SYLLOGE NUMMORUM SASANIDARUM PARIS BERLIN WIEN

Michael Alram
Rika Gyselen



1

Ardashir I. – Shapur I.



Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften

Michael Alram – Rika Gyselen

SYLLOGE NUMMORUM SASANIDARUM
PARIS – BERLIN – WIEN

BAND I

Ardashir I. – Shapur I.



ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
DENKSCHRIFTEN, 317. BAND

SYLLOGE NUMMORUM SASANIDARUM

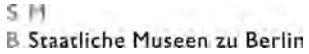
Herausgegeben von
Michael Alram und Rika Gyselen

In Zusammenarbeit mit

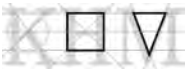
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE DE FRANCE



STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

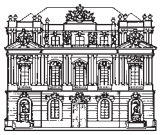


KUNSTHISTORISCHES MUSEUM



ISTITUTO ITALIANO PER L'AFRICA E L'ORIENTE





VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2003

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
DENKSCHRIFTEN, 317. BAND

VERÖFFENTLICHUNGEN DER NUMISMATISCHEN KOMMISSION

BAND 41

MICHAEL ALRAM – RIKA GYSELEN

Sylloge Nummorum Sasanidarum Paris – Berlin – Wien

Band I

Ardashir I. – Shapur I.

Mit Beiträgen von
P. O. Skjærvø, R. Linke, M. Schreiner, J.-N. Barrandon

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2003

Vorgelegt von w. M. Gerhard Dobesch in der Sitzung am 23. Juni 2003

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-7001-3224-7
Copyright © 2003 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien
Umschlagentwurf: Hannes Weinberger, ÖAW
Gesamtherstellung: Crossdesign Weitzer, A-8042 Graz

INHALTSVERZEICHNIS / TABLE DES MATIÈRES

VORWORT / AVANT PROPOS 7

GESCHICHTE DER SAMMLUNGEN / HISTORIQUE DES COLLECTIONS 17
a. Cabinet des médailles (M. Amandry) 17
b. Das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin (B. Kluge) 18
c. Das Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums (G. Dembski) 20

I. EINLEITUNG / INTRODUCTION 21
I.1. Numismatic and History – An Outline 21
a. Ardashir I (M. Alram) 21
b. Shapur I (R. Gyselen) 32
I.2. Paleography (P. O. Skjærvø) 46
I.3. Metallurgie 70
a. Materialanalytische Untersuchungen mittels energiedispersiver Röntgenfluoreszenzanalyse und energiedispersiver Röntgenmikroanalyse im Rasterelektronenmikroskop (R. Linke, M. Schreiner) 70
b. Analyse des monnaies en alliage d'argent et de cuivre au Centre Ernest Babelon d'Orléans (J.-N. Barrandon) 88

II. NUMISMATISCHER TEIL / ÉTUDE NUMISMATIQUE 91
II.A. Ardashir I. (M. Alram) 91
II.B. Shapur Ier (R. Gyselen) 181

III. KATALOG / CATALOGUE 291
III.A. Ardashir I. (M. Alram) 292
III.B. Shapur Ier (R. Gyselen) 330
III.C. Ergänzendes Material / Documentation complémentaire 368

IV. INDICES 383
IV.A. Sammlungen / Collections 383
1. Ardashir I. 383
2. Shapur Ier 384
IV.B. Generalindex / Index général 385

V. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS / ABRÉVIATIONS 389

VI. BIBLIOGRAPHIE 393

VORWORT

Für die Erforschung der Geschichte des antiken Persien spielen gerade die Münzen eine besondere Rolle, da sie die einzige historische Quelle sind, die über eintausend Jahre lang nahezu ohne Unterbrechung fließt. Hinzu kommt, daß die drei großen iranischen Dynastien der Achaimeniden, Arsakiden und Sasaniden über weite Strecken keine eigene historiographische Tradition pflegten und daher das zur Verfügung stehende Quellenspektrum – im Vergleich zur westlichen Welt der griechischen und römischen Antike – als überaus eingeschränkt zu bezeichen ist. Umso schwerer wiegt es, daß sich die wissenschaftliche Numismatik bis heute nur sehr zögernd und punktuell mit der Münzprägung des antiken Orients befaßte. Vor allem moderne Sammlungskataloge, die eine unabdingbare Voraussetzung für eine umfassende Auswertung der numismatischen Quelle darstellen, sind kaum vorhanden.

Die Münzprägung des Sasanidenstaates, der über 400 Jahre lang von 224 bis 651 n. Chr. die Geschicke Mittelasiens entscheidend mitbestimmte und der zeitweise ein bedeutender Gegenspieler des römischen Reiches war, zählt unbestritten zu den wichtigsten Quellen im Rahmen der sasanidischen Geschichtsforschung. In Bild und Schrift geben die Münzen Auskunft über Herrscherfolge und Usurpationen, Herrschaftsideologie und religiöse Aspekte. Darüber hinaus sind sie ein wertvolles Zeugnis für die Verwaltungsorganisation des Reiches, die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Rekonstruktion von Handelsströmen. Ein besonderer Stellenwert kommt den auf den Münzen dargestellten Kronen zu, die für jeden König individuell zusammengestellt wurden. Die Kronen sind damit nicht nur eines der wichtigsten Kriterien für die Klassifizierung der Münzen selbst, sondern sie bilden – basierend auf der numismatischen Evidenz – auch den Leitfaden für die Zuordnung anderer Artefakte der sasanidischen Hofkunst, wie der monumentalen Felsreliefs oder der prachtvollen Silberschalen. Schließlich sind die sasanidischen Münzen eine nicht zu unterschätzende Quelle für die Kenntnis der mittelpersischen Sprache und Schrift.[1]

Entscheidende Impulse bekam die sasanidische Numismatik durch Robert Göbl – dem Gründer der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) –, der in seiner 1968 erschienenen *Sasanidischen Numismatik* (engl. 1971) das typologische Grundgerüst für die Ordnung der sasanidischen Königsmünzen erarbeitete. Mit der Rekonstruktion des Prägesystems unter Shapur II. publizierte Göbl 1984 schließlich auch die erste Strukturanalyse im Rahmen der sasanidischen Numismatik und wies damit den Weg für die zukünftige Forschung. Das vorliegende Projekt wurde noch unter seiner Obmannschaft an der Numismatischen Kommission der ÖAW verankert.

Die Rekonstruktion der Prägesysteme ist ein seit langem bestehendes Desiderat der sasanidischen Numismatik. Grundvoraussetzung dafür und eines ihrer vordringlichsten methodischen Probleme ist die Klärung der vielschichtigen Münzstättenfrage. Unabdingbare Voraussetzung dafür wiederum ist eine möglichst breite Materialbasis, die sich nicht nur aus Fundkomplexen sondern auch aus den systematisch gebildeten und langzeitlich gewachsenen öffentlichen Sammlungen zusammensetzt. Schon Eduard von Zambaur hat in einem 1910 gehaltenen Vortrag

[1] Eine ausführliche Darstellung des Projekts sowie ein Forschungsüberblick finden sich in Alram/Gyselen/Linke/Schreiner 1999.

eindringlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Bestände in den großen öffentlichen und privaten Sammlungen zu publizieren.[2] Gerade Europa besitzt eine Reihe bedeutender Sammlungen sasanidischer Münzen, die bis heute jedoch nur zu einem geringen Teil veröffentlicht wurden. Die erste und eine der wenigen bisher komplett veröffentlichten Sammlungen ist jene des Koninklijk Penningkabinet in Leiden (Göbl 1962), sowie jene des Bernischen Historischen Museums (Kapossy 1969/70).[3]

Diese beiden Kataloge, wie auch einige weitere, leiden jedoch unter einem Mangel an Illustrationen, was ihren Wert als Materialdokumentation erheblich einschränkt. Als deshalb Raoul Curiel, Konservator der orientalischen Münzen am Cabinet des Médailles, den Plan zur Veröffentlichung der reichen Pariser Sammlung faßte, äußerte er zugleich den Wunsch, dies in Form einer *Sylloge* zu tun, wie dies in anderen numismatischen Fachbereichen bereits seit langem üblich war. Dem Wunsch Raoul Curiels entsprechend wurde das vorliegende Projekt daher nach dem Vorbild der *Sylloge Nummorum Graecorum* konzipiert. Im Zuge der Vorarbeiten stellte sich jedoch sehr rasch heraus, daß trotz des reichhaltigen Charakters der Pariser Sammlung, diese keine ausreichende Grundlage bot, auch die Struktur des sasanidischen Münzwesens umfassend zu erforschen. Daher wuchs die Idee, das Projekt auszudehnen und weitere europäische Sammlungen mit einzubeziehen. Schließlich erklärten sich die Verantwortlichen der Münzkabinette in Paris, Berlin und Wien bereit, ihre Bestände an sasanidischen Münzen gemeinsam im Rahmen der *Sylloge Nummorum Sasanidarum* (SNS/Paris-Berlin-Wien) zu publizieren. Es ist uns ein besonderes Anliegen, diese neue Reihe dem Andenken Robert Göbls und Raoul Curiels zu widmen.

Die Bedeutung von Sammlungspublikationen im Rahmen der sasanidischen Münz- und Geldgeschichte wird noch dadurch unterstrichen, daß wissenschaftlich bearbeitete Schatzfunde – eine der wichtigsten Quellen für die Erforschung des Münzumlaufs und unverzichtbare Stütze für die Klärung der Münzstättenproblematik – aus den modernen Nachfolgestaaten des sasanidischen Iran nur in ungenügender Zahl existieren. Die meisten dieser überaus zahlreichen und oft aus tausenden Münzen bestehenden Komplexe wurden und werden im internationalen Münzhandel zerstreut und gehen damit der Forschung für immer verloren.[4]

Die Publikation der großen öffentlichen und privaten Sammlungen bleibt damit eines der vordringlichsten Desiderate. Nur auf diesem Wege ist eine Materialbasis zu schaffen, die es uns in Zukunft erlauben wird, die Prägeabläufe nach chronologischen Horizonten in den verschiedenen Münzstätten zu rekonstruieren und damit auch einen besseren Einblick in die Verwaltungs- und Wirtschaftsstrukturen des sasanidischen Staates zu gewinnen.

Das Projekt *Sylloge Nummorum Sasanidarum* (SNS/Paris-Berlin-Wien) ist ein erster Schritt in diese Richtung. Es setzt sich zum Ziel, die sasanidischen Münzen der genannten drei großen Sammlungen in Paris (ca. 7000 Stück), Berlin (ca. 2500 Stück) und Wien (ca. 1400 Stück) zu veröffentlichen. Hinzu treten die Bestände der Numismatischen Zentralkartei (NZK) des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien, die von Robert Göbl aufgebaut wurde und heute die wohl umfangreichste Fotodokumentaion sasanidischer Münzen darstellt. Es soll damit ein Basiswerk geschaffen werden, das alle Facetten der sasanidischen Münzprägung beleuchtet und eine unabdingbare Grundlage für weiterführende numismatische, historische, kunsthistorische und wirtschaftshistorische Fragestellungen bildet. Zusammengenommen handelt es sich um über 10.000 Münzen, die einen repräsentativen Querschnitt des sasanidischen Münzwesens vom Beginn unter Ardashir I. um 224 n. Chr. bis zu seinem Ende unter Yazdgird

[2] Zambaur 1910, p. 235.

[3] Zu den bislang publizierten Sammlungen vgl. die Übersicht bei Malek 1993, p. 230-231.

[4] Zu den Münzfunden s. Malek 1993, p. 243–250.

III. um die Mitte des 7. Jahrhunderts bieten. Hinzu kommen die arabo-sasanidischen Gepräge, die von den arabischen Eroberern nach sasanidischem Vorbild in Iran bis zur Münzreform des umayyadischen Kalifen Abd al-Malik Ende des 7. Jahrhunderts ausgegeben wurden.

Es ist geplant, das Material in sechs Bänden zu veröffentlichen:

Band I: Ardashir I. (224–240) und Shapur I. (240–272) – M. Alram, R. Gyselen
Band II: Ohrmazd I. (272–273) – Ohrmazd II. (303–309) – M. Alram, R. Gyselen
Band III: Shapur II. (309–379) – Kawad I. (484; 488–497; 499–531) – N. Schindel
Band IV: Khusro I. (531–579) – Wistahm (591/92–597 ?) – N. Schindel
Band V.1, V.2: Khusro II. (591–628) – M. Alram, C. Cereti
Band VI: Kawad II. (628) – Yazdgird III. (632–651); arabo-sasanidische Gepräge – R. Gyselen

Der hier vorgelegte erste Band enthält die Münzen des Dynastiegründers Ardashir I. (224–240) und seines Sohnes und Nachfolgers Shapur I. (240–272). In dieser Gründungsphase des Sasanidenstaates werden die Grundstrukturen des sasanidischen Münzwesens festgelegt, die in nahezu unveränderter Form bis zum Ende der Dynastie erhalten bleiben. Die äußere Form des Katalogs orientiert sich – wie schon erwähnt – an der *Sylloge Nummorum Graecorum*. Die Anordnung der Münzen folgt typologischen und stilistischen Kriterien, die im Kommentar ausführlich erläutert werden und zielt darauf ab, einen Einblick in den chronologischen Ablauf sowie die organisatorischen Strukturen der Münzprägung zu geben. Da in der SNS primär das Material aus Paris, Berlin und Wien publiziert, anderes Material hingegen nur in Einzelfällen als Ergänzung hinzugenommen wird, ist die hier vorgestellte Ordnung in jedem Falle als vorläufig zu betrachten; Detailstudien auf einer breiteren Materialbasis können jederzeit zu Modifizierungen führen. In der Interpretation wurde stets darauf Wert gelegt, zwischen Fakten und Hypothesen klar zu unterscheiden. Bei den mittelpersischen und arabischen Eigennamen wurde im Fließtext auf diakritische Zeichen in der Regel verzichtet, die Schreibweise folgt sowohl im deutschen als auch im französischen Text dem englischen Muster. Die Linguisten mögen uns diese „Barbarei“ verzeihen, doch fehlt bis heute ein einheitliches Schema.

Um einen möglichst breiten Interessentenkreis anzusprechen, ist der Münzkatalog durch einführende Kapitel ergänzt, die eine allgemeine Quellenübersicht verbunden mit einem kurz gefaßten historischen Überblick sowie einem münz- und geldgeschichtlichen Kommentar beinhalten. Ziel ist es, Wert und Aussagekraft der numismatischen Quelle im Zusammenspiel mit den archäologischen und inschriftlichen Zeugnissen sowie der literarischen Überlieferung zu demonstrieren. Einen besonderen Abschnitt stellt die paläographische Auswertung der mittelpersischen Münzlegenden dar, für die P. O. Skjærvø (Department of Near Eastern Languages and Civilizations, Harvard University) gewonnen werden konnte. Ebenso mit eingebunden in das Projekt ist das Institut für Wissenschaften und Technologien in der Kunst der Akademie der Bildenden Künste in Wien (M. Schreiner und R. Linke), das für die materialanalytische Untersuchung der im Wiener Kabinett befindlichen Münzen verantwortlich zeichnet. Einzelne Münzen aus der Pariser Sammlung wurden von J.-N. Barrandon (CNRS, UMR 5060 „Centre Ernest Babelon“, Orléans), ein Berliner Exemplar von J. Riederer (Rathgen – Forschungslabor, Berlin) analysiert.

Bei der methodischen Aufbereitung wurde zwar größter Wert auf Einheitlichkeit gelegt. Aufgrund der unterschiedlichen Problemstellungen, die sich aus dem Material selbst ergaben, konnte diese allerdings nur bedingt gewahrt werden. Während die Münzen Ardashirs I. primär nach streng typologischen Gesichtspunkten geordnet werden können, sind bei Shapur I. in erster Linie stilistische Kriterien ausschlaggebend, wodurch sich erhebliche Unterschiede in der Darbietung ergeben. Darüber hinaus ist natürlich auch die Arbeitsweise der beiden Autoren sowie

ihre Schwerpunktsetzung in der numismatisch-historischen Interpretation in manchen Punkten verschieden. Der geneigte Leser mag aber gerade durch diese unterschiedlichen Sichtweisen und Möglichkeiten der Problemlösung erkennen, wie vielfältig und reichhaltig das Spektrum der numismatischen Quelle tatsächlich ist. Für die beiden Autoren selbst war die Arbeit an diesem Buch ein überaus spannender Lernprozeß, der in langen Diskussionen schließlich doch zu Lösungsansätzen führte, die beiden schlüssig erschienen.

Wie schon erwähnt, sind die Münzen Ardashirs I. primär nach typologischen Kriterien geordnet. Das hier vorgelegte typologische Grundgerüst beruht auf Göbl 1971, die feintypologische Ordnung geht jedoch weit darüber hinaus. Die Ordnung des Materials in zusammengehörige Prägegruppen beruht auf numismatischen Fakten und ist daher ireversibel, wenngleich Ergänzungen oder kleinere Verschiebungen natürlich nicht auszuschließen sind. Die auf dieser feintypologischen Ordnung beruhende numismatisch-historische Interpretation ist allerdings in vielen Punkten Hypothese, welcher der Leser folgen mag oder nicht. Vor allem die Münzstättenfrage ist ein Problem, für das lediglich Wahrscheinlichkeitslösungen angeboten werden können, und eindeutige Beweise für die hier vorgeschlagenen Identifikationen stehen derzeit noch aus. Reizvoll ist es, die aus den Münzen gewonnenen historischen Aussagen, der so ausführlichen arabischen Tradition gegenüberzustellen. Das ist methodisch zwar ein überaus riskantes Unterfangen, zumal die Berichte der arabischen Historiographen als doch sehr späte, mehrfach gebrochene Überlieferung anzusehen sind, jedoch ist ihr Wahrheitsgehalt in manchen Punkten durch die numismatische Evidenz zu bestätigen.

Die Regierungszeit Shapurs I. ist in den Primärquellen etwas besser dokumentiert, doch bleiben die Sekundärquellen für die Rekonstruktion der Ereignisse während seiner Herrschaft unverzichtbar. Die Averstypologie folgt der von Göbl 1971 und Lukonin 1969 vorgeschlagenen Klassifizierung. Da die quantitative Verteilung der Typen jedoch überaus ungleich ist – ein einziger Münztyp stellt mehr als 90% der gesamten Prägung –, führte die typologische Analyse zu keinen befriedigenden Ergebnissen, um den strukturellen Rahmen für Shapurs Münzprägung zu erarbeiten. Dies konnte nur über eine sorgfältige Stilanalyse versucht werden. Mit ihrer Hilfe gelang es nicht nur, einzelne Stile zu unterscheiden und genauer zu definieren, sondern auch den Nachweis zu erbringen, daß die Legendenverteilung im Revers ein bis dahin unerkanntes Ordungskriterium für die Klassifizierung der Münzen Shapurs I. darstellt. Darüber hinaus ist zumindest in zwei Fällen ohne jeden Zweifel nachzuweisen, daß mitunter ein klarer Zusammenhang zwischen Typ und Stil besteht. In Kombination der aus dem Studium der Typen, Stile, Nominalien und der (eher seltenen) archäologischen Zeugnisse gewonnenen Informationen gelang es, für die gesamte Münzprägung Shapurs I. chronologische Phasen herauszuarbeiten und auch eine mögliche Münzstättengliederung vorzuschlagen. Dennoch bleiben zahlreiche Probleme ungelöst, und die vorliegende Studie kann nur den methodischen Weg für die weitere Erforschung der Münzprägung Shapurs I. aufzeigen.

Schließlich ist es eine angenehme Pflicht, all jenen zu danken, die uns beim Zustandekommen dieser Arbeit behilflich waren. An erster Stelle sind die Österreichische Akademie der Wissenschaften und das Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS, Direction des Relations Internationales) zu nennen, die das Unternehmen SNS in ihr Forschungsprogramm aufnahmen und auf mannigfache Weise unterstützen. Hinzu tritt das Istituto Italiano per l'Africa e l'Oriente, das sich dem Projekt anschloß. Dank schulden wir den Direktoren der beteiligten Münzkabinette von Paris, Berlin und Wien, Michel Amandry, Bernd Kluge und Günther Dembski. Hervorzuheben ist weiters Francois Thierry, zuständiger Kurator am Cabinet des Médailles, auf dessen uneingeschränkte Hilfe wir stets zählen durften.

Das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien stellte uns das in seiner Numismatischen Zentralkartei (NZK) versammelte Fotomaterial zur Verfügung. Zu danken

haben wir weiters Carol Altman-Bromberg (Bulletin of the Asia Institute, Bloomfield Hills), Bahram Badiyi (Los Angeles), Michael Bates (The American Numismatic Society, New York), Vesta Curtis (Department of Coins and Medals, British Museum, London), Almut Hintze (School of Oriental and African Studies, London), Mehdi Malek (London), Shahrokh Razmjou (Nationalmuseum Teheran), Gunther Roth (Gauting), Christian Schaack (Luxemburg), Bob Schaaf (New York), Marjan Scharloo (vormals Koninklijk Penningkabinet, Leiden), Daniel Schmutz (Bernisches Historisches Museum) sowie Melinda Torbágyi (Magyar Nemzeti Muzeum, Budapest), die uns mit Fotos aus ihren Sammlungen unterstützten. Den allzu früh verstorbenen William B. Warden jr. (New Hope), der unser Projekt von Anbeginn an in jeder nur erdenklichen Weise förderte, werden wir stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Der größte Teil der hervorragenden Zeichnungen der Münzbilder stammt von Isabelle Bradfer (Paris), einige wenige wurden von Hélène David (Paris) angefertigt. Die Texte der Einleitungskapitel wurden von John Winbigler (Wien) und Kenneth J. Mortimer (Libanon) ins Englische übersetzt. Für die reibungslose Abwicklung des Drucks und den Entwurf des Umschlags zeichnet Hannes Weinberger von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften verantwortlich.

Besonderen Dank schulden wir unserem Kollegen und Freund Josef Wiesehöfer (Kiel), der das Manuskript zu Ardashir I. kritisch durchlas und wertvolle Korrekturen und Anregungen lieferte. Ebenso ist den Mitarbeitern der Numismatischen Kommission (ÖAW) Matthias Pfisterer, Nikolaus Schindel und Bernhard Woytek für die Durchsicht dieses Manuskriptteils zu danken. Das Einleitungskapitel zu Shapur I. wurde von Philip Huyse (CNRS, Monde Iranien, Paris) kritisch durchgesehen. Das numismatische Hauptkapitel zu Shapur I. wurde von Christelle Jullien (CNRS, Monde Iranien, Paris) stilistisch überprüft. Von Bernard Hourcade (Direktor von UMR 7528 „Monde Iranien“) haben wir stets uneingeschränkte Unterstützung erfahren.

Jean-Noel Jeanneney, Präsident der Bibliothèque nationale de France, Peter-Klaus Schuster, Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Gherardo Gnoli, Präsident des Istituto Italiano per l’Africa e l’Oriente, sowie Wilfried Seipel, Generaldirektor des Kunsthistorischen Museums ist für die Gewährung eines Druckkostenbeitrags aufrichtig Dank zu sagen.

Michael Alram, Rika Gyselen
Wien – Paris, April 2003

AVANT-PROPOS

Pour l'étude de l'histoire de l'Iran ancien, le monnayage est une source primaire particulièrement précieuse. C'est la seule qui soit attestée, presque sans interruption, sur une période de plus de mille ans. Les trois grandes dynasties iraniennes préislamiques – Achéménides, Arsacides et Sassanides – n'ont guère eu leurs propres historiographes pour consigner leur histoire de sorte que le nombre de sources est très limité par rapport à ce qu'on connaît, par exemple, pour l'antiquité grecque et romaine. On peut d'autant plus le regretter que la numismatique s'est jusqu'à présent peu occupée des monnayages de l'Orient ancien sinon avec réticence et de façon ponctuelle. Il existe peu de catalogues de collections, pourtant condition *sine qua non* pour promouvoir une large utilisation des sources numismatiques[1].

L'État sassanide a joué pendant plus de quatre cents ans – de 224 à 651 – un rôle prépondérant dans la destinée du Moyen-Orient et a été, par moments, un rival redoutable de l'empire romain. Pour l'étude de son histoire, les monnaies constituent incontestablement l'une des principales sources. À travers leur iconographie et leurs légendes, les monnaies procurent des renseignements sur la succession des rois et les usurpations, ou encore sur l'idéologie dynastique et l'impact religieux. En outre, elles sont des témoins fidèles de l'organisation administrative de l'empire, des relations économiques et des voies commerciales. D'une importance particulière sont les couronnes que portent les rois sur leur monnayage. Chaque roi faisait élaborer sa propre couronne dynastique, laquelle constitue ainsi non seulement l'un des critères principaux pour la classification des monnaies, mais fournit aussi une référence pour l'identification des personnages royaux représentés sur d'autres supports, comme par exemple les reliefs rupestres ou les plats d'argent. Enfin, les monnaies sassanides constituent aussi une source non négligeable pour la connaissance de la langue et de l'écriture pehlevies.

La numismatique sassanide connut une avancée décisive grâce aux travaux de Robert Göbl, fondateur de la Commission numismatique de l'Académie Autrichienne des Sciences. Sa *Sasanidische Numismatik* parue en 1968 (suivie de la version anglaise en 1971), a jeté les bases du classement typologique du monnayage royal sassanide. Avec sa reconstitution du système monétaire sous Shapur II, publiée en 1984, Göbl a proposé, pour la première fois dans la numismatique sassanide, une démarche analytique qui permet de reconstituer le système des émissions monétaires et a ainsi ouvert la voie pour la recherche postérieure. C'est sous sa présidence que la Commission numismatique (ÖAW) accepta de parrainer le présent projet.

Reconstituer le système et l'organisation monétaires sous les différents souverains fait depuis longtemps partie des objectifs de la numismatique sassanide. L'une des questions fondamentales, et l'un des principaux problèmes, est l'implantation des ateliers monétaires. Pour parvenir à mettre en évidence ce réseau, il est indispensable de pouvoir disposer d'une base de données aussi large que possible, et qui doit se composer non seulement de monnaies de fouilles, mais aussi de catalogues de collections publiques et privées, constituées avec méthode et discernement, dont certaines comportent un fonds important et ancien. Déjà Eduard von Zambaur, dans une conférence tenue en 1910, a insisté sur la nécessité de publier les grandes collections publiques

[1] Une présentation circonstanciée du projet, ainsi qu'un état de la question, a été donnée par Alram/Gyselen/Linke/Schreiner 1999.

et privées[2]. Malgré la présence d'un certain nombre de collections en Europe, peu ont fait l'objet d'édition. On peut citer celle du Koninklijk Penningkabinet de Leyde (Göbl 1962) ou encore celle du Historisches Museum de Berne (Kapossy 1969/70)[3]. Toutefois, ces deux catalogues, ainsi que quelques rares autres, souffrent d'un manque évident d'illustrations ce qui diminue drastiquement leur valeur comme base de données. Aussi, quand Raoul Curiel, conservateur des monnaies orientales du Cabinet des Médailles de Paris, envisagea de publier la riche collection de Paris, il formula le souhait d'en voir la publication sous forme de *sylloge* comme c'est la tradition dans plusieurs autres domaines numismatiques plus évolués. Le projet fut donc conçu dans le même esprit que la *Sylloge Nummorum Graecorum*, mais l'état d'avancement de la numismatique sassanide ne permettait pas de procéder directement à une publication sous forme de *sylloge* sans entreprendre préalablement une étude permettant d'établir un cadre précis dans lequel insérer les émissions monétaires. Malgré la richesse de la collection de Paris, il est pourtant très vite apparu qu'elle ne permettrait pas, à elle seule, de fournir une base suffisamment représentative pour procéder à une étude numismatique un peu générale. Ainsi est venue l'idée de réaliser une *sylloge* réunissant plusieurs collections européennes. Les responsables des Cabinets des Médailles de Berlin et de Vienne se sont alors associés au projet pour réaliser cette première série de la *Sylloge Nummorum Sasanidarum* (SNS/Paris-Berlin-Vienne) que nous souhaiterions dédier à la mémoire de Raoul Curiel et de Robert Göbl.

Cette nécessité de pouvoir disposer de catalogues s'est d'autant plus ressentie que, pour aborder l'histoire monétaire et économique sassanide, on ne possède que peu d'études et de publications sur les trésors et les trouvailles monétaires. Ce sont eux pourtant qui constituent la principale source pour l'étude de la circulation monétaire et, dans une certaine mesure, pour celle de l'implantation des ateliers monétaires. Malheureusement, la plupart de ces trésors, comportant souvent des milliers de monnaies, ont été et continueront à être dispersées à cause du commerce international des antiquités et sont ainsi perdus à tout jamais pour la recherche numismatique[4].

Par conséquent, la publication des grandes collections publiques et privées est une tâche urgente. C'est seulement de cette manière qu'on réussira à établir une base de données qui permettra un jour de reconstituer l'évolution du monnayage sassanide, ses étapes chronologiques et son réseau d'ateliers monétaires, et d'obtenir une image plus fidèle des structures administratives et économiques de l'empire sassanide.

Le projet de la *Sylloge Nummorum Sasanidarum* (SNS/Paris-Berlin-Vienne) constitue un premier pas sur cette voie. Dans une première série d'ouvrages, l'objectif de la SNS consiste en la publication exhaustive des collections de Paris (ca. 7000 monnaies), Berlin (ca. 2500 pièces) et Vienne (environ 1400 monnaies). En ajoutant aux informations fournies par ces trois collections les données réunies dans le fichier central numismatique (NZK) de l'université de Vienne dont l'initiative revient à R. Göbl, on a pu disposer d'un corpus suffisamment riche et varié pour mener une étude fondamentale qui tienne compte de toutes les facettes du monnayage sassanide et qui puisse servir de base à d'autres recherches dans le domaine de la numismatique, de l'histoire, de l'histoire de l'art et de l'économie. Avec plus de 10.000 monnaies, cette première série (SNS/Paris-Berlin-Vienne) espère offrir un échantillon représentatif du système monétaire sassanide qui commence par Ardashir Ier autour de 224 de notre ère et se termine par Yazdgird III vers le milieu du VIIe siècle. Après la chute de l'empire, le modèle monétaire sassanide fut adopté et adapté par le conquérant arabe qui continua à émettre ce type de monnayage jusqu'à la réforme monétaire du calife Abd al-Malik à la fin du VIIe siècle.

---

[2] Zambaur 1910, p. 235.

[3] Pour un aperçu des collections déjà publiées, voir Malek 1993, p. 230–231.

[4] Pour les trésors monétaires, voir Malek 1993, p. 243–250.

La publication de cette première série de la SNS est prévue en six volumes:

Volume I: Ardashir Ier (224–240) et Shapur Ier (240–272) – M. Alram, R. Gyselen
Volume II: Ohrmazd Ier (272–273) – Ohrmazd II (303–309) – M. Alram, R. Gyselen
Volume III: Shapur II (309–379) – Kawad Ier (484; 488–497; 499–531) – N. Schindel
Volume IV: Khusro Ier (531–579) – Wistahm (591/92–597 ?) – N. Schindel
Volumes V.1 et V.2 : Khusro II (591–628) – M. Alram, C. Cereti
Volume VI: Kawad II (628) – Yazdgird III (632–651), et le monnayage arabo-sassanide – R. Gyselen

Dans le premier volume sont réunies les monnaies du fondateur de la dynastie, Ardashir Ier (224–240), et de son fils et successeur Shapur Ier (240–272). Au cours de ces deux premiers règnes les bases du système monétaire sassanide ont été établies, et vont perdurer jusqu'à la chute de la dynastie sans subir de modifications fondamentales. La conception du catalogue (IIIe Partie) s'inspire de la *Sylloge Nummorum Graecorum*. Les monnaies y sont présentées sous forme de *sylloge* (illustrations et descriptions en vis-à-vis) dans un ordre typologique et stylistique dont les critères sont commentés dans l'étude numismatique (IIe Partie). Celle-ci comporte, outre l'étude de la typologie monétaire (dans le sens large du terme), des réflexions sur la succession chronologique des émissions ainsi que sur la structure de l'organisation de la Monnaie. Bien que ce volume comporte l'ensemble des trois collections ainsi que quelques pièces d'autres collections, il est évident que cette documentation ne peut être considérée comme un corpus. Ainsi la présente étude typologique et stylistique ne représente qu'une étape dans la recherche numismatique. La publication d'autres séries monétaires et des études ponctuelles sur des aspects précis peuvent apporter, à l'avenir, des modifications dans l'image évolutive ici proposée. Dans l'interprétation de la documentation présentée dans ce volume, une grande prudence a été observée et il a toujours été fait état du caractère hypothétique de certaines propositions.

Afin de situer la production monétaire d'Ardashir Ier et de Shapur Ier dans un cadre plus largement historique, nous avons ajouté dans la Ière Partie un chapitre dans lequel sont évoquées les grandes étapes de leur règne ainsi que les sources primaires et secondaires qui permettent de les reconnaître. Malheureusement ces dernières, essentiellement textuelles, font presque exclusivement allusion aux exploits militaires, et trop rarement à des aspects administratifs. C'est sans aucun doute les décisions ayant trait à la Monnaie qui ont conditionné le choix des différents types monétaires, ainsi que le nombre et l'emplacement des ateliers. Néanmoins, nous avons essayé de confronter les différentes émissions aux faits historiques connus. D'une manière générale, les mots pehlevis et arabes sont écrits d'une façon non-savante, sans signes diacritiques. Puissent les linguistes nous pardonner une telle «barbarie» ! Afin d'uniformiser les transcriptions dans nos textes écrits en allemand, anglais et français, nous avons choisi de transcrire les noms propres et les noms de lieu sassanides en utilisant la transcription «savante» sans signes diacritiques et non les formes françaises ou allemandes (p.ex. Shapur au lieu de Chapour ou Schapur). Outre ce survol historico-numismatique, cette première partie comprend aussi l'étude de P. O. Skjærvø (Department of Near Eastern Languages and Civilizations, Harvard University) sur la paléographie des légendes monétaires. Deux exposés commentent l'analyse métallurgique de certaines monnaies. Celui de M. Schreiner et R. Linke (Institut für Wissenschaften und Technologien in der Kunst, Akademie der Bildenden Künste, Vienne) concerne la presque totalité des monnaies de Vienne ; celui de J.-N. Barrandon (CNRS, UMR 5060 «Centre Ernest Babelon», Orléans) expose les conclusions auxquelles a abouti l'analyse d'une partie des monnaies de cuivre de Paris. J. Riederer (Rathgen-Forschungslabor, Berlin) a analysé une monnaie de Berlin.

Bien que nous ayons cherché à suivre dans les deux parties de l'étude numismatique (IIe Partie)– l'une consacrée au monnayage d'Ardashir Ier, l'autre à celui de Shapur Ier – une même méthode et un même plan, les problématiques extrêmement divergentes que posent ces monna-

yages ne nous ont pas permis d'y parvenir. En effet, le monnayage d'Ardashir Ier peut être classé très finement d'après des aspects purement typologiques, ce qui n'est pas le cas pour celui de Shapur Ier où le critère stylistique joue un rôle incontournable. S'ajoute à cette divergence, la façon forcément différente de mener ce travail et les intérêts d'ordre historique et d'ordre numismatique qui ne sont pas nécessairement identiques. Nous osons espérer que les nuances dans la façon d'aborder et de résoudre les problèmes ne seront pas ressenties par le lecteur comme un handicap, mais qu'au contraire elles donneront une meilleure idée de la diversité et de la richesse du monnayage en tant que source pour l'histoire. Pour nous, la préparation de cet ouvrage a été une expérience passionnante et un exemple de collaboration qui a montré qu'on peut souvent, au détour d'une discussion, aboutir à des solutions acceptables pour les deux parties.

Comme il a été dit plus haut, les monnaies d'Ardashir Ier ont essentiellement été classées d'après des critères typologiques. Cette classification suit les grandes lignes de celle proposée par Göbl 1971, mais, dans le détail, elle va bien au-delà. La classification en groupes chronologiques et géographiques à laquelle nous sommes parvenus est, à notre avis, définitive et irréversible bien que des glissements mineurs peuvent encore se produire à la suite de nouvelles découvertes. En revanche, l'interprétation historico-numismatique de cette typologie reste, à bien des égards, largement hypothétique. Parmi les problèmes pour lesquels aucune solution définitive n'a pu être apportée, figurent ceux du nombre et de l'identité des ateliers monétaires. On a seulement pu proposer des identifications plausibles, sans pouvoir en apporter des preuves. Tout aussi hypothétique est l'interprétation des différents groupes typologiques par rapport aux événements historiques qu'on connaît, essentiellement à travers des sources secondaires, en particulier l'historiographie arabe qui est postérieure de plusieurs siècles à l'époque d'Ardashir Ier et dont la stricte véracité est parfois sujette à caution. Malgré cela, cette confrontation a, dans beaucoup de cas, abouti à établir une correspondance entre un événement historique et un groupe ou une émission monétaire.

La période de Shapur Ier est un peu mieux documentée par les sources primaires, mais les sources secondaires restent indispensables pour reconstituer les péripéties de son règne. La typologie du monnayage suit, en ce qui concerne l'avers, celles proposées par Göbl 1971 et Lukonin 1969. La répartition quantitative de ces types étant tout à fait déséquilibrée – un seul type d'avers représente plus de 90% de l'ensemble du monnayage – il a fallu procéder à un autre type d'analyse pour parvenir à créer le cadre indispensable à la présentation de ce monnayage. Le choix s'est porté sur l'étude des critères *stylistiques*. Cette analyse minutieuse du style n'a pas seulement permis de distinguer et de définir un certain nombre de styles, mais aussi de se rendre compte qu'en réalité la disposition de la légende du revers constitue un critère typologique – ce qui n'avait pas été remarqué auparavant. Dans deux cas, le type a un rapport indiscutable avec un style précis, mais il s'agit toujours de groupes quantitativement restreints. Ce n'est pas le cas des deux autres types de revers qui se partagent le monnayage à raison d'à peu près 2/3 et 1/3 et qui peuvent, *grosso modo*, être placés chronologiquement l'un à la suite de l'autre. En combinant les données issues de l'étude des types, des styles, des numéraires et de (trop rares) informations d'ordre archéologique, nous avons réussi à proposer, pour l'ensemble du monnayage de Shapur Ier, des séquences chronologiques et une répartition des centres de production. Cependant, de nombreux problèmes restent encore en suspens. Ils ont toujours été abordés avec la prudence nécessaire. La présente étude ne fait qu'ouvrir la voie méthodologique pour les études ultérieures du monnayage de Shapur Ier.

Il nous reste à remercier les institutions et les personnes qui nous ont aidées lors de la préparation de cet ouvrage. En premier lieu, l'Académie Autrichienne des Sciences (ÖAW) qui en assure la publication et qui a inscrit le projet de la SNS dans son programme de recherche en accord avec le Centre National de la Recherche Scientifique (Direction des Relations Internationales).

Cette coopération nous a facilité les rencontres indispensables pour échanger nos vues et mettre au point la version finale du manuscrit. L'Istituto Italiano per l'Africa e l'Oriente a rejoint plus tard le projet. Notre reconnaissance va à Michel Amandry, Bernd Kluge et Günther Dembski, directeurs respectifs des Cabinets des Médailles de Paris, Berlin et Vienne, ainsi qu'à François Thierry, conservateur des monnaies orientales au Cabinet des Médailles de Paris, qui nous ont prodigué sans restriction aide et conseils.

Nous avons largement profité du fichier (Numismatischen Zentralkartei, NZK) que l'Institut de numismatique de l'Université de Vienne (Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien) a mis à notre disposition et qui constitue aujourd'hui la plus importante collection photographique du monnayage sassanide. Nos remerciements vont à tous ceux qui nous ont fourni des photographies de monnaies de leur collection ou des illustrations de monuments : Carol Altman-Bromberg (Bulletin of the Asia Institute), Bahram Badiyi (Los Angeles), Michael Bates (The American Numismatic Society, New York), Vesta Curtis (Department of Coins and Medals, British Museum, London), Almut Hintze (School of Oriental and African Studies, London), Mehdi Malek (London), Shahrokh Razmjou (Musée national, Téhéran), Gunther Roth (Gauting), Christian Schaack (Luxembourg), Bob Schaaf (New York), Marjan Scharloo (auparavant Koninklijk Penningkabinet, Leiden), Daniel Schmutz (Bernisches Historisches Museum) ainsi que Melinda Torbágyi (Magyar Nemzeti Muzeum, Budapest). Une pensée toute particulière va à William B. Warden, Jr. (New Hope), disparu trop tôt pour voir se réaliser le projet de la SNS pour lequel, dès le début, il avait manifesté un grand intérêt.

La plupart des dessins ont été exécutés par Isabelle Bradfer (Paris) et quelques uns par Hélène David (Paris). Le texte du survol historico-numismatique a été traduit en anglais par John Winbigler (Vienne) et Kenneth J. Mortimer (Liban). Nous devons à Hannes Weinberger de l'Académie Autrichienne des Sciences la conception de la couverture et le suivi attentif des différentes phases de l'impression.

Nous sommes aussi reconnaissants à notre collègue et ami Josef Wiesehöfer (Kiel) d'avoir relu de manière critique la partie consacrée au monnayage d'Ardashir Ier et d'avoir fait part de ses corrections et suggestions. Nous remercions également Matthias Pfisterer, Nikolaus Schindel et Bernhard Woytek, collaborateurs scientifiques à l'Académie autrichienne des Sciences (ÖAW) qui n'ont pas épargné leur peine pour relire l'ensemble du texte sur le monnayage d'Ardashir Ier. Philip Huyse (CNRS, Monde Iranien, Paris) a bien voulu donner son avis sur le chapitre introductif concernant l'histoire et le monnayage de Shapur Ier. L'étude numismatique des monnaies de Shapur Ier a profité de nombreux remaniements stylistiques effectués par Christelle Jullien (CNRS, Monde Iranien, Paris). Nous nous rappelons aussi le soutien enthousiaste et confiant de Bernard Hourcade, directeur de l'UMR 7528 «Monde Iranien».

Il nous reste à remercier Jean-Noel Jeanneney, Président de la Bibliothèque nationale de France, Peter-Klaus Schuster, Directeur général des Staatlichen Museen zu Berlin, Gherardo Gnoli, Président de l'Istituto Italiano per l'Africa e l'Oriente, ainsi que Wilfried Seipel, Directeur général du Kunsthistorisches Museum de Vienne pour leur participation aux frais d'impression.

Rika Gyselen, Michael Alram
Paris – Vienne, avril 2003.

GESCHICHTE DER SAMMLUNGEN / HISTORIQUE DES COLLECTIONS

a. Cabinet des médailles

Le département des Monnaies, Médailles et Antiques de la Bibliothèque nationale de France est plus connu sous le nom de Cabinet des médailles. Il est né de la collection des rois de France. Mais des trésors amassés par Philippe-Auguste, Jean le Bon ou Charles V, il ne subsiste de nos jours que peu d'objets dans le département. Ces premiers «cabinets de curiosités» préfigurent toutefois bien l'actuel «Cabinet des Médailles» ou «Cabinet de France», dont le véritable essor remonte à Louis XIV et qui fut un des creusets, au XVIIIe siècle, de l'archéologie naissante. Le nom du comte de Caylus, qui fit don de tous ses antiques au Cabinet, est ainsi intimement lié à l'histoire de ce département.

Autre nom célèbre, celui de l'abbé Jean-Jacques Barthélemy, qui négocia la collection de monnaies grecques de Joseph Pellerin forte de 32 500 pièces, intégrées au fonds général en 1776. Avant sa mort, survenue en 1795, le Cabinet s'enrichit grâce à la nationalisation des biens du clergé et d'autres aliénations: c'est ainsi que des œuvres d'art exceptionnelles, provenant des trésors de Saint-Denis, de la Sainte-Chapelle et de bien d'autres établissements religieux furent sauvées.

Le Cabinet continue à recevoir de grandes donations aux XIXe et XXe siècles. La collection du duc de Luynes, entrée en 1862, en est le plus célèbre exemple, mais il faut également citer les collections Saïd-Pacha (1862), Léon Maxe-Werly (1903), Alfred Armand et Prosper Valton (1907), Charles-Jean Melchior de Vogüé (1917), Smith-Lesouëf (1926), Wilhelm Froehner (1929), Seymour de Ricci (1943), Chandon de Briailles (1953), Claudius Côte (1962), Jean et Marie Delepierre (1966), Henri de Boisgelin (1967), Mikelis Kursanskis (1991) enfin pour ne citer que les plus importantes.

Le fonds de monnaies sassanides ne provient toutefois pas des collections qui viennent d'être citées. Si, pour certaines monnaies, l'origine est ancienne (mais perdue), la collection s'est développée grâce à la générosité de l'orientaliste Jacques de Morgan (1857–1924), puis, plus récemment, grâce à l'action de deux grands savants, Georges Le Rider, directeur du département de 1961 à 1975 et Raoul Curiel, qui exerça les fonctions de conservateur des monnaies orientales au Cabinet de 1966 à 1978. De cette époque datent les dons des collections formées par Edmond Drouin (1963) et de Yeda Godard (1972) ainsi que les acquisitions de nombreux trésors islamiques contenant des monnaies sassanides ou de trésors sassanides. Beaucoup de ces enrichissements ne furent pas publiés par Curiel lui-même, car il était trop occupé à remettre de l'ordre dans l'ensemble des séries orientales du Cabinet et parce que sa générosité légendaire le poussait à faciliter le travail de jeunes chercheurs. Malheureusement disparu en 2000, il aurait aimé, j'en suis persuadé, voir la publication de cette *Sylloge*, dont il connaissait le projet. Lui dédier ce volume et ceux qui suivent est rendre hommage à un grand conservateur.

Michel Amandry

b. Das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin

Da das Sasanidenreich zeitlich eine Klammer zwischen Römischem Reich und arabischem Kalifat bildet, sind die sasanidischen Münzen in den Münzkabinetten in der Regel entweder als Appendix den antiken oder als Vorläufer den islamischen Münzen zugeordnet. Beiden sind sie eigentlich nicht recht zugehörig und – so wie das Sasanidenreich historisch –, so sind seine Münzen numismatisch eine Spezies sui generis. Die Eintönigkeit der Bilder und die Schwierigkeit ihrer sprachlichen Botschaft ziehen die Numismatiker nicht eben an. Robert Göbl und seiner Wiener Schule ist es zu verdanken, daß sie aus diesem Schattendasein herausgetreten sind und als eine der wichtigsten Hinterlassenschaften des antiken Persien in das Zentrum spezialisierter Forschung rückten.

Die Sammlung des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz enthält etwa 2.500 sasanidische Münzen. Die genaue Zahl wird erst am Abschluß der *Sylloge Nummorum Sasanidarum* feststehen, da sich infolge von irrigen Zuschreibungen, Incerti (Fragmente) und Falsa noch geringe Verschiebungen ergeben werden. 1912 hatte der Kustos der orientalischen Münzen, Heinrich Nützel, den damals etwa 2.000 Münzen betragenden Bestand „eine der reichsten Sammlungen von Münzen der Sasaniden“ genannt.[1] F. D. J. Paruck hat die Berliner Sammlung als eine Hauptquelle für sein 1924 erschienenes Buch benutzt.[2]

Dieser Bestand ist in der Hauptsache in den 50 Jahren zwischen 1856 und 1906 gewachsen. Vor 1839, dem Jahr des Beginns regelmäßig und detalliert geführter Erwerbungsbücher, waren nur 58 sasanidische Münzen vorhanden, die aus der alten kurfürstlich-brandenburgischen und königlich-preußischen Sammlung stammten. Ihre genaue Herkunft im einzelnen ist unbekannt.

Unter dem Jahr 1844 führen die Accessionsbücher des Münzkabinetts die ersten Erwerbungen sasanidischen Münzen als *Sassanides incertas* auf (6 und eine halbe Münze, Acc. 4209). Bis 1868 kamen 593 weitere Münzen hinzu. Davon stammt das meiste, über 500 Stück, aus Ankäufen von Professor Petermann. Dieser war 1856 von einer Asienreise zurückgekehrt, auf der er zahlreiche Münzen erworben hatte und 1856/57 großenteils an das Münzkabinett weiterverkaufte. Darunter machen die Sasaniden einen erheblichen Teil aus. Petermann hat ein undatiertes Manuskript eines Gesamtkatalogs der sasanidischen Münzen des Berliner Kabinetts hinterlassen, das 886 (906) Münzen ausweist. Provenienzen sind darin allerdings nur vereinzelt angegeben. Die Zahl von 886 (906) Münzen liegt über dem Stand, der sich rechnerisch für den Erwerbungszeitraum bis 1870 ergibt, so daß hier möglicherweise schon ein Teil der großen Erwerbungen nach 1870 integriert ist.

Am Anfang der großen Erwerbungszeit des Münzkabinetts 1871–1914 steht 1873 die Sammlung des englischen Generals Fox (11.500 überwiegend griechische Münzen), der 1875 die des österreichischen Diplomaten Graf Anton von Prokesch-Osten (11.000 antike Münzen Griechenlands und Kleinasiens) und nur ein Jahr später, 1876, die des englischen Obersten Guthrie folgte (15.000 orientalische Münzen). Die Sammlungen Fox und Guthrie enthielten 23 bzw 321 sasanidische Münzen, die des Grafen Prokesch-Osten allein 831. Gut ein Drittel der Berliner Sasaniden geht damit auf die Sammlung Prokesch-Osten zurück. Die 1900 bzw. 1906 erworbenen Sammlungen des Schweizer Privatgelehrten Friedrich Imhoof-Blumer (22.000 Stück) und des deutschen Bankiers Arthur Löbbecke (28.000 Stück) sind zwar im antiken Bereich von noch größerem Umfang und Bedeutung, stehen aber für die sasanidischen Münzen mit 40 bzw. 85 Stück deutlich hinter Prokesch-Osten und Guthrie zurück. Guthrie sammelte als britischer Kolonialoffizier in Indien, Prokesch-Osten in Griechenland und der Türkei. Als österreichischer Ge-

[1] *Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen*, 34, 1912/13, p. 41.
[2] F. D. J. Paruck, *Sasanian Coins*, Bombay 1924.

sandter in Griechenland (1834–1849) und Botschafter bei der Hohen Pforte (1854–1871) boten sich ihm hierzu beste Möglichkeiten. Das in seinen diplomatischen und militärischen Missionen gewonnene Verständnis für den Orient schlägt sich in einer gewissen Vorliebe für die Münzen der Arsakiden und Sasaniden nieder. Er hat einen handschriftlichen Katalog seiner Sammlung hinterlassen, in der die sasanidischen Münzen nach der Klassifikation von A. D. Mordtmann detailliert beschrieben sind.

Im Jahre 1906 zählte die Berliner Sammlung knapp 2.000 Münzen der Sasaniden. Bis 1914 kamen gezielt einzelne bedeutende Stücke hinzu. Die bemerkenswertesten, darunter die seltenen Goldmünzen und die beiden bisher einzigen sasanidischen Münzstempel zu Drachmen Khusros II. (591–628), sind von Heinrich Nützel publiziert worden.[3] Nach 1914 ist die Sammlung nur noch in sehr geringem Umfang gewachsen.

Einen Sonderfall bildet der 1900 durch Richard Koldewey bei Ausgrabungen der deutschen Orientgesellschaft in Babylon entdeckte Schatzfund von 30 kg Silbermünzen, der 1926 dem Münzkabinett überwiesen wurde und unter dessen knapp 10.000 meist arabischen Münzen sich auch 441 sasanidische Münzen befanden.

Hermann Simon hat 1977 diesen sasanidischen Anteil des Schatzfundes von Babylon detailliert publiziert und in einer für das breitere Publikum gedachten Schrift weitere Stücke der Berliner Sammlung veröffentlicht.[4] Bestand in diesen Jahren Hoffnung auf eine Renaissance der seit 1924 im Kabinett verwaisten orientalischen Numismatik, so zerschlugen sich diese Hoffnungen mit dem Ausscheiden Simons aus dem Münzkabinett 1984. Es ist nicht absehbar, daß die Stelle eines Kustos der orientalischen Münzsammlung in Berlin jemals wieder besetzt werden kann. Um so notwendiger sind Unternehmen wie die *Sylloge Nummorum Sasanidarum*, mit denen unter den heutigen Bedingungen des Museumssparbetriebes nur noch verwaltete und nicht mehr wirklich erschlossene Bestände publiziert werden können.

Bernd Kluge

---

[3] H. Nützel, Zwei Silbermünzen der sasanidischen Königin Puranducht, *Zeitschrift für Numismatik*, 18, 1892, p. 199–200; ders., Sasanidische Münzstempel, *Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen*, 31, 1909/10, p. 49–50; ders., Goldmünze des Sasanidenkönigs Varahran III., *ebda*., 29, 1907/08, p. 211–214; ders., Sasanidische Goldmünzen, *ebda*., 34, 1912/13, p. 41–46.

[4] Die sasanidischen Münzen des Fundes von Babyblon. Ein Teil des bei Koldeweys Ausgrabungen im Jahre 1900 gefundenen Münzschatzes, *Acta Iranica* 12 [Textes et Mémoires 5, Varia 1976], Leiden 1977, p. 149–337; *Sasanidische Münzen* [Kleine Schriften des Münzkabinetts 5], Berlin 1978.

c. Das Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums

Die Sammlungen des Wiener Münzkabinetts reichen bis in die Zeit der frühen Habsburger zurück und lassen sich erstmals in einem unter Ferdinand I. im Jahre 1547 angelegten Inventar dokumentiert nachweisen. Sein Sohn Erzherzog Ferdinand von Tirol (+1595) war ebenso ein begeisterter Sammler wie im 18. Jahrhundert Kaiser Karl VI., der sich auch mit technischen Problemen der Münzherstellung befaßte. Sein Schwiegersohn Franz Stephan I. von Lothringen, den vor allem neuzeitliche Münzen interessierten, brachte mit Valentin Jamerai Duval einen hervorragenden Kustos nach Wien. Nach Franz Stephans Tod wurde seine Sammlung mit dem habsburgischen Bestand vereint. Damit war auch die Konstituierung des kaiserlichen Münzkabinetts gegeben, an dessen Spitze der Gelehrte Joseph Hilarius Eckhel berufen wurde. Heute umfaßt das weltweit zu den größten seiner Art zählende Wiener Münzkabinett etwa 700.000 Objekte, zu denen neben Münzen und Medaillen auch Papiergeld, Wertpapiere, Naturalgeld, Stempelmarken, Wertmarken, Siegel und Siegelstempel, Münzwaagen und Münzgewichte, Orden, Abzeichen sowie Prägestempel zählen.

Verglichen mit den herausragenden Beständen etwa an Münzen der römischen Kaiserzeit ist die Sammlung sasanidischer Gepräge mit etwa 1400 Stück als klein einzustufen. Der Schwerpunkt liegt – wie bei so vielen Sammlungen – im 5., 6. und frühen 7. Jahrhundert, während die sasanidische Frühzeit eher schwach repräsentiert ist. Dennoch befinden sich darunter einige Raritäten, deren Provenienz jedoch unklar ist. Allgemein ist festzuhalten, daß aus den Inventaren keine Information über die Herkunft der Münzen zu gewinnen ist. Nicht auszuschließen ist, daß sich bereits in der Sammlung Erzherzog Ferdinands von Tirol sasanidische Münzen befanden, da sich in seiner berühmten Porträtgalerie ein Bildnis Ardashirs I. findet, das eindeutig von einer Münze kopiert wurde. Ein kleinerer Bestand mag aus der Sammlung des bekannten Orientalisten Eduard v. Zambaur (1866–1947) stammen, der sich vor allem mit der islamischen Münzprägung befaßte, doch ist dies aus den heute zur Verfügung stehenden Akten nicht mehr eindeutig nachzuweisen. Anfang der 50er Jahre wurde die Sammlung von Robert Göbl neu bestimmt und als Grundlage seiner sasanidischen Münzstudien verwendet. In jüngster Zeit ist es gelungen, Teile einer Privatsammlung anzukaufen und damit bestehende Lücken in den Reihen der sasanidischen Königsmünzen zu schließen. Nicht unerwähnt darf an dieser Stelle der allzu früh verstorbene William B. Warden, jr. (New Hope) bleiben, der dem Wiener Münzkabinett im Gedenken an Rober Göbl zahlreiche seltene sasanidische Münzen schenkte.

Günther Dembski

I. EINLEITUNG / INTRODUCTION

I.1. Numismatic and History – An Outline

a. Ardashir I (after 205/206 as king of Fars, as King of Kings 224–240)

Michael Alram

The origin of the Sasanian dynasty, which came to power in Iran under the leadership of Ardashir around 224 AD and ruled as King of Kings for 400 years in Iran until its conquest by the Arabs in the middle of the 7th century, remains obscure. It is certain that the Sasanians came from Persis (Fars), which was also the homeland of the Achaemenids. The eponymous ancestor of the dynasty was Sasan, but his relationship to Ardashir remains unclear. On the inscriptions and legends of his coins, Ardashir describes himself simply as "son of the 'god' Pabag, the king" (Type 1[1]/1[1]).[1] The inscriptions of Ardashir's son Shapur I also name "King Pabag" as the father of Ardashir and grandfather of Shapur.[2] Sasan, on the other hand, is known to us only from Shapur's account of events on the walls of the Ka'ba-i Zardusht (ŠKZ), where, however, he mentions Sasan as an ancestor of Ardashir but not as his grandfather, and this comes only in a later passage, in which he names the religious endowments founded by himself. Here Sasan is referred to only as "lord" and not as king.[3]

If one accepts the Arab historiographer Tabari (839–923)[4], Sasan was indeed the father of Pabag, and Ardashir was thus his grandson.[5] According to Tabari, Sasan was the ruler of a province in Fars and held the office of head of the Anahita Temple of Stakhr. Pabag succeeded his father in his offices, and Tabari names him as the king of Kihr, a district that was part of the province of Stakhr. Both Sasan and Pabag were vassals of the king of Stakhr, who ruled over all of Fars but was himself a vassal of the Arsacid great king.

According to Tabari, Ardashir's political career began as "castle lord" (*argbed*) of Darabgird, a provincial capital in the south-east of Fars. Around 211/212[6] he rose up against the Arsacid great king and began to subjugate the petty kings of the principalities surrounding Darabgird. At the same time, he called on his father, Pabag, to eliminate Gocihr, the king of Stakhr. Pabag killed Gocihr and asked the Arsacid great king Artabanus IV to crown his oldest son, Shapur, as the new king of Stakhr. Pabag died immediately thereafter, and Shapur succeeded Gocihr as

---

[1] Thus also the inscription on Ardashir's investiture relief in Naqsh-i Rustam (Back 1978, p. 281).

[2] Cf. Shapur's inscription in Naqsh-i Rajab (Back 1978, p. 282 f.) as well as ŠKZ, §1 (Huyse 1999, vol. 1, p. 22) with commentary and additional literature in Huyse 1999, vol. 2, p. 14 f.

[3] ŠKZ, §36 (Huyse 1999, vol. 1, p. 49) with commentary and additional literature in Huyse 1999, vol. 2, p. 115.

[4] At this point it should be stressed that the credibility of Tabari's account, as a late and repeatedly broken tradition, is always to be validated with contemporary source material.

[5] A different version is found in the Middle Persian novel *Kārnāmag ī Ardašīr ī Pābagān* (*Ardashir's Book of Deeds*) as well as in Ferdowsi's *Shahnameh*, according to which Sasan was the father of Ardashir and son-in-law of Pabag. On the origin of Ardashir cf. the list of sources in Felix 1985, p. 27 ff. as well as the surveys in Wiesehöfer 1986/1, p. 371, Schippmann 1990, p. 10 ff., Frye 1983, p. 116 ff. as well as Frye 1984, p. 291.

[6] This date is taken from Tabari (Nöldeke 1879, p. 1). For details of the controversial chronology cf. *II.A.2. Chronologie und Ablauf der Prägung*, where all relevant sources and literature are named.

king of Stakhr. This proposition is also supported to some extent by the coinage, particularly since we know of no coins of Pabag, but some of Shapur depict an image of the (already dead?) Pabag on the reverse.[7]

Ardashir, who sought the crown of Fars for himself, refused to recognise Shapur, and the two brothers armed themselves for war. But before it could begin – if legend is to be believed − Shapur was killed by a collapsing building, and Ardashir succeeded his brother without a fight.[8] It remains controversial just when Ardashir's coronation as king of Stakhr took place – and thus when minting began in Fars (Phase 1). A reliable *terminus post quem* is provided in any case by the unnamed "Sasanian Era" mentioned in an inscription for Shapur I in Bishapur (ŠVŠ) and which according to Altheim-Stiehl 1978 began in the years 205/206 (**pl. 48, fig. 14**).[9] The absolute *terminus ante quem* is the Battle of Hormizdagan against the Arsacid great king Artabanus IV, which is supposed to have taken place in 223/224.[10] This is the very date that Altheim-Stiehl 1978 takes as Year 1 of the reign of Ardashir (lighting of the Ardashir Fire) and which she inserts into the equation resulting from the Bishapur inscription − the year in which Ardashir proclaimed himself King of Kings of Iran, thus opening a new chapter of Iranian history.[11]

Ardashir's first minting phase (**Phase 1**, Type I[1]/1[1]; nos. **1–4**, **A1**; see *II.A.1.5. Typologie, Abb. 2: Typensynchronogramm*) thus begins with his coronation as king of Fars in Stakhr and ends with his victory over Artabanus IV at the Battle of Hormizdagan. A single type of coin was minted in series (drachm, half-drachm, 1/6-drachm), which presented Ardashir as the new king of Persis. The types and denominations are clearly rooted in Persian royal coinage, and there is a seamless transition from the previous coinage group of Ardashir's brother Shapur (**pl. 40, E35, E36**). In contrast to Shapur, Ardashir's first coin portrait is frontal and conveys an extremely dynamic image of the king. Ardashir wears the same high royal cap-like crown as his brother, which is actually of Arsacid origin, but which had long been part of the regalia of the king of Fars (*II.A.1.1.a. Typologie*). As king of Persis, Ardashir used only the simple title *šāh* ("king"). In addition, like Shapur, he held the honorary title *bay* ("god", "majesty"), which was set before the name of the king (*bay Ardašīr šāh*). On the reverse – also following the example of Shapur − Pabag can be seen. In the legend Ardashir is here expressly described as "son of the 'god' Pabag, the king" (*pus bay Pābag šāh*). The principal denomination remains the drachm, which corresponds in weight (between 3.49 and 3.77 g) and reduced fineness (61%) more or less to the Arsacid model (*II.A.5.1. Nominalien*).[12] At present, the dimension and duration of the issue cannot be deduced from the material itself. But from a numismatic point of view, Ardashir's reign as king of Fars probably did not last very long (*II.A.2.1. Chronologie und Ablauf der Prägung*). The mint may be assumed to be Stakhr (Group/Mint A), which served for centuries as the main mint of the kings of Fars (*II.A.6.1.a. Münzstätten und Funde*).

Ardashir's time as king of Fars, for which Tabari represents our most detailed source, was primarily occupied with securing his reign in Fars itself. There he also founded a city, Ardashir-

---

[7] Alram 1986, nos. 653–656; here **pl. 40, E35-E36**.

[8] Tabari (Nöldeke 1879, p. 8).

[9] This inscription is dated in the year 58 of an unnamed era; it is equated with the year 40 of the Ardashir Fire and year 24 of the Shapur Fire. The calculation made by Altheim-Stiehl 1978 assumes that the Ardashir Fire was lit in 223/224 and the Shapur Fire in 239/240. That would mean that the monument for Shapur I in Bishapur was erected in 262/263, and the beginning of the unnamed era would fall in the year 205/206.

[10] Tabari (Nöldeke 1879, p. 14).

[11] This date is confirmed by the *Chronicle of Arbela*, which records that the reign of the Parthians ended in the year 535 sel. (223/224); see *Chronicle of Arbela* (Sachau 1915, p. 61 and Kawerau 1985). Additional confirmation is provided by the *Acts of Syrian Martyrs* (Assemanus, I, 15), which says that widespread persecution of the Christians began in the 31st year of the reign of Shapur II (=340/341), which is equated with the 117th year of the empire; see also Felix 1985, p. 25 f. and Winter/Dignas 2001, p. 243 f.

[12] For metal analyses cf. the essay by Linke/Schreiner in this volume (*I.3.a. Metallurgie*).

khwarrah ("Ardashir's Glory"; Gor/Firuzabad), with a magnificent temple and palace complex. This was followed by the conquest of the neighbouring eastern province of Kirman as well as invasions of southern Khuzistan.[13] After that Ardashir felt strong enough to move against Media, centre of power of the Arsacid king, where a decisive battle took place between the forces of Ardashir and Artabanus IV in 223/224 in the area between Isfahan and Nihawand. Artabanus fell in battle, and Ardashir succeeded him as King of Kings. In a giant rock relief not far from Ardashir-khwarrah this glorious victory was later recorded pictorially (**pl. 42, fig. 2**).[14]

If one accepts Tabari, Ardashir proclaimed himself King of Kings immediately after the battle while still in the field.[15] The course of the events that then followed is unclear. According to Tabari, Ardashir's further advance from Media described a large curve through Adurbadagan / Atropatene, Nodshiragan / Adiabene to Asuristan / Assyria (Iraq)[16], where he conquered the capital of the Parthian Empire, Ctesiphon, in 226/227. Then he returned to Fars in order to prepare his great eastern campaign. This took him through Sakastan and Abarshahr at least as far as Marw, which was to hold a strategically key position in the north-east of the Sasanian empire. The account in the anonymous *Nihayat al-Irab fi-ahbar al-Furs wa'l-'Arab* is different, however. It places this eastern campaign immediately after Ardashir's victory over Artabanus and the conquest of Media. According to the *Nihayat*, Ardashir remained for a year in Marw and then returned to Ray, and from there – here there is agreement with Tabari – he marched through Adurbadagan and the lands of the Tigris to Ctesiphon.[17]

At this point it is necessary to return once again to the dates of Ardashir's seizure of power as known from ancient records. The literary sources provide two different dates for the beginning of Ardashir's reign, which are perhaps related to two different events. One is the time already stated of 223/224 (ŠVŠ, Tabari, *Chronicle of Arbela*, *Acts of Syrian Martyrs*), which is presumably related to his decisive victory over Artabanus at the Battle of Hormizdagan. On the other hand, Agathias (4, 24, 1 Keydell) and Elias of Nisibis (42, 16 f.; 91, 18 ff. Brooks) give 538 sel. (1 October 226 – 30 September 227) as the year the empire was founded. This date was connected by Nöldeke 1879 with the conquest of the imperial capital of Ctesiphon[18], while Taqizadeh believed it was related to the official act of coronation − following the final suppression of Parthian resistance and consolidation of Sasanian rule.[19] If one accepts the chronology as detailed here, the proclamation of Ardashir as King of Kings occurred, as related by Tabari[20], after his victory over Artabanus in 223/224. The proclamation in the field would then have been followed by a more formal coronation ceremony in Ctesiphon in 226/227. While the chroniclers say nothing about this, such a ceremony can also not be ruled out.

---

[13] For the reconstruction of events see especially Widengren 1971, where all the relevant passages are compiled in English translation. An outstanding overview is also provided by the map of Kettenhofen (TAVO, B V 11).

[14] See von Gall 1990 with its outstanding pictorial documentation. For the chronological sequence of the rock reliefs of Ardashir I cf. the study by Meyer 1990.

[15] Tabari (Nöldeke 1879, p. 15). According to the *Nihayat*, Ardashir adopted the title only after the conquest of Ctesiphon; cf. the related passage in Widengren 1971, p. 771.

[16] The conquest of Armenia did not take place as reported by both Tabari and the *Nihayat*; it occurred under Shapur I in 252 AD; see Widengren 1971, p. 750 f. and Kettenhofen 1982, p. 38 ff.

[17] Cf. Widengren 1971, p. 745 ff., who also accepts the version in the *Nihayat* and thus dates the eastern campaign before the conquest of Ctesiphon. Harmatta 1965, p. 186 ff. thinks otherwise, dating the eastern campaign – in accordance with Tabari – as starting in 233, following the conflict with Severus Alexander; cf. also the reference in Kettenhofen 1995, p. 165 f.

[18] Nöldeke 1879, p. 409 ff., especially p. 411.; cf. also Altheim-Stiehl 1978, p. 115, Felix 1985, p. 26 and Richter-Bernburg 1993, p. 72 ff.

[19] Taqizadeh 1943/46, p. 20 f. as well as Taqizadeh in Taqizadeh/Henning 1958, p. 108 f.

[20] Tabari (Nöldeke 1879, p. 15).

Thus about three years would have passed between Ardashir's victory over Artabanus in 223/224 and the coronation in Ctesiphon in 226/227. Ardashir either spent them in protracted fighting, especially in Adiabene, Mesopotamia and Babylonia, before he succeeded in breaking Arsacid resistance and capturing Ctesiphon, or, setting out in the autumn of 224 from Media to the east, he may have resided in Marw until the end of 225. In this case, the campaign against the western lands could not have begun until 226.

It is likely that in 226/227 a first but unsuccessful attack on Hatra took place (Dio Cassius 80, 3, 2–3), and in 227/228 an equally unsuccessful attempt involving heavy Sasanian losses was made to eliminate the collateral branch of the Arsacids ruling in Armenia.[21]

Problematic is an issue of Arsacid tetradrachms that apparently bear the date ΘΛΦ (539 sel.)[22] and thus were minted in the year 227/228 (**pl. 39, E14**; *II.A.6.3. Münzstätten und Funde*). The likely mint is Seleucia-Ctesiphon, where Arsacid tetradrachms were produced over the centuries. The last Parthian coins of this kind known with certainty to have been minted there are from Vologases VI and dated 221/222 (533 sel.). According to our current knowledge of the sources, however, I consider it highly unlikely that Vologases or any other Arsacid king would have been in a position to mint coins in Seleucia-Ctesiphon in 227/228. This date could also be seen as an error made by the engraver, who instead of ΘΚΦ (529 sel. = 217/218)[23] inadvertently engraved ΘΛΦ (or something similar) on the die. If the coins were in fact minted in 227/228, this Arsacid intermezzo was only of short duration, and one may assume in any case that by 229 at the latest Ardashir was in complete control of the entire Arsacid Empire, with the exception of Armenia.

From a numismatic point of view this second phase of Ardashir's rule, his first as King of Kings, can be divided into three periods (**Phases 2a-c**, Types I[1]/2[1], IIa[2]/2[2] and IIa-i[3]/3a[2]; *II.A.1.5. Typologie, Abb. 2: Typensynchronogramm*). It brought with it a radical reordering of Iranian coinage, from both a typological and a denominational point of view (*II.A.1.1.b.* and *1.2.b. Typologie; II.A.5.2.–4. Nominalien*).

It begins with a small bronze issue (Phase 2a, Type I[1]/2[1]; nos. **5-7**), which still uses on the obverse the old frontal portrait of Ardashir from Phase 1, but on the reverse already shows the new fire altar – combined with the old reverse legend – which is likely related to the lighting of the royal fire for Ardashir (*II.A.2.2. Chronologie und Ablauf der Prägung*). This type represents, as it were, the preliminary stage of Phase 2b (Type IIa[2]/2[2]; no. **A2**), in which Ardashir already appears in his new attire as "king of the Iranians". The fire altar on the reverse also includes the explanatory circumscription "Fire of Ardashir" (*II.A.1.1.b.* and *1.2.b. Typologie*). The supports of the altar table copy – as Pfeiler 1973/1 correctly recognised – the feet of the Achaemenid royal throne. It is remarkable that Sasanian gold coinage began with this type, which so far is known only from a single dinar coin (*II.A.5.3. Nominalien*). It is tempting to assume that this was a festive issue on the occasion of the lighting of the royal fire for Ardashir. As explained in Chapter *II.A.1.1.b. Typologie*, on this first gold coin Ardashir bears only the title of "king of the Iranians", and the fire altar on the reverse is not yet decorated with the diadem of the great king. This changes in Phase 2c (Types IIa-i[3]/3a[2]; nos. **8–122**): The titulature is now changed

[21] Harmatta 1965, p. 186 ff., Widengren 1971, p. 756 ff. and Wiesehöfer 1982, p. 445 f.

[22] Sellwood 1980, Type 88.17; thus far only two examples are known, which possibly bear this date; the name of the king, however, cannot be read with absolute certainty on either of the two. Full account in Simonetta 1954 and also 1956; Simonetta's historical interpretation must, however, be rejected. In converting the dates of years on the Arsacid tetradrachms, I have followed in principle the Macedonian calendar; for treatment of the problems see Hauser 2000.

[23] Sellwood 1980, Type 88.12.

to "king of kings of the Iranians" and the fire altar is enwreathed in a diadem band. The rise of Ardashir from *bay Ardašīr šāh* to *mazdēsn bay Ardašīr šāh Ērān* and *šāhān šāh Ērān* was thus complete, and a new chapter of Iranian history could begin.

The new type of coin chosen by Ardashir underscores the special role that Mazdaism was to play in the Sasanian state from this time on. This does not mean, however, that Ardashir elevated Mazdaism to a kind of "state religion". It was more likely his main desire to assert the king's absolute claim to power relative to the Zoroastrian priests and to see his political course legitimised by religion.[24] Also new is the addition *Ērān*, expressing the idea propagated by Ardashir of the "realm of the Aryans/ Iranians" (*Ērān-šahr*), which certainly provides a clear ideological demarcation from the Arsacids.[25] The political-religious concept developed by Ardashir of an "Aryan" and "Mazdaist" nation was based on the "invention of a tradition" whose roots lay deep in the past. It was a reference, on the one hand, to the mythical Kayanid dynasty and the obscure Achaemenid past[26] and, on the other hand, to the religious tradition of Zoroastrianism. The monarchy and religion were to be the corner-stones of the Sasanian state from that time on.[27]

In view of the quantitative distribution of the individual types and denominations (*II.A.3. Häufigkeit der Typen und Nominalien*, *Tab. 4: Stückzahlen 1*), it becomes clear that the main focus of Ardashir's minting in Phase 2 clearly lies in Period 2c, in which the conversion of the currency was carried out. Based on typological details on the obverse, the bulk of Type II(3)/3a(2) coins may be divided into two groups (B and C) that are an apparent reflection of two different mints (*II.A.1.1.b. Typologie* and *II.A.6.3. Münzstätten und Funde*). In both groups/mints, coins were issued in series. In addition to the key denomination, the silver drachm, there were also small quantities of its subdivisions, the half-drachm and 1/6-drachm. There are also tetradrachms of billon (Group/Mint C) as well as a range of smaller AE-denominations that were also mainly produced at Group/Mint C (*II.A.5.4. Nominalien* and *II.A.6.3. Münzstätten und Funde*). A subdivision of the dinar is known from Group/Mint B. It represents a continuation of the gold coinage that began with Type IIa(2)/2(2) at this mint.

I have interpreted the beginning of minting at Group/Mint B, which in any case is older than Group/Mint C, as an immediate result of Ardashir's victory over Artabanus IV at the Battle of Hormizdagan. This presents two possibilities for the location of this mint: either minting was carried out at the old mint of Stakhr (Group/Mint A), or Ardashir used a new mint in the newly conquered areas that were in the immediate sovereign territory of the Arsacid king (*II.A.6.3. Münzstätten und Funde*). Here only Ecbatana/Hamadan is possible, which until the last had been the main mint for the drachm production of the Parthian Empire (**pl. 39, E15-E17**). Following his victory over Artabanus, Ardashir had taken possession of Media as a centre-piece of the Arsacid Empire, thus also gaining free access to the imperial mint in Ecbatana. Given the prevailing state of affairs, I believe it is highly likely that Ardashir now concentrated his coin production in Ecbatana/Hamadan. Shifting the mint from Fars to the Median capital would in any case have been the most sensible solution, both politically and economically. In contrast to the somewhat isolated Stakhr, Hamadan was at the centre of political events. The further advance to Mesopotamia or to the east began in Media.[28] Here Ardashir also had all the economic and

---

[24] See, for example, Gnoli 1989, p. 164 ff., Shaked 1994, p. 1 f., Huyse 1999, vol. 2, p. 2 ff. as well as Winter/Dignas 2001, p. 231 f. with additional literature.

[25] Of fundamental importance on the Iran idea, Gnoli 1989, especially p. 136 ff.

[26] On the status of the Achaemenid tradition in Sasanian Iran cf. the varying standpoints of Yarshater 1971, Shahbazi 2001, Wiesehöfer 2002, Huyse 2002 and Kettenhofen 2002 with additional literature.

[27] Cf. Wiesehöfer 1993, p. 220 ff.

[28] The sequence of the military campaigns – as already mentioned – is controversial.

technological resources for creating a new imperial coinage, which not least served to finance further military expeditions. It is possible that this could have taken place with the help of instructors or die-cutters from Stakhr.

The coinage organised in Group/Mint C (Type IIe-i[3c,d]/3a[2b]; no. **23** ff.) consists for the most part of drachms, tetradrachms (billon) as well as small bronze coins (Æ/2-Æ/4), with much larger quantities of tetradrachms and small bronze coins than drachms (*II.A.3. Häufigkeit der Typen und Nominalien*; *Tab. 4: Stückzahlen I*). Differentiation from Group/Mint B ("Hamadan") is made – as already mentioned − by using typological details, such as the ribbed diadem bands on the obverse, the missing pectoral star on Ardashir's robe as well as the varied spelling of the obverse legends (*II.A.1.1.b. Typologie* as well as *II.A.2.2. Chronologie und Ablauf der Prägung*). The crucial point in establishing the location of this group is represented by the tetradrachms, which are clearly a Parthian legacy and which the Arsacids as a rule only minted in Seleucia-Ctesiphon.[29] The final Arsacid tetradrachms minted there are from Vologases VI and are dated 221/222 (533 sel. Ä.). As already explained, the capture of Ctesiphon occurred presumably in 226/227 – the year of the founding of the empire as stated by Agathias and Elias of Nisibis. In that year Ardashir likely also took over the mint, producing mostly tetradrachms and small bronze coins in the Parthian tradition. That Ardashir's tetradrachms were really minted in Seleucia-Ctesiphon is corroborated by a hoard of 205 tetradrachms, which was found in 1965 in the course of the Italian excavations in Ctesiphon.[30]

In Phase 2 the extensive conversion of Iranian coinage from the Arsacid to the Sasanian system was carried out (*II.A.5.2.–4. Nominalien*). Probably the most spectacular of Ardashir's decisions was to begin minting his own gold dinars. The Roman and Kushan gold coinage of his western and eastern neighbours may well have served as a model, but Ardashir went his own way with regard to the standard of coinage. The weight of the new Sasanian dinar (8.47 g) lies significantly higher than that of the Roman aureus and the Kushan dinar and is comparable only to the old Attic standard, of which the gold stater – introduced to Iran by Alexander and the Seleucids − weighed around 8.6 g. There were also subdivisions of the dinar (Type IIc/3a; no. **A6**), which in relation to the heavy Attic standard should be classified as 1/6-dinars.

The principal denomination remains the silver drachm, of which half- and 1/6-drachms continue to be issued. As was customary in Fars, the drachm blanks throughout the empire are now made of thin silver flanges – a characteristic of Sasanian coinage. The mean weight of the drachms lies between 3.70 (Group/Mint B) and 3.80 g (Group/Mint C) and thus appears to have been slightly higher than the preceding Phase 1 and the Arsacid drachms. A clear improvement may be seen in the silver content, which in one drachm analysed from Group/Mint B (Type IIa/3a; no. **11**) is 91.8%, while the three drachms investigated from Group/Mint C (Type IIe/3a; nos. **23, 27, 30**), in conspicuous agreement, contain only between 85.4 and 85.8% silver.[31] If these results are supported by further analysis, this could be seen as confirmation of the mint classification proposed here. In addition, Ardashir's coinage reform, which aimed at a clear improvement in the standard of coinage, was implemented earlier in Group/Mint B ("Hamadan") than in Group/Mint C ("Ctesiphon"), where this step did not take place until Phase 3.

Ardashir also appears to have exercised a stabilising influence in the case of the tetradrachms in Group/Mint C ("Ctesiphon") by setting the fineness at around 23% and the weight between 12 and 13.20 g. In addition, there was a wealth of bronze coinage, also on the Arsacid model and also concentrated in Group/Mint C. According to my classification, three different denominations (Æ/2, Æ/3, Æ/4) were issued. The mean weight of the heavier type was 3.60 g (Æ/2) and the

[29] Of fundamental importance is McDowell 1935.

[30] Schinaja 1967.

[31] On metal analyses cf. the essay by Linke/Schreiner in this volume (*I.3.a. Metallurgie*).

middle type 2.00 g (Æ/3), while the weight of the smallest unit (Æ/4) ranges from 1.26 to 0.82 g. The boundaries between the individual values, however, are fluid and the classification thus only provisional. In Group/Mint B ("Hamadan") large bronze coins (Æ/1) were also issued (Type IIc[?]/3a; nos. **17–19**) with weights between 17.85 and 14.82 g.

The third and final period of Ardashir's rule is marked primarily by conflict, beginning around 230 AD, with Iran's traditional enemy, Rome. Apparently Ardashir felt he was now powerful enough to push Sasanian expansion to the west as well.[32] The first attack took place, as already mentioned, around 230 AD: Nisibis was besieged, and Sasanian troops thrust as far as Syria and Cappadocia.[33] Severus Alexander arrived with his army in Antioch in the winter of 231/232 and launched a counter-offensive in the spring of 232. The fighting likely ended without a clear victory, and both sides suffered rather large losses. Nevertheless, the Roman emperor had succeeded in maintaining the Roman positions on the middle Euphrates River. Alexander spent the winter of 232/233 in Antioch before returning to Rome in triumph.[34]

Ardashir was more successful in the south-west against the Arabs than he had been against the Romans, and he succeeded in conquering Bahrain. It is not possible, however, to determine exactly when the Arabian campaign took place, and we are forced more or less to speculate.[35] It can also not be assumed that Ardashir personally commanded every campaign, and it is possible that more than one advance occurred simultaneously.[36]

Following Severus Alexander's withdrawal, there were three to four years of peace on the western front (Herodian 6, 6, 6) before a new advance into northern Mesopotamia took place in 235/236[37], in the course of which Nisibis and Carrhae were captured by the Sasanians.[38] April 239 brought an Sasanian attack on Dura-Europos.[39] In 240/241Ardashir finally succeeded in conquering Hatra. Afterwards he handed over rule to his son Shapur and died only a year later in 241/242 (*II.A.2.4. Chronologie und Ablauf der Prägung*).

The final phase of Ardashir's reign, which may be roughly dated from ca. 229/230 to ca. 240, was marked not only by foreign-policy successes and defeats, it also reflected the apogee of his domestic power. His position as the new King of Kings was now undisputed, and all the lands of the former Parthian Empire had been subjugated. The new structures of the Sasanian state conceived by Ardashir were now quickly implemented. They were of necessity built on the Arsacid model with regard to monarchy, religion and administration, but there were numerous new aspects as well. These new ideas are apparent both in the coinage and in the monumental rock sculptures of Firuzabad, Naqsh-i Rajab and Naqsh-i Rustam, which were primarily intended to document Ardashir's victory over the Parthians as well as the divine legitimacy of his rule

---

[32] According to Dio Cassius 80, 4, 1 f. and Herodian 6, 2, 1 f. it was Ardashir's declared foreign-policy goal to restore the former boundaries of the Persian Empire. According to Kettenhofen 1984, however, Ardashir's demand for the old Achaemenid territories is an *interpretatio romana*; also critical is Potter 1987; cf. also Wiesehöfer 1993, p. 225 and Winter/Dignas 2001, p. 75 ff. A critical summary of the scholarly discussion is now in Kettenhofen 2002.

[33] On the sources s. Felix 1985, p. 32 ff.; a short summary of events and additional literature in Winter/Dignas 2001, p. 87 ff.

[34] On the chronology of events cf. also Kettenhofen 1995, p. 161 ff.

[35] According to Tabari the conquest of al-Bahrain followed the eastern campaign, which in turn followed the conquest of Ctesiphon; in contrast, the *Nihayat* places the Arabian campaign after the conquest of Ctesiphon; see Widengren 1971, p. 752 ff. as well as Schippmann 1990, p. 17 f., n. 33 with additional literature. Kettenhofen (TAVO, B V 11) dates the Arabian campaign around 235, Harmatta 1965, p. 193 around 237/238.

[36] According to Kettenhofen 1995, p. 171, n. 74.

[37] Here I follow the convincing arguments of Kettenhofen 1995.

[38] In 243 Gordian III (238–244) succeeded in reconquering the two cities; details in Kettenhofen 1982.

[39] According to a graffito found in Dura-Europos (*Supplementum Epigraphicum Graecum* = SEG VII 734b); see Kettenhofen 1982, p. 20 with additional literature as well as Kettenhofen 1995, p. 171.

(**pls. 42–45**).[40] In the immediate vicinity of the old imperial capital Ctesiphon, Ardashir built a new residence, which he called Weh-Ardashir.[41] In addition, he founded numerous cities, which played an important role in economic and cultural life, but also in the new administrative organisation of the empire, which aimed at increased centralisation.[42]

The coinage in this third and final period of Ardashir's reign can be divided into two phases (**Phases 3 and 4**; *II.A.1.5. Typologie*, *Abb. 2: Typensynchronogramm* as well as *II.A.2.3.* and *2.4. Chronologie und Ablauf der Prägung*). Phase 3 is marked by the introduction of a new coin type on the obverse, which shows Ardashir with a covered, artificial hairstyle (*II.A.1.1.c. Typologie*). The fabric that covers the top of his head and the *korymbos* is either without (Type IIIa) or with ear flaps and nape-guard (Type IIIb). Also new is the legend to which *kē čihr az yazdān* ("whose family/seed [is] from the gods") has been added.[43] The idea of the "divinity" of the Sasanian kings has Hellenistic roots and can be traced through the Arsacids as well as the Persian Frataraka back to the Seleucids.[44] The Sasanian king was, however, not a real god (*yazd*), like Ahuramazda, but only of "divine descent" (*kē čihr az yazdān*). But these divine qualities elevated him far above all other people and represented the core of his legitimacy to rule on earth. Thus for his subjects he was quasi a "god" (*bay*), whom the gods (*yazdān*) had chosen to reign over Iran as King of Kings. Although the idea of the divineness of kings was rooted in the Hellenistic legacy of the Sasanians, Ardashir adapted it to his political purposes, embedding it in the religion of Mazdaism and, in an unparalleled propaganda campaign, making it the focus of a new state ideology.

The writing and image on the reverse remain almost unchanged; the only variation is in the altar pillars (*II.A.1.2.b. Typologie* as well as *II.A.2.3. Chronologie und Ablauf der Prägung*): in addition to the rounded pillar which is already familiar (Type 3a), we now find a squared pillar which as a rule is marked by three raised bars (Type 3b) as well as another three special forms (Types 3c–3e; *II.A.1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*), which, however, play a secondary role with regard to quantity. Other criteria for classification are the diadem bands on the obverse and reverse, which are either smooth (*G*) or transversely ribbed (*R*). The altar flames also vary, and I have provisionally divided them into three main groups (*Flames 1–3*; *II.A.1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*). The boundaries between the individual groups, however, are fluid, and the variety within each group is quite diverse, so that the scheme presented here should be seen only as a rough introduction.

It is striking that the coins of Type IIIa (fabric covering without ear flaps and nape-guard) as a rule always depict the altar with rounded pillar on the reverse (3a), while coins of Type IIIb (fabric covering with ear flaps and nape-guard) mostly depict the altar with a squared pillar (3b). There are exceptions of course: the squared pillar is found in a few isolated instances in Type IIIa (*II.A.3. Häufigkeit der Typen und Nominalien*, *Tab. 5: Stückzahlen II*; nos. **A16, A29**). Type IIIb is less uniform: while the squared pillar is predominant here (3b), there are a relatively large number of rounded pillars (3a) as well (*II.A.3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 7: Stückzahlen IV*). It should be noted that coins from the same obverse die sometimes have a

---

[40] On the relative chronological sequence of the rock reliefs of Ardashir I cf. the convincing analysis by Meyer 1990, which corresponds outstandingly with the numismatic evidence. Because the crowns worn by Ardashir on his reliefs are found only on the coins of Minting Phase 3 (Type IIIa, IIIb, VII), the rock reliefs must have been commissioned at that time, thus in the final 10 years of his reign.

[41] Tabari (Nöldeke 1879, p. 15 f.); together with Ctesiphon called al-Mada'in ("the two cities") by the Arabs. On Weh-Ardashir and Sasanian urban life in Mesopotamia see also, for example, Simpson 2000.

[42] Summarised in Wiesehöfer 1986/1, p. 375 with additional literature as well as in Wiesehöfer 1993, p. 243 ff.

[43] Of fundamental importance are Sundermann 1988 and Huyse 1999, vol. 2, p. 11 f.

[44] See now Panaino 2002.

squared pillar and sometimes a rounded pillar on the reverse (nos. **A36/A37**; **A38/218**); this proves, in any case, that these coins all come from one and the same mint.

The typological criteria just mentioned permit the conclusion – with all due caution − that Types IIIa and IIIb were produced at two different mints and thus that the bipartition of minting as noted in Phase 2 continued. However, the relationship between the two blocks of minting and the previous issues of Groups B and C from Phase 2c remains problematic. As explained in the following, I have assigned Type IIIa to Mint C ("Ctesiphon") and the coinage of Type IIIb to Mint B ("Hamadan") (*II.A.6.4. Münzstätten und Funde*).

In both groups/mints there are two special issues each that depict Ardashir with special crowns (Types IV-VII; *II.A.1.1.d. Typologie*). The assignment of these coins to the two Groups/Mints C and B is based primarily on the reverse. All the types IV and V have rounded pillars (3a), and I have thus assigned them to Group/Mint C ("Ctesiphon"). Types VI and VII as a rule have squared pillars (3b) and thus belong to Group/Mint B ("Hamadan"). This remains an hypothesis, because I have thus far discovered no relationship between the reverse dies of principal and special issues that would support the system described. These special types appear to have been minted as additions to the two principal issues in Groups/Mints C (Type IIIa/3a) and B (Type IIIb/3b) and thus set new directions, which are perhaps related to certain religious (?) celebrations.

With regard to the coinage standard and denominations, it should be noted that the final fine turning of the new currency system was carried out in Phase 3 (*II.A.5.5. Nominalien*). The weight of the gold dinar (Type IIIa/3a; no. **128**; Type IIIb/3a; no. **A40**) was reduced by more than 1 g and now ranged between 7.24 and 7.40 g. At that weight it was in any case heavier than the Roman aureus, but lighter than the Kushan dinar. Unusual is a double dinar (14.34 g; Type IIIa/3a; no. **A14**), which finds parallels in the double aureus (binio) of Caracalla as well as in the double dinar of the Kushan king Wima Kadphises. A dinar subdivision weighing 1.45 g is also known (no. **A19**) − a denomination already found with the same weight in Phase 2c. Based on the reduced dinar standard, however, it should be considered a 1/5-dinar. It should be added that the main focus of gold coinage has now clearly shifted from Group/Mint B ("Hamadan") to Group/Mint C ("Ctesiphon"). The weight of the drachm has been raised uniformly to ca. 4.20 g, and the average silver content in both groups/mints lies at around 90.6% (±2.1%).[45] There is a reduction in the minting of copper coins relative to the preceding Phase 2c, although all four values (Æ/1-Æ/4) were minted. The weights and sizes of blanks may be found in the *Tables 9–13: Gewichte I-V* (*II.A.5. Nominalien*).

In Phase 3 the mint in Marw (Group/Mint D) was probably finally opened. Evidence is provided by an edition of small bronze coins (Æ/2) of Type IIIa/3a (no. **259**), whose characteristic, somewhat coarser style distinguishes them from the contemporary issues of Group/Mint C (cf. nos. **159–163**) and which were likely produced as small change for local needs (*II.A.6.4. Münzstätten und Funde*). The location of Marw is based in this case solely on the evidence of finds.[46] If a causal relationship is assumed between the beginning of coinage in Marw and Ardashir's eastern campaign, the numismatic evidence could be an indication – as reported by Tabari – that minting began only after the conquest of Ctesiphon.

Also part of Phase 3 are the so-called "throne-successor coins" (Type VIII/3a; nos. **235–245**; **A54-A60**), whose basic problematic nature is discussed in Chapter *II.A.1.1.e. Typologie*.[47]

---

[45] On metal analyses cf. the essay by Linke/Schreiner in this volume (*I.3.a. Metallurgie*).

[46] Loginov/Nikitin 1993.

[47] On the "throne-successor coins" cf. also the quite controversial but informative discussion between Mosig-Walburg (1980 and 1990) and Göbl (1983/2 and 1991). They also discuss everything else that had been written up to that time about the "throne-successor coins". To me personally – after careful examination of all the facts and

Drachms and large bronze coins (Æ/1) of this type were issued (*II.A.3. Häufigkeit der Typen und Nominalien*, *Tab. 8: Stückzahlen V*). The main focus of production is clearly the large bronze coins, of which there are three different series. In their chemical composition, they are quite different from all of Ardashir's other bronze coins, and because they are completely lacking in tin they can be described as "pure copper coins". Most of these issues were likely produced in the second half of the third minting phase. The attribution of the "throne-successor coins" to one of the two Groups/Mints C and B remains open, although it cannot be ruled out that perhaps an additional mint was also involved, perhaps located in the area of Sakastan-Arachosia (*II.A.6.4. Münzstätten und Funde*).

In summary, it should be pointed out again that Phase 3 represents the main focus of Ardashir's minting and was likely also the longest period within his reign as King of Kings. There are two main types (IIIa[4a]/3a[2b] and IIIb[4a]/3b[2b]), which were presumably struck at the same time at two Groups/Mints (C and B). In addition, there are two special types respectively (Type IV[4a]/3a[2b], V[4a]/3a[2b] and Type VI[4b]/3b[2b], VII[4a]/3b[2b]), which were produced alongside the two principal issues. The classification of the "throne-successor coins" (Type VIII[5]/3a[2b]) is unclear. They were issued in any case over a longer period in Phase 3 – probably from the second half to the end of the phase. The period from about 228/229 or 229/230 until around 238/239 may be assumed as the approximate chronological context for Phase 3 (*II.A.2.3. Chronologie und Ablauf der Prägung*).

The fourth and final phase of Ardashir's minting can at present be understood only in Group/Mint C ("Ctesiphon") (**Phase 4**, Type IIIa/3a; nos. **246–258**, **A61**; *II.A.1.5. Typologie*, *Abb. 2: Typensynchronogramm*). The decisive typological-stylistic criterion for classification of the coins is provided primarily by the altar flames, which are delineated in small strokes, one above the other (*Flames 4; II.A.1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*). These "broken" flames are the only clearly definable element also found on the coins of Shapur I. Gyselen assigned these coins of Shapur I (cf. nos. **A2, A6, 3, A11, 9–13, A20**) to Style Groups A and C, resulting in a seamless transition from Ardashir's Phase 4 in Group/Mint C to Shapur's early phase in Groups A and C.[48] A further indication of the late date of this group of coins is a new type of diadem bands on the obverse (cf. nos. **252** and **255**), which is found for the first time in Phase 4 of Ardashir and which continues under Shapur I in Groups A and C (cf. Shapur I., nos. **1** and **3**).

Gyselen assigned the coins of Shapur I that represent the typological bridge to the coins of Ardashir's Phase 4 to Shapur's main mint, which presumably was Ctesiphon – a hypothesis, that has a certain probability. Thus Ardashir's issues from Phase 4 should also have come from the same mint, as well as Types IIIa, IV, V/3a minted in Phase 3, which in my opinion definitely came from there. All of these issues would then be assigned to Ardashir's Group/Mint C ("Ctesiphon"), while Types IIIb, VI, VII/3b belong to Group/Mint B ("Hamadan"). The result of this classification is that the focus of minting beginning with Phase 3 shifts from Group/Mint B ("Hamadan") to Group/Mint C ("Ctesiphon"), a development that accords definitely with the course of political events. Conclusive proof for the correctness of this assumption, that would result, for example, from trans-phase connections between the reverse dies of coins of Groups B and C from Phases 2c and 3, cannot be provided at present. I have also been unable to discover typological-stylistic connections between the two phases of minting or groups.

Drachm production in Phase 4 was by no means low. This is evident not only from the quantities (*II.A.3. Häufigkeit der Typen und Nominalien*, *Tab. 8: Stückzahlen V*) but also obvious from the

based on the preliminary coinage framework outlined here – Göbl's arguments remain convincing. See also the paleographic analysis of Skjærvø in this volume (*I.2. Paleography*).

[48] See also Gyselen in this volume (*II.B.6.1. Ateliers monétaires et périodisation*).

various mint marks. I have thus proposed a minimum of a year as an approximate chronological context for Phase 4; this, however, is purely speculative. The only certain chronological reference as *terminus ante quem* is the accession to the throne of Shapur I (*II.A.2.4. Chronologie und Ablauf der Prägung*).[49] The inscriptional and literary sources indicate that Shapur received the diadem of the great king during the lifetime of his father in 240 (between April and September). In this connection, there has been repeated discussion of a joint reign of Ardashir and Shapur.[50] From the numismatic side, the theory of a co-regency was created by linking the literary sources to the so-called "throne-successor coins", the problematic nature of which I have already sufficiently discussed here (*II.A.1.1.e. Typologie* and *II.A.6.4. Münzstätten und Funde*). In my opinion, they may be ruled out as proof of a joint reign of father and son. Shapur's coinage shows that he succeeded his father as *šāhān šāh Ērān kē čihr az yazdān*[51] without limitation.

However, from the pictorial side, the reliefs of Salmas and Darabgird (**pl. 45, figs. 6, 7**), which were interpreted by Meyer 1990[52] with quite convincing arguments as evidence of Shapur's co-regency, could indeed indicate that Ardashir actually elevated his son Shapur to the rank of co-regent. If one accepts Meyer's interpretation, the designation of Shapur as co-regent must have occurred in any case before 239/240 – most likely in our minting Phase 4 at the latest – and is in my opinion on no account related to the acceptance of the διάδημα μέγιστον described in *CMC*. The coinage – and thus most likely also the actual governmental power – continued to remain, however, in Ardashir's hands.[53] Not until the acceptance of the διάδημα μέγιστον does Shapur become "king of kings of the Iranians", and then he wears his own crown as well.

Regardless of the nature of Ardashir's retirement, Shapur directly succeeded him as King of Kings. Soon after the transfer of power, Ardashir died, probably in the spring of 242.[54]

---

[49] On this controversial date cf. especially the summarising presentations of Sundermann 1990 and Huyse 1999, vol. 2, p. 6–9.

[50] According to Chaumont 1974, for example, who however later rejected this theory in Chaumont 1979; cf. also Kettenhofen 1982 and Sundermann 1990.

[51] The theory developed by Mosig-Walburg 1980 and 1990 on the basis of imperfect coin legends concerning the stepwise rise of Shapur from "king of Iran" to "king of kings of Iran and non-Iran" must be decisively rejected here once again: These legends normally never existed! Cf. also Skjærvø (*I.2. Paleography*) and Gyselen (*II.B.1.1.a.2. Types monétaires*) in this volume.

[52] Meyer 1990, p. 263–282, 289–292, 297–299.

[53] A division of governmental power – as was usual in Rome at the time – can, in my opinion, be ruled out.

[54] Altheim-Stiehl 1978, p. 115 and Mosig-Walburg 1980, p. 124 have already connected the date given by Elias of Nisibis for Shapur's accession to the throne (553 sel. = 241/242) with Ardashir's year of death, as had Nöldeke 1879, p. 412 f. More recently Kettenhofen 1995, p. 177, n. 112 gave the spring of 242 as the date of Ardashir's death and the beginning of Shapur's sole reign, pointing to the inscription of Abnun (Barm-i Dilak) published by Skjærvø 1992 (**pl. 49, figs. 15a, 15b**).

b. Shapur I (240–272)

Rika Gyselen

The idea that Ardashir I and his son Shapur I ruled as co-regents has been defended by many modern authors, proposing different kinds of arguments. One of these arguments is based on the crown worn by Shapur I in the rock reliefs at Salmas (where he is shown with his father Ardashir I, **pl. 45, fig. 6**) and at Darabgird (**pl. 45, fig. 7**), and which is not the one he usually wears, that is to say a mural crown placed around a *korymbos*. In the relief at Salmas, Shapur I wears the same kind of crown as that worn by his father in the same relief, but he is easily recognisable thanks to the typical way his hair is arranged in large buns. There is no *a priori* objection to the idea that the relief at Salmas was carved at a time when Shapur was closely associated in government, but whether this association amounted to co-regency remains open to discussion. The relief at Darabgird has been the subject of many interpretations.[1] What is certain is that it was altered by Shapur I after his victory over Valerian, but the first state of the relief has been given various attributions, among others to Ardahsir[2] or to the period of the co-regency of Ardashir I and Shapur I,[3] that is to say before the enthronement of the latter. In fact, as in the relief at Salmas, Shapur I is seen there wearing the same crown as his father Ardashir I in the reliefs at Firuzabad, Naqsh-i Rajab and Naqsh-i Rustam celebrating his investiture (**pl. 42, fig. 3, pl. 43, pl. 44**). However, the rock reliefs of Salmas and Darabgird are not the only representations where Shapur I wears such a crown. On the large cameo of the *Bibliothèque nationale de France* (**pl. 47, fig. 11**), which is considered to represent the victory of Shapur I over the Roman emperor Valerian, which occurred in 260, Shapur I wears a similar crown but without the two large hair buns. If this great victory is in fact the theme of this representation, the object cannot be dated to the period of the supposed co-regency but must necessarily be after 260. On the cameo, Shapur I and Valerian are represented in single combat. It is in this context that one can place the interpretation of the crown proposed by Göbl, who considers it a "Kriegskrone", a kind of lighter crown more suitable for wear during combat.[4] However that may be, Shapur I never wears such a "reduced" crown on any of his coins.

On the other hand, what does seem certain is that Shapur I became king[5] while his father Ardashir I was still alive, a fact exceptional enough for many ancient historians to have written it down.[6] Ardashir I would have lived another year and a month, or more than a year after his son took the throne.[7] Ardashir's death maybe occurred in the year 241/242.[8] Without seeking to dispute this tradition, one must however mention a primary source brought to light a decade ago which might eventually indicate that Ardashir I was still alive in the third year of Shapur I's reign. This was a fire altar raised by a private individual and discovered in the neighbourhood of Shiraz (**pl. 49**).[9] On each of the four sides, under an arcade held up by two columns, there is the effigy

---

[1] Among others, Herrmann 1969, Hinz 1969, Trümpelmann 1975 and recently Meyer 1990.

[2] For example, Herrmann 1969.

[3] Among others, Meyer 1990.

[4] Göbl 1974.

[5] He had already been adult for a considerable time, since he was born when Ardashir I was still not emperor. According to Hinz 1969, p. 137–139, Shapur I would have been some 45 years old in 242.

[6] The question is dealt with by Chaumont 1974.

[7] Chaumont 1974, p. 135, n. 13. Cf. *I.1.a. Ardashir I,* n. 54.

[8] At this time, the Sasanian year began in September. For the dates see Tabari (Nöldeke 1878), Anhang B. Also Bickerman 1983.

[9] Illustrations of this fire altar may be found in the *editio princeps* of Tavoosi/Frye 1989, with Ardashir I and Shapur I in particular shown in figs. ii and iv. For a new edition and translation see Gignoux 1991. Other publications

of a person who is identified by an inscription on the arch above. Only two names and titles are of interest to us here: these of Ardashir, King of Kings, and of Shapur, King of Kings.[10] On the lintel above these arcades a long inscription gives the year 3 of the reign of Shapur I as the date (*post quem* ?) of the monument.[11] Why should one have let the name and the effigy of Ardashir I appear on a monument of year 3 of the reign of Shapur I? There are two plausible explanations. Either we have here an act of homage to the deceased father of the reigning monarch or Ardashir I was in fact still alive at this time.

When the first studies were made of this inscription on the fire altar, it seemed that it might fix the date of year 3 of Shapur's reign. It was understood that the setting up of this fire altar followed the victory of Shapur I over the Romans at Misikhe.[12] Since then, however, it has been shown that this passage should be given another reading.[13] All the same, there is here the very useful information that in the third year of the reign of Shapur I the Romans had been threatening the Sasanian Empire and that they were beaten. Even if the name of Misikhe is not explicitly mentioned here, the connection with the battle of Misikhe has greater attraction. The exact date of this battle gained by Shapur I is not known but can not be earlier than 242/243.[14] If it took place in the year 3 of the reign of Shapur I (= 242/243 or 243/244), as the inscription would seem to suggest, this would mean that the era in which the count is made began in the year 239/240, 240/241 or 241/242[15], depending on whether or not one takes into consideration that the year 242/243 or 243/244 was not included in the time reckoning.

During the first years of his reign, Shapur I brought to its conclusion the military programme of his father, which was in a general way directed against the Roman Empire, certain Asian provinces of which were contiguous with Sasanian territory. Among the aims of Ardashir I had been the conquest of the town of Hatra in northern Mesopotamia. This place was finally taken between April of 240 and April of 241.[16] According to certain authors it was rather during the reign of Ardashir I (*II.A.2.4. Chronologie und Ablauf der Prägung*) that this event took place, while for others it was Shapur I who lay hold of Hatra.[17] This victory was followed by Sasanian advances in the north of Syria, where the Sasanians occupied Resaina (Ra's al-'ain) and Singara.[18] The Roman reaction was not long in coming. The Roman armies advanced on the Sasanian Empire, managed to reconquer Carrhae, inflicted a defeat on the Sasanians at Resaina and won back Nisibis. However, Shapur I succeeded in blocking their path to Ctesiphon at Misikhe, a town situated on the left bank of the Euphrates. In this battle the Roman emperor Gordian III lost his life[19] and Shapur I gave to Misikhe the honorific name of Peroz-Shapur, "Victorious (is) Shapur". In

---

have been devoted to this monument: Livshits/Nikitin 1991 (appeared in 1992), MacKenzie 1991, Skjærvø 1992, Sundermann 1993.

[10] Tavoosi 1989, p. 29.

[11] *Idem*.

[12] Gignoux 1991.

[13] Skjærvø 1992.

[14] Ghirshman 1975, p. 265 and Kettenhofen 1982, p. 132 date it to February (?) of 244, which means the year 243/244. Another date is the winter 242/243 (Taqizadeh 1943/46, p. 10–12).

[15] This is also Shapur's first year for Taqizadeh (Taqizadeh/Henning 1958, p. 116) at a time that the inscription of Barm-i Dilak was not yet discovered. However, if the battle at Resaina took place in 242/243, the beginning of the reign of Shapur I has to be put in 239/240 or 240/241.

[16] This means the year 239/240 or 240/241. Cf. Chaumont 1974 and in particular p. 140–143.

[17] Ghirshman 1975, p. 264: "La prise de Hatra est une victoire obtenue sous les deux princes Ardachir et Châpour".

[18] For a discussion about this point and the dates see Kettenhofen 1982, p. 29–30.

[19] An account of this may be found in ŠKZ: Huyse 1999, vol. 1, p. 25–27 and a commentary in vol. 2, §6–7.

244 the new Roman emperor, Philip the Arab, concluded a peace treaty with Shapur I by which Armenia was left by the Romans to the Sasanians.[20] Despite the rather inglorious end to this war, Philip the Arab expressed pride in himself for this peace on certain of his coin issues.[21] This first Roman war – or at least those of its events which put the Sasanians in a good light – were recounted by Shapur I in his lengthy inscription on the Ka'ba of Zoroaster (**pl. 48, fig. 12–13**).

The question of whether it was Ardashir I together with his son Shapur or Shapur I while his father was still alive who took Hatra brings us back to the problem of the date of the accession of Shapur I to the throne. In point of fact Hatra fell to the Sasanians some time between 12 April, 240 and 1 April, 241[22] and the victory would have been credited to the king then reigning. The relatively recent discovery of new sources has revived research about the date of the accession of Shapur I to kingship. Certain such texts belong to the Manichean tradition, in particular the hagiography of Mani, which provides correspondences between the life of Mani and the reigns of Ardashir I and Shapur I, with which he was contemporary. Insofar as this literary genre attaches more importance to symbolism than to accurate dating, these sources are not easy to take advantage of.[23] There is also a primary source consisting of an inscription discovered by Ghirshman at Bishapur (**pl. 48, fig. 14**).[24] Engraved in Parthian and Pahlavi on a column, it dates from the year 58 of the "Sasanian" (?) era, from the year 40 of the reign of Ardashir I and from the year 24 of the reign of Shapur I. So here one has a remarkable concordance between three eras, in particular the one between the beginning of the reign of Ardashir I and the reign of Shapur I. Clearly under these conditions the date to give to the commencement of the reign depends on the one that is attributed to the commencement of the reign of Ardashir I. Certain historians consider that the commencement of the reign of Ardashir I should be placed immediately after his victory over the Parthian king at Hormizdagan (this is the theory followed by M. Alram in this volume), while others consider that it was with the seizure of the Parthian capital that his reign effectively commenced. These events have mostly been given the dates of 223/224 and 226/227 and most authors agree in placing the Battle of Hormizdagan on 28 April, 224. Let us return for a moment to the inscription of Bishapur, dated to the year 40 of the era of Ardashir I and the year 24 of that of Shapur I. This would imply that sixteen years passed between the beginning of the reign of Ardashir I and the beginning of the reign of Shapur I. Henning, who makes the reign of Ardashir I start with his great military victory over the last Parthian king in April of 224, counts the sixteen years as follows: the first is 223/224 (date of the commencement of the reign of Ardashir I), then fourteen years follow, and the sixteenth year is 238/239.[25] This dating can correspond either with the traditional reckoning and the tradition passed on by Tabari – a reign for Ardashir I of 14 years and 10 months[26] – or with that followed by Jacob of Edessa, who gives a reign of 15 years.[27] If one follows these literary traditions, and takes the month of April 224 as the commencement of the reign of Ardashir I, then one must take the reign of Shapur I as commencing either in February of 239 or in April of the same year, which gives us the year

[20] Chaumont 1976, p. 168.

[21] They bear the formula "Pax fundata cum Persis" (*The Roman Imperial Coinage* IV/3, *Gordianus III – Uranius Antoninus*, London, 1949, no. 69, pl. 7, 2).

[22] See among others Chaumont 1974, p. 140.

[23] The studies using the Manichean sources mentioned here may be found in the discussion that M. Alram has devoted to the chronology of the reign of Ardashir I (*II.A.2.4. Chronologie und Ablauf der Prägung*).

[24] Ghirshman 1936. The bibliography of this inscription (ŠVŠ) may be found in Gignoux 1972, p. 10–11, see also Back 1978.

[25] Henning in Taqizadeh/Henning 1958, p. 117–118.

[26] Tabari (Nöldeke 1878), p. 22.

[27] *Ibid.*, Anhang A.

238/239. The Bishapur inscription confirms this date when one counts in the oriental way.[28] However, Henning concludes "that the year beginning on September 23, 239, was counted as Shapur's year of accession".[29] He probably means "coronation". Indeed, following the *Fihrist*'s dating Shapur's coronation could have taken place at 12 April, 240 or at 9 April, 243.[30]

We have provisionally accepted an opinion which is widely, but certainly not unanimously, followed and have therefore chosen 12 April of the year 240 for the coronation of Shapur I.[31] We still have to decide whether the era of Shapur I began with his accession to the throne (238/239?) or with his crowning (239/240 or 242/243). This is a debate which does not concern us here. In any case, these dates, whichever one is chosen, are correlative with the date chosen for the commencement of the reign of Ardashir I. These doubtful dates may from time to time be settled by data coming from Roman sources, which have their own chronological references. But even these do not always enjoy unanimous agreement so that it is rare to reach a consensus even for important historical events, such for example as the victory of Shapur I over the Roman emperor Valerian.[32]

In his inscription on the Ka'ba of Zoroaster Shapur I mentions only his military campaigns against the Romans, with nothing said about his other military expeditions. Fortunately one sometimes finds in historiography some information about them. So for example the Chronicle of Arbela[33] says that "Shapur, in the first year of his reign, went to war against the Chorasmians and the Medes of the mountains, and vanquished them in a violent battle."[34] The Medes of the mountains have been identified with the populations of Adurbadagan,[35] a region which opens the way to those parts situated south of the Caucasus, in particular Armenia. As for the Chorasmians, these appear to have been the inhabitants of Khwaresm, beyond the Oxus.[36] To arrive there, Shapur I would have had to cross Khorassan,[37] Margiana and perhaps Bactria. Without any doubt, at this time Marw was part of the Sasanian Empire, as is shown by the Marw issues of Sasanian dynastic coinage.

---

[28] Many orientals consider that one is 16 when one is in one's sixteenth year, that is to say having completed fifteen years.

[29] Taqizadeh/Henning 1958, p. 118.

[30] Richter-Bernburg 1993, p. 78; etc.

[31] The alternative is 9 April, 243 (Taqizadeh/Henning 1958, p. 116). For a discussion see for example Taqizadeh/Henning 1958, p. 109 for the table with the different dates for the accession of Shapur I to the throne which might be fixed from the literary sources and p. 116 bringing out the converging opinions of the two authors. Other dates (for the accession to the throne or the coronation) according to Higgins 1939, were 1 March, 240, 12 April, 240 according to Henrichs/Koenen 1970, p. 129, 132 and the summer of 240 according to Chaumont 1979, etc.

[32] For the date of this event see Huyse 1999, vol. 1, p. 11, n. 42.

[33] This source, published for the first time in 1907 together with a French translation, was at first widely used by historians. Some twenty years later there were doubts about its authenticity and these were followed by real controversy about this Syriac source. See now Jullien/Jullien 2001, who has restored its reputation for the greater part.

[34] Christensen 1944, p. 219. For another opinion about the time of this expedition see Chaumont 1974, p. 145, n. 71.

[35] Markwart 1931, p. 52.

[36] Some authors cast doubt on any effective conquest of Khwaresm by Shapur I (for which see Kettenhofen 1995, p. 7–8), but however that may be, this region was attached to the Sasanian Empire fifty years later, for Narseh (293–303) names in his inscription at Paikuli a Khwaresm-shah among his allies (Skjærvø 1983, *passim*).

[37] Ohrmazd, the son of Shapur I, governed Khorassan at the beginning of the reign of Shapur I (see Nöldeke 1879, p. 45). If that corresponds to the facts, the function in any case dates to before 252, when this (same?) Ohrmazd became "King of Armenia". According to Hinz (Hinz 1969, p. 137–139), Ohrmazd would have been born about 231. This would make Ohrmazd at the commencement of the reign of Shapur I an adolescent really young to be in charge of Khorassan. Manichaean sources mention Peroz, a brother of Shapur I, as governor of Khorassan before the coronation of Shapur as King of Kings (Taqizadeh/Henning 1958, p. 110).

Still according to the Chronicle of Arbela, Shapur I went on to submit the Geles, the Delamites and the Gurganians, who dwelt in the distant mountains around the Caspian Sea.[38] Although it is impossible to fix these events with any precision, it is certain that the submission of the Geles was obtained before the inscription on the Ka'ba of Zoroaster was engraved, and probably even before the Third Roman War. In point of fact, the Gelan region is mentioned in this inscription as a vice-royalty confided to Wahram, who would have been a son of Shapur I,[39] and also in the enumeration of the regions which are in the empire mention is made of Gurgan and of all the mountain area of Parishkhwar, of which Delan, the country of the Delamites, was a part.

Although the military activity of Shapur I might have been a continuation of that of his father, yet by his choice of iconography on the reverse side of his coinage he makes a clear distinction from that of Ardashir I. First of all, he chose another type of fire altar than that of Ardashir I with its little pillars. The fire altar on the coinage of Shapur I is composed of a base of several blocks of diminishing size superimposed and a shaft surmounted with three flat stones and an *ateshdan*. The second important change in iconography consists of the addition of a personage on each side of the fire altar. It was this motif of a fire altar flanked by two persons that was to constitute the model for the coinage up till the end of the Sasanian dynasty and even later in the Arab-Sasanian imitations. Some sovereigns (Shapur II, Ardashir II, Shapur III) were to return to the type of altar introduced by Ardashir I, but this type remains minimal in their general coinage as compared to the type with the fire altar flanked by two individuals. However, it should be noted that in the coinage posterior to Shapur I these two persons are not always identical and their identity is not necessarily the same as on the coinage of Shapur I. The juxtaposition of a fire altar and of a person is not a new idea in the "Iranian" coinage, since this motif is to be found on certain issues of coinage of the Frataraka of Persis (**pl. 40, E27-E28**).[40] While there cannot be any doubt that on the latter it was the intention to represent a Zoroastrian priest before the fire altar, the case is quite different for the coinage of Shapur I. Here the person does not face the fire altar but has his back turned to it. Nor does he hold the *barshnom* or ritual bundle in his hand, as is the case on the Persis coinage,[41] but instead a sceptre and a sword. He also wears a mural crown and has a knotted beard and a beribboned diadem, all royal attributes which show that one is in the presence of the king himself. At present such an identification is almost unanimously accepted.[42] The doubling of the personage is no cause for great astonishment as the principle of symmetry lies deep in the tradition of ancient Near Eastern art.

In choosing this new type of reverse, the intention of Shapur I was to stress the role of the king and in that way to express a dynastic idea.[43] By introducing the legend "Fire of Ardashir", Ardashir I had wished to make a direct allusion to the action by which each king began his reign, the establishment of his fire. Shapur I takes this same formula, but by changing the iconography

---

[38] Christensen 1944, p. 219; Jullien/Jullien 2001, p. 62.

[39] It is generally admitted that this Wahram, the Gelan-shah, was the son of Shapur I who later seized the Sasanian crown after the disappearance of his brother Ohrmazd. However, while the ŠKZ says explicitly that the Meshan-shah, the king of Sakastan, Turan and Sind (Narseh, the future King of Kings), and the Great King of Armenia Ohrmazd-Ardashir were sons of Shapur I, nothing similar is said about the Gelan-shah.

[40] Alram 1986, pl. 19.

[41] Still used in Zoroastrian ritual, for which see Dastur F. M. Kotwal / J. W. Boyd, *A Persian Offering. The Yasna: a Zoroastrian High Liturgy* [Studia Iranica, Cahier 8], Paris, Association pour l'Avancement des Études iraniennes, 1991.

[42] See for example Pfeiler 1973/2, who has presented a complete and convincing argument for this identification, and also Ghirshman 1975. While not explicitly rejecting it, R. Göbl however prefers to designate these persons by the very noncommittal appellation of "Assistenzfiguren" (for example Göbl 1971).

[43] Also Mosig-Walburg 1982.

of the reverse he draws attention to another aspect of royalty. The position of the king with his back to the fire is not without meaning. It clearly expresses his role as a guardian of the fire in its double quality as dynastic fire and as the central symbol of the Zoroastrian cult. The choice of this motif was certainly not a matter of chance and might well have come as a royal stand in the face of the Zoroastrian clergy. Too little is known about the exact relations which united but also divided the royalty and the Zoroastrian clergy to allow an exact understanding of the purpose of Shapur I in choosing for his entire coinage a motif which represented him as Protector of the Sacred Fire. By stressing his role as guarantor of the Zoroastrian religion, it was perhaps easier for Shapur I to pursue a policy of religious tolerance towards the other religions practised in his empire.[44]

The period from the accession to the throne or the coronation to the peace signed with the Romans in 244 may be considered to have been the first phase (**phase 1a**) of the coinage of Shapur I dominated by style A. In point of fact a certain number of monetary issues in the A style do have certain features in common with those of phase 4 of Ardashir I's coinage, in particular the quincuncial layout of the flames (= "broken flames") on the fire altar to be found on the reverse and incidentally the kind of ribbons of the diadem on the obverse. It is precisely in the A style that most coin types are engraved. This is systematic for the types Ia, Ib and IIb. Much of the IIa1 type also belongs to the A style, which is further to be seen in some issues of type IIc. However, in view of the frequency of style A (*II.B.2.5. Productivité des différents styles, fig. 47*), it seems that the A style must have continued for at least thirteen years. If one trusts such data, only part of the issues in the A style could have belonged to the first phase of the coinage of Shapur I. On reaching this point in the discussion one might also bring in the data concerning the frequency of the different types (*II.B.1.2.d. Productivité des différents types*), according to which type IIc could have covered a period of about twenty-seven years and all the other types taken together about three or four years. Although these conclusions based on frequency may be interpreted in several ways, by way of hypothesis we have attributed to this first period all the types of the A style which include coins presenting the quincuncial layout of the flames which is so typical and found in the coinage of phase 4 of Ardashir I. With these groups the type IIa2 of style B and type IIa1 of style Abis have been associated chronologically. This will be explained in the following paragraphs.

To this first period belong the monetary types Ia and Ib. Here Shapur I does not wear his crenellated crown but a sort of *kolah* not unlike the Phrygian cap. This *kolah* is always associated with ear flaps and sometimes with a nape-guard (type Ia). It is covered entirely in the case of type Ia, and partially in that of Ib, by the plumes of a bird whose head crowns the top of the cap. Below its beak there is sometimes a pearl (type Ib).[45] Most authors, at least those who accept the theory that Shapur I became the King of Kings during the lifetime of his father, consider that these issues of coinage date from the very beginning of the reign of Shapur I, when Ardashir I was still alive. According to them, Shapur I must have preferred to be shown with the headcover that he wore as crown prince rather than with his own royal crown.[46] It is indeed the same kind of *kolah* as that worn by Shapur I as crown prince on the relief of Ardashir I at Firuzabad (**pl. 42, fig. 2**), although it is not really possible to make out if there the animal's head is in fact that of a bird. Whether or not one should follow certain authors in interpreting the bird's head

[44] It is interesting to read Chaumont 1988, p. 56–99 on this matter.

[45] One may recall the presence of a pearl below the horse's head which terminates the *kolah* of one of the persons (often considered to be the crown prince Ohrmazd (II)) on the relief of Narseh at Naqsh-i Rustam. For an illustration of this relief see Vanden Berghe 1983, pl. 32.

[46] Among others Ghirshman 1975.

as symbol of the god Verethragna (= Wahram), one of whose avatars was an eagle, is a more general question that we shall not deal with here. Less convincing is the effort to make a connection with the goddess Anahita and with an eventual investiture by her.[47] This type of coinage with the *kolah* is extremely rare, which could be the case of an issue which did not last long, being limited to the time when Ardashir I was still alive or the period between the accession to the trone and the coronation of Shapur I. But this very argument can also be used in support of the idea that it was a matter of a limited issue to commemorate some great deed of Shapur I which he performed during the years when style A dominated the issues of the principal mint, and one naturally thinks of the taking of Hatra at the beginning of his reign.[48]

As for the stylistic aspect, the coins on which Shapur I wears the *kolah* are indistinguishable from those on which he wears the crenellated crown without ear flaps (type IIa1), both being in the A style, and it is not unlikely that the latter type represents the "current" issue of those first years of his reign. Apart from type IIa1 of style A, two other series of coinage may well be considered, for reasons of a different order, also to have been struck at the beginning of his reign.

The first issue is the IIa1 type of the "Abis" style. Of this style only one drachm is known, and it is in such a bad state of preservation that it is difficult to decide whether it should be considered close to style A or attributed to another different style, perhaps belonging to another mint. The other coins of style "Abis" are all in copper with a large die (*Æ*/1), most if not all of which have been over-struck on type VIII/3a of Ardashir I, commonly known as the "crown prince" type. Incidentally, for this VIII/3a type of Ardashir I, one also finds that it is very rare on drachms and very common on copper coinage. Also, it presents a problem in a large measure analogous to the one we are faced with about knowing the location of the mint where this coinage of Ardashir Ier was struck.

The second issue belongs to the IIa2 type and is in the B style. This IIa2 type has been attributed to the mint at Marw (*II.B.1. Types monétaires*).[49] Style B is strikingly different to style A, which seems to bring out that the engravers of coins at Marw enjoyed a certain liberty. This very special style may be explained by the existence of a local tradition for issuing coinage.[50] The striking of this IIa2 type of style B may have occurred at the time when Shapur I was at Marw organising his military expeditions beyond the Oxus. In any case, it is not impossible that throughout the reign of Shapur I Marw retained a particular style of coinage, since a type IIc/1b gold coin (no. **A51**) from Marw, therefore necessarily of later date, also presents certain stylistic particularities, even though following the general type.

Type IIc of style A also includes some coins (group A/a) on which the flames have a quincuncial arrangement. According to our hypothesis, this group A/a should therefore be attributed to the first period of Shapur I's reign. However, such an attribution raises a number of questions that would not come up if one dated all the coins of style A and of type IIc to after the peace of 244. But then other problems appear. Let us try to untangle this knot. If we attribute all the coins of style A (type IIc) to the time after the peace of 244, then we might suggest that it was then that type IIc was created. Indeed, one can very easily be of the opinion that the time after the peace of 244 was an appropriate one for the establishment of a new kind of monetary obverse which would be that of all the coinage minted subsequently under Shapur I. This would be thoroughly plausible if only group A/a did not bear the flames in a quincuncial layout as in the other types

[47] Göbl 1971, p. 9 and also elsewhere in his articles.

[48] This is the hypothesis that we follow here. This seizure of Hatra is sometimes put before the opening of his reign (for this, see among others Chaumont 1974).

[49] Loginov/Nikitin 1993.

[50] One might also invoke here its distance from the Central Mint, but this argument does not appear to us entirely convincing.

at the beginning of his reign. If in fact one attributes this A/a group to the early part of the reign, this means that at this time coins were being minted with both small and large dies. In point of fact, type IIc/style A shows a small monetary die, unlike all the other types attributed to the 1a phase, showing large dies. From this point of view, type IIc1/style A is close to the coinage of phase 4 of Ardashir I, which all present a small die. But during phase 3 of Ardashir I, the diameter of the die does not seem to be very representative. In fact one finds there in any one coin type very different diameters. May one therefore presume that it was this tradition of phase 3 that was carried on during the first four years of Shapur I's reign and that it is only a coincidence if all the coins of phase 4 of Ardashir I (which in any case probably lasted only a year) are struck on a small die? If one supposes the coexistence of both small and large dies, then one can only presume that it was only by pure chance that all the coins of types Ia, Ib and IIa1 had a large die. A richer documentation would certainly give an answer to this question. If one accepts that the two kinds of die coexisted during the first four years, there is no problem about attributing group A/a to them. It would also remain to be seen whether or not group A/a (type IIc/1a) was completely contemporaneous with types Ia, Ib and IIa1. If on the other hand one decides to place all type IIc/1a after 244, one has to ask why Shapur I should have waited for several years before going back to a small die for coinage as in phase 4 of Ardashir I. As our knowledge stands at present, there is no decisive argument that can decide whether group A/a should be placed before or after the peace of 244. Our attribution, therefore, of group A/a of type IIc, and consequently of style C, to this first part of the reign of Shapur I is purely hypothetical.

The conclusive argument for separating the other style A groups from group A/a and putting them after 244 is the absence in them of the typical layout of flames. Yet another feature could establish a chronological cut between group A/a and certain other groups of style A. In point of fact, group A/a never bears a dynastic emblem, whereas groups A/d and A/g bear one and group A/b bears two. Each of these symbols is in evidence on the rock relief of Ardashir I at Firuzabad (**pl. 42, fig. 2**). The first emblem, designated by the term *frawahr*, figures on the trappings on Ardashir I's horse and is intimately connected with royalty (see under Ardashir I). The second emblem is composed of a ring surmounted by a crescent and is placed on a support. This also appears on the relief at Firuzabad, where it embellishes the trappings of Crown Prince Shapur's horse. Clearly it is not a symbol peculiar to Shapur I, but is a dynastic emblem, for it is also to be found on the coinage of some of his successors. In our opinion, it is a symbol connected with fertility, expressed by a crescent, and seeks to stress the continuity of the royal line. These signs are not to be found at random in the coinage (*II.B.3. Éléments secondaires*). Their presence is limited to certain styles and stylistic groups and most certainly has a precise meaning according to where the symbol is placed, but in order to find the meaning we have no indication other than the coinage itself. The *frawahr* is already to be found in the coinage of Ardashir I, but only on the obverse side, on the bust, more precisely the shoulders, of the king. It is only in Shapur's B style that such a position for the *frawahr* is to be found (no. **A9** and perhaps also no. **A10**). In some groups of style A it figures above the crown, between the *korymbos* and the last crenellation of the crown. One is driven to ask oneself what reason could have caused this royal emblem to be engraved. Was it to stress some royal exploit or in the particular case of the style A groups, posterior to the peace of 244, is there an allusion here to the colossal sums paid by the Romans to obtain their soldiers' freedom, sums which served to swell the royal treasury? After the recent discovery of a seal of the treasury on which the central motif is the *frawahr*, it is now known that this emblem could be connected with the treasury.[51]

[51] Gyselen 2003/2.

As for the second emblem, in style A it only figures on the column of the fire altar. One of the more plausible interpretations is that the symbol of the continuity of the royal line is an allusion to the igniting (= foundation) of a fire for or by the successor to the throne. One must not forget the importance the foundation of the fire held for members of the royal family. The whole second half of the inscription of Shapur I (ŠKZ) is devoted to it.[52] It was certainly not a matter of chance that the fires he founded were first of all for himself, secondly for the Queen of Queens, his wife, and thirdly for his son Ohrmazd-Ardashir, who was given the title of Great King of Armenia and later became Shapur's successor. According to certain sources,[53] Ohrmazd(-Ardashir) had already been associated with the first Sasanian expeditions which led to the conquest of Nisibis and Carrhae under the reign of Ardashir I.[54] There can be little doubt that the future Ohrmazd I played an important role during the reign of his father and it seems likely that he was designated heir apparent by Shapur I quite early on.[55] A certain passage in the inscription of Shapur (ŠKZ)[56] might refer to such an event, one which occurred soon after the victory of Misikhe. It cannot be ruled out, therefore, that by placing this symbol on the column of the fire altar Shapur I wished to show that he had a successor who would in his turn establish the dynastic fire. However, this symbol in the same position is to be found on coins (group P/g) issued much later, since the type is IIc/1b. Clearly the king could for one reason or another stress that he had chosen his heir or that he had founded a fire for his heir at different moments of his reign.

If one attributes groups Ab-Ah, characterised among other things by a small die, to the years subsequent to the peace of 244, it appears plausible that the other styles produced on a small die can also be dated to this phase 1b. So one would readily attribute style E to it and, secondarily, style D. Unlike the coins of style A, those of style E do not bear any explicitly dynastic emblems.[57] According to whether or not one supposes the coexistence of the coins of large dies and those of small ones, one can fix the other styles of type IIc/1a – F-O – which all show a large die, as from the time of styles A and E (phase 1b) or afterwards (phase 1c) (for discussion of the topic see *II.B.2. Styles monétaires*).

One must also ask whether type IIc/1a (and secondarily IIc/2a) was stopped suddenly to be replaced by type IIc/1b (phase 2), or if certain mints or workshops continued to strike it. In favour of the latter hypothesis there is the evidence of a coin (no. **A65**) of type IIc/2a, which shows a style – M – very different from the other styles of type IIc/1a. But it is also true that all the coinages of type IIc/2a show characteristics that are somewhat particular when compared to the styles of type IIc/1a. However that may be, this style M presents too many analogies with certain coins issued by one or other of the first successors of Shapur I for one not to be tempted to place them preferably near the end of the time of Shapur I himself. Clearly, when it is a question of only one coin, in such a case one has to be careful. However, it might confirm the persistence of type IIc/2a, if not of type IIc/1a, after the introduction of type IIc/1b.

---

[52] Huyse 1999, vol. 1, § 32–51 (p. 45–64).

[53] *Historia Augusta*, mentioned by Ghirshman 1975, p. 266. Concerning the age of Ohrmazd at that moment, see n. 37.

[54] Several authors recognise Ohrmazd-Ardashir in one of the smaller personages – added later – which figure on the relief of Ardashir I at Naqsh-i Rajab between the god and the king (**pl. 43**). For references see Ghirshman 1975.

[55] *Ibid*. for the references.

[56] Huyse 1999, vol. 1, p. 24–25, and vol. 2, p. 39. But the state of preservation of this passage does not justify its being used to support this supposition.

[57] Some rare exceptions exist (see *II.B.3. Éléments secondaires*).

After mentioning the peace of 244 in his inscription on the Ka'ba of Zoroaster, Shapur I does not recount any other expedition or event up till the renewal of hostilities with Rome in 252. But we have already noted that in general only affairs with Rome are related there. There is no allusion to politico-military happenings in other parts of the empire, nor any reference to administrative and monetary reforms. Shapur I stipulates that it is only because of the Roman emperor's mendacity and his injustice towards Armenia that he must commit himself to a new expedition. In the first paragraph, Shapur I makes mention of his victory at Barbalissos and then enumerates the towns he seized.[58] Parallel with this action, the Sasanians occupied Armenia in the year 252 and Ohrmazd-Ardashir, Shapur's own son, became Great King of Armenia.[59] It was from Armenia that the Sasanian armies subsequently set out to conquer the other countries south of the Caucasus such as Iberia (=Wirozan), Segan, Albania and Balasagan, which became provinces or vice-royalties of the Sasanian Empire. It was from Armenia that Ohrmazd-Ardashir went to the help of the Sasanian armies when they made incursions into Syria or Cappadocia. The itinerary and chronology of this second Roman war have been discussed at much length[60] and there is no need to turn to them except for the one case of Dura-Europos. In fact, this was one of the rare towns situated outside Sasanian territory where Sasanian coinage has been found in an archeological context containing also some forty Pahlavi and Parthian inscriptions attributable to the period of the occupation of the site by the Sasanian armies.[61] Although total agreement about the dates of this Sasanian presence is lacking,[62] there seems little doubt about a first occupation starting in March of 253.[63] It followed the conquest of the town, which could only have happened when the Sasanian armies were on their way back from their incursions into Syria and Cappadocia. In April of 254, Dura-Europos had already been retaken by the Roman armies. One last episode in 256 put the Sasanians once again in relation with the town.[64] Subsequently, Dura-Europos was abandoned and it passed into oblivion. The archeological context in which Shapur's coinage was found provides a *terminus ante quem* to be placed probably in April of 254 or in 256 at the very latest. All the coins are of the IIc/1a type and of style A or E (phases 1a and 1b). Clearly, one cannot ignore the fact that perhaps these findings were only chance ones and other coins of other types and styles may one day be discovered in the ruins of the site. But up to the present this information provided by archeology agrees entirely with what we know about the period of the issue of type IIc/1a and styles A and E, which can be put between 244 and 252 (see *II.B.6.2. Périodisation et événements historiques*).

From 254 onwards, Rome reacted against the Sasanian incursions into its eastern provinces. Emperor Valerian arrived in Antioch[65] during the same year and organised the counter-offensive. In his inscription, Shapur I does not say a single word about military matters for the years 254–259, perhaps because of the reverses he suffered. Shapur I resumes his account of activities with the events of 260 and his victory at Carrhae (= Harran) over Valerian, whom he led into captivity in the Fars.[66] After this brilliant victory, Shapur I undertook an expedition to Syria,

---

[58] Huyse 1999, vol. 1, p. 28–33, §9–17.

[59] According to Lukonin 1969, p. 170, Ohrmazd-Ardashir (as Ohrmazd I?) emitted coins with the title "Great King of Armenia", but we never came across such a coin.

[60] Most recently in Huyse 1999, where one may find the principal references to other studies.

[61] A complete account of this question has been given by Grenet 1988.

[62] An outline has been given by Huyse 1999, vol. 2, p. 65–70. See also Grenet 1988.

[63] Grenet 1988, p. 143.

[64] They came to besiege the town once again or to defend it against Roman assailants.

[65] An inscription shows that in January of 255 Valerian was certainly in Antioch and an issue of gold coinage in 255 confirms his presence. See among others Grenet 1988.

[66] Huyse 1999, vol. 1, p. 37.

Cilicia and Cappadocia for a second time and once again laid hold of the town of Antioch, where there was a Roman mint for coinage. A part of the population was deported to Sasanian territory. Samosata, where there was another Roman mint, also fell into Sasanian hands. It has been clearly demonstrated (see *I.3.a. Metallurgie*) that the poor quality Sasanian drachms were ones struck with Roman silver, probably taken as booty with the seizure of Antioch and/or Samosata. After numerous raids on Cilicia and Cappadocia, the Sasanian armies turned back towards 263. On their way home these armies were attacked by Odheinat, an Arab chief who reigned over the town of Palmyra in the Syrian Desert.[67] The Sasanians waged war unsuccessfully against Palmyra, the ally of Rome, up till the year 265.[68]

If one considers that the coin hoards found in Cilicia and Cappadocia (*II.B.5. Informations d'ordre archéologique*) belong to the period of the Sasanian incursions, it follows that the types of coinage found there had been minted previously. Therefore types IIc/1b and IIc/1d, which appear in these hoards alongside type IIc/1a, must have been the product of the years preceding 260. Such an attribution agrees with results of the study of the frequency of the different types (*II.B.2.5. Productivité des différents styles*), which suggest the year 258 more or less for the commencement of type IIc/1b. One may add a third argument to confirm the existence of type IIc/1b at the time of the Sasanian raids into Syria and Cilicia. In point of fact, if the copper-silver alloy (= billon) of the poor quality drachms was taken from the Romans in 260–261, the type and style of these coins should correspond to a type and style that were current during those years. However, all these billon drachms follow type IIc/1b and their style is close to the P style, particularly the P/b, a group which chronologically is to be placed at the commencement of style P.

Judging by the composition of the hoard found in Cilicia, type IIc/1d was anterior to 260 (see above). It is characterised by the legend "Shapur – Shapur" on the reverse side instead of the usual "Fire of – Shapur". I. Pfeiler has seen this insistence on putting Shapur's name on each side as an explicit intention to indicate that the persons to be found on either side of the fire altar both represent King Shapur I. One might hesitate to accept this interpretation and prefer to see it as an error on the part of the engraver. However this may be, stylistically this type IIc/1d is close to type IIc/1c. On the latter the expression "Fire of" must be read on the left side, anti-clockwise (so resembling type IIc/1a), while "Shapur" is on the right, clockwise. The characteristic feature of this type is the arrangement of the two parts of the legend one above the other (when turning the coin 90° to the right) instead of in a circle. As style T, which goes together with this type IIc/1c, is very specific, it has come to our mind that it might have been produced by a mint other than those which struck types IIc/1a and IIc/1b. After consideration of the systematic presence of the *frawahr* on the column of the fire altar, we have had the idea that it might refer to a new "royal" foundation of Shapur I (Weh-Andiyok-Shapur, Bishapur, ...) peopled by the deportees of the second "Roman War" (*II.B.3. Éléments secondaires*). Although Shapur I does not explicitly mention massive deportations during this second Roman war, it is known from other sources that at this time there was a first deportation of part of the population of Antioch.[69] In any case, if style T (type IIc/1c) is earlier than style U (type IIc/1d) and the latter necessarily came out before 260, it is impossible for the royal city having the mint to have been founded after the third Roman war. It has necessarily to be after the second Roman war. As a hypothesis, one might hold the view that this new mint chose another arrangement for the legend (placing it in parallel instead of in the arc of a circle), but followed the type usual during this epoch (IIc/1a) by putting the

[67] Christensen 1944, p. 225.
[68] *Ibid.*
[69] Chaumont 1988, p. 59.

first part of the legend to the left of the iconographic motif and the rest of the legend to the right. One should not forget to mention that such a parallel arrangement is to be found on certain series of coins of Wahram II (276–293), except that the beginning of the legend is on the right and the rest is on the left (as in type IIc/1b of Shapur I). It must be added that these coins of Wahram II were engraved in a style fairly analogous to the style T of Shapur I and that it is quite likely that Shapur's style T coins and these Wahram II coins came from one and the same mint. Should one conclude that, between type IIc/1c (style T), ending towards 258 (?), and these Wahram II coin series, this mint stopped striking coins? One might fill the gap if one considered that type IIc/1d, which follows a style (U), more or less analogous to style T, followed chronologically type IIc/1c. In point of fact, on type IIc/1d the second part of the legend is well and truly on the left as it is on type IIc/1b. However, there still remains the question of explaining why the legend to the right in type IIc/1d is always faulty. There one does not find the usual expression "Fire of", but instead "Shapur" usually written mirrorwise, which makes one think either that the engraver wrongly understood his model or that "Fire of" was intentionally replaced by the name of the king. Afterwards, under Wahram II, there was a return to the usual legend "Fire of", engraved clockwise. However, it is necessary to repeat that such a reconstitution remains purely hypothetical in the present state of our knowledge.

In his inscription, Shapur I is explicit about his having made the Roman emperor Valerian prisoner with his own hands. The capture of the Roman emperor in person was so extraordinary that this event must have made a profound impression and Shapur I did not waste the opportunity to recall this victory, which he represented on several rock reliefs. However, this is not the only victory that these reliefs indicate, but rather they give a synthesis of these victories over the Romans taken together. Several reliefs actually show two Roman emperors (relief of Naqsh-i Rustam, **pl. 46, fig. 8**) and some even three (Darabgird and the two reliefs of Bishapur, **pl. 45, fig. 7**).[70] None of this dynastic propaganda transpires in coinage, unless the presence of the dynastic emblems, in particular the *frawahr*, are to be taken as allusions to this victory. We have already seen that it is not impossible for certain issues of coinage to have been alluding to the victory of Misikhe and the peace of 244 concluded with Philip the Arab. Nor can it be ruled out that certain coin issues of style P (IIc/1b) bearing dynastic emblems also commemorated the victory of Shapur I over Valerian. But, unlike the style A series (groups A/b and A/c), which might represent issues lasting one or two years – the time during which the victory over the Romans was being celebrated –, the issues of style P with one or two dynastic emblems (groups P/d, P/e, P/f, P/g, P/h) are far too abundant to have been only a short-lived production. One is more inclined to give them the whole period from the victory to the end of the reign of Shapur I.

According to certain ancient authors, Shapur's reign lasted thirty years and two months[71], but other alternatives are thirty years and fifteen days and thirty-one years, six months, and nineteen (or eighteen) days.[72] The date for the end of Shapur's reign depends on the date taken for the opening of his reign. It seems to us that there is no way for getting agreement between the different sources,[73] so discussion about the commencement of Shapur's reign is certainly not closed.[74] We have chosen the year 240 for the beginning of the reign of Shapur I simply for the

[70] For a synthetic study of the representations in these reliefs, and also for the cameo of Paris, see Göbl 1974. Meyer 1990 also gives a good general view.

[71] Nöldeke 1879, p. 413–414.

[72] These figures depends of the date choosen for the beginning of the reign (Taqizadeh/Henning 1958, p. 113).

[73] One can recall Henning's conclusion "We sorely need a fresh piece of unambiguous evidence to decide these questions" (Taqizadeh/Henning 1958, p. 121). Unfortunately, we are still waiting for such a piece of evidence!

[74] We are grateful to Philip Huyse for having taken the time and trouble to discuss this point.

sake of continuity between the reign of Ardashir I and that of Shapur I in this volume. As a matter of fact one can take three different dates for the beginning of the reign of Shapur: his accession to the trone in the lifetime of his father Ardashir I, the death of Ardashir I and the coronation of Shapur I. The distinction between these three different events may explain the different durations given by ancient authors for the reign of Shapur I. This means that there are many factors which put obstacles in the way of an exact appreciation of the rare data available for fixing the year of the end of Shapur's reign. While taking into consideration the different plausible opinions, we have chosen as a hypothesis the year 272/273.

The present study has shown the existence of several phases in the coinage of Shapur I without it being possible, however, to establish a relationship between these phases and precisely-dated historical events. But it should not be forgotten that our knowledge about the reign of Shapur I is more or less limited to his military exploits and that on the other hand absolutely nothing is known about any reorganisation or reforms of the administrative or monetary system. It is evident that it was these latter actions that determined the changes of types of coinage and the localisation of the mints. With the exception of a principal mint, probably at Weh-Ardashir, and another at Marw, nothing is known about the identity of the mints which struck coins under Shapur I. In this study it is only on the basis of stylistic criteria that any effort has been made to decide how many mints were working at different times during Shapur's reign (*II.B.6. Ateliers monétaires et périodisation*). The data obtained have to be interpreted with caution when trying to form a general picture. Generally speaking, new mints were set up either in the peripheral regions whose economic and political role took on importance under Shapur I, or in the heart of the Empire in the ancient centres or in the new poles which grew up rapidly thanks to the contribution of new populations resulting from the deportations. Among the regions of the first category, one recalls the vice-royalties that Shapur I confided to his sons, including Mesene in southern Mesopotamia, a stop on the caravan roads on the way to the Persian Gulf and a place where a tradition of minting had existed since Seleucid times, Sakastan in the Iranian East, which controlled the traffic to India and had known monetary activity under the Indo-Parthians, and finally Armenia. As for the second group, one should mention such royal foundations of Shapur I as Weh-Andiyok-Shapur which received the deportees from Antioch and also a town such as Bishapur, a royal city where Shapur I undertook major works and ordered the execution of several of his rock reliefs in the vicinity. Nor can one forget such a town as Susa, which had monetary activity before the Sasanians took power, or Hamadan, which had had an important mint under the Parthians and problably carried on under Ardashir I.

We have attributed the privilege of creating new types of coinage to the principal mint. One notices that at the commencement of the reign of Shapur I there was a rapid succession of types of obverse. After the peace of 244 the IIc type of obverse became the norm and the later typological modifications all concerned the arrangement of the legend on the reverse side. But despite the existence of these few types, the coinage under Shapur I was generally speaking very homogeneous in its typology. There can be no doubt that it was Shapur I who created the true Sasanian monetary type which was to be the model for minting up to the end of the 7th century. By way of contrast, for the denominations and weight standards Shapur I followed the model that his father Ardashir I had put in place during phase 3 of his coinage. He also followed him for the titles, something which still causes astonishment. In fact the coinage of Shapur I, an instrument of dynastic propaganda *par excellence*, does not bear the title "the Mazdean, the Lord Shapur, King of Kings of the Aryans and of the non-Aryans, whose essence is from the gods" which figures on all the royal inscriptions of Shapur I and also on the private inscriptions of the time. The title mentioned on the coinage omits the "non-Aryans". Between the coinage and the rock reliefs there is also a difference in the royal crown. The one worn by Shapur I on the reliefs is close to, though not identical with, the one on the IIa type coinage

of the commencement of his reign. However, the state of preservation of the reliefs does not always allow too much certainty about this point. However, one may still wonder why on the reliefs and inscriptions Shapur I does not wear the same kind of crown nor bear the same title as on his coins, all the more that they are two supports for one and the same dynastic propaganda.

I.2. Paleography

Prods Oktor Skjærvø*

Paleography of coins

Paleography, the study of the shapes of letters (= script), is, synchronically, the description of the script used in a specific corpus (specific corpora) and comparison with other corpora from the same period; diachronically it is the description of how the script changes (develops) throughout one or more corpora. Both aspects can be correlated with other aspects of the corpora; in the case of coins, with mints, periods, typology, etc.

Writing the paleography of coins entails problems of various order:

1. no analytical paleography of any Middle Persian corpus exists;[1]

2. the large amount of data is difficult to analyze and correlate;

3. the difficulties (described elswhere in this book) involved in dating the coins precisely and/or relatively and in locating mints apply equally to the script.

Nevertheless, it is possible to detect certain development patterns and correlations between letter shapes on individual coins or groups of coins. Thus, on the coinage of Ardashir I, we may detect a tendency among the scribes to try to imitate the standard early Sasanian ductus of the rock inscriptions, in which all the letters are clearly characterized and carefully executed, but by and by to settle for simpler forms. Under Shapur, legends in the standard inscriptional ductus are rare (e.g., no. 86).

After Shapur I there is a tendency to a gradual deterioration in the care with which the letters are carved.[2]

Distinguishing features of the script

Letters are organized about two cross axes: a horizontal line, which may be referred to as the base line, and a vertical line, the ascendant. The base line is determined–as in the Latin alphabet–by the position of the lowest part of letters such as *alef* 𐭠 and *š* 𐭩. What distinguishes the writing on coins and seals from writing on rock, however, is the fact that the base line is not straight, but a circle, and the ascendant lies along the diameter of this circle.

In the present description, technical terms for the individual parts of the letters will be used only occasionally; instead I adopt a more intuitive terminology and talk, for instance, about "uprights" or "legs" instead of "ascenders" = the rising stroke in the roman letters *t*, *l*, etc., as opposed to the "descenders" in *p*, *q*, etc. The more or less horizontal lines , e.g., in 𐭠, 𐭥, 𐭬, 𐭭, will be referred to as "top" or "bottom lines" or "arms," and "feet," etc.

For examples of relative size in standard 3rd-century Middle Persian inscriptions, compare the follwing examples (base line indicated): 𐭪𐭤𐭥𐭩 (*klty*), 𐭩𐭥𐭤𐭥𐭩 (*YKTLWN*), 𐭩𐭦𐭦𐭣 (*yzd'n*), 𐭥𐭤𐭥𐭣 (*wlhl'n*).

---

* Department of Near Eastern Languages and Civilizations, Harvard University.

[1] H. Hübschmann's "Iranische studien" (*Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 24, 1879, p. 323–415) contains tables of Parthian and Pahlavi, including seals and coins. F. D. J. Paruck's *Sāsānian Coins* (Bombay 1924) contains tables of coins by ruler. Our principal source of comparison is the corpus of Sasanian inscriptions from the 3rd century, all of which is available in published photographs.

[2] I have had photos of less than half of the coins published here, but only scans of the rest. Scans are sometimes difficult to work from, because, when the resolution is not very high, the pixelization permits only a small degree of enlargement. Only in a few important cases have I had high-resolution scans to work from (Ardashir nos. A54-A60, 236–245: the "crown-prince emissions," and some problematic legends of coins on Shapur pl. 37) A few of the details of the letter shapes registered here may, in fact, be due to the lighting of the photographs and the lack of details in the scans, for instance, what appear to be disjointed letters (e.g, 𐭭 for 𐭮 = *s*, 𐭬 for 𐭯 = *p*). I have used Altsy's Fontographer to draw letters. It has therefore been impossible to include every single detail or variant.

Constraints on the script

Several constraints are imposed on the script by the medium of coins, among which the following are the most important ones.

Available space

The script on small coins may differ from that on large coins, and the script on the reverse–where there is always (in principle) sufficient space–from that on the obverse, where there is often insufficient space. "Over-sized" letters are found on some of the large emissions, notably those over ca. 12 gm.

Each part of the legend has to be accomodated in the allotted space, which makes for both horizontal and vertical squeezing; for instance, we may have the following distribution of a legend:

a. *mzdysn bgy šhpwhry*: behind (left of) the bust, between the crown[3] and the shoulder;

b. *MRKAn MRKA (ʾyrʾn)*: below the bust, between the bust and the edge of the coin, where there is frequently little room and on many coins no legend is (now) visible;[4]

c. *(ʾyrʾn) MNW ctry MN yzdʾn*: in front (right) of bust, where one frequently runs out of space.

Of these, the most critical positions are: the beginning of the legend to the left above the crown (see on *mzdysn*, p. 66–67); the middle of the legend when below the bust; and the end of the legend to the right above the crown.

In addition, especially Shapur's ribbons and hair bun often leave little room along the left edge. See, for instance, how the entire left part of the inscription is squeezed between the edge and the ribbons and hair bun on Shapur no. 103.

On the reverse there is usually sufficient space, but note, for instance, how the letters *-tr* on the reverse of Ardashir no. A2 are "laid down" to fit into the narrow space: 𐭫𐭮 (instead of 𐭫𐭲).

Note also how *ʾrthštr* is abbreviated to *ʾhštr* on the reverse of some of Ardashir's coins (e.g., nos. 49: 𐭠𐭥𐭱𐭭𐭪, 58: 𐭱𐭥𐭱𐭪) in order to fit in above the ribbons of the fire altar.

Writing in circle

This feature renders it difficult to determine the exact relationship between the horizontal and vertical directions of the letters, as the engravers did not necessarily adjust the direction of the letters continuously along the curved base line, but rather tended to write a letter parallel with the preceding, until they had to turn a letter significantly to keep up with the curved base line.

The letters normally point away from center. Exceptions include: 1. on the earliest emissions of Ardashir I, where the letters of the two parts of both the obverse and reverse legends point in the same direction: 1st part outward, 2nd part inward; 2. the two parts of the inscriptions on the reverse sometimes also point in the same direction.

Mirroring and rotation

Two additional features that play an important role in coin paleography are horizontal or vertical "mirroring" or "flipping" and "rotation." These are probably due to the fact that the engraver wrote the letters mirrored. Mirroring may affect single letters and whole words.

---

[3] The term "crown" is used very loosely here about the king's headdress.

[4] In photos, the invisibility of this part of the legend may sometimes, at least, be due to the lighting.

Examples of mirroring and rotation of single letters:
 *m*–mirrored:  ; rotated (90° CW): ;
 m–mirrored and/or rotated:  ;
 h–rotated:  ; mirrored  .

The entire reverse inscription is mirrored on Ardashir nos. 143, A20; only *ʾrthštr* on no. A28; and on Shapur nos. A9, 134; only *NWRA ZY* on no. A10; and *šhpwhry* on no. 38 rev.

Poorly engraved and worn letters
Letters are sometimes poorly engraved or rubbed off by wear.

Occasionally a poorly executed legend or part of a legend may be due to a damaged or otherwise unclear original, note, e.g., the defective *mzdysn* on Ard. no. 213:  .

General remarks on the shape of the letters

The shapes of the letters vary from clearly designed letters to mere strokes and scratches.

Consistency seems never to have been a goal (although there appears to be a tendency toward greater consistency with time); rather, variation is the rule. Thus, the script is rarely consistent throughout a legend, and the ductuses on the obverse and reverse are often different.

Letters are frequently "reduced" to elementary shapes. Thus, in extreme cases, most of the letters, including *h*, *t*, and *c* (but not *alef* and *m*), can be reduced to mere vertical strokes, straight or bent ( etc.). Several letters, notably, *alef*, *h*, *š*, *s*, can take the shape of a simple up- or down-turned "bowl" ().

The constituents of a letter may be so detached that it is no longer possible to identify them from the shape, only from the context, for instance *s*  may be reduced to  in the sequence *ys*  in *mzdysn*, making it indistinguishable from *sy* in *mzdsyn* (for *mzdysn*). The right part of  *t* may become detached:  , , .

The legends

The legends can be, to varying degree, well or poorly engraved. They range from very carefully engraved in a style close to the ductuses of the imperial inscriptions and the careful ductus seen on numerous Sasanian seals, via carefully engraved in less "artistic" but "clean" ductus, to less carefully, sometimes quite carelessly engraved. The types sometimes come in clusters (e.g., the carefully engraved in inscriptional ductus Ard. nos. 51, A40, 218, etc.; Shap. nos. A9, 83, etc.).

Occasionally, technically poor engraving appears to go together with poor command of the script (e.g., Ard. no. 220).

Since the letters are frequently in reduced form or damaged, *they can often be identified only by their position on the coin*. It is therefore important to know where the legends are placed to be able to identify them. In many instances, legends can be identified only because we know what we are looking for and where. It is significant that, in cases where the legend is not known, such as on the Ardashir I coins featuring the crown prince (see *II.A.1.1.e. Typologie* and p. 55–56 below), although many of the letters are clear, we cannot read the legend!

Placement of the legends
After the earliest emissions of Ardashir I, we may distinguish four sections and subsections of the legends:

1. from the beginning of the legend behind the king's spherical crown decoration to the beginning of the hair bun; this section can be further subdivided into two subsections by the ribbons of the diadem;
2. behind the hair bun to the right shoulder;
3. below the bust;
4. from the left shoulder back to the crown.

On the coins of Ardashir I, who does not have a bun and hanging, rather than flying, ribbons, the ribbons come just before the shoulder.

Distortions and nonsense legends
Most words in the legends are occasionally or frequently distorted in some way or other. Not infrequently, we also find legends that seem to be pure fantasy. Some of these may be fake, others may just be incompetent engraving. For examples and details, see below.

Note: in the following charts, the legends are to be read from right to left. The legends given are also only samples; the variants are as numerous as the coins themselves.

X = illegible letter
O = no letter
𐭮 : outlined letters are occasionally used to indicate uncertain reading

Note also that it has been impossible to create exact fonts for each and every letter variant, so often I have had to be content with indicating the *general type* of letter, rather than all its detailed features.

Ardashir I

Legend 1[5]

A I/1,2: nos. 1–7, A1

Obverse:
bgy ʾrthštr MLKA
bay ardaxšahr šāh
"the divine[6] (= His Majesty) King Ardashir (Ardashir the king)"[7]

Reverse:
BRE bgy pʾpky MLKA
pus bay pābag šāh
"son of the divine King Pabag"

---

[5] On the meaning of the legends, see also the Alram's (*II.A.1. Typologie*) and Gyselen's (*II.B.1. Types monétaires*) discussions.

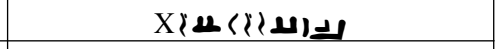
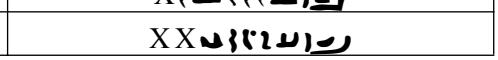
[6] It is impossible to determine exactly what was understood by this title at the time. It is likely that it was still thought to refer to the divine status of the king (cf. the Greek rendering as *theos* in Ardashir's and Shapur's inscriptions), later expressed explicitly by the term *kē čihr az yazdān* (see note 10), but it is also clear that the terms *ašmāh bay* and *ōy bay* (plural direct case; the oblique case forms are *ašmāh bayān* and *awēšān bayān*) in other 3rd-century inscriptions correspond more or less to our terms "Your/His Majesty," as is clear from the Paikuli inscription.

[7] I do not see that it is possible to decide the correct parsing of *ardaxšahr šāh*: "King Ardashir" or "Ardashir, the king." Similarly, *ardaxšahr (šāhān) šāh ērān* is either "King of Kings Ardashir, (king) of Iranians" or "Ardashir, king of kings of (the) Iranians."

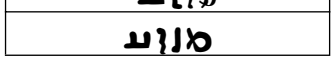
Both the obverse and reverse legends are read by looking from the right edge of the coin through the center and without turning the coin. They are to be read starting with the part closest to the reader (the arrows point toward the center of the coin):

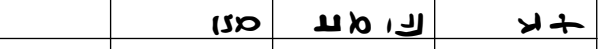
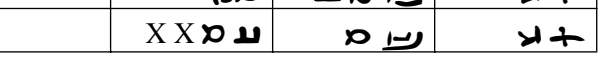
Obverse:	left ↓	MLKA
	right ↑	bgy ʾrthšt[r]
Reverse:	left ↓	MLKA
	right ↑	BRE bgy pʾpky

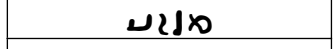
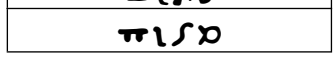
Examples:

Nos.	Bust Ribbon Crown
	r t š h t r ʾ y g b
1	
3	

Bust Ribbon
A K L M



Nos.	Bust		Crown
	y k p	ʾp y g b	E R B
1			
3	X X 		

Beard Crown
A K L M



Legend 2

B IIa/2: no. A2

Obverse:
mzdysn bgy ʾrthštr MRKA ʾryʾn
mazdēsn bay ardaxšahr šāh ērān
"the divine Mazdayasnian[8] King Ardashir, (king) of (the) Iranians"

Reverse:
NWRA ZY ʾrthštr
ādur ī ardaxšahr
"Ardashir's fire"

Note the spelling *ʾryʾn*, which is found only on these early coins.

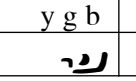
The obverse has a circling legend, while the legend on the reverse is placed like legend 1, that is, it can be read without turning the coin. This direction of the inscription on the obverse becomes standard from now on.

[8] Avestan *mazdaiiasna* means literally "he who sacrifices to (Ahura) Mazdā." It is doubtful that this literal meaning was still understood in Sasanian times. If the pronunciation was *mazdayasn* or *mazdāsn* (the latter is suggested by the Greek transcription *mazdasnou* in Ardashir's inscription at Naqsh-e Rajab and *mazdaasnēs* in Shapur's inscription on the Kaʿbe-ye Zardosht at Naqsh-e Rostam), the word may have been associated with Avestan *mazdā* (rather than with Middle Persian *ohrmazd*), but if the pronunciation was already *mazdēsn*, that is much less likely.

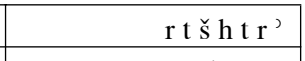
The letters on both the obverse and reverse are comfortably spaced, except at the end of *ʾryʾn* (obv.) and of *ʾrthštr* (rev.).

Obverse: left ↓ mzdysn bgy
right ↓ ʾrthštr MRKA ʾryʾn
Reverse: left ↓ NWRA ZY
right ↑ ʾrthštr

Example:

	top of crow ← beard	bust	ribbons	crown
Obv.	nʾyrʾ AKRM rtštrʾ		ygb	nsydzm
A2				

Reverse:

	rtštrʾ
A2	

YZARWN


Legend 3

B IIa/3a: nos. 8–14, A3–4

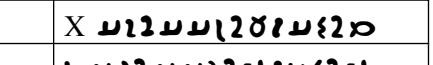
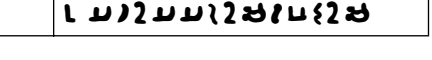
Obverse:
mzdysn bgy ʾrthštr MRKAn MRKA ʾryʾn
mazdēsn bay ardaxšahr šāhān šāh ērān
"the divine Mazdayasnian King of Kings Ardashir, (king) of (the) Iranians"

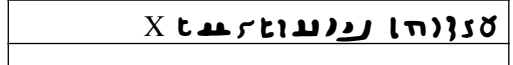
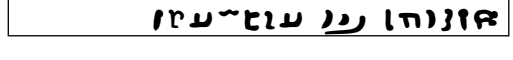
Reverse = Legend 2.

Obverse: left mzdysn bgy ʾrthštr
right MRKAn MRKA ʾryʾn
Reverse: left NWRA ZY
right ʾrthštr

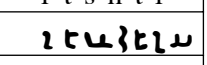
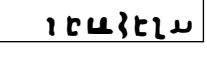
Examples:

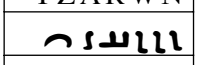
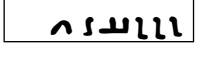
Obverse

	crown beard
	nʾyrʾ AKRM nAKRM
9	X 
10	

bust ribbons crown
rtštrʾ ygb nsydzm
X 


Reverse:

	rtštrʾ
9	
10	

YZARWN



B IIb-d/3a: nos. 15–22, A5–8

The only difference from the preceding is the spelling of *ʾyrʾn* for *ʾryʾn*. Several coins have *ʾrrʾn* (e.g., nos. A5, A8), which may be for either.

Obverse: right MRKAn MRKA ʾyrʾn

The inscription on the obverse left begins close to crown–sometimes leaving little space for the first *m* of *mzdysn*–and continues below the bust.[9]

The inscription on the obverse right begins at corner of the beard and continues freely until the final *n* of *ʾyrʾn*, which is squeezed into the space above the crown. On the small coin A6, it is probably abbreviated to *ʾyr*.

On no. 15 obv. we have *ʾrrhštr*.

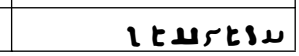
Examples:

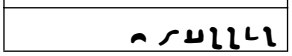
Obverse

	crown beard
	nʾryʾ AKRM nAKRM
A5	

bust ribbons crown
rtšhtrʾ ygb nsydzm


Reverse:

	rtšhtrʾ
A5	

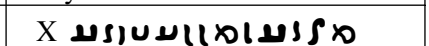
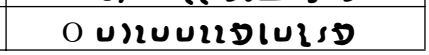
YZARWN


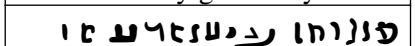
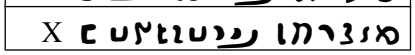
C IIe–g/3a: nos. 23–51, A9–12
C IIh–i/3a: nos. 52–122, A13

The arrangement of the legends is usually as on the preceding.
Note that no. A10 has a clear *ʾryʾ[n]*.

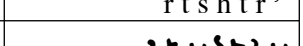
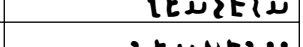
Examples:

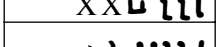
Obverse

	crown beard
	nʾryʾ AKRM nAKRM
28	X 
A10	O 

bust ribbons crown
rtšhtrʾ ygb nsydzm

X 

Reverse:

	rtšhtrʾ
28	
51	

YZARWN
XX 


[9] Note that on no. 13, the engraver apparently started carving a large *zd*, but then realized he would run out of space, and continued with much smaller letters.

On a few coins, *ʾrthštr* continues below the bust, filling most of (e.g., nos. 32, 33) or all of (e.g., nos. 31, 34) the space or is divided on either side of it (e.g., no. 30). Occasionally, *mzdysn* occupies the entire space to the left (e.g., no. 34).

Note that on some large coins (nos. 19, 31, 32, 52, etc.), *MRKAn MRKA* occupies the entire space on the right side; *ʾyrʾn* may have been written above the crown, but few traces are seen (no. 31: *MRKA* ʾ-; no. 32: *MRKA* ʾy-).

No. 29 seems to have *MRKAn MRKAn ʾrʾn*.

On the reverse, *ʾrthštr* is sometimes abbreviated to *ʾrtštr* (nos. 41, etc.), *ʾhštr* (e.g., nos. 49, 56, 58) in order to fit in above the ribbons of the fire altar.

Examples:

	crown	bust	crown
	-ryʾ AKRM nAKRM	rtštrʾ ygb	n s y d z m
34	X 𐭩𐭥𐭮𐭧𐭪𐭩𐭥𐭧𐭪	x x x x x 𐭮𐭩	𐭩 𐭯𐭩𐭥𐭧𐭪
	-ʾ AKRM nAKRM	rtšht	rʾ ygb nsydzm
31	X 𐭥𐭧𐭪𐭩𐭥𐭧𐭪	𐭩 𐭣𐭮𐭥𐭣	X 𐭮 𐭫𐭩 𐭯𐭩𐭥𐭧𐭪

Legend 4

C IIIa/3a-c: nos. 123–172, A14–29
C IV/3a: nos. 173–184, A30
C V/3a,c: nos. 185–202, A31-35
B IIIb/3b,a,c,e: nos. 203–230, A36–46
B VI/3b,a,d: nos. 231–232, A47–48
B VII/3b,a,c: nos. 233–234, A49-A53
? VIII/3a: see below
C IIIa/3a: nos. 246–258, A61
D IIIa/3a: no. 259

Obverse:

mzdysn bgy ʾrthštr MRKAn MRKA ʾyrʾn MNW ctry MN yzdʾn
mazdēsn bay ardaxšahr šāhān šāh ērān kē čihr az yazdān
"the divine Mazdayasnian King of Kings Ardashir, (king) of (the) Iranians, whose seed is from the gods"[10]

Reverse = Legend 2.

Obverse:	left	mzdysn bgy ʾrthštr
	below	MRKAn MRKA ʾyrʾn
	right	MNW ctry MN yzdʾn
Reverse:	left	NWRA ZY
	right	ʾrthštr

[10] The expression *kē čihr az* is likely to correspond to Old Persian *-ciça* in *ariyaciça* "of Aryan seed," that is, "descended from an Aryan."

bgy ʾrthštr is occasionally squeezed between the edge and the ribbons and hair, as on no. A52 (where the lettering is overall smallish).

On no. 234, where the ribbon touches the rim, *mzdy* fills the space to the right of the ribbon, while the *s* appears to be squeezed in between the ribbon and the rim; the final *-yn* is barely visible.

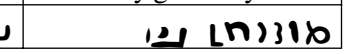
Exceptionally, the reverse has *NWRA ZY* to the right and *ʾrthštr* to the left (nos. A34, 191).

The small coin no. 141 has the abbrevated legend *ʾrthštr* (left) *MRKAn MRKA* (right), but nos. 142, A23, A24, etc. have the entire legend (possibly with a few letters omitted on no. 142).

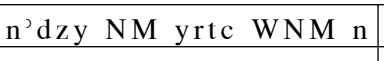
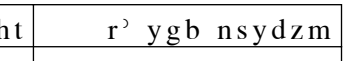
Nos. 174–184 appear to have *bgy ʾrth* (left) *MRKAn MRKA* (right), but are not very legible, and the reading *ʾrth* is open to alternatives: *ʾthš*(?) no. 177, *ʾrtš*(?) no. 181.

On nos. 192–193 obv., *ʾrthštr* ends in the center below the bust, and the legend is abbreviated at the end: *MRKA ʾyn(?) MNW ct* (no. 192), *MRKʾn*(?) *MNc*(?).

Examples:

	crown left shoulder	below bust	ribbons	crown
	nʾdzy NM yrtc WNM nʾ		trʾ	ygb nsydzm
A14				

	ryʾAKRMnAKRMrtšh
A14	

	nʾdzy NM yrtc WNM n	below bust	rtšht	rʾ ygb nsydzm
189				

	ʾryʾ AKRM nAKRM
189	

Poorly executed or abbreviated legends:

No. 124: mdys bgy ʾštr (?) MRKAA (?) MRKAn ʾyrʾ MNW (etc.)

No. 133: MNW ctry Mryrʾndʾn (?)

No. A17: MRKAn MRKA*r*ʾr MNʾry MN yzdʾn [*italics* = uncertain]

No. A22: MNW *r*cry MN ywwdzʾnn

No. 158: -NW in MNW carved as ct- (approx.)?

No. A32: MRKAnMRAʾyrʾn

No. 212: try/cry for ctry

No. A42: MRKAn MRKA ʾn MNWw *c*try MNy (end)

No. 217: MRKA ʾyn MNW

No. 223: MRKAʾrn MN ctr MN yzdʾ (end; in addition, some letter sequences are mirrored: -zdy:  , -Aʾ-:  , ct-:)

No. A45: poorly spelled legend: mzdyn^{s} (with added superscript *-s*): , ʾrthtš: , ʾnrʾMNWcty: (with *c* = rotated 180° and *t* = ; MNW is literally MWN with -N = rotated 180°; on the rev. the first *t* is an upside-down)

No. 233 rev. NWRA ZY: NW- and Z- aligned along the rim, with -W- written to the left (actually to the upper right) of N-

No. 234: ʾrthštrMRKAʾnMNW... (MNW is written like mzd-)

No. 248: MNWctry looks like MNWMNW, with a clear M for c

No. A43 obv. has the following scrambled legend:
 , that is:
mzdys bgg/ʾ rtšhtʾnMRKAʾyrʾnMNWtʾrwMNydʾ.

Here *MRKAʾyrʾn* is written like *MRRAʾRrʾn* (but with *-n* = *d*), which is usual, and *tʾrw* could be read as *ctry*, with *c* = *t* (), which is common, and assuming that the *t* is on its back (for for); the remaining mistakes, however, sugges the whole legend is from a scrambled original. The reverse has *ʾthštr*.

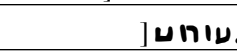
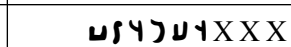
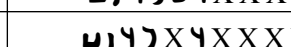
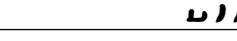
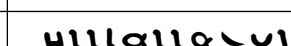
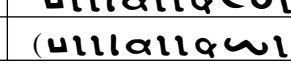
Abbreviations:
The following are examples of abbreviations of *mzdysn* and *ʾrthštr* (obv.):
mzysn/mdysn/mzdsn: no. A42, 217; mzdys: no. A43; mzd: no. A44
ʾrtštr: no. 139; ʾrthšr: no. 220; ʾrštr: no. 150 obv.; ʾrhštr: no. 210.

Haplography of similar sequences:
No. A29: ctryzdʾn for ctr(yMN)yzdʾn (the engraver thought the final *-y* of *ctry* was the initial *y-* of *yzdʾn*)
No. A31: MRKʾyrʾn for MRK(A)ʾyrʾn.
Note also no. 131 in large script: mzsn bgʾrthštr (with *h* a vertical line).

Legend 5

? VIII/3a: nos. 235–242, A54–60
It has not been possible to decipher the second part of this legend, although several of the letters are clearly legible. Even the first part of the legend may be doubted. Note especially the letter following *MRKA*(?) on nos. A57–58, which corresponds to 5 vertical strokes on no. A54.

Obverse:	left	ʾrthštr MRKA X ??
	right	??
Reverse:	left	NWRA ZY
	right	ʾrthštr

	hair ribbons	crown	hat
	A] K R M n A K R M r t š h t r ʾ		
A54			
245			
	A] K R M n A K R M r t š	h t r ʾ	
A55		X X	X X X  X X X X
A57			
			()
A58			
			()

The most remarkable feature of these legends is the occurrence of Parthian-type letters on A54. Thus, the letter 𐭧 on no. A54 (ca. 9 o'cl.) corresponds to 𐭮 on A55, A57, A58.

The letters 𐭪𐭩 on A54 could be Parthian *kr*, *br*, etc., and 𐭪 on A54 could be the final *-r* of *ʾrtšhtr*.

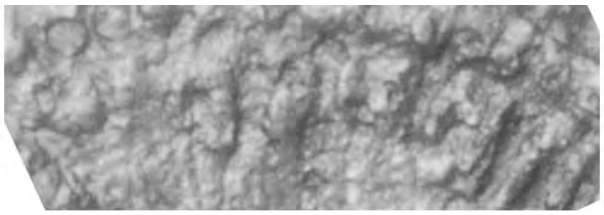
Even more puzzling is the fact that the sequence of letters on A54 (and 245?) to the right of the crown: 𐭱𐭮𐭪𐭩𐭱 is remarkably similar to a sequence[11] occurring on the coins of Indo-Parthian king of Sistan, "Farnsāsān" (*II.A.6.4. Münzstätten und Funde;* **pl. 39, E18–20**):



From a coin of Farnsāsān's



Ardashir A54



Ardashir 245

On the reverse, the name is mostly distorted to *rʾthtšr* (where the 𐭬 could also be interpreted as a raised 𐭱 *š*, and the 𐭱 as a reclining 𐭬 *t*).

	r	t	š	h	t	r	ʾ
A55	𐭪	𐭱	𐭧	𐭭	𐭬	𐭩	𐭮
A56	𐭩	𐭱	𐭬	𐭫	𐭬	𐭱	𐭩
A57	𐭪	𐭱	𐭬	𐭭	𐭧	X	𐭪
A58	𐭪	𐭱	𐭬	𐭫	𐭬	𐭱	𐭩

[11] I am not entirely convinced by the reading of this sequence as MLKY(N ...).

SHAPUR I

Legends

The basic legend is like Ardashir legend 4:

Obverse:

mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA ʾyrʾn MNW ctry MN yzdʾn
mazdēsn bay šābuhr[12] *šāhān šāh ērān kē čihr az yazdān*
"the divine Mazdayasnian King of Kings Shapur, (king) of Iranians, whose seed is from the gods"

Reverse:

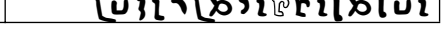
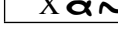
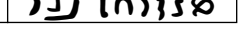
NWRA ZY šhpwhry
ādur ī šābuhr
"Shapur's fire"

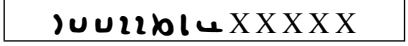
Additional text is found on no. A51, which, on the reverse, has *mlwy* above the figure to the right. According to Gyselen[13], this text may not have been part of the original engraving.

The legends are typically placed approximately as follows with numerous small variations:

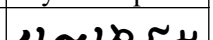
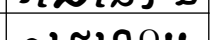
Obverse:	left	mzdysn bgy šhpw	mzdysn bgy šhpwh
	below	hry MRKAn MRKA ʾy	ry MRKAn MRKA ʾyr
	right	rʾn MNW ctry MN yzdʾn	ʾn MNW ctry MN yzdʾn
	left	mzdysn bgy šhpwhry	
	below	MRKAn MRKA ʾyrʾn	
	right	MNW ctry MN yzdʾn	
Reverse:	left	NWRA ZY	
	right	šhpwhry	

Obverse:

	beak ← left shoulder	bust	ribbons	hood
	nʾdzy NM yrtc WNM nʾr		wphš	ygb nsydzm
A1				

	yʾ AKRM nAKRM yrh
A1	

Reverse:

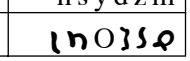
	yrhwphš	YZARWN
A1		
A2		

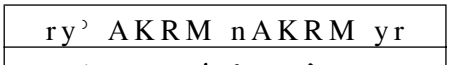
Note: *ctry* is apparently written *crry*.

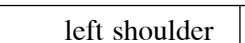
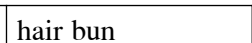
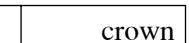
---

[12] The Manichean transcription of the name is *šʾbwhr* = *šābuhr*. The form *šāpūr* may go back to an original Middle Persian pronunciation **šah(i)puhr*, with preservation of the surd *p* as in Pahl. *pahikār-* "struggle," where the *k* is preserved after *pah(i)-*.

[13] See p. 360.

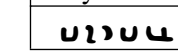
	beak ← left shoulder	bust	hair bun	ribbons	crown
	nʾdzy NM yrtc WNMnʾ		hwp	hš ygb	nsydzm
A2					

	ryʾ AKRM nAKRM yr
A2	

	crown left shoulder	bust	hair bun	ribb's	crown
13	nʾdzy NM yrtc WNMn		yrhwphš	ygb	nsydzm
					

13	ʾryʾAKRMnAKRM
	

Large coins:

12	nʾdzy NM yrtc WNM	bust	yrhwphš	ygb	nsydzm
					

12	nʾryʾ AKRMnAKRM

On no. 83, the engraver mistakenly began *m-* in the crown and had to repeat it in the usual place.

On the reverse, *NWRA ZY* and *šhpwhry* are only occasionally split: no. 28: *NWR-* and *-hry* above the corners of the altar; *-A ZY* left, *šhpw-* right edge.

Special features of the Shapur legends

Mirroring and substitution:

Nos. 39, 42 obv. inverted *zdysn bgy šhpwhry* for *MNW ... MN yzd*

Nos. 74–75 obv. *MN ctry yzdʾn yzdʾn* ??

No. 105 (cf. A41) obv. right edge: *-RKA ʾyrʾn* (3 o'cl.; then uncertain readings)

No. 106 obv. right edge: *-An MRKA ʾyrʾn* (2 o'cl.; then uncertain readings)

No. 42 rev. (right edge) inverted *šhpwhry* for *NWRA ZY*.

Noteworthy inversions of adjacent letters:

ctȳr for *ctrȳ* 79 (with *-ȳ* = final *-y*); *MN ctwry*: 160, 162 (161 garbled ditto?).

Haplography of similar sequences:

bgy š- > *š-* A13

On no. 17, *mzdysn bgy* is reduced to *mzyʾ*:

No. 119 obv.: the *p* of *šhp-* reinterpreted as *m* > *šhMRKAn MRKA MRKA* (could also be read as *šhMRKAnpwry MRKA*!).

Omissions:
No. 61: *MRKA <ʾyr>ʾn*
Nos. 74–75 obv. MN ctry.

Dittography:
No. 130: *ʾyrʾn n MNW* (this legend appears to have been struck over another, or it has been corrected)
No. A19: *MRKAn MRKAn MRKA*.

Wrong legends are occasionally found:
No. 72: *... bgy M šh- ...*
No. A51 obv. beginning: *MRKAn MRKA bgy šhpwhry*
Nos. 160–162: *MN* followed by various corrupt forms of *ctry*
No. 165: garbled *MNW ctry*.

False legends:
Nos. 121, 184.

By far the most variation is seen in the writing of *mzdysn* and *šhpwhry*.

Variations of *mzdysn*:
mzdyns, e.g., nos. 155, 166
mzdys, e.g., nos. 40, 64, 72, 90, A30, 98, A34, A41, 134, 154, 172, 180
mzdsyn: no. A3
mzdsn, e.g., nos. A2, A18, A52, 185
mzysn, e.g., nos. 15(?), A13, 27, 62
mzyn(?): nos. 48, 51, A12
mydysn: no. 3.

Variants of š*hpwhry* include (the list is not complete):

Obv.	Rev.
šhypwhry: no. 79	*šhphwry*: nos. 250, 171, 155, etc.
šhphwry: nos. 84, etc.	*šhphry*: no. 123
šhpwrhy(?): nos. 173, 243–4	*šhpwry*: no. 61
šhpwhryh: no. 17	*špwhry*: nos. A2, A21, 83, etc.
šhphry: nos. 60, 153	
šhwrhy: no. 90	
šhyyhpwr: no. 98.	
šhyyyhwry: no. 123	
šh: no. 119	
špwhry: no. 81	
šphwrh: no. 140	
badly distorted: no. 101	

On the varying forms of the *h*'s in the sequence *h-h*, see below.

It should be noted that not all of these variants are necessarily (though probably) scribal errors. Some spellings may in fact represent alternative, acceptable, spellings. Thus, spellings without the first *-h-*: *špwhry*, may reflect the pronunciation *šābuhr* represented by the Manichean spelling *šʾbwhr*. The apparently "inverted" spelling *-phw-* for *-pwh-* can conceivably be compared to the common Pahlavi spelling *-(ʾ)hw-* for *-ox-* as in *plhwʾ = farrox*.

Analysis of the letter shapes

The following survey contains details of letter shapes and their distribution. It should be noted that there appears to be little correlation with mints, stages, and types. Significantly diverging forms limited to specific groups are those on Ardashir's early emissions, the much more frequent use of  (etc.) *h* under Shapur, and some of the more unusual forms of *c* (see below).

Alef

This letter is relatively frequent, being found in *ʾrthštr*, *pʾpky*, *MRKAn MRKA* (*MLKAn MLKA*), *ʾyrʾn* (*ʾryʾn*), *yzdʾn*, *NWRA*.

The basic shape of the *alef* (*ʾ*) is that of two ascenders placed on a base line. The base line may or may not extend (perceptibly) to the left beyond the left ascender (); it may be mirrored (); and the lower right corner may be sharp-angled () or rounded ().

Ardashir I

Reduced variants include the bowl forms () and two separate strokes: . The form appears in *MRKAn MRKA* (*ʾyrʾn*) nos. 31, 37, 55, 152, 247, 253; in *ʾrthštr* (obv.) nos. 149, 152; in *yzdʾn* nos. 154; in *NWRA* nos. 44, 49; in *ʾrthštr* (rev.) nos. 40, 44, 49, 55, 150, 154, 186, 207, 253; the form appears in *ʾrthštr* (obv.) nos. 31, 41; and the flat form appears in *ʾrthštr* (obv.) nos. 252, 253; *NWRA* no. 148

Shapur I

The normal , are common in *MRKAn MRKA*, *yzdʾn*, and *NWRA*.

B

This letter is found in *BRE* (see below) and *bgy*.

The *b* in *bgy* is not much different from the inscriptional *b*, except that the bottom line is commonly shorter, due to the space confinements.

The lower right angle varies between sharp and rounded: Ard. no. 1:  and ; Shap. , , , etc.

BR

This combination is found in the word *BRE* on the early Ardashir AI/1 legends, in which the *B* is reduced to a simple line, and the *R* crosses it:  = *BRE*.

G

The letter *g* is only found in *bgy* and is typically curved , angled , or straight . It is usually cradled inside the *b* (see on *B* above).

It occasionally has the sharper angle , : (Ard. no. 146), (Shap. no. 42).

D

This letter is found in *mzdysn* and *yzdʾn*. It is usually of the inscriptional type (), but the lower foot does not usually protrude very far left (). In many cases the foot looks "stumped" (). One common variant has sharper angles . Reduced variants are common.

See also on *mzdysn*, below.

Ardashir I

We have the standard form , as well as reduced variants (, etc.). The form with sharper angles () is found in *mzdysn* on nos. 37, 41, 46, 152, 154; in *yzdʾn* on nos. 154, 231, and reversed on no. 224 ().

Shapur I
Normally , occasionally reduced (etc.).

E

This letter ( ) is found only in the word *BRE* in the early Ardashir A I legends.

W, *R*

This is the most common letter in the coin inscriptions, being found in *ʾrthštr*, *šhpwhry*, *MRKAn MRKA*, *ʾyrʾn* (*ʾryʾn*), *MNW*, *ctry*, *NWRA*.

The most common form is the simple wavy form ( ), with a more or less rounded lower left corner. The form with a sharp lower left corner ( ), similar to standard inscriptional ( ), is less common. The letter is often reduced to a barely wavy line or a stroke with a head ( ).

Mirrored forms (almost identical with *z*) are common ( ).

In NWRA, WR are usually as large as or larger than the N.

Ardashir I
The cornered form is seen in the final *r* in *ʾrthštr* on the obverse of nos. 12, 15.

Among reduced forms, and are not infrequent. Simple strokes are used on no. 158.

Reduced forms are seen in the final *r* in *ʾrthštr* on the obv.: nos. 247, 252, 253; no. 207; nos. 31, 210; no. 55.[14]

The standard wavy form ( ) is common in NWRA. Exceptionally, the form is stylized to (no. 148).

Note the tilted or horizontal *r*'s in *ʾrthštr* on the reverse on no. 126 (horizontal), 138 (tilted), etc.

Shapur I
Normally , occasionally (*NWRA* no. 248).

Z

This letter is found in *mzdysn* (see also below), *yzdʾn*, and *ZY* (see below).

The standard shape of *z* in *mzdysn*, *yzdʾn* is the common , mirrored , but the letter is often reduced to a wavy line (often similar to *d*) or a stroke, with or without a "head," and is often indistinguishable from *w* ( ). The form is found on Shap. no. 42 obv., and similar forms are frequent in *ZY* (see below after *Y*).

H

h is found in *ʾrthštr* and *šhpwhry* (obv. and rev.).

The standard shape of *h* is a central bulge with handles that are more or less curved ( ), of which one can be missing ( ).

It is usually tilted left or right with respect to the base line.

Ardashir I
The standard forms all have a central bulge, which varies from almost flat ( ) to a deep bowl ( ). It is frequently turned up-side-down, often at a slight angle (, , , etc.).

On the obverse, *h* is horizontal when below the bust or ribbons, otherwise vertical, rotated, and mirrored forms are also found.

---

[14] The letters are, in principle, variants of the final -*ȳ*, so perhaps we should read *ʾrthštȳ* with missing -*r*-? Only no. 153 has the complete *ʾrthštrȳ*.

The curve of the handles can be more or less pronounced (). Sometimes some or all of the smooth curves are replaced by sharp angles (no. 223 rev., no. 152 rev.). It is found turned upside down (); standing on end, facing either way (); and at various angles with the base line (). The form , flattened for reasons of space, is seen on no. 4.

Reduced forms include forms where one or both "handles" are missing (): obv. no. 24; rev. nos. 213, 217; rev. nos. 144, 247, 252, 253; rev. nos. 139, (no. 222 rev.); and the generic bowl shape (): obv. nos. 135, 142(?), 192, 231, 233, rev. no. A9. The very reduced form is found on no. 1. The standing forms of and : , and , = *w*, etc.; note, e.g., no. 218 rev., where the *r* and *h* of *ʾrthtšr* are identical.

Reduced forms with sharp corners include no. A2, (A30 obv.), (A31 obv.).

We occasionally find *h* written like *alef*, which may be due to a misunderstanding of the bowl shape(?) or a simplification of the shape, giving *hš* as (no. 211), (no. 212), (nos. A42, A44, 220, 221, 222, A47, 231).

The *h* is sometimes so much reduced in size that it becomes indistinguishable from other reduced letters, e.g., <y, w, z>. Note Ardashir no. 15: where *ʾrthštr* is written *ʾrrrštr-* ().

Shapur I

The two principal forms are found: and and their variants. The tips of can be more () or less () curved. Both forms can be rotated and flattened. The inverted forms (e.g., obv. nos. 82, 123–125, 163, A47, etc.; rev. 27, A26), (e.g., obv. nos. 39, 123, A41) are rare. The curves can be straightened and pointed (, ; inverted). The downstroke of can be lengthened: , . The oblique and vertical forms , are occasionally reduced to , , , .

The two *h*'s in *šhpwhry* (and variants) are most often of the same type, but two different types are also found, e.g.: obv. nos. 10, 13, 132 , 80 , A47 , A62 , 163 ; rev. nos. A3 , 61 O , 64 O , 123 .

Vertical variants are occasionally found on the rev. no. 29 .

Y

The initial and medial *y* is typically a mere vertical stroke, sometimes with a slight bend and occasionally with two bends (approximately = *z*): etc.

Final *-y* is found in *šhpwhry*, *bgy*, *ctry*. On *ZY* see next.

This is usually a short, more or less curved, stroke, but occasionally we also find the typical epigraphic types , (Ard. A26 in *ctry*).

Unusual forms and combinations include: = *-gy* (Ard. no. A43) and - = *-rw* (or two other identical forms), found not infrequently in *ctry* (Ard. no. 221; Shap. nos. 40, A18).
See also on *mzdysn*, below.

ZY

Ardashir I

The final *-y* in *ZY* is either like the initial and medial *y* (see below), or, more frequently, is characterized by a more pronounced bend. The bend may simply open left (no. 144) or be still more pronounced, approaching the standard inscriptional forms (): nos. 14, 27; nos. 135, 138, 150, 186; nos. 12, 149; no. 191; no. 218.

Another variant has a lengthened left foot (), e.g., nos. 31, 37, 44, 188, 250, 252; the upside-down form () is also found (no. 211).

Shapur I

The common forms of *Z-* are and with variants:

 nos. ca. 1–120, occasionally later; common variants include the reclining form and similar caused by the lack of space; (, , etc.): nos. ca. 123–185 (no. 152).

The most common form of *-Y* is with variants and . other forms: A1, 3, etc.; A2; 1; A9; A34; etc.; same: , , , , , , , etc.

K

There are two standard forms of the *k*, with or without a base line ( ). Without the base line, the *k* is similar to the *d*. It can be mirrored (= *d*, e.g., Ard. no. 12 *MRKAn*).

It is often reduced to the form of <w> ().

L

An *l* distinct from *w*/*r* is found on the earliest emissions of Ardashir, where it is a slender vertical line with a slight bend at the bottom ().

The form is found in *mlwy* on Shapur I no. A51.

M

This letter is found in *mzdysn*, *MRKA*, *MRKAn MNW*, *MN*.

There are two main forms of the *m*: with simply crossed arms to the left () or with a sharp bend in the lower left corner and crossed arms in the upper left corner, without or with a pronounced dimple on the left side (,). The second type is the one most closely related to the inscriptional form (). The forms are not necessarily consistent throughout individual legends.

Ardashir I

Both types are found in one and the same legend. Both can be rotated and mirrored in any direction (, , , , , , , ,); rotation of , , is less pronounced ().

The angle between the arms varies from quite sharp to 180°, a mere stroke, usually to the left (, , ,). Note the inscriptional type on no. 250 and elsewhere.

Rotated and un-rotated forms are found in one and the same legend, e.g.:

no. 10: in mazdysn and in *MRKA* (but with in *MRKAn*); it should be noted that from the viewer's point of view, without turning the coin, the and are identical

no. 12: in *mzdysn*, and in *MRKAn MRKA*

no. 14: in *mzdysn*, and in *MRKAn MRKA* (similarly A5)

no. 51: in *mzdysn*, and in *MRKAn MRKA*

no. A41: in MRKAn, in MRKA.

Shapur I

Only the crossed-end types are found, etc. The shape varies between round and elongated: , , and the size from very small to large: , , etc. The type with flat left line , is occasionally found (nos. A26, 94, etc.), as is the type with flat top line (nos. 29, A15, etc.).

The crossing ends can be oriented in all directions, though left or right are the most common. Straight up or straight down are less common than the other variants. Their length varies from large flourishes , , to almost nothing , , or nothing , .

The *m*'s in *MRKAn MRKA* are usually like the others, but are often squeezed. All types are found, including in *MRKAn* (no. A11).

N

The *n* is typically a vertical stroke with a right-angle bend at the bottom , sometimes with an additional curve at the top . The letter can be mirrored and rotated, e.g., - in *-sn* no. 24.

The principal variant is the much shortened form found in *NWRA* (considerably shorter than the *-WR-*): , which can also be mirrored: . This variant sometimes has a curved bend rather than a sharp angle ( ), which can be turned into a bowl ().

See also on *mzdysn*, below.

Ardashir I

Other variants comprise forms with bent upper part, looking more or less like <w> (). It can be reduced to a stroke ().

The form is seen in no. A2.

The small variant is occasionally found in *MRKAn* (e.g., no. 152) and *ʾyrʾn* (nos. 9, 10).

NWRA has the standard form  from no. A2 on, with the reduced forms being quite common:  , etc., e.g., nos. 40, 44, 49, 56.

Upside-down forms are also found, e.g.,  (no. 224).

Shapur I

NWRA is usually written with the small variant of *N-* (occasionally inverted , e.g., no. 123): . Only the "perfect legends" have the standard early Sasanian inscriptional form with *n* larger than *w/r*:  .

S

The *s* fundamentally consists of a left upright and a right part bent in a curve or at an angle. The original form was probably close to , which was changed in two principal ways: roof *over* the left upright () or the left upright extended up past the roof ().

See also on *mzdysn*, below.

Ardashir I

Variants of types 1 () and 2 (, , ; no. 27).

The second type has a variant with a much extended (and bent) left leg ( , nos. 233, 252) and one with a curved right part ( ). The form  and variants, seen in the present sequence from no. A8 () onward, is one of the standard inscriptional forms.

Reduced forms: bowl (nos. 140, 247), which can be inverted (nos. 40, 44, 46, 217) and flattened ( no. 256). Note also an upside-down  on nos. 15 () and A53 ().

Shapur I

s in *mzdysn* ranges from the standard forms of *s* to reduced forms, which may combine with the following *-n* into forms indistinguishable from *t* (see below).

The forms with relatively straight lines ( , ,  , ,) are most common; forms with distinctly curved lines are rare (no. A25,  no. 85), as are the bowl-shaped forms (: e.g., nos. A1, 1, A18). The form is seen on nos. A9, 247.

P

This letter is found in *pʾpky* on A I/1 rev. and in *šhpwhry*, obverse and reverse.

Ardashir I

The *p* in *pʾpky* has the forms , , etc., indistinguishable from *m*.

Shapur I

There are two principal forms of the *p* in *šhpwhry*:

1. without clear crossing ends: , , , which may be reduced to a circle

2. with crossing ends, in which case the form of *p* is mostly indistinguishable from that of *m*: usually ,  ,  (e.g., no. 58 rev.).

The forms  , (inscriptional) are usually not used for *m*.

The letter is sometimes simplified to two strokes  etc.

C

c is found in *ctry*.

The basic form is 𐡒, which can be reduced (𐡕 𐡒 𐡓) and further become indistinguishable from *t* (note 𐡕 Ard. no. A49).

The sequence *ct* in *ctry* ranges from well-executed individual *c* and *t*, via two more or less identical letters, to two relatively undifferentiated strokes.

Ardashir I

We find basic and reduced forms. Note the variant form of 𐡒 on nos. A18, A20, 252 (𐡔), which presages the form 𐡎 on Shap. nos. 244, A53–59 (below). No. 150 𐡋 (?) = *t* may be an error.

Reduced forms include 𐡍 in 𐡂𐡍 nos. 138, 139, 𐡓 (no. 148), 𐡇 (no. A44), 𐡅 (no. A50), 𐡅 in 𐡋𐡅 [!] no. 224.

There are two special forms, which may be rotated forms of the basic form: 𐡗 (nos. 137, 211, 231), reduced 𐡗 (no. A47) and 𐡘 (no. 232), and 𐡊 (nos. 129).

Shapur I

Common forms include 𐡒, 𐡑, 𐡐, etc.; reduced 𐡂 𐡕 . *t*-like forms are also common: 𐡄 𐡑 𐡋. Examples: 𐡑 no. 134; 𐡐 nos. A1–2, 40; 𐡏 nos. 161, 163; 𐡐 nos. 146, 155; 𐡐 A26, A28; 𐡓 nos. A28, A29; 𐡍 nos. 132, A25; 𐡍 nos. 138, 139; 𐡒 nos. 125, A21.

The 𐡐 type further develops into two remarkable symmetrical forms with or without curvature: 𐡎 nos. 127, 134, 156, 167, 178; 𐡎 nos. 244, A53–59. (This shape is quite similar to the shape of the *c* in, e.g., Ard. no. 252 *ctry*.)

Š

š is found in *ʾrthštr* and *šhpwhry* (obv. and rev.).

There are three basic forms of the *š*, of which two are identical with *alef*.

1. with base line extending to one side only (𐡀, 𐡀, etc. 𐡁, 𐡁, etc.)
2. with base line extending to both sides (𐡁 𐡁)
3. with no extending base line (𐡅, 𐡅, etc.; 𐡅).

Ardashir I

Basic forms and variants of the *š*, either more or less like *a* (𐡅 etc.) or with the base line extending to the right (𐡁 𐡁) or both to the left and the right of the two uprights (𐡁 𐡁, upside-down 𐡚 no. 3 rev.); the reduced form 𐡅 is seen on the obverse of nos. 149, 211, 231, and on the reverse of nos. 31, 55, 148, 186; and the form 𐡅 on no. 148.

Shapur I

All three principal forms are common, but especially the form identical with an *alef* (𐡀, 𐡀, etc.) or an inverted *alef* (𐡁, 𐡁, etc.); forms with the bottom line extended to both sides are also found (𐡁, 𐡁, etc.).

T

The principal constituents of *t* are a left leg and a foot and an arm to the right (𐡕 𐡕). The foot and the (straight) arm can be moved and slightly rotated, e.g., 𐡕. The left leg can be slightly bent (𐡋 𐡕).

The right bulge is sometimes (at least apparently) disconnected from the left leg, e.g., 𐡕, notably in *ctry* on Ard. no. 252 and Shap. A54-A59, where the disconnected variant in some cases may have been misinterpreted as 𐡅𐡅 *wn*.

The bottom line is usually straight, short or long, but sometimes it is at an angle (𐡕 𐡕) or curved (𐡕 𐡕 Ard. no. A49).

In the reduced forms, the arm and the foot (or arms) are shortened (𐡕 𐡕 𐡂).

Ardashir I

The foot can be raised (), and the arm can be tilted upward ( ). We also find forms with the arm pointing up and the leg pointing down (). Finally the arm can be moved up to the top of the left leg (). The type is more common under Ardashir than Shapur.

The variant with a rounded arm is also found ( ). On no. A2 the arm is quite short, while the top is lengthened and, on the reverse, bent down to the left to be accomodated next to the top of the altar. The forms are found on the obverse of nos. 250, 252.

Rounded bottom lines are occasionally found, e.g., no. 13, no. A8.

The reduced forms are common, including some very reduced forms found on early emissions: A I/1 , with a small dot in the position of its right arm; and , without a dot; A5 obv. . The very reduced form is found occasionally later (nos. 15, 29, 188), probably for space reasons.

Note on no. A2 the regular forms (obv.), distorted into and laid down (obv.; followed by = *-r*)

The two *t*'s in *ʾrthštr* are frequently of different types, e.g., nos. A5 obv., 16 obv. have a narrow type first *t* , but a wide , type second *t*. No. A9 obv. has two and the rev. and .

Occasionally, the , are reversed: (no. A10), (nos. 124, 147 in *ctry*), (2nd *t* in *ʾrthštr*, no. A25 rev.). It may also be turned on its "back": (no. 124, 2nd *t* in *ʾrthštr*; this legend is not well carved).

Very reduced forms include: on no. 148 in *ʾrthštr* (obv., rev.) and *ctry*; , in *ʾrthštr* on no. 147 (obv).

Note also the unusually large second *t* in *ʾrthštr* (obv.) on no. 13.

The group *št* is most often of the form with variants, but, occasionally, the *š* is stood up and the *t* laid down, making it indistinguishable from = *tš* of which it can then also be regarded as an inversion (no. 218 rev.).

Shapur I

The same forms are found: , reduced , as well as *c*-like forms: (nos. 110, etc.).

mzdysn

The group *zdy* or its equivalent contains three letters ranging from three distinct, well-executed letters, to three (or four) more or less identical long strokes, with "undulation," for instance, (Shap. nos. 83, 84), etc.; , and sim. (Shap. nos. 119, 120, 126, 143–4, etc., A41–43).

Quite frequently, the *zd* consists of two identical strokes, different from the following *-y-*, e.g., (Ard. nos. A2, 26). On Shap. no. 43 the sequence is exceptionally abbreviated (or scrambled?): .

Note the unusual length of *zd* (and the first *t* of *ʾrthštr*) going far below the base line on Ard. no. 13.

The final *-sn* ranges from well-executed individual *s* (see below) and *n*, via a combination that is indistinguishable from *t*, to an undifferentiated stroke. *t*-like combinations include (Shap. nos. 83, 84, 140, 177, 180, etc.); (Shap. no. 154); (Shap. no. 178); inverted and upside down: (Shap. nos. 17, A53), (Shap. no. A49).

Sometimes, the entire group *zdys* consists of a series of identical strokes, e.g., (Ard. no. 29), but on the whole, under Ardashir, the group is well differentiated.

Other examples:

(Ard. no. 9, etc.), and sim. (Shap. nos. 10–11, 29, 37, 79–81, 86, etc.)

 (Shap. no. 42),  - (no. 85)
 (Shap. no. 80, etc.)
 - *-zddsyn*?? (Shap. no. 167; cf. 170  -)
 (Shap. no. 173)
 (Shap. no. 61)
 (Shap. nos. 98, 123, 177, 180).

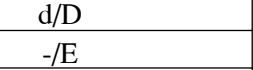
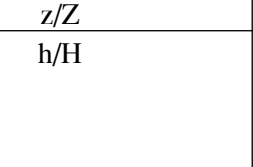
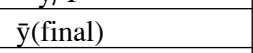
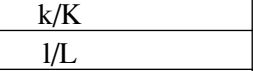
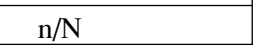
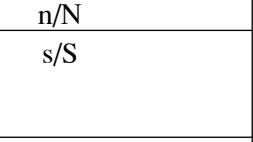
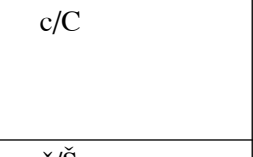
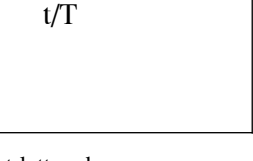
Transliteration	Ardashir	Shapur
a/A		
b/B		
BR		
g/G		
d/D		
-/E		
w/W		
z/Z		 (in ZY)
h/H		
y/Y		
ȳ(final)		
k/K		=
l/L		
m/M		
n/N		=
s/S		
p/P		
c/C		
š/Š		
t/T		

Table 1. Select letter shapes.

Examples of characteristic letter shapes

Ardashir

Cat.	Type	Legend obverse									Legend reverse						
		r	t	š	h	t	r	a	ygb		y	k	p	ʾ	p	ygb	ERB
1	A I/1	X															
3	A I/1	X	X								X	X					
4	A I/1	X									X	X					

Cat.	Type	Legend obverse									Legend reverse						
		t	š	h	t	a	ygb	s(n)	m		t	š	h	t	a	Y	Z
A2	B IIa/2																
8	B IIa/3a																
9	B IIa/3a	X															
10	B IIa/3a																
12	B IIa/3a																
A5	B IIb/3a																
15	B IIc/3a																
28	C IIe/3a															X	X
31	C IIe/3a										X						

Cat.	Type	Legend obverse									Legend reverse					
		M	tc	M	t	š	h	t	s(n)	m	t	š	h	t	Y	Z
A14	C IIIa/3a															
A15	C IIIa/3a														X	X
A16	C IIIa/3a															
144	C IIIa/3a															
146	C IIIa/3a											X	X	X		
148	C IIIa/3a														X	X
203	B IIIb/3b														X	
207	B IIIb/3a														X	X
211	B IIIb/3b															
213	B IIIb/3b															
218	B IIIb/3b														X	X
A45	B IIIb/3b															
247	C IIIa/3a															
250	C IIIa/3a															
252	C IIIa/3a						X									

Shapur

Cat.	Type	Style	Legend obverse										Legend reverse				
			M	t c	M	h	p	h	š	s(n)	m		h	p	h	š	YZ
A1	Ia/1a	A				X											
A2	Ia/1b	A												O			
A3	Ia/1b	A															XX
1	IIa1/1a	A	X														
A9	IIa2/1(b)	B					X	X	X								
A10	IIa2/1(b)	B									O		X				
11	IIc/1a	Aa			X								X	X	X	X	
13	IIc/1a	Aa					X		X								
29	IIc/1a	Af						X									
37	IIc/1a	A ind.						O									
40	IIc/1a	A ind.															
63	IIc/1a	Ea	X		X								X	X			
74	IIc/1a	Ef															
79	IIc/1a	F			X					=			X				X
81	IIc/1a	F			X			O									
83	IIc/1a	G							X	X					O		
84	IIc/1a	H				X							X	X	X	X	X
86	IIc/1a	Ia															
A26	IIc/1a	Ja														X	X
94	IIc/1a	Jb											X	X	X	X	
A29	IIc/1a	K															
A30	IIc/1a	K															
102	IIc/1a	L								?			?	?	?	?	
116	IIc/1a	Oc								X	X						
126	IIc/1a	Pb								X						X	
143	IIc/1a	Pd1			X												
144	IIc/1a	Pd1															
152	IIc/1b	Pd1								O			X	X	X	X	
153	IIc/1b	Pe															
155	IIc/1b	Pe											X				
156	IIc/1b	Pe	X														x
163	IIc/1b	Pg														X	
170	IIc/1b	Qb												X	X		x
A49	IIc/1b	Qd					O							O	X	X	
177	IIc/1b	Qe	X		X		X									X	
178	IIc/1b	Qe														X	x
185	IIc/1b	ind.													X	X	
A53	IIc/1c	Ta	X			X											X

I.3. Metallurgie

a. Materialanalytische Untersuchungen mittels energiedispersiver Röntgenfluoreszenzanalyse und energiedispersiver Röntgenmikroanalyse im Rasterelektronenmikroskop

Robert Linke, Manfred Schreiner*

Einleitung

Die sasanidische Münzprägung weist aufgrund des Fehlens schriftlicher Quellen heute noch zahlreiche unbeantwortete Fragen auf. Neben einer stilkritischen Analyse der Ikonographie und der Prägestrukturen, sowie der Menge der Ausmünzung und des Umlaufgebietes, interessieren vor allem die Identifikation der Münzstätten und die Feingehalte der Münzen, weshalb neben der numismatischen und historischen Aufarbeitung der sasanidischen Münzprägung auch materialanalytische Untersuchungen an ausgewählten Exemplaren aus den Beständen des Wiener Münzkabinetts durchgeführt wurden. Die vorliegenden Analysen hatten das Ziel, die Münzen in ihrer chemischen Zusammensetzung zu charakterisieren, um damit den Silbergehalt der unterschiedlichen Nominalien zu bestimmen sowie in weiterer Folge chronologische oder geographische Zuordnungen zu ermöglichen. Bereits in vorangegangenen Arbeiten[1] konnte gezeigt werden, dass durch eine zerstörungsfreie Analyse der Münzlegierungen eine geographische Einteilung (bezogen auf die Münzstätte) möglich ist.

Zur Untersuchung gelangten Silber-, Billon-, Bronze- und Kupfermünzen aus der Zeit von Ardashir I. (224–240 n. Chr.) bis Shapur I. (240–272 n. Chr.). Von einem Exemplar existiert eine Nachahmung[2], die mit Hilfe der Materialanalyse eindeutig als solche identifiziert werden konnte. Neben den sasanidischen Prägungen wurden auch sechs spätparthische Münzen – drei Drachmen sowie drei Tetradrachmen von Vologases VI. (207/08–221/22) – untersucht, um sie mit den unmittelbar anschließenden Geprägen Ardashirs I. zu vergleichen. Hinzu treten zehn römische Münzen der Münzstätten Antiochia und Samosata, die im Jahre 260 n. Chr. von Shapur I. erobert wurden. Durch einen Vergleich der unmittelbar vor der Eroberung in diesen Münzstätten geprägten römischen Antoniniane mit sasanidischen Drachmen von auffallend geringem Silbergehalt sollte überprüft werden, ob diese die gleiche Legierungszusammensetzung aufweisen, bzw. ob eine Wiederverwertung von erbeuteten römischen Münzen stattgefunden haben könnte.

Erste materialanalytische Untersuchungen von sasanidischen Münzen wurden bereits 1968 von Kalsch/Zwicker 1968 publiziert. Von Hughes/Hall 1979 liegen vergleichende Untersuchungen von diversen sasanidischen und römischen Silberobjekten mittels Röntgenfluoreszenzanalyse vor. Die Auswertung zeigt, dass die Anteile von Blei und Kupfer auf eine unterschiedliche Verarbeitungstechnologie der beiden Reiche schließen lassen. Caley 1955 untersuchte parthische Münzen nasschemisch durch Auflösung in Säuren und anschließender gravimetrischer Bestimmung, einer Methode die heute aufgrund der rasanten Entwicklung zerstörungsfreier physikalisch-chemischer Untersuchungsmethoden als nicht mehr zeitgemäß einzustufen ist.

Aktuelle Arbeiten über die Untersuchung von sasanidischen Silberobjekten mittels Neutronenaktivierungsanalyse, Röntgenfluoreszenzanalyse und Bleiisotopenanalyse finden sich bei

* Institut für Wissenschaften und Technologien in der Kunst, Akademie der bildenden Künste Wien.

[1] Linke 1997, Linke/Schreiner/Winter/Alram 2000, Linke/Schreiner 2000, Linke/Schreiner/Demortier/Alram 2003.

[2] Göbl 1959.

Meyers 1998 und Gunter/Jett 1992. Die Ausführungen von Meyers 1981 zeigen, dass das zur Münzenproduktion verwendete Silber sich in der chemischen Zusammensetzung weitgehend von dem im Kunsthandwerk verwendeten Silber unterscheidet, woraus geschlossen wird, dass die zur Münzenprägung verwendeten Legierungen strengen Auflagen entsprechen mussten. Gordus 1974 untersuchte 1400 sasanidische Drachmen mittels Neutronenaktivierungsanalyse, die in einem Zeitraum von ca. 400 Jahren emittiert wurden und konnte hier fallweise Chronologien in der chemischen Zusammensetzung nachweisen. Gegenüber der Röntgenfluoreszenzanalyse zeichnet sich die Neutronenaktivierungsanalyse durch eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Spurenelementen aus, hat aber den Nachteil, dass die untersuchten Elemente in instabile (radioaktive) Isotope umgewandelt werden.[3] Entsprechend den Halbwertszeiten und den Konzentrationen der erzeugten Isotope müssen die Münzen nach der Messung zum Abklingen für eine bestimmte Periode strahlungssicher aufbewahrt werden.

Eine Identifizierung der Prägestätte durch einen Vergleich mit bereits eindeutig zugeordneten Münzen, wird durch die Tatsache erschwert, dass eine systematisierte Nennung der Prägestätte auf den Münzen erst unter Wahram V. (420–438) erfolgte.[4] Frühere Münzen weisen nur vereinzelt Münzstättenbezeichnungen auf. Aufgrund des weitgehenden Fehlens gesicherter Schatzfundkomplexe und Streufundmünzen bekannter Provenienz kann die Zahl der Prägestätten der frühen sasanidischen Münzen nur mittels typologischer und stilkritischer Analysen bestimmt werden. Göbl schätzte die anfängliche Zahl der Münzstätten auf drei bis sechs.[5] Die vorliegende Untersuchung grenzt die Anzahl der Prägestätten Ardashirs auf vier bis fünf ein.[6] Hinzu treten möglicherweise auch „wandernde Münzämter“, wie sie etwa bei Feldzügen häufig zum Einsatz kamen, und auch das sasanidische Hofmünzamt – später mit BBA signierend – besaß nach dem derzeitigen Wissensstand keinen festen Standort. Geht man davon aus, dass eine Verlagerung der Prägestätte nicht auch gleichzeitig eine Änderung des zur Münzenproduktion verwendeten Silbers bedingte, erweist sich eine geographische Zuordnung basierend auf einer Materialanalyse als äußerst schwierig.

Untersuchungen mittels Bleiisotopenanalyse, die von Meyers[7] an diversen sasanidischen Silberobjekten durchgeführt wurden, zeigen, dass das zur Silbergewinnung verwendete Erz größtenteils aus den reichen Silbervorkommen innerhalb des sasanidischen Reiches stammt. Als Quellen dienten sowohl silberhaltige Bleierze als auch natürlich vorkommendes gediegenes Silber. Große Silber- bzw. Bleierzvorkommen befanden sich unter anderem im Zagros- und Elburzgebirge. Auch wenn bis heute die archäologischen Beweise dafür fehlen, ist anzunehmen, dass im sasanidischen Reich zahlreiche Minen und Schmelzhütten existiert haben mussten, um den großen Bedarf an Silber zu decken. Aufgrund des florierenden Handels wurde neben den eigenen Silbervorkommen auch importiertes Silber zur Münzproduktion herangezogen, wobei dieser Anteil jedoch nur schwer abzuschätzen ist. Zusätzlich wurden die alten Münzen eingeschmolzen, möglicherweise mit fremdem Silber vermengt und zur Produktion neuer Münzen eingesetzt. Durch die unterschiedlichen Möglichkeiten der Wiederverwertung alten Silbers ergeben sich bei der Auswertung und Interpretation von Spurenelementmustern potentielle Fehlerquellen, die zu berücksichtigen sind.

Bei dem zur Silberproduktion verwendeten Prozess der Kupellation werden zunächst Blei- bzw. Silbererze geschmolzen und dadurch vom tauben Gestein getrennt. Durch die an-

[3] Gordus 1967.
[4] Alram/Gyselen/Linke/Schreiner 1999.
[5] Göbl 1968, p. 33.
[6] S. Beitrag von Alram in diesem Band (*II.A.6. Münzstätten und Funde*).
[7] Meyers 1998, p. 239.

schließende Erhitzung der stark bleihaltigen Schmelze unter oxidierender Flamme bildet sich Schlacke (Bleioxid), die in periodischen Abständen abgezogen werden kann. Durch diesen Vorgang reichert sich Silber in der Schmelze an und kann, sobald ein entsprechender Reinheitsgrad erreicht ist, entnommen werden. Der nachfolgende Prozess des Feinbrennens reduziert den Anteil der Verunreinigungen in der Silberlegierung, wobei vor allem chemisch unedlere Metalle oxidiert und dadurch entfernt werden können. Um dem Metall die für die Münzprägung erforderliche Duktilität zu verleihen, wurde das Silber mit ca. fünf bis zehn Prozent Kupfer legiert.

In Abhängigkeit von der chemischen Zusammensetzung der Ausgangsmaterialien und dem Raffinationsprozess enthalten die Silberlegierungen zahlreiche Spurenelemente in unterschiedlichen Konzentrationen, die mit Hilfe physikalisch-chemischer Untersuchungsmethoden nachgewiesen werden können. Da aus ökonomischen Gründen anzunehmen ist, dass die Gewinnung und Weiterverarbeitung des Silbers bereits bei der Mine erfolgte, können sich Unterschiede sowohl durch das verwendete Erz als auch durch abweichende Technologien der Schmelzhütten untereinander ergeben.[8] Durch den Vergleich der unbekannten Münzen mit jenen, deren Prägestätten bekannt sind, wird bei der chemischen Analyse versucht, solche Unterschiede nachzuweisen, um dadurch weitere Informationen zur sasanidischen Silber- und Münztechnologie zu erhalten.

Die vorliegenden Messungen wurden mittels energiedispersiver Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) durchgeführt, da sie die Möglichkeit einer probenahmefreien Untersuchung bietet.[9] Ferner wurden von einigen ausgewählten Exemplaren Querschliffe angefertigt und diese mittels energiedispersiver Röntgenmikroanalyse im Rasterelektronenmikroskop (REM/EDS) analysiert.

Grundlagen der Röntgenfluoreszenzanalyse und der Röntgenmikroanalyse im Rasterelektronenmikroskop

Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA)

Bei der Röntgenfluoreszenzanalyse wird eine Probe bzw. Münze einer hochenergetischen Röntgenprimärstrahlung ausgesetzt, wodurch die Atome in der Probe zur Emission von sekundärer Röntgenstrahlung, so genannter Röntgenfluoreszenzstrahlung, angeregt werden. Die Energie bzw. die Wellenlänge dieser emittierten Strahlung ist für jedes Element charakteristisch. In Abhängigkeit von der Zusammensetzung und der Konzentration der Probe erhält man unterschiedliche Informationen, die eine qualitative und quantitative Charakterisierung des Objekts ermöglichen. Ein großer Vorteil der RFA im Vergleich zu anderen instrumentellen Untersuchungsmethoden ist die Möglichkeit einer zerstörungsfrei durchzuführenden Messung. Dem Objekt muss weder Probematerial entnommen werden, noch wird es in irgendeiner Weise beschädigt oder verändert. *Abb. 1* zeigt ein typisches Röntgenspektrum einer sasanidischen Silber-Kupfermünze mit Spuren von Blei (Pb), Gold (Au) und Eisen (Fe).

[8] Linke/Schreiner 2002.

[9] Frau Barbara Schuster und Herrn Dipl.-Ing. Michael Melcher sei für die sorgfältige Durchführung der Messungen gedankt.

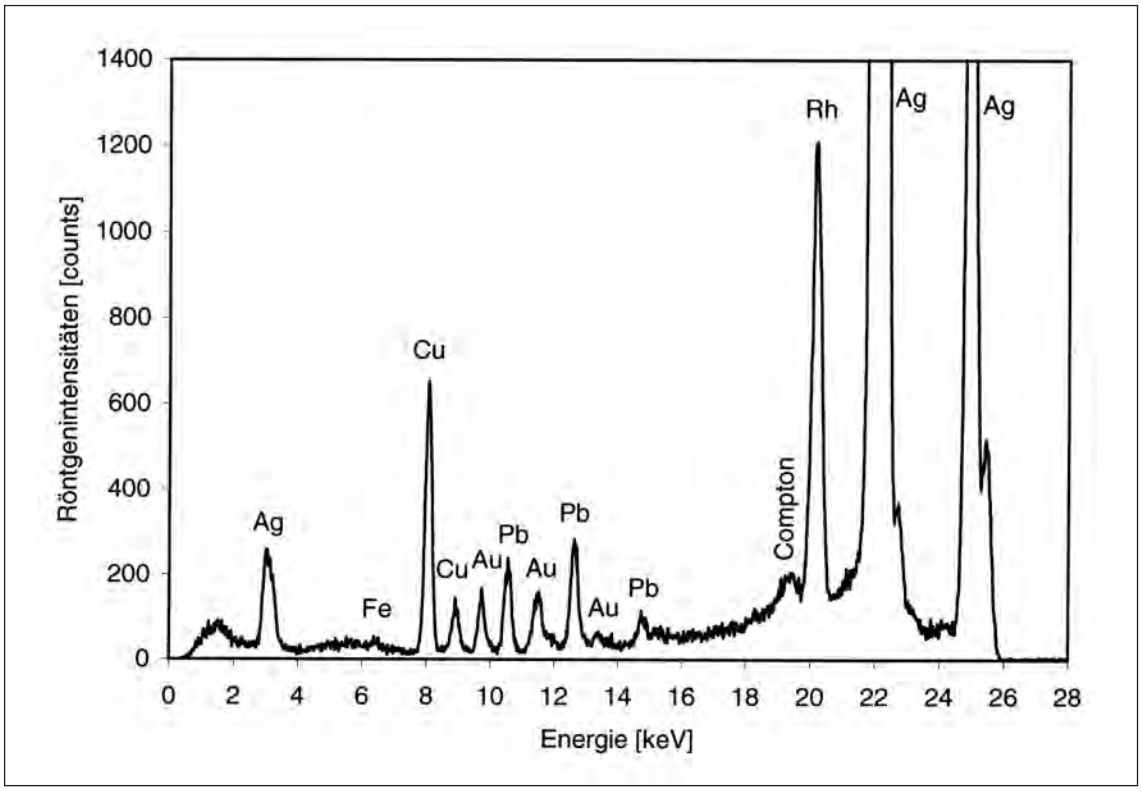


Abb. 1. Röntgenspektrum eines Tetradrachmons Ardashirs I. (Nr. **71**), wobei eine Rhodium-Röntgenröhre als Primärquelle verwendet wurde.

Bei der energiedispersiven Detektion der sekundären Röntgenstrahlung durch einen Li-dotierten Si-Halbleiterdetektor werden die emittierten Röntgenquanten in Abhängigkeit von ihrer Energie registriert und in elektronische Impulse umgewandelt. *Abb. 2* zeigt schematisch die Messanordnung des verwendeten energiedispersiven Röntgenfluoreszenzspektrometers der Firma Tracor, Spectrace 5000, das für die Messungen verwendet wurde.

Die RFA-Untersuchungen wurden bei einer Röhrenspannung von 50 kV und einem Röhrenstrom von 0,04 mA durchgeführt. Die Analysen erfolgten an Avers und Revers, wobei für die weitere statistische Auswertung ein Mittelwert von beiden Messungen berechnet wurde. Um Inhomogenitäten in der chemischen Zusammensetzung sowie Einflüsse durch die Oberflächenrauhigkeit der Münzen zu minimieren, wurden die Objekte während der Analyse mit ca. sechs Umdrehungen pro Minute um ihre eigene Achse gedreht. Die Haupt- bzw. Nebenkomponenten Silber und Kupfer wurden mit Hilfe geeigneter Standards der Firma ÖGUSSA[10] quantifiziert und auf 100% normiert. Spurenelemente wie Blei, Gold und Wismut wurden semiquantitativ mit Hilfe der Röntgenintensitäten bestimmt.

[10] ÖGUSSA: Österreichische Gold- und Silberscheideanstalt.

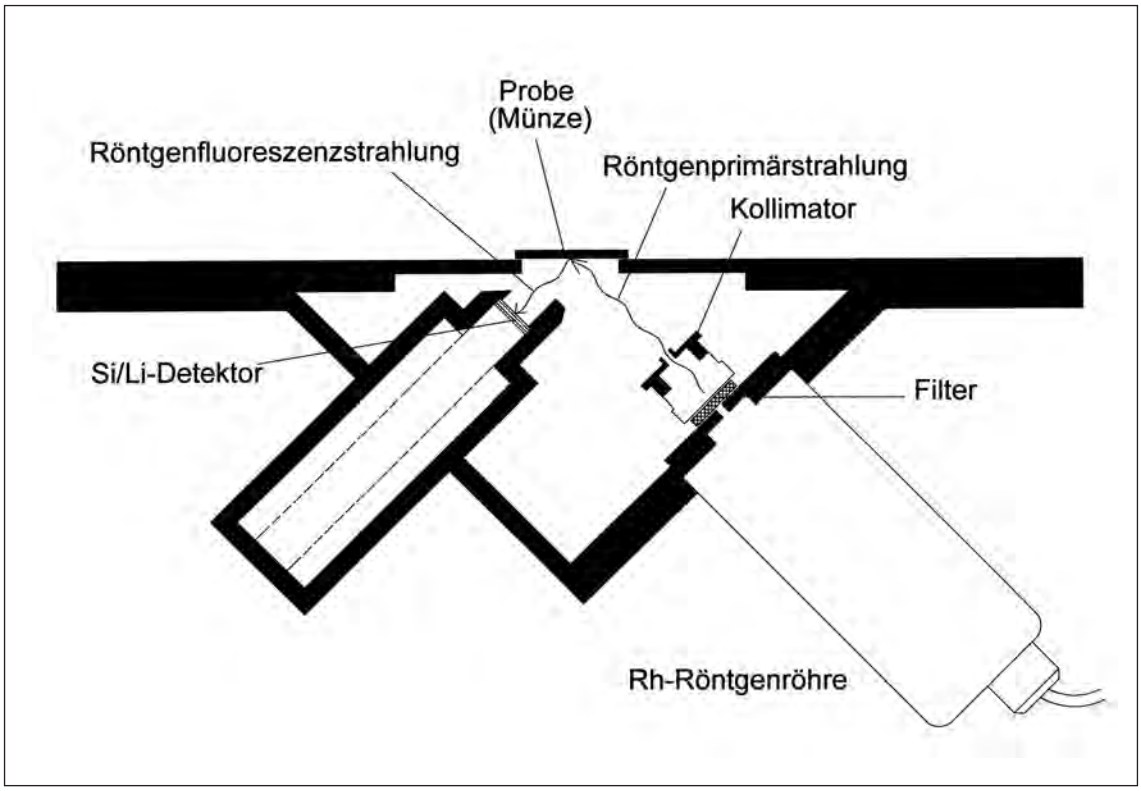


Abb. 2. Schema des verwendeten energiedispersiven Röntgenfluoreszenzspektrometers der Firma Tracor.

Um mikrokristallines Wachs, mit dem die Münzen aus konservatorischen Gründen überzogen sind, vor den Untersuchungen zu entfernen, wurden diese mit Testbenzin in einem Ultraschallbad gereinigt. Obwohl die dünne Wachsschicht keinen messbaren Einfluss auf das quantitative Ergebnis hat, konnte eine Verschleppung von Korrosionspartikeln beim Einbürsten der Münzen nachgewiesen werden.

Ein großer Nachteil bei der Untersuchung von Objekten mittels RFA ist die geringe Informationstiefe. In Abhängigkeit von der Probenzusammensetzung sowie der Energie der Röntgenprimärstrahlung beträgt die Austrittstiefe (Informationstiefe) beispielsweise von Ag-Kα-Strahlung in einer Silbermatrix maximal ca. 100 µm (0,1 mm). Dieser Nachteil wirkt sich vor allem bei der Untersuchung von korrodierten oder oberflächenbehandelten Objekten sehr stark aus, da die chemische Zusammensetzung der Oberfläche nicht mit jener des Kerns übereinstimmt.[11] Um den Gefügeaufbau zu charakterisieren bzw. Korrosionsprozesse an den Oberflächen der Münzen nachzuweisen, wurden zusätzlich bei einigen Exemplaren Untersuchungen an Querschliffen mittels Rasterelektronenmikroskopie durchgeführt, wobei die Münzen an den Kanten angeschliffen und poliert wurden.

Im Vergleich zu anderen in der Literatur häufig verwendeten Verfahren wie Neutronenaktivierungsanalyse, Massenspektrometrie oder Atomabsorptionsspektralanalyse, bei denen dem Objekt

[11] Mantler/Schreiner 2000.

zum Teil Probenmaterial entnommen werden muss, weisen sowohl RFA wie auch REM/EDS eine geringere Nachweisgrenze auf. Da es sich jedoch bei den vorliegenden Münzen um relativ seltene Objekte handelt, wäre eine Verwendung anderer Methoden nicht zu rechtfertigen. Ein weiterer Nachteil der RFA ist, dass sich Richtigkeit und Präzision der quantitativen Untersuchungsergebnisse umgekehrt proportional zur Konzentration verhalten. Obwohl das Nachweisvermögen im Vergleich zu REM/EDS größer ist, lassen sich Spurenelemente (Konzentrationsbereich ≤ 1%) nur unter Berücksichtigung einer entsprechend großen Standardabweichung quantitativ bestimmen.

Energiedispersive Röntgenmikroanalyse im Rasterelektronenmikroskop (REM/EDS)

Im Rasterelektronenmikroskop wird die Probe bzw. Münze mit einem fein fokussierten (ca. 5 bis 100 nm Durchmesser) Elektronenstrahl abgerastert (*Abb. 3*). Infolge der Wechselwirkung der Primärelektronen mit dem Probematerial entsteht eine Vielzahl von Signalen, die mit Hilfe geeigneter Detektoren nachgewiesen werden kann. Unter anderem werden sowohl die vom Probematerial elastisch rückgestreuten Elektronen (BE[12]) als auch die von den Primärelektronen aus dem Elektronenverband der Probenatome herausgeschlagenen Sekundärelektronen (SE) zur Bilderzeugung verwendet. Da die Ausbeute an Rückstreuelektronen von der Ordnungszahl der Probenatome abhängig ist, geben „BE-Bilder" Aufschluss über die Verteilung der einzelnen Bestandteile und die Mikrostruktur des Gefüges. Sekundärelektronen werden zur topographischen Abbildung der Probenoberfläche verwendet, da die Anzahl an sekundären Elektronen von den Probenbestandteilen, aber vor allem vom Einfallswinkel der Primärelektronen auf die Probenoberfläche abhängig ist („SE-Bilder").

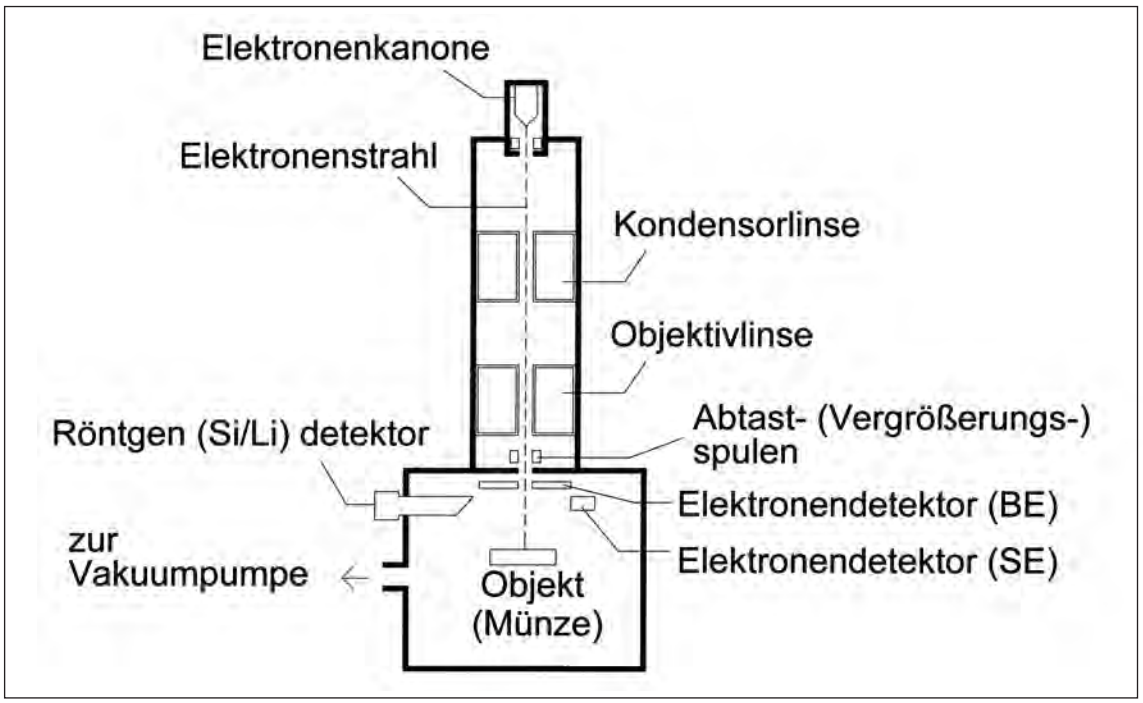


Abb. 3. Schema eines Rasterelektronenmikroskops mit energiedispersivem Röntgendetektor.

[12] Engl.: backscattered electrons.

Ferner werden, ähnlich wie bei der Wechselwirkung von Röntgenprimärstrahlung mit Materie, die in einer Münze vorhandenen Elemente zur Emission ihrer charakteristischen Röntgenstrahlung angeregt. Durch die Auswertung der unterschiedlichen Signale erhält man sowohl Informationen über die chemische Zusammensetzung als auch über die Oberflächenbeschaffenheit und die Mikrostruktur (Gefügeaufbau) einer Probe. Im Vergleich zur RFA beträgt die Informationstiefe in Abhängigkeit von der Matrix jedoch nur ca. 1 µm. Durch die Möglichkeit, den Elektronenstrahl fein zu fokussieren, hat man gegenüber der RFA den Vorteil, Untersuchungen im µm-Bereich durchführen zu können.

Im vorliegenden Fall wurde die Rasterelektronenmikroskopie dazu eingesetzt, die Homogenität des Mikrogefüges zu untersuchen und quantitative Analysen im Kern der Münze durchzuführen. Dabei wurden jene Münzen, die sich bereits in einem schlechten Erhaltungszustand befunden haben oder von denen nur Fragmente erhalten waren, an der Kante mit SiC-Papier der Körnung 4000 leicht anpoliert.

Die Untersuchungen wurden an einem Gerät der Firma JEOL, Typ JSM 6400 bei 20 kV Beschleunigungsspannung durchgeführt. Die Detektion der Röntgenstrahlung erfolgte mittels eines energiedispersiven Systems der Firma LINK. Die qualitative und quantitative Auswertung der Messergebnisse wurde mit Hilfe der kommerziellen Software der Firma LINK (Rel.1.35) durchgeführt, wobei auch die bei der RFA eingesetzten Ag/Cu-Standards der Fa. ÖGUSSA verwendet wurden.

Untersuchungsergebnisse

Ardashir I.

Von den Prägungen Ardashirs I. wurden 13 Drachmen, 12 Tetradrachmen, sechs Kupfer- bzw. Bronzemünzen sowie ein modernes Falsum untersucht.

Drachmen Ardashirs I.

Der Silbergehalt der 13 Drachmen reicht von 85,6% bis 93,7%. Die Messwerte der einzelnen Münzen finden sich in *Tab. 1*. Unter Berücksichtigung der Messungenauigkeit, die sich bei einer zerstörungsfreien Analysenmethode aus der Inhomogenität der Probe ergibt und die aufgrund von Voruntersuchungen auf ±3,0 rel.% geschätzt wird[13], weisen alle Münzen einen relativ einheitlichen Silbergehalt auf; der Mittelwert ± einfacher Standardabweichung beträgt 90,6±2,1%. Neben Silber und Kupfer konnten in allen Drachmen Spuren von Blei und Gold nachgewiesen werden. Vereinzelt findet sich Eisen in Spuren (Nr. **132**, **193** und **213**), was jedoch chronologisch oder geographisch nicht von Bedeutung zu sein scheint. Da Eisen im Boden häufig vorhanden ist und im Vergleich zu den restlichen Legierungskomponenten chemisch gesehen ein relativ unedles Element darstellt, darf die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden, dass Eisen in Form von Korrosionsprodukten möglicherweise auch aus dem Boden aufgenommen wird und sich an der Oberfläche der Münzen anlagert, weshalb es in der statistischen Auswertung der Messergebnisse keine Berücksichtigung fand. Zinn konnte ausschließlich bei einer Drachme (Nr. **30**) nachgewiesen werden.

Unter Ardashir I. werden vier bis fünf Münzstätten vermutet, die im Folgenden mit den Buchstaben A („Stakhr“), B („Ecbatana“), C („Ctesiphon“) und D („Merw“) bezeichnet werden; hinzu tritt eine unbestimmte Münzstätte (Typ VIII). Für die Untersuchung der Drachmen standen

[13] Bei Silber-Kupfermünzen mit nur geringem Silberanteil erhöht sich dieses Fehlerintervall um ein entsprechendes Verhältnis (s. *Tetradrachmen Ardashirs I.*).

ausschließlich Prägungen der vermuteten Prägestätten B („Ecbatana“) und C („Ctesiphon“) zur Verfügung. Die in *Tab. 1* angegebene Prägephase bezieht sich auf die chronologische Abfolge der Prägung. Insgesamt werden die Prägungen Ardashirs I. in vier Prägephasen unterteilt (*II.A.1.5. Typologie; Abb.2: Typensynchronogramm*). Erschwert wird ein Vergleich der Münzstätten vor allem durch die geringe Anzahl von Objekten aber auch durch deren ungleichmäßige Verteilung. Während von Münzstätte C („Ctesiphon“) elf Münzen untersucht werden konnten, waren aus der Prägestätte B („Ecabatana“) nur zwei Exemplare verfügbar.

Eine wesentliche Voraussetzung, um Vergleiche von Analysenergebnissen durchführen und auch statistisch absichern zu können, ist eine breite Materialbasis. Die Anzahl der benötigten Proben orientiert sich dabei immer an der Homogenität der Probengesamtheit. Als Richtwert sollte die Größe des Stichprobenumfangs mindestens die drei- bis vierfache Anzahl der Elemente (Variablen) betragen.[14] Besser noch wäre vor allem bei der Anwendung von deskriptiven statistischen Methoden wie Hauptkomponenten- und Faktorenanalyse ein mindestens zehnfacher Stichprobenumfang, da sonst die Resultate zu stark zufallsabhängig werden. Wenn möglich, sollten in einem Mehrprobenproblem alle Stichproben etwa gleich groß sein.

Sowohl im Silbergehalt als auch im Spurenelementmuster zeigen sich keine wesentlichen Unterscheidungsmerkmale zwischen den einzelnen Drachmen, die auf eine Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Gruppen oder eine chronologische Abfolge schließen lassen könnten. Lediglich Drachme Nr. **30** unterscheidet sich von den restlichen Objekten durch einen relativ geringen Silbergehalt von 85,6%. Diese Münze stammt als einziges Exemplar aus Prägephase 2 und fällt auch bei einem Vergleich der Spurenkomponenten durch einen deutlichen Zinnanteil auf. Um daraus einen anfänglich etwas geringeren Silbergehalt der Drachmen abzuleiten, bedarf es weiterer Untersuchungen an Prägungen dieses Typs. Da jedoch keine weiteren Exemplare dieser frühen Prägeperiode für die Untersuchung zur Verfügung standen, kann eine zufällig bedingte Abweichung nicht ausgeschlossen werden.

Nr.	Typ	Prägephase	Münzstätte	Ag-Gehalt [%]
30	IIe/3a	2c	C	85,6
125	IIIa/3a	3	C	89,9
131	IIIa/3b	3	C	92,4
133	IIIa/3a	3	C	90,3
136	IIIa/3b	3	C	93,2
143	IIIa/3b	3	C	90,3
155	IIIa/3b	3	C	89,5
190	V/3a	3	C	91,6
209	IIIb/3b	3	B	91,4
232	VI/3b	3	B	92,0
251	IIIa/3a	4	C	88,0
255	IIIa/3a	4	C	93,7
256	IIIa/3b	4	C	90,1

Tab. 1. Silbergehalte der Drachmen Ardashirs I.

[14] Flury/Riedwyl 1983.

Neben den hier angeführten Objekten gelangte auch ein modernes Falsum zur Untersuchung (Nr. **268**). Mit Hilfe der RFA konnte die Münze als versilberte galvanoplastische Reproduktion identifiziert werden (*Abb. 4*). Der relativ hohe Quecksilberanteil in der Legierung lässt auf eine durch Amalgamierung durchgeführte Versilberung, wie sie vorwiegend bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Einsatz kam, schließen.

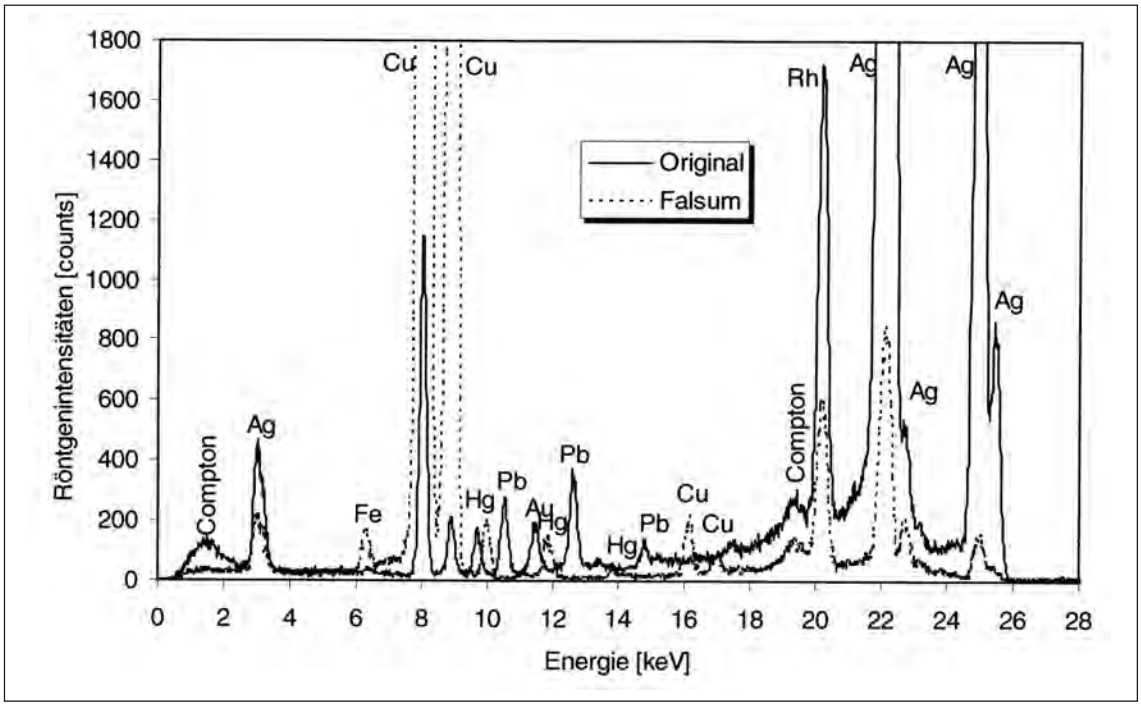


Abb. 4. Vergleich der Spektren einer galvanoplastischen Reproduktion (Nr. **268**) mit einer originalen Drachme (Nr. **136**).

Ob es im Zuge der Machtübernahme Ardashirs I. in Iran auch zu einer Veränderung des Münzfußes gekommen war, sollte ein Vergleich mit den Drachmen des Arsakidenkönigs Vologases VI. (207/08–221/22) zeigen.

Inv.-Nr.	Prägestätte	Nominale	Herrscher	Legierung	Ag-Gehalt [%]	Tafel
23.177	Ecbatana (B)	D	Vologases VI.	Silber	73,5	39, E 8
23.176	Ecbatana (B)	D	Vologases VI.	Silber	71,3	39, E 9
23.175	Ecbatana (B)	D	Vologases VI.	Silber	70,2	39, E 10

Tab. 2. Zusammenstellung der untersuchten arsakidischen Drachmen von Vologases VI. aus der Münzstätte Ecbatana.

Wie *Tab. 2* zu entnehmen ist, unterscheidet sich der geringe Silbergehalt sehr deutlich von den zeitlich folgenden Prägungen Ardashirs I. in *Tab. 1*. Als Spurenbestandteile der Silberlegierung konnten bei allen drei Münzen Blei, Gold, Eisen und Zinn nachgewiesen werden. Während sich Blei, Gold und fallweise auch Eisen bei den Drachmen Ardashirs I. nachweisen ließen, deutet ein geringer Zinnanteil auf die Verwendung eines anderen Blei- oder Kupfererzes oder zumindest auf eine unterschiedliche Raffinationsmethode hin. Aufgrund der geringen Anzahl von Münzen

lassen sich jedoch derzeit keine weiteren Aussagen über die Provenienz oder eine chronologische Abfolge in der Emission treffen.

Tetradrachmen Ardashirs I.

Die 12 untersuchten Tetradrachmen der Münzstätte C („Ctesiphon“) bestehen aus Billon, einer kupferreichen Silber-Kupferlegierung. Im Vergleich zu den Drachmen weisen die Billonmünzen einen wesentlich schlechteren Erhaltungszustand auf, was sich auf die chemische Zusammensetzung der Münzen zurückführen lässt. Da die untersuchten Tetradrachmen durchschnittlich 80% Kupfer enthalten, neigen sie leichter zu Korrosion, wodurch eine genaue quantitative Bestimmung ihrer chemischen Zusammensetzung mit Hilfe der RFA erschwert wird. Zusätzlich kann angenommen werden, dass die Münzen bei der Produktion auch dem Prozess des Weißsiedens unterzogen wurden, um ihnen das Aussehen und den Glanz von „hochwertigen“ Silbermünzen zu verleihen. Dabei wird die Münze zunächst unter Luftzutritt geglüht, wodurch Kupfer an der Oberfläche oxidiert. In einem weiteren Arbeitsschritt wird die Münze mit einem Säurebad behandelt, wodurch Kupfer bzw. Kupferoxid von der Oberfläche gelöst wird und sich dadurch Silber an der Oberfläche relativ anreichern kann. Im Altertum wurden vor allem organische Säuren wie Essig- und Weinsäure für derartige Behandlungen verwendet. Materialanalytische Untersuchungen von weißgesiedeten römischen Silbermünzen des 3. nachchristlichen Jahrhunderts finden sich unter anderem bei Klockenkämper 1978, Klockenkämper/Hasler 1978, sowie bei Zwicky-Sobczyk/Stern 1997.

Um den Erhaltungszustand und ein mögliches Weißsieden der Münzen zu untersuchen, wurde von Nr. **50** eine rasterelektronenmikroskopische Untersuchung durchgeführt. Dabei wurde das Objekt an der Kante mit SiC-Papier poliert, wodurch sich die Möglichkeit ergab, die chemische Zusammensetzung des Münzkerns zu bestimmen. Die Messungen wurden an fünf Bereichen des Querschliffs durchgeführt und ein Mittelwert berechnet. Während REM/EDS einen durchschnittlichen Gehalt von 78,6% Cu, 18,9% Ag, 2,0% Zn und 0,5% Pb ergab, zeigte sich bei den mittels RFA auf der Münzoberfläche durchgeführten Messungen ein durchschnittlicher Silbergehalt von 21,2%. Die Differenz der Silbergehalte beider Methoden von 2,3% liegt innerhalb des statistischen Fehlerintervalls der RFA und deutet deshalb nicht zwingend auf eine Anreicherung von Silber im oberflächennahen Bereich hin. Aus konservatorischen Gründen konnten REM-Untersuchungen jedoch nur an wenigen, exemplarisch ausgesuchten Münzen durchgeführt werden, wobei vergleichbare Ergebnisse erhalten wurden.

Tab. 3 zeigt die mittels RFA bestimmten Silbergehalte der Tetradrachmen Ardashirs I. Die Werte variieren von 18,4 bis 29,9%, der Mittelwert beträgt 23,0±3,2%. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Münzen wird der Messfehler auf ±20 rel.% geschätzt. Für präzisere und im Sinne der Statistik auch richtigere Messungen sind ausschließlich Methoden mit Probenahme bzw. REM/EDS-Analysen von Anschliffen heranzuziehen.

Nr.	Typ	Prägephase	Münzstätte	Ag-Gehalt [%]
35	IIe/3a	2c	C	27,0
36	IIe/3a	2c	C	21,4
45	IIe/3a	2c	C	20,0
47	IIe/3a	2c	C	23,6
48	IIe/3a	2c	C	26,2
50	IIe/3a	2c	C	21,9
57	IIh/3a	2c	C	20,8
61	IIh/3a	2c	C	18,4
67	IIe od. h/3a	2c	C	23,6
71	IIi/3a	2c	C	22,8
72	IIi/3a	2c	C	29,9
103	IIe, h od. i/3a	2c	C	20,2

Tab. 3. Silbergehalte der Tetradrachmen Ardashirs I.

Neben Kupfer und Silber ließen sich mit der RFA auch Spuren von Blei, Zinn und Eisen nachweisen. Bei Münze Nr. **57** konnten geringe Mengen von Zink festgestellt werden. Da es sich bei den vorliegenden Tetradrachmen um Münzen einer Münzstätte und aus einer Prägephase handelt, konnten keine weiteren Vergleiche durchgeführt werden.

Gleichfalls in die Untersuchung miteinbezogen wurden die Tetradrachmen des Arsakiden Vologases VI. aus den Jahren 208/09, 210/11 und 213/14 um mögliche Veränderungen im Münzfuß nach der Übernahme der Münzstätte durch Ardashir I. im Jahre 226/27 nachzuweisen.

Inv.-Nr.	Prägestätte	Nominale	Herrscher	Legierung	Ag-Gehalt [%]	Tafel
23.174	Seleucia (C)	4D	Vologases VI.	Billon	17,1	39, E 11
29.280	Seleucia (C)	4D	Vologases VI.	Billon	12,7	39, E 12
29.279	Seleucia (C)	4D	Vologases VI.	Billon	9,7	39, E 13

Tab. 4. Zusammenstellung der untersuchten arsakidischen Tetradrachmen von Vologases VI. aus der Münzstätte Seleucia.

Der Silbergehalt der untersuchten arsakidischen Tetradrachmen unterliegt großen Schwankungen. Aufgrund des fortgeschrittenen Korrosionsprozesses und einer damit verbundenen Änderung der chemischen Zusammensetzung der Münzoberfläche wird das Vertrauensintervall auf ± 20,0 rel.% geschätzt. Im Silbergehalt unterscheiden sich deutlich die arsakidischen Tetradrachmen von jenen Ardashirs I., die einen durchschnittlichen Silbergehalt von 23,0±20,0 rel.% aufweisen. Als Neben- bzw. Spurenbestandteile konnten Blei und Eisen nachgewiesen werden. Münze 23.174 enthält zusätzlich Spuren von Zinn und Quecksilber. Um jedoch Aussagen betreffend die Provenienz oder eine chronologische Abfolge in der Emission machen zu können, bedarf es einer deutlich größeren Anzahl von Münzen.

Bronze- und Kupfermünzen Ardashirs I.

Zu den Bronze- und Kupfermünzen zählen die Exemplare Nr. **21**, **74**, **107** und **183** der Prägestätten B („Ekbatana“) und C („Ctesiphon“), sowie Nr. **237** und **243** einer unbekannten Münzstätte. *Tab. 5* zeigt eine Zusammenstellung der untersuchten Münzen mit den zugehörigen Prägestätten und den chronologischen Zuordnungen.

Nr.	Nominalien	Typ	Prägephase	Münzstätte
21	Æ/2	IId/3a	2c	B
74	Æ/2	IIi/3a	2c	C
107	Æ/3	IIIh od. i/3a	2c	C
183	Æ/3	VI(?)/3a	3	C
237	Æ/1	VIII/3a	3	?
243	Æ/1	VIII/3a	3	?

Tab. 5. Zusammenstellung der untersuchten Bronze- und Kupfermünzen Ardashirs I.

Im Gegensatz zu den Silber- und Billonmünzen ergaben sich bereits bei der qualitativen Auswertung deutliche Unterschiede innerhalb dieser Gruppe. Die Exemplare Nr. **237** und **243** können nicht nur durch ihre Größe von den restlichen Bronzemünzen differenziert werden, sie zeigen auch eine andere chemische Zusammensetzung als die Münzen Nr. **21**, **74**, **107** und **183**. Während diese Münzen Zinn als Nebenbestandteil der Kupferlegierung enthalten, konnte dieses Element bei den Objekten Nr. **237** und **243** nicht nachgewiesen werden. Ferner unterscheiden sich diese beiden Objekte, verglichen mit den Bronzemünzen durch einen wesentlich geringeren Bleianteil. Ein Vergleich mit zwei Prägungen des indo-parthischen Königs Farn-Sasan aus Sa-

kastan-Arachosien (**Tf. 39, E18-E20**), die von Barrandon mittels Neutronenaktivierungsanalyse untersucht wurden (*I.3.b. Metallurgie,* Nr. **16** und **17**), zeigt eine vergleichbare Zusammensetzung wie jene der „Thronfolgerprägungen" Ardashirs. Aus den Untersuchungen folgt, dass es sich bei den Münzen Nr. **237** und **243** um „reine" Kupfermünzen handelt, während der deutliche Zinnanteil die anderen Exemplare als Bronzemünzen ausweist. Eine Quantifizierung der Messergebnisse konnte nicht vorgenommen werden, da die Münzen aufgrund fortgeschrittener Korrosion bereits äußerlich einen relativ schlechten Erhaltungszustand erkennen lassen und es sich bei der RFA um eine oberflächenspezifische Untersuchungsmethode handelt. Ob aus der unterschiedlichen Legierungszusammensetzung auf eine andere Münzstätte zu schließen ist, wird Gegenstand weiterer Untersuchungen sein. Jedenfalls kann aufgrund einer semiquantiativen Abschätzung des relativ hohen Zinngehalts geschlossen werden, dass die Bronzelegierungen durch eine bewusste Zugabe von Zinn hergestellt wurden.

Shapur I.

Auf Ardashir I. folgte dessen Sohn Shapur I. (240–272). Aus dieser Periode konnten 36 Drachmen, eine Halbdrachme (Nr. **44**), drei 1/6Drachmen (Nr. **23, 47** und **188**), sowie ein Tetradrachmon (Nr. **76**) analysiert werden.

Drachmen Shapurs I.

Die Drachmen Shapurs I. weisen einen durchschnittlichen Silbergehalt von 94,1±3,1% auf, der damit geringfügig höher ist als jener der Drachmen Ardashirs I. Als Spurenelemente konnten in allen Münzen die Elemente Blei und Gold nachgewiesen werden. Untypisch hohe Bleigehalte weisen die Münzen Nr. **102** und **161** auf, zeigen aber sonst keine weiteren Auffälligkeiten. In der Drachme Nr. **145** konnte ein überdurchschnittlich hoher Goldgehalt nachgewiesen werden.

Sieben der 36 analysierten Drachmen (Nr. **120, 130, 132, 136, 139, 141** und **142**) weisen vom Mittelwert deutlich abweichende Silbergehalte von 11,7 bis 62,3% auf und sind in die Berechnung des durchschnittlichen Silbergehalts nicht miteinbezogen (Werte in *Tab. 6* fett hervorgehoben). Äußerlich lassen diese Münzen eine von den anderen Objekten abweichende Metallfarbe erkennen. Im Spurenelementbereich weisen sie im Vergleich zu den übrigen Exemplaren einen deutlich höheren Blei-, Zinn- und Eisenanteil auf. Da die Unterschiede zu den restlichen Drachmen sowohl im Silbergehalt als auch im Spurenelementbereich so groß sind, kann angenommen werden, dass bewusst Legierungen von schlechter Qualität Verwendung fanden. Eine produktionsbedingte, zufällige Abweichung kann aufgrund der großen Unterschiede ausgeschlossen werden. Da in diesen sieben Exemplaren – wenn auch in unterschiedlichen Konzentrationen – die gleichen Spurenelemente wie in den übrigen Drachmen nachgewiesen werden konnten, ist anzunehmen, dass es sich dennoch um zeitgenössische Fertigungen handelt.

Nr.	Nominalien	Stil	Typ	Prägephase	Ag [%]
13	D	A/a	IIc/1a	1	94,6
15	D	A/b	IIc/1a	1	95,3
16	D	A/c	IIc/1a	1	95,8
17	D	A/c	IIc/1a	1	95,6
23	1/6D	A/d	IIc/1a	1	95,3
40	D	A/-	IIc/1a	1	95,3
44	1/2D	A/-	IIc/1a	1	94,5
47	1/6D	A/-	IIc/1a	1	95,7
63	D	E/a	IIc/1a	1	90,3
67	D	E/a	IIc/1a	1	85,9
68	D	E/a	IIc/1a	1	93,7
69	D	E/a	IIc/1a	1	93,8
70	D	E/b	IIc/1a	1	95,8
71	D	E/c	IIc/1a	1	95,3
83	D	G	IIc/1a	1	96,1
84	D	H	IIc/1a	1	96,8
85	D	H	IIc/1a	1	93,4
88	D	I/b	IIc/1a	1	95,9
94	D	J/b	IIc/1a	1	97,4
102	D	L	IIc/1a	1	94,9
106	D	L	IIc/1a	1	92,6
120	D	indéterminé	IIc/1a	1	**62,3**
130	D	P/c/1	IIc/1b	2	**19,5**
132	D	P/c/1	IIc/1b	2	**12,4**
134	D	P/c/1	IIc/1b	2	83,2
136	D	P/c/1	IIc/1b	2	**11,7**
139	D	P/c/2	IIc/1b	2	**49,5**
141	D	P/c/2	IIc/1b	2	**27,2**
142	D	P/c/2	IIc/1b	2	**61,6**
145	D	P/d	IIc/1b	2	95,9
161	D	P/f	IIc/1b	2	95,0
163	D	P/g	IIc/1b	2	94,9
168	D	Q/a	IIc/1b	2	96,5
175	D	Q/c	IIc/1b	2	96,0
181	D	R	IIc/1b	2	95,9
184	D	indéterminé	IIc/1b	2	93,8
185	D	indéterminé	IIc/1b	2	96,4
188	1/6D	indéterminé	IIc/1b	2	85,4
244	D	T	IIc/1c	2	92,8
249	D	E	Falsum, IIc/1a	2	89,6

Tab. 6. Silbergehalte der Drachmen sowie deren Teilstücke Shapurs I. Die fett hervorgehobenen Werte zeigen deutliche Abweichungen vom durchschnittlichen Silbergehalt von 94,1±3,1% (siehe Text).

Um die Möglichkeit einer Abweichung der chemischen Zusammensetzung vom Mittelwert infolge fortgeschrittener Korrosion bzw. Weißsiedens ausschließen zu können, wurde eine der sieben betroffenen Drachmen (Nr. **139**) an der Kante angeschliffen und eine Untersuchung mittels REM/EDS durchgeführt. Eine Analyse aller Exemplare war aus konservatorischen Gründen nicht möglich. Das Mikrogefüge der gewählten Münze lässt deutliche Spuren von Korrosion an der Oberfläche erkennen (*Abb. 5*). Die hellen Bereiche kennzeichnen die silberreiche Phase, während die dunklen Gefügebestandteile durch einen hohen Kupferanteil charakterisiert sind. Hohlräume und Risse sind in *Abb. 5* als schwarze Flächen zu erkennen. Eine quantitative Analyse im Kern der Münze mittels REM/EDS ergab einen durchschnittlichen Silbergehalt von 43,9%. Ein Vergleich zu dem mittels RFA ermittelten Silbergehalt von 49,5% lässt auf eine durch Korrosion bedingte oberflächliche Anreicherung von Silber schließen.

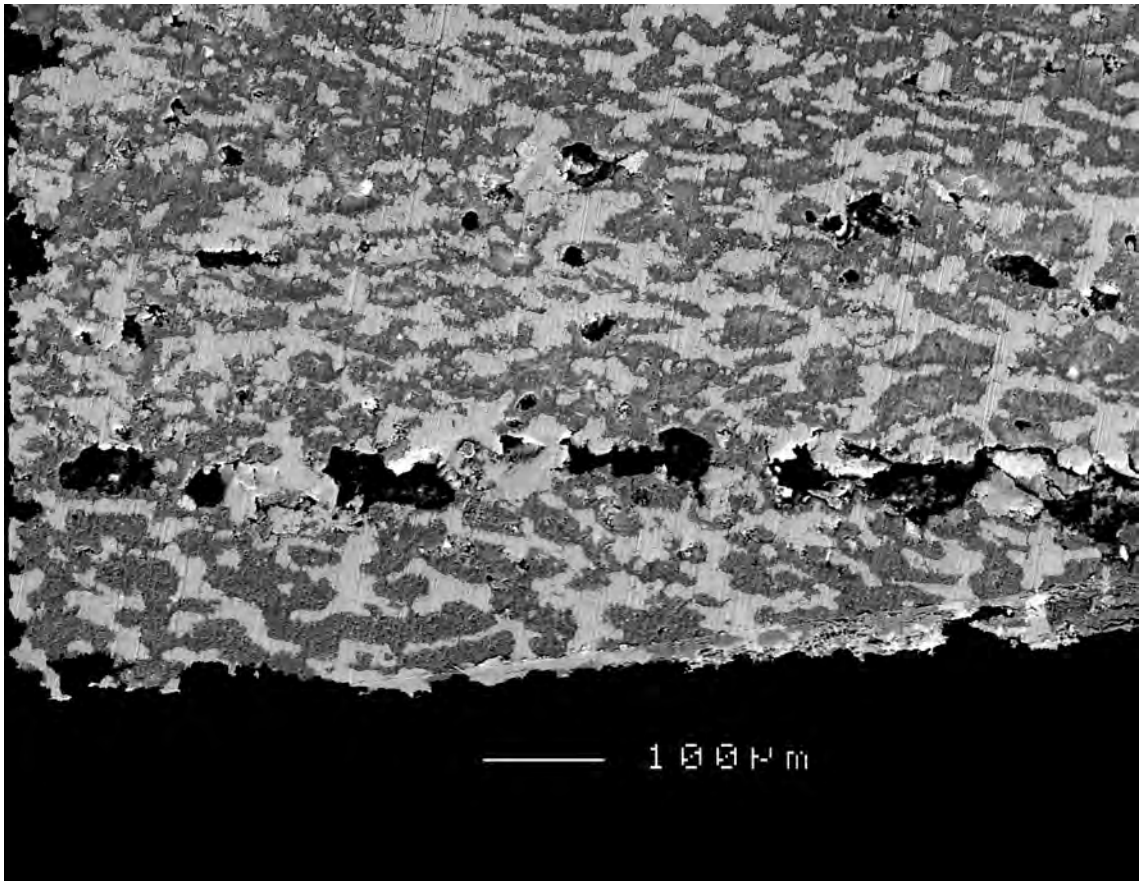


Abb. 5. BE-Bild eines Querschliffs einer Drachme Shapurs I. (Nr. **139**).

Im Vergleich dazu zeigt *Abb. 6* eine Drachme Shapurs I. (Nr. **181**) mit einem relativ hohen Silbergehalt von 95,9% (RFA) bzw. 93,4% (REM/EDS). Der Anschliff zeigt, dass unter dem Mikroskop erkennbare Korrosionsspuren weitgehend die Oberfläche der Münze betreffen. Durch den relativ hohen Silberanteil und die Tatsache, dass primär Kupfer bei der Korrosion aus dem Münzmaterial ausgelaugt wird, folgt, dass bei den Münzen mit hohem Silberanteil die Korrosion insgesamt nur sehr schwach ausgeprägt ist. Daher stimmt auch der an der Münzoberfläche mittels RFA gemessene Silbergehalt relativ gut mit jenem des Kerns der Münze überein.

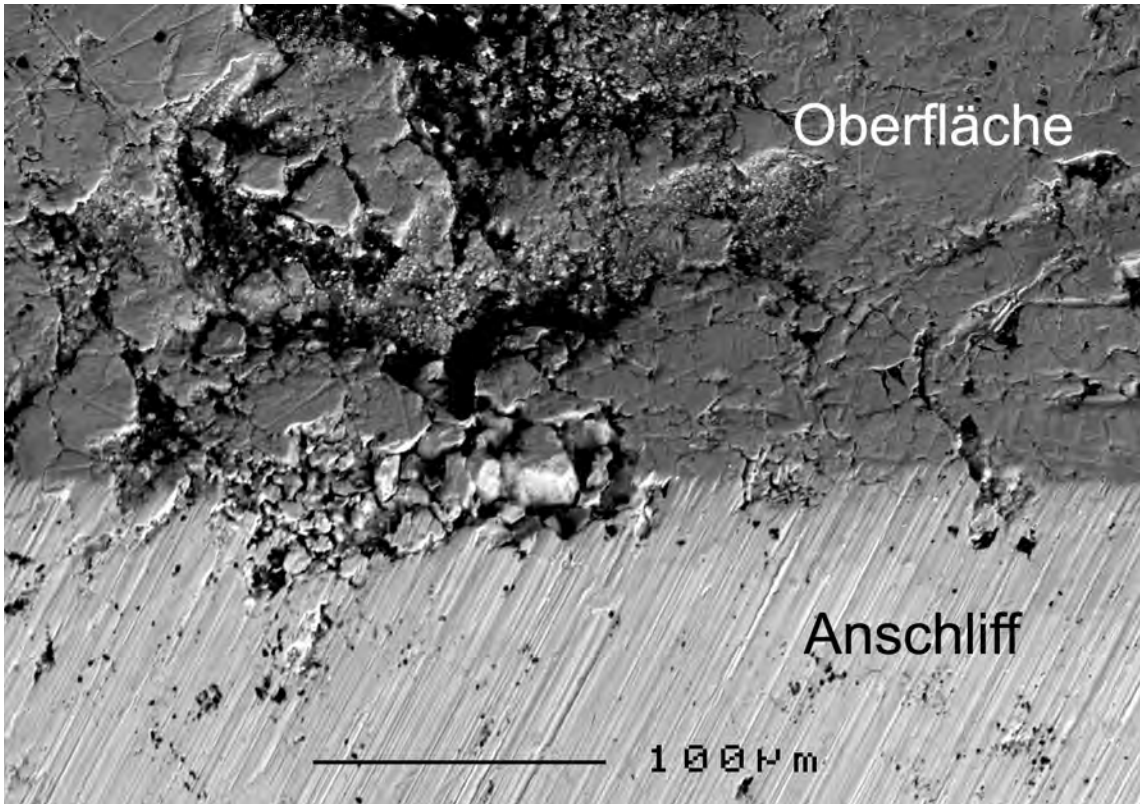


Abb. 6: BE-Bild einer teilweise angeschliffenen Drachme Shapurs I. (Nr. **181**).

Um die mittels RFA gemessenen Silbergehalte zu überprüfen, wurden von einigen schlecht erhaltenen Exemplaren Untersuchungen an Anschliffen durchgeführt. Ein Vergleich der RFA-Werte mit den mittels REM/EDS im Kern der Münzen gemessenen Silbergehalten ergibt eine relativ gute Übereinstimmung (*Tab. 7*). Die Abweichung beträgt durchschnittlich 2,2 abs.% und liegt damit innerhalb der geschätzten Fehlergrenze von ±3,0 rel.%. Da die Mehrheit der RFA-Werte höher als jene der REM/EDS-Messungen ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Oberfläche mit Silber angereichert ist. Da jedoch für die vergleichenden Untersuchungen ausschließlich (korrodierte) Exemplare in schlechtem Erhaltungszustand zur Verfügung standen, die Mehrheit der übrigen Münzen sich aber in einem wesentlich besseren Erhaltungszustand befindet, ist anzunehmen, dass die mittels RFA ermittelten Silbergehalte der übrigen Drachmen wesentlich besser mit dem wahren Wert korrelieren.

Nr.	Ag [%] (RFA)	Ag [%] (REM/EDS)	Differenz: RFA-REM/EDS
16	95,8	97,5	–1,7
17	95,6	93,2	2,4
68	93,7	90,2	3,5
70	95,8	89,1	6,7
132	12,4	8,4	4,0
168	96,5	94,8	1,7
175	97,4	91,5	5,9
181	95,9	93,4	2,5

Tab. 7. Vergleich der mittels energiedispersiver RFA und energiedispersiver Röntgenmikroanalyse im REM ermittelten Silbergehalte von Münzen Shapurs I.

Ein Tetradrachmon Shapurs I.
Das einzig untersuchte Tetradrachmon Shapurs I. (Nr. **76**, Typ IIc/1a, Stil E/-, Prägephase 1) besitzt einen Silbergehalt von 26,9 %, der sie als Billonmünze ausweist. Die Hauptkomponente bildet Kupfer, als Neben- bzw. Spurenelemente konnten Eisen, Zinn, Blei und Gold nachgewiesen werden. Ein Vergleich mit den Tetradrachmen Ardashirs I. (*Tab. 3*) zeigt sowohl im Silbergehalt als auch im Spurenelementbereich weitgehende Übereinstimmung, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Zusammensetzung einer einzelnen Münze nicht repräsentativ ist.

Untersuchungen an zehn Antoninianen
Unter Shapur I. drangen die Sasaniden unter anderem bis ins römische Syrien vor, wo ihnen im Jahre 260 n. Chr. die Münzstätten Antiochia und Samosata in die Hände fielen. Durch einen Vergleich der unmittelbar vor der Eroberung in diesen Prägestätten hergestellten römischen Antoninianen mit sasanidischen Drachmen von auffallend geringem Silbergehalt sollte überprüft werden, wie weit die chemischen Zusammensetzungen einander gleichen bzw. sich unterscheiden.

Zur Untersuchung gelangten sechs Antoniniane der Münzstätte Antiochia und vier Exemplare aus Samosata. Die Prägung erfolgte unter der Samtherrschaft der Kaiser Valerianus und Gallienus (253–260). In *Tab. 8* sind die Silbergehalte der Münzen zusammengestellt. Der mittels RFA ermittelte Silbergehalt der Antoniniane reicht von 13,5 % bis 31,6 %. Von sieben der zehn Münzen, die sich in einem weniger guten Erhaltungszustand befanden, wurden rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen an den polierten Kanten durchgeführt. Im Vergleich zu den RFA-Messungen zeigen sich unterschiedlich große Abweichungen bei den Silbergehalten zwischen den RFA- und den REM/EDS-Ergebnissen bzw. zwischen Oberfläche und Kern der Münzen. Mit Ausnahme der Nr. 1699l weisen alle Antoniniane einen größeren Silbergehalt an der Oberfläche als im Kern auf. Bei Münze Nr. 1699l beträgt die Abweichung 5 rel.% und liegt damit innerhalb des Fehlerintervalls, das bei Münzen mit einem nur geringen Silbergehalt auf ±20,0 rel.% geschätzt wird. Die Tatsache des erhöhten Silbergehalts an der Oberfläche kann durch Korrosion aber auch durch einen Oberflächenveredelungsprozess verursacht sein. Welche der beiden Ursachen im vorliegenden Fall bestimmend ist, lässt sich jedoch mithilfe der verwendeten Methoden nicht bestimmen.

MIR	Münzstätte	Kaiser	Ag [%] (RFA)	Ag [%] (REM)
1598a	Antiochia	Valerianus	17,5	-
1598a	Antiochia	Valerianus	16,1	-
1599a	Antiochia	Valerianus	23,6	14,0
1602a	Antiochia	Valerianus	14,1	11,2
1603b	Antiochia	Gallienus	13,5	10,7
1603b	Antiochia	Gallienus	31,4	18,2
1685e od. 1700f	Samosata	Valerianus	21,4	17,4
1688m	Samosata	Gallienus	31,6	-
1699l	Samosata	Valerianus	15,0	15,7
1700q	Samosata	Valerianus	27,2	15,8

Tab. 8. Silbergehalte von zehn Antoninianen der Münzstätten Antiochia und Samosata aus der Samtherrschaft von Valerianus und Gallenius (253–260).

Die Hauptkomponente der römischen Antoniniane bildet Kupfer, Silber findet sich als Nebenbestandteil. Als Spurenkomponenten konnten Blei, Gold und Zinn nachgewiesen werden. Ebenso wie beim Kupfer- und Silbergehalt sind auch im Spurenelementbereich keine Unterschiede bezogen auf die Münzstätte und den Prägeherren festzustellen.

Von den Drachmen Shapurs I. wurden vier mit ähnlich geringen Silbergehalten (Nr. **130, 132, 136** und **141**) gewählt. Bei einem qualitativen Vergleich der Spurenkomponenten zeigt sich, dass sowohl die römischen als auch die sasanidischen Münzen die gleichen Elemente enthalten. Geringfügige Unterschiede zeigen sich in der semiquantitativen Auswertung, erlauben jedoch keine Unterscheidung bezüglich der Münzstätte oder die Prägeperiode und scheinen daher auf produktionstechnische Abweichungen zurückzuführen zu sein.

Obwohl ein direkter Vergleich dadurch erschwert wird, dass durch die Analyse einer derart geringen Probenanzahl keine statistische Sicherheit gegeben ist, wurde zur Interpretation der Analysenergebnisse die Faktorenanalyse, eine multivariate statistische Methode zur Datenreduktion, angewendet. Das Grundprinzip dieser Methode ist die Verringerung der Variablen (Röntgenintensitäten der Elemente) auf eine bestimmte Anzahl linear unabhängiger Faktoren. Da die Größe der Röntgenintensitäten von den zur Berechnung gewählten Integrationsgrenzen abhängig ist, werden die Zahlenwerte vor der statistischen Behandlung standardisiert.[15] Ein weiterer Vorteil dieser Methode ist die Unterdrückung von Rauschprozessen. Um Unsicherheiten in den Korrelationskoeffizienten bzw. in den Faktorladungen[16] möglichst gering zu halten, empfiehlt sich die Verwendung einer möglichst großen Probenanzahl, eine Forderung, die im vorliegenden Fall nicht erfüllt werden konnte. Zur graphischen Darstellung der statistischen Ergebnisse wurde das Softwareprogramm „Winstat®“ verwendet.

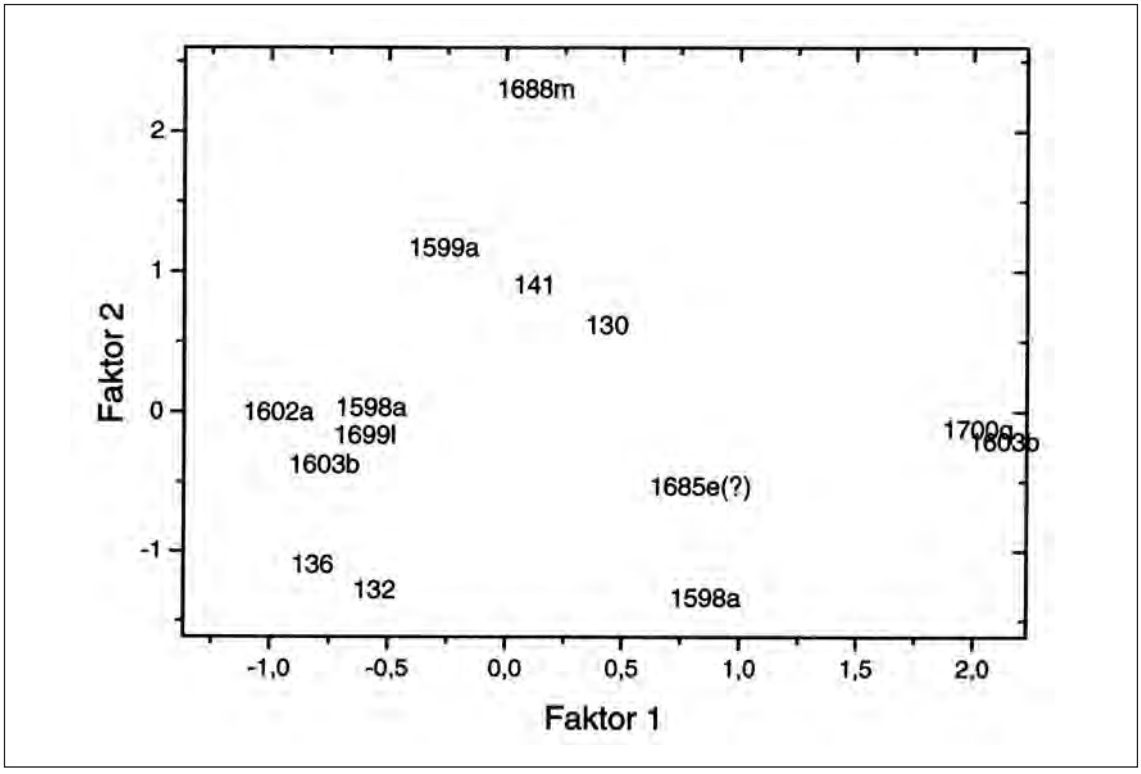


Abb. 7. Der Vergleich von zehn römischen Antoninianen mit vier sasanidischen Drachmen (Nr. **130, 132, 136** und **141**) lässt keine Unterschiede in der chemischen Zusammensetzung erkennen.

[15] Von den Röntgenintensitäten werden die Mittelwerte subtrahiert und die Differenz durch die einfache Standardabweichung dividiert.

[16] Mit dem Begriff „Faktorladungen“ werden die Elemente der Faktorenmatrix bzw. deren Gewichtung bezeichnet.

Wie im Streudiagramm in *Abb. 7* zu erkennen ist, zeigen die römischen und sasanidischen Münzen keine Unterscheidungsmerkmale in ihrer chemischen Zusammensetzung. Ob eine Wiederverwendung der römischen Antoniniane stattgefunden hat, kann aufgrund einer chemischen Analyse nicht beantwortet werden. Jedenfalls kann davon ausgegangen werden, dass zur Produktion der römischen und sasanidischen Münzen Silberlegierungen der gleichen chemischen Zusammensetzung verwendet worden sind.

Zusammenfassung

Zur Untersuchung gelangten Silber-, Billon-, Bronze- und Kupfermünzen der beiden ersten sasanidischen Könige Ardashir I. und Shapur I. Die durchgeführten Analysen dienten primär dem Zweck, den Silbergehalt der Münzen zu ermitteln. Ferner wurde versucht, aufgrund des Spurenelementmusters in den Silberlegierungen Hinweise auf unterschiedliche Präge- bzw. Erzlagerstätten zu finden. Als Untersuchungsmethode wurde die energiedispersive RFA gewählt, da sie die Möglichkeit einer zerstörungsfreien und schnellen Analyse bietet. Von einigen ausgewählten Exemplaren erfolgten Untersuchungen an Anschliffen der Münzen mittels REM/EDS, um mögliche Korrosionseffekte nachzuweisen. Ein Vergleich der quantitativen Analysenergebnisse zeigt eine gute Übereinstimmung zwischen den Ergebnissen der RFA und jenen aus REM/EDS-Messungen.

Die Auswertung der Messergebnisse zeigt, dass die unter beiden Herrschern geprägten Silbermünzen eine weitgehend idente chemische Zusammensetzung aufweisen. Drachmen, 1/2Drachmen und 1/6Drachmen zeigen sowohl im Silbergehalt als auch im Spurenelementmuster keine Unterschiede und wurden demnach aus den gleichen Legierungen hergestellt. Bei einigen Silbermünzen zeigen sich starke Abweichungen im Silbergehalt, die eine bewusste Manipulation vermuten lassen. Die Möglichkeit, dass bereits im Altertum Fälschungen mit einem überdurchschnittlich hohen Kupferanteil in betrügerischer Absicht hergestellt worden sind, ist jedenfalls nicht außer Acht zu lassen. Ein Vergleich der Drachmen des Arsakiden Vologases VI. mit den zeitlich anschließenden Prägungen Ardashirs I. zeigt einen deutlichen Anstieg des Silbergehalts von durchschnittlich 71,7±1,4% auf ca. 90,6±2,1%.

Im Jahre 260 n. Chr. wurden unter Shapur I. die römischen Münzstätten Antiochia und Samosata erobert. Ein Vergleich der in diesen Münzstätten geprägten Antoniniane mit sasanidischen Drachmen mit auffallend geringem Silbergehalt zeigt keine Unterschiede in der Material- bzw. keine deutliche Änderung in der Legierungszusammensetzung. Ob eine Wiederverwendung von erbeuteten römischen Münzen stattgefunden hat, lässt sich durch eine Materialanalyse nicht beweisen. Aufgrund der großen Ähnlichkeit kann jedoch davon ausgegangen werden, dass zumindest die gleichen Lagerstätten oder Technologien Verwendung gefunden haben.

b. Analyse des monnaies en alliage d'argent et de cuivre au Centre Ernest Babelon d'Orléans

Jean-Noël Barrandon*

L'analyse des monnayages en alliage argent-cuivre ou en alliage cuivreux doit faire face à deux contraintes:

– les monnaies argent-cuivre subissent un phénomène d'enrichissement superficiel en argent.
– les monnaies en cuivre et alliage cuivreux présentent à la surface une couche de corrosion, la patine des historiens de l'Art, dont l'épaisseur est variable et la composition fort différente de celle de l'intérieur de la monnaie[1].

C'est pour ces raisons que nous avons développé une méthode d'analyse globale et non destructive des monnayages «cuivreux» : l'analyse par activation avec des neutrons rapides de cyclotron[2].

Les principales caractéristiques de la méthode sont les suivantes:

– elle donne la composition globale et moyenne de la monnaie car les neutrons rapides traversent la monnaie (épaisseur dans le cuivre est de 3,6 cm).
– onze éléments sont déterminés par simple spectrométrie gamma après irradiation: *Fe, Co, Ni, Cu, Zn, As, Ag, Sn, Sb, Au et Pb*.
– les limites de détection sont, suivant les éléments, comprises entre la fraction de ppm pour *Au, Sb, Sn, As* à quelques ppm pour *Co, Ni, Zn, Pb, Fe, Cu, Ag*.
– La précision est de l'ordre de 5 % relatifs pour les éléments-traces et de 2 % relatifs pour le titre des monnaies argent-cuivre.

Ce sont 17 monnaies qui ont été analysées par cette méthode (tableau joint).

Les résultats sont donnés dans le tableau joint. Ils montrent que l'on est en présence de cinq variétés d'alliages ou de métaux différents:

– une monnaie en bon argent (92.9 %) frappée par Shapur Ier, trouvée à Suse (n° **189**).
– quatre monnaies en alliage argent-cuivre (billon) aux teneurs en argent variable, de 8.55 à 28.8 % frappées par Shapur Ier (n° **178**, **179**, **133** et **165**). On notera que pour les cinq monnaies en argent pur ou alliage, la teneur en *Au* est proportionnelle à celle en argent (*fig. 2*); ce qui nous indique l'utilisation d'un même type de minerai d'argent pour réaliser ces monnaies.
– deux monnaies sont frappées avec du cuivre pur (99.8 et 99.98), il s'agit des monnaies n° **238** d'Ardashir et n° **E 18** (**pl. 39**) de Farn-Sasan.
– deux monnaies sont frappées avec du cuivre contenant de faibles teneurs en plomb: Shapur Ier n° **5** (1.23 % de *Pb*) et la monnaie n° **E 19** (**pl. 39**) de Farn-Sasan.
– quatre monnaies sont des «bronze au plomb». Les monnaies n° **100** et n° **193** frappées par Shapur Ier et deux monnaies frappées par Ardashir Ier n° **194** et n° **18**.
– enfin, quatre monnaies frappées par Shapur Ier (n° **191**, **192**, **194** et **246**) sont des «cuivre au plomb» avec quantités de plomb de l'ordre du tiers.

Si l'on regarde l'évolution (*fig. 3*) de la teneur en argent en fonction de celle du plomb dans les monnaies contenant des quantités de plomb significatives et ajoutées volontairement (entre 10 et 30 %), on observe une proportionnalité, la pente de la droite donne la teneur résiduelle en argent dans le plomb issu de la galène argentifère; cette valeur de 1.3 % est relativement élevée si on la compare avec les teneurs résiduelles chez les Grecs (0.02 %) ou chez les Romains (0.002 %).

* Centre Ernest Babelon, Centre National de la Recherche Scientifique, Orléans.

[1] Barrandon 1986.

[2] Barrandon 1984; Beauchesne/Barrandon/e.a. 1988.

Le problème posé par les deux monnaies n° **E 18** et **E 19** (Farn-Sasan) de poids environ moitié l'une par rapport à l'autre est de savoir si elles ont pu être frappées par le même atelier. Si l'on compare les compositions relatives des éléments-traces (autres que *Cu*) (*fig. 4*), on observe dans la monnaie n° **E 19** des quantités beaucoup plus importantes en plomb (ajout volontaire $\simeq$ 0,6 % de *Pb*) révélant deux compositions différentes. Bien que la composition de la monnaie d'Ardashir n° **238** et la monnaie n° **E 18** soient de composition très proche, on ne peut raisonnablement avancer l'hypothèse d'un même lieu de frappe; il en est de même pour la monnaie n° **5** de Shapur et la n° **E 19**.

Cette analyse a aussi pu mettre en évidence la grande variété des alliages utilisés: argent pur, argent-cuivre ou billon, bronze au plomb, cuivre au plomb et enfin cuivre pur.

N°		N° catalogue	Cu	Ag	Pb	Sn	Sb	As	Au
1	Ardashir I	n° 238	99,8	0,04	0,022	0,0009	0,0005	0,024	0,0006
2	Shapur I	n° 189	3,95	92,9	2,46	0,16	0,003	0,002	0,54
3	Shapur I	n° 178	83,3	14	1,34	1,1	0,067	0,1	0,045
4	Shapur I	n° 179	77,8	18,6	1,42	1,85	0,065	0,14	0,068
5	Shapur I	n° 193	82,9	0,22	13,9	2,66	0,1	0,05	0,0027
6	Shapur I	n° 246	66,3	0,37	33	0,25	0,023	0,029	0,0019
7	Shapur I	n° 192	69,6	0,35	29,8	0,15	0,021	0,023	0,0003
8	Shapur I	n° 100	82,2	0,15	15,7	1,67	0,079	0,1	0,0016
9	Shapur I	n° 5	98,6	0,06	1,23	0,094	0,0019	0,02	0,0002
10	Shapur I	n° 191	66,5	0,49	33	0,004	0,0085	0,0073	0,0015
11	Shapur I	n° 133	86,5	8,55	2,57	1,8	0,062	0,09	0,053
12	Shapur I	n° 165	64,8	28,8	3,8	2,18	0,062	0,07	0,17
13	Shapur I	n° 194	71	0,32	28,3	0,28	0,023	0,025	0,0023
14	Ardashir I	n° 194	76,6	0,4	20,4	2,41	0,057	0,045	0,0042
15	Ardashir I	n° 18	81	0,19	16,2	2,2	0,28	0,062	0,0032
16	Farn-Sasan	E 18	99,98	0,005	0,0015	<0,0001	0,0015	0,0085	<0,00003
17	Farn-Sasan	E 19	98,18	0,01	0,57	0,029	0,0014	0,019	0,0002

Fig. 1. Monnaies analysées et leur composition.

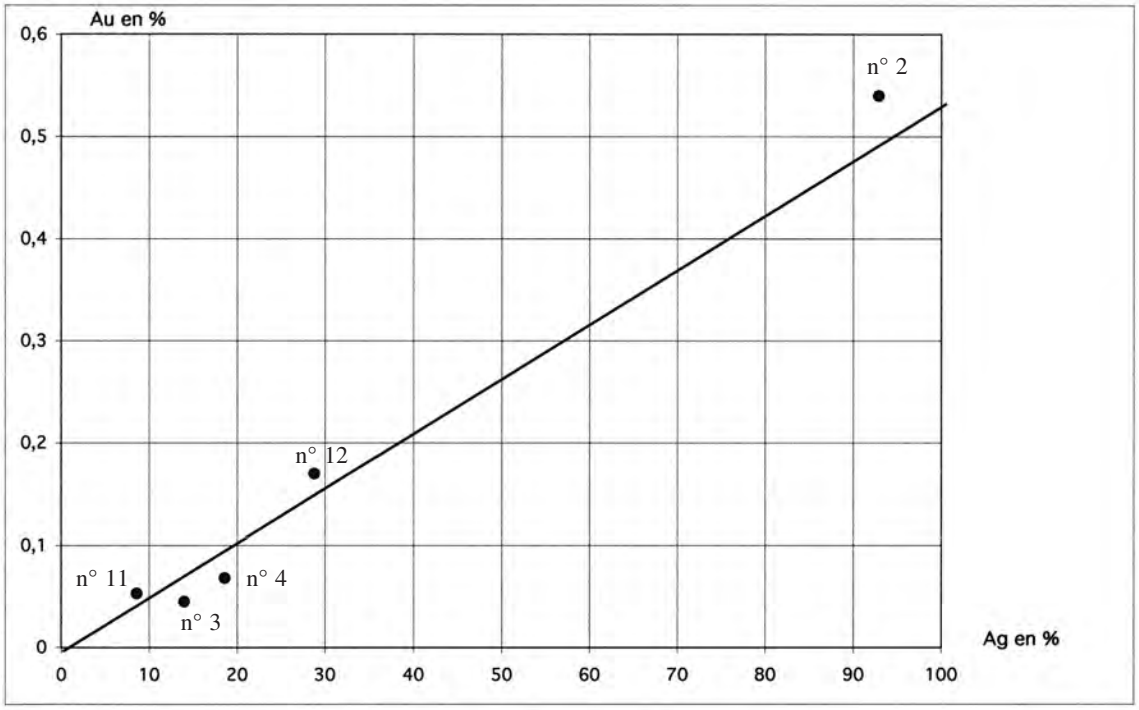


Fig. 2. Teneur proportionnelle en *Au* des monnaies d'argent.

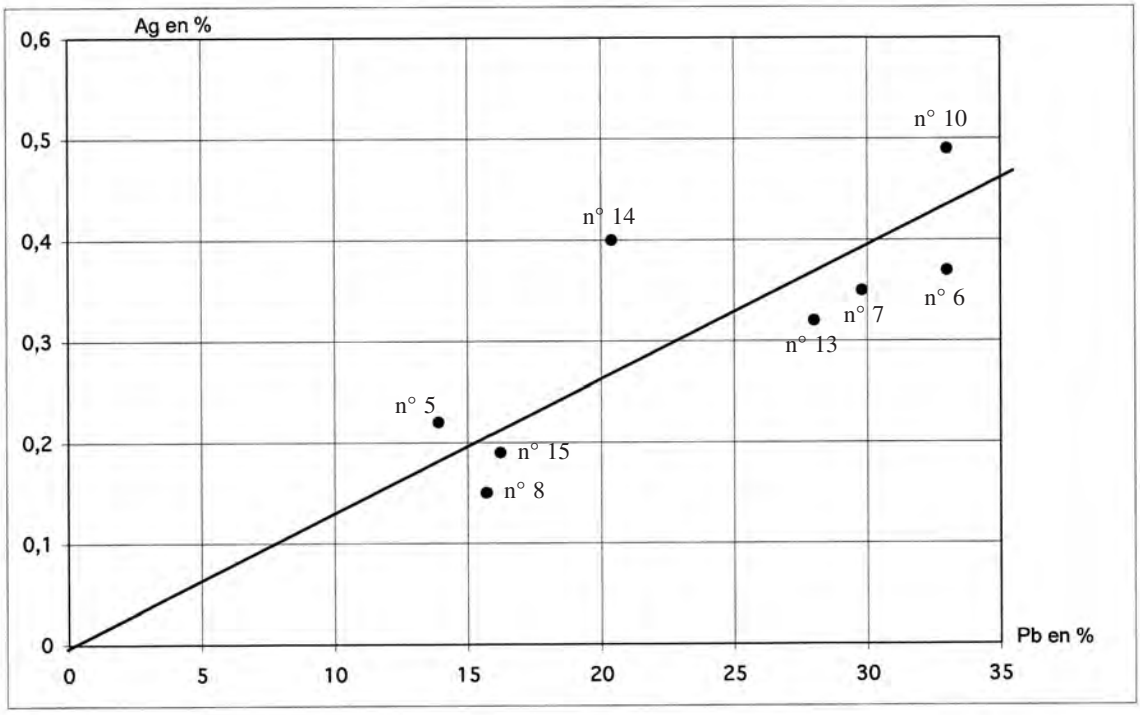


Fig. 3. Teneur en *Ag* et *Pb* des monnaies «bronze au plomb» et «cuivre au plomb».

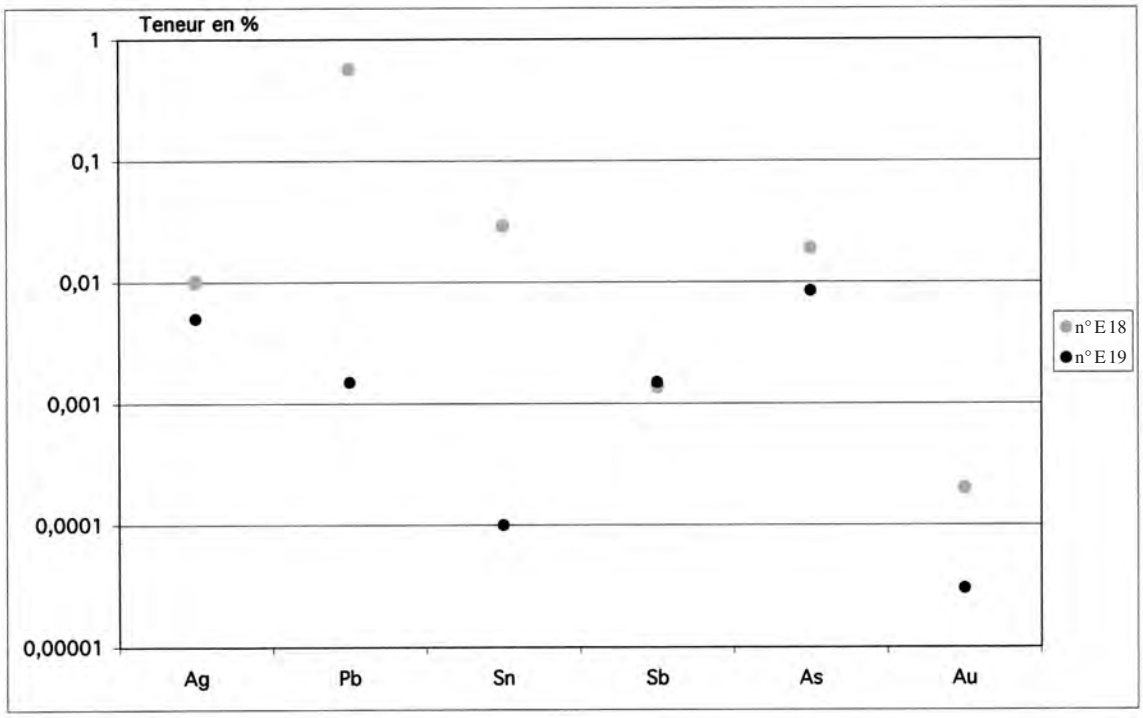


Fig. 4. Composition de deux monnaies indo-parthes (Farn-Sasan).

II. NUMISMATISCHER TEIL / ÉTUDE NUMISMATIQUE

II.A. Ardashir I. (nach 205/206 bzw. 224–240)

Michael Alram

Inhaltsverzeichnis

1. TYPOLOGIE 93
   1.1. Averse 93
      a. Typ I 93
      b. Typ II 95
      c. Typ III 97
      d. Typ IV–VII 99
      e. Typ VIII 101
   1.2. Reverse 103
      a. Typ 1 103
      b. Typ 2–3 105
   1.3. Legenden 107
   1.4. Beizeichen 108
   1.5. Grundtypologie 117

2. CHRONOLOGIE UND ABLAUF DER PRÄGUNG 135
   2.1. Phase 1 135
   2.2. Phase 2 139
   2.3. Phase 3 143
   2.4. Phase 4 149

3. HÄUFIGKEIT DER TYPEN UND NOMINALIEN 153

4. STIL UND FABRIK 157
   4.1. Phase 1 157
      a. Gruppe/Münzstätte A 157
   4.2. Phase 2 157
      a. Gruppe/Münzstätte B 157
      b. Gruppe/Münzstätte C 158
   4.3. Phase 3 159
      a. Gruppe/Münzstätte C 159
      b. Gruppe/Münzstätte B 159
   4.4. Phase 4 160
      a. Gruppe/Münzstätte C 160

5. NOMINALIEN 162
   5.1. Phase 1 162
   5.2. Phase 2a 164

5.3. Phase 2b 164
5.4. Phase 2c 165
5.5. Phase 3 166
5.6. Phase 4 170

6. MÜNZSTÄTTEN UND FUNDE 171
6.1. Phase 1 171
a. Gruppe/Münzstätte A („Stakhr“) 171
6.2. Phase 2a 172
a. Gruppe/Münzstätte A („Stakhr“) 172
6.3. Phase 2b–c 172
a. Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“) – Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) . 172
6.4. Phase 3 176
a. Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“) – Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) – Gruppe/Münzstätte D („Marw“) 176
6.5. Phase 4 179
a. Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) 179

7. FALSA 180

1. TYPOLOGIE

Die Münzen Ardashirs sind anhand ihrer Bilder und Legenden in drei große Gruppen zu gliedern (*1.5. Typologie, Abb. 2: Typensynchronogramm*), die seinen politischen Aufstieg vom König der Persis zum „König der Könige der Iranier“ dokumentieren. Hellenistischer Tradition folgend, ist das eindrucksvolle, auch künstlerisch hochstehende Porträt des Königs stets auf den Avers gesetzt, zuerst frontal (Typ I), dann immer nach rechts gerichtet (Typ II–VIII). Im Revers dominiert der zoroastrische Feueraltar, der gleichsam als Wappenbild der Sasaniden-Dynastie fungiert (Typ 2–3); nur auf der Anfangsprägung ist – dem persidischen Ahnenkult entsprechend – das Bildnis von Ardashirs Vater Pabag zu sehen (Typ 1). Ein besonderes Charakteristikum sind die Kronen. Ardashir läßt sich im Laufe seiner Herrschaft mit nicht weniger als sechs verschiedenen Kopfbedeckungen (Typ I–VI) porträtieren, einmal ist er nur mit der typisch iranischen Kunstfrisur dargestellt (Typ VII). Ebenfalls eine Besonderheit sind die sog. „Thronfolgerprägungen“, die – folgt man der traditionellen Interpretation – Ardashir zusammen mit seinem Sohn Shapur – der nachmalige Großkönig Shapur I. – zeigen (Typ VIII).

Die Legenden sind ausschließlich im sasanidischen Mittelpersisch gehalten. Als König der Persis verwendet Ardashir nur den einfachen Titel *šāh* („König“). Hinzu tritt – nach dem Beispiel seines Bruders Shapur – der Ehrentitel *bay* („Gott“, „Majestät“), der dem Königsnamen vorangestellt wird (*bay Ardašīr šāh*). Auch sein Vater Pabag ist im Revers als „Gott“ und „König“ ausgewiesen (*pus bay Pābag šāh*). In der zweiten Phase seiner Herrschaft bezeichnet sich Ardashir bereits als *šāh Ērān* („König der Iranier“) und leitet die Titulatur mit *mazdēsn* („Mazdaverehrend“) ein. Im Revers, neben dem Feueraltar, erscheint ab nun stereotyp die Formel „Feuer des Ardashir“. Dies ist jedoch nur eine Übergangslösung, denn rasch wird im Avers der Titel zu *šāhān šāh* („König der Könige“) erweitert. In der dritten Phase, die gleichsam den Endpunkt der Entwicklung markiert, wird die Averslegende mit dem Zusatz *kē čihr az yazdān* („dessen Geschlecht von den Göttern [ist]“) versehen.

Eine erste, fundierte typologische Analyse, auf die sich auch Erdmann 1951 in seiner grundlegenden Arbeit zur Entwicklung der sasanidischen Krone stützt, stammt aus der Feder von Herzfeld 1938.[1] Herzfeld und Erdmann waren jedoch nur fünf Kronenformen bekannt (Typen I, II, III, V und VII)[2], Göbl 1952 fügte noch Typ VI hinzu.[3] Die erste vollständige Übersicht bietet Lukonin 1968[4], die schließlich auch bei Göbl 1971, jedoch in modifizierter und verbesserter Form, zu finden ist.[5]

1.1. Averse

a. Typ I

Das erste Münzporträt Ardashirs (Typ I) ist frontal gerichtet und vermittelt ein überaus dynamisches, geradezu kriegerisches, ja unbezwingbares Bild des Königs. Krone, Frisur und Ornat entsprechen in nahezu allen Details dem Bildnis seines Vorgängers und Bruders Shapur, dessen Herrschaft – glaubt man der arabischen Tradition – Ardashir nie anerkannte und den er wohl ohne viel Skrupel mit eigener Hand beseitigt hätte, wäre ihm nicht die Vorsehung zu Hilfe gekommen

---

[1] Dazu schon Herzfeld 1920, p. 89–91. Allgemeine Bemerkungen zur sasanidischen Krone finden sich auch bei Calmeyer 1977, p. 187 ff.

[2] Zu den Kronenformen Ardashirs s. Erdmann 1951, p. 91–94, Fn. 14.

[3] So auch in Göbl 1954 und Göbl 1968.

[4] Ebenso in Lukonin 1969, Tf. 15.

[5] Zur Entwicklung der sasanidischen Krone unter Ardashir I. s. auch Göbl 1974, p. 33–38 sowie Alram 2000, p. 272–274.

und Shapur von einem zusammenstürzenden Gebäude erschlagen worden.[6] Frontalbildnisse sind in der persidischen Münzprägung nicht geläufig und ein von Ardashir bewußt gesetzter Akzent, um sich von seinem Bruder abzugrenzen. Darüber hinaus ist das Bildnis wohl auch als „Kriegserklärung" an seinen arsakidischen Oberherrn (Artaban IV.) zu verstehen.

Wir kennen Frontalbildnisse nur aus der arsakidischen Münzprägung, wo sie erstmals, wenn auch selten, so doch als regelmäßig angewendetes Darstellungsprinzip begegnen. Eine politisch-propagandistische Bedeutung ist dort allerdings nicht eindeutig nachzuweisen. Die Frontalbildnisse werden in der arsakidischen Reichsprägung in der Regel nur als Zusatz zu den normalen Emissionen mit links gerichteter Büste des arsakidischen Großkönigs verwendet. Der letzte Partherkönig, der das Frontalporträt auf seine Münzen bringt, ist Vologases V. (191/192–207/208) in den ersten beiden Jahren seiner Regierung (**Tf. 39, E7**).[7] Nach arsakidischem Vorbild findet das Frontalbildnis schließlich auch Eingang in die Münzprägung der subparthischen Könige von Elymais, wo die Frontalität unter Orodes II. und Kamnaskires-Orodes III. im 2. Jahrhundert n. Chr. sogar zum alleinigen Darstellungsprinzip erhoben wird.[8] In der benachbarten Persis wurden Frontalbildnisse hingegen nie verwendet. Hier bleibt die Königsbüste ab Darayan II. (1. Jh. v. Chr.)[9] nach arsakidischem Muster stereotyp nach links gerichtet, und erst Ardashir durchbricht diese starre Ordnung (vgl. **Tf. 40**).

Die von Ardashir gewählte hohe Kronhaube mit Diadem und Wangenklappen ist gleichfalls arsakidisches Erbe und geht auf den großen Mithradates II. (124/123–88/87) zurück (**Tf. 39, E2, E3**).[10] Von ihm übernimmt sie der schon erwähnte Darayan II. für die Persis (**Tf. 40, E27**), jedoch mit einer Mondsichel im Lateralfeld statt des bei Mithradates üblichen Sterns. Die Mondsichel ist ein typisches Emblem der Könige von Fars und bereits auf der Lederkappe Darayans I. (Ende 2. Jh. v. Chr.) zu finden.[11] Bei seinem Nachfolger Vadfradad III., dem Vater Darayans II., erscheint die Mondsichel dann direkt über dem Haupthaar am Scheitel befestigt (**Tf. 40, E26**)[12], bis sie schließlich im Lateralfeld der neuen Kronhaube Darayans II. einen festen Platz findet.[13] In den folgenden 250 Jahren wird die für Darayan II. komponierte Krone von den persidischen Königen immer wieder getragen und so zum Symbol des lokalen Königtums von Fars. Zuletzt trug sie Ardashirs älterer Bruder Shapur (**Tf. 40, E35, E36**), der sich jedoch nicht lange an ihr erfreuen konnte.

Frisur und Barttracht entsprechen der iranischen Mode der Zeit. Das schulterlange, gewellte Haar quillt bauschig unter den Wangenklappen der Kronhaube hervor und umrahmt das Gesicht.[14] Der üppige Vollbart reicht bis auf die Brust. Einen guten Eindruck, wie Ardashirs Frisur ohne Kronhaube ausgesehen haben mag, vermitteln die Münzporträts von Ardashir IV., Sohn des Mancihr (**Tf. 40, E34**), der vor Shapur die Königswürde in Fars innehatte.[15] Auch Kamnaskires-Orodes III. von Elymais trägt eine ähnliche Frisur.[16]

---

[6] Tabari (Nöldeke 1879, p. 8).

[7] Sellwood 1980, Typ 86.1–8.

[8] Vgl. Alram 1986, Nr. 473–486. Zur Vorbildwirkung der arsakidischen Münzprägung s. Alram 1987.

[9] Alram 1986, Nr. 564 ff. Die neue Lesung des Königsnamens folgt Skjærvø 1997.

[10] Sellwood 1980, Typ 28. Zur parthischen Tiara s. Olbrycht 1997.

[11] Alram 1986, Nr. 554 ff. Bei den vorhergehenden Geprägen des „Unbekannten Königs I" ist die Mondsichel im Nacken des Königs plaziert (Alram 1986, Nr. 551 ff.; hier **Tf. 40, E24**).

[12] Alram 1986, Nr. 561 ff.

[13] Die später übliche Mondsichel mit eingeschriebenem Punkt im Lateralfeld begegnet erstmals bei Napad (2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.); vgl. Alram 1986, Nr. 608 ff. (hier **Tf. 40, E31**).

[14] Langes Haar scheint ein Zeichen von Macht und Größe gewesen zu sein; nach Tabari (Nöldeke 1879, p. 4) hatte Ardashirs Vater Pabag bereits bei seiner Geburt „Haare länger als eine Spanne".

[15] Alram 1986, Nr. 647 ff.; vielleicht identisch mit dem bei Tabari (Nöldeke 1879, p. 4 ff.) erwähnten Gocihr, gegen den Pabag rebellierte.

[16] Alram 1986, Nr. 479 ff.

Vom Ornat ist lediglich die runde, den Halsausschnitt säumende Perlenbordüre zu sehen, die jedoch auch als Halskette interpretiert werden könnte.[17]

Die Formulierung der Legende folgt, wie schon erwähnt, dem Muster Shapurs, bei dem erstmals der Ehrenname *bay* („Gott", „Majestät") in der Titulatur der Könige von Fars aufscheint[18]. So ist im rechten Feld stets *bay Ardašīr* („‚Gott' Ardashir") zu lesen, im linken Feld steht der Königstitel *šāh*.

b. Typ II

Typ II zeigt die Büste Ardashirs im Profil nach rechts. Die Rechtswendung ist eine bewußte Abgrenzung von den Arsakiden, deren Büsten in der Regel immer nach links gerichtet waren, und markiert gleichsam den Beginn einer neuen Ära. Schon die Arsakiden hatten sich nach ihrer Machtergreifung in Iran dieses symbolischen Kunstgriffs bedient und die Rechtswendung der seleukidischen Münzporträts durch die Linkswendung des eigenen Bildnisses ersetzt.

Die hohe Kronhaube bleibt in ihrer Grundform unverändert. Sie ist jetzt jedoch reich mit Perlen besetzt, die in verschiedenen Mustern an der äußeren Umhüllung der Haube befestigt sind. Im Zentrum des Lateralfeldes wird die Mondsichel durch einen Stern ersetzt. Dies mag vielleicht als Anspielung auf Ardashirs Sieg über Artaban IV. zu verstehen sein, der auf seiner letzten Drachmenemission einen Stern im Lateralfeld seiner Kronhaube trägt (**Tf. 39, E17**).[19] Das Vorbild für Ardashirs Krone geht, wie schon erwähnt, auf den Arsakiden Mithradates II. zurück, der gleichfalls einen Stern als Kronenemblem führte und dessen Tiara mit ganz ähnlichen Perlenmustern bestickt war (**Tf. 39, E2, E3**). Daß sich Ardashir bewußt an dieses Vorbild angelehnt hat, wie Herzfeld, Erdmann und auch Göbl vermuteten,[20] ist nicht völlig von der Hand zu weisen. Auf der anderen Seite ist zu bedenken, daß gerade diese Kronenform bei den Arsakiden nach Mithradates II. nicht gerade häufig belegt ist. Anders ist dies in der Persis, wo sie ab Darayan II. immer wieder in nahezu unveränderter Form – allerdings mit der Mondsichel im Lateralfeld – anzutreffen ist. Nicht weniger als acht Könige haben sie hier vor Ardashir getragen, und sie war damit über die Vorbildwirkung schon längst zum Hausgut der Könige von Fars geworden (vgl. **Tf. 40**).

Über der Kronhaube, die mit Wangenklappen und Nackenschutz versehen ist, liegt das Diadem, das am Hinterkopf zusammengebunden ist. Die beiden Bänder, die lose über den Rücken herabhängen, sind entweder glatt oder quergerippt. Eine Sonderform (Typ IIg) zeigt an Stelle des Sterns im Lateralfeld das bekannte *frawahr*-Symbol.[21] Zusätzliche Varianten ergeben sich durch die verschiedenen Perlenmuster (Zahl der Perlenbögen, mit und ohne Zickzackband).

---

[17] Einige Exemplare zeigen auf der Brust eine scheibenförmige Schließe (?), mit der ein Schultermantel (Chlamys) zusammengehalten worden sein könnte; vgl. etwa Alram 1986, Nr. 657.

[18] *Bay Šābuhr šāh / pus bay Pābag šāh* („der ‚Gott' Shapuhr, der König / Sohn des ‚Gottes' Pabag, des Königs").

[19] Sellwood 1980, Typ 90.1. Auf Ardashirs Investiturrelief in Naqsh-i Rustam (**Tf. 44, Abb. 5a, 5b**) trägt der besiegte Artaban jedoch ein anderes Symbol (♀) auf seiner Kronhaube. Dieses ist in der parthischen Reichsprägung als Kronenemblem nicht geläufig (vgl. die Übersicht bei Olbrycht 1997), jedoch prominent als Reversbild auf Kupfermünzen des Vologases IV. (147/148–190/191) aus Edessa vertreten (Sellwood 1980, Typ 84.134; Alram 1986, Nr. 419, 420; hier **Tf. 39, E6**); auf diesen Münzen ist der Arsakidenkönig auch zum ersten und einzigen Mal als „König der Könige" (MALKYN MALKA) angesprochen. Schließlich ist das gleiche Symbol auch auf der Decke von Artabans Pferd auf dem Reiterkampfrelief von Firuzabad angebracht (die beste Bilddokumentation dazu findet sich bei von Gall 1990; hier **Tf. 42, Abb. 2**).

[20] Herzfeld 1938, p. 101; Erdmann 1951 p. 91, Fn. 14 und zuletzt Göbl 1983/1, p. 325.

[21] Lukonin 1968, Fig. 1, Typ IIc = Göbl 1971, Typ II/2b (jedoch irrig mit doppelter Perlenreihe). Ebenso hierher gehört Göbl 1971, Typ II/4b, dort ist das Symbol jedoch irrig als Kreis angegeben; bei dem einzigen mir bekannten Stück (Nr. **A12**), das Göbl nur im Foto vorlag, konnte ich das *frawahr*-Symbol korrekt nur am Original erkennen.

Der Ornat zeigt einen runden Halsausschnitt, der wieder von einer Perlenbordüre gefaßt ist (Typ IIa–d).[22] Bei Typ IIe–i ist der Ausschnitt wohl v-förmig; zusätzlich sind darüber noch zwei dünne, parallel gezogene Linien angegeben, die entweder ein dünnes Untergewand oder aber einen Halsreif meinen.[23] An der dem Beschauer zugewandten rechten Schulter ist stets eine kreuzförmige Verzierung mit Punkten in den Winkeln angebracht. Auf der Brust sitzt ein großer Stern, der jedoch nur bei Typ IIa–d begegnet. Auch die Arsakidenkönige hatten ab Mithradates II. häufig einen Bruststern getragen (**Tf. 39, E1**).[24]

Neu ist die Formulierung der mittelpersischen Legende: „Der Mazda-verehrende ‚Gott' Ardashir, der König der Iranier" (*mazdēsn bay Ardašīr šāh Ērān*).[25] Diese Titulatur, die lediglich von einem einzigen Goldstück bekannt ist (Nr. **A2**), bildet aber nur eine Übergangsform, die rasch zu „Der Mazda-verehrende ‚Gott' Ardashir, der König der Könige der Iranier" (*mazdēsn bay Ardašīr šāhān šāh Ērān*) erweitert wird.[26] Ardashir deklariert sich damit offen als Anhänger der zoroastrischen Religion[27]. Ohne Zweifel spielte der Mazdaismus eine tragende Rolle in Ardashirs ideologischem Konzept für den neuen Sasanidenstaat, was aber nicht bedeutet, daß er den Mazdaismus zu einer Art „Staatsreligion" erhob. In erster Linie ging es ihm wohl darum, den absoluten Machtanspruch des Königs auch gegenüber der zoroastrischen Priesterschaft durchzusetzen und seinen politischen Kurs durch die Religion legitimieren zu lassen.[28]

Der dem Namen nachgestellte Titel *šāhān šāh* ist wohl direkt von den Arsakiden übernommen. Auf der im Jahre 215 errichteten Stele des Satrapen Khwasak von Susa (**Tf. 41, Abb. 1**) sind der von Ardashir besiegte Artaban IV. sowie dessen Vater Vologases V. so benannt.[29] Auf den

---

Die bei Lukonin 1968 angegebene Variante mit Triskelis (Typ IId) konnte ich nicht verifizieren. Das *frawahr*-Symbol schmückt schließlich auch die Decke von Ardashirs Streitroß auf dem Reiterkampfbild von Firuzabad (von Gall 1990, p. 24 f.; hier **Tf. 42, Abb. 2**).

[22] Es könnte auch ein Halsschmuck gemeint sein.

[23] In diesem Fall (Typ IIe-i) könnte Ardashir aber auch die über der Brust gekreuzten Bänder tragen, die später jedenfalls Grundbestandteil des sasanidischen Ornats waren; im Armenischen als *apezak* bezeichnet (dazu von Gall 1990, p. 21 f., Fn. 65 mit weiterer Literatur). Eine eindeutige Entscheidung, ob Ardashir hier mit dem iranischen, schon von den parthischen Königen getragenen Kurzmantel abgebildet ist oder aber die gekreuzten Bänder über einem tunikaartigen Untergewand trägt, ist anhand der Münzbilder nicht zu treffen (s. auch Typ III); zum Ornat der parthischen Könige s. ausführlich Curtis 1998.

[24] Vgl. Petrowicz 1904, Tf. II, 13 = Sellwood 1980, Typ 24.13 (Mithradates II.); Sellwood 1980, Typ 36 (Darius ?); Typ 38 (Phraates III.); Typ 45 (Orodes II.; hier **Tf. 39, E4**). In diesem Zusammenhang sei an die Eigenschaft des persischen „Königs der Könige" als Kosmosherrscher erinnert; so bezeichnete sich Shapur II. in einem Brief an Constantius II. als „Genosse der Sterne (der an den Sternen teilhat), Bruder der Sonne und des Mondes" (Ammianus Marcellinus 17, 5, 3: *Rex regum Sapor, particeps siderum, frater Solis et Lunae*); s. dazu L'Orange 1953, p. 18–27, 37–47, 64–79; Widengren 1976, p. 230 f. und Panaino 2002. Die Authentizität des Briefwechsels ist jedoch fraglich (vgl. Kettenhofen 2002, p. 59).

[25] Eine irrtümliche Verkürzung des Titels durch den Stempelschneider, wie später in den Legenden von Shapur I. häufig zu beobachten (vgl. dazu die Diskussion zwischen Mosig-Walburg 1980 bzw. 1990 und Göbl 1983/2 bzw. 1991 sowie Gyselen in diesem Band [*II.B.1.1.a.2. Types monétaires*]), ist hier wohl auszuschließen.

[26] Zum Titel s. Gnoli 1987, p. 509 ff.

[27] Mosig-Walburg 1982. Zur Charakterisierung des Zoroastrismus im sasanidischen Iran s. zusammenfassend Wiesehöfer 1993, p. 266 ff. sowie Stausberg 2002, p. 205 ff.

[28] Dazu Shaked 1994, p. 1 f.: „The Sasanian kings did try to gain control over the religious establishment by elevating certain priests to high positions, by using religious language and by making generous endowments for religious purposes, but the fusion of state and religion was probably a mere slogan, flaunted by the kings in one direction and by the priests in another, rather than a reality." Vgl. auch Gnoli 1989, p. 164 ff., Huyse 1999, Bd. 2, p. 2 ff., Winter/Dignas 2001, p. 231 f. mit weiterer Literatur sowie zuletzt Stausberg 2002.

[29] Eine Übersetzung der Inschrift findet sich unter anderem bei Widengren 1971, p. 775. Daß der Titel eher von den Parthern als von den Achaimeniden hergeleitet ist, hat zuletzt Huyse 1999, Bd. 2, p. 9 ff. hervorgehoben; zum arsakidischen Königtum s. Wiesehöfer 1996.

arsakidischen Münzen ist der Titel „König der Könige“ in der Regel nur in seiner griechischen Form (ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ) bezeugt, während die auf den Drachmen ab Mithradates IV. (ca. 140 n. Chr.) zusätzlich angebrachten parthischen Legenden lediglich den einfachen Titel *šāh* nennen.[30] Eine Ausnahme bildet hier lediglich eine seltene Bronzeemission von Vologases IV. (147/148–191/192) aus Edessa (**Tf. 39, E6**), auf der sich der König als *šāhān šāh* (MLKYN MLKA) bezeichnet.[31] Neu ist der Zusatz *Ērān*, worin die von Ardashir propagierte Idee vom „Reich der Arier/Iranier“ (*Ērān-šahr*), die nicht zuletzt auf eine klare ideologische Abgrenzung von den wenig geliebten Arsakiden abzielte, zum Ausdruck kommt.[32] Das von Ardashir entwickelte politisch-religiöse Konzept einer „arischen“ und „mazdaistischen“ Nation basierte auf der „Erfindung einer Tradition“, deren Wurzeln weit in die Vergangenheit verlegt wurden. Man berief sich einerseits auf die legendäre Dynastie der Kayaniden und die im Dunkeln liegende achaimenidische Vergangenheit[33] sowie andererseits auf die religiöse Tradition des Zoroastrismus. Königtum und Religion sollten fortan die Eckpfeiler des sasanidischen Staates bilden.[34]

c. Typ III

Typ III, der in zwei Varianten (ohne [Typ IIIa] sowie mit Wangenklappen und Nackenschutz [Typ IIIb]) begegnet, bildet das Rückgrat von Ardashirs Emissionen und zeigt die letzte, voll ausgebildete Entwicklungsstufe des königlichen Bildnisses. Ardashir trägt hier die typische iranische Kunstfrisur mit einem auf dem Scheitel hochgebundenen, kugelförmigen Haarballen, auch Globus oder Korymbos genannt.[35] Haarballen und Scheitel sind jedoch von einem dünnen, in Falten gelegten Tuch oder Seidenflor, der auch mit Juwelen bestickt sein kann, umhüllt.[36] Darüber trägt er das Diadem, das am Hinterkopf zusammengebunden ist.[37] Die im Nacken flatternden beiden Bänder sind quergerippt oder glatt. Ein zweites, kleineres Bindenpaar trennt den Korymbos vom Scheitel. Korymbos und Scheitelkappe (Typ IIIa) sowie Wangenklappen und Nackenschutz (Typ

---

[30] Alram 1986, Nr. 416.

[31] Alram 1986, Nr. 419; s. auch Fn. 19.

[32] Zur Iran-Idee grundlegend Gnoli 1989, bes. p. 136 ff. sowie die kurze Zusammenfassung bei Gnoli 2000. Zum Begriff Ērān-šahr als politisches Konzept s. auch Wiesehöfer 1993, p. 220 f.

[33] Zum Stellenwert der achaimenidischen Tradition im sasanidischen Iran vgl. etwa die unterschiedlichen Standpunkte bei Yarshater 1971, Shahbazi 2001, Wiesehöfer 2002 sowie zuletzt Kettenhofen 2002. Nach Kettenhofen 2002, p. 60 wären die von Shapur I. in der ŠKZ angesprochenen „Urahnen“ mit den Kayaniden zu identifizieren.

[34] Vgl. dazu den legendenhaften Ausspruch, den Mas´udi (*murūǧ* I, § 289) Ardashir in den Mund gelegt hat: „Mein Sohn (wisse): Religion und Königtum sind Geschwister, die aufeinander angewiesen sind. Denn die Religion ist das Fundament des Königtums und das Königtum ist ihr Wächter. Was kein Fundament hat, wird niedergerissen werden, und was keinen Wächter hat, wird verloren gehen“; s. Wiesehöfer 1986/1, p. 376 und Winter/Dignas 2001, p. 230 ff. Die hier zum Ausdruck gebrachte Symbiose zwischen Religion und Königtum ist allerdings bereits stark von islamischem Gedankengut beeinflußt (so schon Gignoux 1984).

[35] Die Bezeichnung „Korymbos“ geht auf Herzfeld 1938, p. 104 zurück. Herzfeld, *op. cit.* sieht im Korymbos ein göttlich-königliches Symbol und damit den eigentlichen Träger des „göttlichen Herrscherglanzes“ (*khwarrah*), der bekanntlich jedem Sasanidenkönig eigen war. Dagegen vertritt Erdmann 1951, p. 93 f., Fn. 18 bzw. p. 121 die Ansicht, daß das *khwarrah* durch das Diadem symbolisiert wird – so auch Göbl 1974, p. 34; salomonisch hingegen Göbl 1971, p. 10 bzw. 1983, p. 325, der hier das *khwarrah* „durch die Krone in ihrer Gesamtheit“ verkörpert sieht. Nach von Gall 1990, p. 28 könnte die „Kugel“ als Abbild des Kosmos verstanden werden und „eine *exaltatio* im eigentlichen Sinne“ darstellen. Zur Entwicklung des Korymbos vgl. auch Calmeyer 1977, p. 186 f.

[36] Nach von Gall 1990, p. 28 ist das Verhängen mit Stoff prinzipiell von religiöser bzw. kultischer Bedeutung.

[37] Nach Göbl 1974, p. 34 ein goldener Reif, der mit angeschlossenen Stoffbinden um das Haupt geschlossen wird. Die Theorie von Herzfeld 1938, p. 107, wonach über den Reif ein Diadem aus Stoff gelegt war, lehnt Göbl ab. Zum Diadem vgl. auch den Exkurs bei Erdmann 1951, p. 117 ff., der Herzfelds Theorie teilweise folgt. Ich selbst neige eher zu der Ansicht, im Diadem ein einfaches Band zu sehen, das um die Krone gelegt wurde.

IIIb) sind von Perlen eingefaßt.[38] Ein weiteres Charakteristikum der sasanidischen Krone sind die unterschiedlichen Farben der Stoffumhüllung (Globus/Korymbos und Scheitelkappe), die in den „Annalen der Könige der Erde und der Propheten“ des Hamza al-Isfahani beschrieben sind.[39] Für Ardashir sind die Farben „grün auf gold“ genannt.[40] Das unter Diadem und Seidenflor hervorquellende Haar ist dreigeteilt und fällt in langen, gewellten Bahnen über Schultern und Rücken herab.[41] Der üppige Vollbart reicht wieder bis tief auf die Brust.[42] Die breite Büste ist dem Betrachter zugewandt. Ardashir trägt ein dünnes Gewand, dessen runder Halsausschnitt von einer gefaßten Perlenreihe (Halskette ?) verbrämt ist. Die Brust ist wohl mit zwei gekreuzten, perlenbesetzten Bändern geschmückt, von denen in der Regel jedoch nur das rechte angegeben ist.[43]

Ardashirs verhüllte Kunstfrisur entstammt der persidischen Tradition und wurde erstmals von seinem Vater Pabag auf einer Drachmenserie des älteren Shapur so getragen (**Tf. 40, E36**).[44] Die Kunstfrisur selbst ist jedoch parthischen Ursprungs und geht auf den Arsakiden Osroes I. (108/109–127/128) zurück (**Tf. 39, E5**).[45] Dem parthischen Modetrend folgend, ist sie ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts auch in Elymais und Persis zu finden.[46] Ardashir hat hier also nichts Neues kreiert, sondern aus den Traditionen seiner persidischen Vorfahren geschöpft, die wiederum von Arsakidischem nicht unbeeinflußt blieben. Mit der Übernahme dieses „Kronentyps“ hat Ardashir jedoch den Weg zur sasanidischen Individualkrone bereitet, und die Scheitelkappe mit verhülltem Lockenglobus (Korymbos) zählte fortan zu den Grundbestandteilen jeder sasanidischen Königskrone.[47] Hinzu tritt das Diadem.

Mit dem neuen Bildnis wird auch die Legende erweitert und erhält mit dem Zusatz *kē čihr az yazdān* („dessen Geschlecht/Samen von den Göttern [ist]“) ihre volle Form.[48] Auf den Münzen

---

[38] Wangenklappen und Nackenschutz sind stets Teil der Stoffumhüllung, die in einem Stück zugeschnitten ist; vgl. dazu Herzfeld 1938, p. 108, der darin ein Erbe der achaimenidischen Kyrbasia sieht. Typ IIIa ist auch auf den Felsreliefs von Firuzabad (Investitur; **Tf. 42, Abb. 3**), Naqsh-i Rajab (**Tf. 43, Abb. 4a, 4b**) und Salmas (**Tf. 45, Abb. 6**), Typ IIIb auf dem Investiturrelief von Naqsh-i Rustam (**Tf. 44, Abb. 5a, 5b**) belegt; zu den Felsreliefs Ardashirs I. vgl. Hinz 1969, p. 115 ff., Herrmann 1969 sowie die grundlegende Analyse von Meyer 1990 mit weiterer Literatur. Auch auf dem Altar des Abnun (**Tf. 49, Abb. 15a**), der aus dem 3. Regierungsjahr Shapurs I. stammt, ist Ardashir mit dieser Krone (Typ III) dargestellt (Tavoosi/Frye 1989; zur Inschrift s. Skjærvø 1992); an Hand der schlechten Fotos war es mir jedoch nicht möglich zu entscheiden ob ohne (Typ IIIa) oder mit Wangenklappen (Typ IIIb).

[39] Zum Bilderbuch der Sasanidenkönige vgl. Schaeder 1936, p. 231–232; seine Authentizität wird von Herzfeld 1938, p. 101–104 jedoch arg in Zweifel gezogen; kritisch, aber nicht ganz so ablehnend, Erdmann 1951, p. 89 f., Fn. 10 u. p. 96 f., Fn. 35. Göbl 1974, p. 35, Fn. 109 spricht sich hingegen klar gegen Herzfelds Verdikt aus.

[40] Schaeder 1936, p. 232 und Erdmann 1951, p. 92, Fn. 15.

[41] Hingegen ist auf den Felsreliefs von Firuzabad (Investitur), Naqsh-i Rajab und Salmas Ardashirs Haar zur Gänze unter der Kronenkappe verborgen.

[42] Abweichend von den Münzbildern ist auf dem Reiterkampfrelief von Firuzabad (**Tf. 42, Abb. 2**), dem Investiturrelief von Naqsh-i Rustam (**Tf. 44, Abb. 5a, 5b**) sowie auf dem Relief bei Salmas (**Tf. 45, Abb. 6**) Ardashirs Bart zu einem „Knebel“ zusammengebunden, der auf den Münzen so erst bei Shapur I. begegnet.

[43] Auch in diesem Fall ist zwischen gekreuzten Bändern und Kurzmantel nicht eindeutig zu unterscheiden; s. Fn. 23.

[44] Alram 1986, Nr. 656; die Reverslegende nennt allerdings – wie im Avers – Shapur als König (*Šābuhr šāh*).

[45] Sellwood 1980, Typ 80.

[46] Alram 1986, Nr. 479 ff. (Kamnaskires-Orodes III. und Nachfolger); Nr. 646–652 (Mancihr III. und Ardashir IV.; hier **Tf. 40, E33, E34**).

[47] Erdmann bezeichnet diese Elemente treffend als den „Kernaufbau“ der sasanidischen Kronen. Dieser hat mit der natürlichen Haarpracht der Könige bald nichts mehr zu tun, sondern wird als perückenähnlicher Aufbau zum fixen Kronenbestandteil; so schon Herzfeld 1938, p. 106, der in diesem Zusammenhang auch treffend Wilhelm Busch zitiert: „der Mensch wird schließlich mangelhaft, die Locke wird hinweggerafft“.

[48] Vgl. dazu grundlegend Sundermann 1988 sowie Huyse 1999, Bd. 2, p. 11–12.

ist diese Formulierung bis Yazdgird I. (399–420) zu finden, fällt aus Platzmangel jedoch häufig Kürzungen zum Opfer.[49] Die Anordnung der Legende bleibt gegenüber Typ II unverändert, wird jetzt aber ohne Unterbrechung unter der Büste durchgezogen. Zu Ursprung und Bedeutung dieses Teils der sasanidischen Königstitulatur hat sich zuletzt Wiesehöfer 2000 geäußert. Er vermutet, daß die Idee der „Göttlichkeit" der Sasanidenkönige hellenistische Wurzeln hat und über die Arsakiden und die persidischen Frataraka bis zu den Seleukiden zurückzuverfolgen ist.[50] Der sasanidische König war jedoch kein echter Gott (*yazd*), wie Ahuramazda, sondern eben nur von „göttlicher Abstammung" (*kē čihr az yazdān*).[51] Diese göttlichen Qualitäten erhoben ihn jedoch weit über alle anderen Menschen und bildeten den Kern seiner Legitimation, die Herrschaft auf Erden auszuüben. Für seine Untertanen wurde er so zu einem „Gott" (*bay*), den die Götter (*yazdān*) auserwählt hatten, als „König der Könige" über Iran zu regieren.[52] Es ist zweifellos richtig, daß die Idee von der Göttlichkeit des Königtums im hellenistischen Erbe der Sasaniden wurzelt, Ardashir hat sie jedoch für seine politischen Zwecke adaptiert, in die mazdaistische Religion eingebettet und in einem beispiellosen Propagandafeldzug in den Mittelpunkt der neuen Staatsideologie gestellt.

d. Typen IV – VII

Die Typen IV bis VII kennzeichnen Zusatzemissionen, die parallel zu den beiden Hauptserien (Typ IIIa, IIIb) geprägt wurden (*2.3. Chronologie und Ablauf der Prägung*). Typ IV ist überaus selten und zeigt Ardashir wieder mit einer hohen Kronhaube mit Wangenklappen und Nackenschutz (s. Typ II), die mit einem Zinnenkranz kombiniert ist. Darüber trägt er das Diadem mit quergerippten Bändern. Wie bei Typ II ist das Haupthaar zur Gänze unter der Kronhaube verborgen. Die Büste ist von vorne gesehen und läßt beide Schultern erkennen.[53] Auf Typ V ist Ardashir mit unverhüllter Kunstfrisur und Zinnenkrone dargestellt[54]; der Lockenglobus (Korymbos) ragt deutlich aus dem Zinnenkranz hervor. Auf der Büste ist hier manchmal auch das linke Brustband

---

[49] Sie mag auch noch auf den Münzen Wahrams V. (420–438) intendiert sein, ist dort jedoch auf keinem der mir bekannten Belege lesbar.

[50] Grundlegend dazu jetzt auch Panaino 2002, dem ichfür die Überlassung seines noch ungedruckten Manuskripts herzlich danke. Zu den vieldiskutierten Legenden der Frataraka-Münzen (**Tf. 40, E21, E22**) s. Skjærvø 1997, p. 102 f., der *prtrk'zy 'lhy'* mit „ahead of/outstanding among gods > those of divine descent > kings" oder „the one (set) ahead (of others) of = by the gods" übersetzt. In der hellenistischen Staatenwelt des Ostens hat als erster der gräkobaktrische König Antimachos I. (ca. 185–170) ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΘΕΟΥ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ auf seine Münzen gesetzt, und auch Diodotos und Euthydemos werden auf ihren Kommemorativprägungen so benannt (ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΘΕΟΥ bzw. ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ ΘΕΟΥ; s. Bopearachchi 1991). Bei den Seleukidenkönigen führte Alexander Balas (150–145) das Epitheton ΘΕΟΠΑΤΩΡ nach dem Königsnamen, während Demetrios II. (145–141) als ΘΕΟΣ erscheint; ebenso begegnet auf den Münzen des Arsakidenkönigs Mithradates I. (171–139/138) manchmal die Legende ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΘΕΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ bzw. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΘΕΟΠΑΤΟΡΟΣ (Sellwood 1980, Typ 10.15 bzw. 10.17). Schließlich hat sich auch der Kushankönig Kanishka in der Rabatak-Inschrift als baktr. *bago* („Gott") und *bagopooro* („Sohn der Götter") bezeichnet (s. Sims-Williams/Cribb 1995/96).

[51] Dazu auch Wiesehöfer 1993, p. 221 f.

[52] In dem bei Tabari (Nöldeke 1879, p. 12) überlieferten fiktiven Antwortschreiben, das Ardashir als selbsternannter König von Fars an seinen arsakidischen Oberherrn Artaban gerichtet hatte, ist einleitend festgehalten: „Gott hat mir die Krone geschenkt, die ich aufgesetzt, mich zum König der Länder gemacht, die ich eingenommen, und mir gegen die Machthaber und Könige geholfen, die ich umgebracht habe"; in diesem Zusammenhang hat Wiesehöfer 1982, p. 442, Fn. 55 zu Recht auf die Parallele zum Briefwechsel zwischen Alexander und Dareios aufmerksam gemacht.

[53] So auch bei Typ III; hingegen ist bei Typ II stets nur die rechte Schulter zu sehen.

[54] Auch die Zinnenkrone ist persidisches Erbe und wird ab Ardashir II. (2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.) immer wieder getragen (vgl. Alram 1986, Nr. 570–578; 599–607; 621–622; 647–652; hier **Tf. 40, E28, E30, E34**); dazu auch von Gall 1990, p. 27.

angegeben (Nr. **189**). Typ VI ist mit Typ IV vergleichbar, jedoch ist die Kronhaube von einem doppelten Perlenzug eingefaßt; im Lateralfeld ist ein nach rechts stehender Adler, der ein Diadem in seinem Schnabel hält, appliziert.[55] Typ VII geht mit Typ V parallel, jedoch präsentiert sich Ardashir hier nur mit Kunstfrisur (Lockenglobus) und Diadem. Unklar ist die Zuweisung dreier Gruppen von Bronzemünzen, da die für eine einwandfreie Klassifizierung nötigen Details der Kronhauben nicht zu erkennen sind.[56]

Unverändert bleiben die Legenden, die Anordnung und Formulierung von Typ III übernehmen.

Folgt man Göbls Theorie, so stehen die verschiedenen Kronen Ardashirs zumindest teilweise mit seiner Investitur durch die Götter des zoroastrischen Pantheons, allen voran Ahuramazda und Anahita, in Zusammenhang.[57] So könnten Typ IV und V auf die Investitur durch Ahuramazda weisen, wie sie auch auf den Felsreliefs von Firuzabad (**Tf. 42, Abb. 3**), Naqsh-i Rajab (**Tf. 43, Abb. 4a, 4b**) und Naqsh-i Rustam (**Tf. 44, Abb. 5a, 5b**) in monumentalen Bildern festgehalten ist.[58] Ahuramazda ist dabei stets mit Mauerkrone und Lockenglobus dargestellt, während Ardashir als Spiegelbild des obersten Gottes lediglich die verhüllte Kunstfisur mit Korymbos trägt[59], die auch auf den Münzen als seine „Hauptkrone“ (Typ IIIa, IIIb) begegnet. Den Adler mit Diadem im Schnabel (Typ VI) brachte Göbl mit Anahita in Zusammenhang, die nach seiner Interpretation in einer Investiturszene auf Münzen Wahrams II. mit einer Adlerkopfhaube dargestellt ist.[60] Die unverhüllte Kunstfrisur mit Korymbos (Typ VII) trägt Ardashir schließlich auch in dem alles entscheidenden Reiterkampf gegen den Arsakiden Artaban IV. auf dem riesigen Felsrelief von Firuzabad (**Tf. 42, Abb. 2**).[61] So mag Ardashir bei offiziellen Auftritten bei Hofe in der Regel seine Hauptkrone (Typ IIIa, IIIb) getragen haben, während er zu besonderen (religiösen ?) Feierlichkeiten, die für uns heute nicht näher bestimmbar sind, Sonderkronen verwendete.[62] Im Kampf trug Ardashir hingegen nur den unverhüllten Korymbos und das Diadem.[63]

---

[55] Tiere als Diademüberbringer sind ein häufiges Motiv in der sasanidischen Kunst; s. dazu Erdmann 1938, p. 120. Der Adler ohne Kranz im Schnabel ist als Kappenbekrönung schon bei den frühen persidischen Königen zu finden (Alram 1986, Nr. 546–553; hier **Tf. 40, E23, E24**).

[56] Nr. **174–179; 180–184; A48**.

[57] Göbl 1971, p. 7–13, bes. p. 9 sowie Göbl 1983/1, p. 324–327. Zurecht wendet sich Göbl gegen die Theorie Erdmanns, wonach die Kronen Ardashirs die verschiedenen Etappen seines Aufstiegs spiegeln (Erdmann 1951, p. 87, Fn. 2). Nach Herzfeld 1938, p. 101 sind die einzelnen Teile der Krone „göttliche, zugleich talismanische Symbole“ und Erdmann 1951, p. 100 fügt hinzu: „ Sie (die Embleme) sind durchweg den Kronen der Götter entlehnt und sollen wohl den König unter den Schutz der betreffenden Gottheit stellen.“

[58] Die Felsreliefs Ardashirs I. sind bei Hinz 1969, p. 115–143, Herrmann 1969 und Meyer 1990 zusammengestellt und kommentiert; zu den Investiturreliefs vgl. auch Mosig-Walburg 1982, p. 1–16.

[59] Man könnte hier durchaus an eine bewußte Unterscheidung zwischen Gott (*yazd*) und König (*bay*) denken, die aber schon unter Shapur I. in dieser Form nicht mehr begegnet.

[60] So auch Trümpelmann 1971, p. 176; dagegen möchte von Gall 1990, p. 29 den bindentragenden Adler als „altes achaimenidisches Reichssymbol“ bzw. „Landessymbol des persischen Stammlandes Fars“ verstehen.

[61] Allerdings ist Ardashirs Korymbos durch seine ungestüme Vorwärtsbewegung arg zerzaust; von Hinz 1969, p. 119 unverständlicherweise als „Mitra“ bezeichnet. Von Gall 1990, p. 22 f. u. 27 f. vermutet, der Sasanidenkönig habe im Kampf auf die Umhüllung des Korymbos verzichtet und sieht in der Barhäuptigkeit Ardashirs auf dem Reiterkampfbild von Firuzabad eine Art „Kriegstracht“; s. dazu auch Fn. 63.

[62] Nach Biruni (Chronology, p. 222) hätten die Sasanidenkönige etwa beim Mihrakan-Fest eine besondere Krone getragen; s. Taqizadeh 1943/46, p. 29 f.

[63] In diesem Zusammenhang sei auch auf die Bildnisse Shapurs I. auf dem Felsrelief von Darab (**Tf. 45, Abb. 7**) und dem Pariser Kameo (**Tf. 47, Abb. 11**) verwiesen, wo Shapur bei der Gefangennahme des römischen Kaisers Valerianus gezeigt wird und lediglich die verhüllte Kunstfrisur (ohne Zinnenkranz) trägt – Shapurs Kopfbedeckung entspricht damit der Hauptkrone seines Vaters Ardashir (Typ IIIa). Göbl 1974, p. 33–38 spricht hier von „durch

e. Typ VIII

Ein besonderes Problem stellen die sog. „Thronfolgerprägungen“ dar, da sowohl die Interpretation der Büstengruppe als auch die Lesung der Legende im Avers einer endgültigen Lösung harren.[64] Im linken Feld ist jedenfalls eindeutig die nach rechts gerichtete Büste Ardashirs zu sehen. Er trägt seine Hauptkrone mit verhülltem Korymbos, Wangenklappen und Nackenschutz (Typ IIIb) sowie das Diadem. Die Büste ist in der Regel mit einer Perlenkette sowie mit den über der Brust gekreuzten Bändern geschmückt. Auf einem Exemplar scheint Ardashir einen Schultermantel mit runder Brustschließe zu tragen (Nr. **A53**). Ihm gegenüber ist die nach links blickende Büste eines bartlosen Knaben dargestellt. Er trägt eine hohe Haube mit Nackenschutz, darüber gleichfalls ein Diadem, das am Hinterkopf zusammengebunden ist. Sein Haar ist gänzlich unter der Tiara verborgen. Als Halsschmuck trägt er – wie Ardashir – eine breite Perlenkette. Die gleichfalls mit Perlen gesäumten Borten seines Mantels sind entweder v-förmig über der Brust zusammengeschlagen (Nr. **A53, A54**) oder offen, gerade verlaufend (Nr. **A56, A57**). Das Bildnis des Knaben ist stets kleiner als jenes von Ardashir gezeichnet, dessen offensichtlich höherer Rang durch den Korymbos noch zusätzlich betont wird.

Wer mag nun der Knabe sein, mit dem sich Ardashir hier gemeinsam darstellen ließ? Die traditionelle Interpretation sieht in ihm ein Bildnis von Ardashirs Sohn Shapur und bringt den Münztyp mit der Ernennung Shapurs zum Mitregenten in Zusammenhang.[65] Allerdings ist aus den Münzen selbst dafür kein Beweis zu erbringen, zumal die Legende bis heute einer eindeutigen Lesung harrt. Sie ist in jedem Falle fehlerhaft, und auf keinem der mir bekannten Stücke ist die in der Literatur immer wieder genannte Form *Šābuhr šāh Ērān kē čihr az yazdān* (*shpwhry MLKA 'yr'n MNW ctry MN yzt'n*) zu lesen.[66] Unklar ist schließlich auch die chronologische Einordnung

---

bestimmte Anlässe oder Umstände bedingten Reduktionsformen der jeweiligen Nominalkrone“ (= Hauptkrone) und bezeichnet Shapurs Kopfbedeckung als eine Art „Kriegskrone“; auch von Gall 1990, p. 100 sieht in Shapurs Haartracht eine Tracht für den „Kriegsgebrauch“. Schon Herzfeld 1938, p. 134 ff. hatte die Hypothese aufgestellt, daß die Sasanidenkönige im Kampf eher helmartige Kronen trugen, wobei der Korymbos der Krone durch eine Kugel ersetzt worden sein könnte; und auf p. 138: „auch an ihren Helmen werden sie besondere Abzeichen getragen haben, aber gewiß nicht die ganzen Embleme ihrer Kronen“.

Zum Felsrelief von Darab s. Trümpelmann 1975, der als erster eine Umarbeitung vermutete und das Relief in seiner ursprünglichen Fassung Ardashir I. zuwies; auch Herrmann 1969, p. 83 ff. plädierte wegen der Kronenform für eine Zuweisung des Reliefs an Ardashir I., vgl. auch den kurzen Kommentar bei Herrmann 1998, p. 39. Dagegen sprach sich von Gall 1990, p. 99 ff. für eine Zuweisung an Shapur I. aus und brachte die Haartracht mit dem genannten Kriegsgebrauch in Verbindung. Gleichfalls umstritten ist die Zuweisung des Shapur-Kameos, den von Gall 1990, p. 56 ff. – m. E. wenig überzeugend – Shapur II. zuschreiben möchte.

Zuletzt hat Meyer 1990, p. 263 ff. mit guten Argumenten Trümpelmanns Feststellung, das Relief von Darab sei nach 260 umgearbeitet worden, bestätigt und seine ursprüngliche Fassung (Darab A) als „Shapur im Kreise seines Hofstaats“ ergänzt. Sie sieht darin – wie auch im Relief von Salmas – ein „bildliches Dokument von Shapurs Mitregentschaft“, das Shapur „ohne seinen Vater, aber ‚wie Ardashir‘, d. h. noch ohne eigene Krone und von Würdenträgern und Höflingen umgeben, zeigt“ (Meyer 1990, p. 281). Die Interpretation als „Kriegskrone“ wäre in diesem Fall hinfällig. Shapurs Kopfbedeckung auf dem Pariser Kameo bezeichnet Meyer mit dem Hinweis, „daß das Haar des Königs vollständig verdeckt ist“ als Helm (Meyer 1990, p. 271–273). Hier ist allerdings Vorsicht geboten, zumal Ardashirs Haar auf den Reliefs von Firuzabad (Investitur), Naqsh-i Rajab und Salmas gleichfalls unter der Kronenkappe verborgen ist, dabei aber keinesfalls an einen Helm gedacht werden kann.

[64] Zu den „Thronfolgerprägungen“ haben sich zuletzt ausführlich Mosig-Walburg 1980 bzw. 1990 und Göbl 1983/2 geäußert; dort ist auch die ältere Literatur zu diesem Thema genannt.

[65] In den arabischen Quellen wird berichtet, Ardashir habe seinen Sohn Shapur noch zu Lebzeiten zum König gekrönt; s. dazu die Quellenzusammenstellung bei Mosig-Walburg 1980, p. 123 f.

[66] Vgl. dazu die Kontroverse zwischen Mosig-Walburg 1980 bzw. 1990 und Göbl 1983/2 bzw. 1991. Ich habe mich nochmals bemüht, der minutiösen Beweisführung Mosig-Walburgs zu folgen, kann ihr jedoch nicht zustimmen: Der Name Shapurs ist auf keinem der mir bekannten Belege lesbar. Im Gegenteil: defekte Lettern und

der Gepräge. Göbl 1954 und Lukonin 1968[67] hatten sie in die Spätzeit Ardashirs datiert, ohne dies jedoch zu präzisieren.[68] Anders jedoch Göbl 1971, der hier einen früheren Zeitpunkt vorschlägt.[69] Eines der wesentlichen Argumente für eine Spätdatierung scheint die Beobachtung Lukonins zu sein, daß Bronzemünzen Shapurs I. (Stil Abis, Nr. **5–7, A7–A8**) auf eben jene „Thronfolgermünzen" des Ardashir I. überprägt wurden.[70] Die erstmals im Rahmen dieser Arbeit versuchte Typen- und Münzstättenanalyse läßt nun vermuten, daß die sog. „Thronfolgerprägungen" nicht an das unmittelbare Ende von Ardashirs Regierung zu datieren sind (Phase 4), sondern zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt in der zweiten Hälfte der Prägephase 3 zur Ausgabe gelangten (*2.3. Chronologie und Ablauf der Prägung*). Ardashir befand sich damals auf dem Gipfel seiner Macht. Seine Herrschaft als „König der Könige" war nunmehr unbestritten, alle Länder waren ihm untertan, und die Strukturen des neuen Sasanidenstaates waren festgelegt. Damals wurden wohl auch die monumentalen Felsbilder von Firuzabad, Naqsh-i Rajab und Naqsh-i Rustam geschaffen (**Tf. 42–44**), die die göttliche Legitimation seiner Herrschaft sowie seinen Sieg über die Parther festhalten sollten. Der Zeitpunkt wäre also durchaus günstig gewesen, auch die Nachfolge innerhalb der Dynastie zu regeln und seinen Sohn, den späteren Großkönig Shapur I., der bereits im Jahre 224 n. Chr. als junger Mann in der Entscheidungsschlacht von Hormizdagan Seite an Seite mit seinem Vater gegen den Partherkönig Artaban IV. gefochten hatte[71], offiziell zum Thronfolger zu ernennen – ein Ereignis, das man auch in der Münzprägung mit einer entsprechenden Sonderausgabe gefeiert hätte. Bleibt lediglich die Frage, warum Shapur auf den Münzen als bartloser Knabe dargestellt ist. Nun möchte ich mich hier keinesfalls auf Spekulationen über Shapurs Alter bei seiner Ernennung zum Thronfolger einlassen[72], dem Knabenalter war er jedoch sicher bereits entwachsen. Schon auf dem Reiterkampfrelief von Firuzabad (**Tf. 42, Abb. 2**) ist Shapur als bärtiger Mann mit Tierkopfkappe (Adler?) dargestellt[73], ebenso auf den Investiturreliefs von

---

Fehlschreibungen voraussetzend, könnte man auf Nr. **A54** den Legendenteil hinter der Büste Ardashirs (1^h l. a. beginnend) als *'rthštr MRKAn MRK...* lesen; vgl. dazu auch den Beitrag von Skjærvø in diesem Band (*I.2. Paleography*).

[67] Göbl 1954, p. 102 und Lukonin 1968, p. 107 f.

[68] Vgl. dazu auch die zusammenfassende Darstellung von Mosig-Walburg 1990, p. 119 ff.

[69] Göbl 1971, p. 42; Gründe werden hierfür allerdings keine angegeben.

[70] Auch Göbl 1983/2, p. 295 weist darauf hin, daß „vermutlich die meisten, wenn nicht überhaupt alle AE des Sabuhr I. vom Typ II/1" auf diese „Thronfolgerprägungen" überprägt wurden.

[71] Vgl. das Reiterkampfrelief von Firuzabad (s. von Gall 1990 und Meyer 1990 mit weiterer Literatur; hier **Tf. 42, Abb. 2**) sowie den Bericht bei Tabari (Nöldeke 1879, p. 14) über die Entscheidungsschlacht gegen Artaban. In Shapurs Königsgeschichte verlegt Tabari (Nöldeke 1879, p. 25 ff.) Shapurs Geburt hingegen in die Zeit nach Ardashirs Sieg über Artaban und gibt ihn in legendenhafter Ausschmückung als Sohn einer arsakidischen Königstochter aus, der ohne Wissen seines Vaters geboren und von einem treuen Diener großgezogen wurde. Erst als Shapur zum Knaben herangewachsen war, erfuhr Ardashir von der Existenz seines Sohnes, erkannte ihn öffentlich an und ernannte ihn zum Kronprinzen. Bei Nöldeke 1879 (Tabari, p. 30, Fn. 2) findet sich auch der interessante Hinweis nach Dinawari, Ardashir habe seinen treuen Diener, unter dessen Obhut Shapur erzogen wurde, hochgeehrt und für diesen auch Münzen mit dessen Bildnis prägen lassen.

[72] Vgl. dazu etwa die Berechnungen von Hinz 1969, p. 119 f. und Trümpelmann 1971, p. 182 f.; der von Trümpelmann anhand der Münzen und Felsreliefs rekonstruierte „Aufstieg Shapur's" ist mit dem chronologischen Ablauf der Prägung keinesfalls in Einklang zu bringen, außer man betrachtet die „Thronfolgermünzen" als eine Art Kommemorativprägung, die auf ein längst vergangenes Ereignis Bezug nimmt.

[73] Von Hinz 1969, p. 119 unverständlicherweise als „Mauerzinnen-Krone" bezeichnet; hingegen richtig als Tierkopfkappe erkannt schon bei Herzfeld 1938, p. 133 (dort allerdings als Löwenkopfhelm bezeichnet) sowie Trümpelmann 1971, p. 181; vgl. dazu jetzt auch von Gall 1990, p. 29 f.

Firuzabad (**Tf. 42, Abb. 3**) und Naqsh-i Rajab (**Tf. 43, Abb. 4a**)[74] – folgt man der von Hinz 1969 vorgeschlagenen Identifikation der Figuren.[75] Der Typus des bartlosen Knaben mit hoher Haube und Diadem findet sich auf dem Relief von Naqsh-i Rajab zu Füßen Ardashirs (**Tf. 43, Abb. 4b**). Dort ist er zusammen mit Herakles/Verethragna dargestellt und von Hinz als Shapurs ältester Sohn Wahram, der nachmalige Großkönig Wahram I. (273–276), identifiziert worden.[76] Ein vergleichbares Bildnis ist schließlich auch auf einem Münztyp Wahrams II. (276–293) vertreten, der gemeinhin ebenfalls als „Thronfolgerprägung" angesprochen wird.[77] Andere Münztypen Wahrams II. zeigen den „Thronfolger" mit verschiedenen Tierkopfkappen.[78]

Nun soll das Gesagte nicht zum Anlaß genommen werden, die Deutung des Knaben als Thronfolger Shapur rundweg abzulehnen, doch sollten wir uns eingestehen, daß die bislang als sicher geltende Identifikation keineswegs so sicher ist, wie allgemein dargestellt. Warum Shapur als Kronprinz auf den Münzen als Knabe abgebildet wird, obwohl er zum Zeitpunkt der Ausgabe dieser Münzen ein erwachsener Mann war – wie auch auf den etwa zeitgleichen Felsreliefs festgehalten – ist ein mit den derzeit zur Verfügung stehenden methodischen Mitteln nicht lösbares Problem.[79] Einmal mehr wird offensichtlich, wie wenig wir eigentlich noch immer über die Bildersprache der sasanidischen Kunst und ihre ideologischen, politischen und religiösen Hintergründe wissen.[80] Schließlich ist auch nicht auszuschließen, daß die sog. „Thronfolgerprägungen" im Auftrag eines der von Ardashir eingesetzten lokalen Könige – vielleicht selbst ein Mitglied der königlichen Familie – ausgegeben wurden, der sich auf diesen Emissionen gemeinsam mit seinem Oberherrn darstellen ließ (*6.4.a. Münzstätten und Funde*).

1.2. Reverse

a. Typ 1

In der ersten Prägephase, als Ardashir seinen Bruder Shapur als König von Fars ablöste, zeigen die Reverse das Bildnis seines Vaters Pabag – einen Typ, den auch schon Shapur verwendete. Persidischer Tradition gemäß ist die Büste Pabags nach links gerichtet. Er trägt, wie Ardashir,

---

[74] Dort trägt Shapur – wie der Knabe auf den „Thronfolgerprägungen" (Typ VIII) – eine hohe Haube mit einem Wappen; in diesem Zusammenhang sei auch auf eine Beobachtung von Göbl 1983/2, p. 294, Fn. 11 hingewiesen, der auf zumindest einer Drachme des „Thronfolgertyps" ebenfalls die Reste eines Wappens auf der Haube des „Prinzen" erkannte.

[75] Vgl. zusammenfassend dazu Mosig-Walburg 1982, p. 1–14; auch Meyer 1990, p. 289–290 schließt sich dieser Interpretation an. Die davon abweichende Deutung des Reliefs von Naqsh-i Rajab durch Trümpelmann 1971, p. 181 f., der in der hinter Ahuramazda unter einem Baldachin stehenden bartlosen Figur mit Tierkopfkappe Shapur erkennen möchte, erscheint mir wenig überzeugend. Es sei hier aber ausdrücklich festgehalten, daß wir bei der Identifikation der auf den Felsreliefs dargestellten Personen in vielen Punkten noch völlig im Dunkeln tappen und der gelehrten Spekulation kaum Grenzen gesetzt sind.

[76] Vgl. Hinz 1969, p. 123 ff. und Mosig-Walburg 1980, p. 6 ff.

[77] Göbl 1971, Typ II/1.

[78] Göbl 1971, Typ III/1–XI/3. Erdmann 1951, p. 92 f., Fn. 17 kommt zu dem Schluß, daß es keine feste Regel für die Kopfbedeckung des Thronfolgers gegeben habe bzw. diese im Laufe der Zeit starken Schwankungen unterworfen war; zu den Tierkopfkappen vgl. auch Calmeyer 1977, p. 180 f. sowie von Gall 1990, p. 24 ff. u. 29 f., der darin eine Kopfbedeckung sieht, die bei den Prinzen der königlichen Familie mit einer bestimmten Würde verbunden war.

[79] Daß dies lediglich auf das unterschiedliche Medium – hier Münze, da monumentale Felsbilder – zurückzuführen wäre, erscheint mir wenig wahrscheinlich.

[80] Es wäre immerhin möglich, anzunehmen, daß das Bildnis des Knaben mit Haube und Diadem eine Art Topos für die Darstellung des Kronprinzen in der offiziellen sasanidischen Bildersprache darstellte, ohne daß dabei das

eine perlenbesetzte Kronhaube mit Wangenklappen und Nackenschutz, im Lateralfeld eine Mondsichel mit Perle, sowie das Diadem als Zeichen seiner Königswürde. Auch Frisur, Barttracht und Ornat sind mit denen Ardashirs identisch. Pabags Bildnis entspricht in all seinen charakteristischen Elementen dem Topos des persidischen Königsbildes, wie es erstmals von Darayan II. (**Tf. 40, E27**) in Anlehnung an die Münzporträts des Arsakiden Mithradates II. (**Tf. 39, E2, E3**) im 1. Jahrhundert v. Chr. geschaffen und so zuletzt auch von Ardashirs Bruder Shapur (**Tf. 40, E35, E36**) verwendet worden war.[81]

Die mittelpersische Legende greift gleichfalls auf eine Formulierung Shapurs zurück[82] und weist Ardashir als „Sohn des ‚Gottes' Pabag, des Königs" (*pus bay Pābag šāh*) aus.[83]

Der deutliche Hinweis auf seine Abstammung von Pabag scheint für Ardashir von großer Bedeutung gewesen zu sein. Unklar ist die Beziehung zu Sasan, dem namengebenden Ahnherrn der Dynastie. Nach Tabari war Sasan der Vater Pabags und damit der Großvater Ardashirs. Sasan regierte in einem Teilgebiet von Fars und hatte das Amt des Vorstehers des Feuertempels der Anahita in Stakhr inne. Pabag folgte seinem Vater in dessen Ämter nach, wird von Tabari aber bereits als König von Kihr, einem Distrikt, der zur Provinz Stakhr zählte, bezeichnet.[84] Die Bedeutung Pabags als Ahnherr der Dynastie wird schließlich noch durch die Inschrift Shapurs I. an der Kaʿba-i Zardusht (ŠKZ) unterstrichen, wo sich Shapur einleitend als Sohn des Ardashir und „Enkel des ‚Gottes' Pabag, des Königs" (*nab bay Pābag šāh*) bezeichnet.[85] Folgt man der Erzählung Tabaris, so war es schließlich Ardashir, der seinen Vater dazu angestachelt hatte, den rechtmäßigen König von Stakhr, Gocihr, vom Thron zu stürzen. Kurz nach dem erfolgreichen Putsch war Pabag verstorben, hatte aber den älteren Shapur, und nicht Ardashir, zu seinem Nachfolger als König von Stakhr bestimmt.

In der Münzprägung der Persis haben die Väter der regierenden Fürsten stets eine besondere Rolle gespielt. Schon unter Baydad, dem ersten Frataraka (Anfang 2. Jh. v. Chr.)[86], war die Nennung des Vaters ein fixer Bestandteil der Legende (**Tf. 40, E21**).[87] Unter dem schon so oft

---

tatsächliche Alter der betreffenden Person eine Rolle spielte – schon bei der Geburt und im Knabenalter eines zukünftigen Königs gab es ja stets Anzeichen, die seine hohe Würde zu erkennen gaben. Die Diskrepanz zu den Darstellungen auf den Felsreliefs läßt diese Annahme jedoch als nicht sehr wahrscheinlich erscheinen. Desweiteren wäre möglich, die „Thronfolgermünzen", wie schon erwähnt, als eine Art Kommemorativprägung zu betrachten. Schließlich besteht auch noch die Möglichkeit, daß Ardashir nicht Shapur, sondern einen anderen seiner Söhne zum Thronfolger erkor, der dann vom älteren Shapur aus dem Weg geräumt wurde; dies würde immerhin erklären, warum Shapur dann ausgerechnet diese Münzen überprägte – allerdings ist das alles reine Spekulation!

[81] Alram 1986, Nr. 653–656.

[82] Alram 1986, Nr. 653–655.

[83] Die gleiche Formulierung findet sich etwa auch auf Ardashirs Investiturrelief in Naqsh-i Rustam, s. Back 1978, p. 281.

[84] So Tabari (Nöldeke 1879, p. 4); dagegen wäre nach dem *Kārnāmag ī Ardašīr ī Pābagān* und Firdausis Shahnameh Pabag der Schwiegervater Sasans und Großvater Ardashirs gewesen; zu Pabag s. auch Huyse 1999, Bd. 2, p. 14 f. u. p. 115. Zur Herkunft Ardashirs vgl. etwa auch die Quellenzusammenstellung bei Felix 1985, p. 27 ff. sowie die zusammenfassenden Darstellungen bei Wiesehöfer 1986/1, p. 371 und Schippmannn 1990, p. 10 ff.

[85] ŠKZ, §1 (Huyse 1999, Bd. 1, p. 22). In ŠKZ, §36 (Huyse 1999, Bd. 1, p. 49) sind auch Sasan, gefolgt von Pabag, sowie dessen Söhne Shapur und Ardashir genannt; eine direkte verwandtschaftliche Beziehung zu Pabag ist allerdings nicht angegeben. Sasan wird hier lediglich als „Herr" bezeichnet – ein Titel, der im übrigen auch auf persidischen Münzen aus parthischer Zeit begegnet (KYPIOY), s. Alram 1987, p. 138–140; hingegen tragen Pabag und Shapur bereits den Königstitel, während Ardashir als „König der Könige" tituliert wird.

[86] Die Datierung der Frataraka ist allerdings umstritten. Ich folge hier meinen eigenen Ergebnissen (Alram 1986, p. 162 ff.), die von Wiesehöfer 1994, bes. p. 101 ff. bestätigt werden (Ende 3./Anfang 2. Jh. v. Chr.). Der traditionelle Datierungsansatz liegt hingegen im frühen 3. Jahrhundert (so zuletzt auch Kritt 1997, p. 132 ff.).

[87] Alram 1986, Nr. 511–519. Zu den Frataraka s. zuletzt Skjærvø 1997, p. 102 ff. und Panaino 2002 (im Druck). Ähnliche Formulierungen mit Nennung des Vatersnamens begegnen auch auf den Münzen der elymaischen Könige, vgl. Alram 1986, Nr. 458–466 u. 471–486.

genannten Darayan II. (1. Jh. v. Chr.) wird die Münzlegende in eine feste Form gebracht, die in der Regel immer die Filiation beinhaltet (*„König x, Sohn des Königs y“*; **Tf. 40, E27**). Schließlich begegnen ab Pakor I. (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.) auch Königsporträts in den Reversen, die wohl den Vater oder Ahnherrn meinen (**Tf. 40, E29**).[88] Der Ahnenkult, der übrigens auch von den Arsakiden besonders gepflegt wurde, muß damit als ein wesentlicher Bestandteil des persidischen Königtums angesehen werden.

b. Typen 2–3

Mit dem neuen Bild des Feueraltars wird die Herrschaft Ardashirs über Iran gleichsam einbegleitet. Typ 2 zeigt bereits die Grundform, die auf Typ 3 lediglich durch ein um die Altarplatte gelegtes Diadem mit zwei seitlich wegstehenden Schleifen ergänzt wird.[89] Die Altarsäule ruht auf zwei Basisplatten von abnehmender Größe. Auf der Säule liegen wiederum zwei in ihrer Größe zunehmende Platten, die den eigentlichen Altartisch tragen. Dieser ist an seinen Ecken durch säulenartige Gebilde mit Löwenpranken, die auf pilzförmig gedrechselten Zierelementen aufliegen, abgestützt, die – wie Pfeiler 1973 richtig erkannte – Nachbildungen der Thronfüße des achaimenidischen Herrscherthrones darstellen.[90] Auf dem Altartisch liegt noch eine kleinere Platte, die wohl das Feuerbecken meint, aus dem die Flammen lodern.

In der achaimenidischen Kunst sind die von Ardashir kopierten Thronfüße besonders prominent im Relief am Grabe des Dareios I. in Naqsh-i Rustam zu sehen[91] – ein besonderer Ort, den Ardashir wohl ganz bewußt für die Herrschaftsrepräsentation der Sasanidendynastie wählte. Dareios steht betend vor einem Feueraltar, darüber schwebt Ahuramazda, dem König zugewandt, mit dem „Ring der Herrschaft“ in Händen.[92] König und Feueraltar stehen auf einer Art Thronbank, die von Vertretern aller Völker des Reiches getragen wird und deren Füße eben das Vorbild für Ardashirs Altarstützen bilden.[93]

Sowohl das Bild des thronenden als auch des vor einem Feueraltar betenden Königs finden Eingang in die Münzkunst der Könige von Persis, die damit bestimmte Traditionen des achaimenidischen Königtums weiterführen. Der auf seinen Münzen thronende Baydad (**Tf. 40, E21**) ist eine getreue Kopie des achaimenidischen Großkönigs, und auch der Typ des vor einem Gebäude betenden Frataraka-Fürsten – meist im Beisein Ahuramazdas[94] – bedient sich achaimenidischer Bildersprache.[95] Nach zunehmender Abstrahierung wird dieser Typ von Darayan II. im 1. Jahrhundert v. Chr. durch den vor einem Feueraltar stehenden König ersetzt (**Tf. 40, E27**) – auch hier

---

[88] Zu den Münzbildern vgl. wieder Alram 1986, Nr. 511–660. Die zweifelsfreie Identifikation des Königsbildnisses im Revers als Vater oder Ahnherr des regierenden Königs ist jedoch nicht in allen Fällen möglich, da manchmal auch nur die Averslegende im Revers wiederholt wird und damit die Filiation entfällt.

[89] Die Darstellung des Diadems ähnelt jener auf den Frontalbildnissen Ardashirs (Typ I).

[90] So auch schon Duchesne-Guillemin 1971, p. 377. Zu den verschiedenen Thronformen in parthischer und sasanidischer Zeit s. Curtis 1996, bes. p. 239.

[91] Ebenso auf den identischen Reliefs der anderen Achaimenidengräber in Naqsh-i Rustam und Persepolis.

[92] Von Shahbazi 1990 als „Farnah (Godgiven) Fortune“ interpretiert; vgl. etwa auch Calmeyer 1979 und de Jong 1999.

[93] Ähnliche Darstellungen finden sich in den Torlaibungen des „Hundertsäulensaales“, und auch der Thron des Dareios auf dem berühmten „Schatzhausrelief“ hat die gleichen Füße. Ebenso sind die Füße des arsakidischen Herrscherthrons, wie auf den Münzen abgebildet, ähnlich gestaltet; vgl. etwa den Diphros auf den Drachmen von Arsakes I. und II. (Sellwood 1980, Typ 1–6) sowie die Thronsessel auf den späteren Tetradrachmen (Curtis 1996, Tf. 79, a, b).

[94] S. Fn. 92.

[95] Sancisi-Werdenburg 1983 und Callieri 1998 haben das Gebäude als eine Art Grabmonument gedeutet, vor dem die Investitur des neuen Königs erfolgte; vgl. dazu den ergänzenden Kommentar von Panaino 2002 (im Druck).

ist das achaimenidische Vorbild noch unverkennbar, wenngleich nun auch parthische Elemente im Münzbild zum Ausdruck kommen.[96] Ein weiterer Typenwechsel in den Reversen der persidischen Königsmünzen vollzieht sich unter Pakor I. (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.), der den König vor dem Feueraltar durch eine Königsbüste ersetzt (**Tf. 40, E29**).[97]

Weder die Frataraka noch die Sasaniden haben ihren Herrschaftsanspruch ausdrücklich auf das Achaimenidengeschlecht zurückgeführt, doch zeigen nicht zuletzt die Münzbilder, daß sich bestimmte achaimenidische Traditionen in bezug auf Königtum und Religion auch nach der makedonischen Eroberung in der Persis erhalten haben und in bildlicher und mündlicher Überlieferung bis in parthische Zeit weitergegeben wurden.[98] Der Rückgriff Ardashirs auf die achaimenidische Bilderwelt, die ja auch noch für den heutigen Betrachter, zumindest in ihren Grundzügen, eine klare Sprache spricht, war daher sicher kein Zufall. Exaktes historisches Wissen um die Geschichte der Achaimeniden hat dabei keine Rolle gespielt.[99] Ardashir verbindet in seinem neuen Münzbild den von allen Völkern des Reiches getragenen Thron der achaimenidischen Urahnen mit dem zoroastrischen Feueraltar – er hätte kein besseres Symbol für die Wiederherstellung der Einheit des Reiches unter dem Schutz der alten Götter sowie für seine Legitimation als neuer „König der Iranier“ finden können.

Der Altar mit dem heiligen Feuer ist in der Umschrift ausdrücklich als „Feuer Ardashirs“ (*ādur ī Ardašīr*) bezeichnet.[100] Dieses wurde vermutlich bei seinem Regierungsantritt als „König der Iranier“ entzündet (*2.2. Chronologie und Ablauf der Prägung*). In diesem Zusammenhang sei auch auf die vieldiskutierte Inschrift auf einem zu Ehren Shapurs I. errichteten Monument in Bishapur verwiesen (**Tf. 48, Abb. 14**), die in ihrer Datumsangabe gleichfalls auf das Ardashir-Feuer sowie auf das für Shapur entzündete Königsfeuer Bezug nimmt.[101] Inschrift wie Münzen,

---

[96] Alram 1987, p. 127–130; dies betrifft in erster Linie die Kronhaube Darayans, die – wie schon erwähnt – auf Mithradates II. zurückgeht, sowie die Anordnung der Legende im Karree. Schließlich sei noch darauf verwiesen, daß auch im arsakidischen Herrscherkult das ewig brennende Feuer in der Stadt Asaak, wo der erste Arsakidenherrscher Arsakes zum König gekrönt wurde, eine zentrale Rolle spielte; s. Fn. 101.

[97] Alram 1986, Nr. 588 ff.; ich habe damals das Bildnis als Thronfolger (?) interpretiert, neige heute jedoch zu der Ansicht, daß es sich eher um den verstorbenen Vater bzw. Ahnherrn handelt.

[98] Zur Tradition der oralen Überlieferung im alten Persien s. Shahbazi 1990. Zur Entwicklung der Persis in nachachaimenidischer Zeit s. Wiesehöfer 1994, bes. p. 137–139.

[99] Besonders kritisch und für die neuere Forschung prägend hat sich Yarshater 1971 mit dem vor allem in der römischen und arabischen Geschichtsschreibung überlieferten Bild der Sasaniden als Erben und Erneuerer achaimenidischen Gedankengutes auseinandergesetzt. Allerdings sollte man die in vielen Punkten berechtigte Kritik m. E. nicht zu weit führen: Zweifellos waren die Sasaniden Kinder ihrer Zeit und haben nicht nur in der Vergangenheit gelebt – über 350 Jahre parthischer Herrschaft haben in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens ihre Spuren hinterlassen. Doch die von den Sasaniden selbst gesetzten Zeichen in ihren Bildern, Inschriften und Taten zeigen, daß das Wissen um die ruhmreiche Vergangenheit der Perser nicht nur in den Köpfen der römischen Historiographen existierte; vgl. auch Winter/Dignas 2001, p. 75 ff. Zuletzt hat sich Wiesehöfer 2002 (dort auch die weitere Literatur) mit dieser Problematik auseinandergesetzt und überzeugend dargelegt, daß das genaue Wissen um die Namen und die historische Rolle der Achaimenidenkönige schon in parthischer Zeit, nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., verloren ging; dagegen vertritt Shahbazi 2001 die Ansicht, daß dieser Verlust erst unter Shapur II. im Laufe des 4. Jahrhunderts eingetreten ist. Eine kritische Zusammenfassung der Diskussion um das achaimenidische Erbe der Sasaniden gibt Kettenhofen 2002, der die Einforderung der alten achaimenidischen Territorien durch die Sasaniden als eine *interpretatio romana* klassifiziert (so bereits ausführlich in Kettenhofen 1984); vgl. auch noch Huyse 2002.

[100] Eine Ausnahme bildet Typ I(1)/2(1), der zum neuen Bild des Feueraltar noch die alte Legende mit der Filiation aus Phase 1 verwendet.

[101] Edition und Übersetzung bei Back 1978, p. 378 ff.; s. auch Mosig-Walburg 1982, p. 50 f., Schippmann 1990, p. 12 ff. bzw. p. 98 ff. sowie Wiesehöfer 1993, p. 222 f. Ein ewig brennendes Königsfeuer gab es – wie schon erwähnt – bereits bei den Arsakiden. Es wurde anläßlich der Krönung des Dynastiegründers Arsakes I. in Asaak entzündet (Isid. Charak. 11); der Beginn der Arsakidenära 247 v. Chr. wird gleichfalls mit diesem Ereignis in

auf denen der Feueraltar als zentrales Motiv bis zum Ende der Dynastie beibehalten wird, weisen darauf hin, daß beim Regierungsantritt eines jeden Königs ein solches Feuer wohl im Zuge einer feierlichen Zeremonie im Rahmen der Investitur entfacht wurde.[102] Mit der Entzündung des Königsfeuers beginnt die jeweilige Königsära zu zählen, deren Angabe auf den Münzen erstmals unter Peroz (459–484) im Revers neben dem Feueraltar erfolgt.

Wie schon erwähnt, begegnet der Feueraltar auf Ardashirs Münzen ohne (Typ 2) und mit Diadem (Typ 3).[103] Die Variante ohne Diadem ist allerdings nur kurze Zeit in Verwendung.[104] Sie bildet gleichsam die Vorstufe zu Typ 3, dem diademierten Feueraltar, der auf der Hauptmasse von Ardashirs Geprägen zu sehen ist. Bezeichnend ist, daß der mit dem Herrscherdiadem geschmückte Feueraltar im Revers mit der Erweiterung der Titulatur zum „König der Könige" im Avers verknüpft ist und damit ohne jeden Zweifel auf die Proklamation Ardashirs zum „König der Könige" Bezug nimmt (*2. Chronologie und Ablauf der Prägung*).

Im Laufe seiner doch recht langen Prägezeit lassen sich bei Typ 3 geringfügige typologische Veränderungen sowie stilistische Variationen beobachten, die in erster Linie die Gestaltung der Flammen, die Altarsäule sowie die pilzförmigen Zierelemente, auf denen die Löwenpranken ruhen[105], betreffen. Sie sind teils als chronologische Indizien zu werten, teils sind sie vielleicht Münzstättencharakteristika (*2. Chronologie und Ablauf der Prägung* sowie *6. Münzstätten und Funde*). Bei den Altarflammen sind grob vier Varianten zu scheiden, wobei es hier jedoch zahlreiche „Übergangsformen" gibt, die keine klare Zuordnung erlauben (*1.5. Typologie, Abb. 1: Reverstypologie*). Die Altarsäule gibt es in zwei Hauptformen: als Rundsäule (3a) sowie als aus drei Stegen zusammengesetzte Kantsäule (3b); die anderen Varianten fallen zahlenmäßig kaum ins Gewicht (*1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*).

1.3. Legenden

Wie in den Kapiteln *1.1. Averse* und *1.2. Reverse* ausgeführt, erfolgt die Entwicklung der Legenden in drei Phasen, die auch im Bildprogramm ihren Niederschlag finden: Die erste Phase (Phase 1), in der Ardashir noch allein als König von Fars fungiert, zeigt die alte, von seinem Bruder Shapur übernommene Formulierung *bay Ardašīr šāh* (bgy 'rthštr[y?] MLKA), die im Revers mit *pus bay Pābag šāh* (BRE bgy p'pky MLKA) ihre Fortsetzung findet. In der zweiten Phase (Phase 2b, c), nach dem Triumph über Artaban IV., wird mit der Einführung eines neuen Münztyps die Averslegende auf *mazdēsn bay Ardašīr šāh Ērān* (mzdysn bgy 'rthštr MRKA 'ry'n) bzw. .... *šāhān šāh Ērān* (.... MRKAn MRKA 'ry'n / 'yr'n) umgestellt, und im Revers neben das

---

Zusammenhang gebracht. Vgl dazu auch eine Gruppe von parthischen Siegelabdrücken, die in Nisa gefunden wurden und die Aufschrift „Feuer des Hauses Aršak" tragen (Harmatta 1964, p. 219 f.). Zum Phänomen des Königsfeuers s. Schippmann 1971, p. 152 und Widengren 1976, p. 232. Zu den Stiftungen von Feuer(heiligtümer)n durch den König s. den Kommentar von Huyse 1999, Bd. 2, p. 102–107 mit weiterer Literatur; zur Organisation der zoroastrischen Feuertempel vgl. auch Harmatta 1964, p. 226 ff.

[102] Zur feierlichen Investitur und Krönung s. Wiesehöfer 1993, p. 227 f.

[103] Bei Göbl 1971 ist diese Unterscheidung noch nicht getroffen; richtig erkannt jedoch bei Pfeiler 1973/1, p. 109, Fn. 9.

[104] Typ 2 ist ausschließlich mit jenen Aversen kombiniert, die entweder noch das alte Frontalbildnis mit dem einfachen Königstitel zeigen (Typ I[1]) oder den neuen Büstentyp, jedoch noch mit kurzem Titel *šāh Ērān* (Typ IIa[1]).

[105] Von Curtis 1996, p. 239 irrig als „incense burners" bezeichnet; so auch bei Göbl 1971, p. 17 f., doch werden dort schon Zweifel an dieser Deutung erhoben.

neue Bild des Feueraltars die erklärende Umschrift *ādur i Ardašīr* (NWRA ZY ’rthštr) gesetzt. In der dritten Phase (Phase 3), in der gleichfalls eine Typenumstellung erfolgt, wird die offizielle Titulatur des „Königs der Könige“ aus dem Sasanidengeschlecht mit *mazdēsn bay Ardašīr šāhān šāh Ērān kē čihr az yazdān* (mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n) vorerst einmal endgültig festgelegt. Unklar bleibt die Averslegende auf den sog. „Thronfolgerprägungen“ (Typ VIII), für die keine schlüssige Lesung gegeben werden kann. Zur Anordnung der Legenden und ihren Varianten s. das Kapitel *1.5. Typologie* sowie den Beitrag von Skjærvø in diesem Band (*I.2. Paleography*).

Avers-Legenden

1. *bay Ardašīr šāh*
   „Der ‚Gott‘ Ardashir, der König“
2. *mazdēsn bay Ardašīr šāh Ērān*
   „Der Mazda-verehrende ‚Gott‘Ardashir, der König der Iranier“
3. *mazdēsn bay Ardašīr šāhān šāh Ērān*
   „Der Mazda-verehrende ‚Gott‘ Ardashir, der König der Könige der Iranier“
4. *mazdēsn bay Ardašīr šāhān šāh Ērān kē čihr az yazdān*
   „Der Mazda-verehrende ‚Gott‘ Ardashir, der König der Könige der Iranier, dessen Geschlecht von den Göttern [ist]“
5. Derzeit nicht lesbar!

Revers-Legenden

1. *pus bay Pābag šāh*
   „Sohn des ‚Gottes‘ Pabag, des Königs“
2. *ādur ī Ardašīr*
   „Feuer des Ardashir“

1.4. Beizeichen

Auf den Münzen der ersten Prägephase in Gruppe/Münzstätte A sind keinerlei Beizeichen anzutreffen (*1.5. Typologie, Abb. 2: Typensynchronogramm*). Auch in Phase 2 sind Beizeichen in der Regel nicht gebräuchlich. Lediglich in Phase 2c, in Gruppe/Münzstätte C, zeigen die mit demselben Reversstempel geprägten Halbdrachmen der Typen IIe/3a (Nr. **A10**) und IIf/3a (Nr. **51**) im Avers einen Dreipunkt auf der Brust Ardashirs. Dieses Symbol ist uns aus der Münzprägung der Könige von Fars gut bekannt und kommt dort ab Pakor II. (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.) immer wieder vor.[106] Ebenfalls in Gruppe/Münzstätte C begegnen erstmals auch einfache Punktsetzungen, so auf den beiden Basisplatten des Feueraltars (Nr. **28**).[107]

In Phase 3, die mit den Typen IIIa/3a (Gruppe/Münzstätte C) und IIIb/3b (Gruppe/Münzstätte B) den Höhepunkt von Ardashirs Prägetätigkeit markiert, sind Beizeichen dann regelmäßig anzutreffen. Unter den Symbolen ist wieder der Dreipunkt besonders prominent vertreten, der auch

[106] Alram 1986, Nr. 596–598; hier vgl. **Tf. 40, E34** (Ardashir IV.).

[107] Nach den Fotos aus der NZK könnten in dieser Gruppe in den freien Feldern von Avers und Revers auch einfache Punktbeizeichen vorhanden sein, doch war mir eine eindeutige Entscheidung nach den Fotos nicht möglich.

in dieser Phase nahezu ausschließlich in Gruppe/Münzstätte C begegnet und damit durchaus ein Indiz für die Anbindung des Typs IIIa/3a an die vorhergehenden Typen IIe,f/3a aus Phase 2c bilden kann (*6.4. Münzstätten und Funde*). Ebenso markant sind das *frawahr*-Symbol[108] sowie Rosette und Stern, die nur in Gruppe/Münzstätte C vorkommen. Die überwiegende Mehrzahl der Beizeichen sind jedoch einfache Punkte, die oft schwer zu entdecken sind und an die verschiedensten Stellen von Avers und Revers gesetzt werden. Allgemein ist festzuhalten, daß bestimmte Beizeichen bzw. Beizeichenkombinationen für die jeweilige Prägegruppe/Münzstätte (C/B) charakteristisch sind[109] und damit die postulierte Ordnung stützen. Klar ist auch, daß die Beizeichen mit dem Prägevolumen in Zusammenhang stehen, denn sie treten in der Regel nur dann auf, wenn eine entsprechende Emissionsgröße überschritten wird. Ebenso liefern die Beizeichen weitere Indizien für die Anbindung der vier Sondertypen (IV–VII) an die Gruppen C und B: So begegnet der sonst nur bei Typ IIIa/3a (Gruppe/Münzstätte C) verwendete Dreipunkt (Nr. **A16, 128, 147, 148**) auch bei Typ V/3a (**A31, A33**); dagegen sind die drei Punkte auf der Basisplatte des Feueraltars von Typ IIIb/3b (Gruppe/Münzstätte B; Nr. **211–213**) sonst nur auf Typ VII/3b (Nr. **234, A50, A51**) belegt. Darüber hinaus ist hier zu beobachten, daß die Beizeichen auch nominalienübergreifend eingesetzt werden und so die Serienbildung unterstreichen. Eigene Wege geht Typ VIII („Thronfolgerprägungen"). Hier sind Beizeichen nur in den Aversen der in beträchtlicher Zahl gemünzten Großbronzen (Æ/1) zu finden.[110]

Schließlich ist noch Phase 4 zu erwähnen, die nur mit Typ IIIa/3a in Gruppe/Münzstätte C faßbar ist (*6.5. Chronologie und Ablauf der Prägung*) und deren Gepräge sich nicht zuletzt durch die Beizeichen als zusammengehörig erweisen (Nr. **246–257, A61**).

Die folgenden Tabellen sollen einen ersten Überblick über die auf den Münzen Ardashirs verwendeten Beizeichen geben, sie sind jedoch keinesfalls vollständig.

[108] Dieses ist etwa auch auf der Decke von Ardashirs Schlachtroß auf dem Felsrelief von Firuzabad (**Tf. 42, Abb. 2**) angebracht; dazu von Gall 1990, p. 24.

[109] So ist z. B. auffallend, daß in Gruppe/Münzstätte C die Beizeichen überwiegend im Avers begegnen, während in Gruppe/Münzstätte B klar der Revers bevorzugt wird.

[110] Es begegnen: Stern oder Stern in Mondsichel (Nr. **243–245, A59, A60**); in *Tab. 1: Avers-Beizeichen* sind diese allerdings nicht aufgenommen.

AVERS-BEIZEICHEN			
1		auf der Brust	IIe/3a, IIf/3a
2		vor der Stirn	IIIa/3a, V/3a
3		hinter dem Kopf	IIIa/3a
4		auf den Schultern	IIIb/3b, V/3a
5		über und unter den Diadembändern / auf der Brust	IIIb/3b
6		vor der Stirn	IIIa/3a
7		auf der Schulter	IIIa/3a
8		auf der Schulter	IIIa/3a
9		über und unter den Diadembändern / auf der Schulter	IIIa/3a
10		auf den Schultern	IIIa/3a
11		hinter und vor dem Korymbos / auf den Schultern	IIIa/3a
12		hinter dem Korymbos	IIIa/3a
13		über der Diademschleife	IIIa/3a, IIIb/3a, VI/3b,d
14		unter der Diademschleife	VII/3a
15		unter den Diadembändern	IIIa/3a, IIIb/3b
16		hinter der Schulter	IIIa/3a
17		über und unter den Diadembändern	IIIa/3a, IIIb/3a
18		über der Schulter	V/3a, IIIb/3b, VII/3b
19		über der Diademschleife / vor der Stirn	IIIa/3a, V/3a
20		hinter und vor dem Korymbos	IIIa/3a
21		hinter bzw. über den Schultern	VII/3b
22		über der Diademschleife, unter den Bändern /über der Schulter	IIIb/3b

Tab. 1. Avers-Beizeichen.

REVERS-BEIZEICHEN			
1		auf den Basisplatten	IIe/3a
2		auf der Basisplatte	IIIb/3b, VII/3b
3		auf der Säule	IIIa/3a
4		auf der Säule	IIIb/3a
5		auf der oberen Platte	IIIa/3a
6		auf der oberen Platte	IIIb/3b, VI/3b
7		auf dem Becken	IIIa/3a
8		auf dem Becken	IIIa/3a
9		unter der Basisplatte	IIIa/3a, IIIb/3a
10		unter der Basisplatte	IIIa/3a
11		zwischen Löwenpranke und Säule	IIIa/3a, IIIb/3b,a
12		zwischen Diademband und „Pilzkappe"	IIIb/3b
13		zwischen Bildkreis und „Pilzschaft"	IIIa/3a, IIIb/3b
14		l. / r. neben dem „Pilzschaft"	IIIa/3a
15		zwischen Löwenpranke und Säule	IIIa/3a, IIIb/3b,a,c
16		zwischen Bildkreis und Löwenpranke	IIIa/3a
17		zwischen Bildkreis und „Pilzkappe"	IIIb/3b
18		zwischen Bildkreis und „Pilzschaft"	IIIa/3b
19		zwischen Löwenpranke und Säule	IIIa/3a
20		l. / r. neben dem „Pilzschaft"	IIIa/3a
21		neben den Flammen	IIIb/3b
22		über den Ecken der Hauptplatte	IIIb/3a, VII/3b

Tab. 2. Revers-Beizeichen.

REVERS-BEIZEICHEN			
23		zwischen Bildkreis und „Pilzkappe“	IIIa/3a, IIIb/3b, VII/3c
24		zwischen Bildkreis und „Pilzschäften“	IIIa/3a, IIIb/3b, VII/3c
25		zwischen Löwenpranken und Säule	VII/3b
26		zwischen „Pilzschäften“ und Säule	IIIb/3b
27		über den Ecken der Hauptplatte/zwischen „Pilzschäften“ und Säule	IIIb/3b
28		über den Ecken der Hauptplatte/unter den Ecken der Basisplatte	IIIb/3b

Tab. 2. Revers-Beizeichen (Fortsetzung).

GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C

PHASE 2c

Typ			Avers	Revers	Avers/Revers
IIe/3a	R/R	Fl. 1	1	1	
IIf/3a	R/R	Fl. 1	1		

PHASE 3

Typ			Avers	Revers	Avers/Revers
IIIa/3a	R/R	Fl. 1	12, 19		
IIIa/3a	R/G	Fl. 1	2, 6, 19		
IIIa/3a	G/R	Fl. 1		23	
IIIa/3a,b	R/R	Fl. 2	2, 3, 11	9, 7	13, 6
IIIa/3a,b	R/G	Fl. 2	2, 8, 9, 17, 19	9, 10, 18	13, 9, 9 od. 17, 13, 15, 10
IIIa/3a	G/R	Fl. 2	8		
IIIa/3a	G/G	Fl. 2	2, 7, 12, 16, 20	5, 8, 19, 24	2, 16, 19, 9

Tab. 3. Beizeichenübersicht nach Prägephasen und Typen: Gruppe/Münzstätte C.

GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C, PHASE 3, Fortsetzung

Typ			Avers	Revers	Avers/Revers
IIIa/3a	R/G	Fl. 3		3 10 11	
IIIa/3a	G/R	Fl. 3	10	11	
IIIa/3a,b,c	G/G	Fl. 3	2	10 11 15 24	3 9
V/3a,c	R/G	Fl. 1	2 18		
V/3a	R/R	Fl. 2	2		
V/3a	R/G	Fl.2	4 19		

PHASE 4

Typ			Avers	Revers	Avers/Revers
IIIa/3a	R/G	Fl. 4		14	
IIIa/3a	G/R	Fl. 4	18	14 20	
IIIa/3a	G/G	Fl.4		11 14	

Tab. 3. Beizeichenübersicht nach Prägephasen und Typen: Gruppe/Münzstätte C (Fortsetzung).

GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B

PHASE 3

Typ			Avers	Revers	Avers/Revers
IIIb/3b,a	R/R	Fl. 1		2, 4, 11, 22, 26, 27	5, 4; 13, 4
IIIb/3b,a,c	R/R	Fl. 2	15	2, 11, 15, 17, 26	13, 6; 22, 28
IIIb/3b	R/G	Fl. 2	18	13	18, 11
IIIb/3b,c	G/R	Fl. 2		15	
IIIb/3b,a	G/G	Fl. 2		9, 15, 21, 26	15, 12; 17, 15
IIIb/3b	R/R	Fl. 3		24, 26	
IIIb/3b	R/G	Fl. 3	4		
IIIb/3b	G/G	Fl. 3		23, 28	

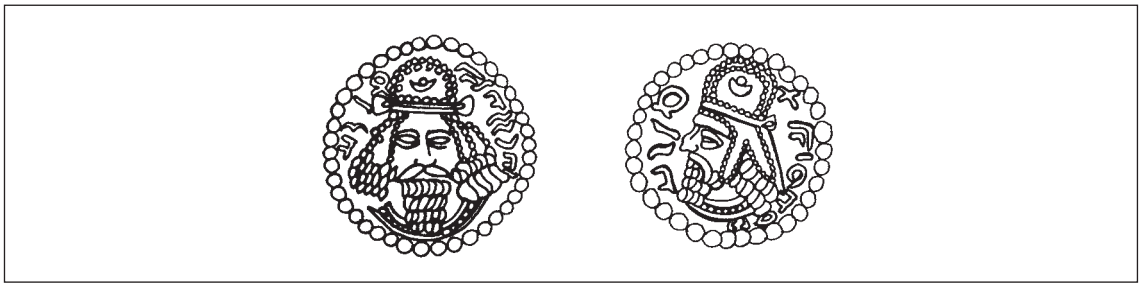
Tab. 3. Beizeichenübersicht nach Prägephasen und Typen: Gruppe/Münzstätte B.

GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B, PHASE 3, Fortsetzung					
Typ			**Avers**	**Revers**	**Avers/Revers**
VI/3b,d	R/R	Fl. 1	13	6	
VII/3b,c	R/R	Fl. 2	18 21	2 22 23 (?) 25	
VII/3a	G/G	Fl. 2	14		
VII/3c	G/G	Fl.3		24	

Tab. 3. Beizeichenübersicht nach Prägephasen und Typen: Gruppe/Münzstätte B (Fortsetzung).

1.5. Grundtypologie

Typ I(1)/1(1) 1–4, A1



Nominalien: D, 1/2D, 1/6D.

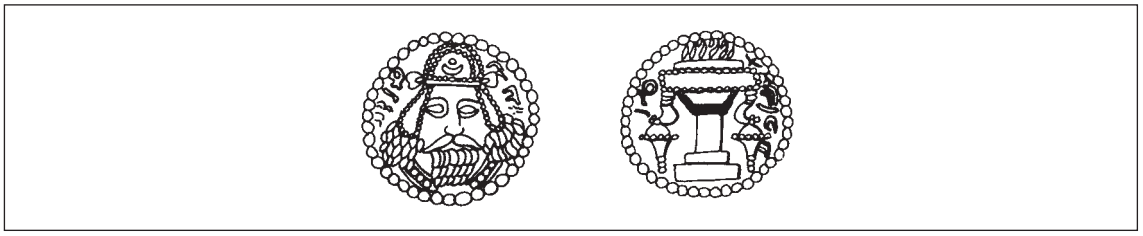
Av-Bild
Typ I: Büste des Ardashir mit diademierter Kronhaube frontal (doppelter Perlenzug, im Lateralfeld Punkt in Mondsichel; Wangenklappen); Gewand am Halsausschnitt von Perlenbordüre gesäumt (Halskette ?); manchmal auch mit Schultermantel; grober Perlenkreis.

Av-Legende
(1): 1^{h} l. e. *bgy ’rthštr[y?]* / 10^{h} l. a. *MLKA*

Rv-Bild
Typ 1: Büste des Pabag mit diademierter Kronhaube l. (doppelter Perlenzug, im Lateralfeld Punkt in Mondsichel; Wangenklappen und Nackenschutz); Gewand am Halsausschnitt von Perlenbordüre gesäumt (Halskette ?); grober Perlenkreis.

Rv-Legende
(1): 1^{h} l. e. *BRE bgy p’pky* / 10^{h} l.a. *MLKA*

Typ I(1)/2(1) 5–7



Nominalien: AE/2.

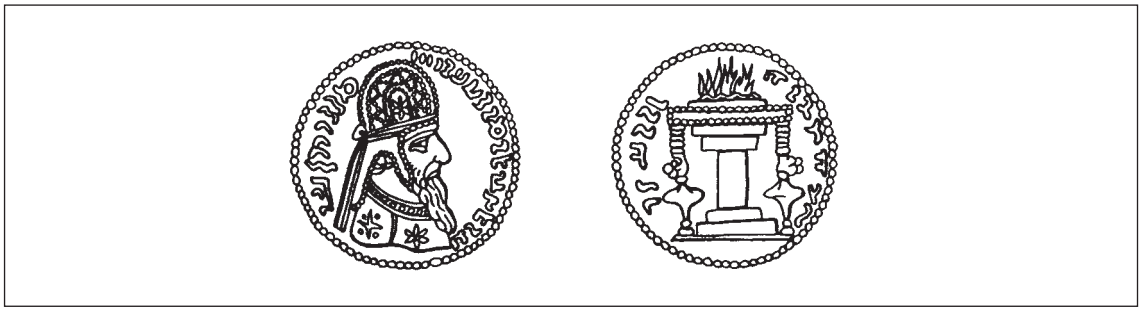
Av-Bild
Typ I.

Av-Legende
(1): 1^{h} l. e. *bgy ’rthštr* / 10^{h} l. a. *MLKA*

Rv-Bild
Typ 2: Feueraltar mit Rundsäule (s. Typ IIa/2, jedoch oben nur zwei Platten)[111]; *Flammen 1*(?); grober Perlenkreis.
(1): 1^{h} l.e. *BRE bgy p’pky* / 10^{h} l.a. *MLKA*

[111] Auf den wenigen, mir bekannten und gut erhaltenen Exemplaren ist der Feueraltar stets ohne Diadembinde dargestellt.

Typ IIa(2)/2(2a) A2



Nominalien: D.

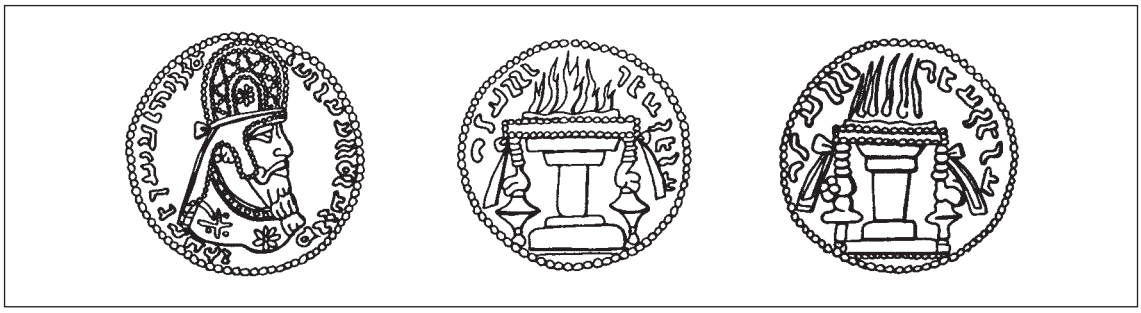
Av-Bild
Typ IIa: Büste des Ardashir mit diademierter Kronhaube r. (zwischen zwei doppelten Perlenzügen Zickzackmuster; im Lateralfeld sechsstrahliger Stern; Wangenklappen und Nackenschutz); glatte Diadembänder (*G*); Gewand am Halsausschnitt von Perlenbordüre gesäumt (Halskette ?), auf der Schulter Kreuz mit je einer Perle in den Winkeln, auf der Brust sechsstrahliger Stern; Perlenkreis.

Av-Legende
(2): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy – ’rthštr MRKA ’ry’n*

Rv-Bild
Typ 2: Feueraltar mit Rundsäule (oben drei, unten zwei Platten in zu- bzw. abnehmender Größe); die Hauptplatte ist von Perlen gerahmt, darauf ein Becken (?) aus dem *Flammen 1* züngeln; an ihren äußeren Ecken ist die Hauptplatte von Löwenpranken gestützt, die auf pilzförmig gedrechselten Elementen ruhen; unter der Basisplatte eine gezogene Linie; Perlenkreis.

Rv-Legende
(2a): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* / 2^{h} l.e. *’rthštr*

Typ IIa(3a)/3a(2b) 8–14, A3–A4



Nominalien: D, 1/2D.

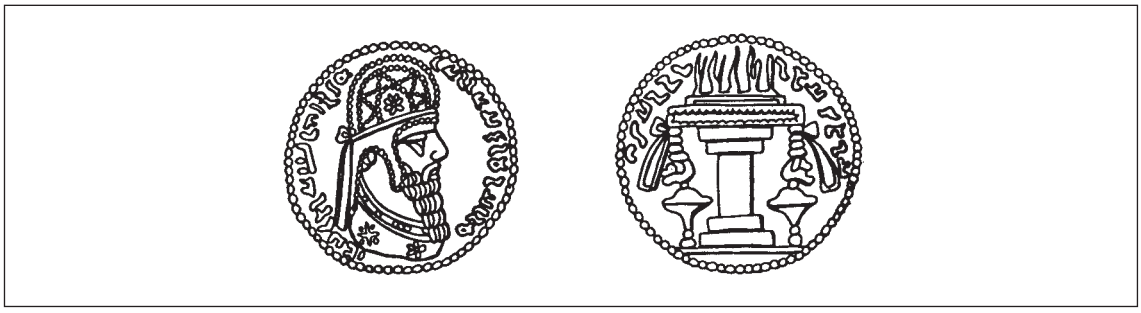
Av-Bild
Typ IIa: Stern im Lateralfeld der Kronhaube sechs- bis achtstrahlig; Diadembänder glatt (*G*).

Av-Legende
(3a): 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr – MRKAn MRKA ’ry’n*

Rv-Bild
Typ 3a: Feueraltar mit Rundsäule (wie Typ 2); *Flammen 1*, selten *Flammen 2*; die Hauptplatte ist von einem Diademband umwunden, dessen lose Enden seitlich über den Löwenpranken herabhängen; Bänder glatt (*G*); unter der Basisplatte manchmal eine gezogene oder gepunktete Linie.

Rv-Legende
(2b): 11h l. a. *NWRA ZY* – 3h l. a. *’rthštr*

Typ IIb(3c)/3a(2b) A5



Nominalien: D.

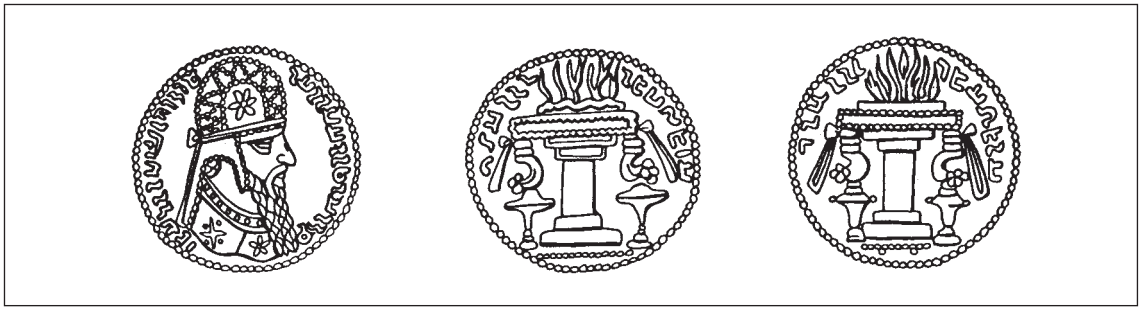
Av-Bild
Typ IIb: Kronhaube mit doppeltem und einfachem Perlenzug, dazwischen Zickzackmuster; im Lateralfeld sechsstrahliger Stern; Diadembänder glatt (*G*).

Av-Legende
(3c): 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr – MRKAn MRKA ’yr’n* (?)

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 1*; Diadembänder glatt (*G*).

Rv-Legende
(2b): 11h l. a. *NWRA ZY* – 3h l. a. *’rthštr*

Typ IIc(3c,d)/3a(2b) 15–19, A6-A8



Nominalien: D/x, D, 1/6D, Æ/1.

Av-Bild
Typ IIc: Kronhaube mit zwei einfachen Perlenzügen, dazwischen Zickzackmuster (wie Typ IIe); im Lateralfeld sechsstrahliger Stern; Diadembänder glatt (*G*).

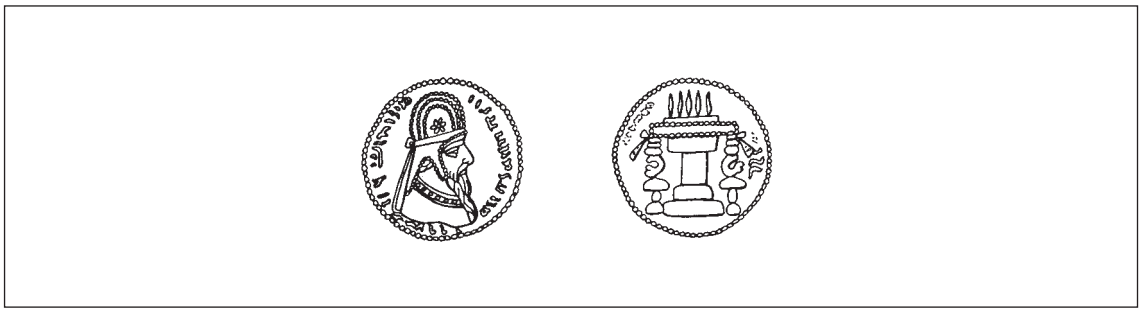
Av-Legende
(3c): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy 'rthštr – MRKAn MRKA 'yr'n*[112]
(3d): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy 'rthštr MRKAn MRKA 'yr'n*[113]

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 1*, selten *Flammen 2*; Diadembänder glatt (*G*).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *'rthštr*

[112] Av-Legende 3c: D; allerdings ist nicht immer zweifelsfrei zwischen *'yr'n* (Av-Leg 3c) und *'ry'n* (Av-Leg 3a) zu entscheiden.
[113] Av-Legende 3d: D/x, 1/6D, 4D. Die Schreibweise *'yr'n* ist auf diesen Nominalien allerdings nicht eindeutig nachzuweisen.

Typ IId(3d)/3a(2c) 20–22



Nominalien: Æ/2. Runde, sorgfältig hergestellte Schrötlinge (vgl. dagegen Typ IIh).

Av-Bild
Typ IId: Kronhaube mit dreifachem Perlenzug (wie Typ IIh); Stern auf der Brust unkenntlich; Diadembänder glatt (*G*).

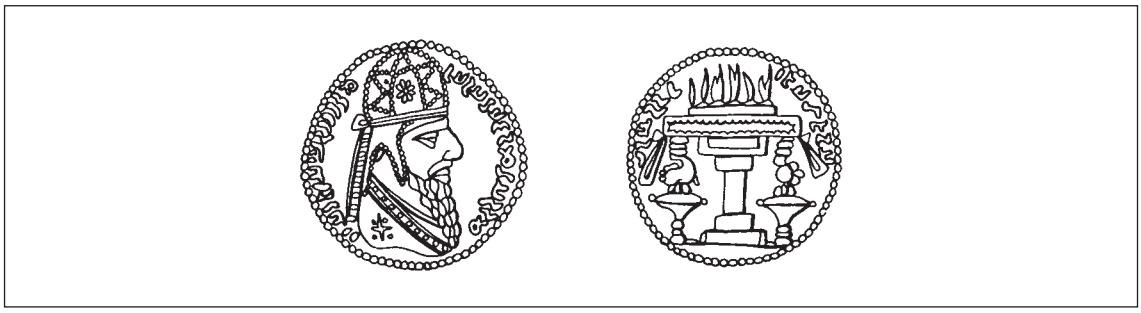
Av-Legende
(3d): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’(n)* (?)[114]

Rv-Bild
Typ 3a: Feueraltar mit oben nur zwei Platten; *Flammen 1/2* (?); Diadembänder gerippt (*R* [?]).

Rv-Legende
(2c): 3^{h} l. a. *NWRA ZY* – 10^{h} l. a. *’rthštr*

[114] Die Schreibweise *’yr’n* ist auf diesem Nominale nicht eindeutig nachzuweisen.

Typ IIe(3c,d)/3a(2b) 23–50, A9–A11



Nominalien: D, 1/2D, 1/6D, 4D.

Av-Bild
Typ IIe: Büste des Ardashir mit diademierter Kronhaube r. (zwischen zwei Perlenzügen Zickzackmuster [wie Typ IIc]; im Lateralfeld achtstrahliger Stern; Wangenklappen und Nackenschutz); Diadembänder gerippt (*R*); der König trägt einen Halsreif (?); Gewand am Halsausschnitt von Perlenbordüre gesäumt, auf der Schulter Kreuz mit je einer Perle in den Winkeln; Perlenkreis.
Beizeichen: Auf der Brust Dreipunkt (*1.4. Beizeichen, Tab. 1, 1*).

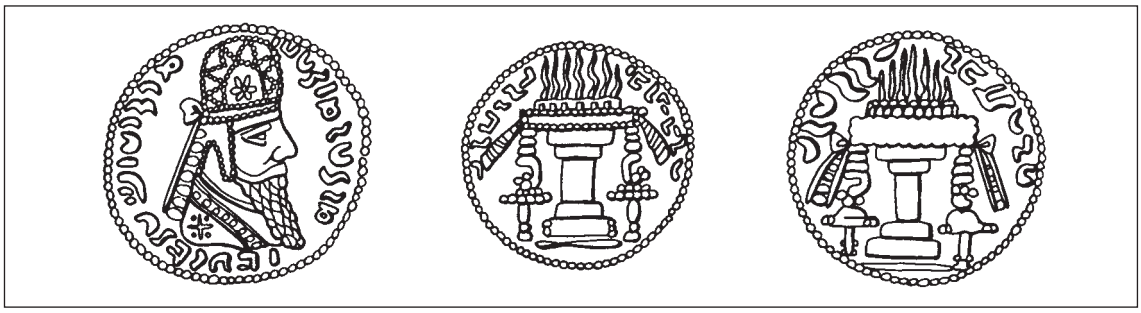
Av-Legende
(3c): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr – MRKAn MRKA ’yr’n*[115]

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 1*; Becken manchmal geriffelt; Rundsäule am oberen und unteren Ende manchmal von einer Perlenleiste abgeschlossen; Diadembänder gerippt (*R*), selten glatt (*G*); „Pilzkappen“ unter den Löwenpranken häufig segmentiert; Perlenkreis.
Beizeichen: Auf den zwei Basisplatten je ein Punkt (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 2, 1*).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

[115] Diese Legendenanordnung gilt nur für D und 1/2D; auf 1/6D folgt die Anordnung vermutlich dem Schema 3d (so auch auf 4D). Auf Nr. **A10** ist die Form *’ry’n* (Av-Leg 3a) belegt.

Tetradrachmen (4Δ)



Av-Bild
Typ IIe: Stern im Lateralfeld der Kronhaube fünf- bis achtstrahlig.

Av-Legende
(3d): 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’y*[*r’n*]

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 1d/1e*; Becken meist stark geriffelt; Diadembänder gerippt (R); „Pilzkappen“ unter den Löwenpranken grob segmentiert; unter der Altarbasis meist eine gezogene Linie.

Rv-Legende
(2b): 11h l. a. *NWRA ZY* – 3h l. a. *’rthštr*

Typ IIf(3c)/3a(2b) 51



Nominalien: 1/2D.

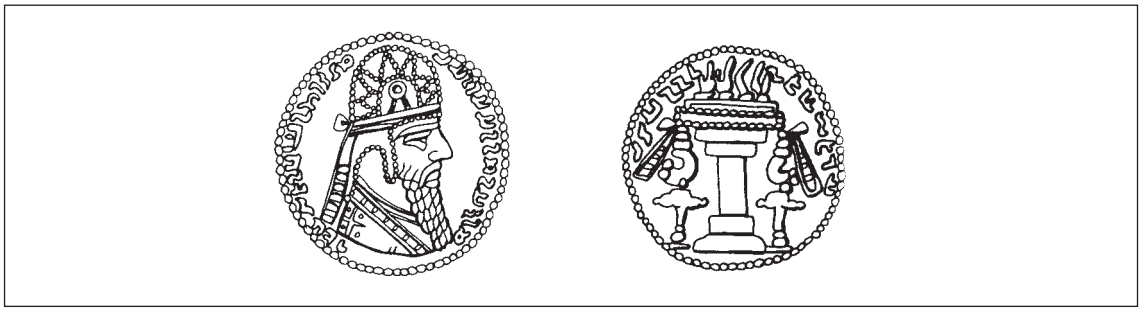
Av-Bild
Typ IIf: Kronhaube mit einfachem und doppeltem Perlenzug (innerster Zug nicht geperlt); Diadembänder gerippt (*R*).
Beizeichen: Auf der Brust Dreipunkt (*1.4. Beizeichen, Tab. 1, 1*).

Av-Legende
(3c): 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr – MRKAn MRKA ’yr’n*

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 1*; Diadembänder gerippt (*R*).

Rv-Legende
(2b): 11h l. a. *NWRA ZY* – 3h l. a. *’rthštr*

Typ IIg(3c)/3a(2b) A12



Nominalien: D.

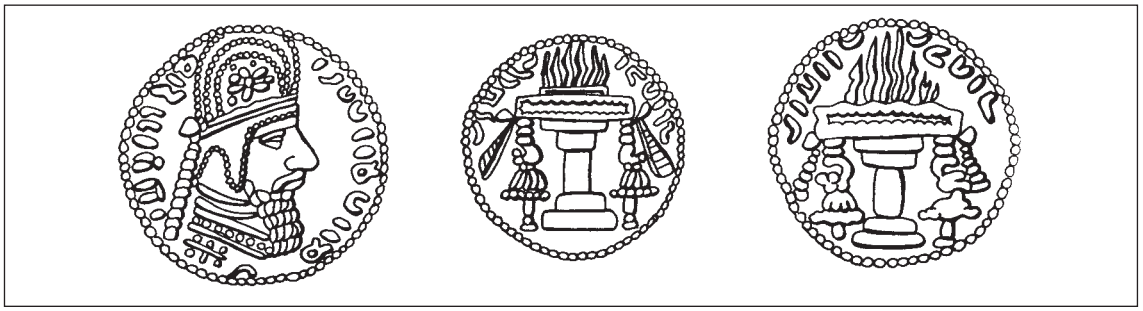
Av-Bild
Typ IIg: Kronhaube mit *frawahr*-Symbol im Lateralfeld; Diadembänder gerippt (*R*).

Av-Legende
(3c): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr – MRKAn MRKA ’yr’n*

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 1*; Diadembänder gerippt (*R*).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

Typ IIh(3d)/3a(2b) 52–66



Nominalien: 4D, AE/2, AE/3. Schrötlinge der Kleinbronzen in der Regel sehr unregelmäßig gegossen (relativ dick, mit gewölbter Oberfläche), die Form ist oft rechteckig, die beiden Hälften sind gegeneinander verschoben, Gußzapfen bleiben häufig stehen (so auch bei Typ IIi).

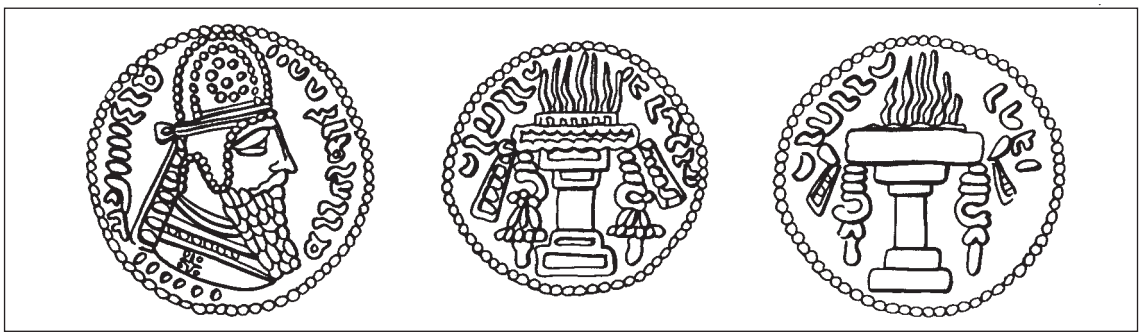
Av-Bild
Typ IIh: Kronhaube mit dreifachem Perlenzug (wie Typ IId); Diadembänder gerippt (*R*).

Av-Legende
(3d): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’y*[*r’n*]

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 1d/1e*; Diadembänder gerippt (*R*).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

Typ IIi(3d)/3a(2b) 70–100, A13



Nominalien: 4D, AE/2, AE/3, AE/4. Zu den Technika s. Typ IIh.

Av-Bild
Typ IIi: Kronhaube mit doppeltem Perlenzug; Diadembänder gerippt (*R*).

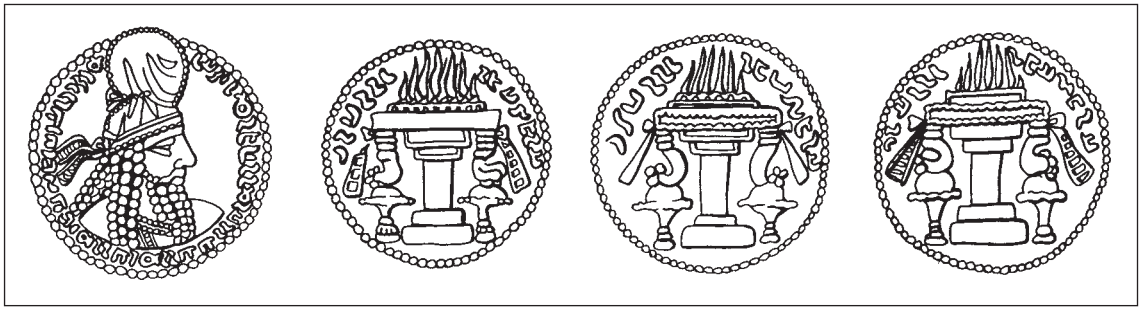
Av-Legende
(3d): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’y*[*r’n*]

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 1d/1e*[116]; Diadembänder gerippt (*R*), selten glatt (*G*[?]).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

[116] So nur auf den 4D belegt. Auf den Kleinbronzen sind die Flammen nicht bestimmbar.

Typ IIIa(4a)/3a,b,c(2b) 123–171, 259, A14–A29



Nominalien: 2D, D, D/x, D, 1/2D, 1/6D, Æ/2, Æ/3, Æ/4.

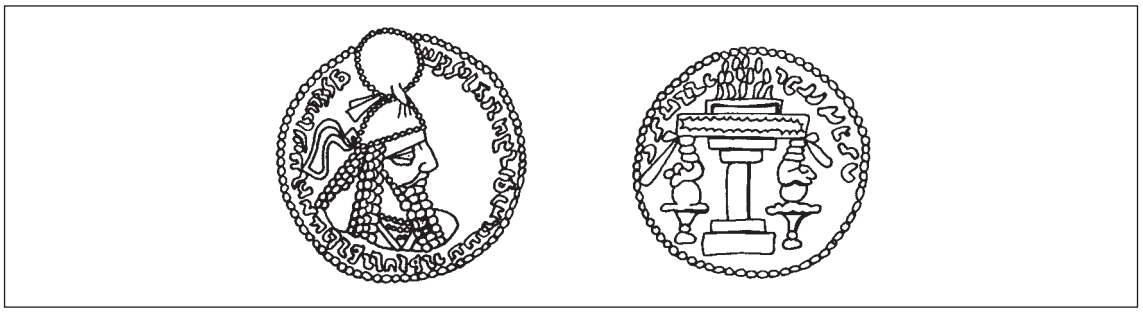
Av-Bild
Typ IIIa: Diademierte Büste des Ardashir mit verhüllter Kunstfrisur r. (das Haar ist am Scheitel zu einem runden Ballen hoch gebunden; die untere Partie fällt in langen Strähnen zweigeteilt im Nacken und seitlich herab); Diadembänder gerippt (*R*) oder glatt (*G*); Büste frontal; Gewand am Halsausschnitt von Perlenbordüre gesäumt, manchmal sind auch Teile der geperlten Brustbänder zu sehen; Perlenkreis.
Beizeichen: Punktsetzungen im Feld; auf den Schultern Sterne oder Tamga (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 1*).

Av-Legende
(4a): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n*

Rv-Bild
Typ 3a,b,c: In der Regel Rundsäule (3a), selten auch Kantsäule (3b) oder Rundsäule mit Mittelsteg (3c); *Flammen 1/2/3*; Diadembänder gerippt (*R*) oder glatt (*G*).
Beizeichen: Punktsetzungen im Feld oder am Altar (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 2*).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

Typ IIIa(4a)/3a(2b) 246–258, A61

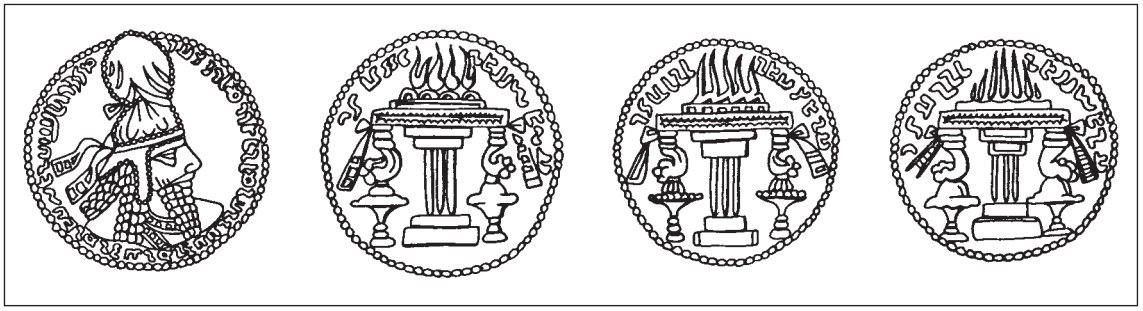


Nominalien: D, 1/2D, 1/6D, Æ/2.

Av-Bild
Typ IIIa: Diadembänder gerippt (*R*) oder glatt (*G*).
Av-Legende
(4a): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n*

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 4*; Diadembänder gerippt (*R*) oder glatt (*G*); Pilze ballonförmig.
Beizeichen: Punktsetzungen im Feld (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 2*).
Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

Typ IIIb(4a)/3b,a,c,e(2b) 203–230, A36–A46



Nominalien: D, D, 1/2D, 1/6D, Æ/1, Æ/3, Æ/4.

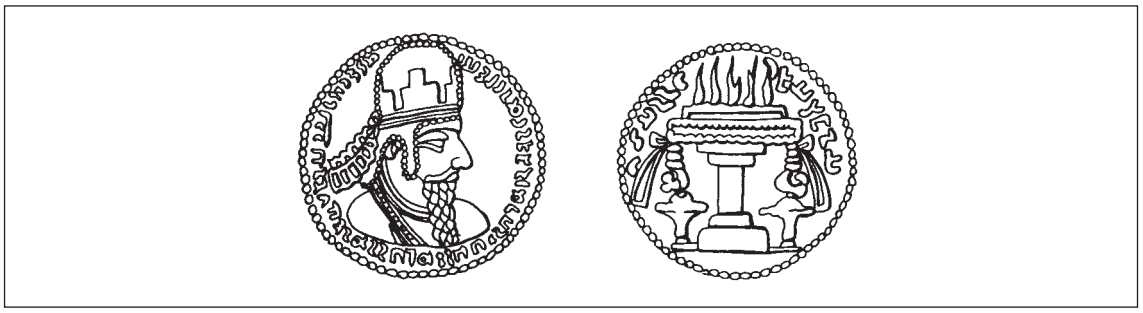
Av-Bild
Typ IIIb: Wie Typ IIIa, jedoch Wangenklappen und Nackenschutz; Diadembänder gerippt (*R*) oder glatt (*G*); rechtes Brustband meist sichtbar, selten ist auch das linke wiedergegeben.
Beizeichen: Punktsetzungen im Feld oder auf der l. Schulter (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 1*).

Av-Legende
(4a): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n*

Rv-Bild
Typ 3b,a,c,e: in der Regel Kantsäule (3b), manchmal auch Rundsäule (3a), selten Rundsäule mit Mittelsteg (3c) oder Kantsäule ohne Mittelsteg (3e); *Flammen 1/2/3*; Diadembänder gerippt (*R*) oder glatt (*G*).
Beizeichen: Punktsetzungen im Feld oder am Altar (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 2*).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

Typ IV(4a)/3a(2b) 173–184, A30



Nominalien: D, Æ/3[117].

Av-Bild
Typ IV: Büste des Ardashir mit diademierter Kronhaube r. (einfacher Perlenzug; im Lateralfeld Zinnen; Wangenklappen und Nackenschutz); Diadembänder gerippt (*R*); der König trägt einen Torques (?); Büste frontal; Gewand am Halsausschnitt von Perlenbordüre gesäumt; Perlenkreis.

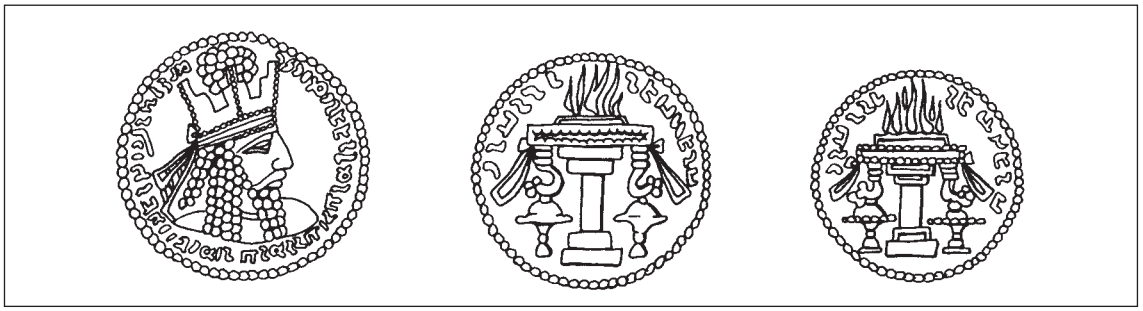
Av-Legende
(4a): 11[h] l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n*

Rv-Bild
Typ 3a: *Flammen 1/2*(?); Diadembänder glatt (*G*).

Rv-Legende
(2b): 11[h] l. a. *NWRA ZY* – 3[h] l. a. *’rthštr*

[117] Die Zuordnung der Kleinbronzen ist ungewiß.

Typ V(4a)/3a,c(2b,c) 185–202, A31–A35



Nominalien: D, 1/2D, 1/6D, Æ/1, Æ/3.

Av-Bild
Typ V: Büste des Ardashir mit diademierter Zinnenkrone und Kunstfrisur r. (das Haar ist am Scheitel zu einem runden Lockenballen hoch gebunden; die untere Partie fällt in langen Strähnen zweigeteilt im Nacken und seitlich herab); Diadembänder gerippt (*R*); der König trägt einen Torques (?); Büste frontal; rechtes geperltes Brustband meist sichtbar, selten ist auch das linke wiedergegeben; Perlenkreis.
Beizeichen: Punktsetzungen im Feld und auf den Schultern (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 1*).

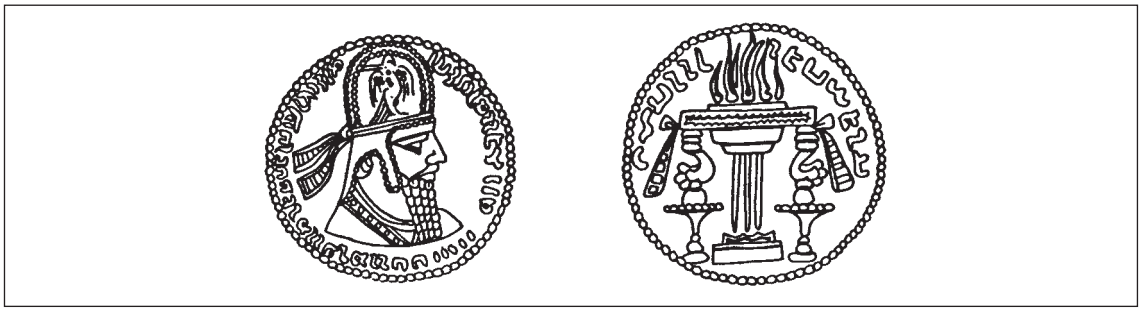
Av-Legende
(4a): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n*

Rv-Bild
Typ 3a: In der Regel Rundsäule (3a), selten Rundsäule mit Mittelsteg (3c); *Flammen 1/2*; Diadembänder gerippt (*R*) oder glatt (*G*).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*
(2c): 3^{h} l. a. *NWR’ ZY* – 11^{h} l. a. *’rthštr*[118]

[118] Diese Legendenform ist nur auf D belegt.

Typ VI(4b)/3b,a,d(2b) 231–232, A47–A48



Nominalien: D, *Æ*/2.[119]

Av-Bild
Typ VI: Büste des Ardashir mit diademierter Kronhaube r. (doppelter Perlenzug, im Lateralfeld Adler mit Binde im Schnabel; Wangenklappen und Nackenschutz); Diadembänder gerippt (*R*); der König trägt einen Torques (?); Büste frontal; gekreuzte Perlenbordüren über der Brust; Perlenkreis.
Beizeichen: Punktsetzung im Feld (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 1*).

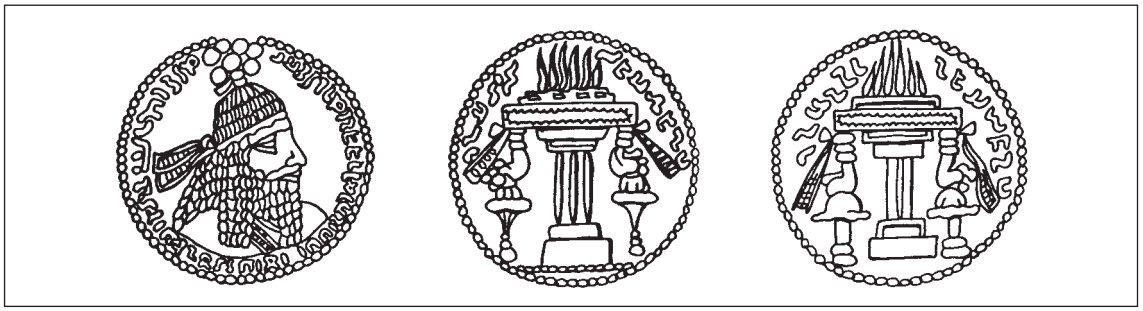
Av-Legende
(4b): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n – MNW ctry MN yzd’n*

Rv-Bild
Typ 3b,a,d: In der Regel Kantsäule (3b), selten Rundsäule (3a)[120] oder Rundsäule von zwei Stegen gefaßt und Mittelsteg (3d); *Flammen 1*; Diadembänder gerippt (*R*).
Beizeichen: Punksetzung am Altar (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 2*).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

[119] Die Zuordnung der Kleinbronzen ist ungewiß.
[120] Nur auf *Æ*/2.

Typ VII(4a)/3b,a,c(2b) 233–234, A49–A53



Nominalien: D, 1/2D, 1/6D.

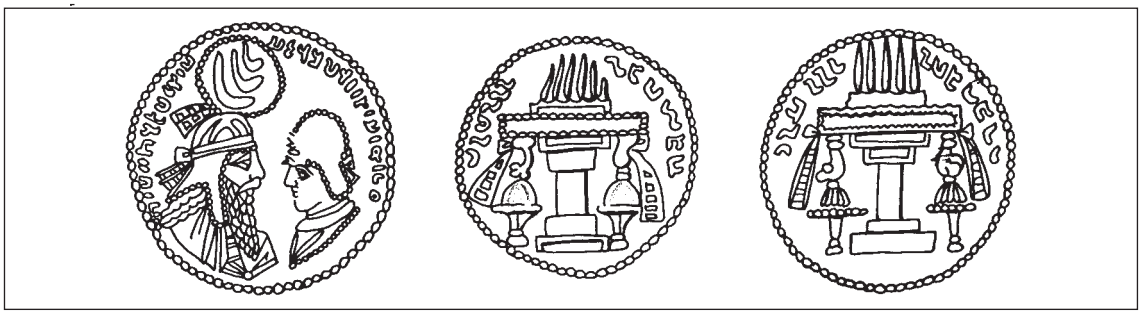
Av-Bild
Typ VII: Büste des Ardashir mit diademierter Kunstfrisur r. (das Haar ist am Scheitel zu einem runden Lockenballen hoch gebunden; die untere Partie fällt in langen Strähnen zweigeteilt im Nacken und seitlich herab); Diadembänder gerippt (*R*) oder glatt (*G*); Büste frontal; Gewand am Halsausschnitt von Perlenbordüre gesäumt, das rechte geperlte Brustband ist sichtbar; Perlenkreis.
Beizeichen: Punktsetzungen im Feld (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 1*).

Av-Legende
(4a): 11^{h} l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n*

Rv-Bild
Typ 3b,a,c: In der Regel Kantsäule (3b), selten auch Rundsäule(3a) oder Rundsäule mit Mittelsteg (3c); *Flammen 2/3*; Diadembänder gerippt (*R*) oder glatt (*G*).
Beizeichen: Punktsetzungen im Feld und am Altar (*1.4. Beizeichen*, *Tab. 2*).

Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

Typ VIII(5)/3a(2b) 235–245, A54–A60



Nominalien: D, Æ/1.

Av-Bild
Typ VIII: Büsten des Ardashir (verhüllte Kunstfrisur, wie Typ IIIb) und eines Kronprinzen (?) (diademierte Kronhaube; einfacher Perlenzug; Nackenschutz) einander gegenübergestellt; gerippte Diadembänder (*R*); Büste Ardashirs (l.) frontal, Gewand am Halsausschnitt von Perlenbordüre gesäumt, geperlte Brustbänder; Büste des Kronprinzen (r.) von der Seite oder frontal, Gewand von Perlenbordüre gesäumt; Perlenkreis.
Beizeichen: im Feld Stern oder Stern in Mondsichel.[121]

Av-Legende
(5): Derzeit nicht lesbar

Rv-Bild
Typ 3a: Rundsäule (3a); *Flammen 2/3*; Diadembänder gerippt (*R*); „Pilzkappen“ meist segmentiert.

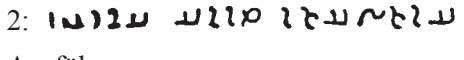
Rv-Legende
(2b): 11^{h} l. a. *NWRA ZY* – 3^{h} l. a. *’rthštr*

[121] Nur auf Æ/1.

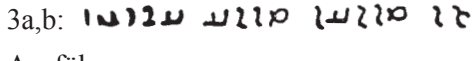
Avers-Legenden[122]

1: 

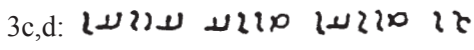
Ausführung:
1h l. e. *bgy ’rthštr[y?]* / 10h l. a. *MLKA*
bay Ardašīr šāh
„Der ‚Gott‘ Ardashir, der König“.

2: 

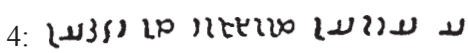
Ausführung:
11h l. a. *mzdysn bgy – ’rthštr MRKA ’ry’n*
mazdēsn bay Ardašīr šāh Ērān
„Der Mazda-verehrende ‚Gott‘ Ardashir, der König der Iranier“.

3a,b: 

Ausführungen:
a) 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr – MRKAn MRKA ’ry’n*
b) 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’ry’n*

3c,d: 

Ausführungen:
c) 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr – MRKAn MRKA ’yr’n*
d) 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n*
mazdēsn bay Ardašīr šāhān šāh Ērān
„Der Mazda-verehrende ‚Gott‘ Ardashir, der König der Könige der Iranier“.

4: 

Ausführungen:
a) 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n*
b) 11h l. a. *mzdysn bgy ’rthštr MRKAn MRKA ’yr’n – MNW ctry MN yzd’n*
mazdēsn bay Ardašīr šāhān šāh Ērān kē čihr az yazdān
„Der Mazda-verehrende ‚Gott‘ Ardashir, der König der Könige der Iranier, dessen Geschlecht von den Göttern (ist)“.

5: Derzeit nicht lesbar!

[122] Die Schreibweise der mittelpersichen Buchstaben orientiert sich an ihrer Optimalform; zur Paläographie vgl. den ausführlichen Beitrag von Skjærvø in diesem Band (*I.2. Paleography*).

Revers-Legenden[123]

1: 

Ausführung:
1h l. e. *BRE bgy p'pky* / 10h l. a. *MLKA*
pus bay Pābag šāh
„Sohn des ‚Gottes' Pabag, des Königs".

2: 

Ausführungen:
a) 11h l. a. *NWRA ZY* / 2h l. e. *'rthštr*
b) 11h l. a. *NWRA ZY* – 3h l. a. *'rthštr*
c) 3h l. a. *NWRA ZY* – 10h-11h l. a. *'rthštr*
ādur ī Ardašīr
„Feuer des Ardashir".

[123] Die Schreibweise der mittelpersichen Buchstaben orientiert sich an ihrer Optimalform; zur Paläographie vgl. den ausführlichen Beitrag von Skjærvø in diesem Band (*I.2. Paleography*).

2. CHRONOLOGIE UND ABLAUF DER PRÄGUNG

Die absoluten Eckdaten der frühen sasanidischen Geschichte sind aufgrund der Quellenlage äußerst widersprüchlich und werden von der Forschung überaus kontrovers diskutiert.[124] Da die frühen sasanidischen Münzen selbst keine Daten tragen, können aus ihnen auch keine Anhaltspunkte für die absolute Chronologie gewonnen werden. Typologische Kriterien, d. h. die Entwicklung von Bild und Schrift, erlauben es jedoch, die einzelnen Typen und Nominalien in zusammengehörige Blöcke zu fügen und diese in eine chronologische Abfolge zu bringen, die dann mit den aus anderen Quellen gewonnenen absoluten Daten in Beziehung zu setzen ist.

2.1. Phase 1

Die erste Prägephase (**Phase 1**, Typ I(1)/1(1); *1.5. Typologie, Abb. 2: Typensynchronogramm*) beginnt mit der Krönung Ardashirs zum König der Persis in Stakhr und endet wohl mit seinem Sieg über Artaban IV. in der Schlacht von Hormizdagan.[125] Zur Ausprägung gelangt ein einziger, in Serie geprägter Typ (Drachme, Halbdrachme, 1/6Drachme), der Ardashir als neuen König der Persis präsentiert. Typ und Nominalien sind klar in der persidischen Königsprägung verwurzelt und schließen nahtlos an die vorangehende Prägegruppe von Ardashirs Bruder Shapur an (*1.1.a.* bzw. *1.2.a. Typologie*).

Wann aber hat nun Ardashir die Nachfolge seines Bruders Shapur als König von Stakhr angetreten? Das dafür wichtigste und in seiner Aussage wohl unangreifbare Zeugnis – immerhin die einzige zeitgenössische Primärquelle aus persischer Hand, die wir derzeit besitzen – ist jene bilinguale, mittelpersisch-parthische Inschrift, die der Schreiber Abasa aus Carrhae auf einem für Shapur I. in Bishapur errichteten Monument anbringen ließ (**Tf. 48, Abb. 14**). Diese Inschrift ist in das Jahr 58 einer ungenannten Ära datiert, die mit dem Jahr 40 des Ardashir-Feuers und dem Jahr 24 des Shapur-Feuers gleichgesetzt ist.[126] Ich folge hier der von Altheim-Stiehl 1978 vorgelegten Umrechnung[127], die mir durchaus schlüssig erscheint, wenngleich ich mir bewußt bin, daß bei aller Unangreifbarkeit des vorliegenden Dokuments die darin enthaltenen Zeitangaben eben dergestalt vorgenommen sind, daß sie für uns heute wiederum nur durch die Einbeziehung von Daten aus der sekundären Überlieferung aufgelöst werden können – und damit sind voneinander abweichende Datierungen bereits vorprogrammiert. Klar aber ist, daß nur eine einzige Kombination stimmen kann.[128]

Die von Altheim-Stiehl vorgelegte Berechnung geht nun von der Entzündung des Ardashir-Feuers im Jahre 223/224 und von der Entzündung des Shapur-Feuers im Jahre 239/240 aus.[129]

---

[124] Vgl. etwa den Überblick bei Felix 1985, p. 25 ff. und Schippmann 1990, p. 10 ff.

[125] Die ausführlichste Darstellung von Ardashirs Machtergreifung sowie alle dafür relevanten Quellen finden sich bei Widengren 1971.

[126] Zum Text der Inschrift s. Back 1978, p. 378 ff.

[127] So auch Altheim-Stiel 1982 mit geringfügigen Korrekturen.

[128] Es sei an dieser Stelle angemerkt, daß die Chronologie der sasanidischen Frühzeit bzw. die dazu erschienene Literatur für einen nicht in die Materie Eingearbeiteten − und hier schließe ich mich mit ein − ein schwer zu durchschauendes Kapitel darstellt. Dies bestätigen nicht zuletzt zahlreiche Beiträge zur sasanidischen Geschichte, die oftmals rein willkürlich aus dem vorhandenen „Zahlenfundus“ auswählen und damit nur zu weiterer Verwirrung beitragen.

[129] Mit dem Chronologieproblem grundlegend beschäftigt haben sich unter anderen Taqizadeh 1943/46, Taqizadeh/Henning 1958, Altheim-Stiehl 1978, dies. 1982, Kettenhofen 1982, Felix 1985, Sundermann 1990, Richter-Bernburg 1993 und Huyse 1999, Bd. 2, p. 6–9.

Damit wäre das Monument für Shapur in Bishapur im Jahre 262/263 errichtet worden, und der Beginn der ungenannten Ära würde in das Jahr 205/206 fallen.[130] Einen weiteren möglichen Anhaltspunkt finden wir bei Tabari, der das Jahr 523 der makedonischen Seleukidenära (211/212) als Jahr der Erhebung Ardashirs nennt.[131]

Nun brachte Altheim-Stiehl 1978 das aus der Bishapur-Inschrift gewonnene Datum 205/206 mit der Revolte Pabags gegen Gocihr und das von Tabari überlieferte Jahr 211/212 mit Ardashirs Krönung zum König von Stakhr in Verbindung. Sie steht damit – bewußt oder unbewußt – im Widerspruch zu Tabari. Der nämlich berichtet, Pabag habe nach der Ermordung Gocihrs einen Brief an den Arsakidenkönig mit der Bitte gerichtet, seinen Sohn Shapur als neuen König von Stakhr einsetzen zu dürfen.[132] Tabari nennt jedoch Artaban (IV.) als arsakidischen Oberherrn, der erst 212/213 in Medien an die Macht gelangte.[133] Erfolgte die Machtergreifung Pabags aber tatsächlich schon 205/206, dann wäre sein parthisches Gegenüber Vologases V. (191/192–207/208) gewesen, dem 207/208 sein Sohn Vologases VI. auf den Thron folgte und gegen den dessen jüngerer Bruder Artaban IV. 212/213 revoltierte. Hinzu kommt, daß die numismatische Evidenz eine derart lange Regierungszeit der beiden Brüder Shapur und Ardashir als Könige von Stakhr nicht gerade unterstützt. Ebenso läßt der Bericht Tabaris ein Intervall von etwa sieben Jahren zwischen der Ermordung Gocihrs durch Pabag und Ardashirs Krönung zum König von Stakhr als doch sehr unwahrscheinlich erscheinen.

Den richtigen Weg wies hier m. E. bereits Taqizadeh 1943/46, der zwar bezüglich der Bishapur-Inschrift fälschlich von einer Entzündung des Ardashir-Feuers im Jahre 226/227 ausgeht und damit den Beginn der ungenannten Ära im Jahre 208/209 vermutet[134], sonst jedoch überaus überzeugend argumentiert.[135] Das folgende Szenario basiert daher einerseits auf den von Altheim-Stiehl errechneten Daten aus der Bishapur-Inschrift, im übrigen aber auf Taqizadehs chronologischem Gerüst. Die Schilderung der Ereignisse folgt weitgehend Tabari, der gerade für die Zeit vor 223/224 unsere ausführlichste Quelle darstellt[136], wenngleich die Glaubwürdigkeit seines Berichts, als späte, mehrfach gebrochene Tradition, stets durch zeitgenössisches Material zu erweisen ist.

Den frühesten chronologischen Anhaltspunkt liefert – wie schon erwähnt – die in der Bishapur-Inschrift verwendete ungenannte Ära, die nach Altheim-Stiehl 1978 im Jahre 205/206 zu zählen beginnt. Hier ist allerdings unklar, ob sich diese „Sasaniden-Ära“ auf ein Ereignis im Leben Pabags oder Ardashirs bezieht. Taqizadeh hat das Datum sowohl mit der Ernennung Pabags zum König von Kihr als auch mit Ardashirs Erhebung zum König von Darabgird in Zusammenhang gebracht.[137] Mit Pabags Revolte gegen Gocihr hat es m. E. hingegen kaum zu tun.

---

[130] Andere Berechnungen gehen vom Jahr 226/227 als dem Jahr 1 des Ardashir-Feuers aus und kommen damit auf 208/209 für den Beginn der ungenannten Ära, die sie mit der Krönung Ardashirs in Stakhr verbinden; so etwa Widengren 1971, p. 756 und Felix 1985, p. 26 f.; wie Altheim-Stiehl 1978 jedoch überzeugend nachweisen konnte, ist diese Berechnung falsch.

[131] Tabari (Nöldeke 1879, p. 1).

[132] Tabari (Nöldeke 1879, p. 7). Ein weiterer Briefwechsel findet danach auch zwischen dem Arsakidenkönig Artaban (IV.) und Ardashir statt, s. Tabari (Nöldeke 1879, p. 11 f.); s. dazu auch Fn. 52.

[133] Zur Datierung von Artabans Machtergreifung s. etwa Bivar 1983, p. 94 ff. und Bickerman 1983, p. 782 f. Im Jahre 215 ist Artaban IV. auf der Stele des von ihm eingesetzten Satrapen von Susa, Khwasak, als „König der Könige“ genannt (**Tf. 41, Abb. 1**); die Stele ist in das Jahr 462 der Arsakidenära datiert; vgl. den Text der Inschrift bei Widengren 1971, p. 774 f.

[134] Taqizadeh 1943/46, p. 30; die Entzündung des Shapur-Feuers erfolgte nach Taqizadehs Berechnung 242/243.

[135] Warum die Überlegungen von Taqizadeh 1943/46 weder von Widengren 1971 noch von Altheim-Stiehl 1978 berücksichtigt bzw. kommentiert wurden, ist mir unverständlich.

[136] S. Widengren 1971.

[137] Taqizadeh 1943/46, p. 34, 37 u. 41 f.; gemäß Taqizadehs Umrechnung der Bishapur-Inschrift ist dort allerdings stets irrig das Jahr 208/209 (statt korrekt 205/206) genannt.

Gemäß Tabari begann Ardashir nach einem Traum, der ihm die Königsherrschaft verhieß, von Darabgird aus die umliegenden Kleinkönige und Fürstentümer zu unterwerfen.[138] Dies könnte im Jahre 211/212 – dem von Tabari genannten Jahr der Erhebung Ardashirs – erfolgt sein.[139] Der Zeitpunkt der Revolte war jedenfalls günstig gewählt, zumal die parthische Zentralmacht nach dem Tode Vologases V. im Jahre 208 einer Zeit der internen Auseinandersetzungen zusteuerte. So mag der Beginn von Ardashirs Revolte in Darabgird ungefähr zeitgleich wie der Aufstand Artabans IV. gegen seinen älteren Bruder Vologases VI. erfolgt sein.[140]

212/213 war Artaban IV., der von Medien aus operierte, in weiten Teilen des Reiches als parthischer Großkönig anerkannt, während sich Vologases VI. auf Mesopotamien beschränken mußte.[141] Folgt man Tabari, so bildet das Jahr 212/213 – das Jahr der offiziellen Anerkennung Artabans IV. als parthischer Großkönig – damit auch einen *terminus post quem* für die von Ardashir angezettelte Revolte seines Vaters Pabag gegen Gocihr, König von Stakhr.[142] Gocihr wird von Pabag getötet, doch nimmt dieser nicht selbst die Krone, sondern ersucht den Arsakidenkönig Artaban, seinen ältesten Sohn Shapur damit krönen zu dürfen. Unmittelbar darauf stirbt Pabag jedoch, und Shapur tritt die Nachfolge Gocihrs als König von Stakhr an. Tabaris Schilderung wird auch durch die Münzprägung halbwegs gestützt, zumal wir keine Münzen von Pabag, jedoch solche des Shapur kennen, die im Revers das Bildnis des bereits verstorbenen (?) Pabag zeigen (**Tf. 40, E35, E36**).[143] Getrübt wird der numismatische Befund lediglich durch die Tatsache, daß es keine Münzen von Gocihr gibt, denn Shapurs Vorgänger in der Münzreihe der persidischen Könige ist ein gewisser Ardashir (IV.), Sohn des Mancihr (**Tf. 40, E34**).[144] Hat es Gocihr, der nach Tabaris Schilderung doch relativ lange regiert haben muß, also wirklich gegeben, oder war es der aus der Münzprägung bekannte Ardashir (IV.), der von Pabag beseitigt wurde?

Zurück zu Shapur, der nach dem plötzlichen Tod seines Vaters Pabag den Thron von Stakhr bestieg. Ardashir verweigerte ihm die Anerkennung, und die beiden Brüder rüsteten sich zum Kampf. Bevor es jedoch dazu kam, wurde Shapur – glaubt man der Legende – von einem zusammenstürzenden Gebäude erschlagen, und Ardashir trat kampflos Shapurs Nachfolge an.[145] Die Münzen bestätigen zumindest die relativchronologische Abfolge der geschilderten Ereignisse, da

---

[138] Ausführlich dazu Widengren 1971, p. 733 f.

[139] Nicht unerwähnt darf in diesem Zusammenhang eine Nachricht von Mas'udi (*murūǧ* II, 159) bleiben, nach der 12 Jahre in Ardashirs Karriere vergingen, ehe er Artaban (im Jahre 223/224) besiegte; wohl auf dieselbe Quelle stützt sich Tabari, wenn er das Jahr 211/212 für Ardashirs „Karrierebeginn" nennt; s. Taqizadeh 1943/46, p. 23 u. 25.

[140] So schon Taqizadeh 1943/46, p. 40.

[141] Die von Caracalla im Jahre 215 geforderte Herausgabe von zwei römischen Überläufern war noch an Vologases gerichtet (Cassius Dio 78,19,1 f.); 216 zog Caracalla aber bereits gegen Artaban, der ihm die Heirat mit seiner Tochter angeblich verweigert hatte, zu Felde (Cassius Dio 79,1); 217 fiel Artaban ins römische Mesopotamien ein (vgl. dazu jetzt Woytek 1996, p. 126 ff.). Zu dieser Zeit prägte Vologases in Seleucia-Ctesiphon aber noch seine Tetradrachmen, die ohne Unterbrechung bis ins Jahr 533 sel. laufen (= 221/222; Sellwood 1980, Typ 88.16; zur Frage, ob bei der Datierung der arsakidischen Tetradrachmen der makedonische oder babylonische Kalender zur Anwendung kam vgl. jetzt Hauser 2000; ich folge hier grundsätzlich dem makedonischen Kalender). Dann hatte sich Artaban scheinbar auch in Mesopotamien durchgesetzt und damit den Rücken frei, um endlich gegen Ardashir aktiv zu werden.

[142] Taqizadeh 1943/46, p. 33, 38 u. 41; Taqizadeh schlägt das Jahr 220/221 als möglichen Zeitpunkt der Revolte vor.

[143] Alram 1986, Nr. 653–656.

[144] Alram 1986, Nr. 647–652.

[145] Tabari (Nöldeke 1879, p. 8). Taqizadeh 1943/46, p. 38–42 setzt den Tod Shapurs sowie Ardashirs Krönung zum König von Stakhr um 221/222 an, womit knappe zwei Jahre zwischen Pabags Revolte und der endgültigen Machtergreifung Ardashirs in Fars vergangen wären.

Ardashirs persidische Münzserie (Typ I/1) – wie oben ausgeführt – eine direkte Fortsetzung der beiden Emissionen Shapurs bildet (**Tf. 40, E35, E36**). Wie Shapur beruft sich auch Ardashir mit seinen Münzbildern auf Pabag, womit dessen besondere Bedeutung für die Gründungsphase der Sasanidendynastie unterstrichen wird.

Den absoluten *terminus ante quem* für Ardashirs erste Prägephase in Fars bildet, wie schon erwähnt, die Schlacht von Hormizdagan gegen seinen arsakidischen Oberherrn Artaban IV., die im Jahre 223/224 stattgefunden haben soll.[146] Das genaue Datum der Schlacht wurde von Nöldeke 1879 auf den 28. April 224 berechnet und ist heute – soweit ich sehe – weitgehend unbestritten.[147] Eine Bestätigung findet dieser Ansatz in der Chronik von Arbela, die berichtet: „Der Tag an dem die Herrschaft der Parther, der Söhne des mächtigen Arsakes aufhörte, war Mittwoch, 27. Nisan des Jahres 535 des Griechenreiches".[148] Artaban fiel in der Schlacht, und Ardashir trat seine Nachfolge als „König der Könige" an. Es ist genau dieses Datum, das Altheim-Stiehl 1978 als Jahr 1 der Regierung Ardashirs (Entzündung des Ardashir-Feuers) in die aus der Bishapur-Inschrift gewonnene Gleichung eingesetzt hat.[149]

Fassen wir zusammen: Die erste Prägephase Ardashirs besteht aus einem einzigen Typ, der in drei verschiedenen Nominalien (Drachme, Halbdrachme, 1/6Drachme) in einer Münzstätte (Gruppe A), wohl Stakhr, ausgeprägt wird (*6.1.a. Münzstätten und Funde*). Ardashir trägt die von seinem Bruder und Vorgänger Shapur übernommene hohe Tiara der persidischen Könige und führt – wie dieser – den einfachen Königstitel *šāh*. Im Revers ist – wie bei Shapur – Pabag zu sehen, der gleichfalls als König angesprochen wird und als dessen Sohn sich Ardashir ausdrücklich bezeichnet. Umfang und Dauer der Emission sind aus dem Material selbst derzeit nicht zu erschließen.[150] Ein erhöhter Prägeausstoß, wie er zur Finanzierung der doch wohl kostspieligen Kriegszüge naheliegen würde, ist jedenfalls nicht festzustellen.[151] Im Gegenteil, die uns heute bekannten Stückzahlen sind eher gering. Auch verwendet Ardashir nur einen einzigen Typ, während unter seinen Vorgängern Shapur und Ardashir (IV.) jeweils zwei verschiedene Typen/Serien zur Ausprägung gelangten.[152] Daher sollte aus numismatischer Sicht Ardashirs Regierung als König der Persis auch nicht allzu lange gedauert haben. Bezüglich der Datierung möchte ich lediglich das Jahr 223/224 als absolut sicheren *terminus ante quem* für diese erste Prägephase in Stakhr (Typ I/1) ansehen. Das aus der Bishapur-Inschrift gewonnene Jahr 205/206 kann in jedem Falle als *terminus post quem* gelten.

---

[146] Tabari (Nöldeke 1879, p. 14).

[147] Nöldeke 1879, p. 409 ff., bes. 411; kritisch dazu hingegen Bickermann 1983, p. 785, Fn. 2; vgl. auch Felix 1985, p. 26 und Schippmann 1990, p. 15, Fn. 23 mit weiterer Literatur. Zum Ablauf der Ereignisse s. Widengren 1971, p. 739 ff. Das Schlachtfeld wurde von Widengren 1971, p. 743 bei Gulbajagan zwischen Isfahan und Nihawand lokalisiert; vgl. auch die Karte von Kettenhofen (TAVO B V 11).

[148] Chronik v. Arbela (Sachau 1915, p. 61 bzw. Kawerau 1985); zur Fälschungsproblematik vgl. zuletzt Julien/Julien 2001. Eine Bestätigung dieses Datums liefern die syrischen Märtyrerakten (Assemanus, I, 15), die im 31. Regierungsjahr des Shapur II. (= 340/341), das mit dem 117. Jahr des Reichs gleichgesetzt wird, die große Christenverfolgung beginnen lassen; dazu Felix 1985, p. 25 f. und Winter/Dignas, p. 243 f.

[149] So übrigens auch schon Henning in Taqizadeh/Henning 1958, p. 116 f.

[150] Dies kann nur auf Basis einer detaillierten Stempelanalyse geschehen, wofür das von mir gesammelte Material nicht ausreicht.

[151] Vgl. dazu auch den Hinweis in der Nihayat al-Irab (Widengren 1971, p. 769) über die Bezahlung der Truppen vor der Entscheidungsschlacht gegen Artaban. Hinzu kommen die beträchtlichen Ausgaben für die Errichtung der Stadt Ardashir-khwarrah (Gor/Firuzabad), wobei allein für den Bau des Feuertempels angeblich 30 Millionen Drachmen (Ibn Hawqal, ed. 1872, p. 189); bei Istakhri ist die Summe auf 30.000 Drachmen reduziert) aufgewendet worden sein sollen (Taqizadeh 1943/46, p. 35 f., Fn. 2).

[152] Alram 1986, Nr. 647–656.

2.2. Phase 2

Die zweite Prägephase ist in drei Abschnitte gegliedert (**Phasen 2a-c**, Typen I[1]/2[1], IIa[2]/2[2] und IIa-i[3]/3a[2]; *1.5. Typologie*, *Abb.2: Typensynchronogramm*) und bringt sowohl in typologischer als auch in nominalischer Hinsicht eine radikale Umstellung der iranischen Münzlandschaft.

Am Beginn (**Phase 2a**) steht lediglich eine kleine Bronzeemission (Typ I[1]/2[1]; Nr. **5–7**), die im Avers noch das alte Frontalbildnis Ardashirs aus Phase 1 verwendet, im Revers jedoch schon den neuen Feueraltar – kombiniert mit der alten Reverslegende aus Phase 1[153] – zeigt. Dieser Typ bildet gleichsam die Vorstufe zu **Phase 2b** (Typ IIa[2]/2[2]; Nr. **A2**), in der Ardashir bereits im neuen Gewand als „König der Iranier" auftritt. Der Feueraltar im Revers erhält nun auch die erklärende Umschrift „Feuer des Ardashir" (*1. Typologie*). Bemerkenswert ist, daß mit diesem Typ, der bislang nur durch einen einzigen Dinar überliefert ist, die sasanidische Goldprägung beginnt (*5.3. Nominalien*). Es ist verlockend, anzunehmen, daß es sich dabei um eine Festprägung handelte, die auf die Entzündung des Königsfeuers für Ardashir Bezug nimmt. Wie im Kapitel *1.1.b. Typologie* dargelegt, führt Ardashir auf dieser neuen Goldemission lediglich den Titel eines „Königs der Iranier", und der Feueraltar im Revers ist noch nicht mit dem großköniglichen Diadem geschmückt. Dies ändert sich in **Phase 2c** (Typen IIa-i[3]/3a[2]; Nr. **8–122**): Die Titulatur wird nun auf „König der Könige der Iranier" umgestellt und der Feueraltar mit einem Diademband umwunden. Der Aufstieg Ardashirs vom *bay Ardašīr šāh* zum *mazdēsn bay Ardašīr šāh Ērān* bzw. *šāhān šāh Ērān* war damit vollzogen, und ein neues Kapitel iranischer Geschichte konnte beginnen.

Folgt man dem numismatischen Befund, so vollzog sich Ardashirs Erhebung zum *šāhān šāh* streng genommen in drei Etappen: Erstens mit der Entzündung des Königsfeuers, das vielleicht sogar noch vor der Entscheidungsschlacht gegen Artaban in der Persis entfacht wurde.[154] Darauf könnte Typ I(1)/2(1) verweisen, der Ardashir noch als König der Persis, jedoch schon mit dem neuen Feueraltar zeigt. Zweitens mit der Proklamation zum „König der Iranier", die mit der Einführung eines neuen Münztyps (Typ IIa[2]/2[2]) in Gold entsprechend gefeiert wird. Und drittens mit der Erweiterung der Titulatur zum „König der Könige der Iranier", die im Revers mit dem diademierten Feueraltar verbunden ist (Typ IIa-i[3]/3a[2]). Diese dritte Stufe (Phase 2c) ist in jedem Falle nach die Schlacht von Hormizdagan zu datieren, und vermutlich fällt auch die Goldemission (Phase 2b, Typ IIa[2]/2[2]) in diese Zeit.

Betrachtet man die mengenmäßige Verteilung der einzelnen Typen und Nominalien (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 4: Stückzahlen I*), so wird deutlich, daß der Schwerpunkt von Ardashirs Prägetätigkeit in Phase 2 eindeutig im Abschnitt 2c liegt, in dem die Umstellung der Währung praktisch vollzogen wird. Die Typen I(1)/2(1) (Phase 2a) sowie IIa(2)/2(2) (Phase 2b) bilden lediglich kurze Zwischenstufen, die gleichsam die Brücke zwischen dem alten Typ I(1)/1(1) (Phase 1) und dem neuen Typ IIa(3a)/3a(2b) (Phase 2c) schlagen.[155] Es wäre daher durchaus möglich, daß die Typen I(1)/2(1) und IIa(2)/2(2) nicht nacheinander, sondern gleichzeitig in zwei verschiedenen Münzstätten (*6.2.* bzw. *6.3. Münzstätten und Funde*), dann aber in jedem Falle nach der Schlacht von Hormizdagan geprägt wurden, und damit die Entzündung des Königsfeuers eben auch erst nach Ardashirs Sieg über Artaban erfolgte, was historisch betrachtet

[153] Reste der Reverslegende 1 sind allerdings nur auf wenigen Exemplaren bruchstückhaft zu erkennen.

[154] Mögliches Datum wäre der persische Neujahrstag des Jahres 223 (27. September).

[155] Bei Typ IIa(2)/2(2a) könnte theoretisch auch ein Graveurversehen in Betracht gezogen werden, wonach der Graveur die Legende, respektive den Titel, unvollständig in den Stempel gravierte − eine Möglichkeit, die ich in diesem Fall jedoch nahezu ausschließen möchte.

durchaus Sinn machen würde. Eine zweifelsfreie Entscheidung ist hier aus numismatischer Sicht nicht zu treffen.

Die große Masse der mit Typ II(3)/3a(2) geprägten Münzen ist aufgrund typologischer Details im Avers in zwei Gruppen (B und C) zu scheiden, die vermutlich zwei verschiedene Münzstätten spiegeln (*6.3. Münzstätten und Funde*). Die eine Gruppe (Typ IIa-c; Münzstätte B) zeigt Ardashir stets mit einem Stern auf der Brust, die im Nacken herabhängenden Diadembänder sind glatt. Bei der zweiten Gruppe (Typ IIe-i; Münzstätte C) fehlt der Bruststern, und die Diadembänder sind quergerippt. Ein weiteres Indiz bildet – wie O. Skjærvø erstmals erkannte – die Schreibweise des Wortes *Ērān*, das in Gruppe B anfänglich *'ry'n* geschrieben wird, während in Gruppe C in der Regel die korrekte mittelpersische Form *'yr'n* begegnet.[156] In beiden Gruppen/Münzstätten herrscht Serienprägung, wobei neben dem Leitnominale, der silbernen Drachme, in geringem Umfang auch deren Teilstücke, Halbdrachme und 1/6Drachme ausgebracht werden. Ebenso gibt es Tetradrachmen aus Billon (schlechte Silberlegierung) sowie eine Palette kleinerer AE-Nominalien, die schwerpunktmäßig jedoch nur in Gruppe/Münzstätte C begegnen (*5.4. Nominalien* und *6.3. Münzstätten und Funde*). Ein Dinarteilstück ist aus Gruppe/Münzstätte B bekannt, das eine Fortsetzung der mit Typ IIa(2)/2(2) einsetzenden Goldprägung in dieser Münzstätte darstellt.

In Gruppe/Münzstätte B bilden die Drachmen des Typs IIa(3a)/3a(2b) (Nr. **8-A4**) klar das Schwergewicht der Produktion. Alle anderen Varianten, die aus der unterschiedlichen Anordnung des Perlenmusters auf der Kronhaube resultieren (Typen IIb-d), sowie die anderen Nominalien, sind Zusätze, die mengenmäßig nicht ins Gewicht fallen. Einen besonderen Akzent setzt die Serie des Typs IIc(3c,d)/3a(2b) (Nr. **A6–19**), die sich neben Drachme und 1/6Drachme auch aus einem Dinarteilstück sowie aus Großbronzen (Æ/1) zusammensetzt.

In Gruppe/Münzstätte C bildet die Serie des Typs IIe(3c,d)/3a(2b) (Nr. **23–50**) eine kompakte Einheit. Sie läuft mit Typ IIc(3c,d)/3a(2b) aus Gruppe B parallel[157] und könnte einen chronologischen Einschnitt markieren. Allerdings dominiert hier nicht die Drachmenproduktion, sondern das aus Billon hergestellte Tetradrachmon, das eindeutig parthisches Erbe ist und von den Arsakidenkönigen ausschließlich in Seleucia-Ctesiphon produziert wurde. Hinzu treten drei verschiedene Bronzewerte (Æ/2-Æ/4), die gleichfalls in großen Mengen gemünzt werden. Auch in dieser Gruppe gibt es Varianten, die aus den unterschiedlichen Perlenmustern der Kronhauben resultieren. Soweit sie das Silber betreffen, handelt es sich wieder nur um kleinere Zusätze, die parallel zur Hauptserie ausgegeben wurden.[158] Hervorzuheben ist Typ IIg (Nr. **A12**), der im Zentrum der Kronhaube nicht den üblichen Stern, sondern das *frawahr*-Symbol zeigt. Die Varianten IIh (Nr. **52–66**) und IIi (Nr. **A13–100**) sind ausschließlich als Tetradrachmen und Kleinbronzen belegt und wieder in beträchtlichen Mengen produziert worden.

Neben den schon erwähnten primären typologischen Merkmalen (mit und ohne Bruststern, glatte/gerippte Diadembänder, verschiedene Perlenmuster der Kronhaube) gibt es auch noch sekundäre Merkmale, die vielleicht als chronologische Indizien innerhalb der Gruppen B und C gewertet werden können. Dies betrifft zum einen die Zeichnung der Altarflammen, zum anderen die Diadembänder am Feueraltar. Wie für die Phasen 3 und 4 noch ausführlich zu erläutern sein wird, bilden die Altarflammen in der Tat einen wichtigen chronologischen Anhaltspunkt, der zu Beginn von Ardashirs Reichsprägung in Phase 2 allerdings noch nicht voll zum Tragen kommt. Festzustellen ist, daß in Phase 2 nahezu ausschließlich Flammen des Typs 1 (a-e) begegnen (*1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*), die besonders fein gezeichnet sind und gleicherma-

[156] So Skjærvø in diesem Band *(I.2. Paleography)*.

[157] Das Perlenmuster der Kronhauben der Typen IIc und IIe ist identisch.

[158] So ist etwa eine Halbdrachme aus der Hauptserie des Typs IIe(3c)/3a(2b) (Nr. **A10**) reversstempelidentisch mit dem singulären Stück des Typs IIf(3c)/3a(2b) (Nr. **51**).

ßen realistisch emporzüngeln; manchmal ist sogar noch die Holzkohle (?) am Altartisch wiedergegeben. Nur in Gruppe B sind auf Drachmen vereinzelt auch Flammen des Typus 2 (a, c; s. *1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*) belegt (Nr. **A4, A8**), die erst in der anschließenden Phase 3 dominieren.[159] Bezüglich der Gestaltung der Diadembänder wurde darauf hingewiesen, daß diese in Gruppe C in der Regel gerippt begegnen. Zwei Drachmenstempel (Nr. **29, 30**) haben im Revers hingegen glatte Bänder, was – in Analogie zur anschließenden Phase 3 – gleichfalls als relativchronologisches Indiz gewertet werden könnte.[160]

An dieser Stelle ist es notwendig, noch einmal zu den in der antiken Überlieferung genannten Daten von Ardashirs Machtergreifung zurückzukehren. Die literarischen Quellen liefern nämlich zwei verschiedene Angaben von Ardashirs Regierungsbeginn, die vielleicht auf zwei unterschiedliche Ereignisse Bezug nehmen: Einmal das schon genannte Jahr 223/224 (Tabari, Chronik von Arbela, syrische Märtyrerakten, s. o.), das sich vermutlich auf den alles entscheidenden Sieg über Artaban in der Schlacht von Hormizdagan bezieht. Dagegen setzen Agathias (4, 24, 1 Keydell) und Elias von Nisibis (42, 16 f., 91, 18 ff. Brooks) 538 sel. (1. Oktober 226 – 30. September 227) als Jahr der Reichsgründung an.[161] Dieses Datum wurde schon von Nöldeke 1879 mit der Einnahme der Reichshauptstadt Ctesiphon in Verbindung gebracht[162], während Taqizadeh damit eher den offiziellen Krönungsakt – nach endgültiger Niederwerfung des parthischen Widerstandes und Konsolidierung der sasanidischen Herrschaft – verband.[163] Folgt man der eben dargelegten Chronologie, so wäre die Proklamation Ardashirs zum „König der Könige“, wie Tabari berichtet[164], nach seinem Sieg über Artaban im Jahre 223/224 erfolgt. Der Proklamation im Felde wäre dann aber noch ein feierlicher Krönungsakt in Ctesiphon im Jahre 226/227 gefolgt.[165] Zwar wissen die Chronisten darüber nichts zu berichten, doch ist eine solche Zeremonie deswegen auch nicht auszuschließen.

Die Münzprägung könnte dieses Szenario auf folgende Weise unterstützen: Wie oben dargelegt, sind die Münzen der Phasen 2b und 2c, auf denen Ardashir bereits den Titel eines „Königs der Iranier“ bzw. „Königs der Könige der Iranier“ führt, wohl als unmittelbare Folge seines Sieges über Artaban im Jahre 223/224 entstanden. Aufgrund typologischer Varianten sowie der verwendeten Nominalien zerfällt dieser kompakte Prägeblock in zwei Gruppen (B und C), die als Produkte von zwei verschiedenen Münzstätten anzusehen sind.

Gruppe B ist nun fraglos die ältere, da nur hier Typ IIa(2)/2(2a) (Phase 2b) begegnet, wo Ardashir als „König der Iranier“ auftritt und der Feueraltar noch keine Diadembinde trägt. Unmittelbar an diese erste „Festemission“, die derzeit nur durch einen Golddinar belegt ist, schließt

---

[159] Allerdings ist festzuhalten, daß die Übergänge zwischen den Flammen des Typs 1 und 2 fließend sind, so daß häufig keine eindeutige Entscheidung zu treffen ist; dies ist etwa bei den Kleinbronzen des Typs IId/3a (Nr. **20–22**) der Fall.

[160] Für eine klare Festlegung ist die von mir versammelte Materialbasis aber noch zu schmal. Auch bei den Kleinbronzen scheint es in Gruppe C Stücke mit glatten Bändern im Revers zu geben (vgl. Nr. **97–100**), doch ist hier meist die Erhaltung so schlecht, daß keine eindeutige Entscheidung zu treffen ist. Ähnlich verhält es sich mit einem Typ Kleinbronzen in Gruppe B, der im Revers möglicherweise gerippte statt der dort sonst üblichen glatten Bänder zeigt (Typ IId/3a; Nr. **20–22**).

[161] Nach sasanidischer Rechnung läuft dieses Jahr vom 26. 9. 226 – 25. 9. 227.

[162] Nöldeke 1879, p. 409 ff., bes. p. 411.; vgl. auch Altheim-Stiehl 1978, p. 115; Felix 1985, p. 26 und Richter-Bernburg 1993, p. 72 ff.

[163] Taqizadeh 1943/46, p. 20 f.; Taqizadeh vermutet den 6. April 227 (babylonischer Neujahrstag) als Tag des offiziellen Regierungsbeginns; vgl. auch Taqizadeh in Taqizadeh/Henning 1958, p. 108 f.

[164] Tabari (Nöldeke 1879, p. 15): „an dem Tag bekam er den Titel *Šāhān šāh*“.

[165] Zu den von Vologases VI. in Seleucia-Ctesiphon angeblich geprägten Tetradrachmen aus dem Jahr 539 sel. (227/228) (**Tf. 39, E14**), s. Kapitel *6.3.a. Münzstätten und Funde*.

Typ IIa(3a)/3a(2b) an (Phase 2c), der Ardashirs Hauptemission (Drachmen und Halbdrachmen) in dieser Gruppe/Münzstätte bildet und mit Typ IIb(3c)/3a(2b) noch einen Zusatz erhält. Nun ist es doch sehr wahrscheinlich, daß Ardashir unmittelbar nach seinem Sieg über Artaban kein neues Münzamt eröffnete, sondern auf jene Ressourcen zurückgriff, die bereits vorhanden waren. Damit ergeben sich für die Lokalisation der Gruppe/Münzstätte B eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Entweder die alte persidische Münzstätte in Stakhr (Münzstätte A, s. Phase 1) oder aber Ecbatana/Hamadan, die parthische Reichsmünzstätte in Medien, die Ardashir nach seinem Sieg über Artaban fraglos in die Hände gefallen war. Ich habe mich für Ecbatana/Hamadan entschieden, wenngleich auch Stakhr nicht völlig auszuschließen ist – Beweise für eine der Möglichkeiten lassen sich nicht erbringen (*6.3.a. Münzstätten und Funde*).

Besser ist die Argumentationslage für die Lokalisation der Münzstätte C. Hier ist auffallend, daß in dieser Gruppe, wie schon erwähnt, die Produktion der Tetradrachmen aus Billon dominiert, die eindeutig parthisches Erbe ist und von den Arsakiden nahezu ausschließlich in Seleucia-Ctesiphon abgewickelt wurde. Ich habe Ardashirs Gruppe C daher in Seleucia-Ctesiphon angesiedelt (*6.3. Münzstätten und Funde*). Hauptemission in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) ist Typ IIe(3c,d)/3a(2b), mit dem Drachmen, Halbdrachmen und 1/6Drachmen sowie eben Tetradrachmen (Billon) ausgegeben werden. Die Produktion der Tetradrachmen in dieser Serie ist massiv und nach den Stückzahlen weit höher als die Drachmenprägung (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 4: Stückzahlen I*). Hinzu kommt noch ein Drachmen-Sondertyp (IIg), der im Lateralfeld der Kronhaube das *frawahr*-Symbol zeigt und wohl am Beginn, parallel zur Hauptemission, ausgegeben wurde. Dieser Typ würde auch sehr gut zu der für Ctesiphon postulierten Krönung passen. Ebenso Zusatz ist die Halbdrachme des Typs IIf, die mit der Hauptemission im Revers stempelverbunden ist.

Die Hauptemission der Gruppe/Münzstätte C (Typ IIe) hat eine direkte typologische Parallele in Typ IIc aus der Gruppe/Münzstätte B, so daß angenommen werden darf, daß diese beiden Serien z. T. parallel, d. h. gleichzeitig ausgegeben wurden. Mit einem goldenen Dinarteilstück, 1/6Drachmen sowie erstmals auch Großbronzen (Æ/1)[166] setzt die Serie der Gruppe B („Hamadan“) auch Akzente, die durchaus zu einem festlichen Anlaß in Ctesiphon passen könnten. Der eigentliche Produktionsschwerpunkt hat sich jetzt aber bereits nach Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) verlagert (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 4: Stückzahlen I*).

Zu einem späteren Zeitpunkt beginnt in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) die Ausgabe der Tetradrachmen (Billon) der Typen IIh und IIi, die durch ein umfangreiches Angebot an Kleinbronzen in drei verschiedenen Wertstufen (Æ/2-Æ/4) ergänzt wird. Auch hier gibt es eine Parallele zur Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“), wo mit Typ IId gleichfalls eine Emission von Kleinbronzen (Æ/2) aufgelegt wird, deren Kronhaubentyp eben jenem von Typ IIh aus Gruppe/Münzstätte C entspricht. Wie die belegten Stempelverbindungen zeigen, war ihr Umfang jedoch gering.

Fassen wir zusammen: Mit dem Sieg Ardashirs über Artaban im Jahre 223/224 setzt in Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“) die sasanidische Reichsprägung ein. Am Beginn steht Typ IIa(2)/2(2a), der rasch von Typ IIa(3)/3a(2b) (Hauptemission) abgelöst wird. Hinzu tritt Typ IIb(3)/3a(2b), der als Zusatz fungiert. Unklar ist die Stellung von Typ I(1)/2(1), der vielleicht noch vor 223/224 oder aber parallel zu Typ IIa(2)/2(2a) in Gruppe/Münzstätte A („Stakhr“) zur Ausgabe gelangte. Mit der Einnahme Ctesiphons bzw. der feierlichen Krönung im Jahre 226/227 beginnt mit Typ IIe(3)/3a(2b) (Hauptemission) die Prägung in Gruppe/Münzstätte C („Cte-

[166] Zur chemischen Zusammensetzung eines analysierten Stücks (Nr. **18**) s. den Beitrag von Barrandon in diesem Band (*I.3.b. Metallurgie*).

siphon“); hinzu treten zwei Sondertypen (IIf und IIg), die wohl unmittelbar an den Beginn zu setzen sind. Parallel dazu wird in Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“) eine „Sonderserie“ mit Typ IIc eingeschoben. Zu einem späteren, nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt wird die Produktion in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) durch zwei weitere Typen (IIh und IIi) im Buntmetall aufgestockt (ausschließlich Tetradrachmen sowie drei verschiedene Kleinbronzewerte), und auch in Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“) kommt es zur Ausgabe einer Emission von Kleinbronzen (Typ IId).

Das Ende von Phase 2c läßt sich chronologisch nicht exakt bestimmen; als vorläufiger Anhaltspunkt mag das Jahr 228/229 oder 229/230 gelten.[167]

2.3. Phase 3

Die dritte Prägephase ist durch die Einführung eines neuen Typs im Avers gekennzeichnet, der Ardashir mit verhüllter Kunstfrisur zeigt (*1.1.c. Typologie*). Die Scheitel und Korymbos (Globus) bedeckende Stoffumhüllung ist entweder ohne (Typ IIIa) oder mit Nackenschutz und Wangenklappen (Typ IIIb) zugeschnitten. Neu ist auch die Legende, die mit dem Zusatz *kē čihr az yazdān* (Av-Leg 4) versehen wird. Die Reverse bleiben in Bild und Schrift nahezu unverändert, lediglich die Gestaltung der Altarsäule wird variiert: neben der schon bekannten Rundsäule (Typ 3a) begegnet jetzt auch die in der Regel durch drei erhabene Stege gezeichnete Kantsäule (Typ 3b) sowie noch drei weitere Sonderformen (Typen 3c–3e, *1.5. Typologie, Abb. 1: Reverstypologie*), die mengenmäßig jedoch eine untergeordnete Rolle spielen. Weitere Klassifizierungskriterien stellen die Diadembänder in Avers und Revers dar, die entweder glatt (*G*) oder quergerippt (*R*) begegnen. Ebenso variiert die Zeichnung der Altarflammen, die ich provisorisch in drei Hauptgruppen geschieden habe (*Flammen 1–3*; *1.5. Typologie, Abb. 1: Reverstypologie*). Die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen sind jedoch fließend, ebenso sind die Variationsmöglichkeiten innerhalb jeder Gruppe überaus vielfältig, so daß das hier gebotene Schema nur als grober Leitfaden anzusehen ist.

Nun ist auffallend, daß Münzen des Typs IIIa (Stoffumhüllung ohne Wangenklappen und Nackenschutz) im Revers den Altar in der Regel immer mit Rundsäule (3a) zeigen, während auf Münzen des Typs IIIb (Stoffumhüllung mit Wangenklappen und Nackenschutz) der Altar mit Kantsäule (3b) dargestellt ist. Natürlich gibt es Ausnahmen: So tritt die Kantsäule ganz vereinzelt auch mit Typ IIIa auf (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 5: Stückzahlen II*; Nr. **A16, A29**). Weniger einheitlich ist das Bild bei Typ IIIb: Zwar überwiegt hier die Kantsäule (3b), doch ist auch die Rundsäule (3a) relativ stark vertreten (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 7: Stückzahlen IV*). Dabei ist festzustellen, daß Stücke aus demselben Aversstempel einmal mit Kantsäule, dann mit Rundsäule im Revers begegnen (Nr. **A36/A37**; **A38/218**), was in jedem Falle beweist, daß diese Münzen aus ein und derselben Prägestätte stammen.

Die eben genannten typologischen Kriterien lassen – bei aller gebotenen Vorsicht – den Schluß zu, daß die Typen IIIa und IIIb in zwei verschiedenen Münzstätten geprägt wurden und damit die in Phase 2 aufgezeigte Zweiteilung der Prägung fortgeführt wird. Problematisch bleibt hingegen die Anbindung der beiden Prägeblöcke an die vorherigen Emissionen der Gruppen B und C aus Phase 2c. So habe ich, wie im Kapitel *6.4.a. Münzstätten und Funde* begründet, Typ

[167] Das Ende von Phase 2c mit dem unsicheren Aufflammen der arsakidischen Tetradrachmenprägung in Seleucia-Ctesiphon im Jahre 227/228 zu verbinden (*6.3.a. Münzstätten und Funde* mit Fn. 267–270), halte ich für ausgeschlossen; Ardashirs Tetradrachmenprägung in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) war überaus umfangreich und muß über mehrere Jahre gelaufen sein.

IIIa in Münzstätte C („Ctesiphon“) angesiedelt, die Prägungen des Typs IIIb aber nach Münzstätte B („Hamadan“) gelegt.

Betrachten wir nun die Entwicklung innerhalb der beiden Gruppen/Münzstätten in Phase 3. Wie schon erwähnt, sind die Gestaltung der Diadembänder (gerippt oder glatt) in Avers und Revers sowie die Zeichnung der Altarflammen möglicherweise als relativchronologische Indizien zu werten, wobei nochmals zu betonen ist, daß Überschneidungen und Rückgriffe immer wieder begegnen. Die Entwicklung scheint aber tendenziell von gerippten zu glatten Bändern bzw. von Altarflammen des Typs 1 über Flammen des Typs 2 zu Flammen des Typs 3 zu verlaufen (*1.5. Typologie, Abb. 1: Reverstypologie*). Haben in Phase 2 in beiden Gruppen/Münzstätten (B und C) die Flammen des Typs 1 dominiert (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 4: Stückzahlen I*), so sind in Phase 3 nun Flammen des Typs 2 klar vorherrschend (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 5 u. 7: Stückzahlen II u. IV*). Bei der Drachme, dem Leitnominale, sind in Gruppe/Münzstätte C Prägungen mit *Flammen 1* mit 10%, mit *Flammen 2* mit 66% und mit *Flammen 3* mit 24% vertreten. Ähnlich verhält es sich in Gruppe/Münzstätte B. Hier begegnet Typ 1 mit 16%, Typ 2 mit 66% und Typ 3 mit 18%. Allgemein ist zu bemerken, daß nach den Stückzahlen das Prägevolumen der Drachmen in Gruppe/Münzstätte C höher ist als in Gruppe/Münzstätte B – ein Trend, der in Phase 2 noch umgekehrt zu beobachten war. Stimmt die postulierte Münzstättenzuweisung, so hat sich in Phase 3 der Prägeschwerpunkt von Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“) nach Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) verlagert, eine Verschiebung, die mit dem Ablauf der politischen Ereignisse durchaus in Einklang steht.

Folgt man der eben dargelegten relativchronologischen Abfolge, die in erster Linie auf der Entwicklung der Altarflammen basiert (*Flammen 1 – Flammen 2 – Flammen 3*), so steht in Gruppe/Münzstätte C die Ausgabe des uniken Doppeldinars (Nr. **A14**) – ein weiteres, von Ardashir neu eingeführtes Goldnominale (*5.5. Nominalien*) – am Beginn (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 5: Stückzahlen II*). Hinzu treten auch der einfache Dinar sowie die Drachme (Nr. **A15**; **123–124**). Die Einführung des neuen Münztyps, der wohl auch auf ein besonderes Ereignis Bezug nimmt, bei dem Ardashirs „göttliche Abstammung“ proklamiert wurde, hätte durch diese einzigartige Goldprägung eine festliche Würdigung erfahren. Das Schwergewicht der Produktion bilden aber, wie oben aufgezeigt, die Gepräge mit *Flammen 2* (Nr. **125** ff.). Hier ist durchaus wieder Serienprägung zu beobachten. In Gold werden der Dinar (Nr. **128**) und sein Teilstück (Nr. **A19**) ausgegeben, hinzu treten in Silber Drachme, Halbdrachme und 1/6Drachme. Gerade die massive Ausgabe von Kleinsilberwerten (Nr. **137–142**) unterstreicht die Bedeutung und Geschlossenheit dieser Hauptserie. Schließlich werden auch noch Kleinbronzen in drei verschiedenen Wertstückelungen produziert (Æ/2-Æ/4; Nr. **159–171**; s. auch *5.5. Nominalien*). Die Schrötlinge der Bronzemünzen sind z. T. sehr unregelmäßig und meist auch für die verwendeten Stempel zu klein. Hinzu kommt die schlechte Erhaltung, die eine genaue Klassifizierung (Typ IIIa oder IIIb) oft nicht möglich macht. Die Prägungen mit *Flammen 3* stehen sozusagen am Ende von Phase 3, wobei mir aus dieser Gruppe derzeit nur Drachmen bekannt sind. Darunter dominiert klar jene Variante, die im Avers und Revers glatte Diadembänder zeigt (Nr. **152–158**, **A28-A29**). Zu betonen ist, daß das hier postulierte Schema keine strenge Abfolge meint, sondern die einzelnen Varianten teils nebeneinander, überlappend produziert wurden. So laufen die Prägungen mit *Flammen 1* wohl teilweise parallel zu jenen mit *Flammen 2,* und Gepräge mit *Flammen 2* teilweise parallel zu jenen mit *Flammen 3*. Eine Gleichzeitigkeit zwischen *Flammen 1* und *Flammen 3* vermag ich hingegen nirgends auszumachen.

In Gruppe/Münzstätte B ist der Produktionsablauf ähnlich (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 7: Stückzahlen IV*), allerdings ist die Goldprägung hier derzeit nur durch einen einzigen Dinar vertreten (Nr. **A40**), und auch die Produktion der Kleinsilbernominalien ist geringer als in Gruppe/Münzstätte C. Am Beginn steht eine relativ starke Serie von Geprägen mit *Flammen 1*, die sich aus Drachmen, Halbdrachmen und 1/6Drachmen zusammensetzt (Nr.

203–207; **A36-A37**). Bemerkenswert ist eine unike Großbronze (Æ/1; Nr. **A38**), die gleichfalls in diese Phase gehört (*5.5. Nominalien*).[168] Die Hauptserie wird wieder von jenen Münzen gebildet, die im Revers *Flammen 2* zeigen (Nr. **208–216**; **A40-A42**). Dinar, Drachme, Halbdrachme und 1/6Drachme werden in Serie geschlagen, dazu noch Kleinbronzen in zwei Wertstufen (Æ/3, Æ/4; Nr. **226–230**; **A46**). Die Produktion mit *Flammen 3* (Nr. **221–225**; **A45**) ist wieder geringer und bis auf eine Halbdrachme (Nr. **225**) nur durch Drachmen belegt. Wie schon erwähnt, begegnen in Gruppe/Münzstätte B Kantsäulen und Rundsäulen häufig nebeneinander, wobei Aversstempelverbindungen zeigen, daß diese eben in ein und derselben Münzstätte produziert wurden (Nr. **A36/A37**; Nr. **A38/218**). Darüber hinaus belegen die beiden im Avers stempelverbundenen Drachmen (Nr. **A38/218**), daß *Flammen 1* und *2* z. T. parallel ausgegeben wurden oder zumindest unmittelbar aufeinander folgen.

Nun gibt es in beiden Gruppen/Münzstätten je zwei Sonderemissionen, die Ardashir mit besonderen Kronen zeigen (Typ IV–VII; *1.1.d. Typologie*). Die Aufteilung dieser Gepräge auf die beiden Gruppen/Münzstätten C und B verläuft hier primär über die Reverse: So sind die Typen IV und V ausschließlich mit Rundsäulen (3a) vertreten – ich habe sie daher Gruppe/Münzstätte C zugewiesen –, während die Typen VI und VII in der Regel mit Kantsäulen (3b) begegnen und somit zur Gruppe/Münzstätte B gehören. Dies bleibt aber Hypothese, da ich Reversstempelverbindungen zwischen Haupt- und Sonderemissionen, die das dargelegte Schema untermauern würden, bislang nicht entdecken konnte.

Das Prägevolumen von Typ IV/3a in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) war wohl gering – mir sind derzeit nur vier Drachmen dieses Typs bekannt (Nr. **A30**, **173**; *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 6: Stückzahlen III*). Hinzu tritt eine Ausgabe von Kleinbronzemünzen (Æ/3), die allesamt aus demselben Stempelpaar stammen (Nr. **174–179**; *5.5. Nominalien*). Ihre Zuweisung an Typ IV ist allerdings nicht zweifelsfrei gesichert, da sich die relevanten Details der Kronhaube nur auf einem einzigen Exemplar (Nr. **177**) halbwegs zu erkennen geben.[169] Unklar bleibt eine zweite Ausgabe von Kleinbronzen (Æ/3), die ich vorläufig ebenfalls Typ IV (?) zugeordnet habe (Nr. **180–184**).[170] Auch diese stammen alle aus einem Stempelpaar. Beiden Ausgaben gemeinsam sind die exakt gerundeten Schrötlinge sowie die sorgfältige Prägung, die sie deutlich von den Kleinbronzen der Hauptemission (Typ IIIa/3a; Nr. **159–171**) unterscheiden. Wieder als geschlossene Serie und auch im Prägevolumen entsprechend stark vertreten ist Typ V/3a. Wie üblich, werden Drachmen, Halbdrachmen und 1/6Drachmen geprägt (Nr. **185–193**; **A31-A34**). Besondere Akzente setzt eine umfangreiche Ausgabe von Großbronzen (Æ/1; Nr. **194–201**, **A35**; *5.5. Nominalien*) mit auffallend grobem Stempelschnitt, wie er etwa auch in der vorhergehenden Phase 2c bei den Großbronzen des Typs IIc(?)/3a (Nr.**17–19**) in Gruppe/Münzstätte B zu beobachten ist. Eine einzige mir bekannte Kleinbronze (Æ/3) des Typs V/3a vervollständigt das Nominalienspektrum.[171]

Struktur und Ablauf der Prägung in Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“) entsprechen in ihren Grundzügen jenen von Gruppe/Münzstätte C. Typ VI/3b (Nr. **231–232**; **A47**) in Gruppe/Münzstätte B kann somit durchaus parallel zu Typ IV/3a aus Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) geprägt worden sein. Die Ausgabe ist wieder nur von Drachmen bekannt, und auch ihr Volumen scheint gering (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 8: Stückzahlen V*). Unklar bleibt die Zuordnung einer Kleinbronze (Æ/2; Nr. **A48**), da die für die Klassifizierung entscheidenden

[168] Metallanalyse war leider keine möglich, jedoch ist mit freiem Auge kein Silber zu erkennen.
[169] Um endgültige Sicherheit zu gewinnen, wären hier noch besser erhaltene Exemplare nötig.
[170] Auch hier sind die entscheidenden Details der Kronhaube auf keinem der mir bekannten Exemplare erkennbar.
[171] Das Stück, das sich in der Sammlung der ANS befindet, wurde mir zu spät bekannt und ist daher nicht katalogisiert.

Details der Kronhaube wieder nicht zu erkennen sind. Typ VII/3b (Nr. **233–234**; **A49-A53**) wird verstärkt in Serie geprägt, allerdings fehlen hier jegliche Zusätze im Buntmetall. Wie schon bei Typ IIIb in Gruppe/Münzstätte B zu beobachten war, begegnen auch bei Typ VII/3b neben der üblichen Kantsäule manchmal die Rundsäule (Typ 3a; Nr. **A52**) bzw. Rundsäulen mit Mittelsteg (Typ 3c; **A49**; **A53**).

Die eben besprochenen Sondertypen scheinen als Zusätze zu den beiden Hauptemissionen in den Gruppen/Münzstätten C (Typ IIIa/3a) und B (Typ IIIb/3b) geprägt worden zu sein. Sie setzen damit Akzente, die vielleicht auf bestimmte religiöse (?) Feierlichkeiten Bezug nehmen. Die sicher klassifizierbaren Drachmen der Typen IV und VI sind ausschließlich mit *Flammen 1* belegt, und sollten daher eher zu Beginn der Prägephase 3 zur Ausgabe gelangt sein (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 6 u. 8: Stückzahlen III u. V*). Sie laufen vielleicht mit jenen Drachmen der beiden Hauptemissionen parallel, auf denen gleichfalls *Flammen 1* begegnen. Typ V in Gruppe/Münzstätte C ist mit *Flammen 1* und *2* belegt, wobei die Gepräge mit *Flammen 2* jedoch klar dominieren. Damit dürfte diese Ausgabe wohl parallel zur stärksten Phase der Hauptemission erschienen sein, wo ebenfalls die Münzen mit *Flammen 2* am stärksten vertreten sind. Dies ist auch bei Typ VII in Gruppe/Münzstätte B der Fall, wo die Gepräge mit *Flammen 2* gleichfalls zahlenmäßig an der Spitze stehen. Gepräge mit *Flammen 1* fehlen hier, jedoch leitet ein einzelnes Stück mit *Flammen 3* (Nr. **A51**) zum letzten Abschnitt der Phase 3 über.

Ein Indiz für die Richtigkeit der Annahme, daß die Sonderemissionen parallel zu den Hauptemissionen geschlagen wurden, könnten auch noch die Diadembänder liefern: In Gruppe/Münzstätte C dominieren zu Beginn im Rahmen der Hauptemission (Typ IIIa/3a) jene Drachmen, die im Avers gerippte, im Revers glatte Bänder zeigen (*R/G, Flammen 1*; Nr. **123**) – und dies ist auch bei der Sonderemission des Typs IV der Fall (Nr. **173**, **A30**; vgl. *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 5 u. 6: Stückzahlen II u. III*). In Gruppe/Münzstätte B ist anfangs jene Serie der Hauptemission führend, die auf beiden Seiten gerippte Bänder zeigt (*R/R, Flammen 1*; Nr. **203–207**; **A36-A37**), und auch die Sonderemission des Typs VI (Nr. **231–232**; **A47**; vgl. *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 7 u. 8: Stückzahlen IV u. V*) folgt diesem Schema. Analog dazu könnte die zweite Sonderemission (Typ V) in Gruppe/Münzstätte C (*R/G, Flammen 2*; Nr. **186–193**; **A34**) mit dem entsprechenden Teil der Hauptemission des Typs IIIa/3a parallel laufen (Nr. **128–142**; **A17**; vgl. *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 5 u. 6: Stückzahlen II u. III*) sowie in Gruppe/Münzstätte B die Sonderemission des Typs VII (*R/R, Flammen 2*; Nr. **233–234**; **A49-A51**) mit jenem der Hauptserie des Typs IIIb/3b (Nr. **208–216**; **A40-A42**; vgl. *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 7 u. 8: Stückzahlen IV u. V*).

In Prägephase 3 dürfte schließlich auch das Münzamt in Marw (Gruppe/Münzstätte D) eröffnet worden sein. Davon zeugt eine Ausgabe von Kleinbronzen (Æ/2) des Typs IIIa/3a (Nr. **259**), die sich durch ihren charakteristischen, etwas gröberen Stil von den zeitgleichen Emissionen aus Gruppe/Münzstätte C (vgl. Nr. **159–163**) unterscheidet und wohl für den lokalen Kleingeldbedarf produziert wurde. Die Lokalisierung in Marw basiert in diesem Falle ausschließlich auf der Fundevidenz.[172]

Völlig im Dunkeln tappen wir bei der Datierung dieser dritten Prägephase. Hier sind weder aus den Münzen, noch aus den sonstigen relevanten Quellen entsprechende Anhaltspunkte zu erschließen. Die sich in der Typologie der Münzen spiegelnden Ereignisse – Einführung eines neuen Haupttyps (IIIa/IIIb), verbunden mit der Erweiterung der Titulatur zu *kē čihr az yazdān* („dessen Geschlecht/Samen von den Göttern [ist]“), sowie die vier Sondertypen (IV–VII) – haben scheinbar keinen Niederschlag bei den Chronisten gefunden. Sicher ist, daß Typus IIIa/IIIb – und

[172] Loginov/Nikitin 1993. Unter Shapur I. ist Marw als Münzstätte auf einem uniken Dinar bereits ausdrücklich genannt, ebenso werden zu dieser Zeit auch Drachmen in Marw geprägt (Shapur I., Nr. **A9, A10, A51**).

damit auch die Sondertypen – in jedem Falle nach Typus IIa-i/3a ausgegeben wurden. Darüber hinaus ist aus den überlieferten Stückzahlen ersichtlich, daß die Münzen der Phase 3 mengenmäßig den Schwerpunkt in Ardashirs Prägetätigkeit bilden und damit wohl auch den längsten Abschnitt innerhalb seiner etwa fünfzehnjährigen Regierung einnehmen.[173]Als sicherer *terminus post quem* für den Beginn der Phase 3 kann nur das bei Agathias und Elias von Nisibis überlieferte Jahr 226/227 – die Einnahme Ctesiphons bzw. der vermutete feierliche Krönungsakt in der Reichshauptstadt[174] – geltend gemacht werden. Mit diesem Datum beginnt – wie wir gesehen haben – Ctesiphon in Phase 2c (*1.5. Typologie, Abb. 2: Typensynchronogramm*) als sasanidische Münzstätte zu arbeiten, wofür in erster Linie die immense Produktion an Tetradrachmen (Typen IIe,h,i/3a; *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 4: Stückzahlen I*) als Beweis gilt. Wie lange diese Phase 2c andauert, ist allerdings nicht abzuschätzen. Aufgrund des doch sehr großen Prägevolumens der Tetradrachmen möchte ich zumindest das Jahr 228/229 bzw. 229/230 als ihren Endpunkt vermuten, allerdings ist dies reine Spekulation. Gleichfalls unklar ist das Ende von Phase 3. Dieses hängt wiederum mit dem Beginn der letzten Phase 4 (*1.5. Typologie, Abb. 2: Typensynchronogramm*) zusammen, die – wie später zu begründen ist – eine typologische Brücke zu den ersten Geprägen von Ardashirs Sohn, Shapur I., schlägt. Als *terminus ante quem* für das Ende von Phase 3 kann lediglich das offizielle Ende von Ardashirs Regierung bzw. der Regierungsantritt von Shapur I. herangezogen werden – ein in der Forschung nicht gerade unumstrittenes Datum.[175] Wie im folgenden noch ausführlicher darzulegen ist, hat die neuere Forschung das Jahr 239/240 – das Jahr, in dem Ardashir Hatra eroberte – als offiziellen Regierungsbeginn von Shapur I. vermutet.[176] Zu diesem Zeitpunkt sollte auch Ardashirs Prägetätigkeit zu einem Ende gekommen sein. Rechnet man – und dies ist wieder reine Spekulation – für die letzte Phase 4, die nur in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) zu fassen ist, zumindest ein Jahr, so könnte Phase 3 bis ins Jahr 238/239 gedauert haben.

Ebenso in Phase 3 gehören noch die sogenannten „Thronfolgerprägungen“ (Typ VIII/3a), deren grundsätzliche Problematik schon im Kapitel *1.1.c. Typologie* besprochen wurde. Von diesem Typ werden Drachmen und Großbronzen (Æ/1) ausgegeben (Nr. **235–245**; **A54-A60**; *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 8: Stückzahlen V*). Das Schwergewicht der Produktion liegt klar bei den Großbronzen, von denen es drei verschiedene Serien gibt.[177] Ihr Volumen ist bemerkenswert groß und wird lediglich von den älteren Tetradrachmen aus Gruppe/Münzstätte C (Phase 2c; Typen IIe,h,i/3a; *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien,Tab. 4: Stückzahlen I*) übertroffen. Die Gestaltung der Altarflammen weist darauf hin, daß die Ausprägung von Typ VIII/3a eben in Phase 3 erfolgte, da nur Gepräge mit *Flammen 2* und *3* begegnen. Die Münzen mit *Flammen 3* stehen zahlenmäßig klar an der Spitze, so daß sich der Großteil der Emission wohl über die zweite Hälfte der dritten Prägephase bis zu deren Ende erstreckt.

Nicht verschwiegen werden darf, daß die Altarflammen – vor allem auf den Drachmen – eine besondere stilistische Note aufweisen, die sich sonst auf keiner anderen Emission Ardashirs eindeutig festmachen läßt. Zwar gibt es bei den Großbronzen (Æ/1) des Typs VIII/3a bestimmte mit den Großbronzen des Typs V/3a aus Gruppe/Münzstätte C (Nr. **194–201**, **A35**) übereinstimmende Merkmale, doch sind diese insgesamt zu schwach, als daß man daraus klare Schlüsse

---

[173] Zur Dauer der Regierung von Ardashir I. s. zuletzt Huyse 1999, Bd. 2, p. 9 mit weiterer Literatur. Eine Aufstellung der in den Quellen genannten Angaben über Ardashirs Regierungszeit gibt Taqizadeh 1943/46, p. 17 ff.

[174] Vgl. dazu die Ausführungen zu Phase 2 in Kapitel *2.2. Chronologie und Ablauf der Prägung*.

[175] Zur Diskussion vgl. zusammenfassend Huyse 1999, Bd. 2, p. 6–9 mit weiterer Literatur.

[176] Zuletzt dazu Winter/Dignas 2001, p. 40 mit weiterer Literatur.

[177] Darauf hat erstmals Göbl 1983/2, p. 295 verwiesen: Beizeichenlos (Nr. **239–242**) − Stern (Nr. **243–245**, **A59**) − Stern in Mondsichel (Nr. **A60**).

ziehen könnte.[178] Auf der anderen Seite gibt es bezüglich der fehlerhaften Legenden sowie der häufigen, deutlichen Segmentierung der pilzförmigen Zierelemente Verbindungen zur älteren Tetradrachmenprägung aus Gruppe/Münzstätte C (Typen IIe,h,i/3a), die jedoch ebenfalls nicht ausreichen, um eine eindeutige Zuordnung zu treffen. Ähnlich verhält es sich bei den bislang als primäre typologische Ordnungskriterien geltenden Elementen: Die bei Typ VIII stets zu findende Rundsäule (3a) würde für Gruppe/Münzstätte C sprechen, hingegen der von Ardashir im Avers getragene Kronentyp (IIIb) für Gruppe/Münzstätte B. Auch über den Stil sind für mich keine eindeutigen Kriterien erkennbar. Damit muß die Zuweisung des Typs VIII an eine der beiden Gruppen/Münzstätten C oder B vorerst offen bleiben. Zudem ist nicht auszuschließen, daß hier vielleicht noch ein weiteres Münzamt am Werke war (*6.4. Münzstätten und Funde*).[179]

Zahlreiche der Großbronzen des Thronfolgertyps wurden später von Shapur I. überprägt.[180] Warum Shapur sie auf diesem Wege aus dem Verkehr ziehen wollte, bleibt unklar (*1.1.e. Typologie*). Der von Shapur I. verwendete Typ gehört nach R. Gyselen in die Frühphase seiner Prägung und in die von ihr festgelegte Stilgruppe „Abis“ (Nr. **5–7; A7-A8**), die wiederum direkt an Ardashirs Gruppe/Münzstätte C anschließt (s. Phase 4). Daraus den Schluß zu ziehen, Typ VIII müsse ebenfalls in Gruppe/Münzstätte C geprägt worden sein, wäre jedoch verfehlt. Genauso wenig ist die Tatsache der Überprägung ein unumstößlicher Beweis dafür, daß Typ VIII am unmittelbaren Ende von Ardashirs Regierung geprägt worden sein muß.[181]

Zusammenfassend sei nochmals festgehalten, daß Phase 3 den Schwerpunkt in Ardashirs Prägetätigkeit darstellt und wohl auch den längsten Zeitraum innerhalb seiner Herrschaft als „König der Könige“ umfaßt. Es gibt zwei Haupttypen (IIIa[4a]/3a[2b] und IIIb[4a]/3b[2b]), die vermutlich parallel in zwei Gruppen/Münzstätten (C und B) geschlagen wurden. Ergänzend dazu treten je zwei Sondertypen (IV[4a]/3a[2b] und V[4a]/3a[2b] bzw. VI[4b]/3b[2b] und VII[4a]/3b[2b]), die neben den beiden Hauptemissionen produziert wurden. Unklar ist die Zuordnung der „Thronfolgerprägungen“ (Typ VIII[5]/3a[2b]), deren Ausgabe jedoch in jedem Falle in Phase 3 über einen längeren Zeitraum – vermutlich in der zweiten Hälfte bis zu ihrem Ende – erfolgte. Als ungefährer chronologischer Rahmen für Phase 3 kann die Zeit von etwa 228/229 bzw. 229/230 bis etwa 238/239 angenommen werden.

Ergänzend sei erwähnt, daß in dieser Zeit wohl auch die Felsreliefs von Firuzabad, Naqsh-i Rajab und Naqsh-i Rustam entstanden sein müssen (**Tf. 42–44**), da die von Ardashir auf diesen Reliefs getragenen Kronen ausschließlich auf den Münzen der Prägephase 3 belegt sind (Typ IIIa, IIIb, VII).[182]

---

[178] Verwiesen sei auch auf Parallelen bei der Gestaltung der Altarflammen zwischen den Großbronzen des Typs VIII/3a und Drachmen des Typs IIIa/3a sowie V/3a aus Gruppe/Münzstätte C: vgl. etwa Nr. **236** und Paruck 1924, Nr. 60 (VIII/3a) mit Nr. **A20** (IIIa/3a) und Nr. **A33** (V/3a). Die auffallend starke Produktion von Großbronzen – in Phase 3 sonst nur noch bei Typ V/3a der Gruppe/Münzstätte C zu beobachten – könnte ebenfalls als Indiz für eine Zuweisung des Typs VIII an diese Gruppe/Münzstätte gewertet werden.

[179] Zuletzt hat Göbl 1983/2, p. 295 – allerdings ohne jede Begründung – Ctesiphon als Münzstätte vermutet, was meiner Gruppe/Münzstätte C entspricht. In Göbl 1971, p. 42 hatte er die Münzstätte noch im Osten lokalisiert. In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die kontroverse, aber durchaus lehrreiche Diskussion zwischen Mosig-Walburg 1980 bzw. 1990 und Göbl 1983/2 bzw. 1991 verwiesen. Dort findet sich auch alles andere, was bis zu diesem Zeitpunkt über die „Thronfolgerprägungen“ geschrieben wurde. Für mich selbst sind – nach sorgfältiger Prüfung aller Fakten und auf der Basis des hier erarbeiteten vorläufigen Prägegerüsts – Göbls Argumente nach wie vor überzeugend.

[180] S. zuletzt den Hinweis bei Göbl 1983/2, p. 295.

[181] Zu den bisherigen Datierungsvorschlägen, die um den dehnbaren Begriff „Spätzeit“ kreisen, vgl. den zusammenfassenden Kommentar von Mosig-Walburg 1990, bes. p. 119 f.

[182] Zur relativchronologischen Abfolge der Felsreliefs von Ardashir I. vgl. die überzeugenden Ausführungen von Meyer 1990, deren Ergebnisse mit der numismatischen Evidenz hervorragend in Einklang stehen: Firuzabad (Investitur)/Typ IIIa; Naqsh-i Rajab/Typ IIIa; Naqsh-i Rustam/Typ IIIb; Firuzabad (Reiterkampf)/Typ VII.

2.4. Phase 4

Die vierte und letzte Prägephase Ardashirs ist derzeit nur in Gruppe/Münzstätte C faßbar. Das für die Klassifizierung der Münzen primär ausschlaggebende typologisch-stilistische Kriterium sind die Altarflammen, die in kleinen, übereinander gesetzten Strichen gezeichnet sind (*Flammen 4; 1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*). Diese „gestrichelten" Flammen bilden das einzige klar definierbare Element, das auch auf den Münzen Shapurs I. zu finden ist. Gyselen hat die betreffenden Gepräge Shapurs I. in den Stilgruppen A (vgl. Nr. **A2, A6, A11, 9–13**) und C (vgl. Nr. **3** u. **A20**) zusammengefaßt, wodurch sich ein nahtloser Übergang von Ardashirs Prägephase 4 in Gruppe/Münzstätte C zu Shapurs Frühphase in Gruppe A/C ergibt.[183] Ein weiteres Indiz für die Spätdatierung dieser Münzgruppe bildet ein neuer Typ von Diadembändern im Avers (vgl. Nr. **252** u. **255**), der erstmals in dieser Phase 4 bei Ardashir begegnet und seine Fortsetzung unter Shapur I. in Gruppe A/C (vgl. Nr. **1** u. **3**) findet. Charakteristisch sind auch die „pilzförmig" gedrechselten Zierelemente im Revers, deren „Kappen" häufig als große, nahezu kreisrunde, auf einer gepunkteten Linie aufliegende Scheiben gebildet sind. Geprägt werden Drachmen, Halbdrachmen und 1/6Drachmen, wobei die Serie mit beiderseits glatten Diadembändern (*G/G*) die Hauptemission bildet (Nr. **248–257**, **A61**; *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 8: Stückzahlen V*). Die Zuweisung einer Kleinbronze (Æ/2; Nr. **258**) ist aufgrund der schlechten Erhaltung nur als provisorisch zu betrachten.

Die Herauslösung der Gepräge mit „gestrichelten" Flammen aus dem Gesamtkomplex des Typs IIIa/3a (Phase 3) und ihre Interpretation als eigenständige Prägephase 4 ist also vorrangig typologisch-stilistisch begründet. Die „gestrichelten" Flammen (*Flammen 4*) bilden eine für jedermann klar erkennbare Variation, die sich von den typengleichen Geprägen mit *Flammen 2/3* deutlich unterscheidet. Daß diese Gruppe an das unmittelbare Ende von Ardashirs Prägetätigkeit gehört, ist ebenfalls nicht zu bestreiten, da die „gestrichelten" Flammen – wie schon erwähnt – direkt zu Shapur I. überleiten. Hingegen ist nicht völlig auszuschließen, daß neben den Hauptserien mit *Flammen 4* auch noch solche mit *Flammen 2/3* in Gruppe/Münzstätte C ausgegeben wurden.[184] Ebenso ist unklar, ob aus dem Fehlen von Geprägen mit *Flammen 4* in Gruppe/Münzstätte B geschlossen werden darf, daß diese in der Spätphase nicht mehr produzierte. Betrachtet man *Flammen 4* allein als stilistische Besonderheit von Gruppe/Münzstätte C, so könnte in Gruppe/Münzstätte B die Prägung mit *Flammen 2/3* unverändert weitergelaufen sein.

Die Drachmenproduktion in Phase 4 war keineswegs gering. Dies ist nicht nur aus den Stückzahlen ersichtlich (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 8: Stückzahlen V*), sondern wird auch durch die verschiedenen Beizeichen offenkundig. Neben beizeichenlosen Geprägen begegnen vier verschiedene Punktsetzungen (*1.4. Typologie*; Tab. *1 u. 2: Avers- u. Revers-Beizeichen*) – eine im Avers, drei im Revers –, die doch auf ein größeres Ausmaß dieser Ausgaben schließen lassen.[185] Darüber hinaus unterstreicht die spezifische Art der Punktsetzungen als Beizeichen die Zusammengehörigkeit der betreffenden Gepräge.

Als chronologischer Anhaltspunkt für die Datierung kann nur der Regierungsantritt von Shapur I. als *terminus ante quem* herangezogen werden.[186] Aus der schon erwähnten bilingu-

---

[183] S. dazu auch Gyselen in diesem Band (*II.B.6.1. Ateliers monétaires et périodisation*).

[184] In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, daß auch bei Shapur I. in Stilgruppe A Gepräge mit „gestrichelten" Flammen neben solchen mit „normal" gezeichneten vorkommen (vgl. Shapur I., Nr. **A2** u. **A3** bzw. **A5** u. **A6**).

[185] Die Hauptserie zeigt im Revers einen Punkt links neben der Altarsäule (Nr. **250–256**); *1.4. Typologie, Tab. 2: Revers-Beizeichen*.

[186] Zu diesem umstrittenen Datum vgl. vor allem die zusammenfassenden Darstellungen von Sundermann 1990 und Huyse 1999, Bd. 2, p. 6–9.

alen Inschrift, die in Bishapur für Shapur I. gesetzt wurde, geht hervor, daß – folgt man den Berechnungen Altheim-Stiehls 1978 bzw. 1982 – die Entzündung des Königsfeuers für Ardashir im Jahre 223/224 erfolgte, während Shapurs Königsfeuer im Jahre 239/240 entzündet wurde.[187] Damit liegen zwischen der Entzündung des Ardashir-Feuers und der des Shapur-Feuers 16 Jahre. Dagegen schwanken in der literarischen Überlieferung die Angaben über Ardashirs Regierungszeit zwischen 14 und 15 Jahren; bei Agathias (4, 24, 1) und Tabari[188] werden übereinstimmend 14 Jahre und 10 Monate genannt.[189]

Einen weiteren Hinweis auf Shapurs Regierungsbeginn entnehmen wir dem *Codex Manichaicus Coloniensis*, der aus dem Leben Manis folgendes berichtet (*CMC* 18, 1–10): „[Als ich] vierundzwanzig Jahre alt war, in dem Jahr, in welchem Dariardaxar (Ardashir), der König von Persien, die Stadt Hatra unterwarf und der König Sapores, sein Sohn, sich das Großdiadem aufsetzte, am 8.(?) Tag des Monats Pharmuti nach dem Mondkalender....“.[190] Da Mani im Jahre 527 der babylonischen Seleukidenära (7. April 216 – 26. März 217) geboren wurde[191], muß er im Jahr 551 (12. April 240 – 1. April 241) sein 24. Lebensjahr vollendet haben. Folglich sollte auch Ardashir in diesem Jahr Hatra erobert und Shapur das großkönigliche Diadem erhalten haben.[192]

In der islamischen Geschichtsschreibung wird nun mehrfach darauf hingewiesen, daß Ardashir noch zu seinen Lebzeiten Shapur zum König krönte.[193] Dies könnte eine weitere Stelle im Kölner Mani-Kodex bestätigen. Dort heißt es in einer zwar stark gestörten, doch von den Herausgebern als „einigermaßen sicher“ bezeichneten Textstelle (*CMC* 163):„[Als Ardaschir, der Vater des Königs Schapur, in dem Jahr starb, in dem ich 2]5 Jahre [alt war, da erschien mir jener überaus glorreiche Syzygos und] sandte [mich zum] Palast [in Persien, damit(?) ich den] trauernden(?) [König(?) und die] im Palast versammelten(?) [Fürsten] und [Freunde(?) stärke(?)].“[194] Demnach wäre Ardashir also nur ein Jahr nach der Einnahme Hatras und der Übergabe der Herrschaft an Shapur im Jahre 552 der babylonischen Seleukidenära (241/242) verstorben. Ergänzend dazu wird in den koptischen Kephalaia berichtet, daß Mani „im letzten Jahr des Königs Ardaschir“ nach Indien gereist sei, „im Jahre aber, als der König Ardaschir starb und sein Sohn Schapur [seinen Platz] einnahm“ von Shapur nach Persien zurückberufen wurde.[195] Kombiniert man beide Aussagen miteinander, dann muß Mani nach dem April 240 (im Jahr 551 der babylo-

---

[187] S. *2.1. Chronologie und Ablauf der Prägung* mit Fn. 101.

[188] Tabari (Nöldeke 1879, p. 21 f.).

[189] Huyse 1999, Bd. 2, p. 6 versucht diese Diskrepanz dadurch zu erklären, „daß in den literarischen Quellen – anders als in ŠVŠ (die Bishapur-Inschrift) – nicht vom Jahresbeginn des ersten Regierungsjahres seines Nachfolgers Šābuhr gerechnet wird, sondern daß der tatsächliche Beginn und das tatsächliche Ende der Regierungszeit Ardašīrs berücksichtigt gewesen sein mögen“. Zu den unterschiedlichen Angaben über Ardashirs Regierungszeit in den Quellen vgl. auch noch die Zusammenstellung bei Taqizadeh 1943/46, p. 17 ff. sowie Felix 1985, p. 27 und Richter-Bernburg 1993, p. 73 f.

[190] Koenen/Römer 1988, p. 10; vgl. hierzu Sundermann 1990, p. 295 und Huyse 1999, Bd. 2, p. 7.

[191] Henrichs/Koenen 1970, p. 119–125; genannt wird der 14. April 216.

[192] Ich bin – wie Chaumont 1979 – der Ansicht, daß die im CMC genannte Reihenfolge der Ereignisse (1. Einnahme Hatras, 2. Krönung Shapurs) nicht umgekehrt werden sollte; vgl. dagegen Kettenhofen 1982, p. 20, Fn. 10 und Huyse 1999, Bd. 2, p. 8 f. Kettenhofen, *op. cit.* plädiert für eine Einnahme Hatras im Februar oder März 241, schließt jedoch den April 240 nicht völlig aus (Kettenhofen 1982, p. 30, Fn. 53).

[193] Mas‘udi (*murūǧ* II, 160, 6–11) weiß sogar zu berichten, Ardashir habe zugunsten seines Sohnes abgedankt und sich in ein Feuerheiligtum zurückgezogen; die relevanten Textstellen sind bei Mosig-Walburg 1980, p. 123 f. zusammengestellt.

[194] Koenen/Römer 1988, p. 113, Fn. 2; vgl. dazu Sundermann 1990, p. 298.

[195] *Kephalaia I*: Mit einem Beitrag von Hugo Ibscher (Stuttgart 1940), 15.24–25, 27–28; Übersetzung nach A. Böhlig, *Die Gnosis*, 3. Bd., Zürich 1980, p. 86. Dazu Kettenhofen 1982, p. 48 f. und Sundermann 1990, p. 298.

nischen Seleukidenära) nach Indien aufgebrochen sein – Ardashir hat Hatra erobert und Shapur das großkönigliche Diadem erhalten; im Jahr 552 der babylonischen Seleukidenära (241/242)[196] starb Ardashir dann, und Mani kehrt auf Befehl Shapurs nach Persien zurück.[197]

Nun ist in diesem Zusammenhang immer wieder von einer gemeinsamen Regierung von Ardashir und Shapur gesprochen worden.[198] Von numismatischer Seite wurde die Theorie der Mitregentschaft unter anderem aus der unzulässigen Verbindung der literarischen Quellen mit den sog. „Thronfolgerprägungen" geboren, deren Problematik ich hier jedoch hinlänglich dargelegt habe.[199] Sie sind als Beweis für eine gemeinsame Regierung von Vater und Sohn auszuschließen und können keinesfalls mit der im *CMC* erwähnten Übernahme des διάδημα μέγιστον durch Shapur in Zusammenhang gebracht werden. Shapurs Münzprägung zeigt zweifelsfrei, daß er ohne jede Einschränkung die Nachfolge seines Vaters als *šāhān šāh Ērān kē čihr az yazdān* angetreten hat.[200]

Daß Ardashir seinen Sohn Shapur vielleicht tatsächlich in den Rang eines „Mitregenten" erhoben hatte, um ihn damit offiziell als seinen Nachfolger auszuzeichnen, davon könnten die Reliefs von Salmas und Darab zeugen, die von Meyer 1990 mit durchaus überzeugenden Argumenten als bildliche Dokumente von Shapurs Mitregentschaft interpretiert werden.[201] Folgt man Meyers Interpretation, so muß die Ernennung Shapurs zum „Mitregenten" aber in jedem Falle vor 239/240 erfolgt sein – wohl spätestens in unserer Prägephase 4 – und ist m. E. keinesfalls mit der im *CMC* geschilderten Übernahme des διάδημα μέγιστον in Verbindung zu bringen. In der Münzprägung hat dieses Ereignis keinen Niederschlag gefunden. Auf den Reliefs von Salmas und Darab trägt Shapur zwar die Krone seines Vaters und mag diesem damit auch rangmäßig in gewisser Weise gleichgestellt gewesen sein[202], die Münzprägung – und damit wohl auch die eigentliche Regierungsgewalt – verblieben hingegen weiter in Ardashirs Händen.[203] Erst mit der Übernahme des διάδημα μέγιστον wird Shapur zum „König der Könige der Iranier" und trägt dann auch seine eigene Krone.

Zusätzliche Nahrung erhielt die Theorie der Mitregentschaft schließlich auch noch durch das *Opus Chronologicum* des Elias von Nisibis, der das Jahr 553 der makedonischen Seleukidenära (1. Oktober 241 – 30. September 242) als Shapurs Regierungsbeginn nennt – ein Datum, das man mit dem Beginn der Alleinherrschaft Shapurs in Verbindung brachte.[204]

---

[196] Beginnt am Abend des 31. März; für die Berechnung bin ich H. Hunger zu Dank verpflichtet.

[197] Für Manis Reise nach Indien haben Kettenhofen 1982, p. 48 f. (dort auch weiterere Literatur) sowie Sundermann 1990, p. 297 f. zumindest ein Jahr veranschlagt.

[198] So etwa Chaumont 1974, die diese Theorie in Chaumont 1979 jedoch wieder verwirft; vgl. dazu auch Kettenhofen 1982 und Sundermann 1990.

[199] Darauf hat im übrigen bereits Taqizadeh 1943/46, p. 26 f., Fn. 2 verwiesen.

[200] Der von Mosig-Walburg 1980 bzw. 1990 anhand fehlerhafter Münzlegenden entwickelten Theorie vom schrittweisen Aufstieg Shapurs vom „König von Iran" zum „König der Könige von Iran und Nicht-Iran" ist an dieser Stelle nochmals entschieden entgegenzutreten: Diese Münzaufschriften hat es regulär nie gegeben; vgl. dazu auch Skjærvø (*I.2. Paleography*) und Gyselen (*II.B.1.1.a.2. Types monétaires*) in diesem Band.

[201] Meyer 1990, p. 263–282, 289–292, 297–299.

[202] Auf dem Relief von Salmas (**Tf. 45, Abb. 6**) ist Shapur zusammen mit Ardashir dargestellt, s. Meyer 1990, *op. cit.* sowie Hinz 1965; dagegen zeigt das Relief von Darab (**Tf. 45, Abb. 7**) in seiner ursprünglichen Fassung – es wurde nach Trümpelmann 1975 und Meyer 1990 nach 260 umgearbeitet und erweitert – Shapur alleine im Rahmen seines Hofstaates; vgl. auch Fn. 63.

[203] Von einer Teilung der Regierungsgewalt – wie damals in Rom üblich – kann in diesem Fall m. E. keinesfalls gesprochen werden.

[204] So zuletzt Huyse 1999, Bd. 2, p. 9; allerdings nimmt Huyse wieder das Jahr 553 (241/42) des Elias von Nisibis als Grundlage für die Umrechnung der in der Bishapur-Inschrift genannten Zeitangaben, ohne jedoch auf die daraus resultierenden und von Altheim-Stiehl 1978 klar aufgezeigten Unvereinbarkeiten einzugehen.

Schließt man Irrtümer aus, so müssen die Aussagen der inschriftlichen und der literarischen Quellen in jedem Falle auf zwei verschiedene Ereignisse im Zuge von Shapurs Thronbesteigung Bezug nehmen. Der Synchronismus zwischen der in der Bishapur-Inschrift belegten Entzündung des Königsfeuers im persischen Jahr 239/240 (23. 9. 239 – 21. 9. 240) und der im *CMC* geschilderten Übernahme des διάδημα μέγιστον im babylonischen Jahr 551 (12. April 240 – 1. April 241) lassen m. E. keinen Zweifel, daß diese Ereignisse mit dem Beginn der Herrschaft Shapurs als „König der Könige der Iranier" in der Nachfolge seines Vaters Ardashir in Zusammenhang stehen.[205] Der Regierungsantritt Shapurs I. sollte demnach – noch zu Lebzeiten seines Vaters – zwischen dem 12. April und dem 21. September 240 erfolgt sein. Hingegen ist das von Elias von Nisibis genannte makedonische Jahr 553 (1. Oktober 241 – 30. September 242) mit dem im *CMC* überlieferten babylonischen Jahre 552 (Beginn: 1. Nisan/April 241) gekoppelt – jenem Jahr, in dem Mani 25 Jahre alt war und in dem König Ardashir starb. Verbindet man auch in diesem Fall beide Aussagen miteinander, so könnte Ardashirs Tod zwischen dem 1. Oktober 241 und März/April 242 erfolgt sein.[206]

[205] Ich folge hier im Grundsätzlichen Chaumont 1979, Mosig-Walburg 1980 und Altheim-Stiehl 1982. Sundermann 1990, p. 298 versucht die Theorie der Mitregentschaft Shapurs durch eine Stelle in der Paikuli-Inschrift zu erhärten. Daß mit der Übernahme des großköniglichen Diadems lediglich die Einsetzung Shapurs zum Mitregenten verbunden gewesen sein könnte – so etwa Kettenhofen 1982, p. 48 – halte ich für weniger überzeugend.

[206] Bereits Altheim-Stiehl 1978, p. 115 und Mosig-Walburg 1980, p. 124 haben das von Elias von Nisibis genannte Datum für den Regierungsantritt Shapurs mit dem Todesjahr Ardashirs in Zusammenhang gebracht; ebenso schon Nöldeke 1879, p. 412 f. Zuletzt hat Kettenhofen 1995, p. 177, Fn. 112 unter Hinweis auf die von Skjærvø 1992 publizierte Inschrift des Abnun (Barm-i Dilak) den Tod Ardashirs und den Beginn der Alleinherrschaft des Shapur ins Frühjahr 242 datiert.

3. HÄUFIGKEIT DER TYPEN UND NOMINALIEN

Über die Gewichtung der einzelnen Typen und Emissionen wurde im Kapitel *2. Chronologie und Ablauf der Prägung* bereits ausführlich gehandelt. Die folgende Übersicht bringt die nackten Zahlen, nach der feintypologischen Ordnung gegliedert, und speist sich aus dem gesamten in der NZK versammelten Material.

Die Gliederung der Tabellen folgt dem von mir postulierten typologisch-chronologischen Schema, nach dem auch der Katalog aufgebaut ist. Jeder Typ ist in all seinen Varianten und den damit belegten Nominalien festgehalten. Die eingetragenen Stückzahlen sind die Summe der im Katalog erfaßten und in der NZK versammelten Münzbelege.

Typ			D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ	Æ/1	Æ/2	Æ/3	Æ/4	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE A, PHASE 1													
Typ I/1					3	1	1						1–4, A 1
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE A, PHASE 2a													
Typ I/2		Fl. 1								6			5–7
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B, PHASE 2b													
Typ IIa/2	G/–	Fl. 1	1										A 2
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B, PHASE 2c													
Typ IIa/3a	G/G	Fl. 1			28	1							8–14, A3
Typ IIa/3a	G/G	Fl. 2			1								A 4
Typ IIb/3a	G/G	Fl. 1			1								A 5
Typ IIc/3a	G/G	Fl. 1		1	2		1						15–16, A 6–A 7
Typ IIc/3a	G/G	Fl. 2			1								A 8
Typ IIc (?)/3a	G/G	Fl. 1 (?)							10				17–19
Typ IId/3a	G/R (?)	Fl. 1/2 (?)								3			20–22
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C, PHASE 2c													
Typ IIe/3a	R/R,G	Fl. 1			18	2	1	41					23–50, A 9–A 11
Typ IIf/3a	R/R	Fl. 1				1							51
Typ IIg/3a	R/R	Fl. 1			1								A 12
Typ IIh/3a	R/R	Fl. 1						31		3	1		52–66
Typ IIi/3a	R/R,G	Fl. 1						5		4	17	7	70–100, A 13
Typ IIe,h,i/3a	R/R	Fl. 1						21		31	47	6	67–69, 101–122

Tab. 4. Stückzahlen I.

Typ			2D	D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ	Æ/1	Æ/2	Æ/3	Æ/4	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C, PHASE 3														
Typ IIIa/3a	R/R	Fl. 1	1			2								A 14–A 15
Typ IIIa/3a	R/G	Fl. 1				9								123
Typ IIIa/3a	G/R	Fl. 1		1[1]										Lanz 102, 2001, 329
Typ IIIa/3c	G/G	Fl. 1				1[2]								124
Typ IIIa/3a,b	R/R	Fl. 2				11/2[3]	3							125–127, A 16
Typ IIIa/3a,b	R/G	Fl. 2		1		22/1[3]	15	12						128–142, A 17
Typ IIIa/3a	G/R	Fl. 2				7								A 18
Typ IIIa/3a	G/G	Fl. 2			1	39	5	1						143–151, A 19–A 24
Typ IIIa/3a	R/G	Fl. 3				4								A 25
Typ IIIa/3a	G/R	Fl. 3				2								A 26–A 27
Typ IIIa/3a,b,c	G/G	Fl. 3				22/3[4]								152–158, A 28–A 29
zu Typ IIIa/3a,b	?/?	Fl. 2/3									5	5/1[3]	3	159–171

Tab. 5. Stückzahlen II.

[1] Nicht katalogisiert und abgebildet.
[2] Im Revers Rundsäule mit Mittelsteg (Typ 3c).
[3] Im Revers Kantsäule (Typ 3b).
[4] Im Revers Kantsäule (Typ 3b) oder Rundsäule mit Mittelsteg (Typ 3c).

Typ			D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ	Æ/1	Æ/2	Æ/3	Æ/4	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C, PHASE 3													
Typ IV/3a	R/G	Fl. 1			4								173, A 30
Typ IV (?)/3a	R (?)/G	Fl. 1/2 (?)									8		174–179
Typ IV (?)/3a	R/G	Fl. 2									6		180–184
Typ V/3a,c	R/G	Fl. 1			3/1[1]	2	1						185, A 31–A 32
Typ V/3a	R/R	Fl. 2			1								A 33
Typ V/3a	R/G	Fl. 2			13		2						186–193, A 34
Typ V/3a	R (?)/G (?)	Fl. 2							18		1[2]		194–201, A 35

Tab. 6. Stückzahlen III.

[1] Im Revers Rundsäule mit Mittelsteg (Typ 3c).
[2] Nicht katalogisiert und abgebildet.

Typ			D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ	Æ/1	Æ/2	Æ/3	Æ/4	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B, PHASE 3													
Typ IIIb/3b,a	R/R	Fl. 1			4/4[1]	6/5[1]	1/2[1]						203–207, A 36–A 37
Typ IIIb/3a	R/G	Fl. 1							1				A 38
Typ IIIb/3a	G/G	Fl. 1			1[1]								A 39
Typ IIIb/3b,a,c,e	R/R	Fl. 2	1[1]		14/6[2]	1[1]	2						208–216, A 40–A 42
Typ IIIb/3b	R/G	Fl. 2			3	1							217
Typ IIIb/3b,c	G/R	Fl. 2			2/1[3]								218–219, A 43–A 44
Typ IIIb/3b,a	G/G	Fl. 2			3/8[1]								220
Typ IIIb/3b	R/R	Fl. 3			4								221–223
Typ IIIb/3b,a	R/G	Fl. 3			1	1[1]							224–225
Typ IIIb/3b	G/G	Fl. 3			5								A 45
zu Typ IIIb/3b	?/?	Fl. 2/3									7	1	226–230, A 46

Tab. 7. Stückzahlen IV.

[1] Im Revers Altar mit Rundsäule (Typ 3a).
[2] Im Revers Altar mit Rundsäule (Typ 3a), Rundsäule mit Mittelsteg (Typ 3c) oder Kantsäule ohne Mittelsteg (Typ 3e).
[3] Im Revers Altar mit Rundsäule mit Mittelsteg (Typ 3c).

Typ			D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ	Æ/1	Æ/2	Æ/3	Æ/4	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B, PHASE 3													
Typ VI/3b,d	R/R	Fl. 1			3/1[1]								231–232, A 36–A 47
Typ VI/3a	R/?	Fl. 1 (?)								1			A 48
Typ VII/3b,c	R/R	Fl. 2			10/2[2]	1	1						233–234, A 49–A 51
Typ VII/3a	G/G	Fl. 2			1								A 52
Typ VII/3c	G/G	Fl. 3			1[2]								A 53
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE (?), PHASE 3													
Typ VIII/3a	R/R	Fl. 2			1				16				235–238, A 54–A 56
Typ VIII/3a	R/R	Fl. 3			4				28				239–245, A 57–A 60
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE D, PHASE 3													
Typ IIIa/3a	G/G	Fl. 3 (?)								3			259
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C, PHASE 4													
Typ IIIa/3a	R/G	Fl. 4				2							246
Typ IIIa/3a	G/R	Fl. 4			4								247
Typ IIIa/3a	G/G	Fl. 4			20	1	2						248–257, A 61
zu Typ IIIa/3a	?/?	Fl. 4 (?)								1			258

Tab. 8. Stückzahlen V.

[1] Im Revers Altar mit Rundsäule von zwei Stegen gefaßt und Mittelsteg (Typ 3d).
[2] Im Revers Altar mit Rundsäule mit Mittelsteg (Typ 3c).

4. STIL UND FABRIK

Alle Versuche, Ardashirs Münzen nach stilistischen Kriterien zu ordnen, schlugen fehl. Dies soll nicht bedeuten, daß es keine unterschiedlichen stilistischen Strömungen innerhalb der einzelnen von mir festgestellten Typengruppen gibt. Doch haben sich die scheinbar bewußt gesetzten typologischen Variationen – zumindest aus meiner Sicht und auf der Basis des mir bekannten Materials – als über den Stil dominierend herausgestellt. Während unter Shapur I. der Stil bereits als ein primäres Ordnungskriterium anzusehen ist[207] und bei aller gebotenen Vorsicht auch ein Münzstättenkriterium darstellt, ist dies bei Ardashir in der Regel noch nicht der Fall. Unter seiner Herrschaft befindet sich das sasanidische Münzwesen erst im Aufbau, und trotz der offensichtlichen Bestrebungen der Finanzverwaltung nach strenger Reglementierung und Einheitlichkeit sind die anfänglichen Experimentierphasen in den Münzbildern klar erkennbar. Unter Shapur I. sind diese Experimente nahezu abgeschlossen und ein reichsweites, einheitlich vorgeschriebenes Schema entwickelt, das den einzelnen Münzstätten kaum mehr einen Spielraum in der Bildgestaltung gestattet. Damit wird der Stil für uns zum einzigen Anhaltspunkt, die Münzen in zusammengehörige Gruppen zu gliedern, die dann als Produkte eines Graveurs, eines Ateliers oder eben auch einer Münzstätte interpretiert werden können.

4.1. Phase 1

a. Gruppe/Münzstätte A

Von Typ I/1 (Nr. **1–4**, **A1**) sind mir insgesamt noch zu wenige Münzen bekannt, um unterschiedliche stilistische Akzente festmachen zu können. Die enge Verbindung zu den vorhergehenden Geprägen von Ardashirs Bruder Shapur (**Tf. 40, E35, E36**) ist jedoch auch im Stil offensichtlich. Die Stempelstellung der Drachmen liegt in dieser Phase in der Regel bei 9^h.

4.2. Phase 2

a. Gruppe/Münzstätte B

Bei Typ IIa/3a (Phase 2c), der ersten Massenproduktion Ardashirs im neuen Gewand als „König der Könige der Iranier“, sind unterschiedliche Stilgruppen bereits unschwer zu erkennen. So heben sich schlanke, fein gezeichnete Büsten (Nr. **9**) deutlich von eher gedrungenen Darstellungen ab (Nr. **13**). Ebenso ist Ardashirs Bildnis auf dem Golddinar (Typ IIa/2; Nr. **A2**) aus Phase 2b stilistisch eindeutig den schlanken Büsten des Typs IIa/3a verbunden und stammt mit diesen wohl von einer gemeinsamen Hand (vgl. Nr. **A2** mit Nr. **9**, **10**). Neben den Büstenproportionen variiert auch die Gestaltung des Bartes, der meist in übereinandergelegten, horizontalen Lockenreihen gebildet ist (Nr. **11**), sich selten aber auch aus vertikalen Wellenlinien zusammensetzt (Nr. **15**). Im Revers fallen vor allem die wechselnden Proportionen des Altars (unterschiedliche Durchmesser und Höhen der Altarsäule; wechselnde Breite von Basisplatte und Altartisch), die unterschiedliche Gestaltung der Löwenpranken (zwei oder drei Klauen) sowie die Zeichnung der Altarflammen (*Flammen 1/2; 1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*) ins Auge. Nach Tradition der persidischen Königsprägung werden die Drachmen nun reichsweit als „Dünnmünzen“ produziert.

Bemerkenswert ist der Stil einer zusammengehörigen Gruppe von Großbronzen (Æ/1; Typ IIc(?)/3a; Nr. **17–19**), der keinerlei Gemeinsamkeiten mit jenem der zeitgleichen Drachmen auf-

[207] S. Gyselen in diesem Band (*II.B.2. Styles monétaires*).

weist. Die Bilder in Avers und Revers sind schematisch und linear und lassen wenig Sorgfalt in der Ausführung erkennen. Besonders markant im Revers sind die Altarstützen, die oftmals nur aus einer „Perlenschnur“ und strichförmig gezeichneten „Pilzkappen“ bestehen.

Interessant ist auch ein Blick auf die Stempelstellungen: Im Edelmetall ist nun 3^h dominierend, während bei den seltenen Großbronzen (Æ/1) $11^h/12^h$, bei den Kleinbronzen hingegen 9^h überwiegt.

b. Gruppe/Münzstätte C

Bei den Drachmen des Typs IIe/3a (Phase 2c) sind die Büstenproportionen ausgewogener als bei Typ IIa/3a, doch auch hier begegnen hohe, schlanke (Nr. **23**) neben gedrungeneren Formen (Nr. **25**). Der lange, spitz zulaufende Bart besteht in der Regel aus vertikal gewellten (Nr. **23**) oder gepunkteten Linien (Nr. **A9**). Die charakteristischen, gerippten Diadembänder sind entweder aus dünnen (Nr. **25**) oder breiten Stegen (Nr. **A9**) zusammengesetzt, seltener aus einem gezähnten Band (Nr. **26**) gebildet. Im Revers sind die seitlichen Altarstützen – bestehend aus Löwenpranken, die auf „pilzförmig“ gedrechselten Zierelementen aufliegen – im allgemeinen zierlicher gestaltet als bei Typ IIa/3a. Auffällig sind hier auch die manchmal segmentierten, von einer Punktreihe gefaßten „Pilzkappen“ (Nr. **28, A10, 51**), die so nur noch auf den parallel ausgeprägten Tetradrachmen (Nr. **31** ff.) aus dieser Gruppe/Münzstätte begegnen. Allgemein ist festzuhalten, daß die künstlerische Qualität der Bilder in Gruppe/Münzstätte C nicht ganz an jene von Gruppe/Münzstätte B (Typ IIa-c/3a) heranreicht.

Der Stil der aus Billon gefertigten Tetradrachmen (Nr. **31** ff.) geht wieder gänzlich eigene Wege. Er ist überaus derb und erinnert in vielem an die ebenfalls klobigen Tetradrachmen der arsakidischen Vorgänger (**Tf. 39, E11-E14**). Die Büstengrößen variieren (vgl. Nr. **33** mit Nr. **40**), und auch die Altäre im Revers sind unterschiedlich proportioniert (vgl. Nr. **31** mit Nr. **39**). Die Altarflammen sind grob in zwei Varianten zu scheiden (*Flammen 1d/1e*; *1.5. Typologie*, *Abb.1: Reverstypologie*).

Vergleicht man die Großbronzen (Æ/1) aus Gruppe/Münzstätte B (Typ IIc(?)/3a; Nr. **17–19**) mit den Tetradrachmen aus Gruppe/Münzstätte C (Typ IIe,h,i/3a; Nr. **31** ff.), so fällt nicht nur der unterschiedliche Stil, sondern auch die unterschiedliche Fabrik der Schrötlinge ins Auge. Noch offensichtlicher wird dies bei den Kleinbronzen: Während in Gruppe/Münzstätte B nur eine auch umfangmäßig kleine Ausgabe von Bronzen (Æ/2) existiert, die mehr oder weniger exakt gegossene, runde Schrötlinge aufweist (Typ IId/3a; Nr. **20–22**), sind die Schrötlinge der in großen Mengen und in drei verschiedenen Wertstufen (Æ/2-Æ/4) ausgegebenen Serien in Gruppe/Münzstätte C üblicher Weise überaus unregelmäßig gegossen (Typ IIh,i/3a; Nr. **63–66**; **73–100**; **104–122**). Sie sind häufig von rechteckiger Form, relativ dick und haben eine stark gewölbte Oberfläche. Die für den Schrötlingsguß verwendeten Formen bestanden aus zwei Hälften, die oft nicht exakt übereinandergelegt wurden. Die so gegossenen Schrötlinge weisen dann gegeneinander verschobene Hälften auf. Ebenso wurden die Gußzapfen häufig nicht abgearbeitet.[208]

Wie in Gruppe/Münzstätte B liegt auch in Gruppe/Münzstätte C die Stempelstellung im Edelmetall in der Regel bei 3^h, dagegen zeigen Tetradrachmen und Kleinbronzen in überraschender Gleichförmigkeit 9^h.

[208] Vgl. dazu den Beitrag zur Gußtechnik seleukidischer und parthischer Bronzen bei Le Rider 1965, p. 11 ff.

4.3. Phase 3

a. Gruppe/Münzstätte C

Typ IIIa/3a, der am längsten geprägte Münztyp Ardashirs, weist eine breite Palette stilistischer Variationen auf, die sich in erster Linie in den unterschiedlichen Proportionen der Büste und des Altars manifestieren. Die als typologische Varianten eingestuften Details wie gerippte oder glatte Diadembänder, Altar mit Rundsäule oder Kantsäule (etc.) sowie die unterschiedliche Zeichnung der Altarflammen (*1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*) sind im Kapitel *1. Typologie* bzw. *2. Chronologie und Ablauf der Prägung* ausführlich behandelt. Die künstlerische Qualität des Stempelschnitts ist in jedem Falle als hervorragend einzustufen. Als stilistische Merkmale mögen im Avers vor allem die unterschiedlichen Formen der im Nacken herabhängenden Diadembänder anzusprechen sein, ebenso die Gestaltung der Haare, die entweder als fein gezeichnete Wellenlinien (Nr. **129**) oder als einfache Punktreihen (Nr. **130**) begegnen. Beim Porträt ist auffallend, daß die bei Typ IIa-g (Phase 2) in der Regel stets fein geschwungene Adlernase durch einen eher gerade verlaufenden Nasenrücken ersetzt wird. Neben den meist überaus plastisch gezeichneten Bildnissen (Nr. **129**) gibt es selten auch solche, die eher flächig in den Stempel geschnitten sind (Nr. **A21**). Die Schrötlingsgröße der Drachmen liegt im Durchschnitt bei etwa 26 mm, selten begegnen aber auch kleinere Durchmesser von etwa 24 mm (Nr. **130**, **A22**, **157**).[209]

Typ IV/3a (Nr. **A30**, **173**), als Sonderemission in nur geringer Auflage geprägt, ist stilistisch relativ einheitlich und von besonders feiner Ausführung. Bemerkenswert sind zwei Gruppen von Kleinbronzen (*Æ*/3), die aus je einem Stempelpaar stammen und sich im Stil der Aversbüsten deutlich voneinander unterscheiden (Typ IV(?)/3a; Nr. **174–179**; Nr. **180–184**). Beiden gemeinsam sind die für Kleinbronzen unübliche feine Gravur der Bilder sowie der exakte Schrötlingsguß.

Typ V/3a – wieder eine Sonderemission, jedoch in höherer Auflage geprägt – ist gleichfalls ziemlich einheitlich im Stil. Bei den Drachmen fallen hier besonders die unterschiedlichen Schrötlingsgrößen auf, die zwischen 27,5 (Nr. **189**) und 24,5 mm (Nr. **190**) schwanken. Dadurch bedingt, sind natürlich auch die Proportionen von Büste und Altar entsprechenden Schwankungen unterworfen. Im Rahmen dieser Sonderemission werden auch Großbronzen (*Æ*/1; Nr. **194–201**, **A35**) von eher derbem Stil auf großen Schrötlingen ausgegeben.[210] Unabhängig von der Größe der Schrötlinge wechseln einander im Avers dieser Münzen schmale (Nr. **194**) und breite Büsten (Nr. **A35**) ab. Im Revers sind der lineare Stil sowie die grobe Zeichnung der Löwenpranken, die wie Klauen gebildet sind, charakteristisch. Die in breiten, sich nach oben verjüngenden Stäben gezeichneten Altarflammen (*Flammen 2f*; *1.5. Typologie*, *Abb. 2: Reverstypologie*) sind in dieser Form sonst nirgendwo belegt.

Liegt die Stempelstellung im Edelmetall wieder meist bei 3^h, doch kommt auch 9^h manchmal vor, schwankt sie bei den Kleinbronzen in der Regel zwischen 12^h und 3^h.

b. Gruppe/Münzstätte B

Die Ausführung der Drachmen des Typs IIIb/3b ist gleichfalls von durchwegs guter Qualität. Im Avers wechseln sich hohe, gestreckte Büstendarstellungen (Nr. **203**) mit solchen ab, bei denen der Kopf direkt auf den Schultern aufzusitzen scheint (Nr. **212**). Es begegnen plastisch durchmodellierte Büsten (Nr. **A41**) neben eher flächig gezeichneten Bildern (Nr. **A44**). Die Form der mit einer Stoffumhüllung bedeckten Kronenkappe variiert geringfügig: entweder ist sie – wie

[209] Das Phänomen unterschiedlicher Schrötlingsgrößen bei den Drachmen begegnet auch bei Shapur I., s. Gyselen in diesem Band (*II.B.2.2. Styles monétaires*).

[210] Die Schrötlingsgröße entspricht in etwa jener der älteren Großbronzen aus Phase 2c in Gruppe/Münzstätte B (Typ IIc[?]/3a; Nr. **17–19**).

bei Typ IIIa – halbkugelförmig gestaltet (Nr. **210, 218**) oder aber, betont durch den Faltenzug, leicht spitz nach oben zulaufend (Nr. **203, 221**). Ein weiteres Stilkriterium bilden wieder die Diadembänder. Hervorzuheben ist noch eine Großbronze (*Æ*/1; Nr. **A38**), deren ungewöhnlich gute Ausführung sich vollkommen mit den zeitgleichen Drachmen deckt.

Von einheitlich feinem Stil präsentiert sich die kurze Sonderemission des Typs VI/3b (Nr. **231–232**, **A47**). Ähnlich ist auch Typ VII/3b, wenngleich hier aufgrund der größeren Emission wieder eine breitere stilistische Streuung zu beobachten ist. Ebenso begegnen bei den Drachmen größere (Nr. **A49**) und kleinere Schrötlinge (Nr. **234**) nebeneinander.

Die Position der Drachmenstempel ist wieder meist bei 3^h festgelgt, selten ist auch 9^h zu beobachten.

Stilistisch eigene Wege gehen die sog. „Thronfolgerprägungen" (Typ VIII/3a; Nr. **235–245**; **A54-A60**), deren Bilder bei weitem nicht die Qualität der Haupt- und Sonderemissionen von Phase 3 erreichen. Naturgemäß ist die Gravur der Drachmen besser als jene der Großbronzen, doch läßt gerade die Büstengruppe im Avers meist jede Feinheit in der Ausführung vermissen. Die Schrötlingsgröße der Großbronzen (*Æ*/1) schwankt zwischen 24 und 27 mm und entspricht damit etwa jener der Tetradrachmen aus Phase 2c (Typ IIe,h,i/3a; Gruppe/Münzstätte C). Die direkt vergleichbaren Großbronzen (Typ V/3a; Nr. **194–201**) aus Phase 3 (Gruppe/Münzstätte C) sind mit etwa 30 mm durchwegs größer. Auffallend sind auch die Unregelmäßigkeiten bei der Stempelstellung der Großbronzen.

4.4. Phase 4

a. Gruppe/Münzstätte C

Die Drachmen der letzten Prägephase Ardashirs weisen eine breitere stilistische Streuung auf, die besonders deutlich im Rahmen der Hauptserie (Punkt im l. Feld des Reverses; *1.4. Typologie*, *Tab. 2: Revers-Beizeichen,* Nr. 11 sowie *Tab. 3: Beizeichenübersicht*) zu beobachten ist (Nr. **250–256**).[211] Größere Büsten (Nr. **253**) stehen neben kleineren (Nr. **254**), die zunehmend flächig in die Stempel geschnitten werden. Ein weiteres Stilkriterium bilden wieder die Diadembänder im Avers, wobei eine neue Variante (Nr. **252, 255**) ins Auge fällt, die sich später auch bei Shapur I. (vgl. Nr. **1** u. **3**) wiederfindet. Über den charakteristischen Stil des Feueraltars und der Altarflammen (*Flammen 4*; *1.5. Typologie*, *Abb.1: Reverstypologie*) ist im Kapitel *2.4. Chronologie und Ablauf der Prägung* ausführlich gehandelt. Weiters ist zu beobachten, daß in der Drachmenproduktion dieser letzten Prägephase Schrötlinge mit kleineren Durchmessern (23–25 mm) überwiegen.[212] Ebenso ist die abweichende Stempelstellung hervorzuheben, die statt der üblichen 3^h in der Regel 9^h beträgt.

Resumierend bleibt festzuhalten, daß in keiner der primär nach typologischen Kriterien zusammengestellten Münzgruppen ein besonderer, nur für diese eine Gruppe/Münzstätte charakteristischer Stil festzustellen ist. Es scheint verbindliche Vorlagen für alle Münzstätten gegeben zu haben, die den Stempelschneidern anfänglich nur wenig Spielraum für eine individuelle Gestaltung ließen. Die Graveure waren mit einem völlig neuen Bildprogramm konfrontiert, das sie vorerst möglichst getreu den Vorlagen umzusetzen trachteten. Vor allem im Edelmetall ist dies deutlich zu erkennen. Im Buntmetall, wo weit weniger Sorgfalt bei der Herstellung der Stempel waltete und wohl auch die Kontrollen nicht so strikt gewesen sind, kommt die indivi-

---

[211] Methodisch ist diese Serie, deren Zusammengehörigkeit nicht zu bezweifeln ist, ein gutes Beispiel, um zu zeigen, daß bei Ardashir stilistische Merkmale nur bedingt als Ordnungskriterien zu verwenden sind.

[212] So auch in der Frühphase von Shapur I., Stilgruppe A/C (Nr. **A2, A6, 3, A11, 9–13, A20**).

duelle Handschrift der Graveure mitunter klarer zur Geltung: Als Beispiel seien hier nochmals die Großbronzen (Æ/1) des Typs IIc(?)/3a (Nr. **17–19**) den zeitgleichen Tetradrachmen des Typs IIe,h,i/3a (Nr. **31** ff.) gegenübergestellt, die neben den typologischen Abweichungen auch zwei völlig verschiedene Stile spiegeln, die wiederum als Eigenart von zwei verschiedenen Graveuren aus zwei verschiedenen Münzstätten interpretiert werden können.

5. NOMINALIEN[213]

Um die Übersicht zu erleichtern, sind die Gewichte (in Gramm) der einzelnen Nominalien in Tabellen (*9–13: Gewichte I–V*), die wieder nach dem von mir postulierten typologisch-chronologischem Schema aufgebaut sind, festgehalten.[214] Bei mehr als einem Exemplar ist stets das schwerste und das leichteste Gewicht des betreffenden Münzwerts angegeben. Sind die Gewichte von mehr als 10 Exemplaren bekannt, tritt das Medialgewicht (fett gedruckt) hinzu. Bei den Tetradrachmen und Bronzen ist in der Nominalienleiste auch noch die Spanne der Durchmesser (in mm) angegeben.

Das von Ardashir neu geschaffene sasanidische Währungssystem basiert einerseits auf persidischem Vorbild, andererseits auf dem arsakidischen System, das hellenistische Wurzeln hat und über 350 Jahre lang in Mesopotamien und den iranischen Kernländern dominierte.[215] Hinzu tritt die Währung des alten Erzfeindes Rom, die im internationalen Handel eine Vormachtstellung innehatte und damit eine ungeheure Anziehungskraft, mitunter auch Vorbildwirkung auf all ihre Nachbarn, ausübte.[216]

5.1. Phase 1 *(Tab. 9: Gewichte I)*

Die von Ardashir in dieser frühen Phase ausgegebenen Nominalien – Drachme, Halbdrachme, 1/6 Drachme (Typ I/1; Nr. **1–4**, **A1**) – stehen noch völlig in der Tradition der lokalen Königsprägung von Fars. Dort war seit Vadfradad III. (1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.) die Drachme nach arsakidischem Vorbild das Leitnominale. Eine besondere Rolle spielten aber auch stets die kleineren Silberwerte als Wechselnominalien, die von den Arsakiden selbst aufgrund ihrer reichen Bronzeprägung bald nicht mehr ausgegeben wurden und nach Orodes II. (58/57–38) aus dem Prägeprogramm der parthischen Reichsmünzstätten verschwanden. Die Könige der Persis hingegen, die selbst kein Buntmetall vermünzten, hielten an der Ausgabe von Halbdrachme und 1/6Drachme fest, und auch Ardashir folgte dieser Tradition.

Das Gewicht von Ardashirs Drachmen schwankt in dieser Phase zwischen 3,49 und 3,77 g. Es entspricht damit etwa dem der arsakidischen Drachmen, wie sie zuletzt von Vologases VI. (**Tf. 39, E8–E10**) und Artaban IV. (**Tf. 39, E15–E17**) in Ecbatana ausgegeben wurden.[217] Der Silbergehalt einer von A. Gordus analysierten Drachme des Typs I/1 von Ardashir aus dem British Museum beträgt 61% (±2–3 rel.%) und liegt damit nur geringfügig unter dem arsakidischen Standard.[218] Neue, im Zuge dieses Projekts durchgeführte Analysen von drei Drachmen Vologases VI. (**Tf. 39, E8–E10**) erbrachten einen Silbergehalt von 70,2 bis 73,5% (±3,0 rel.%). Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse, die allerdings nur auf Einzelbelegen beruhen, zeigen jedenfalls, daß Ardashir zu Beginn seiner Herrschaft als König von Fars noch am Vorbild der arsakidischen Reichswährung festhielt.

---

[213] Zum folgenden Kapitel vgl. die Beiträge von Linke/Schreiner (*I.3.a. Metallurgie*) und Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*) in diesem Band.

[214] Die Gliederung ist mit den *Tabellen 4–8: Stückzahlen I-V* ident (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien*).

[215] Die Basis des arsakidischen Währungssystems, an dem sich auch die persidische Königsprägung orientierte, bildete der attische Standard mit einem Drachmengewicht von ursprünglich etwa 4,30 g.; dieser wurde von Alexander dem Großen reichsweit eingeführt und dann auch von den Seleukiden in Iran übernommen.

[216] Vgl. dazu bereits Alram 1999.

[217] Die hier angegebenen Gewichte sind lediglich Annäherungswerte und basieren auf keinen metrologischen Reihenanalysen; die von mir versammelte Materialbasis war dafür nicht ausreichend.

[218] Vgl. Gordus 1974, p. 148, Fig. 4; p. 153, Fig. 9 u. p. 155; zum Feingehalt der parthischen Drachmen vgl. auch Caley 1955, p. 9, Tab. II u. p. 33, Tab. XVIII.

Typ			D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ (28–25)	Æ/1 (30–25)	Æ/2 (20–15)	Æ/3 (15–13)	Æ/4 (13–10)	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE A, PHASE 1													
Typ I/1					3,77–3,49	1,79	0,55						1–4, A 1
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE A, PHASE 2a													
Typ I/2		Fl. 1								3,99–3,34			5–7
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B, PHASE 2b													
Typ IIa/2	G/–	Fl. 1	8,47										A 2
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B, PHASE 2c													
Typ IIa/3a	G/G	Fl. 1			**3,70** 4,03–3,28	?							8–14, A 3
Typ IIa/3a	G/G	Fl. 2			?								A 4
Typ IIb/3a	G/G	Fl. 1			?								A 5
Typ IIc/3a	G/G	Fl. 1		1,42	3,89–3,75		?						15–16, A 6–A 7
Typ IIc/3a	G/G	Fl. 2			3,63								A 8
Typ IIc(?)/3a	G/G	Fl. 1(?)							17,85–14,82				17–19
Typ IId/3a	G/R (?)	Fl. 1/2 (?)								3,51–2,83			20–22
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C, PHASE 2c													
Typ IIe/3a	R/R,G	Fl. 1			**3,80** 4,17–3,60	2,03	0,60	**13,20** 13,74–12,08					23–50, A 9–A 11
Typ IIf/3a	R/R	Fl. 1				2,06							51
Typ IIg/3a	R/R	Fl. 1			3,62								A 12
Typ IIh/3a	R/R	Fl. 1						**12,00** 13,73–10,81		3,78–2,86	1,99		52–66
Typ IIi/3a	R/R,G	Fl. 1						13,09–11,56		4,36–3,01	**2,20** 2,86–1,70	1,39–0,81	70–100, A 13
Typ IIe,h,i/3a	R/R	Fl. 1						**12,80** 14,44–11,54		**3,60** 4,37–3,20	**2,00** 2,72–1,41	1,26–0,82	67–69, 101–122

Tab. 9. Gewichte I.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Vergleich mit Rom: Dort lag unter Septimius Severus (193–211) das Medialgewicht des römischen Denars zwischen 2,95 und 3,38 g, der Silbergehalt betrug ca. 57%. Eine weitere Reduktion fand 212 unter Caracalla statt, der den Feingehalt des Denars bis auf 51% senkte (Medialgewichte: 3,07 – 3,43 g). Versuche des Macrinus (217–218), der Inflation gegenzusteuern und wieder zum severischen Standard zurückzukehren, schlugen fehl, und Elagabal senkte den Feingehalt des Denars sogar auf 45% (Medialgewichte: 2,96–3,15 g).[219] Der Wert der arsakidischen Drachme lag damit in jedem Falle über dem des römischen Denars und verdeutlicht, daß die parthische Wirtschaft auch in der Spätzeit durchaus in der Lage war, sich gegen die inflationären Tendenzen Roms zu behaupten.[220] Die 50 Millionen Denare (Cassius Dio 79, 27, 1), die noch Macrinus 218 an Artaban zahlte, waren wohl eine willkommene Stütze für die parthische Währung. Wäre der gesamte Betrag tatsächlich in barer Münze beglichen worden, so hätte dies immerhin 85 Tonnen reinen Silbers ergeben – ein unvorstellbar hoher Betrag.[221]

5.2. Phase 2a *(Tab. 9: Gewichte I)*

In dieser Phase wird ein neues Bronzenominale (Æ/2) geprägt, dessen Gewicht zwischen 3,99 und 3,34 g pendelt (Typ I/2; Nr. **5–7**). Als Münzstätte fungierte wohl Stakhr (*6.2.a. Münzstätten und Funde*), wo bislang ausschließlich Silber vermünzt worden war. Mit der Aufnahme der Buntmetallprägung folgt Ardashir dem arsakidischen Währungsmodell, das neben der silbernen Drachme und dem aus Billon geprägten Tetradrachmon stets auch eine breite Palette an Bronzemünzen für den Kleingeldverkehr der städtischen Märkte bereitstellte.[222]

5.3. Phase 2b *(Tab. 9: Gewichte I)*

Phase 2b beginnt mit einem Paukenschlag: Erstmals seit dem Sturz der Seleukiden wird in Iran wieder Gold vermünzt![223] Von dieser bemerkenswerten Emission, die ich mit Ardashirs Sieg über Artaban in der Schlacht von Hormizdagan 223/224 in Zusammenhang bringe, ist allerdings nur ein Dinar bekannt (Typ IIa/2; Nr. **A2**). Sein Gewicht beträgt 8,47 g und liegt damit um etwa 2 g

---

[219] Zur Metrologie der römischen Silberprägung vgl. die Analyseergebnisse, Diagramme und Kommentare bei Walker 1978.

[220] Zu den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich vgl. jetzt auch Woytek 1996, p. 133–151.

[221] Vorausgesetzt, Macrinus hätte mit den schlechteren Denaren Caracallas bezahlt, die ca. 1,70 g Feinsilber enthielten. Macrinus eigene Denare kamen auf ca. 1,85 g Feinsilber pro Stück, wodurch sich der Gewinn für den Partherkönig auf 92,5 Tonnen gesteigert hätte (die Feingehaltsangaben basieren auf Walker 1978, p. 66). Der von Dio genannte Betrag erscheint in jedem Falle sehr hoch. Im Vergleich dazu betrug das von Philippus Arabs an Shapur I. bezahlte Lösegeld 500.000 Denare (ŠKZ, s. Huyse 1991/1, §8) wobei hier wiederum unklar ist, ob es sich um Golddenare (Aurei) oder Silberdenare handelte (dazu Huyse 1999, Bd. 2, p. 51 f., Fn. 103 mit weiterer Literatur). Ist Cassius Dios Angabe über die Tributzahlung des Macrinus korrekt, dann sollte es sich bei der Zahlung des Philippus Arabs wohl eher um 500.000 Aurei gehandelt haben, die 12,5 Millionen Denaren entsprachen.

[222] Da detaillierte metrologische Analysen zur arsakidischen Bronzeprägung fehlen, können hier auch keine klaren Anknüpfungspunkte für die sasanidische Bronzeprägung aufgezeigt werden; auch die grundlegende Studie von Le Rider 1965 bietet in diesem Fall keine Hilfe.

[223] Die von Sellwood 1993 vorgestellten parthischen Goldmünzen wurden allesamt als moderne Fälschungen entlarvt; s. Walker/Elmen 1995.

über dem des römischen Aureus.[224] Nun darf man den Beginn der sasanidischen Goldprägung jedoch nicht nur vor dem Hintergrund des römischen Aureus betrachten, der zweifellos zu den beliebtesten und erfolgreichsten Handelsmünzen der antiken Welt zählte, zu Ardashirs Zeit allerdings im unaufhaltsamen Niedergang begriffen war, sondern man muß in diesem Falle auch nach Osten blicken. Dort herrschten von Zentralasien bis Mittelindien die Kushan, die unter Wima Kadphises gleichsam über Nacht eine eigene Goldprägung aus dem Boden stampften, die zu den bemerkenswertesten Phänomenen der antiken Münzgeschichte zu zählen ist.[225] Zu Beginn, unter Wima Kadphises, prägten die Kushan neben dem Dinar als Leitnominale auch Doppeldinare sowie Halb- und Vierteldinare, unter Kanishka wurde das Spektrum auf Dinar und Vierteldinar reduziert. Das Gewicht des kushanischen Golddinars lag konstant zwischen ca. 7,90 und 8 g[226] und damit gleichfalls deutlich über dem römischen Aureus.

Für Ardashirs Entschluß, eine eigene Dinarprägung zu beginnen, mag die römische und kushanische Goldprägung also durchaus eine Rolle gespielt haben, bezüglich des Münzfußes ging er jedoch eigene Wege. Das Gewicht des neuen sasanidischen Dinars lag sowohl erheblich über dem römischen Aureus als auch über dem kushanischen Dinar und ist eigentlich nur mit dem alten attischen Standard in Verbindung zu bringen, dessen Goldstater – von Alexander und den Seleukiden in Iran eingeführt – um ca. 8,6 g wog. Wie wir noch sehen werden, konnte dieses hohe Gewicht jedoch nicht beibehalten werden, auch wenn es sich bei der sasanidischen Goldprägung in der Regel nur um kleine Festemissionen handelte, die in erster Linie dem Prestige der Dynastie dienten.

5.4. Phase 2c *(Tab. 9: Gewichte I)*

In dieser Phase wird die großräumige Umstellung der iranischen Währungslandschaft vom arsakidischen zum sasanidischen System vollzogen: In Gold ist derzeit nur ein Dinarteilstück mit einem Gewicht von 1,42 g bekannt (Typ IIc/3a; Nr. **A6**), das – unter Ansetzung des schweren attischen Standards – als 1/6Dinar einzustufen ist.[227] Hauptnominale bleibt die silberne Drachme, von der auch weiterhin Halbstücke und Sechstelstücke ausgegeben werden. Wie in der Persis üblich, werden die Drachmenschrötlinge nun reichsweit aus dünn gewalztem Silberblech hergestellt – ein Charakteristikum der sasanidischen Münzprägung. Das Medialgewicht der Drachmen liegt zwischen 3,70 (Gruppe/Münzstätte B) und 3,80 g (Gruppe/Münzstätte C) und scheint damit gegenüber der vorhergehenden Phase 1 sowie den arsakidischen Drachmen bereits geringfügig angehoben worden zu sein. Eine deutliche Verbesserung zeigt sich im Silbergehalt, allerdings konnten wiederum nur wenige Exemplare analysiert werden, so daß aus den vorliegenden Ergebnissen noch keine endgültigen Schlüsse zu ziehen sind. Jedenfalls liegt der Silbergehalt einer Drachme aus Gruppe/Münzstätte B (Typ IIa/3a, Nr. **11**) bei 91,8%, während die drei untersuchten Drachmen aus Gruppe/Münzstätte C (Typ IIe/3a; Nr. **23**, **27**, **30**) in auffallender Übereinstim-

---

[224] Das Gewicht des römischen Aureus wurde von Caracalla 215 n. Chr. auf 1/50 des römischen Pfundes reduziert und betrug damit etwa 6,55 g; unter Severus Alexander lag das Aureusgewicht bei etwa 6,39 g; vgl. die Übersicht bei Carson 1962, p. 16 ff. sowie Walker 1978, p. 154.

[225] Das noch immer nicht gelöste Chronologieproblem spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle, da sich Ardashir in jedem Falle mit den Kushan – sei es mit Wima Kadphises und Kanishka, sei es mit Vasudeva I. und Kanishka II. – auseinanderzusetzen hatte; vgl. dazu zuletzt die Aufsätze von Alram, Cribb und Göbl in Alram/Klimburg-Salter 1998.

[226] Vgl. die Gewichtsangaben in Göbl 1984, p. 100 ff. (Stücknachweise).

[227] Im Vergleich dazu pendelt das Gewicht der kushanischen 1/4Dinare zwischen ca. 1,8 und 2 g; vgl. dazu wieder die Gewichtsangaben in den Stücknachweisen bei Göbl 1984.

mung lediglich zwischen 85,4 und 85,8% Silber enthalten. Werden die vorliegenden Ergebnisse durch weitere Analysen gestützt, so könnte dies zum einen als Bestätigung der hier vorgeschlagenen Münzstättengliederung angesehen werden. Zum anderen wäre Ardashirs Münzreform, die nicht zuletzt auf eine deutliche Verbesserung des Münzfußes abzielte, in Gruppe/Münzstätte B („Hamadan") früher umgesetzt worden als in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon"), wo dieser Schritt erst in Phase 3 erfolgte.

Nach der Eroberung Ctesiphons, die – wie wir gesehen haben – vermutlich 226/227 stattfand (*2.2. Chronologie und Ablauf der Prägung*), beginnt Ardashir – einmal mehr arsakidischer Tradition gehorchend – Tetradrachmen aus Billon in großem Umfang zu prägen (Typen IIe,h,i/3a; Nr. **31** ff.). Er schließt damit unmittelbar an die Tetradrachmenprägung von Vologases VI. an, die in Seleucia-Ctesiphon bis ins Jahr 553 sel. (= 222/223) zu verfolgen ist.[228] Der Silbergehalt von 12 untersuchten Tetradrachmen Ardashirs schwankt zwischen 18,4 und 29,9% (Mittelwert: 23%), das Medialgewicht liegt zwischen 12 und 13,20 g. Von Vologases VI. konnten dagegen nur drei Tetradrachmen aus den Jahren 208/209, 210/211 und 213/214 analysiert werden (**Tf. 39, E11-E13**)[229], wobei hier ein Absinken des Feingehalts von 17,1 auf 9,7% zu beobachten ist; die Gewichte liegen zwischen 11,50 und 12,97 g.[230] Damit scheint Ardashir auch bei den Tetradrachmen stabilisierend eingegriffen zu haben, indem er den Feingehalt bei etwa 23% fixierte. Unmittelbarer Konkurrent des sasanidischen Tetradrachmons im Westen waren die syrischen Tetradrachmen der römischen Kaiser, deren Medialgewichte unter Elagabal mit 12,17 und 13,10 g auffallende Übereinstimmung zeigen; ihr Feingehalt schwankt zwischen 19,4 und 32,31%.[231]

Ebenfalls in Phase 2c und wiederum nach arsakidischem Vorbild beginnt eine reiche Bronzeprägung, die sich vor allem in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon") konzentriert. Nach der von mir getroffenen Klassifizierung gelangen hier drei verschiedene Nominalien (*Æ*/2, *Æ*/3, *Æ*/4) zur Ausgabe, wobei das Medialgewicht der schwersten Sorte bei 3,60 g (*Æ*/2), das der mittleren Sorte bei 2,00 g (*Æ*/3) liegt; die Gewichte der kleinsten Einheit (*Æ*/4) schwanken zwischen 1,26 und 0,82 g. Die Grenzen zwischen den einzelnen Werten sind allerdings fließend und die Klassifizierung daher nur ein Provisorium. In Gruppe/Münzstätte B werden auch Großbronzen (*Æ*/1) ausgegeben (Typ IIc[?]/3a; Nr. **17–19**), deren Gewichte zwischen 17,85 und 14,82 g liegen. Sie sind damit schwerer als die Tetradrachmen aus Gruppe/Münzstätte C und haben auch einen größeren Durchmesser. Die Materialanalyse eines Exemplars (Nr. **18**) ergab eine Legierung aus Bronze mit einem geringen Zusatz von Blei.[232]

5.5. Phase 3 *(Tab. 10–13: Gewichte II–V)*

In dieser Phase erfolgt die letzte Feinabstimmung des neuen Währungssystems: Das Gewicht des Dinars (Typ IIIa/3a; Nr. **128**; Typ IIIb/3a; Nr. **A40**) wird um mehr als 1 g reduziert und liegt jetzt zwischen 7,24 und 7,40 g. Ob dahinter eine bewußte Anpassung an den alten Aureusfuß von

---

[228] Sellwood 1980, Typ 88.16. Zu den angeblich im Jahre 227/228 geprägten arsakidischen Tetradrachmen (**Tf. 39, E14**) s. *6.3.a. Münzstätten und Funde* mit Fn. 267–270.

[229] Sellwood 1980, Typ 88.2, 88.5, 88.8.

[230] Vgl. dazu auch die älteren Untersuchungsergebnisse bei Caley 1955, p. 15 f. u. 36 f.; aufgrund fehlender Zitate und Abbildungen sind Caleys Ergebnisse allerdings nur bedingt verwertbar.

[231] Vgl. dazu Übersicht und Kommentar bei Walker 1978, p. 90 ff. Die Prägung der syrischen Tetradrachmen wird von Elagabal 219/220 eingestellt, und erst Gordianus III. nimmt sie 238/239 wieder auf; um 240 n. Chr. betrug ihr Medialgewicht 12,10 g, der Feingehalt 24,30%.

[232] Vgl. den Beitrag von Barrandon in diesem Band (*I.3.b. Metallurgie*).

7,25 g steckt, wie er bis 215 n. Chr. in Rom verwendet wurde, sei dahingestellt. Mit den etwa zeitgleichen Aurei des Severus Alexander (222–235), deren Medialgewicht bei 6,39 g liegt und das unter Gordian III. noch weiter bis auf ca. 4,85 g absinkt, hat er sicher nichts zu tun.[233] Der neue sasanidische Dinar liegt gewichtsmäßig also in jedem Falle über dem römischen Aureus, jedoch unter dem kushanischen Dinar.

Außergewöhnlich ist ein Doppeldinar (14,34 g; Typ IIIa/3a; Nr. **A14**), der im Doppelaureus (Binio) Caracallas sowie im Doppeldinar des Wima Kadphises eine Parallele findet.[234] Dazu ist auch noch ein Dinarteilstück von 1,45 g bekannt (Nr. **A19**) – ein Nominale, das bereits in Phase 2c ausgegeben wurde und im Gewicht unverändert bleibt. Aufgrund des reduzierten Dinarfußes wäre es jetzt aber als 1/5Dinar anzusprechen. Hinzugefügt sei, daß sich der Schwerpunkt der Goldprägung nun eindeutig zu Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) verschoben hat. Aus Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“) ist mir derzeit nur ein Dinar aus Phase 3 bekannt (Typ IIIb/3a; Nr. **A40**).

Das Gewicht der Drachme erscheint jetzt in beiden Gruppen/Münzstätten (Typ IIIa/3a, IIIb/3b) auf ca. 4,20 g angehoben, die für Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) errechneten Medialgewichte pendeln zwischen 4,10 und 4,20 g. Ebenso folgen alle Sonderemissionen (Typ IV/3a, V/3a, VI/3b, VII/3b) diesem neuen Standard, wodurch ein weiteres Indiz für ihre chronologische Zuordnung in Phase 3 gegeben ist.[235] Der durchschnittliche Silbergehalt der neun analysierten Drachmen liegt jetzt in beiden Gruppen/Münzstätten bei 90,6% (±2,1 %), und auch das Spurenelementemuster zeigt eine eher einheitliche Struktur.[236] Die Gewichte der Halbdrachmen liegen zwischen 2,21 und 1,84 g, jene der 1/6Drachmen zwischen 0,76 und 0,54 g.

---

[233] Gewichtsangaben nach Carson 1962, p. 16 ff. und Walker 1978, p. 154.

[234] Die seltenen, von Severus Alexander geprägten Doppelaurei aus den Jahren 223 und 225 wiegen 12,59 bzw. 12,77 g (Carson 1962, Nr. 127 u. 251).

[235] Für die „Thronfolgerprägungen“ (Typ VIII/3a) ist aufgrund der geringen Stückzahlen in diesem Zusammenhang keine eindeutige Aussage zu treffen; der von Gordus 1974, p. 156 festgestellte Silbergehalt der Londoner Drachme (Nr. **A58**) beträgt 94 % und fügt sich damit gut in diese Phase.

[236] Die von Gordus festgestellten Werte von drei Pariser Exemplaren der Typen V (Nr. **191**), VI (Nr. **231**) und VII (Nr. **234**) sind etwas höher und liegen zwischen 94,5 und 96,2%; vgl. dazu auch die Tabelle bei Gordus 1974, p. 155 f.; die dort angegebene Typenzählung nach Göbl 1971 scheint jedoch fehlerhaft, so daß eine eindeutige Zuordnung bzw. Typenidentifikation nicht in allen Fällen gegeben ist.

Typ			2 D	D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ	Æ/1	Æ/2 (18–16)	Æ/3 (17–15)	Æ/4 (14–12)	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C, PHASE 3														
Typ IIIa/3a	R/R	Fl. 1	14,34			4,19								A 14–A 15
Typ IIIa/3a	R/G	Fl. 1				4,27–4,01								123
Typ IIIa/3a	G/R	Fl. 1		7,24										Lanz 102, 2001, 329
Typ IIIa/3c	G/G	Fl. 1				4,10								124
Typ IIIa/3a,b	R/R	Fl. 2				4,22–4,05	2,15–1,50							125–127, A 16
Typ IIIa/3a,b	R/G	Fl. 2		7,40		**4,20** 4,36–3,97	2,21–1,84	0,72–0,53						128–142, A 17
Typ IIIa/3a	G/R	Fl. 2				4,06								A 18
Typ IIIa/3a	G/G	Fl. 2			1,45	**4,10** 4,49–3,71	2,08–1,61	0,73						143–151, A 19–A 24
Typ IIIa/3a	R/G	Fl. 3				4,44–4,07								A 25
Typ IIIa/3a	G/R	Fl. 3				4,22								A 26 – A 27
Typ IIIa/3a,b,c	G/G	Fl. 3				**4,20** 4,78–3,81								152–158, A 28–A 29
zu Typ IIIa/3a,b	?/?	Fl. 2/3									3,66–2,69	3,03–1,94	1,54–1,43	159–171

Tab. 10. Gewichte II.

Typ			D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ	Æ/1 (30–26)	Æ/2	Æ/3 (16–15)	Æ/4	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C, PHASE 3													
Typ IV/3a	R/G	Fl. 1			4,25–4,01								173, A 30
Typ IV (?)/3a	R (?)/G	Fl. 1/2 (?)									2,99–1,49		174–179
Typ IV (?)/3a	R/G	Fl. 2									2,14–1,87		180–184
Typ V/3a,c	R/G	Fl. 1			4,10	1,95	(0,62)						185, A 31–A 32
Typ V/3a	R/R	Fl. 2			(3,98)								A 33
Typ V/3a	R/G	Fl. 2			**4,10** 4,31–3,80		0,71						186–193, A 34
Typ V/3a	R (?)/G (?)	Fl. 2							**16,15** 17,06–15,65		?		194–201, A 35

Tab. 11. Gewichte III.

Typ			D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ	Æ/1 (29)	Æ/2	Æ/3 (17–15)	Æ/4 (14)	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B, PHASE 3													
Typ IIIb/3b,a	R/R	Fl. 1			4,02–3,94	2,07–1,91	0,54						203–207, A 36–A 37
Typ IIIb/3a	R/G	Fl. 1							17,85				A 38
Typ IIIb/3a	G/G	Fl. 1			4,28								A 39
Typ IIIb/3b,a,c	R/R	Fl. 2	?		4,39–3,61	2,05	0,66–0,65						208–216, A 40–A 42
Typ IIIb/3b	R/G	Fl. 2			?	(1,95)							217
Typ IIIb/3b,c	G/R	Fl. 2			4,33–4,14								218–219, A 43–A 44
Typ IIIb/3b,a	G/G	Fl. 2			3,96–3,42								220
Typ IIIb/3b	R/R	Fl. 3			4,17–4,04								221–223
Typ IIIb/3b,a	R/G	Fl. 3			(3,85)	1,94							224–225
Typ IIIb/3b	G/G	Fl. 3			?								A 45
zu Typ IIIb/3b	?/?	Fl. 2/3									3,45–2,30	(0,35)	226–230, A 46

Tab. 12. Gewichte IV.

Typ			D	D/x	Δ	½ Δ	⅙ Δ	4 Δ	Æ/1 (27–24)	Æ/2 (19–17)	Æ/3	Æ/4	Katalognummer
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE B, PHASE 3													
Typ VI/3b,d	R/R	Fl. 1			4,32–4,01								231–232, A 47
Typ VI/3a	R/?	Fl. 1 (?)								?			A 48
Typ VII/3b, c	R/R	Fl. 2			4,31–3,96	1,94	0,76						233–234, A 49–A 51
Typ VII/3a	G/G	Fl. 2			?								A 52
Typ VII/3c	G/G	Fl. 3			4,30								A 53
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE (?), PHASE 3													
Typ VIII/3a	R/R	Fl. 2			(3,60)				**11,50** 13,78–10,54				235–238, A 54–A 56
Typ VIII/3a	R/R	Fl. 3			4,08–3,87				11,85–10,58				239–245, A 57–A 60
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE D, PHASE 3													
Typ IIIa/3a	G/G	Fl. 3 (?)								3,17–2,35			259
GRUPPE / MÜNZSTÄTTE C, PHASE 4													
Typ IIIa/3a	R/G	Fl. 4				1,77							246
Typ IIIa/3a	G/R	Fl. 4			4,19								247
Typ IIIa/3a	G/G	Fl. 4			4,23–3,99	(1,68)	0,70						248–257, A 61
zu Typ IIIa/3a	?/?	Fl. 4 (?)								2,74			258

Tab. 13. Gewichte V.

In der Buntmetallprägung ist gegenüber der vorhergehenden Phase 2c ein Rückgang zu verzeichnen, wenngleich weiterhin alle vier Wertstufen (Æ/1-Æ/4) zur Ausprägung gelangen. Gewichte und Schrötlingsgrößen sind den *Tabellen 9–13: Gewichte I–V* zu entnehmen. Die Scheidung der einzelnen Wertstufen ist hier allerdings noch problematischer als in Phase 2c, da aufgrund der zu geringen Stückzahlen keine Medialgewichte zu ermitteln sind. Bei den kleineren Werten dominiert das als Æ/3 klassifizierte Nominale, dessen Gewichte sich zwischen 3,03 und 1,87 g bewegen.

Bemerkenswert ist die Emission von Großbronzen des Typs V/3a (Æ/1; Nr. **194–201**, **A35**) aus Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon"), die in Größe und Gewicht (Medialgewicht: 16,15 g) den älteren Großbronzen des Typs IIc(?)/3a (Nr. **17–19**) aus Gruppe/Münzstätte B („Hamadan") gleichen. Auch die Legierung besteht wieder aus Bronze und Blei.[237] Die einzige mir bekannte Großbronze aus Gruppe/Münzstätte B („Hamadan") wiegt 17,85 g (Typ IIIb/3b; Nr. **A38**).

Eine Sonderstellung nehmen die in großer Zahl geprägten Großbronzen (Æ/1) des „Thronfolgertyps" ein (Typ VIII/3a; Nr. **235** ff.; **A55** ff.), deren Medialgewicht nur 11,50 g beträgt und damit eher in das Schema der älteren Tetradrachmen aus Phase 2c paßt. Auch die geringere Schrötlingsgröße entspricht eher den Tetradrachmen. Im Spurenelementemuster heben sie sich deutlich von allen anderen Bronzemünzen Ardashirs ab und sind aufgrund des fehlenden Zinns als „reine Kupfermünzen" anzusprechen.[238]

5.6. Phase 4 *(Tab. 13: Gewichte V)*

Phase 4 ist nur in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon") belegt und leitet direkt zu Shapur I. über (*2.4. Chronologie und Ablauf der Prägung*). Aus dieser letzten Prägephase sind uns nur Drachmen, Halbdrachmen und 1/6Drachmen (Typ IIIa/3a; Nr. **246–257**; **A61**) bekannt sowie eine Kleinbronze (Æ/2; Nr. **258**) von allerdings unsicherer Zuordnung. Das Gewicht der Drachmen bleibt gegenüber Phase 3 unverändert und schwankt zwischen 4,23 und 3,99 g. Der Feingehalt von drei untersuchten Exemplaren (Nr. **251, 255, 256**) liegt zwischen 88 und 93,7%. Die Schrötlinge der Drachmen sind hier durchwegs von eher kleinerem Durchmesser, der zwischen 23 und 25 mm beträgt.[239]

[237] Analysiert wurde die Nr. **194**; s. den Beitrag von Barrandon in diesem Band (*I.3.b. Metallurgie*).

[238] Von Linke/Schreiner (*I.3.a. Metallurgie*) wurden die Nr. **237** und **243** analysiert, Nr. **238** von Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*).

[239] So auch in der Frühphase von Shapur I., Stil A (s. *II.B.2.2. Styles monétaires*).

6. MÜNZSTÄTTEN UND FUNDE

Das Problem, wie viele Münzstätten tatsächlich für Ardashir gearbeitet haben und wo sie zu suchen sind, läßt sich auch heute nicht eindeutig lösen. Auf Basis der von mir durchgeführten typologischen Analyse habe ich zumindest vier Prägestätten vermutet. Die Kriterien, die zu dieser Hypothese führten, kamen in den Kapiteln *1. Typologie* bzw. *2 Chronologie und Ablauf der Prägung* bereits zur Sprache. Hier soll vor allem der Frage nachgegangen werden, wo diese Münzstätten lokalisiert werden könnten. Die Münzen selbst geben darüber keine Auskunft, auch Funde sind kaum vorhanden bzw. nicht ausreichend dokumentiert. Bleibt lediglich der numismatisch-historische Kontext, der, entsprechend interpretiert, gewisse Anhaltspunkte liefert. Es ist klar, daß sich dabei zwangsläufig verschiedene Lösungsmöglichkeiten ergeben, und daß man die Geschichte derzeit eben nur in Varianten darstellen kann.

6.1. Phase 1

a. Gruppe/Münzstätte A („Stakhr“)

In dieser ersten Prägephase (nach 205/206 bis 223/224), wird – wie schon erwähnt – nur ein einziger Typ (I[1]/1[1]) in drei verschiedenen Nominalien (Drachme, Halbdrachme, 1/6Drachme) geprägt, der Ardashir als lokalen König von Fars präsentiert. In den Grundzügen folgt die Typenwahl der Tradition der persidischen Könige, deren Hauptmünzstätte wohl in Stakhr lag. Nach der Eroberung des achaimenidischen Weltreiches durch Alexander den Großen und dem damit verbundenen Niedergang von Persepolis entwickelte sich Stakhr zum neuen politischen und religösen Zentrum von Fars.[240] Spätestens unter Darayan II. (1. Jh. v. Chr.), mit dem eine neue Phase der persidischen Königsprägung unter parthischer Oberhoheit begann (**Tf. 40, E27**)[241], ist dieser Prozeß als abgeschlossen zu betrachten. Die Münzprägung der lokalen, dem Arsakidenkönig unterstellten Könige von Fars bildet von da an ein Kontinuum, das ohne Unterbrechung bis zu Ardashir zu verfolgen ist. Unklar bleibt, ob in diesen mehr als 250 Jahren Stakhr als alleinige Prägestätte in Fars fungierte oder aber ob sich zeitweise nicht auch noch andere Prägestätten bzw. Kleinkönige an der Münzprägung beteiligten.[242]

Daß der König von Stakhr nominell als Herrscher über ganz Fars regierte, davon zeugen nicht zuletzt die arabischen Quellen, von denen an erster Stelle wieder Tabari zu nennen ist.[243] In Stakhr erhielt Ardashir nach dem Tode seines Bruders Shapur Thron und Krone zuerkannt[244], und von Stakhr aus organisierte er seinen Kampf gegen den Arsakidenkönig Artaban. Die führende politische Stellung Stakhrs in Fars ist damit vorerst unbestritten. Unklar ist, welche Rolle

---

[240] Wiesehöfer 1994, bes. p. 63 ff.

[241] Alram 1986, Nr. 564–567 sowie Alram 1987, p. 127–130.

[242] Bereits Hill 1922, p. clxxvii verwies auf die Möglichkeit, daß die von den Münzen bekannten Könige z. T. gleichzeitig regiert haben könnten. Darüber hinaus ist aufgrund der innerhalb der Münzreihe eines Königs manchmal zu beobachtenden typologischen, stilistischen sowie technischen Variationen (Schrötlingsgrößen) nicht auszuschließen, daß zumindest zeitweise zwei verschiedene Münzstätten in Fars operierten (vgl. Alram 1986, p. 164). In diesem Zusammenhang sei schließlich auch noch auf eine Gruppe von Kleinsilbermünzen verwiesen, die in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. von bislang unbekannten Kleinkönigen vermutlich in Fars ausgegeben wurden (Alram 1987, p. 138 ff.), womit in dieser Zeit jedenfalls zwei Münzstätten in Fars nachgewiesen wären. Allgemein bleibt festzuhalten, daß eine genaue Analyse der Münzprägung der subparthischen Könige von Fars noch immer ein Desiderat der Forschung darstellt.

[243] Vgl. die Quellenzusammenstellung bei Widengren 1971.

[244] Tabari (Nöldeke 1879, p. 8).

Ardashir-khwarrah (Gor/Firuzabad), das Ardashir bald nach seiner Krönung in Stakhr gegründet und mit einem prächtigen Palast und Feuertempel ausgestattet hatte, zu spielen begann.[245] Tabari läßt Ardashir nach erfolgreicher Eroberung Mesopotamiens und der Gründung Weh-Ardashirs, unmittelbar neben Ctesiphon gelegen, jedenfalls wieder nach Stakhr zurückkehren, wo er seine Truppen für den bevorstehenden Ostfeldzug sammelt.[246] Von diesem Ostfeldzug kehrte Ardashir dann aber nicht mehr nach Stakhr, sondern nach Ardashir-khwarrah zurück, wo er die Gesandten des Königs der Kushan sowie der Könige von Turan und Mokran empfing.[247]Anders die Nihayat al-Irab, die berichtet, Ardashir habe nach dem erfolgreichen Abschluß aller Eroberungszüge seine Residenz von Stakhr nach Weh-Ardashir–Ctesiphon verlegt.[248]

Betrachten wir vor diesem Hintergrund nochmals die Münzen der ersten Prägephase, so bleibt festzuhalten, daß aus dem hier versammelten Material keinerlei Anhaltspunkte für die Tätigkeit mehrerer Prägestätten in Fars zu gewinnen sind. Es dürfte tatsächlich nur eine Münzstätte gearbeitet haben, die wohl in Stakhr zu suchen sein wird. Hilfreich für die Lokalisierung der Münzstätte wären natürlich Funde, die im vorliegenden Fall aber nur spärlich belegt sind und kaum entsprechende Aussagekraft besitzen. Immerhin wurde eine 1/6Drachme (Nr. **A1**) – die bislang einzige im Zuge einer regulären Ausgrabung dokumentierte Münze dieses Typs – in Naqsh-i Rustam, also in unmittelbarer Nachbarschaft von Stakhr, gefunden.[249]

6.2. Phase 2a

a. Gruppe/Münzstätte A („Stakhr“)

Typ I(1)/2(1) (Nr. **5–7**) ist das erste Bronzenominale (*Æ*/2), das Ardashir prägen ließ. Während der Avers noch das alte Bild aus Phase 1 übernimmt, ist im Revers bereits der neue Feueraltar, jedoch noch ohne Diadembinde und mit der alten Reverslegende, zu sehen. Die enge typologische Verbindung des Aversbildes mit der älteren Gruppe des Typs I/1 veranlaßte mich, Typ I/2 ebenfalls Gruppe/Münzstätte A zuzuweisen. Ob dieser Typ bereits unmittelbar vor Ardashirs Sieg über Artaban oder erst danach, gemeinsam mit Typ IIa/2 (s. u.) geprägt wurde, ist heute nicht mehr zu entscheiden. Ein Streufund kam im Zuge der von E. F. Schmidt geleiteten Grabungen in Stakhr zu Tage.[250]

6.3. Phase 2b-c

a. Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“) – Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Der chronologische Rahmen dieser Prägephase erstreckt sich von etwa 223/224, Ardashirs Sieg über Artaban in der Schlacht von Hormizdagan, über die vermutete Krönung in Ctesiphon 226/227 bis etwa ins Jahr 228/229 bzw. 229/230. In diesen knapp fünf Jahren vollzog Ardashir

---

[245] Nach Pfeiler 1973/2, bes. p. 143 hätte unter Ardashir I. und Shapur I. bereits ein Münzamt in Ardashir-khwarrah bestanden; vgl. dazu auch Gyselen in diesem Band (*II.B.2. Styles monétaires*, *II.B.5.1. Informations d’ordre archéologique* und *II.B.6. Ateliers monétaires et périodisation*). Einigermaßen sicher nachgewiesen ist die Münzstätte aber erst unter Ardashir II. (379–383).

[246] Tabari (Nöldeke 1879, p. 17). Wann dieser Ostfeldzug tatsächlich stattgefunden hat, ist allerdings umstritten, s. dazu *I.1.a. Numismatic and History – An Outline.*

[247] Tabari (Nöldeke 1879, p. 17 f.).

[248] Vgl. die betreffende Textstelle bei Widengren 1971, p. 772.

[249] Miles 1959, p. 91, 1.

[250] Miles 1959, p. 22, 16.

die Gründung des neuen Sasanidenstaates und erhob sich vom einfachen König von Fars zum „König der Könige der Iranier“. Geprägt wird ein einziger Münztyp, der in zwei Hauptvarianten begegnet, die vermutlich zwei verschiedene Münzstätten spiegeln (vgl. dazu die Kapitel *1. Typologie* bzw. *2. Chronologie und Ablauf der Prägung*). Wo aber sind diese Münzstätten zu lokalisieren?

Vorauszuschicken ist, daß Gruppe/Münzstätte B älter ist bzw. früher zu arbeiten beginnt als Gruppe/Münzstätte C. Davon zeugt vor allem Typ IIa(2)/2(2a), der nur in Gruppe/Münzstätte B begegnet (Phase 2b; Nr. **A2**) und in Bild und Schrift die unmittelbare Vorstufe zur Hauptserie der Phase 2c bildet (Typ IIa[3a]/3a[2b]; Nr. **8** ff.). Ich habe den Beginn der Prägung in Gruppe/Münzstätte B als unmittelbare Reaktion auf Ardashirs Sieg über Artaban nach der Schlacht von Hormizdagan interpretiert, womit sich für die Lokalisierung dieser Münzstätte zwei Möglichkeiten ergeben: Entweder die Prägung wurde in der alten Münzstätte von Stakhr (Gruppe/Münzstätte A) durchgeführt, oder aber Ardashir benutzte ein neues Münzamt, das in den neu eroberten Gebieten, im ehemaligen Herrschaftsbereich des Arsakidenkönigs, gesucht werden muß.

Nach Widengren 1971[251], der sich für diesen Abschnitt der Ereignisse in erster Linie auf die Nihayat stützt, fand die Entscheidungsschlacht gegen Artaban zwischen Isfahan und Nihawand statt. Mit seinem Sieg über Artaban war Ardashir in den Besitz Mediens, der alten Machtbasis des Arsakidenkönigs, gelangt. Nihawand, Hamadan und Ray waren die bedeutendsten Zentren, die Ardashir nun in Händen hielt. In der medischen Hauptstadt Hamadan/Ecbatana befand sich vermutlich auch eine der beiden damals noch arbeitenden arsakidischen Reichsmünzstätten, deren Betrieb von Ardashir nun problemlos hätte übernommen werden können. Nach Tabari ist Ardashir auch sofort nach der Schlacht nach Hamadan marschiert. Anders dagegen die Nihayat[252], derzufolge sich Ardashir nach Nihawand begab, wo Artaban angeblich zuletzt residiert hatte und wo Ardashir den arsakidischen Staatsschatz konfiszierte.

Die numismatische Forschung geht heute davon aus, daß zur Zeit der beiden letzten Arsakidenkönige Vologases VI. und Artaban IV. nur mehr zwei Reichsmünzstätten in Betrieb standen: Seleucia-Ctesiphon und Ecbatana/Hamadan.[253] Während die parthischen Tetradrachmen traditionsgemäß in Seleucia-Ctesiphon geschlagen wurden (vgl. **Tf. 39, E11-E14**), war Ecbatana für die Drachmenprägung zuständig (vgl. **Tf. 39, E8-E10**). Kleinbronzen wurden von beiden Münzstätten ausgegeben. Die letzten in Ecbatana geprägten arsakidischen Drachmen stammen von Artaban IV., der dort ab etwa 212/213 zu prägen begann.[254] Artaban präsentiert sich auf seinen Drachmen mit zwei verschiedenen Kronhauben: zuerst mit der Krone seines Bruders Vologases VI. (**Tf. 39, E15, E16**)[255], dann kreiert er einen neuen Typ, der einen großen Stern im Lateralfeld zeigt (**Tf. 39, E17**).[256] Parthischer Tradition folgend, sind im Revers der Drachmen Münzstättensignaturen angebracht: So steht die Sigle 𐭠 (mit und ohne Punkt unter dem Querbalken) seit alters her für Ecbatana, wobei hier schon bei Vologases VI. zu beobachten ist, daß der Querbalken mitunter fehlt (𐭡).[257] Beide Siglenvarianten begegnen nun auch auf dem ersten

[251] Widengren 1971, p. 743–745.
[252] Widengren 1971, p. 769 f.
[253] Hier ist allerdings anzumerken, daß eine methodisch saubere Aufarbeitung der arsakidischen Münzprägung nach wie vor ein dringendes Desiderat der Numismatik darstellt. Wir stützen uns heute noch immer mehr oder weniger kritiklos auf das von Sellwood 1980 vorgelegte Typencorpus, das modernen numismatischen Ansprüchen keinesfalls genügt; vgl. dazu ausführlich Alram 1998.
[254] Vgl. dazu Fn. 133.
[255] Sellwood 1980, Typ 89.
[256] Sellwood 1980, Typ 90.
[257] Sellwood 1980, Typ 88.18; 88.19.

Drachmentyp Artabans IV.[258], und es besteht aus heutiger Sicht keine Veranlassung, hier eine andere Münzstätte als Ecbatana zu vermuten. Neu ist hingegen eine dritte Sigle (⛝), die – soweit ich derzeit sehe – nur bei Artaban vorkommt. Sie ist sowohl auf dem älteren Drachmentyp zu finden (**Tf. 39, E16)**[259], als auch auf dem Typ mit der Sternentiara (**Tf. 39, E17**), der nur mit eben dieser Sigle belegt ist.[260] Nun kann man diese Sigle durchaus als eine weitere Variante für Ecbatana interpretieren, zumal sich auch stilistisch keine großen Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen zu erkennen geben. Auf der anderen Seite ist jedoch nicht auszuschließen, daß sich dahinter ein anderes Münzamt verbirgt.

Stimmt der Bericht der Nihayat, so residierte Artaban unmittelbar vor der Schlacht gegen Ardashir nicht in Ecbatana, sondern er weilte mit seinem gesamten Troß in Nihawand. Dort befand sich angeblich auch der Staatsschatz, den der König auf längeren Reisen wohl stets mit sich führte. Münzstätten waren damals gleichfalls bewegliche Einrichtungen und konnten den König auf seinen Reisen und Kriegszügen begleiten. Von den Parthern wissen wir explizit, daß es eine wandernde Hofmünzstätte gab, die ursprünglich mit (KATA)ΣTPATEIA signierte.[261] So könnte ein Teil von Artabans Drachmen vielleicht auch in solch einer mobilen Prägestätte, möglicherweise in Nihawand, produziert worden sein.

Wie auch immer es gewesen ist, Ardashir hatte nach seinem Sieg über Artaban Medien als ein Kernstück des arsakidischen Imperiums in Besitz genommen und besaß damit den freien Zugang zur parthischen Reichsmünzstätte in Ecbatana. Hinzu kam der von Artaban erbeutete Staatsschatz, der eine willkommene Grundlage für die neue Ausmünzung bildete und direkt vor Ort zur Verfügung stand.[262] Neben diesen rein wirtschaftlichen Gründen könnte die Übernahme der Münzstätte in Ecbatana mit ihrer jahrhundertealten Tradition schließlich als eine bewußt gesetzte Machtdemonstration des neuen Souveräns verstanden werden, der sich gerade an diesem Ort, wo nicht zuletzt auch seine Urahnen residiert hatten, als neuer „König der Könige der Iranier“ präsentieren wollte.

Die zweite, bereits angesprochene mögliche Prägestätte wäre Stakhr (Gruppe/Münzstätte A). Die hohe Qualität der Bilder, die Form der Schrötlinge sowie die technische Ausführung der neuen Emissionen hat mit der von den Parthern in Ecbatana geübten Praxis jedenfalls nichts zu tun, sondern ist eindeutig den Traditionen der persidischen Königsprägung verbunden. Auf der anderen Seite sind keinerlei direkte stilistische Parallelen zwischen der alten Serie Ardashirs aus Stakhr (Typ I/1) und den neuen Emissionen (Typ IIa/2, 3a) festzustellen, was aufgrund des kompletten Typenwechsels aber auch nicht allzu sehr verwundert.

Beweisen läßt sich keine der hier aufgezeigten Möglichkeiten, ausschließen ebenfalls nicht. Nach dem derzeitigen Stand der Dinge halte ich Ecbatana/Hamadan doch für am wahrscheinlichsten.[263] Die Verlegung der Prägetätigkeit von Fars in die medische Hauptstadt wäre politisch und wirtschaftlich jedenfalls die sinnvollste Lösung gewesen. Im Gegensatz zu dem doch eher abseits gelegenen Stakhr befand sich Hamadan im Zentrum des politischen Geschehens. Von

---

[258] Sellwood 1980, Typ 89.1; 89.2.

[259] Sellwood 1980, Typ 89.3.

[260] Sellwood 1980, Typ 90.1.

[261] Vgl. die Übersicht bei Sellwood 1980, p. 13 f.

[262] Dazu zählten wohl auch noch die angeblich 50 Millionen Denare, die Macrinus 218 an Artaban gezahlt hatte (Cassius Dio 79, 27, 1); s. auch Fn. 221.

[263] Pfeiler 1973/2, bes. p. 142 f. hat in Hamadan ein Münzamt Shapurs I. vermutet; vgl. dazu Gyselen in diesem Band (*II.B.2. Styles monétaires*, *II.B.5.1. Informations d'ordre archéologique* und *II.B.6. Ateliers monétaires et périodisation*). Sicher nachgewiesen als sasanidische Münzstätte ist Hamadan ab Wahram IV. (388–399).

Medien aus erfolgte der weitere Vormarsch nach Mesopotamien oder in den Osten.[264] Hier hatte Ardashir auch alle wirtschaftlichen und technischen Ressourcen für die Schaffung einer neuen Reichsprägung, die nicht zuletzt zur Finanzierung der weiteren Kriegszüge diente, zur Hand. Daß dies unter Umständen mit entsprechenden Instrukteuren oder Stempelschneidern aus Stakhr geschah, wäre nur naheliegend. In jedem Falle abzulehnen ist eine Aufteilung der in Gruppe/Münzstätte B zusammengefaßten Prägungen auf zwei verschiedene Münzstätten.

Größere Fundkomplexe von Münzen aus dieser Gruppe mit gesicherten Fundorten sind mir nicht bekannt. Hinzuweisen ist lediglich auf eine Großbronze (Æ/1) des Typs IIc/3a (Nr. **18**), die im Zuge der französischen Grabungen in Masjid-i Sulaiman gefunden wurde.

Die in Gruppe/Münzstätte C zusammengefaßte Prägegruppe (Typ IIe-i(3c,d)/3a(2b); Nr. **23** ff.) besteht in der Hauptsache aus Drachmen, Tetradrachmen (Billon) sowie Kleinbronzen (Æ/2-Æ/4), wobei mengenmäßig Tetradrachmen und Kleinbronzen klar dominieren (*3. Häufigkeit der Typen und Nominalien, Tab. 4: Stückzahlen I*). Die Abgrenzung gegenüber Gruppe/Münzstätte B erfolgt über typologische Details wie die gerippten Diadembänder im Avers, den fehlenden Bruststern auf Ardashirs Ornat sowie die unterschiedliche Schreibweise der Averslegende (*1.1.b. Typologie* sowie *2.2. Chronologie und Ablauf der Prägung*).

Den Angelpunkt in der Lokalisierungsfrage dieser Gruppe bilden die Tetradrachmen, die eindeutig parthisches Erbe sind und von den Arsakiden in der Regel ausschließlich in Seleucia-Ctesiphon geprägt wurden.[265] Die letzten sicher dort geprägten arsakidischen Tetradrachmen stammen von Vologases VI. und sind in das Jahr 221/222 (533 sel.) datiert.[266] Nun muß an dieser Stelle auch auf jene Tetradrachmen des Vologases hingewiesen werden (**Tf. 39, E14**), die im Revers scheinbar das Datum ΘΛΦ (539 sel.) tragen und damit in das Jahr 227/228 gestellt wären.[267] Nach der derzeitigen Quellenlage halte ich es jedoch für sehr unwahrscheinlich, daß Vologases oder irgendein anderer Arsakide in der Lage gewesen wäre, im Jahre 227/228 in Seleucia-Ctesiphon wieder Münzen zu prägen. Man könnte diese Jahresangabe durchaus auch als einen wie auch immer entstandenen Irrtum des Graveurs ansehen, der statt ΘΚΦ (529 sel. = 217/218)[268] versehentlich ΘΛΦ (oder ähnliches) in den Stempel schnitt.[269] Sollten die Münzen jedoch tatsächlich 227/228 geprägt worden sein, so war dieses arsakidische Intermezzo nur von kurzer Dauer[270], und man kann in jedem Falle davon ausgehen, daß Ardashir spätestens 229 das gesamte Arsakidenreich – mit Ausnahme Armeniens – fest im Griff hielt.

Wie bereits dargelegt, erfolgte die Einnahme Ctesiphons vermutlich im Jahre 226/227 – dem von Agathias und Elias von Nisibis überlieferten Jahr der Reichsgründung. In diesem Jahr übernahm Ardashir wohl auch die Münzstätte und ließ dort nach parthischer Tradition vor allem Tetradrachmen und Kleinbronzen prägen. Die typengleichen Drachmen (Typ IIe-g/3a) dürften

---

[264] Die Reihenfolge der Kriegszüge ist – wie schon erwähnt – umstritten: nach Tabari wandte sich Ardashir nach der Eroberung Mediens zuerst gegen Adurbadagan und Mesopotamien, und erst dann erfolgte sein Feldzug gegen den Osten; bei der Nihayat ist die Reihenfolge hingegen umgekehrt; dazu Widengren 1971, der die Schilderung der Nihayat bevorzugt. Vgl. dazu auch das Kapitel *I.1.a. Numismatic and History – An Outline*.

[265] Dazu grundlegend McDowell 1935.

[266] S. dazu auch Fn. 141.

[267] Sellwood 1980, Typ 88.17; ausführlich dazu Simonetta 1954 und ders. 1956. Zieht man für die Datierung hingegen den babylonischen Kalender heran, dann wären die Münzen in das Jahr 228/229 gestellt; zur Problematik s. Hauser 2000.

[268] Sellwood 1980, Typ 88.12.

[269] Auf dem Pariser Exemplar, das ich im Original studieren konnte (**Tf. 39, E14**), ist die Lesung jedenfalls nicht eindeutig; ein zweites Exemplar ist bei Simonetta 1954, Fig. 1 publiziert. Endgültige Klärung kann hier nur eine Gesamtanalyse der spätparthischen Münzprägung bringen.

[270] Bivar 1983, p. 96 f. spricht in diesem Zusammenhang von einer arsakidischen „Konterrevolution“; abzulehnen sind die historischen Interpretationen von Simonetta 1956.

aus derselben Münzstätte stammen. Stilistisch gehen sie zwar eigene Wege, doch ist dies bei Edelmetall im Vergleich zu Buntmetall kein ungewöhnliches Phänomen. Zwischen dem Beginn der Prägung in Hamadan (Gruppe/Münzstätte B) und jenem in Ctesiphon (Gruppe/Münzstätte C) wären somit etwa drei Jahre vergangen. Mit der Aufnahme der Prägetätigkeit in Ctesiphon wird dann auch der Produktionsschwerpunkt von Hamadan nach Ctesiphon verlagert (*2.2. Chronologie und Ablauf der Prägung*).[271]

Daß Ardashirs Tetradrachmen tatsächlich in Ctesiphon geprägt wurden, davon zeugt ein Schatzfund von 205 Tetradrachmen, der 1965 im Zuge der Ausgrabungen in Seleucia-Ctesiphon gefunden wurde.[272] Hinzu treten Streufunde aus Dura-Europos, wo zwei Tetradrachmen sowie zwei Kleinbronzen Ardashirs zusammen mit Münzen Shapurs I. zu Tage traten.[273]

6.4. Phase 3

a. Gruppe/Münzstätte B („Hamadan") – Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon") – Gruppe/Münzstätte D („Marw")

Die Haupt- und Sonderemissionen der dritten Prägephase (ca. 228/229 bzw. 229/230 bis ca. 238/239) sind auf typologischem Wege wieder in zwei große Blöcke zu teilen (Typ IIIa, IV, V/3a sowie Typ IIIb, VI, VII/3b) und können damit als Produkte von zwei verschiedenen Münzstätten angesprochen werden (*1.1.c.* und *1.1.d. Typologie* sowie *2.3. Chronologie und Ablauf der Prägung*). Hinzu treten die Beizeichen, welche die interne Gruppenbildung noch unterstreichen (*1.4. Beizeichen*). Daß die Produktion dieser Ausgaben in jenen beiden Münzstätten erfolgte, die bereits in Phase 2c arbeiteten, ist naheliegend. Anhaltspunkte dafür, daß sich daran noch weitere Münzämter beteiligt hätten, sind aus dem Material nicht zu gewinnen.

Welcher der beiden Prägeblöcke in Münzstätte B („Hamadan"), welcher in Münzstätte C („Ctesiphon") geprägt wurde, ist allerdings nicht zweifelsfrei zu entscheiden. Den Schlüssel zur Lösung dieses Problems könnten die Emissionen aus Ardashirs letzter Phase 4 liefern, die ausschließlich mit Typ IIIa/3a belegt sind und eine typologische Brücke zu den unmittelbar anschließenden Geprägen Shapurs I. bilden.[274] Diese wurden von Gyselen in Shapurs Hauptmünzstätte angesiedelt, die vermutlich mit Ctesiphon zu identifizieren ist – eine Hypothese, die doch einige Wahrscheinlichkeit besitzt. Damit sollten aber auch Ardashirs Emissionen aus Phase 4 aus eben dieser Münzstätte stammen, ebenso die in Phase 3 geprägten Typen IIIa, IV, V/3a, deren Zusammengehörigkeit m. E. nicht zu bezweifeln ist. All diese Emissionen wären dann in Ardashirs Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon") zu legen, während die Typen IIIb, VI, VII/3b zu Gruppe/Münzstätte B („Hamadan") gehören würden. Ein stichhaltiger Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme, wie er etwa durch phasenübergreifende Reversstempelverbindungen zwischen

---

[271] Vgl. dazu die Stückzahlen der vermutlich gleichzeitig geprägten Münzen des Typs IIc aus Gruppe/Münzstätte B („Hamadan") mit jenen des Typs IIe aus Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon"); *3. Häufigkeit der Typen und Nominalien*, *Tab. 4: Stückzahlen I.*

[272] Schinaja 1967.

[273] Bellinger 1949, Nr. 157–160; das dort für die Nr. 159 gegebene Zitat nach Paruck 1924 ist allerdings falsch. Im übrigen hat schon Bellinger 1949, p. 118 in diesem Zusammenhang Seleucia-Ctesiphon als Münzstätte vermutet. Zu den in Dura gefundenen Münzen Shapurs I. s. Gyselen in diesem Band (*II.B.5.2.e. Informations d'ordre archéologique*).

[274] Zu nennen sind hier in erster Linie die „gestrichelten" Altarflammen im Revers (*Flammen 4; 1.5. Typologie*, *Abb. 1: Reverstypologie*) sowie ein neuer Typ von Diadembändern im Avers, die so auch bei Shapur I. begegnen (*2.4. Chronologie und Ablauf der Prägung*).

Geprägen aus den Phasen 2c und 3 gegeben wäre, läßt sich derzeit nicht erbringen. Auch typologisch-stilistische Verbindungen zwischen den beiden Prägephasen konnte ich keine entdecken.

Auch aus dieser Phase sind gesicherte Fundkomplexe selten. Der von Pfeiler 1973 publizierte Fundrest, der angeblich in der Osttürkei zu Tage kam und nach ihrer Hypothese um 253 schließt, enthielt immerhin auch drei Drachmen Ardashirs I. vom Typ IIIa/3a.[275] Eine einzelne Drachme des Typs IIIb/3a (Nr. **219**) war auch noch im frühislamischen Schatz von Qamishliyya (Syrien) vertreten. Zahlreiche Kleinbronzen der Typen IIIa/3a (Nr. **159–169**; **172**) und IIIb/3b (Nr. **226–230**) befanden sich unter den Fundmünzen von Masjid-i Sulaiman, ebenso vier Großbronzen (*Æ*/1) des Typs V/3a (Nr. **194–196**, **198**). Auch in Susa wurde eine Kleinbronze (*Æ*/4) vom Typ IIIa/3a (Nr. **170**) gefunden.

Ein weiteres Problem stellen die sog. „Thronfolgerprägungen" dar, die keinem der beiden großen Prägeblöcke eindeutig zuzuordnen sind. Materialanalytische Untersuchungen der Großbronzen (*Æ*/1; Nr. **237, 243**) haben gezeigt, daß es sich um „reine" Kupfermünzen handelt.[276] Sie sind daher nicht als „heruntergekommene" Tetradrachmen anzusprechen, was ein recht brauchbarer Hinweis auf ihre Entstehung in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon") gewesen wäre. Für die Lokalisierung der Münzstätte wenig hilfreich ist auch die Beobachtung, daß ein Großteil der Großbronzen des „Thronfolgertyps" später von Shapur I. überprägt wurde[277], da die Überprägungsaktion natürlich nicht zwangsläufig in jener Münzstätte abgewickelt worden sein muß, die davor die „Thronfolgermünzen" produzierte. Göbl 1971 hat die Entstehung der „Thronfolgermünzen" im Osten vermutet, sich später aber für Ctesiphon entschieden, ohne jedoch Gründe für seine Vermutungen anzuführen.[278] Da die „Thronfolgerprägungen" stilistisch doch recht eigene Wege gehen, wäre ein neues Münzamt – neben den bisher vermuteten zwei Prägestätten C („Ctesiphon") und B („Hamadan") – nicht auszuschließen. In diese Richtung weisen auch die materialanalytischen Untersuchungen an den Großbronzen (*Æ*/1), die zeigen, daß sich die „Thronfolgermünzen" in der chemischen Zusammensetzung deutlich von allen anderen Bronzeprägungen Ardashirs unterscheiden.[279] Wo dieses neue Münzamt jedoch situiert gewesen sein könnte, liegt völlig im Dunkeln. Kaum Hilfe bietet die Fundevidenz; mir ist derzeit lediglich eine Großbronze aus den Grabungen von Alt-Kandahar bekannt.[280] Allerdings fanden sich dort zumindest auch drei Großbronzen von Shapur I., die möglicherweise zu den Überprägungen des „Thronfolgertyps" zählen.[281] Dies könnte – bei aller gebotenen Vorsicht – ein Indiz dafür sein, daß die Münzstätte der „Thronfolgerprägungen" vielleicht doch im Osten des Sasanidenreichs zu suchen ist.

Dort herrschte im Raum Sakastan-Arachosien ein gewisser Farn-Sasan, der als letzter Vertreter der indo-parthischen Königsdynastie gilt und wohl ein Zeitgenosse Ardashirs I. war. Er prägte „Tetradrachmen" aus Kupfer, die im Avers die Büste des Königs in der Regel nach links gerichtet zeigen; selten kommen auch Rechtsbüsten vor.[282] Horvorzuheben ist die einen Pfeil haltende

---

[275] Pfeiler 1973/2, Nr. I/1–3; die Masse der Münzen sind Drachmen Shapurs I., vgl. dazu auch Gyselen in diesem Band (*II.B.2. Styles monétaires* und *II.B.5.1. Informations d'ordre archéologique*).

[276] S. die Beiträge von Linke/Schreiner und Barrandon in diesem Band (*I.3. Metallurgie*).

[277] Shapur I., Typ IIa/1, Stil Abis (Nr. **5–7**, **A7–A8**).

[278] Göbl 1971, p. 42 bzw. Göbl 1983/2, p. 295.

[279] S. die Beiträge von Linke/Schreiner und Barrandon in diesem Band (*I.3. Metallurgie*).

[280] Helms 1997, p. 98, Nr. 2599; vgl. auch MacDowall/Ibrahim 1978, Nr. 144.

[281] MacDowall/Ibrahim 1978, Nr. 145–147 und Helms 1997, p. 97 ff., Nr. 2452, 2514, 2617. Allerdings ist nur der Revers einer Münze bei MacDowall/Ibrahim 1978 (Nr. 145) abgebildet und die Qualität des Fotos derart schlecht, daß der Typ nicht eindeutig zu bestimmen ist. Zu den Überprägungen s. Gyselen in diesem Band (*II.B.5.2.d. Informations d'ordre archéologique*).

[282] Zur Münzprägung des Farn-Sasan s. Nikitin 1994/1 bzw. ders., 1994/2; vgl. auch Frye 1984, p. 284 f. und Alram 1986, Nr. 1217–1218.

rechte Hand, die allerdings nur auf wenigen Exemplaren zu erkennen ist.[283] Dem Beispiel Ardashirs I. folgend ist im Revers der sasanidische Feueraltar dargestellt. Die parthischen Legenden wurden erstmals von Nikitin 1994/1 bzw. 1994/2 richtig gelesen und zeigen, daß Farn-Sasan, der sich den Titel „König der Könige" anmaßte, wohl kaum als ein von Ardashir eingesetzter Vasallenkönig fungierte.[284] Nun ist bemerkenswert, daß sich sechs Stück der „Tetradrachmen" von Farn-Sasan gleichfalls im Museum von Kandahar befinden.[285] Auch bei ihnen dürfte es sich um Oberflächenfunde aus der Region handeln, wo sie gemeinsam mit den „Thronfolgerprägungen" Ardashirs I. und den Großbronzen Shapurs I. zirkulierten.

Die Eroberung von Sakastan erfolgte im Zuge des großen Ostfeldzugs, der Ardashir I. zumindest bis Marw führte (s. u.) und wohl auch für Farn-Sasan das Ende seiner Herrschaft bedeutete.[286] Aus der großen Shapur-Inschrift (ŠKZ) erfahren wir, daß Ardashir I. in Sakastan – wie auch in Kirman und Marw – einen Vertrauten namens Ardashir als König einsetzte.[287] Ob es sich bei diesem Ardashir um einen Verwandten oder gar Sohn von Ardashir I. handelte, ist ungewiß, jedoch nicht völlig von der Hand zu weisen.[288]

Würde man die „Thronfolgerprägungen" nun in Zusammenhang mit der Eroberung von Sakastan und der Einsetzung des dortigen Vasallenkönigs sehen – die derzeit greifbaren Indizien weisen einigermaßen in diese Richtung – dann wäre der neben Ardashir I. dargestellte Prinz möglicherweise nicht als Thronfolger Shapur sondern als Ardashir, König von Sakastan, zu identifizieren. Dieser könnte die Münzen im Namen seines Oberherrn vielleicht in der von Farn-Sasan eroberten Münzstätte geprägt haben. Ob mit oder ohne Zustimmung Ardashirs I. sei dahingestellt – von Shapur I. wurden diese Münzen jedenfalls wieder aus dem Verkehr gezogen.[289] Beweise lassen sich für diese Hypothese allerdings keine erbringen. Die Fundevidenz für eine Lokalisierung der „Thronfolgerprägungen" im Raum Sakastan-Arachosien ist in jedem Falle noch zu schmal, und auch die Legende harrt nach wie vor einer korrekten Lesung (*1.1.e. Typologie*)[290]. Einen wichtigen Hinweis liefert jedoch die Materialanalyse, die zeigt, daß auch die „Tetradrachmen" des Farn-Sasan – wie die „Thronfolgerprägungen" – aus nahezu reinem Kupfer hergestellt wurden.[291] Damit ist zumindest der Nachweis erbracht, daß für die Legierung der beiden Emissionen ein ähnlicher Herstellungsprozeß zur Anwendung kam, was wiederum auf einen gemeinsamen Produktionsort weisen könnte. Hinzu tritt die paläographische Analyse: Hier hat O. Skjærvø (*I.2. Paleography*) erkannt, daß auf den „Thronfolgerprägungen" – wie auf den Tetradrachmen Farn-Sasans – parthische Buchstabenformen begegenen.

Sicher kommt als neues Münzamt in Phase 3 Marw (Gruppe/Münzstätte D) hinzu. Soweit wir derzeit wissen, werden dort allerdings nur Kleinbronzen (Æ/2; Nr. **259**) für lokale Zwecke geprägt. Diese zeigen einen ganz eigenen Stil und wurden in größerer Zahl im Zuge der Gra-

---

283 Alram 1999, Fig. 9.

284 Nikitin 1994/1, p.168: *prnssn BRY 'twrssn / BRY BRY tyrdty BRY npy s'nbry MLKYN MLKA* („Farn-Sasan, Sohn [des] Adur-Sasan / Enkel [des] Tiridat, Urenkel [des] Sanabar, König der Könige").

285 MacDowall/Ibrahim 1978, Nr. 27–32. Erwähnt sei auch ein Fundrest unklarer Provenienz, der Münzen des Farn-Sasan sowie „Tetradrachmen" Shapurs I. enthielt; s. Mitchiner 1969.

286 Zur Datierung des Feldzugs s. auch *I.1.a. Numismatic and History – An Outline* mit Fn. 17.

287 ŠKZ, § 41 (Huyse 1999, Bd. 1, p. 54). Lukonin 1969, p. 40 wies die Münzen des Farn-Sasan aufgrund einer Fehllesung eben diesem Ardashir, König von Sakastan, zu; vgl. dazu Nikitin 1994/1 bzw. ders. 1994/2.

288 Der in Kirman regierende Ardashir war wohl ein Sohn Ardashirs I.; s. Huyse 1999, Bd. 2, p. 131 mit weiterer Literatur.

289 In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß eine sasanidische Münzstätte in Sakastan erstmals unter Wahram I. (273–276) sicher nachgewiesen ist; s. Nikitin 1999, Fig. 1.

290 Vgl. dazu auch den Beitrag von Skjærvø in diesem Band (*I.2. Paleography*).

291 S. den Beitrag von Barrandon in diesem Band (*I.3.b. Metallurgie*).

bungen in Marw selbst gefunden.[292] Die Ausgabe von lokalen Bronzemünzen hat in Marw eine lange Tradition und läßt sich bis tief in parthische Zeit verfolgen.[293] Marw bildete das Hauptquartier Ardashirs auf seinem großen Ostfeldzug. Nach der Nihayat ist Ardashir nach seinem Sieg über Artaban von Nihawand nach Marw marschiert, wo er sich ein Jahr lang aufgehalten hat.[294] Auch bei Tabari spielt Marw eine Schlüsselrolle in Ardashirs Ostfeldzug, allerdings läßt Tabari diesen erst nach der Eroberung Mesopotamiens beginnen.[295] Bringt man den Beginn der Münzprägung in Marw mit dem Ostfeldzug Ardashirs in ursächlichen Zusammenhang, dann könnte die numismatische Evidenz ein Indiz dafür bilden, daß dieser – wie Tabari berichtet – erst nach der Eroberung Ctesiphons stattgefunden hat. Die herausragende strategische und wirtschaftliche Bedeutung Marws für das Sasanidenreich wird schließlich durch die verstärkte Prägetätigkeit unter Shapur I. unterstrichen, der in Marw auch Gold- und Silbermünzen herstellen ließ.[296]

6.5. Phase 4

a. Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Die vierte und letzte Prägephase führt unmittelbar an das Ende von Ardashirs Regierung im Jahre 240 heran. Sie ist nur in Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“) belegt (Typ IIIa/3a mit *Flammen 4*; Nr. **246–258**, **A61**), was jedoch nicht bedeutet, daß die Produktion in den anderen Münzämtern ruhte. Die Anbindung dieser Typenvariante an die Hauptserie des Typs IIIa/3a aus Phase 3 ist unbestreitbar, und beide wurden ohne Zweifel in ein und derselben Münzstätte geprägt. Darüber hinaus gibt es stilistische Verbindungen zu Geprägen Shapurs I., die zeigen, daß dieses Münzamt auch unter Shapur weiter produzierte. Nach Gyselen handelt es sich dabei um Shapurs Hauptmünzstätte, die wohl mit Ctesiphon identifiziert werden kann. (*2.4. Chronologie und Ablauf der Prägung*).

---

[292] Loginov/Nikitin 1993, p. 1–25.
[293] Pilipko 1980 sowie Alram 1998, p. 371 f.
[294] Vgl. die betreffende Textstelle bei Widengren 1971, p. 770.
[295] Tabari (Nöldeke 1879, p. 17).
[296] Loginov/Nikitin 1993 und Gyselen in diesem Band (*II.B.5.2.c. Informations d'ordre archéologique* und *II.B.6. Ateliers monétaires et périodisation*).

7. FALSA

Zeitgenössische Falsa sind mir nicht bekannt. Moderne Fälschungen begegnen hingegen häufiger. In den meisten Fällen handelt es sich um Güße, die jedoch nicht immer zweifelsfrei zu bestimmen sind. Dort, wo keine eindeutige Entscheidung getroffen werden konnte, wurde das Stück in der Hauptreihe belassen, jedoch mit dem Vermerk „dubios“ gekennzeichnet (Nr. **24, 136, 150, 206, 213, 222**). Bemerkenswert ist die doch recht große Zahl an Fälschungen des Typs I/1 (Nr. **260–266**), der wohl aufgrund seiner Seltenheit schon im 19. Jahrhundert zu einem begehrten Sammlerstück zählte.

II.B. Shapur Ier (240–272)

Rika Gyselen

Sommaire

1. TYPES MONÉTAIRES 184
1.1. Critères typologiques 184
a. Avers 184
1) Critères iconographiques 184
a) Le type de couvre-chef 185
b) Les paragnatides 185
c) Le type d'arrangement des cheveux et de la barbe 185
2) Critères épigraphiques 186
b. Revers 190
1) Critères iconographiques 190
2) Critères épigraphiques 193
a) Contenu de la légende 193
b) Emplacement de la légende 193
1.2. Typologie 195
a. Les types monétaires de Shapur Ier 195
b. Types monétaires et séquence chronologique 200
1) Disposition de la légende du revers 200
2) Couvre-chef du roi à l'avers 201
c. Types monétaires et flans 204
d. Productivité des différents types 205
e. Types monétaires et l'alliage d'argent des drachmes 206

2. STYLES MONÉTAIRES 208
État de la question 208
La notion de style 210
La démarche utilisée pour définir les styles 210
2.1. Aspects épigraphiques 211
a. Le contenu des légendes 211
b. L'emplacement des légendes 212
c. Variantes paléographiques 213
1) Le nom de Shapur au revers de la monnaie 214
2) L'ézafet *ZY* (au revers) 214
3) La forme du *h* dans le nom de «Shahpuhr» 215
4) L'omission du *h* dans le nom de «Shahpuhr» 215
d. Commentaire sur les aspects épigraphiques 215
2.2. Facture de la monnaie 215
a. Le flan 215
b. La position des flans 217
2.3. Aspects stylistiques de l'image monétaire 217
a. Agencement spatial de l'image monétaire 218
1) Avers 218
a) Position du buste 218
b) Ampleur du buste 220
c) Positionnement de la tête 221

2) Revers 222
a) Disposition du motif principal par rapport à la surface du champ .. 222
b) Personnages 223
α) Tailles respectives des personnages 223
β) Positionnement du personnage par rapport à la ligne médiane horizontale 224
γ) Taille du personnage par rapport au champ 224
δ) Occupation horizontale du champ par le personnage 225
ε) Emplacement des pieds par rapport au cercle de grènetis 226
c) Autel du feu 226
b. Styles de gravure de quelques détails iconographiques 227
1) Avers 228
a) Vêtement du buste 229
b) Décoration autour du cou 229
c) Extrémités du diadème (= rubans) 230
d) Autres détails iconographiques occasionnels 231
2) Revers 231
a) Extrémités du diadème 232
b) Pieds 233
c) Feu 233
d) Pantalons 235
e) Autres détails iconographiques occasionnels 237
2.4. Les divers styles et quelques aspects annexes 237
a. La transition Ardashir Ier – Shapur Ier 237
b. Styles et types 238
c. Style A 238
d. Style Abis 241
e. Style B 241
f. Style C 242
g. Style D 242
h. Style E 243
i. Style F 244
j. Style G 244
k. Style H 244
l. Style I 245
m. Style J 245
n. Style K 245
o. Style L 246
p. Style M 246
q. Style N 246
r. Style O 247
s. Style P 247
t. Style P (drachmes de bas aloi) 248
u. Style Q 249
v. Style R 249
w. Style S 250
x. Style T 250
y. Style U 251
z. Styles et ateliers 251
2.5. Productivité des différents styles 252

3. ÉLÉMENTS SECONDAIRES 256
3.1. Symboles explicitement dynastiques 256
a. Le *frawahr* 256
b. Le symbole de l'héritier 258
c. Les trois perles placées en triangle 259
3.2. Symboles composés d'un, deux ou trois cercles 260
3.3. Autres symboles 261
3.4. Conclusions et commentaires 262

4. NUMÉRAIRES, POIDS ET ALLIAGES 265
4.1. Les divers numéraires et leur poids 265
4.2. Drachmes et fractions de drachmes : leur alliage 268
4.3. Tétradrachmes (4Δ) et monnaies de «cuivre» de grand module (Æ/1) 271
4.4. Conclusions et perspectives 272

5. INFORMATIONS D'ORDRE ARCHÉOLOGIQUE 274
5.1. Trésors monétaires 274
5.2. Monnaies de fouilles 276
a. Fouilles de Suse 276
b. Fouilles de Masjid-i Sulaiman 277
c. Fouilles de Marw 277
d. «Fouilles» de Kandahar (Sakastan) 277
e. Fouilles de Doura-Europos (Mésopotamie septentrionale) 278

6. ATELIERS MONÉTAIRES ET PÉRIODISATION 279
6.1. Périodisation des types et des styles 279
6.2. Périodisation et événements historiques 282
6.3. Nombre et identité des ateliers monétaires 284
6.4. Périodisation des types et des ateliers 288

7. «FAUX D'ÉPOQUE», IMITATIONS MODERNES ET MONNAIES DOUTEUSES 289

1. TYPES MONÉTAIRES

Le monnayage de Shapur Ier présente beaucoup moins de variétés de types d'avers que celui d'Ardashir Ier. À part quelques émissions à volume très limité (types Ia et Ib), Shapur Ier a choisi de se faire représenter avec une couronne à créneaux qui lui est propre[1]. Quant au revers des monnaies, Shapur Ier, comme son père Ardashir Ier[2], a opté pour un seul type. Toutefois, il change le type du revers d'Ardashir Ier en y introduisant deux modifications. Désormais, l'autel du feu est une simple superposition de blocs avec des personnages ajoutés de part et d'autre. Cette nouvelle iconographie du revers restera le type général du monnayage jusqu'à la fin de la dynastie.

En ce qui concerne les légendes monétaires, Shapur Ier reprend celles qu'utilise son père au cours de la troisième phase de son monnayage. À l'avers: *mazdēsn bay Šahpuhr šāhān šāh Ērān ke cihr az yazdān* «le Mazdéen, le Seigneur Shapur, roi des rois des Aryens[3] dont la race est des dieux»[4], et au revers: *ādur ī* (écrit sous forme d'idéogramme *NWRA ZY*) *Šahpuhr* «Feu de Shapur».

Des numismates comme R. Göbl ou V. Lukonin[5] ont distingué plusieurs types dans le monnayage de Shapur Ier. Cette différenciation est en général basée sur des critères d'ordre iconographique qu'on distingue facilement et auxquels on peut maintenant ajouter quelques nouvelles variantes. Ni l'un ni l'autre n'ont pris en compte pour la typologie de l'avers des critères épigraphiques, à l'inverse de K. Mosig-Walburg qui considère le contenu de la légende de l'avers comme un critère typologique, sinon chronologique[6]. Nous expliquerons ci-après pourquoi nous ne pouvons adhérer à cette dernière idée. En revanche, la disposition, et subsidiairement le contenu, de la légende du revers semblent bien être des critères typologiques valables qui sont ici, pour la première fois, pris en compte.

1.1. Critères typologiques

a. Avers

1) Critères iconographiques

Aussi bien dans la typologie de Göbl que dans celle de Lukonin, le critère principal de différenciation des avers est le type du couvre-chef avec les accessoires de la couronne, en particulier la forme et la position des couvre-oreilles.

Dans sa typologie, Göbl a placé en tête le type de l'émission régulière (Göbl 1971, type I) et ensuite les types qui correspondent à des émissions «spéciales» (Göbl 1971, types II–IV)[7]. Bien que ce ne soit pas dit explicitement, l'ordre de ces dernières correspond probablement à leur fréquence, c'est-à-dire que le type le plus rare (Göbl 1971, type IV) se trouve en dernier.

---

[1] Seul Shapur II (309–379) arbore une couronne analogue.

[2] À l'exception de ses monnaies datant de son accession au trône.

[3] Le terme est philologiquement plus exact que celui d'«Iraniens». C'est ce dernier qui est utilisé dans la partie de l'ouvrage consacré à Ardashir Ier, écrite en allemand. Dans le texte français les deux sont utilisés avec la même connotation.

[4] D'autres traductions sont également plausibles, en particulier pour la partie finale du titre qui est souvent traduit comme «dont l'essence (vient) des dieux'.

[5] En particulier Göbl 1962, 1971 et Lukonin 1969.

[6] Mosig-Walburg 1980 et 1990.

[7] Göbl 1971, tableau II.

Chez Lukonin, le groupe I comporte les types à couronne, le groupe II celui à bonnet phrygien à tête d'oiseau[8]. À l'intérieur du groupe à couronne murale, les types ne correspondent pas seulement à la présence et à la forme des couvre-oreilles, comme dans la typologie de Göbl, mais aussi à des différences marquantes dans la façon de traiter la barbe et les cheveux. Bien que ces derniers aspects appartiennent plutôt au style qu'au type, il semble bien que dans ce cas précis, ils déterminent un type à part.

Les critères iconographiques qui ont été retenus ici pour l'avers sont: a) Le type de couvre-chef, b) Les paragnatides (= couvre-oreilles) et c) Le type de barbe et de cheveux.

a) Le type de couvre-chef
À l'exception de quelques monnaies sur lesquelles Shapur Ier s'est fait représenter avec un bonnet phrygien à tête d'aigle, le couvre-chef est toujours une couronne murale à *korymbos*. Ce couvre-chef de Shapur Ier est le résultat d'une combinaison d'éléments de différents couvre-chefs d'Ardashir Ier. La couronne murale est plus ou moins similaire à celle qu'on voit sur quelques séries monétaires d'Ardashir Ier (types IV et V, phase 3) et à celle portée par Ahura-Mazda sur le relief d'investiture de Naqsh-i Rustam (**pl. 44, fig. 5a-b**). Contrairement aux types d'Ardashir Ier, la couronne murale de Shapur Ier n'est jamais posée autour d'une tiare ou directement sur les cheveux, mais placée autour d'un *korymbos* dont la création remonte au type III (phase 3) d'Ardashir Ier. La couronne est composée de quatre créneaux dont le monnayage montre la moitié: un créneau au centre flanqué de part et d'autre d'un demi-créneau. Cette couronne diffère de celle d'Ardashir Ier par le nombre d'indentations des créneaux. En effet à quelques très rares exceptions près, chez Shapur Ier, chaque créneau comporte 3 indentations, tandis qu'il n'y en a que deux sur la couronne d'Ardashir Ier. Un rang vertical perlé est en général perceptible au milieu de chaque créneau.

b) Les paragnatides (couvre-oreilles)
Typologiquement on peut distinguer deux variantes du bonnet phrygien[9]. Le premier comporte un large protège-nuque légèrement échancré pour former des protège-oreilles et le protège-nuque proprement dit qui cachent complètement les cheveux. Ce type n'était pas connu lors des études de Göbl et de Lukonin puisque c'est seulement en 1975 qu'il fut publié[10]. Cette forme est comparable aux protège-oreilles et protège-nuque des tiares de tradition perse d'Ardashir Ier (types I/1 et II, phases 1 et 2). Le second type de bonnet phrygien ne comporte que des protège-oreilles; les cheveux sont rassemblés derrière la nuque en un gros chignon bouclé. À l'inverse de la couronne murale portée par Ardashir Ier (type V, phase 3) celle de Shapur Ier est en général assortie de protège-oreilles. Le protège-oreille visible est en général vertical (type IIc), quelques rares fois oblique (type IIb). Il existe cependant quelques émissions sur lesquelles il n'y a pas de protège-oreilles (type IIa). C'est aussi le cas de la couronne habituelle de Shapur Ier sur ses reliefs rupestres.

c) Le type d'arrangement des cheveux et de la barbe
En ce qui concerne la chevelure et la barbe, Shapur Ier introduit une nouvelle «mode» par rapport à celle portée par Ardashir Ier sur ses monnaies. Sur la plupart des types, la chevelure de Shapur Ier est rassemblée dans une sorte de chignon (type Ib, IIb et IIc). Les exceptions sont: 1) le type Ia où les cheveux sont cachés par le protège-nuque, 2) le type IIa qui présente de toute

[8] Lukonin 1969, tableau XVI.
[9] Voir aussi Mosig-Walburg 1982, p. 37.
[10] Ghirshman 1975.

évidence un autre arrangement avec des cheveux en longues boucles compactes et parallèles, 3) le type IIa2 où les cheveux sont représentés encore d'autres manières, différentes d'une monnaie à une autre.

Typique aussi pour ce type IIa2 est la façon de rendre la barbe près du visage. Elle y est traitée en lignes parallèles contrairement à tous les autres types. À l'inverse de son père qui arbore sur son monnayage une longue barbe, Shapur Ier a la barbe «nouée». Ce n'est que sur son relief d'investiture à Naqsh-i Rustam (**pl. 44**) qu'Ardashir se fait représenter avec une longue barbe passée dans un anneau, une particularité qui est réservée au roi. Cette barbe royale caractéristique est introduite par Shapur Ier dans son monnayage dès le début et restera une constante dans l'iconographie monétaire jusqu'à Yazdgird II (438–457).

Les divers types d'avers ont été déterminés par les critères suivants:

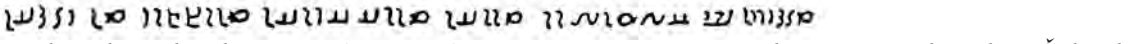
Critères de sélection			*Types*		
1	*2*	*3*	***SNS***	*Göbl*	*Lukonin*
Bonnet phrygien à tête d'oiseau	paragnatides d'oreilles et de nuque		**Ia**	–	–
Bonnet phrygien à tête d'oiseau	paragnatides d'oreilles		**Ib**	IV	II
Couronne crenelée à gradins avec *korymbos*	sans paragnatides		**IIa1**	II	Ib
Couronne crenelée à gradins avec *korymbos*	sans paragnatides	barbe en stries parallèles	**IIa2**	–	Ia
Couronne crenelée à gradins avec *korymbos*	paragnatides d'oreilles (obliques)		**IIb**	III	IB
Couronne crenelée à gradins avec *korymbos*	paragnatides d'oreilles (droits)		**IIc**	I	IC

Fig. 1a. Critères de sélection et types des avers des monnaies de Shapur Ier.

Une des caractéristiques principales du monnayage sassanide est la représentation du buste du roi de profil à droite. Très exceptionnellement quelques monnaies de Shapur Ier portent un buste représenté de profil à gauche (1/6Δ, n° **53**). Étant donné l'extrême rareté de telles monnaies, on peut supposer qu'il s'agit d'une erreur de graveur, et non d'une volonté avouée de représenter le buste de profil à gauche. De tels bustes n'ont donc pas été considérés comme un véritable type.

2) Critères épigraphiques

D'une manière générale la légende de l'avers est:



mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA 'yr'n MNW ctry MN yzd'n, *i.e. mazdēsn bay Šahpuhr šāhān šāh Ērān kē cihr az yazdān* «le Mazdéen, le Seigneur, Shapur, roi des rois des Iraniens (= Aryens), dont l'essence est des dieux».

Cette légende se situe dans la continuité d'Ardashir Ier puisqu'elle est, mis à part le nom du roi, pareille à celle des phases 3 et 4 du monnayage d'Ardashir. La traduction française de certains termes de la légende de l'avers peut, à première vue, paraître assez différente de celle utilisée en allemand. Il n'en est rien: le terme *mazdēsn* a été rendu par «mazdéen» mais représente la même notion que l'allemand «Mazda-verehrend», celui qui voue un culte à Ahura-Mazda, dieu suprême dans le mazdéisme, souvent appelé «zoroastrisme» à la suite de la réforme de la

religion par le prophète Zoroastre. Le terme *bay* est rendu ici par «Seigneur»[11], on pourrait aussi le traduire par «sa Majesté». Malgré des erreurs de gravure, on peut toujours reconnaître cette titulature. La signification de cette inscription a été discutée par M. Alram sous «Ardashir» et nous n'y reviendrons pas ici.

On peut s'étonner que Shapur Ier ait continué à faire graver sur son monnayage la même titulature que son père et n'ait pas utilisé, comme son successeur Ohrmazd Ier, la légende *mazdēsn bay Šahpuhr šāhān šāh Ērān ud Anērān kē cihr az yazdān* «le Mazdéen, le Seigneur Shapur, roi des rois des Iraniens (= Aryens) et non-Iraniens (= non-Aryens), dont l'essence est des dieux», puisque c'est bien cette dernière titulature qu'on trouve dans ses inscriptions sur pierre. Cette différence entre la titulature de Shapur Ier sur son monnayage et celle avec laquelle commence sa grande inscription sur la Kaʿba de Zoroastre (ŠKZ) a servi d'argument à R. Göbl pour proposer l'époque d'Ohrmazd Ier pour l'exécution, sinon la rédaction, de ce texte[12]. Pourtant, cette même titulature *mazdēsn bay Šahpuhr šāhān šāh Ērān ud Anērān kē cihr az yazdān* figure sur d'autres inscriptions de Shapur Ier. Une première inscription, en grec, se trouve sur le relief de Shapur Ier à Naqsh-i Rustam[13]. On trouve le même titre sur le cheval de Shapur Ier sur le relief à Naqsh-i Rajab[14], et aussi dans l'inscription communément désignée comme «inscription de Bishapur», lieu où elle fut découverte par R. Ghirshman qui la publia dès 1936 (**pl. 48**, **fig. 14**)[15]. La même titulature figure également dans l'inscription de Tang-i Borak[16]. Aucun argument iconographique n'a permis de remettre en cause l'exécution des reliefs de Naqsh-i Rustam et Naqsh-i Rajab du temps de Shapur Ier. Quant à l'inscription de Bishapur, elle est très précisément datée de l'an du règne 24 de Shapur Ier[17]. Il n'y a donc strictement aucune raison pour ne pas attribuer toutes ces inscriptions au règne de Shapur Ier. Évidemment il reste à expliquer pourquoi Shapur Ier a utilisé sur son monnayage une titulature «minimaliste» par rapport à celle qui figure sur ses inscriptions. Mais cette dichotomie entre la titulature du monnayage et celle des reliefs et inscriptions rupestres ne semble pas avoir posé problème à l'époque sassanide.

Dans la mesure où une légende peut être lue, son contenu constitue incontestablement un critère typologique. Dans le monnayage de Shapur Ier, la légende de l'avers comporte quelques variantes qui n'ont pas été interprétées par les numismates de la même manière. En effet, deux écoles s'affrontent à ce propos. L'une, celle de Göbl, considère que les légendes dont le contenu dévie de la forme habituelle – *mazdēsn bay Šahpuhr šāhān šāh Ērān kē cihr az yazdān* – sont le résultat d'erreurs de gravure. L'autre école, celle de K. Mosig-Walburg, veut tenir compte de ce qui est effectivement écrit. Dans le premier cas le contenu de la légende représente donc peu d'intérêt d'un point de vue typologique. En revanche, pour ceux qui considèrent qu'on est réellement en présence de légendes différentes, chaque type de légende constitue alors un élément typologique à part entière.

---

[11] D'autres auteurs l'ont parfois traduit par «dieu».

[12] Göbl 1965, p. 288. Voir à propos de la datation de ŠKZ: Huyse 1999, vol. 2, p. 10–14.

[13] Gropp 1969; Herrmann 1989.

[14] Pour l'inscription voir Back 1978, p. 282–283.

[15] Ghirshman 1936. Pour la bibliographie voir Gignoux 1972, p. 10–11. Pour une édition du texte pehlevi: Nyberg 1964, p. 124. On peut rappeler que la titulature entière de Shapur sur ce monument est *mzdysn ORHYA šhpwhry MRKAn MRKA 'yr'n W 'nyr'n MNW ctry MN yzd'n*. Par rapport à celle qui figure sur les monnaies, elle comporte non seulement «anērān» en plus, mais le scribe a aussi choisi pour le mot *bay* l'araméogramme *ORHYA* à la place du mot iranien *bgy*.

[16] Gropp 1969.

[17] Ce qui pourrait correspondre soit à l'année 262 (Altheim-Stiehl 1978, p. 116), soit à 265 selon qu'on place la fondation du feu dynastique avec laquelle l'ère du roi commence en 224 ou 227 (pour Ardashir Ier), et en 240 ou 243 (pour Shapur Ier).

Cette volonté d'affirmer que le monnayage de Shapur Ier comporte des légendes différentes est une réaction de K. Mosig-Walburg contre la manière quelque peu globalisante dont R. Göbl a présenté les inscriptions monétaires dans son *Sasanian Numismatics*[18]. Il est vrai que la littérature numismatique antérieure à cet ouvrage de référence avait parfois mentionné la présence de légendes légèrement différentes, nuances dont Göbl n'avait pas tenu compte. D'après ce dernier, seule la forme *mazdēsn bay Šahpuhr šāhān šāh Ērān kē cihr az yazdān* «Le Mazdéen, le Seigneur Shapur, roi des rois des Iraniens, dont l'essence est des dieux» est à prendre en considération, les légendes qui en dévient étant à imputer à des erreurs de gravure[19].

C'est en 1980 que Karin Mosig-Walburg attire l'attention sur la non-observation de ces variantes par Göbl[20]. Elle présente alors un éventail de graphies différentes de la légende de l'avers, non pas dans le but de souligner les erreurs de gravure, mais pour prouver qu'il y avait eu, au cours du règne de Shapur Ier, une évolution dans la titulature royale. Toujours d'après K. Mosig-Walburg, la titulature aurait connu les formes suivantes:

1	*mazdēsn bay Šahpuhr*	*šāh*	*Ērān*	*kē cihr az yazdān*
2	*mazdēsn bay Šahpuhr*	*šāhān šāh*	*Ērān*	*kē cihr az yazdān*
3	*mazdēsn bay Šahpuhr*	*šāhān šāh*	*Ērān ud Anērān*	*kē cihr az yazdān*

Ces trois différentes formes correspondraient à des étapes dans la «carrière» de Shapur Ier. La forme (1) aurait été utilisée durant les quelques mois où Shapur Ier occupait déjà le trône alors que son père Ardashir Ier qui s'était retiré du pouvoir, était encore en vie. Bien que son père n'exerçait plus le pouvoir, Shapur Ier lui aurait laissé le titre de «roi des rois» se contentant lui-même de celui, plus modeste, de «roi»[21]. La forme (2) serait le titre que Shapur Ier utilisa après la mort d'Ardashir Ier. Pour la forme (3) aucune périodisation précise n'est fournie, mais elle ferait allusion aux conquêtes de territoires considérés comme «non-iraniens»[22]. Cette dernière interprétation est tributaire de l'interprétation donnée aux mots «Ērān» et «Anērān» que K. Mosig-Walburg tient pour des notions géographiques. Un argument en faveur d'une telle interprétation est apporté par les inscriptions de Shapur Ier et par celles de Kirdir qui sont postérieures à Shapur Ier d'à peine deux décennies et dans lesquelles une distinction à caractère géographique est faite entre «Ērān» et «Anērān»[23]. Si toutefois on suit la thèse actuelle qui donne aux termes «Ērān» et «Anērān» une connotation ethno-culturelle (c'est-à-dire que ces termes signifient «Aryens» et «non-Aryens»), on ne peut plus interpréter l'addition du terme *Anērān* comme une allusion aux conquêtes de territoires non-iraniens. En effet, des «non-iraniens» habitaient aussi les territoires qu'Ardashir Ier avait conquis au début de l'établissement de l'empire sassanide, comme par exemple la Babylonie et l'Assyrie. Quoiqu'il en soit, on peut aussi comprendre l'ajout de ce terme comme l'expression d'une volonté politique de Shapur Ier qui se proclame «roi des rois» de tous ses sujets, ceux qui sont de souche «ēr» (= «aryen», c'est-à-dire de langue iranienne et

[18] Göbl 1971.

[19] Göbl 1971 et aussi dans ses autres publications. Cette idée est également suivie par Alram 1986.

[20] Mosig-Walburg 1980 y inclut aussi le monnayage d'Ardashir Ier avec le prince héritier Shapur. Celui-ci est traité dans le présent volume par M. Alram sous «Ardashir I» (type monétaire VIII).

[21] Toute une littérature est consacrée au problème de la chronologie exacte de cette période, entre autres Altheim-Stiehl 1978, Chaumont 1974, Mosig-Walburg 1980, 1982, 1990, Taqizadeh 1943/1946, Taqizadeh/Henning 1958, etc.

[22] Mosig-Walburg 1980, p. 125–126.

[23] Pour Shapur Ier: Huyse 1999, vol. 1, p. 43 et son commentaire sur le terme Anērān, vol. 2, p. 96. Pour l'inscription de Kirdir: Gignoux 1971. Il faut noter que Narseh utilise une notion clairement géographique dans son inscription à Paikuli (Skjærvø 1983, vol. 3.1, p. 57): Ērānšahr et [Anēr?]ānšahr.

de religion zoroastrienne) et les autres qui appartiennent à des groupes ethniques et religieux divers. C'est apparemment ce qu'il a voulu proclamer sur ses inscriptions monumentales en particulier celle de la Ka'ba de Zoroastre (**pl. 48**, **fig. 12–13**)[24] et sur le relief de Naqsh-i Rustam sur lequel Shapur Ier est représenté à dos de cheval comme triomphateur sur les Romains (**pl. 46**, **fig. 8**)[25]. La titulature de Shapur Ier y est clairement «roi des rois des Aryens et des non-Aryens», tandis qu'Ardashir Ier utilise sur ses reliefs la titulature «roi des rois des Aryens»[26]. On ne peut que se perdre en conjonctures pour expliquer pourquoi Shapur Ier n'utilise pas le titre «roi de rois des Aryens et des non-Aryens» sur son monnayage, tandis qu'il le fait figurer sur tous les monuments rupestres.

Revenons sur la thèse de K. Mosig-Walburg qui cherche à prouver que Shapur Ier a utilisé sur son monnayage plusieurs titulatures et que celles-ci permettent de dater les «types» qui les présentent. Toujours d'après K. Mosig-Walburg, il s'avère que la légende (1) apparaît sur les types monétaires Ia et IIc, tandis que le type Ib est accompagné de la légende (2). Cette même légende est aussi présente sur la majorité des monnaies du type IIc, tandis que la légende (3) est répérable sur une monnaie du type IIa. Cependant sur la monnaie que K. Mosig-Walburg donne comme référence[27] pour cette légende (3) le mot *anērān* n'est, d'après nous, pas lisible.

La controverse à propos des trois titulatures a été reprise par Göbl quelques années plus tard[28]. Il rejette l'existence de diverses légendes et en particulier la réalité historique du titre (1) avec la simple mention de «roi». D'après lui, l'omission du terme *šāhān* «des rois» n'est due qu'à l'inattention du graveur, soit que celui-ci ait mal estimé l'espace qui était à sa disposition pour placer l'inscription, soit qu'il ait tout simplement oublié de graver le mot.

Plusieurs années passèrent avant que Karin Mosig-Walburg ne reprenne sa démonstration apportant plus d'évidences encore qu'en 1980[29]. Elle s'y est restreinte toutefois à des monnaies du type IIc/1. En fournissant une si longue liste avec toutes les erreurs qui apparaissent dans la formule *šāhān šāh*[30], elle fournit en réalité – du moins à notre avis – un argument en faveur de l'hypothèse de Göbl. En mettant en évidence les très nombreuses mauvaises graphies du titre *šāhān šāh* (lettres ajoutées ou au contraire enlevées, parfois ajout du terme *šāhān*) il est beaucoup plus difficile de croire que l'absence de ce même mot *šāhān* n'est pas due, elle aussi, à une inattention. Le grand mérite de K. Mosig-Walburg a été de rassembler de nombreuses monnaies du type IIc qui comportent le titre de *šāh* ou lieu du *šāhān šāh* habituel. Cette documentation permet de vérifier aisément s'il existe une relation entre un type ou un style monétaire et un type de légende, en particulier si le simple titre *šāh* (MLKA) n'apparaît que sur des monnaies qui typologiquement et stylistiquement sont à attribuer au début du règne, ou si, au contraire, on le trouve aussi associé aux types et styles définis comme tardifs. D'après les matériaux réunis dans ce volume, la présence du titre simple «Roi des Iraniens» ne peut être retenu comme un critère typologique, stylistique ou chronologique.

Un an plus tard, Göbl revint une fois encore sur ce même sujet pour réaffirmer la priorité de l'iconographie sur l'épigraphie comme critère typologique et les nombreuses raisons qui ont produit des légendes fautives[31].

---

[24] Huyse 1999.
[25] Gropp 1969, p. 256–257. Herrmann 1989, en particulier p. 16–17.
[26] Voir aussi Back 1978, p. 372–383.
[27] Ghirshman 1975, pl. XXII, 6–7.
[28] Göbl 1984.
[29] Mosig-Walburg 1990.
[30] *Ibid.*, p. 123–124.
[31] Göbl 1991.

Ce qu'il faut retenir de cette polémique est qu'il ne faut pas négliger dans une étude typologique l'aspect épigraphique et qu'il est utile de relever soigneusement la légende de chaque monnaie, ce que les photographies dans les publications ne permettent malheureusement pas toujours. Dans le cadre de cette polémique à propos des légendes de l'avers des monnaies de Shapur Ier, nous avons relevé dans le catalogue toutes les légendes en soulignant l'omission ou l'ajout de lettres[32]. Ainsi est mise en évidence la fréquence de ces types d'erreurs. Évidemment, il y a parfois l'omission du mot *MLKAn* «des rois»[33], mais d'autres mots aussi peuvent manquer comme, par exemple, *ctry* «essence»[34], *MNW ctry* «dont l'essence»[35] ou *yzd'n* «dieux»[36]. Tout aussi fréquent, sinon plus, est l'omission ou le rajout de plusieurs lettres qui se suivent, parfois à cheval sur deux mots successifs. On peut alors se demander si parmi toutes ces erreurs, c'est seulement l'omission de *MLKAn* «des rois» qui constitue un critère pertinent.

Notre typologie de l'avers n'a donc retenu que les critères iconographiques comme l'ont fait R. Göbl et V. Lukonin. Elle est assez comparable à leurs typologies, à l'exception du type Ia qui n'était pas encore connu. Cependant, l'ordre en est très différent[37]. Nous avons préféré placer les types dans un ordre qui est cohérent avec les types du revers (voir ci-après *1.1.b.2. Critères épigraphiques*), un aspect que ni Göbl, ni Lukonin n'avaient retenu pour leur typologie.

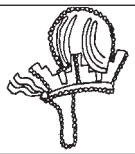
AVERS					
Ia	Ib	IIa1	IIa2	IIb	IIc
					

Fig. 1b. Types d'avers des monnaies de Shapur Ier.

b. Revers

1) Critères iconographiques

Dès sa première émission monétaire, Shapur Ier rompt avec le type du revers du monnayage de son père. La nouveauté du monnayage de Shapur Ier par rapport à celui de son père Ardashir Ier consiste en:

a) une toute autre forme d'autel du feu composé d'un fût plus ou moins large au-dessus de deux blocs. Le fût est surmonté de quatre blocs, les trois premiers de taille croissante vers le haut, le quatrième plus étroit. Sur quelques monnaies le dernier plateau est légèrement incurvé. Au-dessus brûle le feu dont on voit les flammes monter vers le ciel.

---

[32] Il faut toutefois remarquer que notre lecture ne correspond pas toujours à celle, plus précise sans doute, de P. O. Skjærvø (*I.2. Paleography*) qui a surtout cherché à mettre en évidence les aspects philologiques et paléographiques, tandis que la nôtre est axée sur le contenu des légendes et les erreurs qu'elles comportent. En outre, les lectures des monnaies enregistrées sous «A» ont été effectuées à partir de leur reproduction photographique ce qui n'est pas toujours une garantie pour une lecture très exacte.

[33] Voir par exemple monnaies n° **A5** (type IIa1/1a), n° **64**, **69**, **74** (type IIc/1a, style E) et n° **169** (type IIc/1b, style Q).

[34] Par exemple n° **74** (type IIc/1a).

[35] Monnaie n° **A18** qui porte aussi deux fois le mot *MLKAn* «des rois».

[36] Style E, n° **70**.

[37] Voir pour cela: Göbl 1971, tableau II et Lukonin 1969, tableau 16.

b) l'introduction d'un personnage de chaque côté de l'autel du feu. Chaque personnage a le dos tourné à l'autel du feu. Il porte un long pantalon bouffant et au-dessus, une tunique. Le bras près de l'autel du feu est plié à côté du corps et tient le pommeau (?) d'une épée qui semble suspendue à un baudrier-ceinture[38]. De l'autre main le personnage tient un long «bâton»[39] qu'I. Pfeiler a interprété comme un sceptre[40]. Les cheveux sont coiffés en un gros chignon bouclé. Il porte une couronne murale. Il est possible que cette couronne soit toujours assortie de protège-oreilles, mais on ne les distingue pas toujours. Sur quelques très rares émissions la couronne murale est assortie d'un *korymbos* identique à celle que porte Shapur Ier à l'avers de ses monnaies. Il est possible qu'il s'agisse d'une erreur de la part du graveur. Mais dans le doute, nous avons préféré attribuer à ces monnaies un type à part. Sur de nombreuses monnaies on voit nettement autour du haut du bras un «bracelet» et on est évidemment tenté de mettre cette représentation en rapport avec un passage de Baladhuri qui rapporte que le roi portait son sceau sur un bandeau serré autour du bras[41].

L'idée de représenter un personnage en relation avec un autel du feu[42] n'est pas nouvelle dans l'art iranien, mais cette représentation est rare dans l'art monumental dynastique avant Shapur Ier. Dans le monnayage, le motif apparaît sur les émissions de Darayan II et Ardashir II, rois de la Perside au premier siècle avant notre ère (**pl. 40, fig. E27** et **E28**)[43]. L'autel du feu y a aussi une forme générale assez comparable à celui du monnayage de Shapur Ier. Il existe, cependant, une différence fondamentale entre le motif du monnayage de la Perside et celui de Shapur Ier. Le monnayage de ce dernier est caractérisé par: a) le dédoublement du personnage tandis qu'un seul personnage figure sur le monnayage de la Perside, b) la position des deux personnages le dos tourné à l'autel du feu quand l'unique personnage du monnayage de la Perside est tourné vers l'autel du feu, c) des atours des personnages très différents de ceux qu'on voit sur le monnayage de la Perside.

Le choix de placer symétriquement deux personnages par rapport à un motif central est un procédé artistique assez courant dans l'art de l'ancien Proche Orient, mais on ne le rencontre que rarement en correlation avec l'autel du feu comme motif central[44]. Habituellement le personnage qui est représenté en relation avec un autel du feu est tourné vers l'autel du feu dans une attitude de respect ou de prière et porte les atours d'un prêtre. Le fait de placer ce personnage le dos à l'autel du feu n'est certainement pas un choix anodin. Il ne fait aucun doute qu'avec un tel type de revers Shapur Ier a cherché à mettre en place une image nouvelle, inédite. Sur les monnaies, la légende du revers «Feu de Shapur» indique clairement que l'autel du feu est à comprendre comme le Feu dynastique. La position des personnages le dos à l'autel du feu peut se comprendre comme une attitude de garde, de défense[45]. Avec cette image, Shapur associe habilement deux

---

[38] On aperçoit un agencement assez analogue sur le relief d'Ardashir Ier à Naqsh-i Rajab (**pl. 43, fig. 4a**) sur les deux personnages à gauche de la scène d'investiture. On voit nettement la ceinture à laquelle est attachée l'épée et une autre ceinture décorée de cercles. Mais ici l'épée est tenue verticalement tandis que sur les monnaies l'épée est représentée obliquement.

[39] Göbl 1971, p. 18, a pensé y voir une forme-variante du *barsom*. Je ne connais personnellement aucune représentation du *barsom* qui ressemble à l'objet que porte le personnage. L'explication d'I. Pfeiler (1973/2) qu'il s'agit d'un sceptre semble plus plausible. Les parallèles qu'elle présente avec des sceptres d'époque achéménide (J.-L. Huot, *Iran* I, Archaeologia Mundi, Genève, 1965, pl. 34 et 35) sont convaincants.

[40] Pfeiler 1973/2.

[41] Mentionné par Bivar 1969, p. 22–23.

[42] Sur la signification de l'autel du feu: Mosig-Walburg 1982, p. 27–28.

[43] Alram 1986, respectivement pl. 19, 564–567 et 568–585.

[44] Voir, par exemple, le relief «mède» (peut-être post-achéménide) de Qizqapan (von Gall 1988) et quelques rares sceaux sassanides (Gyselen 1971).

[45] Voir à ce propos par exemple Mosig-Walburg 1982, p. 45–46.

fonctions de la royauté: le roi en tant que défenseur du zoroastrisme (symbolisé par le Feu sacré) et de la dynastie (symbolisé par le Feu dynastique)[46]. Si l'identité du personnage de part et d'autre de l'autel du feu a été diversement interprétée par les numismates[47], il nous semble qu'on ne peut que suivre l'argumentation d'I. Pfeiler qui insiste sur le fait qu'en dehors du *korymbos*[48] le personnage porte tous les autres insignes royaux, du moins sur les quelques monnaies qu'elle présente: la couronne murale, le diadème enrubanné, le sceptre, l'épée et la barbe passée dans un anneau[49]. Évidemment, ces éléments ne sont pas visibles sur toutes les monnaies. Il ne fait aucun doute qu'il faille y voir le roi dans son rôle de protagoniste de la Fondation du Feu dynastique dont il est le protecteur et le gardien. Il semble en effet difficile de suivre Göbl qui le prend pour un prêtre[50] d'autant plus qu'on connaît plusieurs représentations sassanides de prêtres devant un autel du feu[51]. Ils sont toujours tournés vers l'autel du feu et ne portent jamais une couronne, un diadème, un sceptre, une épée ou la barbe «nouée» comme c'est le cas des personnages sur les monnaies. Reste à comprendre pourquoi sur la majorité des revers de ses monnaies, Shapur s'est fait représenter avec une couronne murale simple sans *korymbos*. On ne peut qu'émettre des suppositions à ce propos. Le roi a peut-être voulu se représenter, non dans sa fonction de souverain dont le *korymbos* est le symbole par excellence, mais dans celle du fondateur du Feu dynastique, cérémonie qui précède celle du couronnement lors de laquelle il reçoit sa couronne personnelle à *korymbos*[52].

Le seul critère iconographique qui différencie les revers est la forme des couronnes que portent ces personnages. Une petite minorité de monnaies montre les personnages du revers avec une couronne murale à *korymbos*, c'est-à-dire la couronne royale. Ce dernier type de couronne, très minoritaire dans l'ensemble du monnayage de Shapur Ier, n'avait pas été pris en considération dans les travaux de Lukonin et de Göbl bien qu'il figure déjà chez Paruck[53]. On ne peut cependant pas tout à fait exclure qu'il s'agisse d'une erreur de la part du graveur qui, au lieu de représenter une simple couronne murale, y a ajouté un *korymbos* reproduisant ainsi la couronne que Shapur Ier porte à l'avers. Quoiqu'il en soit, cette couronne à *korymbos* a été prise ici comme un type distinct.

Si Göbl ne distingue que le type de couronne murale et par conséquent un seul type de revers[54], Lukonin, en revanche, avait distingué deux types[55]. D'après lui le personnage porte soit une couronne murale (son type 1), soit une couronne similaire augmentée d'un globe perché au-dessus des créneaux (son type 2). D'après Lukonin, ce dernier type va toujours de pair avec un avers sur lequel le roi porte un bonnet phrygien (son type II, nos types Ia et Ib). D'après nous, cette distinction n'est pas pertinente et n'a pas été suivie ici.

---

[46] Sur les significations diverses de l'autel du feu, voir aussi Mosig-Walburg 1982, p. 27.

[47] Les uns le considèrent comme un prêtre, d'autres comme le roi. D'autres encore, pour ne pas entrer dans cette controverse, désignent le personnage comme un «assistant».

[48] Seules quelques monnaies sont connues sur lesquelles les personnages portent le *korymbos* (type de revers 2).

[49] Pfeiler 1973b, p. 133–134 (du même avis: Valentine 1921, p. 38; Mosig-Walburg 1982, p. 41–42).

[50] Göbl 1954, p. 69.

[51] Voir par exemple Gyselen 1971, p. 18.

[52] Plusieurs historiens considèrent que la cérémonie d'investiture avait lieu à Stakhr, l'ancienne capitale des rois de la Perside et endroit où se trouve le célèbre sanctuaire d'Anahita. Qu'ensuite le couronnement n'intervenait qu'au Nowruz, c'est-à-dire le «Nouvel-an», suivant, à Ctésiphon, la capitale de l'empire. Une littérature volumineuse a été consacrée à ce sujet qui n'a pourtant pas un lien direct avec le monnayage et n'est donc pas citée ici.

[53] Paruck 1924, pl. II, n° 8. Ce n'est que très récemment (Mochiri 1999) que l'attention a été attirée sur l'existence de ce type.

[54] Göbl 1971, tableau II. Évidemment sur de nombreuses monnaies, les créneaux de la couronne se réduisent à une pointe et on ne distingue pas vraiment la présence de paragnatides, mais dans l'état actuel de nos connaissances ces observations ne semblent pas justifier une différenciation typologique.

[55] Lukonin 1969, tableau XVI.

D'après les critères iconographiques, nous avons distingué deux types de revers:

Critères de sélection	*Types*		
	SNS	*Göbl*	*Lukonin*
couronne crenelée à gradins avec paragnatides	**1**	1	1
couronne crenelée à gradins avec paragnatides et *korymbos*	**2**	–	–

Fig. 2a. Critères de sélection et types des revers du monnayage de Shapur Ier.

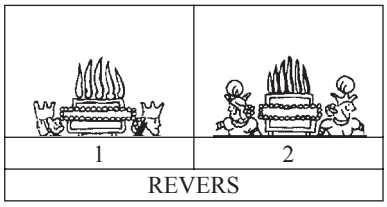


Fig. 2b. Types de revers d'après les critères iconographiques.

2) Critères épigraphiques

a) Contenu de la légende

La légende habituelle du revers est «Feu de Shapur». Les deux premiers mots «ādur ī» sont toujours écrits sous forme d'idéogramme: *NWRA ZY*. Il y a quelques très rares monnaies sur lesquelles il est impossible de lire «Feu de Shapur». On distingue deux cas: soit on trouve deux fois le nom de Shapur (voir ci-après: emplacement de la légende type 1d), soit la légende est illisible à tel point qu'on pourrait soupçonner qu'il s'agisse d'une autre légende ou douter de l'authenticité des monnaies (par exemple style A, groupe h).

b) Emplacement de la légende

Sur le monnayage d'Ardashir Ier la légende du revers «Feu d'Ardashir» est disposée dans le sens contraire des aiguilles d'une montre, la première partie placée à gauche (de 11h à 9h) et la deuxième partie à droite (de 3h à 1h). Les quelques rares exceptions à cette règle ne semblent pas avoir de signification particulière et peuvent être considérées plutôt comme des erreurs de la part du graveur.

Il en va tout autrement dans le monnayage de Shapur Ier qui tout en portant une légende analogue «Feu de» «Shapur» présente différentes manières de disposition:

a) Les termes «Feu de» (= 1) et «Shapur» (= 2) sont disposés dans le sens contraire des aiguilles d'une montre respectivement à gauche et à droite des personnages flanquant l'autel du feu. Cette disposition perpétue celle du monnayage d'Ardashir Ier, bien que du fait d'une iconographie différente, les légendes sur le monnayage de Shapur Ier sont placées plus bas, à peu près de 10h à 8h, et de 4h à 2h.

b) Les termes «Feu de» (= 1) et «Shapur» (= 2) sont disposés dans le sens contraire des aiguilles d'une montre respectivement à droite et à gauche des personnages flanquant l'autel du feu. C'est cette disposition qu'on trouve sur la majorité des monnaies des premiers successeurs de Shapur Ier.

c) Le terme «Feu de» (= 1) est placé à gauche dans le sens contraire des aiguilles d'une montre et le terme «Shapur» (= 2) à droite dans le sens des aiguilles d'une montre, de telle sorte qu'on peut lire l'entière légende à partir d'un seul point (à 3h) sans qu'il soit nécessaire de tourner

la monnaie. On retrouve cette manière de disposer la légende parallèlement sur quelques séries monétaires postérieures à Shapur Ier, mais sur ces émissions la légende commence à droite pour se terminer à gauche. En cela cette dernière disposition suit le schéma du type «b» de Shapur Ier, tandis que le type «c» suit le schéma «a».

d) Le terme «Feu de» est remplacé (par erreur ou intentionnellement ?) par le nom de Shapur (= 2) de telle sorte que le nom de Shapur figure deux fois sur le revers. Il est possible qu'il faille envisager que le début de la légende se place à droite et la suite à gauche, dans le sens contraire des aiguilles d'une montre comme cela est le cas de la disposition «b». Mais à la place du «Feu de» qui normalement devrait être inscrit à droite, figure alors le nom de Shapur, en général placé symétriquement par rapport au nom à gauche et en miroir.

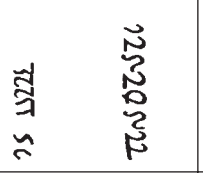
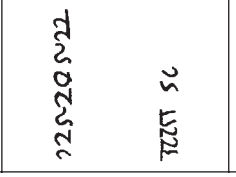
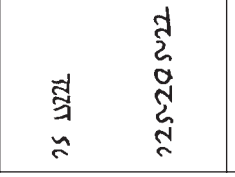
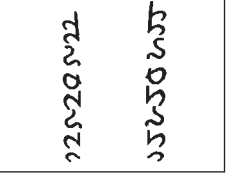
a	b	c	d
↓ 1 2 ↑	↓ 2 1 ↑	↓ 1 2 ↓	↓ 2 ②* ↓
			

Fig. 3. Dispositions principales des légendes monétaires au revers du monnayage de Shapur Ier.
* ② signifie «en miroir».

Les critères qui ont été retenus pour l'avers ont uniquement trait à des aspects iconographiques – le couvre-chef du roi et la manière de rendre la barbe sur le visage – tandis que pour le revers la différenciation s'appuie surtout sur l'emplacement et le contenu de la légende, ainsi que sur la présence ou non du *korymbos*.

Le nombre des combinaisons entre les différents types d'avers et de revers ainsi définis est limité, et seules les suivantes sont attestées:

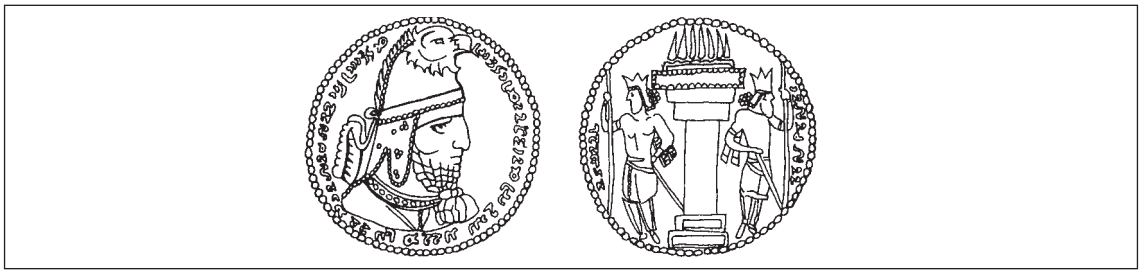
Avers										
Ia	**Ib**	**IIa1**	**IIa2**	**IIb**	**IIc**					
↘	↓	↙	↓	↓	↙	↙	↙	↘	↘	↘
1a			**1(b)**	**1a**	**1a**	**1b**	**1c**	**1d**	**2a**	**2b**
Revers										

Fig. 4. Les combinaisons entre les types d'avers et de revers.

1.2. Typologie

a. Les types monétaires de Shapur Ier

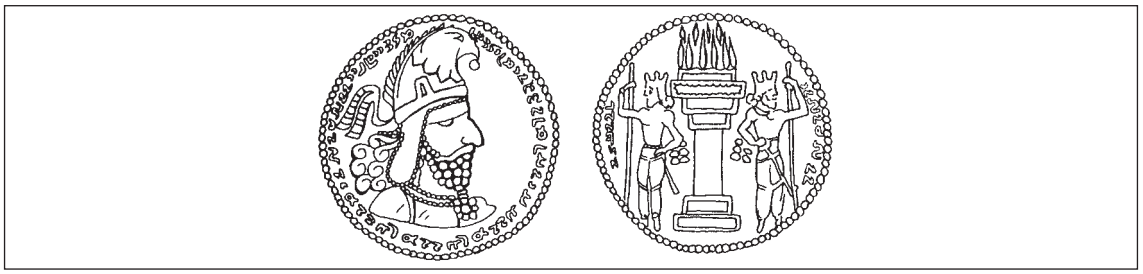
Type Ia/1a A1



Numéraires: Δ Style A

Av-Iconographie
Type Ia: Buste de face, tête à droite coiffée d'un *kolah* se terminant par une tête d'oiseau et assorti de couvre-nuque et couvre-oreilles.
Av-Légende
De 11h à 1h: *mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA 'yr'n MNW ctry MN yzd'n*, *i.e. mazdēsn bay Šahpuhr šāhān šāh Ērān kē cihr az yazdān* «le mazdéen, le Seigneur Shapur, roi des rois des Iraniens (= Aryens), dont l'essence est des dieux».
Rv-Iconographie
Type 1: Autel du feu flanqué de part et d'autre d'un personnage tournant le dos à l'autel et portant une couronne murale.
Rv-Légende
Type a: à 10h: *NWRA ZY*, *i.e. ādur ī*, et à 4h: *šhpwhry* «Feu de Shapur».

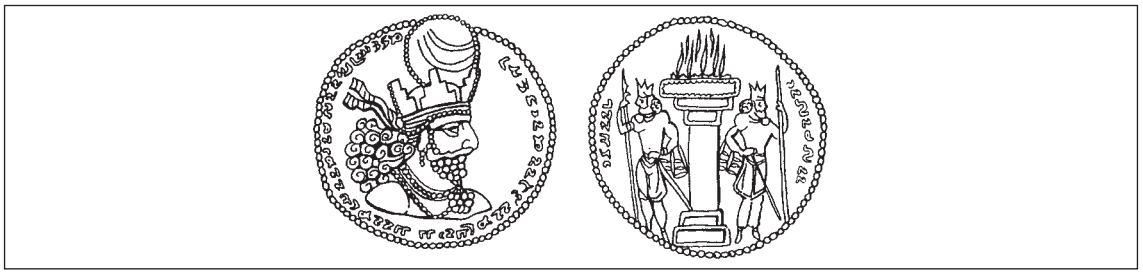
Type Ib/1a A2–A3



Numéraires: Δ Style A

Av-Iconographie
Type Ib: Buste de face, tête à droite coiffée d'un *kolah* se terminant par une tête d'oiseau et assorti de couvre-oreilles légèrement de biais.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 1. *Idem*.
Rv-Légende
Type a. *Idem*.

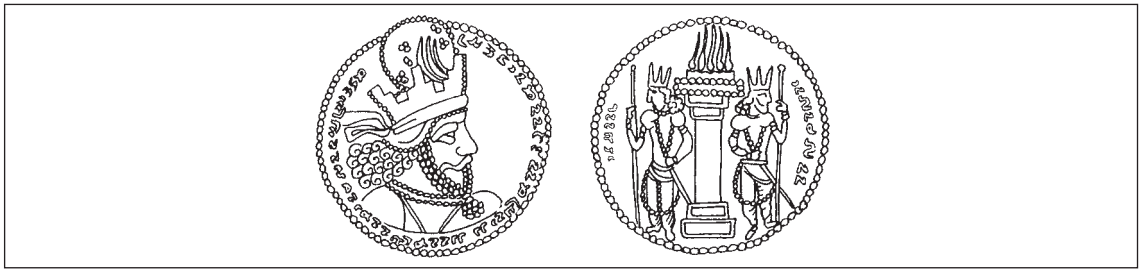
Type IIa1/1a 1–7, A4–A8



Numéraires: Δ, Æ/1 Styles A, Abis, C (?)

Av-Iconographie
Type IIa1: Buste de face, tête à droite coiffée d'une couronne murale et d'un *korymbos*.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 1. *Idem*.
Rv-Légende
Type a. *Idem*.

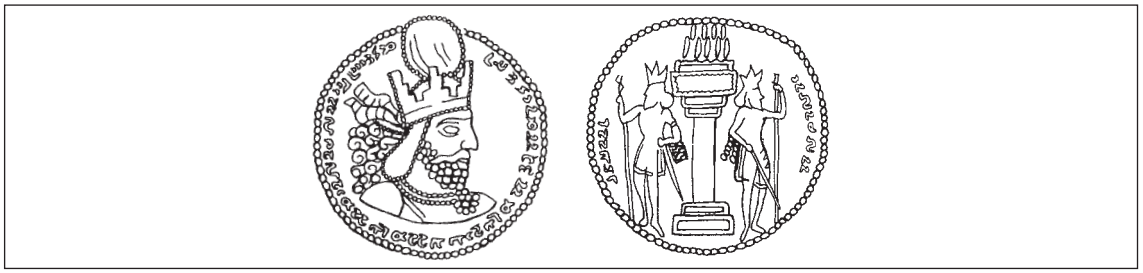
Type IIa2/1(b) A9–A10



Numéraires: Δ Style B

Av-Iconographie
Type IIa2: Buste de face, tête à droite coiffée d'une couronne murale et d'un *korymbos*. Barbe représentée en stries parallèles.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 1. *Idem*.
Rv-Légende
Type variable. Le type (a) n'est pas attesté dans le catalogue qui ne comporte que le type (b) dont au moins une partie de la légende est toujours gravée en miroir.

Type IIb/1a 8, A11–A12



Numéraires: Δ, 1/6Δ, Æ/3 Style A

Av-Iconographie
Type IIb: Buste de face, tête à droite coiffée d'une couronne murale à couvre-oreilles placé légèrement de biais, et d'un *korymbos*.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 1. *Idem*.
Rv-Légende
Type a: à 10h: *NWRA ZY*, *i.e. ādur ī*, et à 4h: *šhpwhry* «Feu de Shapur».

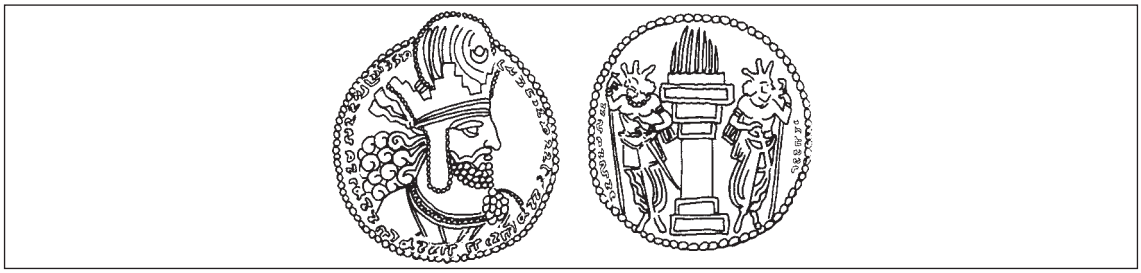
Type IIc/1a 9–122, A13–A40



Numéraires: D, Δ, 1/2Δ, 1/6Δ, 4Δ, Æ/1 (probablement aussi Æ/2, Æ/3, Æ/4) Styles A, C-L, N-O

Av-Iconographie
Type IIc: Buste de face, tête à droite coiffée d'une couronne murale à couvre-oreilles placé verticalement, et d'un *korymbos*.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 1. *Idem*.
Rv-Légende
Type a. *Idem*.

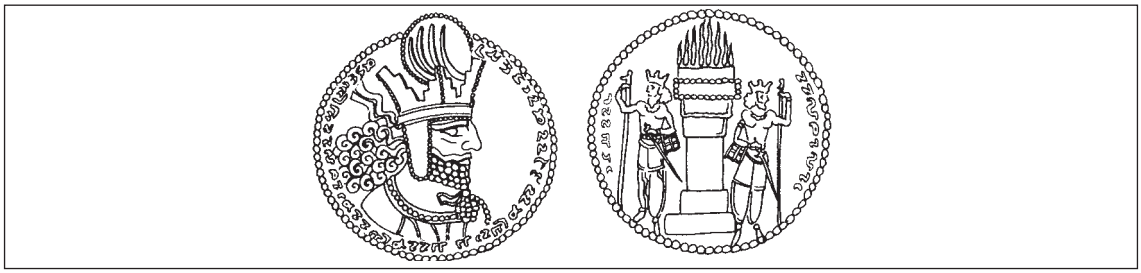
Type IIc/1b 123–188, A41–A52



Numéraires: D, Δ, Δ (de bas aloi), 1/6Δ, 4Δ et probablement Æ/2, Æ/3, Æ/4 Styles P, Q, R, S

Av-Iconographie
Type IIc. *Idem*.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 1. *Idem*.
Rv-Légende
Type b: à 4h: *NWRA ZY*, *i.e. ādur ī*, et à 10h: *šhpwhry* (en général écrit *šhp<w>h{w}ry*) «Feu de Shapur».

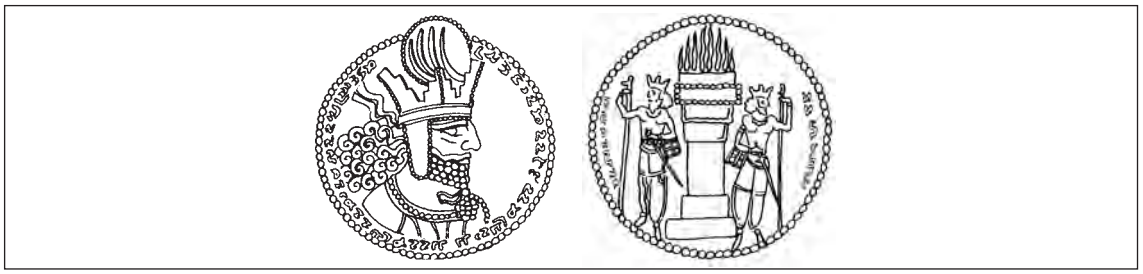
Type IIc/1c 243–245, A53–A55



Numéraires: Δ Style T

Av-Iconographie
Type IIc. *Idem*.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 1. *Idem*.
Rv-Légende
Type c: à 10h: *NWRA ZY*, *i.e. ādur ī*, et à 2h: *šhpwhry* «Feu de Shapur».

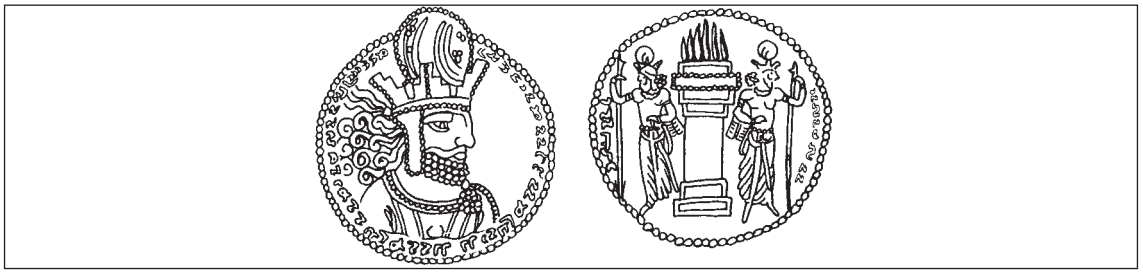
Type IIc/1d A56–A61



Numéraires: Δ Style U

Av-Iconographie
Type IIc. *Idem*.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 1. *Idem*.
Rv-Légende
Type d: à 10h: *šhpwhry*, et à 2h (dans le sens des aiguilles d'une montre et en miroir): *šhpwhry* «Shapur Shapur».

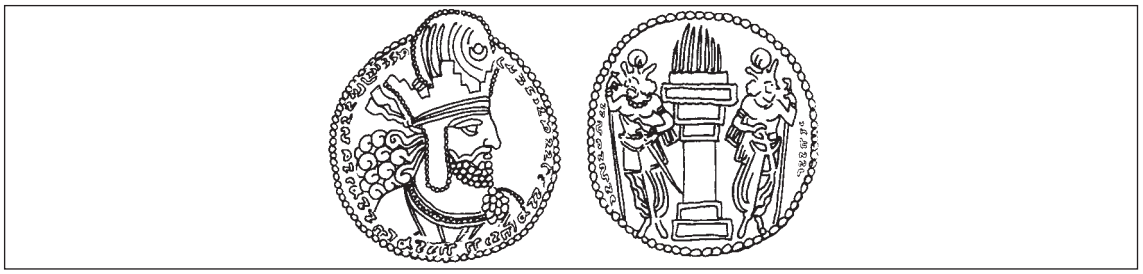
Type IIc/2a 246, A62–A65



Numéraires: Δ, 4Δ ou Æ/1 Styles A (?), L (?), M

Av-Iconographie
Type IIc. *Idem*.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 2: Autel du feu flanqué de part et d'autre d'un personnage tournant le dos à l'autel et portant une couronne murale et un *korymbos*.
Rv-Légende
Type a: à 10h: *NWRA ZY*, *i.e. ādur ī*, et à 4h: *šhpwhry* «Feu de Shapur».

Type IIc/2b A66



Numéraires: Δ Style P

Av-Iconographie
Type IIc. *Idem*.
Av-Légende
Idem.
Rv-Iconographie
Type 2. *Idem*.
Rv-Légende
Type b: à 4h: *NWRA ZY*, *i.e. ādur ī*, et à 10h: *šhpwhry* «Feu de Shapur».

b. Types monétaires et séquence chronologique

Aucune monnaie de Shapur Ier ne porte une date. En l'absence d'une datation absolue, on peut toutefois essayer d'établir une datation relative d'un certain nombre de types à partir de critères internes. Parmi les critères typologiques qui, à notre avis, ont le plus de poids figure la disposition de la légende du revers (bien que la place des types de revers «1c» et «1d» ne soit pas vraiment assurée). Le deuxième critère est plutôt d'ordre historique et concerne la succession des différents couvre-chefs du roi à l'avers de sa monnaie. Il nous a semblé que la plupart des numismates placent au début du règne les monnaies avec le *kolah* et ensuite celles où Shapur porte sa couronne murale; mais ce constat est rarement exprimé de manière explicite, et, jamais intégré dans les tableaux typologiques.

1) Disposition de la légende du revers

D'un point de vue chronologique, la manière dont est disposée la légende du revers fournit une séquence, du moins en partie. En effet, on peut considérer que la disposition «a» se place dans la continuité du monnayage d'Ardashir Ier bien que sur ces dernières les légendes ne soient pas centrées exactement à gauche et à droite. On ne trouve plus la disposition «a» sur les monnayages des successeurs de Shapur Ier. Il semble donc logique d'attribuer ce type «a» au début du règne de Shapur Ier.

Les dispositions «b» et «c» (et subsidiairement «d») sont une innovation de l'époque de Shapur Ier. Dans les monnayages des successeurs de Shapur Ier, c'est en général la disposition «b» qui est utilisée. Cependant, on y retrouve aussi la disposition «c», mais sous une forme légèrement différente. Cette disposition «c» se caractérise par le fait qu'on peut lire l'inscription à partir d'un même endroit, les deux parties de la légende étant orientées de la même façon. Dans le monnayage de Shapur Ier, la première partie est placée en haut (en tournant à 90° la monnaie vers la droite), la deuxième en bas. Sous ses successeurs, on constate le processus inverse: la première partie de la légende figure en bas, la deuxième partie en haut. Malgré cette différence, il semble bien exister un lien entre la disposition «c» du monnayage de Shapur Ier et la disposition

«c inversée» qu'on trouve parfois dans le monnayage des successeurs de Shapur Ier puisque le style de ces séries monétaires semble bien appartenir à un même horizon[56]. On peut illustrer ces remarques par le schéma suivant:

	Shapur Ier Type IIc/1		
Ardashir Ier →	disposition «a»		
	disposition «b» →		successeurs de Shapur Ier
	disposition «c» →	disposition «c» inversée	successeurs de Shapur Ier

Fig. 5a. Les types de revers de Shapur Ier par rapport aux types antérieurs et postérieurs.

On en déduit ainsi que d'une manière générale le type «a» précède le type «b». Cela n'empêche pas que le type «a» ait pu perdurer pendant un certain temps après que le type «1b» soit devenu courant. Bien que le type «c» ait une disposition plus proche du type «a» que du «b», il semble difficile de les considérer comme tout à fait contemporains. Mais il appartient probablement à un stade plus tardif de la phase 1. La disposition du type «1d» suit celui de «1b» même si le terme «Feu de» y a été remplacé pour le nom de Shapur gravé, en général, en miroir.

phase 1 (stade 1)	phase 1 (stade 2)	phase 2
type de revers 1a	type de revers 1a	type de revers 1a?
		type de revers 1b
	type de revers 1c	
		type de revers 1d

Fig. 5b. Périodisation des types de revers de Shapur Ier.

2) Couvre-chef du roi à l'avers

Nous avons distingué deux types de base – le *kolah* à tête d'aigle et la couronne à créneaux – qui se succèdent. Dans chaque groupe figurent des variantes qui sont délicates à interpréter.

a) Bonnet phrygien à tête d'aigle (types Ia et Ib)

Ce couvre-chef de Shapur Ier a fait l'objet de nombreuses études. On s'est demandé pourquoi il a porté un tel couvre-chef et pendant combien de temps, mais aussi quel en était le sens symbolique. Qu'il était déjà «roi des rois» quand il a fait frapper ces types monétaires est confirmé par les légendes – celle du revers qui mentionne le «Feu de Shapur» indiquant clairement qu'il a déjà accompli l'obligation de fonder un Feu royal – et évidemment aussi par la titulature de l'avers.

Très peu de monnaies présentant ce type à bonnet phrygien subsistent. Cette rareté peut s'expliquer par l'extrême brièveté du temps d'émission qui peut avoir plusieurs raisons. Si elle date de la période du règne de Shapur Ier lorsque son père est encore en vie[57] cette émission n'a guère duré plus d'un an. S'il s'agit d'une émission exceptionnelle, festive ou commémorative, elle a dû également être limitée dans le temps.

---

[56] Gyselen 2003/1.

[57] Chaumont 1974, p. 135, n. 13: d'après Mas'udi (*Les Prairies d'Or)* Ardashir Ier aurait encore vécu «un an, un mois» ou plus d'un an après la désignation de Shapur comme roi. La seule hésitation, mais elle est légère, pour suivre cette opinion provient de l'autel de Barm-i Dilak sur lequel Ardashir Ier et Shapur Ier sont représentés (**pl. 49**). On pourrait penser qu'à ce moment (au plus tôt l'an 3 de Shapur) Ardashir Ier était encore en vie. Voir à ce propos aussi *I.1.b. Shapur I.*

Pour la question de la date d'émission, beaucoup de numismates considèrent que Shapur Ier a fait frapper ce type à bonnet phrygien après avoir été désigné comme roi par son père qui est encore resté en vie pendant un an ou plus. D'après eux, Shapur Ier aurait souhaité continuer à porter son couvre-chef de prince royal avec lequel on le voit représenté sur le relief de son père à Firuzabad (**pl. 42, fig. 2**), au lieu de porter sa propre couronne à *korymbos* aussi longtemps que son père était encore en vie[58]. D'une manière générale, on place l'émission de ces monnaies avec le bonnet phrygien entre le moment de sa désignation comme roi par son père et celui de son investiture «effective» par Ahura-Mazda[59]. Ce ne serait qu'à partir de ce moment que Shapur Ier aurait porté la couronne murale qui est parfois arborée aussi par Ahura-Mazda en particulier sur les reliefs d'investiture d'Ardashir Ier à Naqsh-i Rajab et à Naqsh-i Rustam (**pl. 43** et **44**)[60]. On verra plus loin (*2. Styles monétaires*) que cette émission à *kolah* est de toute manière à placer au début du monnayage de Shapur Ier, bien qu'il soit impossible, à partir de critères stylistiques, de prouver qu'il s'agit de la toute première émission de Shapur Ier.

Quant à la raison du choix d'un *kolah* à tête d'aigle, plusieurs interprétations ont été avancées. Ceux qui associent l'aigle à Anahita voient dans ce couvre-chef la preuve d'une investiture du roi par Anahita[61]. Toutefois, jusqu'à présent on ne connaît aucune association explicite entre Anahita et l'aigle[62]. Comme l'aigle est aussi l'un des avatars de Verethragna, dieu de la victoire, on pourrait y voir la célébration symbolique d'une victoire. On ne peut oublier ni la prise de Hatra en 240/241, ni la victoire que Shapur Ier remporte sur Gordien III à Misikhé et qui se solde par la paix de 244. L'aigle a aussi été considéré comme l'expression symbolique du *khwarrah* dont Shapur Ier, comme chaque roi, a été investi. Une remarque s'impose dans ce contexte. En tant que prince royal, Shapur Ier porte déjà un *kolah* à tête d'aigle, c'est du moins ce qu'ont semblé voir ceux qui ont étudié le relief d'Ardashir Ier à Firuzabad où est commémorée la victoire d'Ardashir Ier sur le roi parthe Ardawan (**pl. 42, fig. 2**). Cela rend les hypothèses précédentes encore plus incertaines.

Il existe si peu de monnaies de ces deux types qu'il faut se garder de trop attacher d'attention à certains petits détails divergents. L'élément commun des trois monnaies présentées dans ce catalogue est la tête de l'aigle dont on aperçoit aussi la colerette du cou. Sur le type Ia, des petites «plumes» s'alignent sur toute la partie arrière du bonnet. Sur le type Ib on aperçoit une grosse perle ronde en-dessous du bec de l'aigle. Ce symbole n'est pas limité au monnayage, ni exclusif pour la tête d'oiseau puisqu'on le voit aussi en-dessous d'un *kolah* à tête de cheval sur le relief de Narseh à Naqsh-i Rustam[63].

Malgré les divergences de détails, la comparaison des couvre-chefs sur le monnayage avec ceux des reliefs rupestres permet de situer au début du règne les types monétaires où le roi porte le *kolah*.

---

[58] Entre autres Ghirshman 1975.

[59] Göbl, e.a. 1954, p. 103. Suivi par Trümpelmann 1971, p. 184. Voir aussi Mosig-Walburg 1982, p. 36.

[60] Cependant, le dieu Ahura-Mazda ne porte pas systématiquement une couronne murale sur les reliefs d'Ardashir (voir par exemple sur son relief d'investiture à Firuzabad, **pl. 42, fig. 3**). Beaucoup d'auteurs ont essayé d'expliquer l'absence de cette couronne sur ce dernier relief en lui attribuant une date antérieure aux deux autres. Cet aspect n'ayant pas un rapport direct avec notre démonstration, nous renvoyons à la synthèse qu'en fait Mosig-Walburg 1982, p. 5.

[61] Göbl 1971, p. 43.

[62] Voir aussi Mosig-Walburg 1982, p. 37.

[63] Pour une illustration et une discussion, voir Herrmann 1977. Le personnage qui porte ce *kolah* a souvent été pris pour le prince-héritier qui succèdera à Narseh sous le nom d'Ohrmazd II.

b) Couronne crénelée à korymbos (types IIa, IIb et IIc)
La couronne que porte Shapur Ier sur son monnayage est une combinaison de plusieurs couronnes d'Ardashir Ier (voir sous *1.1.a.1. Critères iconographiques*). C'est peut-être dans le passé iranien, même celui fortement influencé par l'hellénisme, qu'il faudrait retourner pour comprendre l'engouement pour la couronne murale dans le monnayage sassanide du IIIe siècle. Une telle couronne est déjà portée par quelques rois de la Perside: Ardashir II et Nambed[64]. Dans le monnayage arsacide la couronne murale est portée par la *Tyche*[65]. Ce personnage féminin a souvent été compris comme l'incarnation féminine du *khwarrah* royal[66]. Il ne faut donc pas s'étonner si le roi choisit la couronne murale pour affirmer qu'il possède le *khwarrah*.

Sur le monnayage de Shapur Ier, la couronne murale est placée sur une sorte de «calotte» surmontée du *korymbos*. Celle-ci peut être assortie (types IIb et IIc), ou non (type IIa), de protège-oreilles[67]. À première vue, aucun critère stylistique déterminant peut être avancé en faveur d'une quelconque séquence chronologique des types avec ou sans paragnides et il n'y a peut-être pas de raison pour considérer que l'un soit antérieur à l'autre, du moins si on prend exemple sur le monnayage d'Ardashir Ier dont les types avec (IIIb) et sans paragnatides (type IIIa) sont contemporains. Comme on le verra plus loin (*2. Styles monétaires*), les deux types peuvent appartenir à un même style ce qui les rapprochent en temps et en lieu.

La couronne murale (type II) est aussi la couronne dynastique que Shapur Ier porte sur la majorité de ses reliefs rupestres[68]. Mais sur ces derniers, ce n'est jamais le type qui est majoritaire sur le monnayage (IIc), mais plutôt le type IIa qui ne connaît qu'une brève émission. Pour le moment, aucune explication plausible pour cette discordance ne semble se présenter. De toute manière c'est un élément de plus qui s'ajoute à l'inventaire des différences qui existent entre les monuments royaux et le monnayage.

Combinant les deux critères – disposition de la légende du revers et couvre-chef du roi à l'avers – on peut aboutir à différents types de séquences pour la phase 1. La première proposition se justifie si l'on considère que Shapur a porté le *kolah* du vivant de son père, c'est-à-dire au tout début de son règne:

phase 1 (type de revers 1a)	
stade 1	stade 2
kolah (types Ia et Ib)	couronne murale (types IIa, b, c)

Fig. 6a. Proposition 1 pour la séquence des types dans la phase 1.

Une autre proposition peut être avancée si on considère le type I comme une émission commémorant une victoire, par exemple celle de Hatra:

phase 1 (type de revers 1a)	
stade 1	stade 2
kolah (types Ia et Ib) et couronne murale (type IIa)	couronne murale (type IIc)

Fig. 6b. Proposition 2 pour la séquence des types dans la phase 1.

[64] Alram 1986, pl. 19–20.
[65] *Ibid*., pl. 14, n° 425.
[66] Shahbazi 1978, Calmeyer 1979.
[67] On constate déjà ces deux variétés sur les reliefs d'Ardashir Ier. Sur le relief d'investiture à cheval à Naqsh-i Rustam, la coiffure à *korymbos* est assortie de protège-oreilles et protège-nuque (**pl. 44**), ce qui n'est pas le cas sur les deux autres reliefs d'investiture respectivement à Firuzabad (**pl. 42**, **fig. 3**) et à Naqsh-i Rajab (**pl. 43**).
[68] On possède aussi une représentation de Shapur Ier sur un autel du feu (**pl. 49**, **fig. 15b**), malheureusement si mal conservée qu'on ne peut distinguer clairement le type de couronne crénelée qu'il porte. Il faut cependant remar-

ou de Misikhé:

phase 1 (type de revers 1a)		
stade 1	stade 2	stade 3
Couronne murale (type IIa)	*kolah* (types Ia et Ib)	couronne murale (types IIb et IIc)

Fig. 6c. Proposition 3 pour la séquence des types dans la phase 1.

Il nous a semblé que la première hypothèse était la plus plausible. Mais si le type IIa représente l'émission courante au tout début du règne de Shapur Ier, il faut préférer les propositions 2 ou 3.

c. Types monétaires et flans

Bien que le diamètre du flan ne semble pas pouvoir être retenu comme un critère typologique, il faut attirer l'attention sur cet aspect. En examinant le diamètre du flan dans le monnayage de Shapur Ier, on distingue clairement deux groupes:

- monnaies de grand module avec un diamètre > 25 mm (α)
- monnaies de petit module, c'est-à-dire avec un diamètre < 25mm (β)

A priori, l'existence, ou la coexistence, de ces deux types de modules n'appelle à aucune remarque particulière. Rappelons que les monnaies d'Ardashir Ier des phases 2 et 3 présentent également des flans de diamètres divers. En revanche, dans la phase 4 d'Ardashir Ier, toutes les monnaies ont un petit diamètre. Quand on confronte, dans le monnayage de Shapur Ier, les deux types de modules aux différents types monétaires avec le revers «1», on obtient une configuration qui ne peut être considérée comme aléatoire:

Avers	**Ia**	**Ib**	**IIa1**	**IIb**	**IIc**				
Revers	**1a**				**1a**	**1a**	**1b**	**1c**	**1d**
	> 25 mm				< 25 mm	> 25 mm	> 25 mm	> 25 mm	> 25 mm
	α				β	α	α	α	α

Fig. 7. Les différents modules par rapport aux types monétaires.

Même si on ne connaît pas exactement comment les types du revers «a» d'une part, et les types «b», «c» et «d» d'autre part s'enchaînent chronologiquement, le type «b» appartient plutôt à l'horizon tardif du règne de Shapur Ier puisqu'il se poursuit dans le monnayage de ses successeurs. D'une manière générale, les monnaies des successeurs de Shapur Ier présentent également un diamètre au-dessus de 25 mm. On peut en conclure que du point de vue de la dimension du flan, il existe une cohérence entre les types IIc/1b,1c,1d de Shapur Ier et les monnayages de ses premiers successeurs.

---

quer que sur ses reliefs, Shapur Ier ne porte pas systématiquement une couronne murale. C'est le cas sur celui de Darabgird (**pl. 45**, **fig. 7**) où il est coiffé d'une couronne qui ressemble beaucoup à celle qu'Ardashir Ier porte sur ses reliefs et sur son type monétaire III. Cette particularité a été expliquée de différentes façons. G. Herrmann attribue ce relief à Ardashir Ier non seulement à cause de la couronne, mais aussi à partir d'autres arguments (Herrmann 1969, et en particulier p. 87–88). M. Meyer (1990) l'attribue à l'époque de la corégence d'Ardashir Ier et Shapur. Göbl tient cette couronne pour une forme «réduite» de la couronne de Shapur dont on aurait enlevé la couronne murale qui renvoie à Ahura-Mazda. En revanche, Ghirshman y voit la volonté explicite de Shapur de se faire représenter avec la couronne de son père (Ghirshman 1975).

Beaucoup plus difficile à comprendre est le cas du revers «1a» qui peut être considéré comme la prolongation du monnayage d'Ardashir Ier en ce qui concerne la disposition de la légende du revers. Deux différents problèmes se posent. D'abord la coexistence de petits et de grands flans dans le type IIc/1a. Ensuite le grand flan qu'ont systématiquement les types Ia/1a, Ib/1a, IIa1/1a et IIb/1a. On peut penser que ces types sont des émissions exceptionnelles – mais d'après nous, elles ne le sont pas toutes (en particulier le type IIa1/1a) – et que pour cette raison ces pièces ont toutes été frappées sur un grand flan.

Quant à la coexistence de petits et grands flans dans le type IIc/1a, on peut simplement suggérer qu'elle continue la tradition du monnayage d'Ardashir Ier. En effet, au cours des phases 2 et 3 du monnayage d'Ardashir Ier, il ne semble pas exister de règle très contraignante concernant les diamètres des flans. Toutefois, cela ne paraît plus être le cas dans la phase 4 du monnayage d'Ardashir Ier où toutes les monnaies présentent un petit flan. D'après certains aspects stylistiques (*2. Styles monétaires*), cette phase précède de peu quelques émissions du type IIc/1a à petit flan. On pourrait en conclure que les monnaies de type IIc/1a à petit flan sont antérieures à celles à grand flan, si ce n'était que les types Ia/1a, Ib/1a, IIa1/1a et IIb/1a avec un grand flan comportent également des éléments stylistiques pouvant être rapprochés des monnaies de la phase 4 du monnayage d'Ardashir Ier. On reviendra à cet aspect lors de la discussion des styles.

d. Productivité des différents types

En tenant uniquement compte des monnaies présentées dans ce catalogue, on a dressé un tableau de la fréquence des différents types. Celui-ci n'a évidemment qu'un caractère provisoire et pourrait subir des modifications substantielles à la suite de nouvelles publications de *sylloge* et de découvertes ultérieures, en particulier celles provenant de fouilles archéologiques.

Ia/1a	Ib/1a	IIa1/1a	IIa2/1(b)	IIb/1a	IIc/1a,b,c,d	IIc/2a,b	
1	2	12	2	3	293	6	nombre (319)
± 0,5	± 1	± 5	± 1	± 1	± 90	± 1,5	% approximatif

Fig. 8a. Fréquence des types monétaires.

Si on considère la fréquence comme un critère valable pour distinguer quels types monétaires appartiennent aux émissions régulières et lesquelles sont occasionnelles, il ne fait pas de doute que c'est uniquement le type IIc qui peut prétendre au statut d'émission régulière. Cependant, il faut se demander si la relative rareté des autres types s'explique uniquement par le fait que tous sont issus d'émissions spéciales. Théoriquement, deux sortes de raisons peuvent expliquer la rareté d'une émission: soit elle est limitée dans l'espace et le temps dès sa conception, soit elle avait au départ un caractère régulier mais elle a été ultérieurement, et assez rapidement, remplacée par une autre émission régulière. Dans ce dernier cas il est bien possible que les monnaies de l'émission régulière antérieure aient été massivement fondues, transformation qui a provoqué leur rareté ultérieure.

Cette dernière explication pourrait peut-être s'appliquer au type IIa1/1a dont la frappe reste fortement restreinte par rapport à l'ensemble du monnayage de Shapur Ier, mais qui est quand même beaucoup plus prolifique que les types Ia, Ib et IIb. Par ses aspects typologiques et stylistiques, son appartenance au début du règne semble certaine. Cela pourrait aussi se confirmer par le fait que les monnaies de cuivre[69] du type IIa1 ont été surfrappées sur le type monétaire

[69] Cette surfrappe ne se distingue pas toujours très clairement, mais il semble bien que toutes les monnaies sont des surfrappes. Voir *4. Numéraires, poids et alliage*.

d'Ardashir Ier avec le prince héritier (type VIII/3a). Ces différents éléments pourraient indiquer que le type IIa1 a été une émission régulière du tout début du règne de Shapur Ier, remplacé ensuite par le type IIc. Ceci reste évidemment à prouver.

Il faut attribuer au type IIa2/1 une place à part – ce que Lukonin avait déjà fait en le considérant comme un type à part entière[70]. En effet, il est bien possible qu'il s'agisse d'une émission régionale de la Margiane. Cette émission a pu être le modèle qui a servi à élaborer le type des monnaies de cuivre très couramment trouvées dans les fouilles de Marw et de ses environs[71].

Enfin, il semble difficile de ne pas considérer les types Ia, Ib et IIb comme des émissions occasionnelles, bien que ce dernier type soit aussi attesté par un 1/6Δ et une monnaie de cuivre, ce qui semble exclure qu'il puisse s'agir d'une émission festive. Que les types Ia et Ib appartiennent à un monnayage festif ou commémoratif reste à prouver.

Étant donné que l'émission courante de Shapur Ier est le type IIc/1, il est intéressant de savoir quel est le rapport quantitatif entre les différents types de revers du type IIc/1:

IIc/1aα	IIc/1aβ	IIc/1b	IIc/1c	IIc/1d	
51	49	64	6	6	nombre total de drachmes: 176
29%	27%	36%	3%	3%	% approximatif
56%		36%	3%	3%	

Fig. 8b. Fréquence des différents types de revers du type IIc/1 (drachmes seulement).

On peut en conclure que les types IIc/1c et IIc/1d sont des émissions rares et on aurait tendance à les considérer comme le résultat d'erreurs de graveurs si on ne retrouvait encore le type du revers «1c», bien que sous une forme quelque peu modifiée, sur le monnayage de certains successeurs de Shapur Ier. Évidemment, rien, *a priori*, n'empêche de penser que le type «1d» est vraiment dû à une erreur de gravure.

En combinant ces données (*fig. 8a* et *8b*), on peut estimer, toute mesure gardée, la durée de production de certains types. Ainsi l'ensemble des types Ia/1a, Ib/1a, IIa1/1a et IIb/1a pourrait correspondre à une production de deux à trois ans, un peu plus si on considère que ces premiers types ont pu être souvent refondus, ce qui pourrait expliquer qu'ils sont devenus ultérieurement très rares. Quant aux types IIc/1a et IIc/1b, on pourrait leur attribuer respectivement une durée de production d'à peu près seize et onze ans. Ces estimations doivent être pondérées en fonction du corpus qui a servi de base pour le calcul et qui est constitué de trois collections auxquelles on a ajouté une soixantaine de monnaies souvent rares[72]. Ainsi l'image globale peut en être faussée. Quoiqu'il en soit, l'interprétation de la fréquence des différents types peut guider les hypothèses sur la périodisation des différents types.

e. Types monétaires et l'alliage d'argent des drachmes

Sous Shapur Ier, l'éventail du pourcentage d'argent dans les drachmes est très large. D'un côté, de nombreuses drachmes ont un pourcentage d'argent bien supérieur à celles d'Ardashir Ier[73],

[70] Lukonin 1969, tableau XVI, type Ia.

[71] Loginov/Nikitin 1993.

[72] Cela a été, relativement, beaucoup plus souvent le cas pour les types Ia/1a (1 drachme), Ib/1a (2 drachmes), IIa/1a (3 drachmes), IIb/1a (1 drachme), IIc/1a (18 drachmes), IIc/1c (3 drachmes) et IIc/1d (6 drachmes) que pour le type IIc/1b (7 drachmes).

[73] Ce fait est très bien mis en évidence par Linke/Schreiner (voir *I.3.a. Metallurgie*).

d'un autre côté quelques séries de drachmes sont frappées dans un argent de bas aloi, mais qui présente une gamme importante (de 8,55% à 83,2%). Comme ce dernier phénomène est unique dans l'histoire monétaire sassanide, il a donné lieu à de nombreuses spéculations qui ont poussé à faire analyser ces monnaies. Au début des années 1970, A. A. Gordus a procédé à l'analyse de très nombreuses monnaies, dont un certain nombre au Cabinet des Médailles. Il s'est aperçu qu'il existait souvent une relation entre le pourcentage d'argent d'une drachme et son style[74]. Très récemment quelques autres monnaies du Cabinet des Médailles provenant de fouilles ont également été analysées et il s'est avéré ainsi que ce type de drachme circulait apparemment normalement puisqu'on en a découvert à Masjid-i Sulaiman[75]. L'introduction de ce type d'argent de bas aloi dans le monnayage de Shapur Ier avait été mis en rapport avec la prise de butin sur les Romains lors de la prise d'Antioche et/ou de Samosate, deux ateliers monétaires romains en Orient[76]. Afin de vérifier cette hypothèse, une étude comparative a été effectuée entre l'argent utilisé pour ces drachmes de Shapur Ier à faible teneur d'argent et pour les antoniniens frappés à Antioche et à Samosate, et il a été démontré que le cuivre et l'argent qui ont servi pour les monnaies romaines d'Antioche et de Samosate, et pour les drachmes à faible teneur d'argent de Shapur Ier proviennent d'une même origine[77].

Bien que les méthodes des trois analyses ne soient pas identiques, les résultats sont assez comparables et peuvent être mis en œuvre pour une confrontation, somme toute assez globale, entre les types d'alliage (= le pourcentage d'argent) et les types monétaires. Dans la mesure où l'on dispose de telles données, on peut établir le tableau suivant:

Ia/1a	Ib/1a	IIa/1a	IIa/1(b)	IIb/1a	IIc/1a	IIc/1b		IIc/1c
–	–	94,7–96,9%	–	–	92,6–97,4%[78]	94,9–96,5%	8,55–61,6%[79]	92,8%

Fig. 9. Pourcentages d'argent dans les drachmes des divers types.

Ce tableau met en évidence que les drachmes de bas aloi appartiennent toutes au type IIc/1b. Cela pourrait signifier que ces drachmes ont été gravées à une époque où ce type était en circulation. Comme les drachmes à faible teneur d'argent du type IIc/1b ne peuvent dater d'avant la première prise d'Antioche en 253, et beaucoup plus probablement après la deuxième prise de cette ville et celle de Samosate en 260, on peut postuler qu'à cette époque le type courant était IIc/1b. Nous avons vu que d'après l'estimation des durées de production, et en tenant le type IIc/1b comme celui qui succède au type IIc/1a, le type IIc/1b aurait pu commencer à être émis entre l'année du règne 15 et 19, c'est-à-dire entre 255 et 259. Cette datation, certes approximative, ne semble pas contredite par d'autres facteurs.

[74] Gordus 1974.
[75] Voir Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*). Pour d'autres détails: voir *4. Numéraires, poids et alliages.*
[76] Voir à ce propos: Göbl 1971, p. 25.
[77] Voir Linke/Schreiner (*I.3.a.Metallurgie*).
[78] Une seule monnaie n'a que 85,9% d'argent.
[79] Une seule monnaie a 83,2% d'argent.

2. STYLES MONÉTAIRES

Si le monnayage d'Ardashir Ier permet une classification très détaillée à partir de critères purement typologiques, ce n'est certainement pas le cas pour le monnayage de Shapur Ier qui présente une gamme très restreinte de types. En outre, le déséquilibre quantitatif entre les différents types d'avers de Shapur Ier est très marqué, puisqu'un groupe (IIc) à lui seul représente plus de 90% de la documentation (*fig. 8a*)[80]. En introduisant dans la typologie le critère de la disposition de la légende du revers, on a obtenu une image un peu plus nuancée, mais toujours avec un type dominant puisque «IIc/1a» représente plus de la moitié du catalogue (*fig. 8b*). Comme il semblait aberrant de présenter toutes ces monnaies de type «IIc/1a» d'après leurs numéraires et leurs poids, il a fallu chercher une autre manière de les ordonner. Notre choix s'est porté sur l'aspect stylistique d'autant plus qu'on aperçoit très bien dans ce groupe la présence de plusieurs styles. En revanche, dans d'autres types, comme par exemple IIc/1c et IIc/1d, il semble exister un rapport intime entre le type et le style de telle sorte qu'il y a une superposition des deux. Néanmoins, nous avons pris le parti d'inclure aussi ces deux types dans l'étude stylistique et d'examiner ainsi d'un point de vue stylistique l'ensemble du monnayage de Shapur Ier.

État de la question

Le style est une notion omniprésente dans la littérature numismatique sassanide. On en parle pour le comparer à un autre[81], pour dire qu'il est plus soigné, … mais on ne trouve nulle part des tableaux illustrant les divers types stylistiques, ni leurs définitions précises. Celles-ci se limitent, en général, à quelques remarques d'ordre comparatif du genre «un nez plus busqué», «un autel du feu plus lourd», etc.

Cette absence de précision s'explique évidemment par l'état d'avancement de la numismatique sassanide dont la dernière grande étape a été consignée dans le «Sasanian Numismatics» de Göbl[82], et d'une manière un peu différente dans les travaux de Lukonin[83]. Leurs travaux ont été essentiellement consacrés à l'établissement d'une typologie monétaire, la différenciation des numéraires, l'identification des ateliers monétaires, … Ce n'est qu'ensuite avec son étude du monnayage de Shapur II, que Göbl a utilisé le critère stylistique d'une manière systématique[84].

La première tentative pour définir les styles du monnayage de Shapur Ier est celle d'I. Pfeiler[85], suivie l'année suivante par un autre essai à caractère beaucoup plus limité et dans un tout autre contexte[86]. Il est impossible de savoir à quel moment Göbl aussi a décidé d'élaborer une étude stylistique du monnayage de Shapur Ier. Il l'évoque dans une publication[87], et le NZK, qui est son œuvre, en témoigne largement. Malheureusement les quelques indications qu'il a laissées dans ce fichier sont difficiles, voire impossibles, à comprendre et à interpréter.

Bien que l'article innovateur d'I. Pfeiler ait ouvert la voie pour l'étude stylistique du monnayage de Shapur Ier, il souffre, à notre avis, d'un mélange des genres. Ceci s'explique probable-

---

[80] Ce pourcentage n'est pas à considérer comme celui de la production. S'il était de coutume de fondre les monnaies qui n'avaient plus cours, il est impossible d'évaluer correctement le pourcentage de chaque type dans la production monétaire.

[81] Voir par exemple Gordus 1974.

[82] Version allemande en 1968, et la traduction anglaise en 1971.

[83] En particulier Lukonin 1969.

[84] Göbl 1984, en particulier IV. Exkurse. 1. Die sāsānidische Reichsprägung unter Šābuhr II., p. 49–55, pl. 131–144.

[85] Pfeiler 1973/2.

[86] Gordus 1974.

[87] Göbl 1991, p. 244, n. 14.

ment par des contraintes de mise en forme auxquelles l'auteur a dû se conformer et qui résultent dans un article relativement court. Elle présente trois types de critères: a) la représentation du buste, b) le style du revers, et c) les signes d'émission (appelés ici «Éléments secondaires»), en ajoutant que le critère le plus marquant est constitué par le style du revers[88]. Cette typologie stylistique est donnée sous forme de quelques phrases. On peut objecter que l'échantillon qui a servi à cette étude est quelque peu limité pour aboutir à une conclusion générale[89]. Mais en réalité le défaut principal de la démarche est de partir d'une idée préconçue qui sert de base à tout le raisonnement. Ce qu'I. Pfeiler veut surtout mettre en évidence est l'existence de trois ateliers monétaires occidentaux: Ctésiphon (= Weh-Ardashir), Hamadan et Ardashir-khwarrah. Ces ateliers se seraient distingués les uns des autres par leur style. Elle a donc voulu mettre en évidence l'existence de trois styles qui correspondent aux trois ateliers monétaires. Bien que son choix des trois centres occidentaux[90] de production[91] – Weh-Ardashir, Hamadan et Ardashir-khwarrah – ne soit pas aléatoire, il reste quand même, à notre avis, à prouver leur existence et à démontrer qu'il n'existe pas d'autres ateliers.

Comme le remarque I. Pfeiler, le problème de la localisation des centres de productions monétaires avait déjà été évoqué par la plupart des auteurs[92]. Göbl présume l'existence de trois à six ateliers[93], mais n'en identifie que trois: deux à l'Ouest – l'un dans la capitale Ctésiphon (= Weh-Ardashir), l'autre (Ardashir-khwarrah) dans le Fars – et un troisième, Marw, dans l'est iranien[94]. L'existence de ce dernier à l'époque de Shapur Ier est de toute manière prouvée par une monnaie d'or qui porte le nom de Marw (n° **A51**) et un abondant monnayage de cuivre d'un style particulier qui n'a été trouvé qu'à Marw[95].

Une fois mis en place le schéma de trois ateliers monétaires occidentaux, il ne reste plus à I. Pfeiler qu'à leur attribuer chacun un groupe stylistique cohérent. Considérant que le monnayage d'or et les tétradrachmes sont une production exclusive de la capitale[96], les monnaies d'argent qui présentent des affinités stylistiques avec ceux-ci sont attribuées à l'atelier de Ctésiphon. L'attribution à Hamadan est plus hasardeuse. La prémisse est que cet atelier aurait produit un groupe stylistique dont le flan est plus petit. La ressemblance d'une monnaie avec une émission de Marw indiquerait que celle-ci aurait été frappée à un endroit situé sur la route de Ctésiphon à Marw, et, toujours d'après l'auteur, ce lieu serait Hamadan. Quant aux monnaies frappées à Ardashir-khwarrah, elles aussi présenteraient des caractéristiques stylistiques précises.

---

[88] Pfeiler 1973/2, p. 140–143.

[89] Deux trésors monétaires qui comportent respectivement 28 et 23 drachmes. L'échantillon utilisé dans la présente publication comporte environ 250 drachmes. Certes, à peu près 190 monnaies proviennent de trois collections publiques et toutes les monnaies n'ont pas été sélectionnées une à une. Mais de toute manière, la composition de ces collections est bien moins aléatoire que celle des trésors. En outre, on a ajouté à ces quelque 190 drachmes une soixantaine d'autres qui ont été choisies pour compléter soit des types et des styles monétaires que ne possèdent pas les trois collections, soit pour apporter une attestation supplémentaire pour un style représenté dans le catalogue par très peu de monnaies. Mais il ne fait aucun doute que notre sélection ne comporte pas non plus toute la gamme stylistique du monnayage de Shapur Ier.

[90] Elle accepte évidemment aussi l'existence d'un atelier à Marw, dans l'est iranien.

[91] Ces villes semblent bien avoir hébergé des ateliers monétaires à des époques antérieures. Pfeiler 1973/2, p. 142, n. 25, en donne les références pour les époques séleucides et parthes. Mais aux phases 3 et 4 d'Ardashir Ier qui précèdent l'époque de Shapur Ier, M. Alram n'a reconnu que deux ateliers monétaires occidentaux (voir sous *II.A. Ardashir I.*).

[92] Pfeiler 1973/2, p. 130.

[93] Göbl 1971, p. 33.

[94] Göbl 1954, p. 79, 94.

[95] Voir Loginov/Nikitin 1993.

[96] C'est une pure hypothèse. L'existence d'un dinar d'or qui porte le nom de l'atelier de Marw (n° **A51**) n'est pas favorable à une telle thèse.

La raison de présenter en quelques lignes les données et le raisonnement proposés par I. Pfeiler est d'attirer l'attention sur le danger d'une telle méthode. Il semble en effet prématuré d'attribuer à des ateliers précis des classes stylistiques qui ont été définies à partir d'un échantillon trop limité. À notre avis, il vaudrait mieux d'abord établir, à partir d'une grande documentation, un cadre général pour définir les styles, et surtout définir les critères qui régissent la classification. Ce n'est que dans un deuxième temps qu'on devrait traiter de l'attribution de ces classes stylistiques à des ateliers monétaires précis et nommés.

La notion de style

Avant d'attribuer un style à un atelier, il faut se demander ce que peut représenter un style: est-ce qu'un style = un graveur? est-ce qu'un style = centre de production? ou est-ce que la vérité est quelque part entre les deux?

Le monnayage de Shapur Ier ne peut pas y apporter une réponse puisqu'on ne possède qu'une seule monnaie sur laquelle le nom de l'atelier monétaire est indiqué et qu'on a dû classer sous «style indéterminé» puisqu'aucune autre monnaie ne présente les mêmes caractéristiques. En revanche, certaines monnaies des premiers successeurs de Shapur Ier portent le nom d'un atelier monétaire et dans quelques cas exceptionnels on connaît au moins deux monnaies frappées dans un même atelier (voir volume II). Un examen attentif des monnaies portant le nom d'un même atelier a amené à des conclusions légèrement divergentes. Ainsi, dans un cas (l'atelier *hrpy*[97]), on constate que l'aspect général des monnaies est assez différent, mais qu'une analogie se manifeste à travers certains détails, comme par exemple les rubans des diadèmes. On pourrait en conclure que la manière de graver certains détails reste une constante dans un atelier pendant une période plus ou moins longue. Dans l'autre cas (atelier de Ray), l'aspect général des deux monnaies est assez similaire, tandis que les analogies dans l'exécution de certains détails sont plutôt faibles. Ainsi, ces monnaies de Ray mettent un bémol sur l'hypothèse qu'à partir de l'exécution de certains éléments, comme par exemple les rubans, on peut attribuer des monnaies à un même atelier.

Quoiqu'il en soit, dans l'état de nos connaissances actuel, il vaut mieux donner une priorité absolue à une démarche analytique et se limiter à mettre en rapport un style avec un graveur (et éventuellement son école). C'est l'option que nous avons suivie dans ce chapitre. Cela n'empêche qu'on a parfois rapproché différents styles et qu'on les a, dans certains cas, attribués à un même atelier monétaire.

La démarche utilisée pour définir les styles

La documentation présentée dans ce volume n'est quantitativement certes pas suffisante pour permettre d'aboutir à une classification stylistique à caractère définitif. L'objectif de cet essai stylistique est d'ailleurs plus modeste puisqu'on cherche en premier lieu à établir une trame pour la présentation du catalogue. Avant de réussir à constituer un cadre stylistique solide, il faudrait certainement encore beaucoup d'autres études numismatiques sur des corpus bien plus importants, et surtout sur des monnaies provenant de fouilles archéologiques seules susceptibles de fournir des articulations chronologiques et géographiques. Bien sûr, nous n'avons pas toujours résisté à la tentation d'émettre, de temps en temps, des hypothèses concernant le lien entre un style et un atelier. Mais leur caractère subjectif a toujours été bien souligné.

Dans un premier temps les différents styles ont été établis de façon empirique, c'est-à-dire que les monnaies présentant de fortes analogies ont été regroupées et définies comme appartenant à

[97] L'existence de cet atelier est mis en doute par certains numismates (e.a. Lukonin) qui lisent «hwpy» (autre lecture possible du mot) et comprennent le mot comme «xûb», c'est-à-dire «bon».

un même style. Ensuite, nous avons cherché à vérifier le bien fondé de cette démarche intuitive. Dans ce but, nous avons essayé de voir si chaque style présentait un ou plusieurs caractéristiques qui lui étaient propres et qui permettaient de le différencier des autres styles. Pour formaliser la notion de chaque style il était indispensable de s'appuyer sur des normes qu'on peut définir et mesurer de manière objective. Il s'est avéré qu'ils peuvent appartenir à différents aspects du monnayage, comme l'iconographie, l'épigraphie, la paléographie, la facture, etc. Au cours de l'établissement de cette typologie stylistique établie d'après des normes «mesurables», il s'est maintes fois avéré qu'un critère n'était pas pertinent. Quand il nous a semblé que nous avions mal choisi le critère, nous l'avons éliminé. Toutefois, dans quelques cas, le critère a été maintenu en particulier lorsqu'il nous a semblé que l'incohérence était due à un échantillon trop limité et non au mauvais choix du critère. En effectuant un va-et-vient incessant entre les monnaies classées d'après leur style et les critères normatifs, la typologie initiale a été plusieurs fois remaniée. On est finalement parvenu à une typologie stylistique avec une bonne vingtaine de styles dont certains comportent encore plusieurs groupes stylistiques. Seul l'avenir dira si cette typologie est trop globale ou trop détaillée. Il ne fait aucun doute que la classification stylistique présentée ici n'est pas définitive et il serait souhaitable qu'elle ne soit pas considérée comme telle par les numismates qui publieront d'autres collections de monnaies de Shapur Ier.

On trouvera dans les paragraphes suivants (*2.1–2.3*) les critères qui ont été retenus. Dans *2.4* nous avons présenté les styles que nous avons retenus en indiquant le(s) critère(s) déterminants.

2.1. Aspects épigraphiques

Certains aspects épigraphiques sont intimement liés à un type. C'est le cas des légendes du revers dont les différentes dispositions représentent des types (voir sous *1. Types monétaires*). D'autres aspects appartiennent plutôt au style, ou plus concrètement, sont propres au graveur qui a réalisé le coin. Immédiatement, la question se pose à savoir si le coin est gravé par une seule main, ou si le motif et la légende sont gravés par deux mains différentes et successives. Actuellement, on ne peut y apporter une réponse ferme. Quoiqu'il en soit, il ne fait pas de doute que, dans certains cas, la légende peut constituer un critère de différenciation «stylistique».

On traitera ici des aspects de la légende suivants: le contenu, son emplacement et d'éventuelles particularités paléographiques qui ont un intérêt dans le cadre de la définition des styles. Une analyse plus générale de la paléographie est fournie par P. O. Skjærvø (*I.2. Paleography*).

a. Le contenu des légendes

Avers

On a déjà longuement discuté la prétendue existence de légendes différentes qui sont à attribuer à des erreurs de gravure (voir sous *1. Types monétaires*). On n'y reviendra pas ici. Il ne fait pas de doute qu'un jour, grâce à ces erreurs, il sera possible de reconnaître des «mains», mais pour le moment l'échantillon est encore restreint pour effectuer un tel examen.

Revers

À part la légende du type de revers «1d» (style U), elle comporte toujours «Feu de Shapur». On se demande forcément si la légende «Shapur Shapur» (type IIc/1d) est à considérer comme un type à part entière, c'est-à-dire que quelqu'un a décidé de faire graver cette légende pour une raison précise, ou s'il s'agit d'une erreur de graveur. On peut toutefois s'étonner que cette même erreur se répète sur autant de coins.

b. L'emplacement des légendes

Sans aucun doute, l'aspect épigraphique le plus facile à reconnaître et à définir est l'emplacement des légendes. Les variantes sont peu nombreuses.

Avers

De toute évidence le graveur savait fort bien que le début de l'inscription de l'avers, dont la forme optimale est «le Mazdéen, le Seigneur Shapur, roi des rois des Iraniens, dont la race est des dieux», devait commencer derrière la couronne et tourner dans le sens contraire des aiguilles d'une montre pour se terminer en face de la couronne.

Mais cette légende circulaire de l'avers ne se déroule pas toujours d'une manière harmonieuse. Elle est parfois interrompue:

1) par le buste du roi,

2) par un cercle (et un espace avant ou après).

Dans le premier cas, le manque de place pour dérouler la légende harmonieusement peut être imputé au graveur du motif qui n'a pas laissé suffisamment de place pour la légende. Il en va autrement dans le deuxième cas, où c'est le graveur de la légende qui a décidé, peut-être à la suite d'une consigne, d'interrompre la légende.

	Légende ininterrompue	Légende interrompue	
		par le buste royal	par un cercle et un vide
Systématiquement	B, D, F, K	G, M, N, O, P, Q, R, S, T, U	A/a (n° 9–14)
	A, C, E, H, I, J, (L)*, ((P)), ((Q))	A, C, (E), H, I, J, L	

Fig. 10. Déroulements divers des légendes de l'avers.

* Les noms des styles entre parenthèses ( ) réfèrent à des attestations minoritaires, ceux entre doubles parenthèses (( )) à de très rares attestations.

Ce tableau montre très clairement que la non-interruption ou l'interruption peut constituer un critère pertinent. C'est le cas de tous les styles qui sont notés à la première ligne. Pour d'autres styles (notés sur la deuxième ligne), ce critère semble peu ou pas pertinent. Il faut signaler la place à part que tient le groupe stylistique A/a.

À première vue, ce critère d'interruption ou non de la légende n'a pas de valeur chronologique puisqu'on trouve dans le monnayage des premiers successeurs de Shapur Ier aussi bien des légendes d'avers ininterrompues qu'interrompues. Dans l'état actuel, le critère de l'interruption ou non de la légende de l'avers reste purement stylistique.

Revers

Nous avons vu que la disposition de la légende du revers constitue un critère typologique, mais il peut être utile aussi de le confronter aux styles.

	Types de revers d'après la disposition de la légende				
	a	b	c	d	
	↓ 1 2 ↑	↓ 2 1 ↑	↓ 1 ↓ 2	↓ 2 ② ↓	Indéterminé
Styles attestés	A, C, D, E, F, I, J, K, L (excepté n° 105), M, N, O	P, Q, R, S	T	U	styles B et H
	Types Ia/1a, Ib/1a, IIa1/1a, IIb/1a, IIc/1a et IIc/2a	Types IIc/1b et IIc/2b	Type IIc/1c	Type IIc/1d	

Fig. 11a. Relation entre les types de revers et les styles.

Notre documentation a permis de reconnaître les variantes d'emplacement suivantes:

	a		b	
Disposition dans le sens des aiguilles d'une montre				
1			2 ↑ ↓ 1	n° **183** et **A52** (même coin)
Disposition en miroir (indiqué par symboles ① et ②)				
2			↑ ② ① ↓	B (n° **A9**)
Disposition en arcade (indiqué par le symbole ⟨)				
3	⟨ ↓ 1 2 ↑		A (n° **16**, **18**, **27**, **39**, **42**), L (n° **104**)	
4	⟨ ⟨ ↓ 1 2 ↑		A (n° **A18**)	
Disposition en arcade et en miroir				
5	⟨ ⟨ ↓ 1 ② ↓		A (n° **38**)	
Disposition en arcade, une partie de la légende dans le sens des aiguilles d'une montre (2)				
6			⟨ ⟨ 2 ↑ 1 ↑	B (n° **A10**)

Fig. 11b. Les variantes dans la disposition de la légende du revers.

En ce qui concerne la disposition en arcade de la légende on peut estimer qu'il s'agit d'une action volontaire ou plutôt d'une confusion avec la disposition des légendes sur le monnayage d'Ardashir Ier. En effet, on la trouve essentiellement sur des monnaies du style A (et subsidiairement dans les styles B et L). On pourrait en tirer une conclusion d'ordre chronologique: les styles qui comportent des légendes placées en arcade appartiennent à la première époque de Shapur Ier.

D'une manière générale, le monnayage de Shapur Ier comporte peu d'anomalies par rapport aux quatre dispositions de base puisque seulement trois coins en présentent dont deux de style B[98].

c. Variantes paléographiques

Il est impossible de dire si les variantes paléographiques que nous observons ont été dictées par une instance centrale et figurent sur un modèle fourni par elle ou si, au contraire, ces variantes s'introduisent au gré des régions, des périodes ou même des graveurs. Quoiqu'il en soit, ces variantes paléographiques constituent des critères de différenciation entre certains groupes de monnaies. On en trouvera la liste dans l'étude paléographique que P. O. Skjærvø a consacrée au monnayage de Shapur Ier (*I.2. Paleography*). On ne trouvera ici que quelques variantes paléographiques qui nous semblent significatives dans le cadre de l'étude stylistique du monnayage:

[98] Il faut ajouter que la troisième monnaie que je connais de ce même style B (Loginov/Nikitin 1993, n° 27) présente une variante de la disposition «a». On peut en déduire que le modèle pour l'inscription du revers était peu stable dans cet atelier (= Marw).

1) Le nom de Shapur au revers de la monnaie

De nombreuses erreurs sont à constater dans le nom même du roi qui devrait s'écrire *šhpwhry*. Il est impossible d'apprécier à sa juste valeur ces erreurs, c'est-à-dire qu'on ne peut juger de l'origine de ces erreurs, ni les mettre en rapport avec un style. Il faut aussi souligner que le nom du roi n'est pas nécessairement écrit de la même façon à l'avers et au revers de la même monnaie. C'est dire qu'une erreur dans le nom à l'avers n'est pas nécessairement reprise dans le nom au revers.

En ce qui concerne le nom du roi au revers des monnaies, on peut constater, en faisant abstraction des erreurs paléographiques courantes, que deux graphies dominent. L'une est *šhpwhry*, l'autre *šhphwry* (à restituer: *šhp<w>h{w}ry*). Cette dernière graphie est systématique dans certains styles et constitue ainsi un critère pour définir ces styles.

1	šhpwhry	A, B, C, D, E, F, G, I, J, K, L*, M, N, O, T*, U	P, (Q)
2	šhp<w>h{w}ry	R	P**, Q

Fig. 12. Les deux graphies principales du nom de Shapur au revers des monnaies.

– styles H et S: le nom du roi n'est jamais vraiment lisible
– * styles L et T: le nom du roi comporte de très nombreuses erreurs
– ** systématique dans P/d, P/f, P/g, P/h et P/j.

On ne peut manquer de remarquer que les styles P, Q et R appartiennent tous au type IIc/1b. Les exceptions du style P concernent essentiellement les groupes P/a, P/b et P/c.

2) L'ézafet *ZY* (au revers)

Parmi les autres aspects paléographiques qui pourraient être propres à un style figure la façon dont est écrit, au revers, l'ézafet dans la légende *NWRA ZY šhpwhry*, i.e. *ādur ī šahpuhr* «Feu de Shapur». L'ézafet dans la légende du revers s'écrit toujours sous sa forme idéogrammique *ZY*, mais ces deux lettres peuvent prendre des formes distinctes. On a distingué trois formes. Dans la première, le *Z* est quelques fois lié au *Y*. Ce dernier a souvent la forme du *y* final (± lapidaire), mais peut aussi être cursif. Dans la deuxième forme le *Z* et le *Y* sont peu reconnaissables. Une troisième forme comporte un *Z* qui ressemble beaucoup à un *h*.

Les trois variantes vont clairement de pair avec un style:

1		A, C, D, E, (J), K, L, M, N	Type de revers «a»
2		F, G, I, O	Type de revers «a»
3		P, Q, R, S	Type de revers «b»
	sans ZY	T, U	Types de revers «c» et «d»
	forme indéterminée	B, H	

Fig. 13. Les trois graphies principales de l'ézafet au revers des monnaies.

Seules quelques rares monnaies des styles P (groupe c/1, n° **132** et **134**), Q (n° **173** et **177**) et R (n° **181**) dévient du modèle général (variante 3). On remarquera que les styles T et U appartiennent respectivement aux types IIc/1c et IIc/1d, et les styles P, Q, R et S aux types IIc/1b et 2b. Il semble donc bien exister un rapport d'une part entre l'absence de *ZY* et les types monétaires IIc/1c et IIc/1d, et d'autre part la forme spécifique du *z* dans *ZY* et le type IIc/1b.

3) La forme du *H* dans le nom de «shahpuhr»

D'abord, il faut remarquer que la forme du *h* à l'avers et au revers n'est pas toujours identique. Dans la mesure où la forme du *h* semble aller de pair avec un style, nous avons relevé les formes suivantes:

1		forme habituelle[99]	partout sauf les styles recensés sous 2–5
2		h ressemble à z	E (revers) (quelques exceptions)
3		seule, la boucle médiane subsiste	O (avers), parfois dans F (avers et revers)
4		forme à deux boucles	J/a U (n° A56, A59, A60, A61: revers à droite)
5		forme à deux boucles	J/a, U (n° A56, A59, A60, A61: revers à gauche), U (n° A58 revers), P, Q, R, S (revers à gauche) (quelques exceptions)

Fig. 14. Les différentes graphies du *h* dans le nom de Shapur.

On peut remarquer que le *h* de la forme 5 a tendance à ressembler au *z* dans le mot *ZY* comme on le trouve en général au revers des monnaies de style P, Q, R et S. Les formes 4 et 5 sont symétriques et les légendes sur les monnaies (n° **A56**, **A59**, **A60** et **A61**) le sont aussi.

4) L'Omission du *H* dans le nom de «shahpuhr»

Sur certaines monnaies le nom de Shapur ne comporte pas le premier «h». Cette graphie š<h>pwhry se retrouve sur plusieurs drachmes de manière apparemment aléatoire. Elle est systématique dans le groupe J/a et fréquente dans le style Q.

d. Commentaire sur les aspects épigraphiques

À part le groupe A/a, peu de styles ont, d'une manière générale, des légendes soigneusement gravées et correctes. Un certain nombre d'aspects épigraphiques ne représentent probablement pas un critère stylistique. C'est le cas du contenu de la légende qui comporte souvent des erreurs, mais qui semble bien être la même pour l'ensemble du monnayage de Shapur Ier. En revanche, quelques aspects paléographiques permettent de distinguer des groupes dans lesquels s'inscrit un nombre plus ou moins important de styles.

2.2. Facture de la monnaie

a. Le flan

Nous avions évoqué cet aspect dans la discussion des types monétaires (*1.2.c. Types monétaires et flans*) en soulignant qu'on n'avait pas pris le diamètre du flan comme un critère typologique dans le sens strict du terme. En simplifiant quelque peu nous avions distingué deux types de diametres: plus petit que 25mm et plus grand que 25mm. Les monnaies à petit diamètre n'apparaissent *grosso modo* que dans le type IIc/1a qui contient aussi des monnaies à grand diamètre.

[99] D'autres formes de «h» sont typiques, mais propres à une seule monnaie, par exemple la seule boucle qui devient angulaire (comme un V renversé): style Abis sur les tétradrachmes et sur la monnaie n° **80**.

Dans la définition des différents styles, nous avons pris le parti de tenir compte du diamètre du flan et de considèrer les différents modules comme des critères. En confrontant ces critères aux styles nous obtenons l'image suivante:

	Module	Critère de différenciation	Styles						
1	très petit	diamètre entre 23 et 24 mm*		C, E	A (IIc/1a)				
2	petit	diamètre entre 24 et 25 mm	D	C, E	A (IIc/1a)	A (Ib/1a)		P*	
3	moyen	diamètre entre 25 et 26 mm	F, G, H, S	B (IIa2/1)	(A) (IIc/1a)	A (Ib/1a et IIa1/1a)	I, O	(P), P*	
4	grand	diamètre entre 26 et 27 mm	R, T			A (IIa1/1a et IIb/1a)	I, O	J, P, Q	L, U
5	très grand	diamètre > 27 mm	K, M, N	B (IIa2/1)			(I), O	J, P, Q	L, U

Fig. 15a. Les diamètres du flan monétaire.
* seulement des drachmes en argent de bas aloi.

On distingue nettement les styles qui ont toujours un petit ou très petit flan: C, D et E. Ceux-ci appartiennent tous au type IIc/1a. Aussi les monnaies du style A de type IIc/1a ont plutôt un petit flan. Ces styles pourraient représenter le début des émissions régulières de Shapur Ier si on considère que leur petit diamètre fait suite au petit diamètre des monnaies de la phase 4 d'Ardashir Ier.

Les autres types qui suivent le style A, c'est-à-dire Ia/1a, Ib/1a, IIa1/1a, IIb/1a, ont en moyenne des diamètres plus importants que le type IIc/1a dans le même style A. On peut évidemment observer que les types Ia/1a, Ib/1a et IIb/1a sont représentés par si peu de monnaies, qu'il est délicat d'exploiter ces rares données. Ce n'est pas le cas pour le type IIa1/1a dont on connaît plusieurs monnaies. Mais à y regarder de près, leur flan se rapproche de certains groupes, minoritaires certes, du type IIc/1a, comme par exemple A/c ou A/f. Cela donne à penser qu'une situation plus claire pourrait se dessiner quand le corpus sera plus vaste.

En simplifiant le critère du diamètre à deux catégories, on obtient pour le type du revers «1a» l'image suivante:

		Styles			
Petit flan	Diamètre < 25 mm		A	A, C, D, E	
Grand flan	Diamètre > 25 mm	A	A	F, G, H, I, J, O	
		Ia/1a, IIa1/1a, IIb/1a	**Ib/1a**	**IIc/1a**	**Types**

Fig. 15b. Les diamètres du flan monétaire du type de revers «1a».

Le diamètre du flan a, dans quelques cas, été un argument pour distinguer deux styles, qui, sur le plan purement stylistique, sont indiscutablement très proches l'un de l'autre, comme par exemple A et F, ou encore E et G. Comme le monnayage des successeurs de Shapur Ier présente un diamètre plutôt grand et celui de la phase 4 d'Ardashir Ier un petit diamètre, nous avons pensé qu'il est possible qu'il y ait eu une évolution globale dans le monnayage de Shapur Ier d'un petit diamètre vers un grand diamètre du flan. Une telle supposition semble justifiée puisque les types IIc/1b, IIc/1c et IIc/1d qui ne peuvent dater du début du règne de Shapur Ier présentent tous des grands diamètres. Toutefois, dans le cas du type IIc/1a, une telle évolution ne peut être prouvée. Dans ce type, la différenciation de certains styles basée sur le critère du diamètre du flan pourrait être purement formelle et n'avoir aucune connotation chronologique.

	Styles						
Petit flan		A	A, C, D, E				
Grand flan	A	A	F, G, H, I, J, O	P, Q, R, S	T	U	
	Ia/1a, IIa1/1a, IIb/1a	**Ib/1a**	**IIc/1a**	**IIc/1b**	**IIc/1c**	**IIc/1d**	**Types**

Fig. 15c. Les diamètres du flan monétaire par rapport aux styles et aux types.

On doit aussi se demander si le choix d'un flan plus petit ou plus grand était une question de politique monétaire ou non, et à quelle exigence on voulait ainsi répondre. À première vue, le choix d'un petit flan n'est pas en rapport avec la quantité du métal utilisé puisque les monnaies à petit diamètre ne sont pas plus légères que celles à grand diamètre, leur poids étant compensé par une épaisseur plus importante.

b. La position des flans

On aurait pu penser que certains styles privilégient une position spécifique des coins d'avers et de revers en frappant les drachmes. Cela ne semble pas être le cas sauf peut-être pour les styles O et U, mais il y a trop peu d'attestations pour pouvoir en être certain. La majorité des styles ont une position du coin de revers à 3h (avec quelques déviations vers 2h et 4h). On ne trouve que très exceptionnellement une position à 9h (quelques rares monnaies de style E, I, L et Q). Seul le style A comporte quelques groupes où on trouve presque à égalité les positions à 3h et à 9h (groupes c, d et g) et dans le groupe A/a c'est la position à 9h qui est majoritaire.

La position des coins dans les autres numéraires, en particulier dans le monnayage de cuivre, est beaucoup moins régulière. La documentation limitée ne permet pas de formuler une image cohérente.

2.3. Aspects stylistiques de l'image monétaire

Il est improbable que celui qui élaborait le prototype pour une série monétaire le faisait avec en tête des normes de «critère de style», ou du moins cette notion n'était pas posée en termes théoriques. C'est également le cas pour le numismate auquel on demande de classer une grande quantité de monnaies. Il fera ce classement de manière intuitive, la plupart du temps guidé par sa formation et parfois, malheureusement dirons-nous, en fonction de ses hypothèses. Cela ne signifie nullement qu'un tel classement est purement subjectif. En effet, un même classement effectué par des numismates différents aboutit en général à un résultat plus similaire que discordant. On peut en déduire que la sélection effectuée par différentes personnes d'une formation académique analogue repose sur des critères très comparables. Dès lors il semble qu'il doit être possible de définir ces critères qui déterminent les classifications, et de le faire d'une façon objective et contrôlable. On ne peut clore ce paragraphe sans répéter qu'il est impossible d'affirmer que les critères retenus comme pertinents au XXIe siècle aient été aussi ceux qui sont entrés en ligne de compte dans l'élaboration des styles du monnayage de Shapur Ier. Après tout, rien ne dit que la recherche d'une trame stylistique dans laquelle ranger le monnayage de Shapur Ier n'est qu'un exercice artificiel.

L'objectif premier de la définition des critères de style n'est pas de mettre en évidence les critères qui, peut-être d'une façon inconsciente, ont guidé celui qui a conçu l'image monétaire, mais de créer un cadre qui va permettre au numismate d'aujourd'hui de définir une monnaie d'une façon précise, sans avoir recours au «comparatisme». Pour y aboutir, nous avons effectué

de très nombreux essais à partir de critères très divers. Certains se sont avérés non pertinents et ne figurent pas ici. D'autres ont semblé déterminants et sont présentés ici. Seule l'utilisation ultérieure de ces schémas pour d'autres corpus pourra dire si le choix des critères retenus est recevable ou non.

Cette troisième rubrique traite de l'iconographie monétaire à deux niveaux différents: l'agencement spatial de l'image et la manière d'exécuter certains traits de l'image. L'éventail des critères n'a pas été choisi au hasard, pas plus que les différentes options dans chaque critère. C'est en examinant notre classification stylistique que nous avons tenté de déceler les caractéristiques qui avaient guidé nos choix et ce sont celles-là qui se reflètent dans la liste des critères et les différentes alternatives proposées.

a. Agencement spatial de l'image monétaire

Des notions comme la largeur du visage royal à l'avers ou la taille des personnages au revers sont difficiles à exprimer en termes non équivoques. Évidemment on peut mesurer le personnage au revers pour savoir s'il est grand ou petit. Mais il ne fait pas de doute qu'un «grand» (exprimé en centimètres) personnage sur deux monnaies de module différent ne sera pas nécessairement «grand» quand on le place dans un autre contexte, c'est-à-dire dans un champ de différent diamètre. En effet, on ne peut apprécier la taille d'un élément iconographique qu'en fonction de l'image totale. Cela revient à dire qu'on ne peut définir la taille d'un élément iconographique que par rapport au champ dans lequel figure l'image. Pour pouvoir exprimer une définition en de tels termes de proportion, il a fallu choisir des valeurs de références. Comme on n'a aucun moyen de savoir quelles elles étaient ces valeurs de référence pour les artistes sassanides[100], et les graveurs de coins, notre choix a été tout à fait aléatoire en découpant le champ en huit parties égales. Si les résultats auxquels on a abouti en utilisant ce type de grille ne sont peut-être pas toujours satisfaisants, ils ont au moins permis, dans plusieurs cas, de définir un style en termes précis. De telles conclusions prouvent que cette méthode n'est peut-être pas seulement un exercice artificiel et comporte une chance d'aboutir un jour à la définition des styles à partir de critères «mesurables». Cela n'exclut pas qu'une autre grille avec un différent type de découpage puisse être plus pertinente.

Ces relevés ont été faits pour chaque monnaie, mais l'objectif est évidemment de cerner les propriétés d'un style. Dans les résultats des analyses, nous n'avons donc pas nécessairement tenu compte d'une monnaie qui déviait de l'image globale du style. Notre démarche est tout à fait expérimentale et n'est qu'une suggestion pour créer un cadre descriptif.

1) Avers

L'agencement du champ d'avers peut être cerné par plusieurs critères. Nous en avons retenu trois:
a) position du buste par rapport au cercle de grènetis et de la légende,
b) ampleur du buste,
c) positionnement de la tête.

a) Position du buste

Parmi les aspects qui concernent l'organisation de l'espace, le seul qui est facile à définir est la relation du buste par rapport à l'inscription circulaire. On peut rappeler une analyse similaire qui a été faite à propos de la légende de l'avers (*2.1.b. L'emplacement des légendes*, *fig. 10*).

[100] Un article très rénovateur a été consacré à ce problème des proportions (G. Azarpay, The Neo-Sumerian Canon of Proportions in Art, *Archaeologia Iranica et Orientalis. Miscellanea in honorem Louis Vanden Berghe* (edd. L. De Meyer, E. Haernik), Gent 1989, p. 163–180).

Nous avons retenu les critères suivants:

(1) le buste du roi est centré au milieu du champ, laissant libre une large marge pour le graveur de la légende: buste centré,

(2) le buste du roi touche le bord de grènetis aux environs de 8h ou de 4h de telle sorte que le graveur de la légende a été obligé d'interrompre une fois la légende: buste peu engagé,

(3) le buste du roi touche le bord de grènetis aux environs de 8h et de 4h de telle sorte que le graveur de la légende a été obligé d'interrompre deux fois la légende: buste engagé,

(4) le buste du roi touche le bord de grènetis aux environs de 8h et de 4h se rapprochant en bas du cercle de grènetis, et les cheveux se rapprochent du bord de grènetis de telle sorte que le graveur de la légende a eu beaucoup de mal à écrire les lettres à gauche et en bas correctement: buste très engagé.

buste centré	buste peu engagé	buste engagé	buste très engagé
type (1)	type (2)	type (3)	type (4)
			
Abis, B, D, F, K	**G, M, R, S**	**N, O**	
A	(A)	A	
C	C		
E	E		
H	H		
I		(I)	
J	J	J	
(L)		L	
		P	(P)
Q	Q	Q	
		T	T
		U	U

Fig. 16. Styles par rapport à la position du buste.

Comme on trouve ces quatre schémas également dans le monnayage des successeurs de Shapur Ier, cela semble exclure que les différents schémas aient une signification chronologique. D'une manière générale, il faut considérer la position du buste comme un aspect stylistique avec lequel le graveur du coin a parfois pris des libertés.

b) Ampleur du buste

Le buste royal occupe au moins la moitié de la largeur du champ. Toutefois, on le considère parfois comme mince, d'autres fois comme large, et parfois très large. Les critères suivants ont été choisis pour en rendre compte:

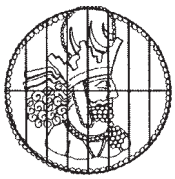
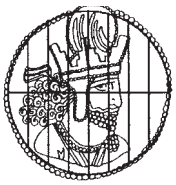
	Critères	Illustration	Buste
1	le buste occupe ± 4/8 (= 1/2) de la largeur du champ ou moins		très mince
2	le buste occupe entre 5/8 et 4/8 de la largeur du champ		mince
3	le buste occupe ± 5/8 de la largeur du champ		large
4	le buste occupe plus que 5/8 de la largeur du champ		très large

Fig. 17a. Schémas d'occupation du buste par rapport à la largeur du champ.

La confrontation de ces différentes largeurs du buste aux styles fournit l'image suivante:

Buste	Styles attestés			
très mince	H	(Q), (R), T		
mince	Abis, C, D, E, F, G, I, J, K, M, S	Q, R, (T)	A (types Ib/1, IIa/1, IIb/1, IIc/1), L	
large	B, O, U		A (types Ia/1 et IIa/1), (L)	P
très large	N			(P)

Fig. 17b. Schémas d'occupation du buste par rapport à la largeur du champ.

Dans la limite de la documentation, on constate que la largeur du buste peut être un critère pour un style, parfois de façon très précise (première colonne). Plusieurs styles sont à cheval sur deux valeurs voisines ce qui n'est évidemment pas étonnant avec une échelle de mesure définie arbitrairement. On peut s'étonner de retrouver dans une fourchette de valeurs très différentes les styles Q et P qui appartiennent au même type IIc/1b.

c) Positionnement de la tête

Afin de définir le positionnement de la tête par rapport à la surface totale du champ, il y a plusieurs critères qui sont assez faciles à mesurer. Nous en avons sélectionné deux.

α) Le rapport entre la surface devant le visage et la largeur totale qui est mesuré par rapport au quart de la largeur totale. Cette donnée peut se combiner avec la position de l'œil par rapport au quadrillage de la monnaie en huit parties égales (la numérotation des lignes commence à droite):

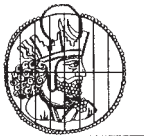
	Critères		Illustration	Terminologie	Styles		
1	la surface devant le visage représente plus que 1/4 de la largeur totale	œil entre 4 et 3		Position du visage en retrait	A, Abis, B, C, D, E, F, G, J, K, L, M, Q, R, S	A/b, H, I, N	
2	la surface devant le visage représente ± ¼ de la largeur totale	œil sur 3		Position du visage équilibrée	P	A/b, H, I, N	(O)
3	la surface devant le visage représente moins que 1/4 de la largeur totale	œil entre 2 et 3		Position du visage en surplomb			O

Fig. 18. Schémas du positionnement du visage par rapport à la largeur du champ.

Dans la plupart des styles le visage est positionné en retrait par rapport au quart de la largeur. À l'intérieur du style A, le groupe A/b a parfois un visage plus large. L'image reflétée par les styles H, I et N n'est pas très précise. En revanche, ce critère est particulièrement intéressant par rapport au style O qui se distingue clairement des autres styles.

β) Un autre moyen pour estimer le positionnement de la tête, est de définir l'emplacement de l'œil par rapport à la ligne médiane horizontale. La trame proposée est de huit divisions et la numérotation des lignes horizontales part d'en bas:

	Critères	Illustration	Terminologie	Styles attestés		
1	œil ± sur la ligne horizontale à 5/8e de la hauteur totale		Position haute de la tête		(N), (P), T	
2	œil au-dessus de la ligne médiane horizontale		Position moyenne de la tête	D, F, G, J, K, M, O, Q, R, U	N, P, T	(A), C, E, I, L
3	œil ± sur la ligne médiane horizontale		Position basse de la tête	Abis, B, H, S		A, C, E, I, L

Fig. 19. Schémas de l'emplacement de l'œil par rapport à la hauteur du champ.

Les styles N, P et T ont tendance à placer le visage du roi assez haut dans le champ, tandis que Abis, B, H et S le mettent plutôt bas.

2) Revers

On peut évaluer l'organisation du champ du revers de plusieurs façons. Nous avons retenu les critères suivants:
a) Disposition du motif principal par rapport à la surface du champ
b) Personnages
c) Autel du feu

a) Disposition du motif principal par rapport à la surface du champ
En général, le graveur des coins a bien centré l'autel du feu au milieu de la monnaie. La plupart des exceptions (entre autres: styles A (n° **A3**, **15**), E (n° **64**), I (n° **83**), L (n° **99**, **101**, **102**), O (n° **117**), P (n° **123**, **127**, **130**), Q (n° **151**), Q (n° **163**)) peuvent être considérées comme des «accidents». En revanche, dans le style C l'autel du feu est systématiquement décentré, mais comme on n'en possède que deux monnaies il est impossible de le considérer comme un critère. Quand l'autel du feu n'est pas bien placé au centre, les personnages sont forcément aussi décalés par rapport à l'axe vertical, un aspect dont on ne tiendra pas compte. La position du personnage sera établie d'après le milieu de l'autel du feu.

	Critères		Illustration	Disposition
1	les personnages sont placés symétriquement	les personnages sont placés entre l'autel du feu et les lignes verticales qui coupent le champ à 1/4 et 3/4		centrée
2		les personnages sont placés sur les lignes verticales qui coupent le champ à 1/4 et 3/4		équilibrée
3		les personnages (souvent seulement le torse) sont placés entre le cercle de grènetis et les lignes verticales qui coupent le champ à 1/4 et 3/4		décentrée
4	les personnages sont placés asymétriquement			mixte (1 et 2, ou 2 et 3)

Fig. 20a. Critères servant à établir les différents types de disposition.

	Disposition	Styles attestés					
1	centrée	C, K, S	B, I/a, F, ((U))		(A), ((P))		E
2	équilibrée	D, G, J, M, O	B, I, F, U	L, N	A, P	H, Q, R, T	(E)
3	décentrée			(L), (N)	((A)), P		E
4	mixte				((A)), (P)	H, (Q), R, T	

Fig. 20b. Styles classés d'après la disposition générale du revers.

On peut remarquer que dans la plupart des styles, les personnages sont placés symétriquement par rapport à l'autel du feu, majoritairement d'une manière «équilibrée», plus rarement «centrés» et «décentrés». D'autres styles présentent occasionnellement pour les deux personnages un positionnement différent. Cette différence pourrait être due à l'inattention du graveur. C'est peut-être ainsi qu'on peut également interpréter les styles où une minorité de monnaies ne suit pas le modèle général. Par exemple, les styles A et P présentent majoritairement des personnages placés de façon équilibrée, mais quelques monnaies présentent des exceptions à cette règle.

On pourrait songer à examiner un autre aspect encore du personnage par rapport à l'image générale, comme par exemple sa position par rapport à la hauteur de l'autel du feu. Toutefois, nous n'avons pas utilisé ce critère parce que nous n'avons pas trouvé un moyen facile de «mesurer» ce rapport spatial.

b) Personnages

On peut définir les personnages de plusieurs manières. Nous avons retenu les aspects suivants:

α) Tailles respectives des personnages,
β) Positionnement du personnage par rapport à la ligne médiane horizontale,
γ) Taille du personnage par rapport au champ,
δ) Occupation horizontale du champ par le personnage,
ε) Emplacement des pieds par rapport au cercle de grènetis.

α) Tailles respectives des personnages

En général les personnages sont assez semblables et de taille égale. Il y a pourtant quelques séries monétaires sur lesquelles la taille des personnages est manifestement différente:

	Critères	Illustration	Styles	
1	taille égale		B, C, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, P, Q, R, S	A, O, (T), U
2	taille différente		D	A/f, ((O)), T, (U)

Fig. 21. Styles d'après le rapport des tailles des deux personnages.

Les personnages sont rarement de taille différente et on peut se demander si les quelques cas inventoriés sont les résultats d'une erreur ou non. Toutefois dans le cas du style T, cet aspect pourrait être intrinsèque au style. Le style D est représenté par trop peu de monnaies et le groupe stylistique A/f se singularise de toute manière des autres séries du style A.

β) Positionnement du personnage par rapport à la ligne médiane horizontale
En évaluant l'image générale du revers, on avait distingué des positions variées du personnage par rapport à l'axe vertical (*fig. 20*). Pour encore mieux positionner le personnage par rapport à la superficie du champ, il peut être utile de le placer par rapport à la ligne médiane horizontale.

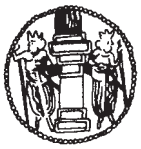
	Critères	Illustration	Position	Styles			
1	la ligne médiane se place en-dessous de la taille		haute	N	P/a		
2	la ligne médiane se place à peu près sur la taille		moyenne	D, G, L, M, R	P		A/a, A/h, E, F, H, (I), J, ((O)), Q
3	la ligne médiane se place au-dessus de la taille		basse	S, T	((P))	C	A, E, F, H, I, J, O, Q/a
4	la ligne médiane se place beaucoup au-dessus de la taille, au niveau des épaules		très basse	B, K		C	

Fig. 22. Critères pour la position du personnage et styles classés d'après ce critère.

Dans la plupart des styles les tailles des personnages sont positionnés à peu près sur l'axe horizontal ou au-dessus. Dans certains styles, ce positionnement oscille quelque peu de telle sorte que pour ces styles ce critère semble peu pertinent. Toutefois, deux groupes se détachent clairement: les styles N et P/a ayant des personnages placés assez haut et les styles B et K avec un positionnement très bas des personnages. Pour préciser les caractéristiques du personnage on peut vérifier si la position du personnage a un rapport avec la taille du personnage.

γ) Taille du personnage par rapport au champ
Pour estimer la taille du personnage par rapport à son occupation verticale du champ, on peut mesurer l'espace qui sépare le haut du personnage de la ligne horizontale qui traverse le point supérieur du bord de grènetis.

	Critères de différenciation	Taille
1	espace au-dessus des personnages représente à peu près ±1/8 de la hauteur totale	grande
2	espace au-dessus des personnages est entre 1/8 et 1/4 de la hauteur totale	moyenne
3	espace au-dessus des personnages représente à peu près 1/4 de la hauteur totale	petite
4	cas particuliers	très petite et mixte

Fig. 23a. Schémas de l'occupation du personnage du revers.

	Taille du personnage	Styles correspondants					
1	grande	M, N	G, L	(A), E, (O), ((P))			
2	moyenne	D, H, J, R	G, L	A, E, O, P	B, F, I, Q,	U	
3	petite	C, K, S		A, ((E)), (O), (P)	B, F, (I), (Q)	(U)	T/a
4	très petite et mixte						T/b

Fig. 23b. Styles d'après la taille relative du personnage du revers.

On aurait pu penser trouver une forte correspondance entre le positionnement du personnage (*fig. 22*) et la taille (relative) du personnage. Ce n'est pas vraiment le cas, à part pour le style N d'un côté, et les styles C, K, S et T de l'autre qui se détachent ainsi des autres styles.

δ) Occupation horizontale du champ par le personnage

Cette occupation horizontale du champ ne peut être mesurée d'une manière globale, mais est fonction de la stature du personnage et de sa corpulence. Nous n'avons pas réussi à établir clairement les normes pour ce dernier aspect, c'est-à-dire de déterminer l'endroit du corps dont la largeur est représentative pour la corpulence. Une telle mensuration est en outre difficile à effectuer quand le personnage ne se tient pas droit.

Stature. Il a donc semblé utile d'établir d'abord le type de stature des personnages pour ensuite comparer ce qui est comparable. Elle a été mesurée par rapport à une ligne verticale placée au milieu de la taille.

	Critères de différenciation	Illustration	Stature du personnage
1	le personnage se développe harmonieusement de part et d'autre d'une ligne verticale tirée au milieu du personnage		Droite
2	les jambes du personnage s'inclinent vers l'autel du feu, le buste vers l'extérieur		penchée en avant
3	le haut du personnage s'incline vers l'autel du feu par rapport à une ligne verticale tirée au milieu du corps du personnage		penchée en arrière
4			mixte (1 et 2, ou 1 et 3)

Fig. 24a. Types de stature des personnages.

	Stature	Styles						
1	droite	Abis, C, G, H, J, K, S	B, D, E, Q, T		A, N	P	I, (O)	
2	penchée en avant	M			(A), N	P	I, O	U
3	penchée en arrière			L				
4	type mixte	R	B, ((D)), ((E)), Q, T	L		(P)	I, O	U

Fig. 24b. Types de stature des personnages et les styles correspondants.

D'une manière générale les personnages sont de stature droite. Dans plusieurs styles il y a une tendance à pencher le buste vers l'extérieur. On le remarque surtout dans les styles M et U. Le seul style qui se détache de l'ensemble est le style L dans lequel l'inclinaison du buste vers le centre par l'un des personnages ou par les deux est tout à fait caractéristique.

Corpulence. Pour décrire les personnages en termes de corpulence, nous avons pris en compte toute la longueur du corps après différents autres essais pour fixer l'endroit où prendre la mesure. Aucun n'avait abouti à une «mesure» très contrôlable, mais aussi les données réunies ici gardent un certain degré de variabilité et de subjectivité. En effet, dans certains cas, la largeur «générale» du personnage semblait peu correspondre à l'impression ressentie.

	Critères	Corpulence	Styles attestés				
1	taille <1/8e	mince	A, B, C, K, M	T, U	E, I, F, H, L		
2	corps ± 1/8e	moyenne	Abis, D, G, J, S	(T), (U)	E, I, F, H, L	O, (Q)	
3	corps > 1/8e	lourde	R			O, Q	P
4	corps ± 2/8e	très lourde					N, (P)

Fig. 25. Différences de corpulence des personnages de stature droite et les styles correspondants.

Le style N (et une partie de P/a) se distingue nettement des autres. Les styles P, Q et R présentent en général un personnage lourd. La corpulence dans le style O est variable. La majorité des styles présentent un personnage de corpulence moyenne et/ou mince.

ε) Emplacement des pieds par rapport au cercle de grènetis

	Critères de différenciation	Illustration	Styles attestés	
1	le pied «extérieur» touche le bord de grènetis (très rarement aussi le pied «intérieur»)		A (types IIb/1, IIa/1, IIb/1 et IIc/1), B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, R, S	P, Q
2	le pied «extérieur» sur le bord de grènetis, l'autre touche le bord de grènetis		A (type Ia1/1), J/a	P, Q
3	les deux pieds sur le bord de grènetis		T, U	

Fig. 26. Types d'emplacement des pieds et les styles correspondants.

Exceptionnellement, les pieds d'un des deux personnages peut être complètement en retrait du cercle de grènetis. Nous n'en avons pas tenu compte ici. Le critère de l'emplacement des pieds par rapport au cercle de grènetis est très pertinent pour les styles T et U.

c) Autel du feu

On peut constater des différences importantes dans l'aspect général de l'autel du feu. Elles peuvent être imputées à la proportion générale de l'autel du feu et à celles de ses différentes composantes. Cependant, ces dernières caractéristiques ne sont pas seulement difficiles à exprimer en termes clairs, mais elles sont aussi très variables à l'intérieur d'un même style. Nous n'avons pris en compte ici que la largeur du fût de l'autel du feu par rapport à la largeur du champ. Pour en rendre compte, on a retenu quelques critères exprimés par des valeurs numériques simples. Elle n'ont pas d'autre but que de faciliter la prise des différentes mesures.

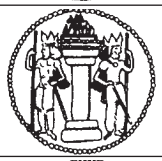
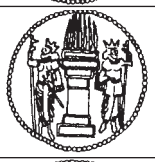
	Critères	Illustration	Terminologie
1	largeur de l'autel du feu < 1/8e de la largeur totale		autel très mince
2	largeur de l'autel du feu ± 1/8e de la largeur totale		autel mince
3	largeur de l'autel du feu > 1/8e de la largeur totale		autel large
4	largeur de l'autel du feu ± 3/16e de la largeur totale		autel très large

Fig. 27a. Les différentes largeurs du fût de l'autel du feu.

	Autel du feu	Styles correspondans						
1	très mince		C		((E))			
2	mince	B, D, K	C	F, L	A, E	J, R	U	I
3	large	Abis, G, M, N, O, P, Q, S		F, L	A/e, A/h, ((E))	J, R	U	
4	très large	H, T					U	I

Fig. 27b. Les styles correspondant aux différentes largeurs du fût de l'autel du feu.

On constate que de nombreux styles ont appliqué systématiquement une proportion bien précise pour le fût de l'autel du feu (première colonne). D'autres styles (C, F, J, L et R) sont à cheval sur deux valeurs proches. Certains styles présentent un éventail plus large, mais souvent occasionnellement. C'est le cas des styles A et E. Le style U a un large éventail ce qui semble montrer que pour ce style la largeur de l'autel du feu n'est pas un critère vraiment pertinent. Quant au style I, il affiche pour ce critère une importante discordance.

b. Styles de gravure de quelques détails iconographiques

La manière de rendre les différents détails iconographiques – vêtement, cheveux, barbe, œil, etc. – peut être fort différente d'une monnaie à une autre et il n'est pas toujours aisé de décider si une façon particulière de graver tel détail iconographique est liée au style de gravure ou reflète la réalité d'un aspect iconographique. Mais dans les deux cas, il peut être significatif pour un style. Malheureusement, certains détails iconographiques sont difficiles à distinguer à cause de l'usure de la monnaie. Dans ce cas, il n'est donc pas certain que ce qu'on aperçoit maintenant corresponde à l'intention et l'exécution originelles. Si un style comprend relativement beaucoup de monnaies usées sur lesquelles les détails ont disparus, la définition qu'on va donner du style

peut en être faussée. Pour cette raison, certains détails iconographiques qui sont en général peu visibles n'ont pas été pris en compte même si leur intérêt stylistique est indéniable comme cela l'est, par exemple, pour la manière dont les traits de l'œil ont été dessinés.

1) Avers

Parmi les détails iconographiques qu'il est en général facile de distinguer, nous avons sélectionné:

a) Vêtement du buste
b) Décoration autour du cou
c) Extrémités du diadème (= rubans)
d) Autres détails iconographiques occasionnels.

Si, d'une manière générale, le vêtement du buste, la décoration autour du cou et les extrémités du diadème sont des éléments iconographiques qui sont toujours représentés, d'autres n'apparaissent qu'occasionnellement. C'est en particulier le cas de quelques extrémités de diadèmes qui nouent la base du *korymbos* et la barbe. Il ne fait pas de doute que leur présence n'est pas aléatoire et il a semblé utile de la mentionner le cas échéant.

D'autres aspects iconographiques, comme les cheveux et la barbe, ou encore le *korymbos*, peuvent être gravés de manières assez différentes. Ces façons distinctives de rendre ces éléments constituent des critères utiles pour la description d'un style. Ils n'ont pas été pris en compte ici d'une manière systématique. Cependant, quelques remarques leur ont été consacrées:

Barbe. La façon de rendre la barbe a été l'argument décisif pour distinguer le style B, mais il ne semble pas que la barbe soit un trait distinctif parmi les autres styles.

Cheveux. En ce qui concerne les cheveux, on peut parfois remarquer des différences dans la manière de les graver. Ainsi dans le type IIa/1 (style A) les cheveux sont représentés d'une toute autre façon que dans les autres types du style A. Dans la mesure où l'on peut les distinguer les cheveux dans le style Abis aussi sont traités différemment. En général les cheveux sont ramassés dans un chignon plus ou moins circulaire. Il peut être assez compact ou, au contraire, volumineux et aéré. Dans certains styles, sa forme est très homogène, dans d'autres styles plus variée. Si l'aspect des cheveux a beaucoup de chances de constituer un critère valable, la définition des différents types – souvent fortement handicapée par l'état de la conservation de la monnaie – n'a pas été prise en compte ici.

Korymbos. Une note récente[101] a attiré l'attention sur les différentes manières de rendre le tissu qui couvre le *korymbos*. Son auteur a réuni dans un tableau un grand nombre de variétés[102]. Comme nous l'avons aussi évoqué pour le perlage du *korymbos* (*3. Éléments secondaires*) ici aussi l'usure des monnaies handicape fortement l'analyse. Un grand nombre de monnaies ne laissent voir qu'un *korymbos* lisse et il nous semble difficile dans ces conditions d'utiliser ce critère comme base de départ[103], quand il est bien évident que d'autres critères, plus facile à distinguer, peuvent être mis à contribution pour établir une classification.

Couronne. La majorité des couronnes sont constituées de créneaux à deux dents intermédiaires, quelques rares fois on n'en distingue qu'une seule mais cela pourrait bien être une erreur de gravure. Aussi la hauteur des créneaux peut varier. L'arête verticale au milieu de chaque créneau est décorée de perles ou de pierreries. On n'aperçoit cette décoration sur le créneau central que sur les monnaies bien conservées.

[101] Bell 2002.
[102] *Ibid*., p. 7: Crown Chart.
[103] *Ibid*., p. 6

a) Vêtement du buste

L'aspect du vêtement du buste est assez homogène dans certains styles, diversifié dans d'autres. Il n'est pas toujours facile de comprendre quel type de vêtement le graveur a voulu représenter, mais dans de nombreux styles il semblerait bien que les bandes qu'on aperçoit soient la partie supérieure d'un *apesac*. En effet, une rapide comparaison avec des portraits de personnage royal en pied[104] semble bien confirmer une telle identification. Ces représentations mettent aussi en évidence les façons différentes dont sont assemblées les bandes de l'*apesac*. Dans certains cas les bandes supérieures rejoignent une boucle centrale d'où leur orientation en V, dans d'autres cas elles sont reliées au bandes horizontales ce qui leur donne une orientation moins diagonale.

La manière de rendre le vêtement du buste semble bien être un critère du style, mais il est parfois difficile à distinguer correctement. On a retenu les catégories suivantes:

		Critères	Styles attestés	
1		modelé		A, E
2		lignes simples, doubles ou perlées en V	B, D, I, H, K	A
3		deux bandes presque verticales et parallèles	T	
4		larges bandes unies en V	J/a, L, M, O, Q, R, U	J, P
5		larges bandes perlées en V		(A), E, ((P))
Quelques particularités:				
	bande en zigzag et perlage vertical au milieu du buste		A/b	

Fig. 28. Schémas des différents vêtements du buste.

On peut rappeler que de très rares fois, des éléments secondaires figurent sur les épaules[105].

b) Décoration autour du cou

Presque sur toutes les monnaies, on peut apercevoir une décoration au ras du cou qui comporte toujours des perles: soit un simple ou un double rang de perles, soit une bande perlée à l'intérieur. Il s'agit probablement de la décoration qui rehausse le bord du vêtement. Cette décoration autour du cou a été considérée comme un critère stylistique:

	Critères de différenciation		Styles attestés		
1		un rang de perles	F (?), H, J/a, O	A, E, I	
2		double rang de perles	B, K, T, R	A, E, I	L, Q, U
3		bande perlée	Abis, C (?), D (?), M, N, P, S	A, E, I	L, (Q), U

Fig. 29. Schémas des différentes décorations du cou.

[104] Voir par exemple: Vanden Berghe 1993: figurine n° 27 (p. 169), plats d'argent n° 49–52 (p. 188–193), etc.

[105] Le *frawahr* dans le style B (n° **A9** et **A10**(?)), trois points en triangle dans le style E (n° **74** et **75**(?)) et dans «style indéfini» (n° **A52**).

Comme le met en évidence ce tableau, le type de décoration est un trait qui a une valeur très inégale dans le monnayage de Shapur Ier. Les colliers de perles vont de temps en temps de pair avec un style. On trouve ainsi le double rang de perles très souvent associé aux styles B, K, Q, R et T et le simple rang de perles avec les style H et O. La bande perlée est caractéristique pour les styles M, N, P et T. Toutefois, dans d'autres styles on trouve deux ou trois types de décoration différents. Dans ces cas, le type de décoration ne semble pas du tout être un critère distinctif. On peut aussi constater que dans le monnayage de Shapur Ier la bande perlée est moins majoritaire que dans celui d'Ardashir Ier et les monnayages des rois qui suivent Shapur Ier. Toutefois, dans l'état actuel de nos connaissances, cette constatation ne permet pas d'en tirer des conclusions.

c) Extrémités du diadème (= rubans)

Il ne fait aucun doute que la forme donnée aux extrémités du diadème présente un critère stylistique facile à distinguer, plus difficile à formuler. C'est surtout le style A qui comporte une grande variété de formes de rubans, tandis que celles dans les autres styles se résument à seulement quelques formes. Pour beaucoup de monnaies l'état de conservation ne permet pas de distinguer si les rubans sont striées ou bien lisses. Par conséquent, il est la plupart du temps impossible, surtout quand l'échantillon pour un style est plutôt limité, de déterminer leur aspect exact.

Le tableau suivant rend compte, sous forme de dessins, des types qui ont été retenus. L'appréciation de certaines formes est assez subjective. Si elles sont spécifiques, il est facile d'en fournir un prototype dessiné, mais beaucoup plus difficile quand de très nombreuses formes se ressemblent beaucoup[106].

	Illustration	Styles							
1									A (types Ia, Ib, IIa, IIc)
2			E						A (types IIa, IIc)
3		B							
4						(Q)			A
5		D(?), K, F, H, J, S	E	O	G	Q	I	P	(A)
6		J, L				Q	I	(P	(A)
7		(C?), T, U			G	(Q)			
8				O					A (type IIb)

Fig. 30. Schémas des différentes extrémités de diadème.

Le style A présente une grande variété de formes de rubans. Certaines rappellent des formes de rubans du monnayage d'Ardashir Ier (type IIIa-b). Le style E comporte deux types de formes de rubans dont l'une se rapproche d'une forme attestée aussi dans le style A, l'autre d'une forme utilisée par la majorité des styles. La forme 7 est spécifique pour les styles T et U. Curieusement

[106] Quelques types de rubans très rares du style A n'ont pas été représentés (monnaies n° **29**, **A15**, **A16**, **A18**, etc.).

quelques monnaies du style G semblent bien arborer cette même forme de rubans. On peut remarquer la manière de graver les rubans avec des traits fins sur plusieurs monnaies de style O. À l'exception des deux premières formes de rubans, on retrouve les autres formes de rubans dans le monnayage des premiers successeurs de Shapur Ier.

d) Autres détails iconographiques occasionnels
– Diadème autour du *korymbos*

	Illustration	Présence	Styles attestés	
1		oui		(A), C, E, G, H, L
2		non	Abis, B, D, F, I, J, K, M, N, O, P, Q, R, S, T, U	A, C, E, G, H, L

Fig. 31. Présence d'un diadème autour du *korymbos* et les styles correspondants.

Aucun style ne va systématiquement de pair avec la présence d'un diadème autour du *korymbos*. En revanche, de nombreux styles ne le présentent jamais. Seuls quelques styles l'utilisent sporadiquement.

– Extrémités du nœud qui noue la barbe

Il est bien possible que l'usure de certaines monnaies empêche de distinguer les extrémités du nœud qui noue la barbe royale. Dans la mesure où ce trait est visible, il semble que dans de nombreux styles ces extrémités du nœud sont systématiquement absentes. Jusqu'à présent, on n'a pas pu observer un seul style où elles sont toujours présentes.

	Extrémités du nœud		Styles attestés	
1	présentes			L (**102**), N (**A33**), O (**A36**, **116**), P (presque systématique dans P/d), T (presque systématique), U
2	absentes		A, B, C, D, E, F, H, I, J, K, M, R, S, Q	L, N, O, P, (T), U

Fig. 32. Présence des extrémités du nœud qui noue la barbe royale.

Il n'est pas impossible que les extrémités du nœud soient une caractéristique du style T et du groupe P/d, mais le très mauvais état de conservation de certaines monnaies empêchent une conclusion définitive. On constate que les styles qui ne présentent jamais ce détail iconographique sont plus nombreux que ceux qui le présentent parfois. Mais, comme on le constate avec les styles L, N, O et U, ce trait peut être tout à fait occasionnel. C'est peut-être aussi le cas de certains styles dont sont absentes ces extrémités du nœud. Cette absence peut bien être due à la représentativité de notre échantillon.

2) Revers

Le motif du revers est le même sur tout le monnayage de Shapur Ier: un personnage de part et d'autre d'un autel du feu. Tous les personnages portent un vêtement à peu près similaire et

presque tous portent un diadème dont les extrémités flottent derrière le dos jusqu'en-dessous des bras. Tous les autels sont surmontés de flammes et on peut aussi toujours apercevoir les pieds des personnages. Tous ces éléments peuvent être rendus de différentes manières, cette différence dans l'exécution constituant parfois un critère de style.

Les éléments qui sont les plus faciles à distinguer et à définir sont:

a) Extrémités du diadème,
b) Pieds,
c) Feu,
d) Pantalons,
e) Autres détails iconographiques occasionnels.

a) Extrémités du diadème (= rubans)

Dans la majorité des cas on aperçoit bien le type de rubans. On a essayé de systématiser ces types dans le tableau suivant:

Forme de base et variantes		Illustration	Styles				
1	a		F	O			A (types Ib/1, IIa/1, IIb/1, IIc/1)
	b		M	O			A (types Ia/1 et IIc/1)
	c						A (type IIc/1)
2	a		T, U		((P))		A (types IIa/1 et IIc/1)
	b						A (type IIc/1)
	c		L				
3	a		H, N, Q, R, S	(E)	P	B	A (type IIc/1)
	b		G				
	c		I	E			A (type IIc/1)
4	a						A (types IIa/1et IIc/1)
	b		J				
	c		J				
difficile à distinguer			C, D				
apparemment sans			K			B	(A)

Fig. 33. Les différents types de rubans des personnages au revers et les styles correspondants.

Il ne fait pas de doute qu'on est en présence d'un critère qui est souvent pertinent. Deux cas se présentent: 1) un style présente toujours le même type de rubans (premières et deuxièmes colonnes des styles), et 2) un style présente plusieurs types de rubans (les colonnes suivantes). Dans le premier cas, le critère des rubans a souvent influencé la définition d'un style, mais en général d'autres critères que les rubans donnent une forte unité au groupe. Peu d'unité dans le style A (tous types confondus) qui utilise, à quelques exceptions près, toutes les variantes de rubans. On reviendra sur ce problème sous *2.4.c. Style A*.

On peut remarquer qu'un même type de rubans peut être utilisé par deux styles (T et U, respectivement de type IIc/1c et IIc/1d) ou exceptionnellement par plusieurs styles. En effet la variante 3a est particulièrement prisée, puisqu'aussi bien des styles de type IIa/1c (H, N) que tous les styles de type IIc/1b (P, Q, R, S) lui ont donné la préférence.

b) Pieds

Il est en général assez aisé de distinguer la forme des pieds. On a retenu deux types:

	Critères	Illustration	Styles attestés	
1	pied allongé (dans la prolongation de la jambe)		A, B, C, D, F, H, I, J, M, O, S, T, U	E, L, N, (P), Q, R
2	pied se terminant par une «boule»		[K]	(E), (L), N, P, (Q), R

Fig. 34. Les deux manières principales de représenter le pied et les styles correspondants.

Dans les styles E, L et Q, il y a une certaine tendance à arrondir le bout du pied. En revanche, dans le style P, le bout du pied est habituellement représenté comme une boule. Dans quelques rares cas, le talon est bien marqué (n° **1**, **A36**, **116**) de telle sorte qu'on distingue presque la chaussure (n° **A14**). Le groupe A/h se distingue par une position très particulière des pieds. Ces mêmes monnaies comportent aussi au revers une légende qu'on n'a pas pu lire, aspect qui contribue à jeter un doute sur leur authenticité.

c) Feu

En utilisant uniquement le critère de la forme du feu, on peut regrouper un certain nombre de monnaies. Pourtant, ce que l'œil perçoit n'est pas facile à définir en termes précis d'après une norme unique. Pour cette raison, nous avons essayé de définir le feu à partir de trois aspects différents.

Un premier aspect concerne la longueur des flammes. Celle-ci devrait pouvoir s'exprimer en termes comparatifs par rapport à l'autel du feu et le diamètre vertical de la monnaie. Cependant, nous n'avons pas réussi à l'exprimer en termes 'mesurables'. Les trois catégories retenues ici ont été appréciées à l'œil:

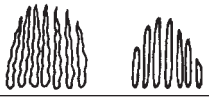
	1	2	3
flammes	courtes	moyennes	longues
			
styles	H, L	B, C, D, E, F, G, I, K, M, N, O, P, Q, R, S	T
	A	A	
		J, U	J, U

Fig. 35a. Différents types de longueur des flammes et les styles correspondants.

En général, les flammes ont une longueur moyenne. Seul le style T présente toujours de longues flammes; les styles J et U le font seulement occasionnellement. Les flammes sont courtes dans les styles H et L.

Un deuxième aspect qui permet de départager un certain nombre de séries monétaires est le nombre des flammes. Celui-ci est déterminé par la largeur de l'*atešdān*, ce qui implique forcément la structure de l'autel du feu, un élément qui n'a pas été analysé.

Nombre de flammes	Styles			
5	B, E, G, R, S	L, Q	A, I, F, H, O	(P)
6 et plus	C, D, J, K, M, N, T, U	(L), (Q)	A, I, F, H, O	P

Fig. 35b. Nombre de flammes et les styles correspondants.

Un troisième aspect qui détermine l'aspect du feu est la manière dont les flammes ont été représentées:

	Critères	Illustration	Styles				
1	petites flammes déposées en deux (ou trois) lignes				C	A	
2	flammes «léchantes»		K	(I), (J)	C	A	
3	flammes ondulantes		D, F, H	I, J, L		(A)	N, P, R
4	flammes ondulantes placées parallèlement		O				
5	flammes inclinées vers le milieu		B, H (?)	I, L			
6	flammes droites		E, G, S, Q, T, U			(A)	N, P, R

Fig. 35c. Les différents types de flammes et les styles correspondants.

Comme on a déjà constaté maintes fois, le style A présente beaucoup de diversité. Parfois, le style A présente une disposition des flammes en quinconce tout à fait comparable à celle d'un certain nombre de monnaies de la phase 4 d'Ardashir Ier. C'est aussi le cas du style C. On est donc en présence d'une tradition stylistique qui a survécu au début du règne de Shapur Ier. Aussi le type des flammes léchantes semble appartenir aux premières séries monétaires de Shapur Ier, mais a peut-être perduré un peu plus longtemps que le précédent type, puisqu'on en trouve quelques traces encore dans les styles I, J et K. Les types de flammes 4 et 5 sont spécifiques respectivement pour les styles O et B. Les styles E et G sont caractérisés par cinq flammes droites, spécificité qu'on retrouve dans les styles S et Q. Comme cela est le cas pour beaucoup d'autres critères, les styles T et U ont en commun le genre de feu qui est large avec des flammes droites. Une image assez homogène se dégage des styles N et P avec un feu large aux flammes raides ou légèrement ondulantes, dont certaines rappellent celles des styles T et U.

d) Pantalons

À première vue, les pantalons semblent être un élément iconographique qui se laisse relativement bien analyser. Toutefois, les différences qu'on perçoit à l'œil sont impossibles à définir par un seul critère. En essayant de trouver une définition précise pour les différents types de pantalons, nous avons pris en compte trois aspects.

L'aspect le plus clair est sans doute la manière dont le graveur a marqué les plis des pantalons. Mais cette caractéristique est intimement liée à l'ampleur et la longueur des pantalons. Cette dernière dépend en grande partie de la longueur de la tunique que porte le personnage et qui couvre partiellement les pantalons. Pour rendre compte de la longueur, nous avons pris, à titre d'essai, la proportion entre le pantalon et la partie de la tunique qui se trouve en-dessous de la taille.

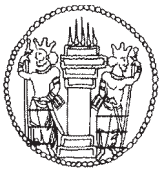
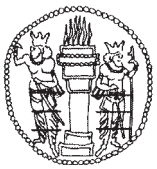
	Critères	Illustration	Styles		
1	pantalons courts (tunique plus longue que les pantalons)		B, C, D, E, L, Q	A, H	
2	pantalons de longueur moyenne (tunique ± même longueur que les pantalons)		F, G, O, R, S, U	A, H	J, P*, T
3	pantalons longs (tunique plus courte que les pantalons)		K, I, M, N		J, P, T

Fig. 36a. Longueur proportionnelle des pantalons et les styles correspondants.

Pour rendre compte de la largeur des pantalons on a introduit le critère de la proportion entre les pantalons et la largeur du champ:

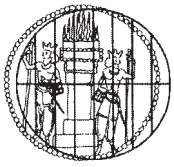
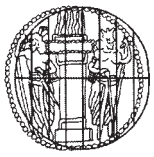
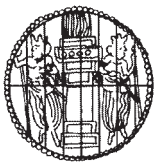
	Critères	Illustration	Styles		
1	pantalons étroits (± 1/8e de la largeur du champ)		A, B, C, D, E, K, I, M, S, T	F, G, L, U	
2	pantalons de largeur moyenne (entre 2/16e et 3/16e de la largeur du champ)		H, J, O, Q, R	F, G, L, U	P
3	pantalons larges (3/16e de la largeur du champ)		N		P

Fig. 36b. Largeur proportionnelle des pantalons et les styles correspondants.

En combinant les valeurs des deux tableaux précédents, on obtient en quelque sorte une idée sur l'ampleur de pantalons:

	Largeur		
Longueur	étroit	moyen	large
court	A, B, C, D, E, L	H, L, Q	
moyen	F, G, S, U	F, G, J, P, O, R, U	
long	K, I, M, T		N, P

Fig. 36c. Ampleur des pantalons et les styles correspondants.

Deux groupes extrêmes se dessinent: d'un côté des personnages aux pantalons amples (styles N (systématiquement) et P (souvent)), de l'autre des pantalons peu amples (styles A, B, C, D, E).

Le tissu des pantalons a été évoqué par les graveurs de manières assez différentes. Pour les pantalons de peu d'ampleur, le graveur s'est souvent limité à évoquer les pantalons en plaçant la jambe en relief, mais cette impression peut être le résultat de l'usure des monnaies qui a effacé les traits qui n'étaient pas très marqués. Sur les pantalons moyennement amples, les plis sont suggérés soit par des traits légèrement ondulants sur le côté des pantalons qui suggèrent des plis flottants dans le vent derrière les jambes, soit des traits arrondis qui soulignent le galbe des pantalons. Sur des pantalons amples, ces deux types de lignes que le graveur utilise pour rendre les plis du tissu couvrent toute la jambe: lignes ondulantes et lignes courbées. Ces deux types de plis peuvent se côtoyer sur une seule et même monnaie.

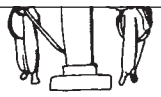
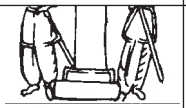
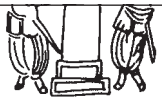
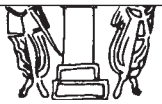
	Critères de différenciation	Illustration	Styles									
1	peu marqué, parfois presque «transparent»		B, C, K	A	E	I					J	
2	plis indiqués par quelques traits diagonaux ou ondulants sur le côté de pantalons				E	I	L					
3	lignes ondulantes sur tout le pantalon							G	N			(P)
4	lignes courbées qui soulignent le galbe		D, H, O	(A)		I	L	G		Q		
5	lignes courbées qui soulignent les plis		R, S, T, U						N	Q		P
6	mixtes: ondulées et courbées										J	(P)

Fig. 36d. Types de pantalons et styles correspondants.

On constate que dans quelques styles (première colonne), les pantalons sont toujours rendus de la même façon. Toutefois, dans beaucoup d'autres styles plusieurs manières différentes ont été mises en œuvre dans la façon de suggérer le tissu des pantalons.

e) Autres détails iconographiques occasionnels

Autel du feu. Une analyse avait été faite des différentes formes de l'autel du feu. Mais le résultat a été peu concluant probablement à cause du choix des différents paramètres. Cela ne signifie pas que ce critère ne puisse s'avérer pertinent dans un stade ultérieur de l'étude du monnayage de Shapur Ier.

Ligne de terre. Sur un certain nombre de monnaies, on distingue sous les pieds des personnages une ligne de terre. Ces monnaies se limitent aux styles A, C et F. La ligne de terre est systématique seulement dans le groupe A/a.

Rubans de cheville. D'après les représentations dans l'art sassanide, les rubans qui flottent autour de la cheville pourraient bien être une prérogative royale. On ne peut les distinguer dans le monnayage de Shapur Ier sauf sur deux dinars du style P (n° **A45** et **A46**, probablement du même coin).

2.4. Les divers styles et quelques aspects annexes

Parmi les critères retenus pour définir un style, certains s'avèrent très pertinents, d'autres le sont moins. Certains critères ne sont pas propres à un seul style mais à plusieurs, et dans plusieurs cas ces différents styles appartiennent tous à un même type monétaire. De critère stylistique certaines caractéristiques peuvent ainsi devenir un critère typologique. Cette dernière éventualité n'a pourtant pas été prise en compte parce que, comme nous l'avons déjà écrit plusieurs fois, dans l'état actuel de nos connaissances il vaut mieux donner priorité à une démarche analytique. Celle-ci permettra de vérifier plus facilement les données quand se présentera un nouveau corpus.

Au terme de ces paragraphes consacrés à la formalisation des styles, il semble approprié de vérifier quels sont les critères qui ont le plus influencé nos choix stylistiques et quels sont ceux qui procurent des informations de type chronologique et géographique.

a. La transition Ardashir Ier – Shapur Ier

Consacrons d'abord quelques mots à certains critères du monnayage d'Ardashir Ier qu'on retrouve dans celui de Shapur Ier. Certains sont communs aux phases 3 et 4 d'Ardashir: buste centré, inscription en arcade et types de flammes; d'autres sont propres à la phase 4: petit flan, superposition des flammes en quinconce et types de rubans du diadème royal.

On les retrouve sur le monnayage de Shapur Ier dans les styles suivants:

- Buste centré: styles A, B, C, D, … (pour les détails voir *fig. 16*).
- Les inscriptions en arcade se trouvent sur quelques monnaies de style A, sur une monnaie de style B et une unique monnaie de style L (voir *fig. 11b*).
- Le petit flan est représenté par les styles A (uniquement type IIc/1a), C, D et E (voir *fig. 15a*).
- Les types de rubans du diadème royal sur certaines monnaies des styles A et E (voir *fig. 30*).
- Les flammes disposées en quinconce (phase 4 d'Ardashir Ier) se retrouvent sur les types d'avers Ib, IIa et IIb, sur le groupe A/a (type II/1a), ainsi que sur le style C. Quelques monnaies de style A présentent un type de flammes «léchantes» et des flammes dont on aperçoit le point de départ de la gravure (sur certaines monnaies de la phase 3 d'Ardashir Ier) (voir *fig. 35c*).

Il semblerait que ces correspondances plaident en faveur d'une datation des styles A, C, D et E au début de l'évolution du monnayage de Shapur Ier. Cela n'exclut pas que d'autres styles appartenant au type IIc/1a mais allant de pair avec un grand flan ne puissent être contemporains. On y reviendra (*c. Style A*).

b. Styles et types

Comme le met en valeur la *fig. 11a*, il y a un rapport bien établi entre les différents styles et les différents types de revers «a», «b», «c» et «d». On peut le résumer ainsi:

Types de revers	/1a et /2a	/1b et /2b	/1c	/1d	/1(b)
Styles	A, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O	P, Q, R, S	T	U	B

Fig. 37a. Correspondances entre types de revers et styles.

Tout aussi cohérente est l'image reflétée par les types d'avers. En dehors du type IIc dont seulement une partie appartient au style A, tous les autres avers, à l'exception du type IIa2, suivent ce même style A. On peut formuler ces rapports par le tableau suivant:

Types d'avers	Type Ia	Type Ib	Type IIa1	Type IIa2	Type IIb	Type IIc
Styles	A	A	A + Abis		A	Style A
				B		Styles C–V

Fig. 37b. Correspondances entre types d'avers et styles.

c. Style A

1–2, 8–59, A1–A6, A11–A19



Type Ia/1a | Type Ib/1a

Type IIa1/1a | Type IIb/1a

Type IIc/1a | Groupe A/a (type IIc/1a)

D, Δ, 1/2Δ, 1/6Δ, Æ/1, Æ/3, Æ/4

Peut-être aussi type IIc/2a

De plusieurs points de vue, le style A est le plus complexe. D'abord, il est utilisé pour cinq types différents (Ia/1a, Ib/1a, IIa1/1a, IIb/1a et IIc/1a et subsidiairement IIc/2a) ce qui semble plaider en faveur d'un style de l'atelier principal.

Le style A présente aussi quelques caractéristiques difficiles à comprendre et à expliquer. En premier lieu, il y a la question du diamètre du flan (voir aussi *fig. 7* et *15a, b, c*): un petit flan dans le type IIc/1a, presque toujours un grand flan dans les autres types. On peut le rappeler ici:

Types Ia/1a, Ib/1a, IIa1/1a et IIb/1a	Type IIc/1a	Type IIc/1a	Types IIc/1–2a
Style A	StyleA	Styles C, D et E	Styles F–O
grand flan	petit flan	petit flan	grand flan

Fig. 38. Répartition des petits et grands flans par rapport aux types et aux styles.

Évidemment, nous avons essayé à plusieurs reprises d'expliquer le phénomène, mais ces explications restent toujours hypothétiques. Si on veut absolument mettre en corrélation les styles ayant un petit flan avec le tout début du monnayage de Shapur Ier, et qu'on n'accepte pas la production simultanée de monnaies de petits et de grands flans, on doit placer les types Ia/1a, Ib/1a, IIa1/1a, IIb/1a de style A après ce stade de «petits flans». Cela semble difficile si on prend les types Ia/1, Ib/1a, IIa1/1a, IIb/1a comme des émissions du début du règne avant que ne soit instauré le type d'avers IIc. Les arguments en faveur de cette dernière hypothèse sont à notre avis plus forts que ceux qui soutiennent une continuité absolue entre la phase 4 d'Ardashir et les styles à petit flan de Shapur Ier. Après tout, si les styles A, C, D et E (types IIc/1a et IIc/2a) ne comportent que des monnaies à petit flan, cela n'est peut-être dû qu'à notre classification qui a pris le type de diamètre du flan comme un critère déterminant pour distinguer des styles. En effet, en se basant sur des critères purement stylistiques, on peut rapprocher les styles A et E d'autres monnaies qui, elles, sont frappées sur des grands flans. C'est en particulier le cas des styles F et G (type IIc/1a) qui présentent de multiples analogies respectivement avec les styles A et E.

Un second aspect stylistique qui pose problème concerne les rubans du revers. En effet, le critère de la forme de ces rubans n'a pas toujours été utilisé de la même manière. La plupart du temps, ce critère a contribué à distinguer différents styles (par exemple les styles I, J, K, L, etc.), cela n'a pas été le cas dans le style A où de nombreuses formes différentes de rubans coexistent. À première vue, cela semble bien une incohérence méthodologique. On peut justifier cette démarche par le fait que le style A comporte plus d'aspects à caractère homogène qu'hétérogène – ce dernier étant précisément représenté par les différents types de rubans – si bien qu'il semble difficile de penser que le style A représente en réalité plusieurs styles qu'on pourrait distinguer d'après la forme des rubans . Dans ce cas, il faut se poser la question de la pertinence des types de rubans quand il s'agit de distinguer d'autres styles. C'est pourtant l'option que nous avons suivie. En effet, dans le cas des styles où le type de rubans a été le critère déterminant de distinction, le type de rubans va si souvent de pair avec d'autres critères distinctifs qu'il est difficile de penser qu'il n'a aucune valeur distinctive bien que cela semble parfois être le cas dans le style A. Un exemple est fourni par deux monnaies de style A (n° **29** et **A15**) dont l'avers a été frappé par le même coin et le revers par deux coins différents. Or, ces deux revers présentent deux types de rubans différents. Ces monnaies prouvent que deux types de rubans peuvent être utilisés au même endroit à une même époque.

Le type de rubans le plus courant dans le style A est sans aucun doute le type 1 (a-b) (voir *fig. 33*). C'est lui qu'on trouve sur les types Ia/1a, Ib/1a et IIb/1a. Mais seule une monnaie (n° **1**) du type IIa1/1a présente ce type de ruban, qui, en revanche est bien représenté dans le type IIc/1a: groupes A/a, A/b et A/c. On le retrouve aussi dans le style F qui, à l'exception d'un diamètre

plus grand, présente beaucoup d'autres analogies avec le style A. On y remarquera, entre autres, la présence d'une ligne de terre (n° **79**), qui est aussi visible sur la monnaie n° **1** et sur tout le groupe A/a. On retrouve ensuite le même type de rubans dans les styles M et O. Le style M ne présente pas d'autres similitudes avec les monnaies du style A, mais ce n'est pas le cas du style O. Celui-ci comporte également au revers des couronnes particulièrement bien exécutées comme on le voit sur plusieurs séries du style A, en particulier le groupe A/a. Il faut y ajouter la forme particulière des rubans du diadème royal à l'avers qu'on retrouve aussi dans plusieurs monnaies du style A. Il y a aussi entre le style O et certains groupes du style A de fortes analogies paléographiques, en particulier la forme du «h» dans le nom de Shapur. Mais pris individuellement, aucun de ces critères n'est exclusif pour les styles O et A.

Quoiqu'il en soit, les arguments pour rapprocher ces styles et leur attribuer une même origine géographique sont à notre avis suffisamment forts pour qu'on puisse suggérer la séquence suivante:

1er stade[107]				?	2ème stade
A (type Ia/1a)	A (type IIa/1a) n° 1	A (type IIb/1a)	A/a–b (type IIc/1a)	F	O

Fig. 39. Styles présentant de fortes analogies indiquant un atelier commun.

Revenons aux monnaies du type IIa/1a (n° **A4**, **2**, **A5**) qui présentent un autre type de rubans (type 2, voir *fig. 33*) qu'on retrouve aussi dans le groupe «e» du style A (monnaies n° **26** et **27**). Certains styles (T et U) sont caractérisés par ce type de ruban quadrillé. Sur les monnaies du style L, les rubans sont également quadrillés mais leur forme générale y est très particulière et ne peut, à notre avis, être rapprochée de celle des styles T et U, ou des quelques monnaies du style A. Pourtant, dans l'état actuel de la documentation, il ne semble pas possible d'établir une relation entre le style A et les styles T et U. En effet, ils ont peu ou pas d'autres aspects stylistiques en commun.

Un troisième type de ruban (type 4, voir *fig. 33*) pourrait (la gravure est assez superficielle et peut prêter à confusion) figurer sur la monnaie n° **A6** (type IIa/1a). On le retrouve sur une drachme et sur plusieurs fractions de drachmes (1/6Δ) du groupe A/d. Ailleurs, ce type de ruban ne se rencontre que sur les monnaies du style J dont il constitue la caractéristique commune et principale. Par beaucoup d'autres aspects – par exemple le nom de Shapur au revers, les proportions des personnages par rapport à l'autel du feu, les flammes de l'autel du feu –, le style J est assez peu cohérent. Il en résulte qu'il pourrait bien constituer des groupes différents: J/a qui représente apparemment un groupe cohérent avec peu d'analogies avec les autres styles, et un deuxième groupe, J/b, qui est stylistiquement assez proche du style A. Par exemple, la monnaie n° **95** présente beaucoup d'analogies avec la monnaie n° **A6** (type IIa/1a) de telle sorte qu'on pourrait considérer la monnaie n° **95** comme une émission du style A (type IIc/1a). Si nous avions adopté une telle suggestion, il aurait fallu ajouter un groupe «i» dans le style A (type IIc/1a), ce que nous n'avons pas fait pour éviter de créer des groupes à partir d'une seule monnaie. Quant aux monnaies n° **93** et **94**, elles aussi sont, à part leur grand flan, stylistiquement proches du style A. Peut-être faudrait-il reconsidérer la nature du groupe J/b. Si on a choisi de considérer les groupes J/a et J/b comme un seul style, c'est surtout à cause des rubans identiques, et par souci de ne pas multiplier le nombre de styles. Mais on ne peut manquer de faire les rapprochements suivants:

[107] Dans le chapitre 2, le terme «stade» est utilisé dans un sens très général et signifie simplement une «période distincte dans l'évolution».

1er stade	1er stade?	2ème stade?
A (type IIa/1a) n° A6	J/b (type IIc/1a) n° 95 = style A (groupe i)?	J/b (type IIc/1a) n° 93 et 94

Fig. 40. Quelques rapprochements entre les styles A et J/b.

Un quatrième type de ruban (type 3, voir *fig. 33*) apparaît dans le groupe A/g qui s'inscrit pourtant parfaitement, selon les autres éléments stylistiques, dans le style A. Il faut ajouter que l'exécution de ce type de rubans est assez typique et se distingue par exemple de celle qu'on trouve sur les monnaies de style E qui présentent le même type de rubans, mais pas la même variante.

Malgré la présence de plusieurs types de rubans, le style A présente suffisamment de caractéristiques convergentes pour le considérer comme un ensemble cohérent, plutôt que d'y voir plusieurs styles différents.

d. Style Abis 4–7, A7–A8



Δ, Æ/1 Type IIa1/1a

Ce style n'est attesté que par une seule drachme (type IIa1/1a, n° **4**) dont l'état de conservation ne permet pas vraiment de distinguer les détails. On peut même hésiter à y rattacher stylistiquement les monnaies de cuivre (n° **5–7**, **A7–A8**) qui pourraient représenter une série distincte. Si on découvrait d'autres drachmes mieux conservées, il sera peut-être possible de comprendre quelle est la place du «style Abis» par rapport au style A. De toute manière c'est le seul style dans le monnayage de Shapur Ier qui soit caractérisé par une émission majoritaire de monnaies en cuivre.

Malgré la mauvaise conservation de la monnaie n° **4**, on constate une certaine similitude entre le style de cette monnaie et le style D. Le style F présente également quelques similitudes avec Abis d'un point de vue paléographique (revers de certaines monnaies de cuivre). Mais dans les deux cas ces analogies sont trop ténues pour permettre d'affirmer que les styles Abis, D et F proviendraient d'un même atelier. Les monnaies de cuivre qu'on a attribuées à ce style Abis sont (probablement toutes) surfrappées sur le type «à l'héritier» (VIII) d'Ardashir Ier. M. Alram hésite quant à l'attribution de ce type à l'atelier principal et c'est également le cas pour le style Abis: soit il appartient à l'atelier principal (et au style A), soit il constitue un style à part entière et a été produit par un atelier distinct («V»).

e. Style B A9–A10



Δ Type IIa2/1(b)

Le style B est uniquement attesté pour le type d'avers IIa2 et présente des caractéristiques stylistiques très distinctives, en particulier la manière de graver la barbe et la chevelure du buste royal. On peut rappeler que sur les deux monnaies présentées dans le catalogue, la disposition de la légende du revers n'appartient à aucun des quatre schémas définis d'où la mention «(b)». Il est impossible de décider s'il s'agit de (deux !) mauvaises exécutions du type «b» ou s'il s'agit d'une autre disposition propre au style B. Mais dans ce cas, l'une des deux monnaies présente forcément une erreur par rapport au type présumé. On peut ajouter qu'une autre monnaie de ce même style présente le type de revers «1a»[108].

Il ne fait aucun doute que ce style appartient à un autre atelier (II) que celui du style A. Nous ne reviendrons pas ici sur les arguments de certains numismates en faveur d'une attribution du style B à l'atelier de Marw (voir sous *1.2.d. Productivité des différents types* et *5.2.c. Fouilles de Marw*). On peut encore remarquer que le type des flammes du style B, du moins dans les deux monnaies présentées dans le catalogue, ne se retrouve pas ailleurs chez Shapur Ier. En revanche, certaines monnaies d'Ardashir Ier de la phase 3 (n° **A26**, **152** ou encore **A44**) présentent un type de flammes très analogue.

f. Style C 3 (?), A20–A22



Δ, 1/2Δ Type IIc/1a

Ce style ne nous est connu que par des photos sur lesquelles plusieurs détails stylistiques sont difficiles à reconnaître. Le principal critère de différenciation est l'organisation spatiale du revers caractérisée par un autel du feu qui n'est pas centré. Les autres caractéristiques sont la petite taille des personnages (*fig. 23*), un positionnement bas ou très bas des personnages par rapport à l'autel du feu (voir *fig. 22*) et une mince corpulence (*fig. 25*). On retrouve la plupart de ces caractéristiques sur certaines monnaies du style A. Outre le petit flan, on peut aussi remarquer que certaines monnaies du style C (n° **A20**) présentent un type de flammes qu'on trouve aussi occasionnellement sur des monnaies du style A, ainsi que sur les monnaies de la phase 4 d'Ardashir Ier. Le rapprochement stylistique avec la monnaie n° **3** de type IIa/1a reste problématique. Il est impossible d'affirmer que ce style appartient à un atelier spécifique ou, à l'inverse, à l'atelier qui a produit le style A.

g. Style D 60–61, A23



Δ Type IIc/1a

[108] Loginov/Nikitin 1993, fig. 1, n° 27.

Ce style est défini par plusieurs critères dont aucun n'est exclusif. C'est donc plutôt leur conjugaison qui a isolé ces trois monnaies (dont deux ont un revers – et peut-être aussi un avers – frappé par le même coin) et qui les a fait considérer comme appartenant à un même style. Le rapprochement que nous avons proposé avec la monnaie n° **4** (type IIa1/1a, style Abis) repose sur une analogie difficile à exprimer en termes de mesures, d'autant que cette dernière monnaie est très mal conservée.

h. Style E 62–78, A24



Δ, 4Δ, Æ/3, Æ/4 Type IIc/1a

Ce style est représenté par de nombreuses monnaies et forme un ensemble homogène. On peut y reconnaître quelques groupes, en général définis d'après les éléments secondaires. Parmi les caractéristiques déterminantes on peut nommer le type des flammes (voir *fig. 35*) et celui des rubans au revers (*fig. 33*), et dans une moindre mesure les rubans du diadème à l'avers et l'organisation spatiale du revers. Le type de cinq flammes droites est un élément distinctif qu'on retrouve sur quelques autres styles, en particulier G (type IIc/1a - grand flan), Q et S (type IIc/1b). Malgré la différence de diamètre du flan, on peut sans hésiter rapprocher les styles E et G et les attribuer à un même atelier. Le style G est soit contemporain du style E, soit légèrement postérieur si on considère que les monnaies à grand flan sont postérieures à celles à petit flan. Quant au style Q, qui comporte le même type de flammes, il présente encore d'autres aspects analogues à ceux des styles E et G: présence presque systématique d'éléments secondaires (toujours des cercles) et le même type de rubans des personnages du revers. Pourtant, le style Q est caractérisé aussi (à l'exception peut-être des monnaies n° **167**, **169** et **174**) par la présence systématique d'un double rang de perles autour du cou du roi à l'avers de la monnaie. Ce type de décoration n'est pas attesté dans le style G, mais il existe dans le style E, où il n'est toutefois pas systématique, mais seulement occasionnel (n° **62**, **67** et peut-être **72**). Le style S, qui présente des flammes du même type que les styles E, G et Q est représenté par très peu de monnaies. On constate qu'en dehors de cette analogie de flammes, peu d'éléments le rapprochent des styles E et G. Enfin, les styles E et Q sont parmi les rares styles à avoir produit des tétradrachmes (*4.3. Tétradrachmes (4Δ) et monnaies de cuivre de grand module (Æ/1)*)

Puisque le style E se distingue nettement du style A par plusieurs aspects stylistiques (disposition générale du revers (voir *fig. 20b*), rubans au revers (voir *fig. 33*) et flammes (*fig. 35*), on serait tenté d'attribuer le style E à un autre atelier monétaire qu'on désignera comme l'atelier «III» et on y associerait aussi les styles G et Q:

Atelier III		
Type IIc/1a		Type IIc/1b
petit flan	grand flan	
Style E	Style G	Style Q

Fig. 41. Les styles attribués à l'atelier III.

i. Style F 79–81



Δ Type IIc/1a

Ce style peut être rattaché au même atelier qui a frappé le style A. Ces styles peuvent être contemporains, à moins de considérer le style F comme la transition du style A vers le style O (voir sous «style A»). Quelques monnaies (n° **79** et **80**) présentent au revers une paléographie qui se rapproche du style Abis et, dans une moindre mesure, de quelques monnaies du style O.

j. Style G 82–83



Δ Type IIc/1a

Il n'est pas exclu que le style G assure la transition entre les styles E et Q, ou qu'il soit contemporain du style E (voir sous «style E»).

k. Style H 84–85



Δ Type IIc/1a

Les deux critères les plus déterminants de ce style ont trait à l'autel du feu. Son fût est très large (voir *fig. 27b*). Mais cette caractéristique est aussi présente dans d'autres styles de façon systématique (T) ou occasionnelle (I, U), sans que ceux-ci semblent avoir un lien stylistique avec le style H. La seconde caractéristique concerne la hauteur de l'autel du feu qui ne laisse que peu de place aux flammes. Ce dernier critère n'est présent, en dehors du style H, que sur quelques rares monnaies du style L (n° **102** et **105**). Représenté par seulement deux monnaies, le style H reste pour le moment isolé. Il est possible qu'il soit le produit d'un atelier distinct («VII»).

l. Style I 86–91, A25



Δ Type IIc/1a

Le critère déterminant pour ce style est la forme des rubans au revers de la monnaie (type 3b, voir *fig. 33*). Nous avons déjà discuté (*2.4.c. Style A*) la valeur qu'a le type des rubans comme critère pertinent. Toutefois, même en faisant abstraction du type de ces rubans, aucun critère ne permet de rattacher vraiment le style I à un autre style. Il est par conséquent possible qu'il appartienne à un atelier distinct («X»).

m. Style J 92–97, A26–A27



Δ, 1/2Δ Type IIc/1a

Pour le style J aussi, le critère déterminant est la forme très particulière des rubans au revers (type 4b–c, voir *fig. 33*). Nous avons déjà vu (*2.4.c. Style A*) que les monnaies du groupe J/b se rapprochaient stylistiquement du style A et que la monnaie n° **95** qui est frappée sur un petit flan pourrait même appartenir au style A. Les monnaies n° **93** et **94** qui présentent un grand flan pourraient constituer un style, distinct du groupe J/a. Cette hypothèse n'a pas été prise en compte ici. Le groupe J/a est très homogène; mêmes les légendes du revers comportent toutes la même erreur, assez peu courante, dans le nom de Shapur: š<h>pwhry. Il pourrait bien appartenir à un atelier distinct («IX»).

n. Style K 98–100, A28–A30



Δ, 1/2Δ, 1/6Δ, Æ/1 ou 4Δ Type IIc/1a

Le critère déterminant pour ce style est l'absence de rubans au revers (*fig. 33*), et subsidiairement le double rang de perles autour du cou (*fig. 29*), la ligne assez horizontale du bas du

buste, l'organisation spatiale du revers et le type des flammes. On ne peut pas ne pas remarquer que les flammes rappellent vaguement celles qu'on trouve sur le style A/f. Toutefois ce rapprochement ne s'appuie pas sur d'autres analogies et peut être fortuit. Il faut souligner que ce style, représenté par une seule drachme, comporte plusieurs autres numéraires (1/2Δ, 1/6Δ et Æ/1) ce qui pourrait favoriser l'hypothèse d'un atelier («VIII») propre au style K.

o. Style L 101–108, A31



D, Δ, 1/6Δ Types IIc/1a et IIc/2a

Ce style se distingue par deux critères: la stature des personnages (*fig. 24*) et les rubans au revers (type 2c, voir *fig. 33*). L'homogénéité du style est en outre favorisée par un buste très engagé sur la plupart des monnaies, des rubans similaires à l'avers et le type des flammes. On peut noter aussi la présence de divers numéraires (D, Δ, 1/6Δ). Il semble plausible que ce style appartienne à un atelier distinct («VI»).

p. Style M A65



Δ Type IIc/2a

Ce style n'est représenté que par une seule drachme qui est du type IIc/2a. Bien que nous ayons en général évité de définir un style à partir d'une seule monnaie, il semblait impossible d'ignorer les aspects très particuliers qui différencient cette monnaie n° **A65** des autres monnaies. Il faut ajouter que malgré son appartenance au type de revers «a», cette monnaie présente des traits stylistiques proches de certaines monnaies des successeurs de Shapur Ier. On serait donc tenté de la placer, chronologiquement, vers la fin du règne de Shapur plutôt que vers le début ou le milieu comme le revers «a» pouvait le suggérer. Elle pourrait appartenir à l'un des rares ateliers («XI») ayant continué à utiliser le type de revers «a».

q. Style N 109–112, A33–A35



Δ, 1/2Δ Type IIc/1a

Avec ce style, on entre dans une nouvelle phase stylistique caractérisée par une manière très particulière de représenter les pantalons des personnages au revers (voir *fig. 36*) et une forte corpulence des personnages (*fig. 25*). L'homogénéité du style est aussi favorisée par un buste très engagé et un seul et unique type de rubans au revers. À première vue, on pourrait penser que ce style appartient à un atelier non évoqué jusqu'ici. Un démenti est apporté par deux monnaies de style «mixte» (n° **A39** et **A40**). Sur la première monnaie le revers est de style F (ou O?), mais l'avers se rapproche plutôt du style N. D'après nous, le style F appartient au même horizon que le style A et serait une émission de l'atelier principal. La deuxième monnaie présente un avers qui est indiscutablement de style O et un revers sur lequel les personnages portent des pantalons assez analogues à ceux qu'on voit sur le type N, bien que l'aspect général du revers ne soit pas le même. Celui-ci se rattache plutôt, stylistiquement, à certains revers du style P. Quand deux coins appartiennent à deux styles différents ont servi à frapper une seule monnaie, il ne fait pas de doute que ces coins sont chronologiquement et géographiquement d'une origine très proche. Dans ce cas, il faudrait attribuer les styles F, O, N et P à un même atelier.

r. Style O 113–116, A36–A38



Δ Type IIc/1a

Ce style est proche de certains groupes du style A (type Ia/1a, type IIa1/1a: monnaie n° **1**, type IIb/1a et type IIc/1a: groupes A/a et A/b). Toutefois, si le style O est caractérisé par certains critères qu'on trouve aussi dans le style A (type des rubans au revers, bonne exécution des couronnes), d'autres critères lui sont propres et en font un style très homogène. C'est, par exemple, le seul style où les flammes ont une forme globale ondulante (*fig. 35c*). Bien que d'autres caractéristiques n'appartiennent pas qu'au style O, elles contribuent néanmoins à lui donner un aspect très homogène: un rang de perles autour du cou (voir *fig. 29*) et un buste très engagé (*fig. 16*). Plusieurs monnaies présentent un visage très large (voir *fig. 18*), trait non attesté dans d'autres styles. On y retrouve aussi parfois une exécution très typique des rubans à l'avers (*fig. 30*), également attestée sur quelques monnaies du style A. Divers groupes stylistiques ont été déterminés d'après l'élément secondaire qui figure au revers.

s. Style P 123–128, 143–166, A41–A47



D, Δ, 1/6Δ, 4Δ, AE Types IIc/1b et IIc/2b

Contrairement aux styles précédents qui appartiennent tous au type de revers «a», le style P suit le type de revers «b». En effet, sur toutes les monnaies la légende du revers commence à droite et se poursuit à gauche.

On peut remarquer plusieurs aspects stylistiques communs entre les styles N et P/a: buste engagé (*fig. 16*) et très large (*fig. 17b*), position du visage équilibré (*fig. 18*) et une tendance vers une position haute de la tête (*fig. 19*), position haute du personnage au revers (*fig. 22*), une lourde corpulence (*fig. 25*), etc. Il n'est donc pas à exclure que ce soit le groupe P/a qui se place chronologiquement au début du style P, suivant immédiatement le style N.

À l'intérieur du style P, seul P/a présente une forte analogie avec le style N. Celle-ci est beaucoup moins ostentatoire dans les autres groupes de P. On pourrait donc se demander pourquoi on n'a pas pris P/a comme un style à part entière, distinct des autres groupes de P. La raison est la présence de quelques critères qui sont communs à tous les groupes du style P et la relation qui existe entre P/a et P/f à cause d'éléments secondaires similaires sur le *korymbos*. Or ce groupe P/f s'intègre à tous points de vue dans l'ensemble du style P qui est caractérisé par: 1) la bande perlée autour du cou du roi (probable exception: groupes g et i), 2) un même type de rubans à l'avers et au revers, 3) des types de flammes pas toujours identiques, mais assez similaires (quelques exceptions dans le groupe P/a qui se rapprochent légèrement des flammes du style O), 4) les larges pantalons qui sont en général soulignés par des courbes parallèles (de nombreuses exceptions dans les groupes d, e, g et i avec des pantalons à plis mouvants). La différenciation entre les divers groupes du style P se repose essentiellement sur la présence ou l'absence d'éléments secondaires, et les différents types d'éléments secondaires (*3. Éléments secondaires*). À partir des critères stylistiques, on ne peut guère formuler plus de remarques à propos du style P. Il faut cependant ajouter que c'est dans ce style que de nombreuses drachmes de bas aloi ont été gravées. Cet aspect sera discuté ci-après et sous *4.2. Drachmes et fractions de drachmes: leur alliage*.

Dans une certaine mesure, la situation du style P est assez comparable à celle du style A. Comme le style A, le style P présente aussi de nombreux groupes stylistiques (a-i), mais les distinctions ne se reposent pas du tout sur les mêmes types de critères.

En combinant les données réunies sous les rubriques «style A, F, N, O et P», on obtient la séquence suivante:

Atelier I				
Type IIc/1a				Type IIc/1b
Style A	Style F	Style O	Style N	Style P

Fig. 42. Styles appartenant à l'atelier monétaire I.

t. Style P (drachmes de bas aloi) 129–142



Δ (de mauvais aloi) Type IIc/1b

Il semble que le groupe P/b ait fourni le modèle pour les drachmes de bas aloi. Toutefois, il n'est pas certain que la seule drachme du groupe P/b ne soit pas aussi de bas aloi. Dans ce cas, le prototype pour ces drachmes de bas aloi serait alors le monnayage d'or (n° **126** et **A43**). En réalité, le groupe P/b se distingue des autres groupes de style P par l'absence d'éléments secondaires qui sont si typiques pour tous les autres groupes de style P.

Nous avons distingué deux groupes de drachmes de bas aloi. Le deuxième groupe P/c/2 se distingue du premier P/c/1 par la présence de deux points de part et d'autre des flammes de l'autel du feu. Aucun groupe du style P ne comporte ce type d'élément secondaire. Toutefois, on trouve fréquemment un élément secondaire composé de petits cercles sur les styles Q et E, tous deux attribués à l'atelier III. Faut-il en conclure qu'aussi bien l'atelier I (celui du style P) que l'atelier III aient frappé des drachmes de bas aloi? Cela est évidemment possible, mais une autre suggestion peut être faite. Puisque l'argent pour ces drachmes a été pris dans un atelier monétaire romain, il est aussi possible qu'un atelier de campagne accompagnant les armées sassanides ait frappé ces monnaies et ait utilisé comme prototype le type P/b, et ait ajouté parfois (pour une raison difficile à deviner) deux points. On attribuerait donc plus volontiers ces drachmes de bas aloi à un atelier («A») distinct des ateliers I et III. Mais ceci n'est évidemment que pure conjecture.

u. Style Q 167–179, A48



Δ, 4Δ Type IIc/1b

Les caractéristiques du style Q sont: 1) deux rangs de perles autour du cou (*fig. 29*), 2) buste mince (*fig. 17b*), 3) cinq flammes droites en dégradé (*fig. 35b, c*), etc. Aucune de ces caractéristiques n'est exclusive au style Q; néanmoins, elles permettent de le distinguer du style P. En effet, par le type des flammes, le style Q rappelle les styles E et G qui ont été attribués à un même atelier (III). Ces trois styles ont aussi en commun la présence presque systématique d'un type bien particulier d'éléments secondaires composés de cercle(s) (voir pour plus de détails *3. Éléments secondaires*). Il faut cependant remarquer que ces mêmes éléments secondaires sont aussi présents dans le groupe P/c/2 qui réunit exclusivement des drachmes de bas aloi.

Nous avons distingué dans le style Q plusieurs groupes stylistiques dont la différenciation se repose d'une part sur la présence ou l'absence d'éléments secondaires, d'autre part sur le type des éléments secondaires.

v. Style R 180–181



Δ Type IIc/1b

Représenté seulement par deux monnaies, il n'est pas certain que le style R relève d'un atelier distinct de celui qui a produit le style Q. Les deux styles ont en effet plusieurs aspects en commun, en particulier le double rang de perles autour du cou. Toutefois, nous avons préféré distinguer les

deux styles puisque le style R comporte au revers un type d'élément secondaire qu'on ne trouve que rarement dans le style Q (groupe Q/e), mais assez souvent dans les styles A et P.

w. Style S 182, A50



Δ Type IIc/1b

Une remarque analogue peut être formulée à propos du style S représenté par deux monnaies (en réalité un seul coin puisque l'avers et le revers de chaque monnaie ont été frappées par les mêmes coins). Les flammes sont du même type que celles du style Q, mais on y trouve à l'avers une position basse de la tête (*fig. 19*), au revers une disposition centrée des personnages (voir *fig. 20b*), et une paléographie différente de la légende du revers (*fig. 12*).

x. Style T 243–245, A53–A55



Δ Type IIc/1c

Le style T appartient au type IIc/1c. Il est caractérisé à l'avers par un buste très engagé, un double rang de perles autour du cou (pas toujours facile à distinguer) (*fig. 29*), la présence des extrémités du nœud qui noue la barbe (pas toujours visibles également) (*fig. 32*), le vêtement du buste qui est représenté par deux bandes presque parallèles (*fig. 28*). Le revers aussi présente des critères distinctifs avec la position des deux pieds sur le cercle de grènetis (voir *fig. 26*) et les rubans (*fig. 33*). Nous avons distingué deux groupes d'après le revers. Dans le groupe T/a le fût de l'autel du feu porte toujours le *frawahr*.

Ce style présente tellement de caractéristiques spécifiques qu'il semble normal qu'il ait été créé dans un nouvel atelier monétaire (IV). Dans l'étude typologique nous avons rapproché le type de revers «1c» de «1a», ce qui pourrait signifier que le type IIc/1c (et donc le style T) est en partie contemporain du type IIc/1a.

y. Style U A56–A61



Δ Type IIc/1d

Le style U présente quelques caractéristiques en commun avec le style T: au revers, même type de rubans et même façon de placer les pieds des personnages sur le cercle de grènetis. Pour de nombreux autres critères le style U ne suit qu'en partie le style T: à l'avers, la décoration du cou (*fig. 29*) et la présence de nœuds qui nouent la barbe (*fig. 32*); au revers, la largeur de l'autel du feu (*fig. 27b*). Il nous a toutefois semblé que les ressemblances sont suffisamment fortes pour suggérer que le style U ait été frappé dans le même atelier que le style T.

Le style U appartient au type IIc/1d. Aucune des six monnaies réunies pour illustrer ce style ne provient d'une des trois collections, ce qui indique probablement qu'on est en présence d'un style très rare.

z. Styles et ateliers

L'examen des différents styles a mené à regrouper un certain nombre de styles et à leur attribuer un même atelier. Trois ateliers (I, III et IV) ont ainsi été définis. D'autres styles ont été attribués à des ateliers distincts. Dans quelques cas (styles C, D, R et S), les arguments ne semblaient pas suffisants ni pour les rattacher à un atelier déjà défini, ni pour leur attribuer un atelier distinct. Nous avons résumé ces résultats dans le tableau suivant:

Styles					Ateliers
A	F	N	O	P	I
P (Δ de bas aloi)					I (?) ou «A»
Abis					I (?) ou V (?)
B					II
E	G	Q			III
T	U				IV
L					VI?
H					VII?
K					VIII?
J/a					IX?
I					X?
M					XI?

Fig. 43. Regroupement des styles par atelier.

Il semble assuré que quatre ateliers différents sont actifs sous Shapur Ier. Il reste à déterminer si les styles Abis (représenté principalement par des Æ/1) et P/c (= drachmes de bas aloi) ont été frappés dans l'atelier principal ou ailleurs. Beaucoup moins certaine est l'existence des six autres ateliers (VI–XI).

2.5. Productivité des différents styles

Même si notre échantillon est un peu limité pour aborder la question de la masse de la production des monnaies de différents styles, il peut être intéressant d'en dresser un tableau.

		Numéraires								
Type	Style	D	Δ	1/2Δ	1/6Δ	4Δ	Æ/1	Æ/2–4	N° catalogue	
Ia/1a	A		1							A1
Ib/1a	A		2							A2–A3
IIa1/1a	A		6						1–3	A4–A6
IIa1/1a	Abis		1				5		4–7	A7–A8
IIa2/1(b)	B		2							A9–A10
IIb/1a	A		1		1			1	8	A11–A12
IIc/1a	A	2	30	4	16			6	9–59	A13–A19
IIc/2a	Ater		1				2		246	A62–A63
IIc/1a	C		2	1						A20–A22
	D		3						60–61	A23
	E		14			2		2	62–78	A24
	F		3						79–81	
	G		2						82–83	
	H		2						84–85	
	I		7						86–01	A25
	J/a		3						92	A26–A27
	J/b		4	1					93–07	
	K		2	2	1		1		98–100	A28–A30
	L	1	6		3				101–108	A31–A32
IIc/2a	L (?)		1							A64
IIc/2a	M		1							A65
IIc/1a	N		4	3					109–112	A33–A35
IIc/1a	O		7						113–116	A36–A38
	Mixte		2							A39–A40
	Indét.		6						117–122	
IIc/1b	P	5	28		1	1	1(?)		123–128, 143–164, 166	A41–A47
	P (bas aloi)		15						129–142, 165	
IIc/2b	P		1							A66
IIc/1b	Q		13			2			167–179	A48–A49
	R		2						180–181	
	S		2						182	A50
	Indét.	1	5		2				183–188	A51–A52
IIc/1a-b	Indét.		1		1		3	51	189–242	
IIc/1c	T		6						243–245	A53–A55
IIc/1d	U		6							A56–A61

Fig. 44. Le nombre de monnaies d'après les types et les styles.

On peut regrouper les données quantitatives de la manière suivante:

style très productif	A et P
style productif	E, Q, et P (Δ bas aloi)
style moyennement productif	I, L, N, O, T, U
style peu productif	Abis, B, C, D, F, G, H, J/a, J/b, K, M, R, S

Fig. 45. Les styles (uniquement le type d'avers IIc) d'après leur productivité.

Deux pics se distinguent – styles A et P – suivis de deux autres productions importantes: E et Q, auxquelles il faut ajouter les drachmes de bas aloi qui ont été rattachées au style P. Les styles I, L, N, O, T et U sont relativement bien représentés.

Si l'on confronte les données de la figure 45 à celles de la figure 43, on peut classer les ateliers d'après leur productivité:

Styles						
A	F	N	O	P	Atelier I	Très productif
E	G	Q			Atelier III	Productif
P (Δ de bas aloi)					Atelier I (?) ou «A» (?)	"
T	U				Atelier IV	Moyennement productif
L					Atelier VI?	"
I					Atelier X?	"
Abis					Atelier I (?) ou V (?)	Peu productif
B					Atelier II	"
H					Atelier VII?	"
J/a					Atelier IX?	"
K					Atelier VIII?	"
M					Atelier XI?	"

Fig. 46. La productivité des divers ateliers.

L'atelier le plus productif regroupe les deux styles les plus courants, ainsi que quelques autres styles moyennement ou peu productifs. Cette image correspond bien à son identification comme atelier principal, localisé probablement dans la capitale Weh-Ardashir. Le second atelier en terme de productivité est celui qui a produit les styles productifs E et Q, et le style peu productif G. L'atelier III appartient donc à un centre de production important. Il reste à décider s'il faut attribuer les drachmes de bas aloi du style P à l'atelier principal ou s'il faut invoquer l'existence d'un atelier de campagne ambulant pour sa fabrication. De toute façon, cette production n'est pas négligeable. Trois ateliers ont été définis comme «moyennement productifs». Si l'atelier IV se distingue nettement de tous les autres ateliers, il reste impossible de prouver que les styles I et L relèvent de deux «nouveaux» ateliers. C'est pourtant l'hypothèse que nous avons suivie. Parmi les ateliers peu productifs on peut noter l'atelier II qui a été localisé à Marw.

En guise de conclusion, on peut proposer quelques exemples de résultats auxquels les données de la productivité des styles peuvent mener. Ceux que nous présentons ici n'ont évidemment qu'un caractère provisoire puisqu'ils sont fortement déterminés par le volume et la nature de l'échantillon sur lequel le calcul s'appuie.

Le premier exemple a trait à la productivité des différents types et styles de l'atelier I dont l'activité couvre toute la durée du règne de Shapur (ici estimé à trente ans par commodité).

D'après le nombre de monnaies de chaque type et de chaque style, on peut estimer leur durée respective.

Atelier I									
Types	Ia/1a	Ib/1a	IIa1/1a	IIb/1	IIc/1a				IIc/1b
Styles	A				F	N	O		P
Nombre de monnaies	1	2	6	1	30	3	4	7	28
	10				44				28
Nombre d'années / 30 ans	± 3,5 ans				± 16 ans				± 10,5 ans

Fig. 47a. Les critères de productivité exprimés en durée (atelier I).

Dans ce calcul, nous n'avons pris en compte que les drachmes de bon aloi. Il est évident que si on y ajoute les drachmes de mauvais aloi de style P, les durées respectives se modifient.

Atelier I									
Types	Ia/1a	Ib/1a	IIa1/1a	IIb/1	IIc/1a				IIc/1b
Styles	A				F	N	O		P
Nombre de monnaies	1	2	6	1	30	3	4	7	43
	10				44				43
Nombre d'années / 30 ans	± 3 ans				± 13,5ans				± 13,5 ans

Fig. 47b. Les critères de productivité (avec les drachmes de mauvais aloi) exprimés en durée (atelier I).

Cette dernière hypothèse nous semble plus en accord avec les données archéologiques et historiques.

Le deuxième exemple utilise les données de la productivité des ateliers I et III en ce qui concerne les types IIc/1a et IIc/1b. L'objectif est de vérifier si, en termes relatifs, l'activité des deux ateliers est comparable. En réunissant ces données sans y inclure les drachmes de mauvais aloi, on obtient le schéma suivant:

	Atelier I	Atelier III
Type IIc/1a	styles A, F, N, O	style E, G
Nombre de monnaies	44	16
En pourcentage relatif	74%	26%
Type IIc/1b	style P	style Q
Nombre de monnaies	28	13
En pourcentage relatif	70%	30%

Fig. 48a. La masse monétaire respective des ateliers I et III.

Pour les deux types de revers qui correspondent probablement à des périodes distinctes, les ateliers I et III ont une productivité assez comparable. Si on y ajoute les drachmes de mauvais aloi de style P, on obtient le tableau suivant:

	Atelier I	Atelier III
Type IIc/1a	styles A, F, N, O	style E, G
Nombre de monnaies	44	16
En pourcentage relatif	74%	26%
Type IIc/1b	style P	style Q
Nombre de monnaies	43	13
En pourcentage relatif	76%	23%

Fig. 48b. La masse monétaire (avec les drachmes de mauvais aloi) respective des ateliers I et III.

Cette image est évidemment différente, mais somme toute, elle aussi met en évidence une activité assez comparable des ateliers I et III.

Ces deux exemples semblent plutôt indiquer que les drachmes de mauvais aloi ont été frappées dans l'atelier I. Mais il faudrait des données quantitatives bien plus importantes avant de pouvoir en être certain.

3. ÉLÉMENTS SECONDAIRES

Sur certaines monnaies figurent un ou plusieurs éléments secondaires. Ceux-ci n'altèrent ni le type, ni le style de la monnaie, mais leur présence et leur emplacement ne sont pas aléatoires. En effet, ces éléments secondaires sont très souvent intimement liés à un groupe stylistique. Nous avons distingué trois genres d'éléments secondaires: 1) les symboles explicitement dynastiques, 2) les éléments composés d'un ou plusieurs cercles, 3) les autres symboles ayant peut-être un rapport avec des événements politiques.

3.1. Symboles explicitement dynastiques

a. Le *frawahr*

Le symbole  a été reconnu depuis longtemps comme le *frawahr* ou *fravashi*; c'est celui du génie protecteur de la royauté[109]. Il est associé au personnage royal dans l'art sassanide[110] et a parfois été compris comme la schématisation d'une couronne endiadémée.

Sur le monnayage de Shapur Ier, ce symbole n'est attesté que dans les types d'avers IIa2 (style B) et IIc (styles A, P, Q, R et T):

 à l'avers		
sur le *korymbos*	P (groupe g)	combiné avec le symbole «b» au revers
sur le buste	B (type IIa2)	
derrière le *korymbos*	A (groupe b)	combiné avec le symbole «b» au revers
derrière le *korymbos*	Q (groupe e)	combiné avec d'autres symboles au revers

 au revers		
sur le fût	T (groupe a[111])	
à gauche des flammes	P (groupes d1 et d2), R	
à gauche des flammes	P (groupe e)	combiné avec le symbole «b» au revers
à droite des flammes	P (groupe f)	

Fig. 49a. Le *frawahr* comme élément secondaire sur les monnaies.

À part dans le type IIa2 (style B), le *frawahr* n'est jamais[112] représenté sur le buste du roi. Par ailleurs, on le retrouve dans ce même emplacement sur quelques séries monétaires d'Ardashir Ier (types IIIa/3a, b, phase 3) et, plus tard, sur une série monétaire d'Ohrmazd Ier.

Dans le type IIc, seuls les styles A (type IIc/1a), P, Q, R (type IIc/1b) et T (type IIc/1c) comportent des groupes plus ou moins nombreux présentant le symbole royal. Quand le *frawahr* figure à l'avers, la monnaie porte systématiquement au revers un autre symbole. Mais dans aucun cas, on ne trouve le *frawahr* à deux emplacements différents sur la même monnaie.

---

[109] La contribution de J. Kellens 1973 apporte des témoignages littéraires pour le rôle du *fravashi*.

[110] Avec Ardashir Ier sur son relief à Firuzabad (**pl. 42, fig. 2**), avec Khusro II sur son relief à Taq-i Bustan (bonne photo chez J. Kellens 1973).

[111] Peut-être aussi sur le groupe T/b. Mais cela reste difficile à voir.

[112] D'une manière générale, il faut être prudent dans ce genre d'affirmation, parce que de nombreux symboles sont gravés un peu superficiellement et, avec l'usure des monnaies, deviennent parfois difficiles à distinguer.

Stylistiquement, on peut distinguer deux variantes: l'une a deux petits traits diagonaux en-dessous de l'annelet, l'autre a deux petits cercles à leur place:

	styles A et P
	style T (groupe a) et sur une des monnaies du groupe Q/e

Fig. 49b. Les variantes stylistiques du *frawahr*.

Le premier type apparaît déjà dans le monnayage d'Ardashir Ier et se retrouve aussi sur certaines séries monétaires des rois qui ont succédé à Shapur Ier. La deuxième variante va systématiquement de pair avec le style T/a; elle est aussi attestée sur une seule monnaie du style Q (n° **176**). On la retrouve aussi sur certaines séries monétaires de Wahram Ier et II, mais elle est absente dans le monnayage d'Ardashir Ier. On peut en déduire, avec la prudence nécessaire, que l'atelier du style T/a apparaît seulement sous Shapur Ier et poursuit ensuite son activité sous Wahram Ier et Wahram II.

D'après l'endroit où figure le *frawahr*, nous pouvons tenter d'en trouver la signification. 1) S'il figure sur la personne du roi – sur le *korymbos* ou sur le buste – il peut souligner la «gloire royale» (= *khwarrah*). 2) S'il figure sur le fût de l'autel du feu le *frawahr* peut se comprendre dans des contextes différents. Il peut renvoyer à la fondation d'un feu par le roi et pour le roi, ou encore identifier un atelier monétaire. Le fût de l'autel du feu constitue, en effet, un des endroits sur lequel peut être noté le nom de l'atelier monétaire (les premières attestations datent du règne de Wahram II). Dans le cas de Shapur Ier le *frawahr* sur le fût peut renvoyer soit à un atelier monétaire dans une ville royale qu'il vient de fonder, comme par exemple Weh-Andiyok-Shapur ou Bishapur, soit à un atelier installé dans une ville qui possède une institution royale comme par exemple la trésorerie royale. Quant au rapport avec la fondation d'un feu, on connaît, grâce à l'inscription sur la Ka'ba de Zoroastre, l'importance de ces fondations pour «l'âme et la renommée»[113]. Dans l'énumération des fondations de feux auxquelles procède Shapur Ier, son propre feu vient en premier lieu. 3) Si le *frawahr* figure dans le champ, il peut faire allusion à un exploit royal ou un événement important pour la dynastie. On peut songer à la Paix de 244, la victoire sur l'empereur romain Valérien ou aux conséquences qu'ont ces événements en particulier pour l'accroissement de la trésorerie royale. En effet, la Paix de 244 obligea les Romains à verser des sommes colossales à Shapur Ier[114], et d'une manière plus générale, les raids effectués par les Sassanides dans les territoires romains après la Paix de 244 et la victoire sur Valérien en 260 n'ont pu qu'alimenter encore plus les caisses[115]. Un sceau récemment découvert (voir illustration sur la couverture et p. 1) semble bien être celui de la trésorerie royale[116]. Bien que la légende sur ce sceau «de la trésorerie» ne précise pas qu'il s'agit de la trésorerie royale, une telle identification semble s'imposer par la présence du *frawahr* qui est le symbole royal par excellence et qui constitue le motif central de ce sceau. Il n'est pas impossible que le *frawahr* sur certaines séries monétaires

[113] Huyse 1999, vol. 1, p. 46–47.
[114] Voir ce qu'il en dit dans son inscription sur la Ka'ba de Zoroastre: Huyse 1999, vol. 1, p. 27.
[115] Sur les rançons: Huyse 1999, vol. 1, respectivement p. 28 et 38.
[116] Gyselen 2003/2.

fasse allusion à cette trésorerie royale[117], et en particulier à son enrichissement grâce aux sommes d'argent et au butin qui y parviennent à la suite des guerres gagnées par les Sassanides. Si l'on suit ce raisonnement, on pourrait suggérer comme *terminus post quem* 244 pour le groupe A/b et 260 pour les groupes P/d,e,f et g. Mais ceci n'est évidemment que pure spéculation.

b. Le symbole de l'héritier

Le symbole ☿ est composé d'un anneau surmonté d'un croissant et posé sur un support, mais pour le désigner on ne connaît pas de terme pehlevi. Par commodité, on l'a appelé le «symbole de l'héritier»[118]. Ce symbole est associé au prince héritier, le futur Shapur Ier, sur le relief d'Ardashir Ier à Firuzabad (**pl. 42, fig. 2**), ainsi que sur ses reliefs d'investiture à Firuzabad (**pl. 42, fig. 3**) et à Naqsh-i Rajab (**pl. 43, fig. 4a**). Ce symbole figure aussi sur le relief de Shapur Ier avec ses «fils» à Naqsh-i Rajab (**pl. 46, fig. 9**)[119] sur le *kolah* du premier personnage derrière le roi, qui peut être considéré comme le prince héritier[120]. Le croissant ayant parfois une connotation de fertilité, ce symbole fait peut-être allusion à la fécondité[121], en particulier celle de la royauté qui assure la descendance royale.

Ce symbole de l'héritier figure très exceptionnellement à l'avers d'une monnaie (non représentée dans ce catalogue); on le trouve en revanche plusieurs fois au revers de certains groupes des styles A et P:

☿ au revers		
sur le fût	A (groupes d et g)[122]	
sur le fût	A (groupe b), P (groupe e)	combiné avec le *frawahr* à l'avers
à gauche des flammes	P (groupe h)	
à droite des flammes	P (groupe e)	combiné avec le *frawahr* à gauche des flammes

Fig. 50a. Le «symbole de l'héritier» comme élément secondaire sur les monnaies.

Ce symbole présente également plusieurs variantes stylistiques. Ces variantes ne semblent pas avoir eu une importance particulière par rapport aux groupes stylistiques, excepté celle qui comporte un cercle plein, spécifique pour le groupe stylistique A/d. Jusqu'à présent, cette variante n'est pas attestée dans les monnayages des successeurs de Shapur.

☿	style A (sauf les cas suivants)
☿	style P, n° 15 (groupe A/b)
☿	style A (groupe d), n° A14 (groupe A/b))

Fig. 50b. Variantes stylistiques du «symbole de l'héritier».

[117] D'après M. Boyce (*Encyclopaedia Iranica* (ed. E. Yarshater), VIII, 6, p. 646) cette trésorerie royale (*ganj ī šāhīgān*) était située à Stakhr.

[118] Göbl 1954, p. 74, utilise le terme «Stiersymbol».

[119] Pour les symboles sur différents reliefs, voir Vanden Berghe 1983, fig. 12.

[120] À propos de son identité voir e.a. Hinz 1969, p. 139.

[121] On trouve le croissant placé sur un pied horizontal (mais sans annelet interposé) sur des sceaux: il pourrait être interprété comme un symbole de dispensateur de fertilité. Voir par ex. Ph. Gignoux / R. Gyselen, *Sceaux sasanides de diverses collections privées* [Cahiers de Studia Iranica n°1], Leuven 1982, pl. XVIII, 30.104 où ce symbole est associé à des coqs endiadémés.

[122] Ce symbole figure très exceptionnellement sur des monnaies de style E (voir par ex. Bellinger 1939, drachme n° 161.2).

L'endroit où est placé ce symbole n'est certainement pas un hasard. Évidemment, on ne peut que formuler des suppositions à ce propos. Son emplacement sur le fût de l'autel du feu peut être interprété de plusieurs façons. Shapur Ier a pu faire allusion à son héritier dont la tâche était de fonder à son tour un feu dynastique, ou encore souligner qu'il a fondé un feu pour son héritier. Une telle action est mentionnée par Shapur Ier dans sa grande inscription. Il procède à la fondation de plusieurs feux pour «l'âme et la renommée», d'abord pour lui, ensuite pour la reine, et en troisième lieu pour son fils Ohrmazd-Ardashir, Grand roi d'Arménie[123]. C'est ce dernier qui succèdera à son père sous le nom d'Ohrmazd. On ne peut oublier non plus que c'est parfois sur le fût de l'autel du feu qu'est noté plus tard (pour la première fois sous Wahram II) le nom de l'atelier monétaire. Mais les auteurs anciens n'ont jamais parlé de fondations de villes par un prince héritier.

Quand le symbole de l'héritier figure dans le champ, il fait de toute évidence allusion à un fait particulier. De toute manière, en gravant ce symbole sur son monnayage, Shapur Ier met l'accent sur le rôle du prince héritier, soit qu'il veuille ainsi faire savoir qu'il a choisi son successeur, soit qu'il souhaite souligner que le prince héritier a joué un rôle prépondérant lors d'événements importants comme par exemple les conquêtes des pays au sud du Caucase.

c. Les trois perles placées en triangle

Le symbole ꕥ composé de trois perles placées en triangle est dans l'art sassanide souvent attaché à un anneau et porté par un oiseau ou un bélier endiadémé[124], deux animaux qui sont souvent mis en rapport avec le *khwarrah*, la gloire royale.

c1. Ce symbole figure comme élément secondaire aux endroits mêmes où l'on peut trouver le *frawahr*: à l'avers sur le buste royal, au revers sur le fût de l'autel du feu (très exceptionnellement), ou encore à gauche ou à droite des flammes.

ꕥ à l'avers	
sur le buste	E (groupe f)
sous les rubans	type IIa1, style A[125]

ꕥ au revers		
sur le fût	n° A16 (groupe A/h)	
à droite du fût de l'autel	I (groupe a)	
à gauche des flammes	O (groupe c)	combiné avec un cercle à droite des flammes
à droite des flammes	O (groupe d)	combiné avec un cercle à gauche des flammes

Fig. 51. Le symbole des trois cercles placés en triangle comme élément secondaire sur les monnaies.

c2. Ce même motif de trois perles placées en triangle parsème parfois le couvre-chef royal[126]. En effet, le *korymbos* et le couvre-oreilles peuvent porter un perlage composé de trois cercles. Cependant, la conservation des monnaies ne permet pas toujours de décider si le graveur a réellement représenté un perlage ou l'a consciemment omis. Pour mieux comprendre cet aspect,

[123] Huyse 1999, vol. 1, p. 46–47.
[124] À ce propos Gyselen 1990.
[125] À l'exception de la monnaie n° **A4**.
[126] On retrouve ce perlage sous une forme quelque peu différente sur le relief de Taq-i Bustan sur le *korymbos* de Khusro II, voir Vanden Berghe 1983, p. 59, fig. 7.

il peut être utile de noter les styles des monnaies présentant plus ou moins fréquemment un *korymbos* perlé:

Perlage du *korymbos*	Styles
systématique	B (type IIa2/1)
courant	E, K, M, O
occasionnel	D, F, G, J, L, P
jamais attesté	A (type IIa1, IIb et IIc[127]), C, H, I, N, Q, R, S, T, U

Fig. 52a. Relation entre styles et tissu perlé autour du *korymbos*.

Parfois tout aussi difficile à distinguer est le perlage du protège-oreille. Il s'agit le plus souvent de traces évanescentes dont il n'est même pas certain qu'elles représentent un perlage.

Perlage de la paragnatide	Styles
systématique	A (type Ia/1)
occasionnel	A (type IIc/1: A13 et A14), I (A25), J (A26), L (102, 103), T (A54), U (A58)
jamais attesté	B, C, D, E, F, G, H, K, M, N, O, P, Q, R, S

Fig. 52b. Relation entre les styles et la présence d'un perlage sur le protège-oreille.

La manière de graver ce perlage ne permet pas de savoir si le graveur a voulu représenter des petites perles ou des pierreries.

On peut ajouter que dans l'art sassanide le perlage n'est pas exclusivement réservé aux tissus destinés au roi[128], mais que des hauts fonctionnaires comme le *handarzbed* peuvent également utiliser ce type de tissu[129].

3.2. Symboles composés d'un, deux ou trois cercles

L'utilisation d'un point, deux points ou trois points est relativement courante sur le monnayage du IIIe siècle. À l'exception des gros points (voir aussi sous *3.3. Autres symboles*), ces éléments sont le plus souvent placés dans le champ, quelquefois de manière symétrique. Ces points sont parfois si petits qu'on les voit à peine sur une monnaie un peu usée (par exemple dans le groupe P/c/2 – drachmes de mauvais aloi). La raison d'être de ces points reste à trouver: marques d' officine, de graveur, signe secret, etc.

[127] À l'exception d'une monnaie d'or (n° **33**) du groupe A/h.

[128] On en trouve quelques beaux exemples sur l'argenterie, voir P. Harper / P. Meyers, *Silver Vessels of the Sasanian Period. Volume one: Royal Imagery*, New York, The Metropolitan Museum of Art, 1981, pl. 22.

[129] Voir *Ibid.*, pl. 9. Notre identification du personnage comme un *handarzbed* repose sur des analogies avec les couvre-chefs des *handarzbed* sur les sceaux (voir à ce propos R. Gyselen, *La Géographie administrative de l'empire sassanide. Les témoignages sigillographiques* [Res Orientales I], Bures-sur-Yvette, G.E.C.M.O., 1989, annexe II).

Avers	∘	⁘
sur le *korymbos* (gros point(s))	P/j	O/a
sous le bec (type Ib) (gros point)	A	
sur le cou	n° 29 et n° A15 (A/g)	
derrière le *korymbos*	E/f, n° 173 (Q/b)	
devant la couronne	n° 84 (H) et n° 103 (L)	
derrière la couronne	Q/e	
sous les rubans	n° 169 (Q/a)	
de part et d'autre des rubans	n° 39 et 40 (A, groupe indéterminé)	
à droite de l'épaule droite	n° 11 (A/a)	

Revers	∘	⁘	∘∘ ∘	∘ ⁘	⁙
sur le fût	E/c (n° 71)	G			
à gauche des flammes	O/a				
de part et d'autre des flammes	P/c/2 et Q/b et e		O/c		
à gauche du fût	n° A4[130], n° A11	A[131], T/a			Q/d
à droite du fût	n° A2 (style A), Q/c				K[132]
de part et d'autre du fût	E/a, E/f			E/b	
à droite du personnage de droite	S				

Fig. 53. Attestations des symboles composés de point(s) par rapport aux styles.

3.3. Autres symboles

On a déjà avancé l'idée que les symboles dynastiques peuvent se référer à un événement à caractère politique. Il a aussi été suggéré que les symboles qui figurent sur la personne du roi, en particulier sur le *korymbos*, peuvent avoir trait à un exploit royal. De toute manière, leur présence n'est pas anodine.

Sur certaines séries monétaires, Shapur Ier porte un *korymbos* «décoré» d'un cercle ou d'une croix (?) inscrits dans un croissant, d'une sorte de «soleil», ou encore d'un très gros point ou de deux gros points.

Avers					
sur le *korymbos*	P (groupes a et f)	P (groupe f)	P (groupe a)	P (groupe j)	n° 113 (O/a)
sur la paragnatide				P (groupe j)	

Fig. 54. Styles où est attesté un symbole sur le *korymbos* et la paragnatide.

Les trois premiers symboles ne sont jamais représentés à un autre endroit que sur le *korymbos*, tandis que le gros point et les deux points peuvent se trouver aussi à d'autres endroits (voir sous *3.2. Symboles composés d'un, deux ou trois cercles*). Il faut se demander si ces deux derniers symboles, dont le caractère dynastique est bien moins explicite que celui du *frawahr*, changent de sens quand ils sont de taille beaucoup plus petite et se trouvent dans le champ de la monnaie (ces attestations sont réunies sous *3.2. Symboles composés d'un, deux ou trois cercles*).

[130] Cette monnaie n'a pas à l'avers les trois perles placées en triangle comme les autres monnaies du type IIa1/1a (style A).

[131] N° **A18**.

[132] Il s'agit d'une 1/2Δ de style K (n° **A30**).

Le cercle inscrit dans un croissant peut être considéré de manières différentes. Dans certains cas, il est incontestablement un symbole dynastique puisqu'on le trouve sur la première émission monétaire d'Ardashir Ier (type I/1, voir catalogue pl. 1) où il est représenté sur la tiare royale. On voit ce symbole aussi sur le relief rupestre de Wahram II à Naqsh-i Rustam[133] où il figure sur le *kolah* d'un personnage qui a été identifié comme Pabag, le satrape de la Géorgie (= Wirozan). Dans ce cas précis, ce symbole peut être interprété de plusieurs façons. Soit il s'agit d'un «monogramme» personnel (ou familial), soit ce symbole est lié à sa fonction de satrape du Wirozan. D'un point de vue historico-chronologique, ce symbole sur le *korymbos* de Shapur Ier pourrait faire allusion à la Géorgie. En effet, après l'installation en 252/253 d'Ohrmazd-Ardashir comme vice-roi d'Arménie, les Sassanides étendent leur influence politique aux autres pays transcaucasiens. Dans ŠKZ, Shapur Ier mentionne la Géorgie comme région de l'empire et cite Hamazasp, roi de Géorgie[134]. On a vu (*1.2.d. Productivité des différents type*s) que la création du type IIc/1b auquel le style P appartient a pu se situer dans les années 255–259.

Faut-il interpréter dans ce même esprit les autres symboles qui figurent sur le *korymbos*? L'un ressemble à une petite croix simple inscrite dans un croissant, l'autre pourrait être interprété comme un «soleil»[135]. Pour le premier on ne possède aucun point de comparaison. En revanche, on trouve le deuxième aussi sur quelques rares monnaies d'Ardashir Ier (phase 3). Il semble donc plus plausible de considérer ces trois symboles comme «royal» ou «dynastique».

D'autres symboles sont encore attestés, mais ils figurent invariablement dans le champ. La lettre *mîm* (groupe P/i) n'est pas attestée dans le monnayage d'Ardashir Ier, mais on la trouve sur quelques rares monnaies de Wahram II. Deux siècles plus tard, dans le monnayage de Peroz (457/459–484), la lettre *mîm* fait partie intégrante de certains types monétaires[136]. Malgré plusieurs études consacrées à sa signification[137], la raison d'être de cette lettre est restée obscure. On peut remarquer qu'elle figure ici sur une monnaie de mauvais aloi (n° **165**).

On peut encore mentionner le croissant, très rarement attesté (n° **29** et n° **A15**, groupe A/f et n° **A56**, style U), et d'autres symboles difficiles à distinguer et à identifier (sur l'autel du feu: n° **33**, style A/h et n° **21**, style C).

3.4. Conclusions et commentaires

On trouvera dans les tableaux suivants les éléments secondaires avec leur emplacement dans la mesure où ils sont attestés dans notre documentation et où on peut les distinguer. Les styles ou groupes stylistique notés entre parenthèses signifient que de telles monnaies y sont tout à fait minoritaires.

---

[133] Pour une discussion de l'identité du personnage et les illustrations: Hinz 1969, p. 201–209.

[134] Huyse 1999, vol. 1, p. 23 et 57.

[135] S'il s'agit vraiment du symbole du soleil, on peut songer à cette tradition transmise par Biruni d'après laquelle le roi sassanide devait porter à la fête du Mihragan une courone avec une illustration du soleil et du chariot du soleil (passage mentionné entre autres par Taqizadeh 1943/46, p. 29–30).

[136] Göbl 1971, pl. IX.

[137] On peut citer celle de H. Eghbal, Un symbole monétaire de Pērōz, *Studia Iranica,* XI, 1982, p. 79–81.

Avers							
sur le *korymbos*	P/g		P/j	(O/a)	(P/a,f)	(P/f)	(P/a)
sur la paragnatide			P/j				
sur le buste	B	E/f					
sur le cou			(A/g)				
derrière le *korymbos*	A/b, Q/e		E/f, (Q/a)				
devant la couronne			(H), (L)				
derrière la couronne			Q/e				
sous les rubans		A (IIa1)	(Q/a)				
de part et d'autre des rubans			(A)				
à droite de l'épaule droite			(A/a)				

Fig. 55a. Les éléments secondaires à l'avers des monnaies de Shapur Ier.

Revers											
sur le fût	T	A/b,d,g, P/e			A/h		E/c	G			
à g. des flammes	P/d, R	P/h		P/i			O/a				(A/f, U)
à dr. des flammes	P/f										
de part et d'autre des flammes			P/e			O/c	P/c/2, Q/b,c				
à gauche du fût							(A)	(A), T/a	Q/d, T/a		
à droite du fût					I/a		(A), Q/c		(K)	E/b	
de part et d'autre du fût							E/a,f				
entre le personnage et le cercle de grènetis							S				

Fig. 55b. Attestations par style des éléments secondaires au revers des monnaies.

Il nous a également semblé intéressant de regrouper les monnaies qui portent, d'une manière à peu près systématique, un élément secondaire aussi bien à l'avers qu'au revers:

Avers		Revers		Styles
sur le *korymbos*	dans le champ	sur le fût de l'autel	dans le champ	
				P (groupe g)
				A (groupe b)
				P (groupe f)
				P (groupe f)
				Q (groupe e)
				E (groupe f)

Fig. 55c. Les styles qui portent des éléments secondaires à l'avers et au revers des monnaies.

Les tableaux qui émaillent ce chapitre appellent à une première série de remarques à propos du *frawahr* et du symbole de l'héritier:

1) le *frawahr* et le symbole de l'héritier ensemble ne sont présents que dans les styles A et P, respectivement de type IIc/1a et IIc/1b.

2) le *frawahr* seul ne figure que sur les styles B (type IIa2), Q/e et R (type IIc/1b), et T/a (type IIc/1c).

3) le symbole de l'héritier seul n'est attesté que sur A/d, A/g et P/h.

Cela rapproche encore davantage les styles A et P qui, d'après l'étude typologique et stylistique, appartiennent à deux phases successives d'un même atelier.

Par rapport aux éléments secondaires composés de cercle(s), nous pouvons formuler aussi quelques remarques:

1) Sur le revers des monnaies de styles E, G et Q (à l'exception du groupe Q/a) figure systématiquement un élément secondaire composé d'un, deux ou trois cercles. Sur les drachmes de mauvais aloi du groupe P/c/2, on trouve le motif d'un seul cercle de part et d'autre des flammes.

2) Ailleurs cette présence est toujours occasionnelle (styles A, H, L, O, S).

L'étude stylistique a rapproché les styles E, G et Q censés provenir d'un même atelier. Toutefois, un problème d'interprétation se pose avec le groupe P/c/2 qui présente ce même trait. En effet, d'une manière globale les styles P et Q (tous les deux du type IIc/1b) semblent appartenir à deux ateliers monétaires différents. On comprend donc mal qu'un groupe du style P se rapproche ainsi du style Q. On peut songer à deux explications. Comme nous l'avons déjà suggéré, il n'est pas impossible que les drachmes de bas aloi aient été frappées par un atelier ambulant de campagne, et pas par l'atelier du style P. Mais cette hypothèse reste évidemment à prouver. On peut également penser qu'aussi bien l'atelier I (style P) que l'atelier III (style Q) ont frappé des drachmes de bas aloi. Il faut toutefois remarquer que les drachmes du groupe P/c/2 ont, à part la présence des points, peu d'affinités avec le style Q.

On se rend compte que sur de nombreuses séries monétaires n'apparaît aucun élément secondaire. Sur d'autres séries, cette absence concerne soit l'avers, soit le revers. Pour le moment, on peut mettre en relation l'absence ou la présence d'éléments secondaires[138] avec les styles suivants:

Élément secondaire	Avers	Revers
Absence systématique	C, D, F, J, M, N	
	G, I, K, R, S, T, U	B, H, L

Fig. 56. Les styles sans éléments secondaires.

Bien que ce ne soit certainement pas le hasard qui ait régi l'absence des éléments secondaires, ce phénomène reste assez énigmatique et difficile à interpréter à sa juste mesure. Bien sûr, l'usure des monnaies peut de temps en temps empêcher de distinguer un élément secondaire, surtout si celui-ci a été gravé peu profondément à un endroit qui s'use rapidement. C'est en particulier le cas du *korymbos*. Seules des monnaies bien conservées (voir par exemple n° **A28**) peuvent donner une idée de la riche décoration des vêtements royaux.

[138] Le perlage n'est pas pris en compte comme élément secondaire.

4. NUMÉRAIRES, POIDS ET ALLIAGE

4.1. Les divers numéraires et leurs poids

Shapur Ier semble bien avoir perpétué le système que son père avait mis en place pour la phase 3 de son monnayage, – à l'exception de quelques types de numéraires, comme le double dinar ou des fractions de dinar (très rares aussi pour la phase 3 d'Ardashir) qui ne sont plus attestés pour Shapur Ier. On trouvera réunies dans le tableau suivant toutes les données concernant les divers numéraires et leur poids:

			Numéraires							
Type	Style		D	Δ	1/2Δ	1/6Δ	4Δ	Æ/1	Æ/2–4	N° catalogue
Ia/1a	A			?						A1
Ib/1a	A			?						A2–A3
IIa1/1a	A	a		4,34						1
		b		4,06						2, A4–A5
		c		?						A6
	C?			4,20						3
	Abis			3,94				12,16–10,47		4–7, A7–A8
IIb/1a	A			?		0,64			1,70	8, A11–A12
IIc/1a	A	a		4,42–3,91						9–14
		b		3,72						15, A13–A14
		c		4,06–3,63						16–17
		d		4,25–3,20		0,69–0,56				18–25
		e		3,92–3,49	1,92					26–28
		f		4,13	1,78					29–30, A15
		g		4,18–3,63						31–32
		h	7,33	4,31		0,65				33–34, A16
		ind.	7,49	4,49–4,03	1,69–1,67	0,68–0,53			2,84–1,00	35–59, A18–A19
IIc/2a	A			4,16				16,43–12,35		246, A62–A63
IIa2/1	B			?						A9–A10
	C			?						A20–A22
	D			4,28–4,11						60–61, A23
	E	a		4,27–3,92						62–69
		b		3,81						70
		c		4,01						71
		d		4,14–4,01						72–73
		f		4,20–3,99						74–75
		ind.					12,59–12,32		2,53–1,03	76–78, A24
	F			4,21–4,06						79–81
	G			4,52–4,48						82–83
	H			4,05–3,76						84–85
	I	a		4,11–3,42						86–87, A25
		b		4,04–3,72						88–89

			Numéraires							
Type	Style		D	Δ	1/2Δ	1/6Δ	4Δ	Æ/1	Æ/2–4	N° catalogue
		c		4,42–3,64						90–91
	J	a		3,97						92, A26–A27
		b		4,09–3,58	1,87					93–97
	K				1,54	0,74		17,27		98–100, A28–A30
	L		7,39	4,33–3,68		0,62–0,42				101–108, A31–A32
IIc/2a	L?			?						A64
IIc/2a	M									A65
	N			3,83	2,10–1,64					109–112, A33–A35
	O	a		4,32–3,87						113–115, A36
		b		4,14–3,91						A37
		c		?						116
		d		3,91						A38
	mixte									A39–A40
	ind.			4,13–3,06						117–122
IIc/1b	P	a		3,65–3,46						123–125, A41–A42
IIc/2b				?						A66
IIc/1b		b	7,22	4,17–3,71		0,63				126–129, A43
		c/1		4,19–2,44						130–142
		c/2		4,15–3,61						
		d/1	7,53	4,20–3,29			12,69			143–151, A44
		d/2	7,40	3,83						152, A45–A46
		e		4,24–3,80						153–159
		f		4,33–4,19						160–162
		g		3,43						163, A47
		h		3,93						164
		i		3,67						165
		j		3,93						166
	Q	a		4,32–3,73						167–169, A48
		b		4,28–4,06						170–173
		c		4,02–3,70						174–175
		d		?						A499
		e		4,14–3,98						176–177
		ind.					12,60–11,67			178–179
	R			4,16–3,88						180–181
	S			4,14–3,14						182, A50
	ind.		?	4,28–3,25		0,51				183–188
IIc/1a ou IIc/1b				4,28		0,44		16,01–13,67	3,60–0,91	189–242
IIc/1c	T	a		4,00–2,96						243–244, A53–A54
		b		3,75						245, A55
IIc/1d	U			4,12–3,65						A56–A61

Fig. 57. Les divers numéraires et leurs poids (*grosso modo* dans l'ordre des styles).

Dinars. Le poids des dinars se situe entre 7,58 et 7,22g, ce qui est un peu plus lourd que celui de la phase 3 d'Ardashir, compris entre 7,40 et 7,28g. Mais cette petite différence n'a probablement aucune signification et est simplement due à l'échantillon dont on dispose.

Drachmes. Nous n'avons pas introduit la notion de «moyenne» de poids parce que peu de séries comportent un nombre suffisant de monnaies en bon état pour permettre d'obtenir des données fiables. On peut toutefois remarquer que la plupart des séries représentées par au moins six monnaies affichent un poids moyen supérieur à 4,00g. Seules les drachmes de bas aloi sont plus légères, leur poids moyen se situant autour de 3,76g. Les poids des drachmes de bon aloi de Shapur Ier avoisinent ceux des drachmes des phases 3 et 4 d'Ardashir Ier (voir *II.A.5.5.-6. Nominalien*). Tout au long de l'époque sassanide, la drachme est la monnaie de référence pour les échanges monétaires[139]. Elle (*drahm-sang*) sert aussi de référence pour le poids[140].

Fractions de drachmes (*1/2*Δ *et 1/6*Δ). Le poids des 1/2Δ se situe entre 2,10 et 1,54g, celui des 1/6Δ entre 0,72 et 0,42g, une image comparable avec les poids des fractions de drachmes dans les phases 3 et 4 d'Ardashir Ier.

Tétradrachmes. Sous Shapur Ier, les tétradrachmes deviennent moins courantes qu'elles ne l'étaient sous le règne d'Ardashir Ier, du moins dans la phase 2 puisqu'aucune tétradrachme n'est attestée pour les phases 3 et 4 d'Ardashir Ier. Pour le moment, il reste difficile de trouver une explication pour cet arrêt. Quoiqu'il en soit la fabrication de tétradrachmes reprend avec Shapur Ier et continue encore sous Ohrmazd Ier et Wahram II[141]. À première vue, on peut confondre les tétradrachmes avec des monnaies de cuivre de grand module (Æ/1); comme on ne dispose pas de l'analyse de toutes les monnaies susceptibles d'être des tétradrachmes, il est fort possible que quelques inexactitudes se soient glissées dans les remarques suivantes.

Sous Ardashir Ier, les tétradrachmes de la phase 2 pèsent entre 12 et 13,2g, un poids un peu plus important que celui des tétradrachmes des Parthes qui se situe entre 11,50 et 12,97g (voir à ce propos *II.A.5.2.-5. Nominalien*). Les tétradrachmes de Shapur Ier présentant un poids comparable à celles d'Ardashir Ier (phase 2) appartiennent aux styles E (poids entre 12,59 et 12,32g), P (12,69g) et Q (12,60–11,67g). Il faut en déduire qu'à l'époque de Shapur Ier deux ateliers – I (style P) et III (style E et Q) – frappent des tétradrachmes[142]. Ainsi on aurait rompu à l'époque de Shapur Ier avec la tradition parthe et celle de la phase 2 d'Ardashir Ier où les tétradrachmes étaient exclusivement frappées à Ctésiphon (Münzstätte C (M. Alram) = atelier I) et non à Hamadan (Münzstätte B (M. Alram) = atelier III?). L'image très différente que donne le monnayage de Shapur (si toutefois les identifications des ateliers sont exactes) peut s'expliquer par une rupture de la tradition sous Ardashir Ier, à la 3e phase. Une telle interruption dans la fabrication des tétradrachmes expliquerait pourquoi, à partir de Shapur Ier, les tétradrachmes ont pu être émises dans d'autres ateliers que celui de la capitale.

Tous les auteurs précédents désignent comme tétradrachmes les soi-disant «monnaies de succession» (Ardashir Ier, type VIII) qui appartiennent à la phase 3 et qui ont été souvent surfrappées

---

[139] Les sommes à payer sont en général exprimées en drachmes. Voir à ce propos par exemple M. Macuch, *Rechtskasuistik und Gerichtspraxis zu Beginn des siebenten Jahrhunderts in Iran. Die Rechtssammlung der Farroḫmard i Wahrāmān*, Wiesbaden, O. Harrassowitz, 1993 (on trouvera toutes les références dans l'index p. 702).

[140] Par exemple la valeur de la drachme est souvent utilisée (seule ou avec «stēr») pour définir le poids d'une pièce de vaisselle d'argent. Pour des exemples, voir Ph. Gignoux, Coupes inscrites de la collection Mohsen Foroughi, *Monumentum H. S. Nyberg* [Acta Iranica 4], 1975, p. 269–276, p. 509–510.

[141] Göbl 1971, p. 27.

[142] On pourrait aussi supposer qu'en réalité les ateliers I et III n'en font qu'un, mais beaucoup d'arguments peuvent être avancés contre une telle interprétation.

par Shapur Ier (style Abis). Mais des analyses ont clairement démontré qu'une telle identification est erronée (voir *I.3.b. Metallurgie*) et qu'il s'agit en réalité de monnaies de cuivre Æ/1.

Monnaies de cuivre: Æ/1. Les monnaies de style Abis (type IIa1) sont toujours surfrappées sur le type VIII au prince héritier d'Ardashir Ier. Leurs poids – entre 10,47 et 12,16g – se situent, comme on peut s'y attendre, dans la même fourchette que les monnaies de cuivre du type VIII d'Ardashir Ier qui ont une moyenne de 11,50g (voir *II.A.5.5. Nominalien*). Le type IIa1 (style Abis) est à placer au début du règne de Shapur Ier et semble bien représenter la fin d'une tradition. En effet, on ne trouve plus ensuite des monnaies de cuivre qui ont ce poids et ce type de module, deux caractéristiques par lesquelles ces monnaies se rapprochent beaucoup plus des tétradrachmes que des habituelles monnaies de cuivre.

Les autres monnaies de cuivre ont un poids plus important et un flan plus grand que le type précédent. La monnaie de cuivre de style K (n° **100**) qui pèse 17,27g est très comparable avec les Æ/1 sous Ardashir Ier (*voir II.A.5.5. Nominalien*). L'image que reflètent les autres monnaies de cuivre est plus difficile à interpréter à partir de leur seul poids. On y reviendra sous *4.3. Tétradrachmes (4Δ) et monnaies de «cuivre» de grand module (Æ/1)*.

Monnaies de cuivre: Æ/2, *Æ/3 et Æ/4*. Elles sont très diversifiées quant à leur module et leur poids (de 3,60 à 1g) de sorte qu'il est difficile de reconstruire le système qui sous-tendait ce monnayage. À notre avis, ce type de monnayage était fiduciaire et le poids était bien moins important que l'aspect de la monnaie, en particulier son module[143]. Souvent mal conservées, il est en général difficile de reconnaître à quel style ces monnaies de cuivre appartiennent; parfois, on ne peut même pas définir le type du revers. C'est dire combien l'on reste démuni pour comprendre l'évolution de ce petit monnayage de cuivre.

4.2. Drachmes et fractions de drachmes: leur alliage

Nous avons réuni dans le tableau suivant les données concernant le pourcentage d'argent dans les drachmes et les fractions de drachmes. Ces résultats ont été obtenus par trois approches différentes. En 1970, A. A. Gordus a procédé à l'analyse de très nombreuses monnaies dans différentes collections. Un certain nombre de monnaies au Cabinet des Médailles de Paris ont été analysées à cette occasion. En ce qui concerne les drachmes de Shapur Ier, l'objectif était de mettre en évidence cette production relativement importante de drachmes de bas aloi et de vérifier si, sur les plans typologique et stylistique, ces drachmes de bas aloi se distinguaient des autres.[144] Presque toutes les monnaies de la collection du Cabinet des Médailles de Vienne ont été analysées par R. Linke et M. Schreiner (pour la méthode et les résultats voir *I.3.a. Metallurgie*). Ces données ont permis de modifier quelques appréciations personnelles quant au mauvais aloi de certaines monnaies. On peut en conclure qu'il faut rester très prudent dans une estimation *de visu* du pourcentage d'argent dans une monnaie. D'autres causes peuvent provoquer l'aspect terne d'une monnaie, en particulier quand elle a été conservée dans un sol peu favorable à sa bonne conservation. Dans ce cadre, deux drachmes (n° **128** et **165**) provenant des fouilles de Masjid-i Sulaiman ont été analysées par J.-N. Barrandon en 2003 et se sont avérées appartenir à la série de bas aloi (voir *I.3.b. Metallurgie*). Bien que les méthodes des différentes analyses ne soient pas identiques, nous avons réuni les données dans le même tableau en séparant les résultats fournis par J.-N. Barrandon, A.A. Gordus, et R. Linke / M. Schreiner.

---

[143] On trouvera une discussion intéressante sur ce type de monnayage dans Curiel 1979, p. 167–168.

[144] Gordus a analysé 53 monnaies (type IIc) de Shapur Ier (Gordus 1974, p. 151, comparer avec le tableau p. 156–157).

Type	Style		Pourcentage d'argent des drachmes			N° catalogue
			Barrandon	Gordus	Linke/Schreiner	
IIa/1a	A			96,9		3
	A	bis		94,7		4
IIc/1a	A	a			94,6	13
		b			95,3	15
		c			95,8–95,6	16–17
		d		93		18
		ind.		95,4	95,3	40, 42
	E	a			85,9–93,8	63, 67, 68, 69
		b			95,8	70
		c			95,3	71
	G				96,1	83
	H				93,4–96,8	84–85
	I	b			95,9	88
	J	b			97,4	94, 97
	L				92,6–94,9	102, 106
	ind.				62,3	120
IIc/1b	P	c/1	8,55	13,7; 34,8	11,7; 12,4; 19,5; 83,2	129–130, 132–136
		c/2			27,2; 49,5; 61,6	139, 141–142
		d/1			95,9	145
		e		68,1; 94,5		155, 158
		f			95,0	161
		g			94,9	163
		i	28,8			165
		j		92,4		166
	Q	a			96,5	168
		c			96	175
	R				95,9	181
	T				92,8	244
	ind.				93,8–96,4	184–185
	dub.			87,6–93		247–249

Fig. 58. Données avec le pourcentage d'argent de drachmes et de fractions de drachmes de Shapur Ier.

Drachmes. Sous Shapur Ier, l'éventail du pourcentage d'argent dans les drachmes est très large[145]. D'un côté, de nombreuses drachmes ont un pourcentage d'argent bien supérieur au pourcentage de celles d'Ardashir Ier[146], de l'autre côté, quelques séries de drachmes sont frappées dans un argent de bas aloi. Comme ce dernier phénomène est unique dans l'histoire monétaire sassanide, il a donné lieu à de nombreuses spéculations; l'une d'elles suppose que l'argent avec lequel ces monnaies ont été frappées provenait d'un butin pris sur les Romains lors de la prise

[145] Voir à ce propos: Gordus 1974, p. 148, fig. 4.
[146] Ce fait est très bien mis en évidence dans *I.3.a. Metallurgie*.

d'un de leurs ateliers monétaires[147]. Antioche fut une première fois conquise par Shapur Ier en 253[148] et une deuxième fois en 260. Le roi sassanide poursuivait alors ses conquêtes jusqu'en Cilicie et Cappadoce[149]. Pendant cette campagne, il s'empara aussi de la ville de Samosate où était installé un autre atelier monétaire romain. Ce serait à l'occasion des prises de ces ateliers monétaires romains que les Sassanides auraient mis la main sur le stock de métal monétaire. Afin de vérifier cette hypothèse, une étude comparative a été effectuée entre l'argent utilisé pour les drachmes à faible teneur d'argent de Shapur Ier et celui des antoniniens frappés à Antioche et à Samosate (*I.3.a. Metallurgie*). Bien que l'échantillon analysé soit assez petit, il semble bien que le cuivre et l'argent de l'alliage qui ont servi pour les monnaies romaines d'Antioche et de Samosate, et les drachmes à faible teneur d'argent de Shapur Ier proviennent du même endroit.

Bien que la date de 253 reste une éventualité pour cette prise de métal à Antioche, nous avons choisi 260 comme *terminus a quo* pour ce monnayage sassanide de bas aloi. Cette information concorde assez bien avec les résultats de l'analyse des critères typologiques du monnayage lui-même. En effet, seul le type IIc/1b[150] comporte des drachmes de bas aloi et d'après la fréquence des types, on avait suggéré qu'il appartenait à la phase 2 (*fig. 5b*).

Une analyse un peu plus fine à partir des critères stylistiques permet de mieux cerner la place qu'occupent ces émissions de bas aloi. La majorité suit le style P (P/c/1), une minorité (P/c/2) suit le style Q. Il faut y ajouter la monnaie n° **165** (style P/i) dont on n'avait pas soupçonné le bas alliage d'argent avant sa récente analyse. Cela a été aussi le cas de la monnaie n° **133** qui avait auparavant été attribuée au groupe P/b. Ce groupe est désormais composé de deux dinars et une seule autre drachme (n° **127**) dont on n'a pas d'analyse, mais qui pourrait aussi appartenir au groupe P/c/1 de bas aloi. Si c'est le cas, cela signifierait que le prototype pour le groupe P/c/1 serait des dinars du groupe P/b! Une telle constatation met en garde contre une quelconque généralisation avant de pouvoir disposer des analyses de l'ensemble des monnaies. Il ne fait de doute qu'une étude à partir des alliages complètera avantageusement les autres types d'approches.

Le groupe stylistique P/b, considéré comme le prototype du groupe P/c/1, a été attribué à l'atelier principal, mais représente dans l'ensemble du style P un tout petit groupe, en fin de compte essentiellement composé de monnaies d'or. On peut se demander s'il faut attribuer le groupe P/c/1 également à l'atelier principal (= atelier I) et quel atelier a produit le groupe P/c/2 portant des éléments secondaires dont la présence favorise un rapprochement avec le style Q, attribué à l'atelier III. On peut aussi envisager que les groupes P/c/1 et P/c/2 ont été frappés par un atelier ambulant qui ne développe pas un propre style mais suit ceux qui sont courants à l'époque, c'est-à-dire P et Q. Mais ceci n'est que pure conjecture.

Fractions de drachmes. La plupart des fractions de drachmes ont été frappées dans un alliage très proche de celui des drachmes. Quelques 1/2Δ semblent faire exception. Mais on ne peut savoir s'il s'agit d'un hasard ou non, leur nombre étant trop limité. De toute manière, cet écart dans le pourcentage d'argent n'est pas visible à l'œil non exercé.

---

[147] Göbl 1971, p. 25.

[148] Pour les campagnes de Shapur Ier dans les provinces romaines orientales, nous avons utilisé les données réunies et discutées par Kettenhofen 1982.

[149] La liste des villes conquises par Shapur Ier est donnée dans ŠKZ (Huyse 1999, vol. 1, p. 38–43).

[150] Exception faite de la monnaie n° **120** qui est de type IIc/1a mais de style indéterminé.

			Pourcentage d'argent			
Type	Style		1/2Δ		1/6Δ	N° catalogue
			Gordus	Linke/Schreiner	Linke/Schreiner	
IIc/1a	A	d		95,3		23
		ind.		94,5	95,7	44, 47
	J	b	72,9			97
	K		95,3			98
	N		77,8			112
IIc/1b	ind.				85,4	188

Fig. 59. Données avec le pourcentage d'argent des fractions de drachmes de Shapur Ier.

4.3. Tétradrachmes (4Δ) et monnaies de «cuivre» de grand module (*Æ/1*)

Les tétradrachmes sassanides perpétuent une tradition parthe, mais s'en diffèrent très vite par leur alliage. M. Alram a souligné que le pourcentage d'argent dans les tétradrachmes parthes est bien plus bas que celui qu'on trouve dans les tétradrachmes d'Ardashir Ier (phase 2) qui ont une teneur en argent se situant entre 18,4 et 29,9% (voir *II.A.5.4. Nominalien*). L'alliage des tétradrachmes est en général désigné dans la littérature par le terme «billon».

Jusqu'à présent, peu d'attention a été prêtée à l'alliage des monnaies de cuivre de grand module dont la production et la circulation pourraient avoir un caractère régional. Dans beaucoup de cas, on ne peut en définir le style, et dans certains cas même pas le type. Mais on a la chance de posséder quelques monnaies de cuivre dont on connaît la provenance, ce qui pourrait constituer des points de repère pour des études ultérieures de ce type de monnayage.

Le tableau suivant comporte essentiellement des analyses de monnaies de la collection de Paris (pour la méthode et le commentaire, voir *I.3.b. Metallurgie*). La tétradrachme de style E appartient à la collection de Vienne (n° **76**) et celle de style P à celle de Berlin (n° **151**).

Type	Style	4Δ	Æ/1	N° catalogue	Provenance
IIa1/1a	Abis		Cuivre	5, 6, 7	inconnu («Kandahar»?)
IIc/1a	E	26,9%		76	inconnu
	K		Bronze au plomb	100	Suse
IIc/1b	P	15,17%		151	inconnu
	Q	14%, 18,6%		178, 179	inconnu
IIc/1a ou IIc/1b	?		Bronze au plomb Cuivre au plomb	193 191, 192, 194	inconnu Suse; Masjid-i Sulaiman
IIc/2a	A?		Cuivre au plomb	246	inconnu

Fig. 60. Données avec le pourcentage d'argent (4Δ) et le nom de l'alliage des Æ/1 de Shapur Ier.

La teneur en argent des tétradrachmes de Shapur Ier se situe entre 14% et 26,9%. En présence d'autant peu de monnaies analysées, il est impossible d'interpréter les données à leur juste valeur. Dans l'état actuel de nos connaissances, il semblerait que le pourcentage d'argent est moindre dans le type IIc/1b que dans IIc/1a. On ne peut cependant oublier que les tétradrachmes de la phase 2c d'Ardashir Ier (*II.A.5.4. Nominalien*) présentent un écart (18,4 et 29,9%) assez comparable à celui des tétradrachmes de Shapur Ier.

L'analyse des monnaies de cuivre de grand module dans la collection de Paris montre clairement que ce type de monnaies peut avoir des alliages assez divers et que le terme monnaies

de «cuivre» n'est peut-être pas très exact. Mais dans l'état actuel de nos connaissances, il ne semble pas utile de modifier cette dénomination qu'on peut comprendre d'une manière générale comme désignant des monnaies dans lesquelles le pourcentage de cuivre dépasse 60% et celui de l'argent est à moins de 0,5%.

Il est intéressant de constater que la monnaie n° **100** de style K est en bronze et se distingue ainsi nettement des autres monnaies de «cuivre». À partir de critères stylistiques, nous avions suggéré que le style K pouvait appartenir à un atelier distinct que nous avions désigné comme «VIII». Évidemment, on ne peut affirmer que la différence d'alliage d'une monnaie de style K confirme une telle suggestion.

En ce qui concerne les autres monnaies, l'alliage de la plupart (n° **191**, **192**, **194** et **246**) a été défini comme du cuivre au plomb, tandis qu'une seule (n° **193**) est du bronze au plomb. Mais ce dernier alliage existait aussi sous Ardashir Ier (n° **18** et **194**, respectivement de la phase 2 et 3).

Dans quelques cas (n° **A7**) on peut très bien s'apercevoir que les monnaies de style Abis (type IIa1/1a) sont des surfrappes sur le type VIII d'Ardashir Ier. L'analyse de quelques monnaies de ce dernier type et d'une frappe de Shapur Ier (n° **5**) a montré que le métal provient d'une même origine. Cela confirme bien que les Æ/1 de style Abis sont toujours surfrappés sur le type VIII d'Ardashir Ier.

4.4. Conclusions et perspectives

Tous les styles ne comportent pas tous les types de numéraires. Quand la documentation sera plus importante, il ne fait pas de doute que les données concernant les différents numéraires frappés dans un style s'avèreront importantes pour comprendre l'organisation de la Monnaie sous Shapur Ier. D'ici là, on doit se contenter du peu d'information qu'on a pu réunir. De toute manière, l'analyse des alliages de plusieurs monnaies dont on peut désormais disposer ouvre des perspectives pour des recherches ultérieures. Aucun doute qu'il faudrait analyser de manière plus systématique les monnaies de Shapur Ier qui trouveront leur place dans des prochaines *sylloge*.

Les dinars sont attestés seulement dans trois styles – A, L, P – et à Marw (de style indéterminé). Nous avons attribué les styles A et P à l'atelier principal. Le style L appartient très probablement à un autre atelier. Mais grâce au dinar frappé à Marw on sait que d'autres ateliers que celui de la capitale pouvaient frapper de l'or. Il est de coutume d'attribuer aux émissions d'or un caractère festif, commémoratif, et de considérer qu'il s'agit d'un monnayage de prestige[151]. C'est probablement le cas au IIIe siècle[152]. On se rappelle cependant le passage dans l'inscription de Shapur Ier où la somme à payer par les Romains est exprimée en dinar. Évidemment on ne sait si le terme «dinar» dans les versions pehlevies et parthes renvoie au dinar sassanide ou au denarius romain[153].

Notre définition des styles s'appuie exclusivement sur des drachmes qui représentent le numéraire de l'émission courante. Les dinars suivent la plupart du temps assez fidèlement le même «prototype». C'est aussi le cas des fractions des drachmes. Il en va tout autrement pour

---

[151] Göbl 1971, p. 27–28.

[152] Dans d'autres contextes culturels, le dinar est aussi un moyen de paiement comme le montrent quelques documents bactriens (N. Sims-Williams, *Bactrian Documents from Northern Afghanistan, I*: *Legal and Economic Documents* [Corpus Inscriptionum Iranicarum II, VI], Oxford University Press, 2000, voir glossaire, p. 190). Nous remercions Fr. Grenet d'avoir attiré notre attention sur ces textes.

[153] Sur l'identification et la nature de ces dinars voir Huyse 1999, vol. 2, p. 51–52.

le monnayage de cuivre dont le rapport avec les drachmes présente des cas de figure différents. D'abord, on peut rappeler le style Abis (type IIa1/1a) qui consiste essentiellement en monnaies de cuivre et où les drachmes sont tout à fait minoritaires. Il appartient à l'horizon du début du règne de Shapur Ier et il ne fait pas de doute qu'on est devant un phénomène limité dans le temps et dans l'espace. Ensuite, on a vu qu'il est particulièrement difficile d'identifier le type et le style de la plupart des monnaies de «cuivre» de grand module. Il ne serait pas étonnant que la raison doit être cherchée dans une production régionale de ce type de monnaies. Cela impliquerait une autre implantation d'ateliers monétaires que celle des ateliers qui ont frappé des drachmes. C'est une hypothèse qui demande à être confirmée. Enfin, la diversité de l'alliage de ces monnaies de «cuivre» est un facteur ce dont la future recherche devra tenir compte.

Grâce à plus d'analyses métallurgiques, la place des drachmes de bas aloi s'est précisée dans l'évolution générale du monnayage de Shapur Ier; mais de nouvelles questions sont apparues. Certaines ne pourraient être résolues qu'après des analyses plus systématiques et plus nombreuses.

Comme on peut le constater, de nombreux aspects dans l'organisation de la Monnaie pourraient à l'avenir être mieux compris si l'on disposait de plus d'informations sur la matière première du monnayage.

5. INFORMATIONS D'ORDRE ARCHÉOLOGIQUE

Du fait que les monnaies se découvrent dans le sol, il existe un lien très étroit entre la numismatique et l'archéologie qui peuvent souvent s'éclairer mutuellement. En effet, la trouvaille d'une monnaie peut aider à dater un contexte archéologique, mettre en évidence des échanges, etc. Tout aussi importante est l'information que l'archéologie peut apporter pour cerner chronologiquement et géographiquement une émission monétaire. En fonction du corpus qui est traité dans ce volume, nous discuterons quelques-uns de ces aspects.

Le catalogue comprend des monnaies trouvées sur les trois sites suivants:

– Masjid-i Sulaiman,

– Suse,

– Babylone,

ainsi que des monnaies présumées venir de deux trésors monétaires distincts (I et II) qui d'après I. Pfeiler proviennent respectivement de Gaziantep (en Turquie orientale) et de Cilicie (Turquie méridionale)[154].

5.1. Trésors monétaires

Contrairement aux trois premiers sites qui sont localisés dans l'empire sassanide, les deux trésors monétaires ont été trouvés en dehors de l'empire et sont très probablement à mettre en rapport avec les guerres d'expansion que Shapur Ier a menées dans les provinces romaines orientales. Une première campagne commence en 252–253 et il est probable que Shapur Ier s'empare d'Antioche une première fois en 253[155]. Ensuite, il poursuit sa route vers la Cappadoce et la Cilicie. En 255, Antioche tombe de nouveau aux mains des Romains. Dans sa grande inscription sur la Ka'ba de Zoroastre (ŠKZ), Shapur Ier ne dit pas explicitement que lors de cette première incursion dans les provinces romaines orientales, il a déporté des populations vers l'empire sassanide. Il n'en parle qu'à l'occasion de sa deuxième campagne en Syrie, Cilicie et Cappadoce[156]. Mais d'autres sources disent clairement qu'il y a eu deux déportations de la population d'Antioche[157]. Toutefois, rien ne permet de mettre en rapport la fondation de Weh-Andiyok-Shapur dont le nom[158] lui-même exprime que cette ville a été fondée par Shapur Ier pour fixer la population d'Antioche, avec cette première déportation. Après la victoire en 260 de Shapur Ier sur l'empereur romain Valérien, le roi des rois sassanide entreprend une deuxième incursion en Syrie. Lors de cette deuxième offensive, les Sassanides reprennent Antioche et avancent vers la Cilicie, la Cappadoce et la Lycaonie. C'est lors de cette même campagne, qu'ils s'emparent de Samosate. Dans les deux cas, ces campagnes militaires sont plutôt des raids dont le but principal est de rapporter du butin. Si l'on considère que ces deux petits trésors (respectivement 29 et 23 monnaies) ont été cachés, ou perdus, lors de ces expéditions militaires, on peut proposer comme date d'enfouissement soit 253–254 (pendant la «deuxième guerre romaine»), soit 260–261 (au cours de la «troisième guerre romaine»), deux périodes pendant lesquelles les armées sassanides effectuaient des raids dans ces régions. I. Pfeiler a choisi 253 pour le trésor de Gaziantep et 260

---

154 Pfeiler 1973b, p. 130.

155 Nous suivons ici le calendrier proposé par Kettenhofen 1982, voir en particulier p. 132–133.

156 Huyse 1999, vol. 1, p. 43–33, §30.

157 Voir à ce propos par exemple Chaumont 1988, p. 64 et *passim*.

158 On peut traduire ce nom de différentes manières, notamment «Meilleure (que) Antioche Shapur (a faite)» ou «(la) bonne Antioche (que) Shapur (a fondée)», etc.

pour celui de la Cilicie. Nous avons préféré les placer tous les deux au cours des incursions sassanides lors de la «troisième guerre romaine».

Il y a des chances pour que ces trésors reflètent la circulation monétaire au moment de leur «enfouissement»[159] et fournissent ainsi, pour les styles qui y sont représentés, un *terminus ante quem*, 260. Toutefois, on ne peut faire abstraction de la taille de ces trésors. En effet, avec si peu de monnaies, il n'est pas certain que ces trésors soient un reflet fidèle de tous les types et styles monétaires en circulation au moment de leur dépôt. De toute manière, on n'a pris en compte ici que les styles très productifs, productifs et moyennement productifs (pour cette notion voir *fig. 45*), puisque dans des petits trésors il n'est pas certain que les styles peu productifs y soient systématiquement représentés. En outre, ces deux trésors nous sont parvenus par le biais de fouilles clandestines et du commerce des antiquités qui ne sont pas nécessairement une caution pour la véracité des informations quant à leur lieu de trouvaille, et ne garantissent pas le caractère intact de chaque trésor. En tenant compte de toutes ces réserves, il peut cependant être intéressant de vérifier lesquels de nos styles sont représentés ou non dans chaque trésor:

	Ardashir Ier	Styles de Shapur Ier											
Trésor I (Gaziantep)	Type III (phase 3)	**–**	**E**	**P**	**Q**	–	–	K	L	I	–	–	–
Trésor II (Cilicie)	**–**	**A**	**–**	**P**	**–**	C	F	–	L	–	N	R	U

Fig. 61. Composition de deux trésors provenant de la Turquie.

Dans le premier trésor l'absence du style A laisse quelque peu perplexe. Très productif et datant du début du règne, il n'y a, *a priori*, aucune raison pour que le style A ne soit pas représenté ici puisque ce même trésor comprend aussi des monnaies d'Ardashir Ier qui sont évidemment antérieures au style A de Shapur Ier. Quant au deuxième trésor, il ne comporte ni le style E, ni le style Q tous les deux attribués à l'atelier III. Cette absence est également difficile à expliquer bien qu'on puisse spéculer à ce propos. Devant cette incohérence, nous serions tentée de penser que la composition de si petits trésors ont un caractère aléatoire et qu'ils ne reflètent que très partiellement la circulation monétaire du moment. Mais, même si c'est le cas, ces trésors doivent nous faire réfléchir sur la chronologie relative attribuée aux divers types et styles. Si en effet, ces deux trésors sont à mettre en rapport avec les campagnes de Shapur Ier dans l'est et le sud de l'actuelle Turquie, il faudrait attribuer aux différents types et styles représentés dans ces trésors une date antérieure à 260. La question se pose en particulier pour les types IIc/1b (styles P et Q) et IIc/1d (style U) qui ont été attribués à la phase 2 (*fig. 5b*). D'après la fréquence des types et des styles, on peut placer le début de la phase 2 entre 255 et 260. Une telle date pourrait correspondre avec un enfouissement lors de la deuxième campagne de 260, et non lors de la première en 252–253.

On ne peut clore ce paragraphe sans souligner l'intérêt que peuvent présenter des trésors d'époque de Shapur Ier. Malheureusement, à notre connaissance, outre les deux trésors étudiés par I. Pfeiler, aucun autre trésor de cette période n'a été publié.

[159] Sur les différents types de trésors, voir Gyselen/Kalus 1983.

5.2. Monnaies de fouilles

Revenons aux monnaies trouvées dans des fouilles officielles dont la plupart ont déjà été publiées auparavant[160]. Les informations fournies par ces monnaies n'ont pas de connotation chronologique puisque leur contexte archéologique n'est pas connu. Ces monnaies, s'il s'agit de drachmes, ne fournissent pas non plus des renseignements très pertinents quant au lieu où elles auraient pu être frappées. En effet, on sait que le monnayage d'argent circulait sur l'ensemble de l'empire. En témoignent les nombreuses drachmes sassanides trouvées en Arménie[161] et en Géorgie[162].

Il en va tout autrement pour le petit monnayage de cuivre qui ne connaissait probablement qu'une circulation locale et régionale. C'est du moins l'opinion de la plupart des numismates à propos du petit monnayage de cuivre aux VIe-VIIe siècles. Il semble pourtant qu'au IIIe siècle la situation ait pu être différente puisqu'alors, il n'existe pas de réseaux d'ateliers monétaires aussi denses qu'aux VIe et VIIe siècles. Au IIIe siècle, les ateliers monétaires sont peu nombreux. Néanmoins, on trouve sur tous les sites archéologiques du petit monnayage de cuivre. On peut l'expliquer de deux façons: soit il existait des ateliers locaux qui pouvaient frapper le cuivre, mais pas l'argent – et cela pourrait expliquer pourquoi, hormis le style A, les monnaies de cuivre ne semblent pas suivre fidèlement les styles qui sont attestés dans le monnayage d'argent[163] –, soit les ateliers monétaires envoyaient des monnaies de cuivre aux villes qui ne possédaient pas d'atelier monétaire. Dans ce dernier cas, il faut s'attendre à trouver sur des sites différents des monnaies de cuivre provenant d'un même atelier.

Les tétradrachmes (4Δ) et les monnaies de cuivre de grand module (*Æ*/1) constituent un cas à part. Dans l'état actuel de nos connaissances, il est impossible de dire si ces types de numéraires circulaient à travers tout l'empire comme les drachmes, ou s'ils étaient limités à une circulation régionale ou locale.

Passons maintenant en revue les informations qui proviennent de différentes fouilles.

a. Fouilles de Suse

La plupart du petit monnayage est impossible à identifier avec un type et un style, mais deux monnaies de cuivre assez bien conservées méritent un bref commentaire. L'une (n° **100**), de grand module, appartient probablement au style K, l'autre (n° **77**, peut-être *Æ*/3) sans aucun doute au style E. Ces deux styles n'ont pas été attribués au même atelier, E appartenant à l'atelier III, K à l'atelier VII (?). Une telle constatation met de nouveau en évidence le problème concernant la circulation du monnayage de cuivre. En effet, si on a trouvé à Suse des monnaies de cuivre provenant de deux ateliers différents, cela signifierait que les monnaies de cuivre circulaient bien au-delà d'un périmètre local ou régional.

A priori, on ne sait rien du rôle de Suse à l'époque de Shapur Ier, encore moins s'il y existait un atelier monétaire. Mais on ne peut oublier que Suse était à l'époque parthe un atelier des rois d'Élymaïde et que sa production ne s'arrêta qu'avec la prise du pouvoir par les Sassanides. Il n'est donc pas impossible que le style K soit «susien». Mais ceci n'est que pure spéculation, et de toute manière, il semble difficile, sur le plan stylistique, d'attribuer le style E à l'atelier qui a frappé le style K.

---

[160] Monnaies de Suse (Göbl 1960), de Masjid-i Sulaiman (Curiel 1979), de Marw (Loginov/Nikitin 1993), «Kandahar» (MacDowall/Ibrahim 1978), et Doura-Europos (Bellinger 1949). On ne possède aucune information à propos des monnaies trouvées à Babylone.

[161] Khurshudian/Zohrabian 2000, p. 42–44, pl. III–V.

[162] Tsotselia 1981, n° 5–32, pl. I.

[163] Voir par exemple les monnaies n° **195**–2**42**. Il y a heureusement quelques exceptions: par exemple les monnaies n° **54**–5**9** qui ont, sous toute réserve, été attribuées au style A. Notons que la monnaie n° **58** provient des fouilles de Masjid-i Sulaiman.

b. Fouilles de Masjid-i Sulaiman

Les fouilles de Masjid-i Sulaiman n'ont pas livré de monnaies de cuivre de Shapur Ier qu'on puisse définir en termes de style. Mais si les monnaies de «cuivre» découvertes à Masjid-i Sulaiman sont de fabrication locale, on peut remarquer qu'il faut attirer l'attention sur l'utilisation d'alliages différents au cours des règnes d'Ardashir Ier et de Shapur Ier (cuivre au plomb, bronze au plomb). Il a été particulièrement intéressant d'apprendre que la drachme n° **165** (groupe P/i) était de bas aloi, d'autres facteurs ayant pu être la cause de son état terne. C'est aussi l'unique monnaie à porter la lettre «mîm» comme élément secondaire.

c. Fouilles de Marw

Les fouilles à Marw et ses environs ont livré quelques rares drachmes et de nombreuses monnaies de cuivre (ou de bronze) de Shapur Ier[164]. Parmi ces dernières on peut remarquer un groupe (relativement) proche des drachmes de type IIa2/1(b). C'est d'ailleurs à cause de cette ressemblance que les drachmes avec le type d'avers IIa2 ont été attribuées à Marw. Jusqu'à avis contraire, nous suivons la thèse de Loginov/Nikitin – et avant eux Lukonin – qui ont eu en main ces monnaies et ont attribué le type d'avers IIa2 à Marw. Le deuxième groupe de monnaies de cuivre est du type d'avers IIc, mais l'état de conservation ne permet pas d'être plus précis.

d. «Fouilles» de Kandahar (Sakastan)

Dans le musée de Kandahar sont conservées quelques monnaies de cuivre de grand module avec un type d'avers IIa1[165]. Il est possible qu'il s'agisse de monnaies de cuivre de style Abis. Ce type de monnaie est toujours surfrappé sur le type VIII d'Ardashir Ier (phase 3) habituellement désigné comme le type au «prince héritier». D'ailleurs, le musée de Kandahar possède aussi une monnaie de cuivre de ce dernier type. Est-ce que la présence dans ces contrées de ces deux émissions est un hasard ou faut-il comprendre qu'il s'agisse d'une production locale? Avec la documentation disponible, nous ne sommes pas arrivée à savoir si les tétradrachmes et les monnaies de cuivre de grand module connaissaient comme les drachmes une diffusion à travers tout l'empire ou si, au contraire, ils étaient restreints à un rôle régional. Dans ce dernier cas, on peut supposer que le type VIII d'Ardashir constitue peut-être une émission régionale, propre au Sakastan. De toute manière, il existait au Sakastan une tradition monétaire puisque les soi-disantes monnaies d'«Ardamitra» (maintenant «Farn-Sasan»)[166], proviennent de cette région. Dans cette même région, aurait aussi été trouvé un trésor contenant des monnaies du soi-disant Ardamitra, ainsi que des «tétradrachmes» (sic) de Shapur Ier[167]. Toutes ces observations favorisent une séquence monétaire Farn-Sasan – type VIII d'Ardashir Ier – style Abis (type IIa1/1a) de Shapur Ier. Mais l'analyse de deux monnaies de Farn-Sasan n'a pas apporté la preuve absolue d'une telle séquence. Il vaudrait donc mieux rester prudent quant à une attribution définitive au Sakastan des types VIII d'Ardashir Ier et IIa/1a de Shapur Ier.

Sur le plan historique, cette émission d'Ardashir Ier a déjà fait couler beaucoup d'encre, mais l'identité du petit personnage à l'avers comme étant le prince héritier Shapur n'a jamais été mise en doute. On peut toutefois se demander pourquoi Shapur Ier a si souvent surfrappé ce type monétaire d'Ardashir Ier si c'est lui qui y figure. Était-ce simplement parce que le métal manquait pour émettre des nouveaux Æ/1 ou existait-il une autre raison? D'une part, on n'a pas

[164] Loginov/Nikitin 1993 parlent de bronze, mais ne fournissent aucune analyse métallurgique.
[165] MacDowall/Ibrahim 1978, p. 74 (pl. II, n° 145 et 148) définissent ce type d'après la typologie de Göbl: II/1.
[166] Voir maintenant Nikitin 1994/1 et 1994/2.
[167] Nikitin 1994/2, p. 67 qui renvoie à M. Mitchiner 1969. Il faut prendre ces informations à propos d'un trésor monétaire parvenu dans le commerce avec précautions.

pu trouver des surfrappes de Shapur Ier sur d'autres grands cuivres d'Ardashir Ier, d'autre part, si le métal venait à manquer on aurait pu bien fondre les monnaies d'Ardashir Ier et utiliser le métal pour ces nouvelles émissions de Shapur Ier. Il faut aussi se poser la question si l'endroit où Shapur Ier a fait surfrapper ces monnaies de cuivre d'Ardashir Ier est le même où ces dernières ont été produites. Si on se fie aux données ténues qu'on possède, cela pourrait bien être le cas. La décision de surfrapper ces monnaies de cuivre d'Ardashir Ier n'est certainement pas anodine. Pourquoi Shapur aurait absolument voulu s'affirmer en surfrappant des monnaies où il figure comme prince héritier? Ce geste serait plus facile à expliquer si le petit personnage sur ce type VIII d'Ardashir Ier n'était pas le prince héritier Shapur, mais quelqu'un d'autre. Mais dans les sources littéraires il n'existe aucune mention d'une lutte entre plusieurs candidats au trône de telle sorte qu'il est difficile de penser qu'Ardashir Ier ait voulu, à un certain moment, promouvoir pour sa succession un autre prince que Shapur. Évidemment, les textes dont on dispose ont pu être «épurés» de certains épisodes. Si ces monnaies ont été frappées au Sakastan, on peut éventuellement penser que le petit personnage était le roi du Sakastan qui fait alliance avec Ardashir Ier. Reste à savoir s'il s'agit ou non d'Ardashir le roi du Sakastan qui est mentionné dans la grande inscription de Shapur Ier[168]. On ne peut omettre de remarquer que de prendre ce personnage pour un «roi vassal» et non pour un «prince héritier» bouleverse profondément l'interprétation traditionnelle de ce motif.

e. Fouilles de Doura-Europos (Mésopotamie septentrionale)

On ne peut clore ce chapitre sans mentionner les monnaies trouvées à Doura-Europos parce qu'elle proposent un *terminus ante quem*, fait assez rare pour s'y arrêter. Ces monnaies sont supposées avoir été «perdues» lors de l'occupation de Doura-Europos par les Sassanides. Parmi ces trouvailles monétaires se trouvent deux drachmes, une 1/6 drachme et trois tétradrachmes de Shapur Ier[169], appartenant toutes au type IIc/1a, respectivement de styles A et E. Ce type et ces styles appartiennent plutôt au début et au milieu du monnayage de Shapur Ier. Une telle datation concorde parfaitement avec les données archéologiques. En effet, une occupation sassanide est attestée à Doura-Europos dans les années 14–15 de l'ère de Shapur[170]. Si l'on prend 240 comme début de l'ère de Shapur Ier, cela nous reporte en 253–254[171]. Bien que cette date ne soit pas acceptée par tous les historiens, on sait qu'en 256 Doura-Europos est abandonnée et ne se relèvera plus. Cela nous procure un *terminus ante quem* pour les monnaies trouvées à Doura-Europos, forcément antérieures à 256. Il est donc fortement probable que les types et styles qui ne sont pas représentés à Doura-Europos n'existaient pas encore dans les années 253–255. Évidemment, le nombre de monnaies étant très restreint, cet argument ne peut servir à élaborer des théories générales. Cependant, il y a de fortes chances pour qu'un type quantitativement bien représenté en 253–254 soit représenté dans l'échantillon. C'est le cas des styles A et E (respectivement un style très productif et productif) de type IIc/1a. Si on n'y a pas trouvé les styles P et Q de type IIc/1b, c'est probablement que ce type n'existait pas encore en 253–254. Ceci concorde avec l'hypothèse formulée à l'issue de l'étude de la fréquence des différents types et des différents styles qui place le début du type IIc/1b quelque part dans les années 255–260.

---

[168] Huyse 1999, vol. 1, p. 54.

[169] Bellinger 1949, n° 160.1–3, 161.1–2, 162 et 163. Le style du 4Δ (n° 160.1) est difficile à définir. En revanche les deux autres tétradrachmes (n° 160.2 et 160.3) sont de toute évidence de style E. Une des drachmes (n° 161.1) est de style A, probablement du groupe e, tandis que l'autre (n° 161.2) semble être du style E, mais porte un symbole sur le fût de l'autel du feu qui n'est en général pas associé à ce style, mais plutôt au style A. La 1/6Δ (n° 162) est manifestement de style A. On trouve aussi une monnaie de cuivre (n° 163, sans illustration).

[170] Dates déterminées à partir des inscriptions pehlevies de la synagogue: Grenet 1988. Dates quelque peu différentes chez Kettenhofen 1982.

[171] Si on commence à compter à partir du couronnement en 241 de Shapur Ier, cela nous reporte en 254–255.

6. ATELIERS MONÉTAIRES ET PÉRIODISATION

Le réseau des ateliers monétaires sous le règne de Shapur Ier est difficile à définir puisqu'on ne connaît qu'une seule monnaie qui porte le nom d'un atelier, celui de Marw. D'une manière générale on peut poser comme hypothèse que le monnayage de Shapur Ier au début de son règne s'inscrit dans la tradition de celui de son père. M. Alram a montré, à partir de critères d'ordre historique, les changements qui ont eu lieu dans l'implantation des ateliers monétaires d'Ardashir Ier (voir *1.5. Typologie, Abb. 2: Typensynchronogramm* et *II.A.6. Münzstätten und Funde*): dans la phase 1, un atelier dans le Fars auquel s'ajoute dans la phase 2, un atelier en Médie («Hamadan») et ensuite, un troisième dans la capitale de l'empire (Weh-Ardashir). À la phase 3 l'atelier dans le Fars disparaît. Les deux autres ateliers continuent de frapper monnaie et l'atelier de Marw commence son activité. En revanche, dans la phase 4, il y a très peu d'attestations et on n'y reconnaît qu'un seul atelier, très probablement celui de la capitale de l'empire.

6.1. Périodisation des types et des styles

Phase 1a

Il existe une certaine continuité stylistique entre le monnayage de la phase 4 d'Ardashir et certaines séries du style A de Shapur Ier; cela se manifeste surtout dans la façon de graver les flammes qui sont placées en quinconce et, subsidiairement, dans la forme des rubans du diadème à l'avers.

C'est dans le style A qu'ont été gravés les types d'avers Ia, Ib, IIb et quelques séries de IIa1 et de IIc. Comme il semble logique que ce soit dans l'atelier directement sous contrôle royal qu'avaient lieu les expériences typologiques, le style A a été attribué à l'atelier principal (= atelier I). Les monnaies de types Ib, IIa1 (Style A) et IIb présentent souvent cette disposition si typique des flammes de la phase 4 d'Ardashir, et pour cette raison ces types ont été attribués aux premières années du règne de Shapur Ier.

En ce qui concerne le style Abis également de type IIa1, il reste incertain s'il faut l'attribuer à l'atelier principal ou à un autre atelier. Qu'il appartienne également au début du règne de Shapur Ier est en outre confirmé par le fait que les Æ/1 de style Abis sont des surfrappes sur un type d'Ardashir Ier (phase 3).

Le type IIa2, très probablement contemporain du type IIa1, est exécuté dans le style B qui appartient vraisemblablement à l'atelier de Marw (= atelier II) et qu'il faut donc placer aussi au début du règne.

Si on se laisse guider par les critères stylistiques, il semble qu'il faille aussi attribuer à cette même époque le groupe stylistique A/a, ainsi que le style C, puisqu'ils présentent le même genre de flammes que certaines monnaies des types Ib, IIa1 (Style A) et IIb.

En résumé: la phase «1a» comprend le style A de l'atelier monétaire I. Cet atelier principal possède des émissions spéciales (types Ia/1a et Ib/1a) et probablement une émission «courante» (le type IIa1/1a). À Marw, l'émission courante a pu être le type IIa2/1(b) de style B.

	Ateliers		
	I	I (?) ou V (?)	II
phase 1a	Style A (types Ia, Ib, IIa1 et IIb), Style A/a (type IIc/1a), style C (style IIc/1a)	Style Abis (type IIa1)	Style B (type IIa2)

Fig. 61. Types et styles de la phase 1a.

D'après la productivité des différents types (*fig. 8a–b*) cette phase «1a» a pu durer entre deux et trois ans (voir aussi *fig. 47a* et *47b*). En pondérant ces données et en y ajoutant les styles A/a et C on peut estimer à trois ou quatre ans la durée de cette phase.

Phase 1b

Les autres groupes de style A qui ne présentent pas les flammes placées en quinconce si caractéristiques de la phase 1a ont été attribués à une deuxième période de la phase 1. Toutes ces monnaies possèdent un flan de petit diamètre et il est probable que les autres styles qui présentent également des petits modules – D et E – appartiennent aussi à cette même phase 1b. Il reste à décider s'il faut y attribuer encore d'autres styles de type IIc/1a qui ont un flan de diamètre plus important. Le problème de la «contemporanéité» ou non des monnaies de petit et de grand module n'a pu être résolu. Deux options très marquées se présentent: soit une phase 1b avec les styles à petit module (A, D et E) et une phase 1c avec la majorité de ceux à grand module (F-L, N-O), soit une phase 1b avec l'ensemble de ces styles. Mais il existe aussi des possibilités un peu plus nuancées et c'est cette voie intermédiaire que nous avons suivie. L'étude stylistique a mis en évidence que des styles comme A et F, ou encore E et G sont, à l'exception de la taille de leur diamètre, très analogues de sorte qu'il est possible qu'ils appartiennent tous les quatre à la phase 1b.

Le style E appartient très probablement à un autre atelier que celui du style A. Cet atelier III qui produit le style E représente en productivité le deuxième centre de l'empire et doit forcément appartenir à une ville importante. Cet atelier produit aussi des tétradrachmes en billon. On peut songer à identifier cet atelier à Hamadan mais quelques arguments pourraient contredire une telle identification. En effet, Hamadan (Münzstätte B d'Ardashir Ier) n'émet plus de monnaies dans la phase 4 d'Ardashir Ier, et, si on suit le schéma chronologique proposé ici, il n'est plus en activité non plus pendant la phase 1a de Shapur Ier. Toutefois, en additionnant la durée de la phase 4 d'Ardashir Ier et celle de la phase 1a de Shapur Ier, on ne dépasse guère cinq ans. Cela pourrait correspondre à une interruption provisoire d'activité. En effet, il est notoire que chaque atelier ne frappe pas nécessairement chaque année[172] ce qui a pu être le cas pour Hamadan qui après un bref arrêt vers la fin du règne d'Ardashir recommence à frapper monnaie vers l'an 4 ou 5 de Shapur Ier. En revanche, si l'on considère que l'atelier de Hamadan disparaît de façon définitive avant la phase 4 d'Ardashir, il faudrait trouver un autre atelier pour le style E.

	Ateliers		
	I	III	Atelier et périodisation incertains
phase 1b	Styles A et F	Styles E et G	Style D
	Type IIc/1a		

Fig. 62. Types et styles de la phase 1b.

En pondérant les données réunies dans les *fig. 8a* et *8b* (*1.2.d. Productivité des différents styles*), on pourrait attribuer une durée d'à peu près huit ans à cette phase 1b .

Phase 1c

D'après l'étude des styles c'est au seul atelier I qu'on doit les monnaies de styles A, F, N, O et P. Stylistiquement N est très proche de P, mais ce dernier est de type IIc/1b et appartient donc

[172] Göbl 1971, p. 33.

à un horizon plus tardif du règne de Shapur Ier. Les styles N et O pourraient se situer dans une période intermédiaire entre celle des styles A et F (phase 1b) et celle du style P (phase 2).

Tous les styles attribués jusqu'à présent aux phases 1b et 1c appartiennent au type IIc/1a qui, d'après sa productivité, a pu durer une bonne quinzaine d'années. Si on prend en compte les critères de la productivité, la phase 1c aurait pu commencer autour de 251 et s'arrêter vers 258. Mais cette estimation reste forcément hypothétique puisqu'elle se base sur un échantillon somme toute aléatoire. Quoiqu'il en soit, rien ne contredit aujourd'hui ces conclusions et on a vu qu'elles sont même compatibles avec les données fournies par l'archéologie.

Jusqu'à présent on n'a attribué à la phase 1c que des styles de type IIc/1a. Cependant il n'est pas exclu que le type IIc/1c appartienne également à cette phase 1c. En effet, par la disposition de la légende du revers, il se rapproche davantage du type de revers «a» que de «b». Évidemment, stylistiquement aucun rapprochement ne semble possible, mais cela peut s'expliquer par la particularité du style T qui se démarque fortement de l'ensemble de tous les autres styles des types IIc/1a et IIc/1b.

Compte tenu des nombreuses incertitudes, on peut proposer le schéma suivant:

	Ateliers		
	I	IV	Ateliers et périodisation incertains
phase 1c	Styles N et O	Style T	Styles H, I, J/a, K, L
	Type IIc/1a	Type IIc/1c	Type IIc/1a

Fig. 63. Types et styles de la phase 1c.

Phase 2

On a vu qu'avec la création du style N le monnayage entre dans une nouvelle phase stylistique. Ce style qui appartient encore au type IIc/1a présente de nombreuses analogies avec le style P qui appartient déjà au type IIc/1b. C'est avec ce dernier que commence la phase 2 dans l'atelier principal. Une évolution quelque peu similaire s'effectue également dans l'atelier III où la phase 2 commence avec le style Q. Dans la phase 2 apparaît de nouveau l'atelier de Marw avec une monnaie d'or de type IIc/1b, mais d'un style très spécifique.

On a déjà suggéré à plusieurs reprises que les drachmes de mauvais aloi (groupe P/c) pourraient être la production d'un atelier de campagne[173]. On connaît évidemment peu de choses sur le rapport des ateliers fixes et ceux qui accompagnaient le roi ou les armées. Cependant, si ces ateliers étaient occasionnels, les graveurs provenaient sans doutes d'ateliers fixes. Transférés dans ces ateliers ambulants il est vraisemblable qu'ils aient poursuivi, avec plus ou moins de fidélité, le style de l'atelier où ils travaillaient auparavant. Cela pourrait expliquer la forte ressemblance qu'ont ces drachmes de bas aloi avec le style P (groupe P/c/1) et subsidiairement avec le style Q (groupe P/c/2). On peut aussi supposer que l'autorité monétaire a demandé aux graveurs installés dans les deux ateliers principaux (respectivement celui du style P et du style Q) de graver des coins particuliers destinés à ces ateliers de campagne.

Le style P comme le style Q comportent plusieurs groupes stylistiques. Il reste pour une large part impossible de leur attribuer un ordre chronologique, à l'exception peut-être de deux groupes. En effet, le groupe P/a présente de nombreuses analogies avec les styles N et O et est certainement à placer au début de la phase 2; par ailleurs, par les symboles qui figurent sur le *korymbos*, ce groupe P/a se rapproche du groupe P/f.

[173] Des arguments mettant en doute une telle attribution ont été formulés lors du commentaires des *fig. 47a–b* et *48a–b.*

On a déjà évoqué la possibilité d'une poursuite par certains ateliers de la frappe des types IIc/1a et IIc/2a, au-delà de la phase 1. C'est apparemment le cas pour le style M qui stylistiquement présente des analogies avec certaines monnaies de Wahram Ier et qu'il semble, par conséquent, impossible de placer dans la phase 1.

À cette phase 2 appartient également le type IIc/1d de style U. Ce dernier présente beaucoup d'affinités avec le style T et on les a tous les deux attribués au même atelier IV.

On peut réunir ces données dans le tableau suivant où tous les styles sont de type IIc/1b sauf indication contraire.

	Ateliers					
	I	II (= Marw)	III	IV	I (?) ou «A» (ambulant)	Atelier indéterminé
phase 2	P	Style indét.	Q	U (type IIc/1d)	P (Δ de mauvais aloi)	M (type IIc/2a), R, S

Fig. 64. Types et styles de la phase 2.

Pour cette phase 2, on peut compter une période de onze à treize ans.

6.2. Périodisation et événements historiques

Si pour établir une évolution chronologique et une répartition géographique du monnayage de Shapur Ier, nous n'avons fait appel qu'aux seuls critères internes des monnaies, il peut être intéressant de confronter ces conclusions, hypothétiques certes, aux événements historiques.

Le problème principal, surtout pour périodiser la première phase du monnayage de Shapur Ier est l'incertitude de la chronologie absolue de cette période. En effet, il reste à déterminer le moment où Shapur Ier commence à frapper monnaie en son nom: 1) son accession au trône du vivant de son père (hypothèse la plus plausible), 2) son règne après la disparition de son père, 3) son couronnement ou 4) encore une autre référence événementielle. Il faut ensuite se demander à partir de quel événement se calculent les années du règne mentionnées dans les sources primaires pehlevies (inscriptions de Bishapur[174], Barm-i Dilak[175], et Doura-Europos[176]). Accessoirement, on doit se poser la question à savoir s'il faut définir l'année du règne de la manière occidentale[177] ou orientale[178]. La durée du règne de Shapur Ier est aussi fournie par quelques sources secondaires, mais là aussi on ne sait pas exactement avec quel événement ces auteurs commencent leur calcul. D'autres sources encore – manichéennes, chinoises, ... – ont été mises à contribution pour résoudre le problème chronologique du début du règne de Shapur Ier, mais jusqu'à présent aucun réel consensus n'est intervenu. À titre d'hypothèse et pour être cohérent avec la date proposée pour la fin des émissions d'Ardashir Ier (voir *II.A.6.5. Münzstätten und Funde*), nous avons choisi l'année 240 comme première année des émissions de Shapur Ier.

On avait attribué à la phase 1a une durée de trois à quatre ans. Si on la fait débuter en 240, cela fait terminer la phase 1a vers les années 243–244[179], c'est-à-dire dans les années de la victoire de Misikhé et la Paix de 244.

---

[174] Dernièrement Back 1978.
[175] Principalement Gignoux 1991 et Skjærvø 1992.
[176] Voir Grenet 1988.
[177] En années révolues.
[178] L'année en cours.
[179] Ces années sont comptées en ère chrétienne et commencent en janvier, et non d'après les années sassanides qui commençaient à cette époque en septembre.

La phase 1b a pu commencer consécutivement à la Paix de 244 et coïncide peut-être avec une réorganisation monétaire. En faveur de cette hypothèse, peut plaider la présence de symboles dynastiques sur plusieurs séries de style A / type IIc/1a. En effet, la présence du *frawahr* dans le champ a été comprise comme une allusion à une victoire royale. En revanche, le symbole de l'héritier qui figure sur le fût de l'autel du feu dans les groupes A/b, A/d et A/g a été mis en rapport avec un événement important ayant trait à l'héritier du trône. On peut remarquer qu'à quelques très rares exceptions près[180], aucun autre style de la phase 1b ne porte de tels symboles dynastiques. On en a conclu que seul l'atelier de la capitale avait le droit de les graver de façon systématique, du moins sur certaines émissions. Si on donne quelque crédibilité aux données fournies par la productivité des divers types et styles, cette phase 1b a pu durer jusqu'en 252–253.

Le début de la phase 1c pourrait donc se placer dans les années 252–253. C'est en 252 que commence la deuxième guerre «romaine» dont les premiers événements sont la victoire de Shapur Ier à Barbalissos, et l'avancée et l'occupation de l'Arménie par son fils Ohrmazd-Ardashir. Il reste pourtant impossible de prouver qu'eut lieu en même temps la création de plusieurs ateliers monétaires. D'un point de vue typologique il n'y a aucune cassure entre les phases 1b et 1c, et notre identification d'une phase 1c est peut-être tout à fait artificielle. Quoiqu'il en soit, quelques arguments plaident pour placer le style T (de type IIc/1c) dans cette phase 1c. En effet, nous avons compris comme une «identification» de l'atelier monétaire la présence du *frawahr* sur le fût de l'autel du feu et avons attribué le style T à l'atelier d'une nouvelle ville royale fondée par Shapur Ier à la suite des déportations consécutives à la deuxième guerre «romaine»[181]. Le début du style T serait alors à placer juste après les déportations des populations à la suite des raids sassanides dans les territoires syriens en 253.

Si on suit les estimations pour la durée du type Ic/1a, il devait s'arrêter vers 258–259. En 260, Shapur Ier capture l'empereur Valérien lors de sa victoire à Carrhae qui est suivie de nouveaux raids en Syrie, Cilicie et Cappadoce. Il est impossible de préciser à quel moment exactement commmence le style IIc/1b, mais il existe certainement avant que les Sassanides envahissent brièvement les provinces romaines orientales puisque les trésors monétaires découverts dans ces régions comportent des monnaies de style IIc/1b ainsi que de style IIc/1d. Parmi les drachmes de ces trésors, un petit quart sont des émissions de style P portant un symbole dynastique. Nous avions proposé de voir dans ces séries monétaires une allusion à la victoire sassanide de 260. Mais évidemment, une telle hypothèse implique une frappe très importante immédiatement après la victoire pour que ces monnaies aient déjà été emportées par les soldats et «perdues» avant leur retraite en 263. Les deux données semblent difficiles à concilier si l'on maintient l'an 262 ou 263 pour l'enfouissement des trésors monétaires, et qu'on place l'émission de ces séries au plus tôt en 258.

Quoiqu'il en soit le style P de l'atelier principal comporte presque exclusivement des séries monétaires avec un ou deux symboles dynastiques, dont de nombreuses drachmes avec un *frawahr*. Il semble difficile de mettre toutes ces émissions avec le *frawahr* en rapport avec un événement ponctuel, aussi important soit-il.

En revanche, les symboles dynastiques ne sont jamais présents sur les drachmes de mauvais aloi qui ont été frappées, peut-être par un atelier de campagne avec de l'argent pris à un atelier monétaire romain. Ces émissions ne peuvent donc pas être antérieures à 260 et à la deuxième prise d'Antioche. Évidemment, il n'est pas possible de préciser quand et où ces drachmes de

[180] On peut mentionner quelques monnaies dans des collections privées et surtout une drachme de style E découverte dans les fouilles de Doura-Europos (voir sous *5. Informations d'ordre archéologique*).

[181] On ne peut pas toutefois totalement éliminer un atelier dans une ville à fort caractère dynastique comme par exemple Stakhr où se serait trouvée la trésorerie royale.

bas aloi ont été frappées. Toutefois, on peut suggérer que leur émission ait eu lieu au cours des expéditions militaires sassanides par un atelier ambulant. Mais il faut objecter que leur nombre semble très important par rapport à la durée de ces raids qui n'a pas dépassé deux ou trois ans.

On se rend très bien compte que dès qu'on veut mettre en rapport des phases chronologiques, établies exclusivement à partir de données intrinsèques, avec des événements et des dates précises, beaucoup de contradictions se font jour. Il ne fait aucun doute que le corpus utilisé dans cette étude est trop restreint et sa composition trop spécieuse pour permettre d'obtenir des données parfaitement fiables. Sans ces dernières, la périodisation restera fortement conditionnée par des appréciations subjectives.

6.3. Nombre et identité des ateliers monétaires

En regroupant dans un même tableau les données des *fig. 61–64,* on obtient l'aperçu suivant:

Phase	Ateliers existant déjà à l'époque tardive d'Ardashir Ier												
3	C «Ctésiphon»	Atelier indéterminé	D «Marw»	B «Hamadan»									
4	C «Ctésiphon»	?	?	?									
					«Nouveaux» ateliers sous Shapur Ier								
	I	**I ou V**	**II**	**III**	**«A»**	**IV**	**VI**	**VII**	**VIII**	**IX**	**X**	**XI**	**?**
1a	A (types Ia, Ib, IIa1 et IIb), A/a et C	Abis	B										
1b	A et F			E et G									D
1c	N et O					T	L	H	K	J/a	I		
2	P		style ind.	Q	P/c	U						M	R, S

Fig. 65. Ateliers monétaires dans les dernières phases d'Ardashir Ier et les diverses phases de Shapur Ier.

Plusieurs remarques s'imposent. D'abord il existe une relative continuité entre les phases 3 et 4 d'Ardashir Ier et les phases 1a et 1b de Shapur Ier. Ensuite, à la phase 1c, on constate qu'il y a davantage d'ateliers qu'aux phases précédentes. On pourrait expliquer ce phénomène par une augmentation importante du nombre des ateliers, peut-être à la suite d'une réorganisation monétaire. Mais alors comment expliquer qu'à la phase 2 on revienne à la situation de la phase 1b. À vrai dire, cela semble assez contradictoire.

Évidemment on peut suggérer une réponse, mais elle reste hypothétique. On a déjà vu que le style M de type IIc/2a se place, pour des raisons stylistiques, dans la phase 2, et il n'est pas impossible que d'autres styles de type IIc/1a appartiennent à cette même phase 2. Il pourrait s'agir alors d'ateliers provinciaux éloignés de l'atelier principal qui ont peut-être été mis en place au cours de la phase 1c et qui continuent à frapper le même type IIc/1a jusqu'à la fin du règne de Shapur Ier. L'étude minutieuse du monnayage des premiers successeurs de Shapur Ier pourrait, peut-être, permettre de mieux cerner le problème.

D'une manière générale, on ne connaît rien de la politique monétaire de Shapur Ier, en particulier s'il y eut une évolution vers une régionalisation (= augmentation du nombre d'ateliers) ou si, dans les années qui suivirent la fin de la troisième guerre «romaine», il y eut une tendance vers une centralisation (= réduction du nombre d'ateliers). Ces questions d'organisation monétaire sont intimement liées à celles de l'organisation administrative de l'empire pour laquelle la

principale, sinon la seule, source fiable est l'inscription de Shapur Ier sur la Ka'ba de Zoroastre (ŠKZ). Celle-ci ne décrit nullement l'organisation de l'empire, mais à travers plusieurs passages – liste des régions, titres des personnages nommés – on peut se faire une certaine idée de l'implantation des vice-royaumes, des provinces (*šahr*), des principautés semi-indépendantes, etc. Grâce à de nombreuses sources littéraires[182], on sait aussi que Shapur Ier a fondé (ou refondé) des villes «royales» et leur a souvent imposé un nom honorifique. Ainsi, la ville de Weh-Andiyok-Shapur fut fondée pour installer les déportés d'Antioche et à la tête de laquelle un *šahrab* a été désigné, comme nous l'apprend Shapur Ier lui-même dans sa grande inscription[183].

S'il faut identifier la dizaine d'ateliers dont l'existence a été suggérée à partir de critères stylistiques, on ne peut que les chercher dans des régions aux mains du pouvoir central, c'est-à-dire soit dans des vice-royaumes (et surtout ceux administrés par un prince royal), soit dans des provinces appartenant au réseau administratif provincial. On peut y ajouter la possibilité d'un atelier de la cour qui pourrait être «ambulant» et éventuellement d'un ou plusieurs ateliers de campagne qui accompagnent l'armée, ces derniers frappant pour des besoins très spécifiques[184]. L'identification de ces ateliers «ambulants», parfois éphémères, pose de nombreux problèmes principalement parce qu'on ne connaît pas la façon dont ils procédaient. Frappaient-ils monnaie à partir de coins gravés dans l'atelier principal ou avaient-ils leurs propres graveurs de coins[185]?

Examinons les vice-royaumes susceptibles d'avoir hébergé un atelier monétaire. C'est de toute évidence le cas de Marw, mentionné comme vice-royaume sous le règne d'Ardashir Ier[186]. À partir de critères stylistiques, quelques monnaies d'Ardashir Ier ont été attribuées à Marw (n° **259**). Marw n'est plus mentionnée comme vice-royaume sous Shapur Ier, mais elle a un atelier monétaire qui frappe monnaie au moins pendant les phases 1a et 2. Sous Shapur Ier, le Meshan, le Sakastan, le Gelan et l'Arménie sont des royaumes régis par un prince de la famille royale[187]. D'autres royaumes sont encore nommés – Nod-(Arda)shiragan, Kirman et Wirozan – mais ne sont apparemment pas aux mains de princes sassanides. Il est impossible de dire quel(s) royaume(s) abritai(en)t un atelier monétaire sous Shapur Ier. On peut toutefois remarquer que seulement quelques années plus tard, sous Wahram Ier, l'atelier du Sakastan note son nom sur quelques rares monnaies. Par conséquent, il n'est pas à exclure qu'il ait été créé à l'époque de Shapur Ier, sinon sous Ardashir Ier.

On peut penser que les ateliers monétaires qui notent leur nom sur certaines monnaies des premiers successeurs de Shapur Ier existaient déjà à l'époque de ce dernier souverain. Passons rapidement en revue ces ateliers monétaires. Quelques rares monnaies de Wahram Ier (273–276) portent respectivement les noms de Balkh et du Sakastan[188]. Si l'on sait pertinemment que le Sakastan est déjà dans la mouvance sassanide depuis Ardashir Ier, on ne possède aucune mention semblable en ce qui concerne Balkh. Quelques années plus tard, sous Wahram II (276–293), on

---

[182] Christensen 1944 en énumère un grand nombre.

[183] Huyse 1999, vol. 1, p. 58.

[184] Voir aussi M. Alram, *II.A.6. Münzstätten und Funde*.

[185] À une période plus tardive, il ne fait pas de doute que l'atelier «ambulant» de la cour (sigle monétaire BBA, c'est-à-dire *dar* «cour») développa souvent un style particulier. En ce qui concerne les ateliers de campagne, on reste dans une totale incertitude quant à leur organisation interne ou leur procédé de production.

[186] Huyse 1999, vol. 1, p. 54.

[187] Shapur Ier place en Arménie son fils Ohrmazd-Ardashir qui lui succède sur le trône de l'empire. Au Sakastan son fils Narseh, le futur roi sassanide, monte sur le trône après son neveu Wahram II. Au Meshan règne Shapur, un autre fils de Shapur Ier. Étrangement, Shapur Ier ne dit pas explicitement que Wahram, le roi du Gelan, est un autre de ses fils. Mais les auteurs modernes l'identifient en général au roi Wahram Ier qui succéda à son frère Ohrmazd Ier.

[188] Loginov/Nikitin 1993.

voit de nouveau apparaître l'atelier de Marw ainsi que deux autres ateliers, dont seul celui de Ray a été identifié.

Les autres localisations plausibles pour les ateliers monétaires sont les capitales provinciales. L'inscription de Shapur Ier nous en fait connaître un certain nombre: Hamadan, Goyman, Rind, Weh-Ardashir, Weh-Andiyok-Shapur, Gay et Niriz. Leur nombre peut sembler limité, mais il ne s'agit que des provinces aux mains de proches de Shapur Ier. D'autres provinces ont pu être administrées par des gouverneurs qui n'avaient pas de lien privilégié avec le roi et qui ne sont donc pas mentionnées dans l'inscription (ŠKZ) de Shapur Ier.

Comme on le constate, on n'a que l'embarras du choix pour désigner des lieux susceptibles d'avoir possédé un atelier monétaire; mais rien ne permet d'en prouver l'existence. À titre plus ou moins hypothétique, on peut identifier les ateliers suivants:

Atelier I = la capitale. Il n'est cependant pas possible de préciser si cet atelier est localisé à Weh-Ardashir, fondation d'Ardashir Ier, ou à Ctésiphon (= Tesfon à l'époque sassanide).

Atelier II = Marw dans le Khorassan. Déjà sous Ardashir Ier, Marw était un (vice-)royaume[189]. Sa production monétaire a été reconnue dans la phase 3 d'Ardashir Ier (*II.A.6. Münzstätten und Funde)*. À l'époque de Shapur Ier, des émissions dynastiques sassanides y sont également attestées. L'une date du début du règne de Shapur (phase 1a), l'autre de la phase 2 avec une monnaie d'or portant le nom de Marw. On peut se demander si entre ces deux types il y a eu une interruption d'activité. De cet atelier de Marw, on connaît aussi un monnayage de cuivre d'un dynaste local qui se désigne comme le Marw-šāh «le roi de Marw»[190]. Toutefois, il est impossible de l'identifier avec un certain Ardashir qui était le roi de Marw du vivant d'Ardashir Ier et qui est mentionné dans l'inscription de Shapur Ier[191]. Par ailleurs, dans cette même inscription, ce personnage n'est plus nommé sous le règne de Shapur Ier. Quoiqu'il en soit, l'atelier de Marw continue à frapper monnaie dynastique sassanide après Shapur Ier, puisque le nom de Marw figure sur quelques émissions de Wahram II.

Atelier III = peut-être Hamadan. Bien que cet atelier ne soit plus attesté pendant la phase 4 d'Ardashir Ier et la phase 1a de Shapur Ier, il n'y a aucune preuve que Hamadan se soit faite enlever son atelier monétaire, et aucune raison d'ordre historique pour que la ville perde son privilège d'atelier monétaire. En effet, cette province est directement rattachée à la couronne, puisque dans son inscription (ŠKZ) Shapur Ier en indique le statut de *šahr*, une province qu'il a confiée à l'un de ses proches.

Atelier IV = une ville intimement liée à la royauté. La création d'un nouveau type (IIc/1c) et d'un nouveau style (T) très spécifique pourrait être le fait d'un nouvel atelier. Celui-ci a pu être implanté n'importe où, mais de préférence dans une capitale provinciale nouvellement créée par Shapur Ier. On songerait volontiers à Bishapur ou à Weh-Andiyok-Shapur, mais ceci n'est que pure hypothèse. Cet atelier peut évidemment aussi appartenir à une ville «royale» traditionnelle et on peut songer à Stakhr où, d'après la tradition, était installée la trésorerie royale. D'un point de vue chronologique, il est possible que ce type ait été créé quelques années avant le début du type IIc/1b, à un moment où le type IIc/1a dominait le monnayage. Cela pourrait expliquer la disposition de la légende du revers qui commence à gauche et continue à droite. On a attribué à ce même atelier le style U de type IIc/1d, qui aurait pu être frappé pendant la phase 2.

Ateliers V et VI = Sakastan (?). Notre identification est ténue dans les deux cas et comme il est possible que l'un ou l'autre, ou les deux ateliers n'ont aucun lien avec le Sakastan, nous avons préféré garder «V» et «VI» au lieu de les fusionner.

---

[189] Huyse 1999, vol. 1, p. 54.
[190] Voir Loginov/Nikitin 1993.
[191] Huyse 1999, vol. 1, p. 54.

Nous savons par l'inscription de Shapur sur la Ka'ba de Zoroastre qu'à partir d'un certain moment dans le règne d'Ardashir Ier un roi du Sakastan est dans la mouvance sassanide. On sait qu'il s'appelle Ardashir du temps d'Ardashir, mais nous ne connaissons ni son origine, ni sa parenté par rapport au roi sassanide. Au cours du règne de Shapur Ier le roi des Sakas est Narseh, son propre fils, dont le royaume ne comprenait pas seulement le Sakastan, mais aussi le Hind (= Sind) et le Turan.

Nous avons vu qu'il n'est pas exclu que le type VIII d'Ardashir Ier et le style Abis de Shapur Ier aient été frappés au Sakastan. Est-ce que la réaction de Shapur Ier de surfrapper le type VIII d'Ardashir Ier est une manifestation d'une «nouvelle» prise du pouvoir sur cette région où il instaure comme roi alors son propre fils Narseh? Quoiqu'il en soit, à l'époque de Wahram Ier (273–276) quelques monnaies portent le nom de l'atelier du Sakastan. Leur style se distingue très nettement des autres styles, en particulier par la manière d'exécuter les pantalons en plis horizontaux[192]. Or on retrouve ce détail sur une seule monnaie (n° **A62**) de Shapur Ier du type rare IIc/2a. Par d'autres aspects stylistiques, cette monnaie de Shapur Ier pourrait s'apparenter au style L (type IIc/1a). Est-ce suffisant pour attribuer le style L à l'atelier du Sakastan?

De toute manière, il semble assez plausible que Shapur Ier ait fait installer un atelier monétaire dans cette grande région politiquement très importante. Reste évidemment à lui attribuer un monnayage.

Atelier VII = non identifié. On y a attribué le style H (type IIc/1a), auquel aucune série monétaire du type IIc/1b ne semble, stylistiquement, faire suite. Mais, comme on l'a déjà suggéré, le début du style H pourrait se situer à la fin de la phase 1c et continuer pendant toute la phase 2.

Atelier VIII = non identifié. Style K du type IIc/1a. Nous avions proposé l'existence d'un atelier situé dans le Khuzistan, et en particulier à Suse. Mais cela reste pure hypothèse.

Atelier IX = non identifié. Style J/a du type IIc/1a.

Atelier X = non identifié. Style I du type IIc/1a.

Atelier XI = non identifié, attesté par une seule monnaie de style M et de type IIc/2a. De toute évidence, ce style ne peut être rapproché d'aucun autre: ce qui plaide pour une production d'un atelier distinct. Frappée sur un grand module et ayant quelques aspects stylistiques en commun avec une émission monétaire de Wahram Ier, cette monnaie a été placée dans la phase 2 malgré son type de revers 1a.

On ne peut omettre de rappeler que plusieurs monnaies du catalogue n'ont pas été définies en termes de style. Il s'agit en général de monnaies stylistiquement isolées qui ne pouvaient être rapprochées d'aucun des autres styles. Rien n'empêche toutefois que ces monnaies représentent des échantillons de styles jusqu'ici non reconnus. Seule une documentation plus riche pourra aider à éclaircir ce point.

Il reste à rappeler quelques observations d'ordre général à propos du rapport entre le concept de «style» et «atelier monétaire». Dans un même atelier, les graveurs successifs, surtout sur une période de trente à trente et un ans, n'ont pas nécessairement développé un style similaire. Après tout, si on ne possédait pas les monnaies (n° **A39** et **A40**) de style mixte (F-N-O) on aurait peut-être hésité à attribuer les styles A, N, O et P à un même atelier. Un tel constat incite à beaucoup de prudence dans l'attribution des styles à un atelier monétaire ou à un autre. Si nécessaire, on peut rappeler aussi le cas des monnaies de Marw. D'un côté on possède un dinar (type IIc/1b) sur lequel figure le nom de Marw (n° **A51**), de l'autre, des drachmes (type IIa2/1(b)) qui ont été attribuées à l'atelier de Marw sur des critères stylistiques et archéologiques, mais qui n'ont, stylistiquement, rien en commun avec le dinar.

[192] Nikitin 1999, p. 263, fig. 1.

Dans l'état actuel de nos connaissances, il n'est pas possible de savoir si les graveurs de coin pouvaient développer un style très personnel, ou si, au contraire, ils suivaient strictement la tradition stylistique de l'atelier où ils travaillaient. Impossible de dire si un changement notable de style dans un même atelier (par exemple les styles N et O dans l'atelier I) est consécutif à une directive générale de la Monnaie ou simplement au fait qu'ils ont été gravés par un autre graveur. En revanche, quand il s'agit d'un changement de type dans un atelier il ne peut être attribué qu'à une décision de l'office central qui supervisait la production monétaire. Pourquoi dans certains cas un type monétaire va de pair avec un certain nombre de traits stylistiques et paléographiques spécifiques ne peut s'expliquer pour le moment.

6.4. Périodisation des types et des ateliers

La présente étude numismatique peut être considérée comme un petit pas sur un long chemin dont l'aboutissement sera la classification chronologique et géographique du monnayage de Shapur Ier. Nous sommes tout à fait consciente que notre étude est basée sur un nombre trop limité de monnaies pour pouvoir aboutir à des résultats définitifs; elle souffre surtout de l'absence de monnaies de fouilles dont le contexte archéologique soit connu, et de trésors monétaires enfouis à l'époque de Shapur Ier. Ce sont ces derniers types de monnaies qui sont susceptibles de fournir, pour le monnayage de Shapur Ier, les articulations chronologiques et géographiques qui nous manquent si cruellement.

On a vu qu'à eux seuls les types monétaires de Shapur Ier ne permettent pas de parvenir à établir une périodisation détaillée comme cela fut le cas pour le monnayage d'Ardashir Ier (voir *1.5. Typologie, Abb. 2: Typensynchronogramm et II.A.6. Münzstätten und Funde*). Pour parvenir à une périodisation du monnayage de Shapur Ier, il a fallu introduire la notion de «style». En effet, c'est souvent grâce à leur style qu'on peut regrouper certaines émissions monétaires. La fusion des résultats de l'étude typologique et stylistique a abouti au tableau récapitulatif suivant, qui conserve bien sûr un caractère hypothétique à bien des égards.

Atelier	phase 1a					phase 1b	phase 1c	phase 2
I	Ia/1a	Ib/1a	IIa1/1a	IIb/1a	IIc/1a	IIc/1a	IIc/1a	IIc/1b
I ou V?			IIa1/1a					
II			IIa2/1(b)					IIc/1b
III						IIc/1a		IIc/1b
IV							IIc/1c	IIc/1d
VI–X							IIc/1a	
XI								IIc/1a

Fig. 66. Les types par rapport au déroulement chronologique et à la répartition géographique.

7. «FAUX D'ÉPOQUE», IMITATIONS MODERNES ET MONNAIES DOUTEUSES

Les trois collections ne semblent pas comporter de faux d'époque, sauf s'il faut considérer que les drachmes de bas aloi ont été produites dans le but de trromper l'utilisateur.

Beaucoup d'imitations modernes ne sont pas des monnaies frappées, mais coulées. Parmi ces dernières, certaines sont coulées à partir d'un moule pris sur une monnaie authentique. La plupart appartiennent au style A (n° **247**–**251**). D'autres monnaies présentent des traits suffisamment aberrants (n° **252**–**255**) pour qu'on puisse les cataloguer comme «faux». Ces deux catégories ont été placées à la fin du catalogue sous «imitations modernes».

Toutefois, quelques monnaies dûment intégrées dans le catalogue posent problème quant à leur authenticité. Nos doutes à leur encontre ont été clairement énoncés, mais n'ont pas semblé suffisamment déterminants pour les classer avec les «faux». Les arguments en faveur de la non authenticité sont parfois très précis: le dinar et la drachme du groupe A/h comportent au revers une légende qu'on n'a pas pu lire; par ailleurs, les pieds des personnages ont une forme qu'on ne retrouve nulle part ailleurs dans le monnayage de Shapur Ier. Mais évidemment, il peut s'agir d'une production d'un graveur particulier. Quelques autres monnaies du style A rangées dans le «groupe indéterminé» suscitent également quelques doutes sans qu'on puisse clairement exprimer les raisons qui les feront classer définitivement comme des imitations. Dans la mesure où l'on connaît la teneur en argent de ces imitations, réelles et supposées, ces monnaies s'inscrivent tout à fait dans la norme. On peut espérer que des analyses métallurgiques plus élaborées pourront un jour contribuer à mieux dépister ces imitations.

III. KATALOG / CATALOGUE

Ardashir I.: Anordnung des Katalogs

Katalognummer – Metall – Nominale – Gewicht – Durchmesser – Stempelstellung – Feingehalt (% AR) – Technische Bemerkungen
Sammlung / Inventarnummer / Fundort (wenn bekannt)
Publikation(en) (wenn Stück bereits publiziert)
Typologische Bemerkungen: Reverstypologie; Flammen und Form der Altarsäule (*II.A.1.5. Typologie, Abb. 1*); Beizeichen (*II.A.1.4. Typologie, Tab. 1–3*)

Shapur Ier: Organisation des entrées dans le catalogue

Numéro du catalogue – métal – numéraire – poids – diamètre – position des coins – éventuellement l'alliage (% d'argent) – éventuelles remarques sur l'état de la conservation
Collection / numéro d'inventaire /éventuellement origine archéologique
Éventuelle(s) référence(s) bibliographique(s)
Remarques éventuelles sur l'iconographie de l'avers et du revers
Légende respectivement de l'avers et du revers

III.A. Ardashir I.

PHASE 1

Gruppe/Münzstätte A („Stakhr“)

Typ I(1)/1(1)

1. AR. Δ. 3, 77g. 23 mm. 3h
P/1972.54 (coll. Y. Godard)
Av/Rv: Legg defekt

2. AR. Δ. 3,64 g. 23,1 mm. 9h. Schlechtes Silber, stark korrodiert
B/Acc. 18478/1856 Petermann („zu Barasgun erworben, zwischen Buschir und Schiras“)
Paruck 1924, 12
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

3. AR. Δ. 3, 49 g. 24 mm. 10h
P/1965.312
Av/Rv: Legg defekt

4. AR. 1/2Δ. 1,79 g. 18,2 mm. 9h
B/Prokesch-Osten 1875
Paruck 1924, 11

A1. AR. 1/6Δ. 0,55 g. 11 mm. ?
NZK/ANS
Miles 1959, Tf. 14, 1. Alram 1986, 659
Av: Leg verkürzt
Rv: Leg großteils unkenntlich

PHASE 2a

Gruppe/Münzstätte A („Stakhr“)

Typ I(1)/2(1)

Flammen 1 (?)

5. AE. (Æ/2). 3,99 g. 18,4 mm. 5h. Kleiner Randausbruch
P/1972.69 (coll. Y. Godard)
Rv: Leg unkenntlich

6. AE. (Æ/2). 3,63 g. 20 mm. 2h. Stark verschliffen
P/o. Inv.-Nr.
Av/Rv: Legg unkenntlich

7. AE. (Æ/2). 3,34 g. 18,7 mm. 3h. Korrodiert
P/o. Inv.-Nr.
de Morgan 1933, Tf. 34, 24
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

PHASE 2b

Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“)

Typ IIa(2)/2(2a)

G/-, Flammen 1

A2. AV. D. 8,47 g. 22 mm. 9h
NZK/L
Paruck 1924, 13. de Morgan 1933, Tf. 44, 1. Göbl 1971, 4

PHASE 2c

Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“)

Typ IIa(3a)/3a(2b)

G/G, Flammen 1

8. AR. Δ. 4,03 g. 23,5 mm. 3h
B/Imhoof-Blumer 1900
Paruck 1924, 16

9. AR. Δ. 3,91 g. 23,4 mm. 3h
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 4

10. AR. Δ. 3,82 g. 23 mm. 4h
P/658 (1898/Armand Valton 538))

11. AR. Δ. 3,78 g. 24 mm. 3h. Gordus H-1642,3 (1970): 91,8 %.
P/ancien fonds

12. AR. Δ. 3,75 g. 23,4 mm. 9h. Kratzer im Rv
P/ancien fonds

13. AR. Δ. 3,47 g. 23,2 mm. 3h
B/Acc. 6524/1846

14. AR. Δ. 3,28 g. 23,3 mm. 3h
P/ancien fonds

A3. AR. 1/2Δ. ?. 19 mm. ?. Doppelt gelocht
NZK

G/G, Flammen 2

A4. AR. Δ. ?. 23 mm. ?
NZK/Sotheby´s 4, 1985, 350

Gruppe/Münzstätte A
I/1


1


2


3


4


A1





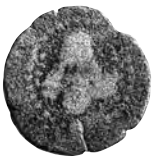






Gruppe/Münzstätte A
I/2 Flammen 1 (?)


5


6


7







Gruppe/Münzstätte B
IIa/2 G/-, Flammen 1


A2



Gruppe/Münzstätte B
IIa/3a G/G, Flammen 1


8


9


10


11


12











G/G, Flammen 2


13


14


A3


A4









Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“)

Typ IIb(3c?)/3a(2b)

G/G, Flammen 1

A5. AR. Δ. ?. 24 mm. ?
NZK
Göbl 1971, 6

Typ IIc(3c,d)[1]/3a(2b)

G/G, Flammen 1

A6. AV. D/x. 1,42 g. 13 mm. 3h
NZK/L
Paruck 1924, 14. de Morgan 1933, Tf. 44, 2.
Göbl 1971, 5.
Av: Leg 3d

15. AR. Δ. 3,89 g. 23,1 mm. 4h
P/R.3590 (ex coll. E. Drouin; Mlle Drouin, 1963)

16. AR. Δ. 3,77 g. 22,6 mm. 3h. Kleiner Randausbruch; Verkrustungen
B/398/1874

A7. AR. 1/6Δ. ?. 13 mm. ?
NZK/Sotheby’s, May 1984, 267
Av: Leg 3d

G/G, Flammen 2

A8. AR. Δ. 3,63 g. 24 mm. 3h
NZK/ANS

Typ IIc(3b)(?)/3a(2b)[2]

G/G, Flammen 1 (?)

17. AE. (Æ/1). 16,95 g. 27,3 mm. 11h. Stark verkrustet
P/ancien fonds
Av/Rv: grober Stil; Kronhaube nicht eindeutig bestimmbar; Legg unkenntlich

18. AE. (Æ/1). 16,74 g. 27 mm. 12h. Analyse s. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*)
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 1
Av/Rv: grober Stil; Kronhaube nicht eindeutig bestimmbar; Legg unkenntlich

19. AE. (Æ/1). 15,38 g. 27,6 mm. 11h
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 11
Av/Rv: grober Stil; Kronhaube nicht eindeutig bestimmbar; Legg großteils unkenntlich

Typ IId(3d?)/3a(2c)

G/R(?), Flammen 1/2(?)

20. AE. (Æ/2). 3,51 g. 16,1 mm. 9h. Av/Rv-stgl. mit Nr. **22**
B/Fox 1873
Rv: Leg großteils unkenntlich

21. AE. (Æ/2). 3,17 g. 16 mm. 10h. Analyse s. Linke/Schreiner (*I.3.a. Metallurgie*)
W/GR 2284
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

22. AE. (Æ/2). 2,83. 15,3 mm. 9h. Av/Rv-stgl. mit Nr. **20**
B/17364/1854 (in Babylon gefunden)
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIe(3c,d)[3]/3a(2b)

R/R, Flammen 1

23. AR. Δ. 4,17 g. 23,4 mm. 3h. Gordus H-1644,5 (1970): 85,8 %. Kleiner Randschaden; im Av leichter Doppelschlag
P/ancien fonds

24. AR. Δ. 4,03 g. 23,2 mm. 3h. Dubios
B/Acc. 18479/1856 Petermann

25. AR. Δ. 3,78 g. 22,4 mm. 9h
P/1969.55 (Analyse J-844)

26. AR. Δ. 3,76 g. 24,3 mm. 4h. Kleiner Randausbruch
B/Prokesch-Osten 1875
Av: Leg defekt

A9. AR. Δ. 3,75 g. 23 mm. ?
NZK

27. AR. Δ. 3,31 g. 22 mm. 4h. Gordus H 1646,7 (1970): 85,4 %. Kleiner Randausbruch; im Rv Einhieb
P/ancien fonds

---

[1] Sofern nicht anders angegeben Av-Leg 3c; Av-Leg 3d: Nr. **A6, A7**. Allerdings ist nicht immer zweifelsfrei zwischen *’yr’n* (Av-Leg 3c) und *’ry’n* (Av-Leg 3a) zu entscheiden.

[2] Zum Stil vgl. Typ V/3a, Nr. **194–202**.

[3] Sofern nicht anders angegeben Av-Leg 3c; Av-Leg 3d: **A11**.

IIb/3a G/G, Flammen 1



A5

IIc/3a G/G, Flammen 1



A6



15



16



A7

G/G, Flammen 2



A8

IIc (?)/3a G/G, Flammen 1 (?)



17



18



19

IId/3a G/R (?), Flammen 1/2 (?)



20 21 22

Gruppe/Münzstätte C

IIe/3a R/R, Flammen 1



23 24



25



26



A9



27

Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIe/3a (Forts.)

R/R, Flammen 1

28. AR. Δ. 3,87 g. 22,7 mm. 3^{h}
B/Löbbecke 1906 (6021)
Rv: auf den zwei Basisplatten je ein Punkt (1)

A10. AR. $^{1}/_{2}$Δ. 2,03 g. 17,5 mm. ?. Rv-stgl. mit Nr. **51** (Typ IIf/3a)
NZK/Warden
Av: auf der Brust Dreipunkt (1); Leg 3a, verkürzt

A11. AR. $^{1}/_{6}$Δ. 0,60 g. 14 mm. ?. Randausbrüche
NZK/L
Paruck 1924, 20
Av: Leg 3d, teilweise unkenntlich

R/G, Flammen 1

29. AR. Δ. 4,01 g. 24,3 mm. 4^{h}. Reste von Verkrustung
P/ancien fonds (Analyse J-847/1970)
de Morgan 1933, Tf. 44, 3
Av: Leg defekt

30. AR. Δ. 3,60 g. 23 mm. 4^{h}. 85,6 %. Randausbrüche
W/GR 2272
Av: Leg-Trennung *’rthš – tr*

R/R, Flammen 1(d)

31. Bill. 4Δ. 13,70 g. 27,4 mm. 10^{h}
P/1973.1.319 (coll. H. Seyrig)

32. Bill. 4Δ. 13,48 g. 27,4 mm. 10^{h}. Im Rv Einhieb und Kratzer
B/Prokesch-Osten 1875
Av: Leg defekt

33. Bill. 4Δ. 13,17 g. 27,8 mm. 9^{h}
B/Acc. 18480/1856 Petermann
Av: Leg defekt

34. Bill. 4Δ. 13,14 g. 28 mm. 10^{h}. Im Rv Doppelschlag
B/Imhoof-Blumer 1900
Av: Leg defekt

35. Bill. 4Δ. 13,09 g. 28 mm. 9^{h}. 27 %
W/GR 2273
Av: Leg defekt

36. Bill. 4Δ. 13,04 g. 27 mm. 9^{h}. 21,4 %
W/GR 2275
Av/Rv: Legg defekt

37. Bill. 4Δ. 13,00 g. 27,1 mm. 9^{h}
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 8
Av/Rv: Legg defekt

38. Bill. 4Δ. 12,08 g. 27,5 mm. 9^{h}. Rv verschliffen
B/Löbbecke 1906 (1728)
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich

R/R, Flammen 1(e)

39. Bill. 4Δ. 13,74 g. 26 mm. 9^{h}
B/Prokesch-Osten 1875
Av/Rv: Legg defekt

40. Bill. 4Δ. 13,50 g. 26,3 mm. 9^{h}
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 7
Rv: Leg defekt

IIe/3a R/R, Flammen 1


28


A10


A11

51

R/G, Flammen 1


29


30

R/R, Flammen 1(d)


31


32


33


34










35


36


37


38









R/R, Flammen 1(e)


39




40



Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIe/3a (Forts.)

R/R, Flammen 1(e)

41. Bill. 4Δ. 13,37 g. 25,7 mm. 9^{h}
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 10
Av/Rv: Legg defekt

42. Bill. 4Δ. 13,32 g. 25 mm. 9^{h}. Korrodiert
P/ancien fonds
Av/Rv: Leg teilweise unkenntlich

43. Bill. 4Δ. 13,19 g. 25,4 mm. 9^{h}. Reste von Verkrustung
P/ancien fonds (coll. Rothschild)
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich

44. Bill. 4Δ. 13,07 g. 25,8 mm. 9^{h}
P/ancien fonds
Av: Leg teilweise unkenntlich
Rv: Leg defekt

45. Bill. 4Δ. 13,07 g. 26 mm. 9^{h}. 20 %. Korrodiert
W/GR 2274
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich; *Flammen 1* (?)

46. Bill. 4Δ. 13,01 g. 26,3 mm. 9^{h}
P/ancien fonds
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich

47. Bill. 4Δ. 13,01 g. 27 mm. 9^{h}. 23,6 %. Kleiner Randausbruch; korrodiert
W/GR 2276
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

48. Bill. 4Δ. 12,80 g. 26,5 mm. 8^{h}. 26,2 %. Im Av kleiner Oberflächenausbruch
W/GR 2277

49. Bill. 4Δ. 12,78 g. 26 mm. 9^{h}
P/ancien fonds
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich und defekt

50. Bill. 4Δ. 12,71 g. 26 mm. 9^{h}. 21,9 %. Teil des Schrötlings weggebrochen; korrodiert
W/GR 2278
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

Typ IIf(3c)/3a(2b)

R/R, Flammen 1

51. AR. $^{1}/_{2}$Δ. 2,06 g. 17,6 mm. 3^{h}. Rv-stgl. mit Nr. **A10** (Typ IIe/3a)
B/Guthrie 1876
Paruck 1924, 19
Av: auf der Brust Dreipunkt (1); Leg defekt

Typ IIg(3c)/3a(2b)

R/R, Flammen 1

A12. AR. Δ. 3,62 g. 23 mm. ?
NZK (jetzt Slg. Malek)
Anm: Die bei Lukonin 1968, Fig. 1, 2c; 2d angeführten Varianten (= Göbl 1971, II/2b; II/2c) konnten nicht verifiziert werden.

Typ IIh(3d)/3a(2b)

R/R, Flammen 1(d)

52. Bill. 4Δ. 11,88 g. 26,1 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg defekt

53. Bill. 4Δ. 11,26 g. 25,6 mm. 9^{h}
B/Löbbecke 1906 (7597)
Av/Rv: Legg defekt

54. Bill. 4Δ. 11,13 g. 26,4 mm. 9^{h}. Stark verschliffen
P/1972.66 (coll. Y. Godard)
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich und defekt

R/R, Flammen 1(e)

55. Bill. 4Δ. 13,73 g. 26 mm. 9^{h}
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 9
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich und defekt

56. Bill. 4Δ. 12,90 g. 24,6 mm. 9^{h}. Av verschliffen
P/ancien fonds
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich und defekt

IIe/3a R/R, Flammen 1(e)



41 42 43 44 45



46 47 48 49 50

IIf/3a
R/R, Flammen 1

IIg/3a R/R, Flammen 1

IIh/3a R/R, Flammen 1(d)



51 A12 52 53 54

A10

R/R, Flammen 1(e)



55 56

Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIh/3a (Forts.)

R/R, Flammen 1(e)

57. Bill. 4Δ. 12,44 g. 26 mm. 9^{h}. 20,8 %. Reste starker Verkrustung
W/GR 2280
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

58. Bill. 4Δ. 12,29 g. 26 mm. 9^{h}. Kleiner Randschaden; Metallabhebungen an der Oberfläche
P/ancien fonds
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich und defekt

59. Bill. 4Δ. 12,15 g. 27 mm. 9^{h}
P/coll. Dellepierre
Av: Leg defekt

60. Bill. 4Δ. 11,97 g. 28 mm. 9^{h}. Geringfügige Metallabhebungen an der Oberfläche und Reste von Verkrustung
P/ancien fonds
Av: Leg defekt
Rv: Leg unkenntlich

61. Bill. 4Δ. 11,70 g. 24,5 mm. 10^{h}. 18,4 %. Reste starker Verkrustung
W/GR 2281
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

62. Bill. 4Δ. 10,81 g. 27,3 mm. 9^{h}. Randschaden; Metallabhebungen an der Oberfläche; Rv verschliffen
P/ancien fonds
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

R/R(?), Flammen 1(?)

63. AE. (AE/2). 3,78 g. 18,1 mm. 10^{h}. Korrodiert
B/18682/1857 Petermann
Av/Rv: großteils unkenntlich

64. AE. (AE/2). 3,06 g. 15,7 mm. 10^{h}. Randausbrüche
P/1972.68 (coll. Y. Godard)
Av/Rv: großteils unkenntlich

65. AE. (AE/2). 2,86 g. 17,7 mm. 9^{h}. Korrodiert
P/1978.195 (don D. Nony, Paris)
Av/Rv: großteils unkenntlich

66. AE. (AE/3). 1,99 g. 12,8 mm. 9^{h}. Korrodiert
B/380/1889
Av/Rv: großteils unkenntlich

Typ IIe oder IIh(3d)/3a(2b)

R/R, Flammen 1(d/e)

67. Bill. 4Δ. 12,98 g. 26 mm. 9^{h}. 23,6 %. Korrodiert
W/GR 2279
Av/Rv: Kronhaube nicht eindeutig bestimmbar; Legg großteils unkenntlich und defekt

68. Bill. 4Δ. 11,66 g. 25,3 mm. 9^{h}. Korrodiert
B/o. Prov.
Av/Rv: Kronhaube nich eindeutig bestimmbar; Legg großteils unkenntlich

69. Bill. 4Δ. 11,54 g. 26 mm. 9^{h}. Stark korrodiert
B/o. Prov.
Av/Rv: Kronhaube nich eindeutig bestimmbar; Legg großteils unkenntlich und defekt

Typ IIi(3d)/3a(2b)

R/R, Flammen 1(d/e)

A13. Bill. 4Δ. ?. 27 mm. ?
NZK
Av: Leg teilweise unkenntlich

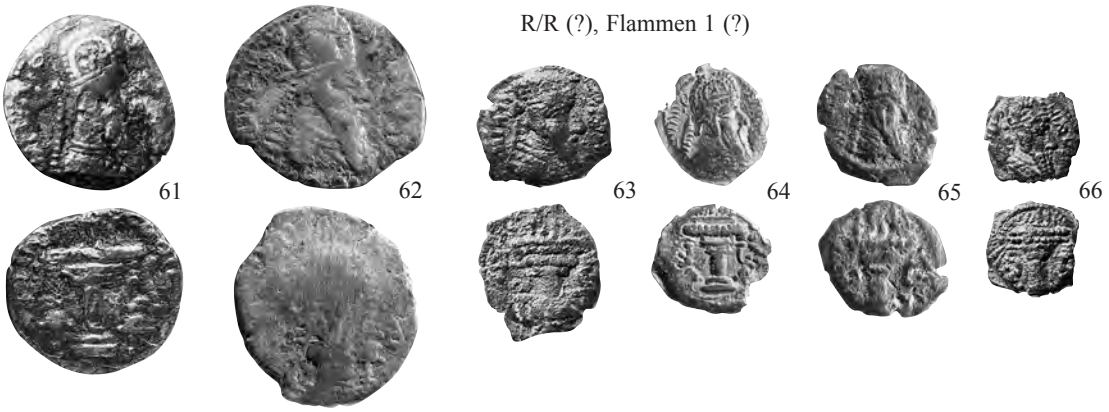
70. Bill. 4Δ. 13,09 g. 27,3 mm. 9^{h}. Stark korrodiert
P/ancien fonds
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich und defekt

IIh/3a R/R, Flammen 1(e)



57 58 59 60

R/R (?), Flammen 1 (?)



61 62 63 64 65 66

IIe oder IIh/3a R/R, Flammen 1(d/e)



67 68 69

IIi/3a R/R, Flammen 1(d/e)



A13 70

Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIi/3a (Forts.)

R/R, Flammen 1(d/e)

71. Bill. 4Δ. 11,76 g. 26,5 mm. 9^{h}. 22,8 %. Kleiner Randschaden; korrodiert
W/GR 2282
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich

72. Bill. 4Δ. 11,56 g. 26,5 mm. 9^{h}. 29,9 %. Korrodiert; Rv verschliffen
W/GR 2283
Av/Rv: Legg teilweise unkenntlich

R/R(?), Flammen 1(?)

73. AE. (AE/2). 4,36 g. 17,5 mm. 9^{h}
B/18685/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

74. AE. (AE/2). 2,31 g. 19 mm. 9^{h}. Analyse s. Linke/Schreiner (*I.3.a. Metallurgie*). Teil des Schrötlings weggebrochen
W/GR 2286
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

75. AE. (AE/3). 2,86 g. 16 mm. 9^{h}
B/18686/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

76. AE. (AE/3). 2,75 g. 16 mm. 9^{h}
B/17365/1854 (in Babylon gefunden)
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

77. AE. (AE/3). 2,75 g. 15 mm. 10^{h}
B/18691/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

78. AE. (AE/3). 2,62 g. 11,7 mm. 10^{h}
P/don Seymour De Ricci
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

79. AE. (AE/3). 2,55 g. 13, 9 mm. 9^{h}
B/18689/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

80. AE. (AE/3). 2,42 g. 14, 4 mm. 9^{h}
B/Acc. 18692/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

81. AE. (AE/3). 2,02 g. 13,9 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

82. AE. (AE/3). 1,90 g. 13,5 mm. 9^{h}
B/18693/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

83. AE. (AE/3). 1,86 g. 12,5 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

84. AE. (AE/3). 1,85 g. 14,4 mm. 10^{h}
B/18677/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

85. AE. (AE/3). 1,84 g. 14 mm. 9^{h}
B/18760/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

86. AE. (AE/3). 1,81 g. 15 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

87. AE. (AE/3). 1,78 g. 14 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Paruck 1924, 28
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

88. AE. (AE/3). 1,74 g. 14,2 mm. 9^{h}
B/18687/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

89. AE. (AE/3). 1,70 g. 13 mm. 9^{h}
B/17363/1854 (in Babylon gefunden)
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

90. AE. (AE/4). 1,39 g. 13,2 mm. 9^{h}
B/18679/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

91. AE. (AE/4). 1,28 g. 12,5 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

92. AE. (AE/4). 1,24 g. 12,8 mm. 9^{h}
B/Acc. 18680/1857 Petermann
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

93. AE. (AE/4). 1,22 g. 12,5 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

94. AE. (AE/4). 1,13 g. 12,5 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

95. AE. (AE/4). 0,95 g. 10,4 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

96. AE. (AE/4). 0,81 g. 11 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

R/G(?), Flammen 1(?)

97. AE. (AE/2). 3,13 g. 17 mm. 10^{h}
P/ancien fonds
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

98. AE. (AE/2). 3,01 g. 17,6 mm. 9^{h}
B/o. Prov.
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

99. AE. (AE/3). 2,36 g. 9^{h}. 14,4 mm. Av-stgl. mit Nr. **100**
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 12
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

100. AE. (AE/3). 2,30 g. 13,7 mm. 10^{h}. Av-stgl. mit Nr. **99**
P/ancien fonds
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

IIi/3a R/R, Flammen 1(d/e)


71


72

R/R (?), Flammen 1 (?)

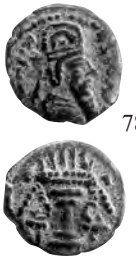

73


74


75


76


77


78


79


80


81


82


83


84


85


86


87


88


89


90


91


92


93


94


95


96

R/G (?), Flammen 1 (?)


97


98


99 100

Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIe, IIh oder IIi(3d)/3a(2b)

R/R, Flammen 1(e)

101. Bill. 4Δ. 14,44 g. 26,2 mm. 9h. Stark korrodiert
P/1976.184
Av: Kronhaube und Leg unkenntlich
Rv: Leg großteils unkenntlich

102. Bill. 4Δ. 13,65 g. 25,8 mm. 8h. Stark korrodiert
P/R 3623 (coll. E. Drouin; don Mlle Drouin, 1963)
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

103. Bill. 4Δ. 12,09 g. 26 mm. 9h. 20,2 %. Av stark korrodiert
W/GR 2287
Av: Kronhaube und Leg großteils unkenntlich

Typ IIh oder IIi(3d)/3a(2b)

R/R(?), Flammen 1(?)

104. AE. (AE/2). 3,84 g. 18,2 mm. 9h
B/18683/1857 Petermann
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

105. AE. (AE/2). 3,37 g. 16,4 mm. 10h
P/1978.194 (don D. Nony, Paris)
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

106. AE. (AE/2). 2,48 g. 16,9 mm. 9h
B/18684/1857 Petermann
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

107. AE. (AE/3). 2,72 g. 15 mm. 10h. Analyse s. Linke/Schreiner (*I.3.a. Metallurgie*)
W/GR 2285
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

108. AE. (AE/3). 2,57 g. 13,7 mm. 9h
B/o. Prov.
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

109. AE. (AE/3). 2,39 g. 13,2 mm. 9h
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 13
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils

110. AE. (AE/3). 2,32 g. 14 mm. 9h
B/18678/1857 Petermann
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

111. AE. (AE/3). 2,15 g. 14,3 mm. 9h
B/18761/1857 Petermann
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

112. AE. (AE/3). 2,03 g. 13,9 mm. 9h
B/o. Prov.
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

113. AE. (AE/3). 1,92 g. 14,2 mm. 9h
P/1965.295 (R. Curiel)
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

114. AE. (AE/3). 1,84 g. 13,4 mm. 9h
B/18759/1857 Petermann
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

115. AE. (AE/3). 1,78 g. 13,5 mm. 9h
B/o. Prov.
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

116. AE. (AE/3). 1,76 g. 13,6 mm. 9h
P/ancien fonds
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

117. AE. (AE/3). 1,72 g. 12,6 mm. 9h
P/R 3619 (coll. E. Drouin; don Mlle Drouin, 1963)
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

118. AE. (AE/3). 1,51 g. 12,6 mm. 9h
P/ancien fonds
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

119. AE. (AE/3). 1,48 g. 14 mm. 9h
B/o. Prov.
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

120. AE. (AE/4). 1,26 g. 13 mm. 9h
B/19446/1857 Petermann
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

121. AE. (AE/4). 0,92 g. 13,2 mm. 9h
B/o. Prov.
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

122. AE. (AE/4). 0,82 g. 12,6 mm. 9h
P/R 3620 (coll. E. Drouin; don Mlle Drouin, 1963)
Av/Rv: Kronhaube und Legg großteils unkenntlich

IIe, IIh oder IIi/3a R/R, Flammen 1(e)


101


102


103

IIh oder IIi/3a R/R (?), Flammen 1 (?)


104


105


106


107


108


109


110


111


112

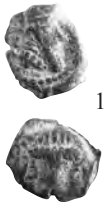

113


114


115


116


117


118


119


120


121


122

PHASE 3

Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIIa(4a)/3a,b,c[4](2b)

R/R, Flammen 1

A14. AV. 2D. 14,34 g. 25,5 mm. 3[h]
NZK/L
Paruck 1924, 34. de Morgan 1933, Tf. 45, 9.
Göbl 1971, 9. Alram 1986, 670

A15. AR. Δ. ?. 26 mm. ?
NZK

R/G, Flammen 1[5]

123. AR. Δ. 4,27 g. 25 mm. 3[h]. Gestopftes Loch; im Rv Kratzer
B/Löbbecke 1906 (1459)

G/G, Flammen 1

124. AR. Δ. 4,10 g. 26 mm. 4[h]
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 45, 13
Av: Leg defekt
Rv: Rundsäule mit Mittelsteg (3c)

R/R, Flammen 2

125. AR. Δ. 4,16 g. 26 mm. 9[h]. 89,9 %. Im Rv Kratzer
W/GR 2290
Av: im Feld l./r. oben (hinter und vor dem Korymbos) je ein Punkt, auf jeder Schulter ein Stern (11); Leg defekt

126. AR. Δ. 4,22 g. 25,5 mm. 3[h]. Am Rand aufgebogen; Av-stgl. mit Nr. **136** (Kantsäule!)
B/o. Prov.
Rv: auf dem Becken ein Punkt (7)

A16. AR. Δ. ?. 23 mm. ?
NZK
Av: im Feld r. oben (vor der Stirn) Dreipunkt (2)
Rv: Kantsäule (3b)

127. AR. ½Δ. 2,02 g. 19 mm. 3[h]. Gelocht
B/o. Prov.
Paruck 1924, 43
Av: im Feld l. (über der Diademschleife) ein Punkt (13); Leg verkürzt und defekt
Rv: auf der Säule ein Punkt (3)

R/G, Flammen 2

128. AV. D. 7,40 g. 21,5 mm. 3[h]
B/17/1884 (erworben von A. Coroyantz, Wien)
Paruck 1924, 35. de Morgan 1933, Tf. 45, 15.
Av: im Feld rechts oben (vor der Stirn) Dreipunkt (2); Leg defekt

129. AR. Δ. 4,36 g. 27 mm. 9[h]
P/1972.58 (coll. Y. Godard)

130. AR. Δ. 4,25 g. 24,5 mm. 3[h]
B/Guthrie 1876

131. AR. Δ. 4,25 g. 26 mm. 9[h]. 92,4 %. Im Av Einhieb
W/GR 2298
Av: Leg defekt

132. AR. Δ. 4,21 g. 25 mm. 3[h]
B/Guthrie 1876

133. AR. Δ. 3,89 g. 25 mm. 3[h]. 90,3 %. Gestopftes Loch
W/GR 2374
Av: Leg defekt

134. AR. Δ. 3,85 g. 26 mm. 3[h]. Gelocht
B/o. Prov.
Av: auf der l. Schulter Tamga (8)

[4] Sofern nicht anders angegeben im Revers Altar mit Rundsäule (Typ 3a); Kantsäule (Typ 3b): Nr. **136, A29, 164**; Rundsäule mit Mittelsteg (Typ 3c): Nr. **124, A28**.

[5] Ein Dinar (7,24 g) mit *G/R, Flammen 1* bei Lanz 102, Mai 2001, 329 (Rv: je ein Punkt unter den Altarbinden).

Gruppe/Münzstätte C

IIIa/3a,b,c

R/R, Flammen 1

R/G, Flammen 1

G/G, Flammen 1


A14


A15


123


124

R/R, Flammen 2

→ 136

R/G, Flammen 2


125


126


A16


127


128


129


130


131


132












133




134

Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIIa/3a (Forts.)

R/G, Flammen 2

135. AR. Δ. 4,21 g. 26 mm. 1^{h}
P/1972.59 (coll. Y. Godard)
Av: im Feld l./r. oben (über der Diademschleife/vor der Stirn) ein Punkt (19); Leg defekt

136. AR. Δ. 3,97 g. 25 mm. 3^{h}. 93,2 %. Im Av und Rv Kratzer; Av-stgl. mit Nr. **126** (Rundsäule!); dubios
W/GR 2291
Rv: Kantsäule (3b)

137. AR. $^{1}/_{2}$Δ. 2,20 g. 20 mm. 3^{h}. Gelocht
P/ancien fonds
Av/Rv: Legg defekt

138. AR. $^{1}/_{2}$Δ. 2,02 g. 3^{h}. Av/Rv-stgl. mit Nr. **139**, Av-stgl. mit Nr. **140**
P/ancien fonds
Av: Leg defekt

139. AR. $^{1}/_{2}$Δ. 1,94 g. 19,5 mm. 2^{h}. Im Rv Kratzer; Av/Rv-stgl. mit Nr. **138**, Av-stgl. mit Nr. **140**
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 46, 1
Av: Leg defekt

140. AR. $^{1}/_{2}$Δ. 1,86 g. 19 mm. 2^{h}. Gelocht; Av-stgl. mit Nr. **138** und **139**
P/ancien fonds
Av: Leg defekt

A17. AR. $^{1}/_{2}$Δ. ?. 20 mm. ?
NZK/Sotheby´s, Nov. 1985, 186
Av: im Feld l. (über und unter den Diadembändern) je ein Punkt, auf der l. Schulter Tamga (9); Leg defekt

141. AR. $^{1}/_{6}$Δ. 0,72 g. 14 mm. 4^{h}
B/Prokesch-Osten 1875
Paruck 1924, 56
Av: im Feld l. (unter den Diadembändern) ein Punkt (15); Leg defekt
Rv: unter der Basisplatte zwei Punkte (10); *'r-thštr*

142. AR. $^{1}/_{6}$Δ. 0,59 g. 14 mm. 3^{h}
B/Prokesch-Osten 1875
Paruck 1924, 53
Av: im Feld l. (über und unter den Diadembändern) je ein Punkt (17); Leg verkürzt
Rv: im Feld l. unten ein Punkt (?; 13); Leg defekt

G/R, Flammen 2[6]

A18. AR. Δ. 4,30 g. 26,5 mm. 9^{h}
NZK/L
Av: auf der l. Schulter Tamga (8)
Rv: Leg mit vertauschten Seiten, verspiegelt und defekt

G/G, Flammen 2

A19. AV. D/x. 1,45 g. 13,5 mm. 3^{h}
NZK/L
Paruck 1924, 36. de Morgan 1933, Tf. 45, 16
Rv: l./r. der Löwenpranken je ein zweites Diademband; gepunktete Standlinie

143. AR. Δ. 4,03 g. 25 mm. 3^{h}. 90,3 %. Gelocht; Av/Rv-identisch mit Nr. **268**
W/GR 2300
Av: Leg defekt

144. AR. Δ. 3,71 g. 25 mm. 3^{h}
P/1972.57 (coll. Y. Godard)

145. AR. Δ. 3,41 g. 25 mm. 3^{h}. Randausbruch; im Rv Doppelschlag
P/ancien fonds
Av/Rv: Basisplatte von Perlen gerahmt, Standlinie; Legg defekt

A20. AR. Δ. 4,21 g. 25 mm. 3^{h}
NZK/L
Paruck 1924, 41
Rv: Leg mit vertauschten Seiten und verspiegelt

A21. AR. Δ. 3,85 g. 26 mm. 3^{h}
NZK/ANS
Rv: auf dem Becken drei Punkte (8); Leg defekt

[6] S. Fn. 5.

IIIa/3a R/G, Flammen 2


135


136


137


138


139

G/R, Flammen 2


140


A17


141


142


A18

G/G, Flammen 2


A19


143


144


145


A20


A21

Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIIa/3a (Forts.)

G/G, Flammen 2

146. AR. Δ. 4,18 g. 26,5 mm. 9^{h}
B/Imhoof-Blumer 1900
Av: im Feld l. unten (hinter der Schulter) ein Punkt (16)
Rv: Becken mit Zickzackmuster

147. AR. Δ. 4,49 g. 26 mm. 3^{h}
B/Löbbecke 1906 (6321)
Av: im Feld r. oben (vor der Stirn) Dreipunkt (2); Leg defekt
Rv: *NWR' Z-Y 'r-thštr*

148. AR. Δ. 4,34 g. 26 mm. 2^{h}
P/ancien fonds
Av: im Feld r. oben (vor der Stirn) Dreipunkt (2)

149. AR. Δ. 4,28 g. 27 mm. 10^{h}
P/1965.355
Av: auf der l. Schulter Rosette (7); Leg defekt

A22. AR. Δ. 4,13 g. 24 mm. ?
NZK/Gorny 58, 1992, 505
Av: Leg defekt
Rv: im Feld r. (neben der Säule) zwei Punkte (19)

150. AR. Δ. 3,46 g. 23,5 mm. 3^{h}. Randausbrüche; dubios, Guß (?)
P/ancien fonds
Av: im Feld r. unten (über der Schulter) ein Punkt (18); Leg defekt
Rv: Kantsäule (?, 3b); im Feld l./r. oben (neben den Flammen) je ein Punkt (21)

151. AR. $^{1}/_{2}$Δ. 1,84 g. 20 mm. 3^{h}
P/ancien fonds
Av: Leg verkürzt und defekt

A23. AR. $^{1}/_{6}$Δ. 0,73 g. 14, 5 mm. ?
NZK/Gorny 56, 1991, 340

A24. AR. $^{1}/_{6}$Δ. 0,57 g. 14,5 mm. 3^{h}. Gelocht
NZK/L
Paruck 1924, 54. Göbl 1971, 12
Av: im Feld l./r. oben (über den Diadembändern/ vor der Stirn) je ein Punkt (19)
Rv: unter der Basisplatte ein Punkt (?; 9)

R/G, Flammen 3

A25. AR. Δ. 4,07 g. 24,5 mm. 3^{h}
NZK/L
Rv: im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11)

G/R, Flammen 3

A26. AR. Δ. 4,22 g. 26 mm. 3^{h}
NZK/L
Paruck 1924, 45
Av: auf beiden Schultern Tamga (10)

A27. AR. Δ. ?. 23,5 mm. ?
NZK

G/G, Flammen 3

152. AR. Δ. 4,78 g. 25,5 mm. 2^{h}. Im Rv Reste von Verkrustung
P/1972.56 (coll. Y. Godard)
Rv: Leg defekt

153. AR. Δ. 4,20 g. 25 mm. 10^{h}. Im Av Kratzer
B/Guthrie 1876
Rv: im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11); Leg defekt

154. AR. Δ. 4,26 g. 25,5 mm. 8^{h}. Av/Rv-stgl. mit Nr. **155**
P/1972.60 (coll. Y. Godard)
Rv: im Feld r. (neben der Säule) ein Punkt (15)

IIIa/3a G/G, Flammen 2


146


147


148


149


A22


150


151


A23


A24











R/G, Flammen 3


A25



G/R, Flammen 3


A26




A27



G/G, Flammen 3


152




153



→ 155


154



Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIIa/3a (Forts.)

G/G, Flammen 3

155. AR. Δ. 3,46 g. 25 mm. 9h. 89,5 %. Randausbruch; Av/Rv-stgl. mit Nr. **154**
W/GR 2292
Rv: im Feld r. (neben der Säule) ein Punkt (15)

156. AR. Δ. 4,15 g. 24,5 mm. 3h
B/Slg. Gansauge 1873
Av: Leg defekt
Rv: im Feld l./r. unten je ein Punkt (24)

157. AR. Δ. 4,01 g. 24,5 mm. 3h. Im Rv Verkrustungen
B/Acc. 28668/1864
Rv: im Feld l./r. unten je ein Punkt (24)

158. AR. Δ. 3,82 g. 26 mm. 3h
B/Guthrie 1876
Av: Leg defekt
Rv: im Feld l./r. unten je ein Punkt (24)

A28. AR. Δ. 4,34 g. 25,5 mm. 3h
NZK/Malek
Rv: Name verspiegelt; Rundsäule mit Mittelsteg (3c); unter der Basisplatte zwei Punkte (10)

A29. AR. Δ. 3,87 g. 25,5 mm. 9h
NZK/Bp
Av: Leg defekt
Rv: Kantsäule (3b); im Feld l./r. unten je ein Punkt (24)

zu Typ IIIa (?)/3a (?)[7]

?/?, Flammen 2/3 (?)

159. AE. (Æ/2). 3,66 g. 16,1 mm. 1h. Randausbruch; stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 39[8]
Av/Rv: großteils unkenntlich

160. AE. (Æ/2). 3,55 g. 16,4 mm. 3h (?). Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 13
Av/Rv: großteils unkenntlich; im Av Büste l.[9]

161. AE. (Æ/2). 3,25 g. 16,4 mm. 9h. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 4
Av/Rv: großteils unkenntlich

162. AE. (Æ/2). 2,96 g. 18,2 mm. 4h. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 6
Av/Rv: großteils unkenntlich

163. AE. (Æ/2). 2,69 g. 18 mm. 1h (?). Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 9
Av/Rv: großteils unkenntlich

164. AE. (Æ/3). 3,03 g. 14,8 mm. 12h. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 5
Av/Rv: großteils unkenntlich; im Rv Kantsäule (3b)

165. AE. (Æ/3). 2,85 g. 14,9 mm. 1h. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 11
Av/Rv: großteils unkenntlich

166. AE. (Æ/3). 2,78 g. 17,2 mm. 2h. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 8
Av/Rv: großteils unkenntlich

167. AE. (Æ/3). 2,40 g. 15,9 mm. 3h. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 10
Av/Rv: großteils unkenntlich

168. AE. (Æ/3). 2,26 g. 17 mm. 1h. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 12
Av/Rv: großteils unkenntlich

169. AE. (Æ/3). 1,94 g. 14,8 mm. 12h. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 14
Av/Rv: großteils unkenntlich

170. AE. (Æ/4). 1,54 g. 13,6 mm. ?. Stark korrodiert
P/Fouilles de Suse[10]
Av/Rv: großteils unkenntlich

171. AE. (Æ/4). 1,49 g. 12,5 mm. 11h
W/GR 3352 (Geschenk W. B. Warden, Jr. in memoriam R. Göbl)

172. AE. (Æ/4). 1,43 g. 15 mm. ?. Stark korrodiert[11]
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 7
Av/Rv: großteils unkenntlich

---

[7] Wegen der schlechten Erhaltung ist meist nicht zweifelsfrei zwischen Av-Typ IIIa und IIIb bzw. Rv-Typ 3a und 3b zu entscheiden; vgl. auch Nr. **A45, 226–230**. Ebenso ist die Klassifizierung der AE-Nominalien provisorisch. Dieser Typ wird auch in Marw geprägt, s. Nr. **259**.

[8] Dort irrig Ohrmazd I. zugewiesen.

[9] Es handelt sich hier wohl um ein Graveurversehen; ein zweites Exemplar dieses Typs und Nominales ist in der NZK belegt (jetzt Slg. Malek); ein seitenverkehrter Avers-Stempel (Typ IIIb/3) begegnet auch mit einem D/x (s. Göbl 1971, 13) und einer $^1/_6$Δ.

[10] Bei Göbl 1960 nicht enthalten.

[11] Nicht abgebildet.

IIIa/3a G/G, Flammen 3

154 ⟵


155


156


157

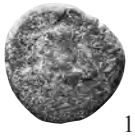

158


A28


A29

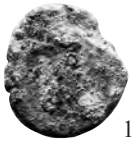
IIIa (?)/3a (?)
?/?, Flammen 2/3 (?)


159


160


161

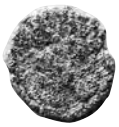

162

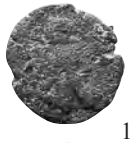

163


164


165


166


167


168


169


170


171

Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IV(4a)/3a(2b)

R/G, Flammen 1

A30. AR. Δ. ?. 25,5 mm. 3h
NZK/SP
Lukonin 1968, Tf. 23, 3. Alram 1986, 684

173. AR. Δ. 3,76 g. 23,5 mm. 3h. Gelocht, Randausbruch
B/Löbbecke 1906 (6561)
Av: Kronhaube nicht eindeutig bestimmbar
Rv: Leg defekt

zu Typ IV (?)/3a (?); Kronhaube nicht eindeutig bestimmbar

R(?)/G, Flammen 1/2 (?)

174. AE. (Æ/3). 2,99 g. 16,5 mm. 4h. Av/Rv-stgl. mit Nr. **175–179**
P/ancien fonds
Av/Rv: großteils unkenntlich

175. AE. (Æ/3). 2,41 g. 16 mm. 4h. Av/Rv-stgl. mit Nr. **174**, **176–179**
P/ancien fonds
Av/Rv: großteils unkenntlich

176. AE. (Æ/3). 1,69 g. 16 mm. 3h. Av/Rv-stgl. mit Nr. **174–175**, **177–179**
P/ancien fonds
Av/Rv: großteils unkenntlich

177. AE. (Æ/3). 1,49 g. 15,5 mm. 4h. Av/Rv-stgl. mit Nr. **174–176**, **178–179**
P/ancien fonds
Av/Rv: großteils unkenntlich

178. AE. (Æ/3). 1,39 g. 16,5 mm. 3h. Teil des Schrötlings weggebrochen; Av/Rv-stgl. mit Nr. **174–177**, **179**
P/ancien fonds
Av/Rv: großteils unkenntlich

179. AE. (Æ/3). 1,37 g. 16,5 mm. 3h. Randausbruch; Av/Rv-stgl. mit Nr. **174–178**
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 16
Av/Rv: großteils unkenntlich

zu Typ IV (?)/3a(2b); Kronhaube nicht eindeutig bestimmbar (im Lateralfeld Horn ?)[12]

R/G, Flammen 2

180. AE. (Æ/3). 2,14 g. 15 mm. 3h. Verschliffen; Av/Rv-stgl. mit Nr. **181–184**
B/18681/1857 Petermann
Paruck 1924, 26
Av: Leg verkürzt (s. Nr. **181**)

181. AE. (Æ/3). 2,09 g. 15,5 mm. 4h. Av/Rv-stgl. mit Nr. **180**, **182–184**
B/18688/1857 Petermann
Paruck 1924, 25
Av: Leg zu *bgy 'rth – MLKAn MLKA* verkürzt

182. AE. (Æ/3). 1,99 g. 15,5 mm. 9h. Korrodiert; Av/Rv-stgl. mit Nr. **180–181**, **183–184**
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 17
Av: Leg verkürzt (s. Nr. **181**)

183. AE. (Æ/3). 1,87 g. 15,5 mm. 3h. . Analyse s. Linke/Schreiner (*I.3.a. Metallurgie*). Av/Rv-stgl. mit Nr. **180–182**, **184**
W/GR 2295
Av: Leg verkürzt (s. Nr. **181**)

184. AE. (Æ/3). 1,72 g. 15 mm. 4h. Teil des Schrötlings weggebrochen; Av/Rv-stgl. mit Nr. **180–183**
P/ancien fonds
Av: Leg verkürzt (s. Nr. **181**)

Typ V(4a)/3a,c[13] **(2b,c)**[14]

R/G, Flammen 1

A31. AR. Δ. ?. 26 mm. ?
NZK
Göbl 1971, 14. Alram 1986, 677
Av: im Feld r. oben (vor der Stirn) Dreipunkt (2)
Rv: Rundsäule mit Mittelsteg (3c)

A32. AR. 1/2Δ. ?. 19,5 mm. 3h
NZK/SP
Lukonin 1961, 49

185. AR. 1/6Δ. 0,62 g. 14 mm. 3h. Doppelt gelocht, ein Loch ausgerissen
B/Prokesch-Osten 1875
Paruck 1924, 31
Av: Leg defekt

R/R, Flammen 2

A33. AR. Δ. 3,98 g. 25 mm. 3h
NZK/ANS
Av: im Feld r. oben (vor der Stirn) Dreipunkt (2)

R/G, Flammen 2

186. AR. Δ. 4,22 g. 27,5 mm. 3h. Av-stgl. mit Nr. **187**
P/659 (1898/Armand Valton 539)
de Morgan 1933, Tf. 45, 3

187. AR. Δ. 4,13 g. 26 mm. 4h. Gelocht; Av-stgl. mit Nr. **186**
B/Acc. 28754/1866
Paruck 1924, 30
Rv: Leg defekt

188. AR. Δ. 4,02 g. 25,5 mm. 9h
P/1972.64 (coll. Y. Godard)

[12] Zuordnung der Nr. **180–184** ungewiß; vgl. auch Typ VI/3a, Nr. **A47** (Gruppe/Münzstätte B).

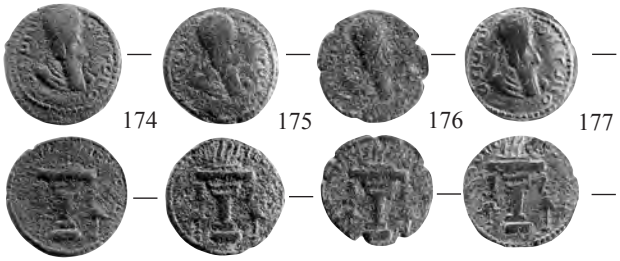
[13] Sofern nicht anders angegeben im Revers Altar mit Rundsäule (Typ 3a); Rundsäule mit Mittelsteg (Typ 3c): Nr. **A31**.

[14] In der Regel Rv-Leg 2b; Leg 2c: Nr. **A34**, **191**.

IV/3a
R/G, Flammen 1



IV (?)/3a (?)
R (?)/G, Flammen 1/2 (?)



IV (?)/3a
R/G, Flammen 2





V/3a,c
R/G, Flammen 1



R/R, Flammen 2



R/G, Flammen 2







Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ V/3a (Forts.)

R/G, Flammen 2

189. AR. Δ. 3,80 g. 27,5 mm. 9^{h}
B/Acc. 28796/1867
Paruck 1924, 29
Av: beide Brustbänder sichtbar; Leg defekt

A34. AR. Δ. ?. 26 mm. ? Gestopftes Loch
NZK/Sotheby´s, Nov. 1985, 188
Av: beide Brustbänder sichtbar
Rv: Leg mit vertauschten Seiten (s. auch Nr. **191**)

190. AR. Δ. 4,07 g. 24,5 mm. 3^{h}. 91,6 %. Im Rv Verkrustungen
W/GR 1995
Av: im Feld l./r. oben (über dem Diademschleife / vor der Stirn) je ein Punkt (19)

191. AR. Δ. 4,23 g. 25 mm. 3^{h}. Gordus H-1650,7 (1970): 94,5 %. Kleiner Randausbruch
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 45, 2
Av: auf jeder Schulter ein Dreipunkt (4)
Rv: Leg mit vertauschten Seiten (s. auch Nr. **A34**)

192. AR. $^{1}/_{6}$Δ. 0,71 g. 13,5 mm. 3^{h}
P/R 3606 (coll. E. Drouin, Mlle. Drouin 1963)
Av: Leg defekt

193. AR.$^{1}/_{6}$Δ. 0,57 g. 13 mm. 3^{h}. gelocht
B/Prokesch-Osten 1875
Paruck 1924, 32
Av: Leg defekt

R(?)/G(?), Flammen 2[15]

194. AE. (Æ/1). 17,06 g. 30 mm. 10^{h}. Analyse s. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*). Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 21
Av/Rv: großteils unkenntlich

A35. AE. (Æ/1). 16,91 g. 27 mm. ?
NZK/Aufhäuser 3, 1986, 122
Av/Rv: großteils unkenntlich

195. AE. (Æ/1). 16,86 g. 30 mm. 4^{h}. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 20
Av/Rv: großteils unkenntlich

196. AE. (Æ/1). 16,73 g. 31 mm. 3^{h}. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 22
Av/Rv: großteils unkenntlich

197. AE. (Æ/1). 16,37 g. 30 mm. 9^{h}. Stark korrodiert
P/ancien fonds (Fouilles de Suse)
Av/Rv: großteils unkenntlich

198. AE. (Æ/1). 16 g. 29,5 mm. 3^{h}. Korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 19
Av/Rv: großteils unkenntlich

199. AE. (Æ/1). 15,65 g. 27,5 mm. 9^{h}
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 45, 5

200. AE. (Æ/1). 13,73 g. 30 mm. 3^{h}. Stark korrodiert; Schrötlingsriß
P/1972.71 (coll. Y. Godard)
Av/Rv: großteils unkenntlich

201. AE. (Æ/1). 12,95 g. 29,5 mm. 3^{h}. Stark korrodiert
B/Guthrie 1876
Av/Rv: großteils unkenntlich

202. AE. (Æ/1). 9 g. 30 mm. 9^{h}. Stark korrodiert[16]
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 24
Av/Rv: großteils unkenntlich

[15] Zum Stil vgl. Typ IIc(?)/3a, Nr. **17–19**. In der NZK/ANS ist von diesem Typ auch ein kleines AE-Nominale (Æ/3) belegt (ohne Gewichtsangabe, Dm. 17,5 mm).

[16] Nicht abgebildet.

V/3a
R/G, Flammen 2


189


A34


190


191









R (?)/G (?), Flammen 2




192 193






194


A35


195








196


197


198


199










200




201



Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“)

Typ IIIb(4a)/3b,a,c,e[17](2b)

R/R, Flammen 1

203. AR. Δ. 3,94 g. 25,5 mm. 3h
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 45, 11

204. AR. 1/2Δ. 1,94 g. 20 mm. 9h. Stark verschliffen
B/Acc. 18481/1856 Petermann
Rv: Altarsäule unkenntlich

205. AR. 1/2Δ. 1,91 g. 19,5 mm. 3h. Im Av mehrere Bohrversuche
B/Acc. 18482/1856 Petermann
Paruck 1924, 39
Rv: im Feld l./r. unten (neben der Säule) je ein Punkt (26)

206. AR. 1/2Δ. 1,94 g. 19,5 mm. 4h. Zwei Mal gelocht, davon ein Loch ausgerissen; Av-stgl. mit Nr. **207**; dubios
B/Fox 1873
Paruck 1924, 48
Av: im Feld l. (über der Diademschleife) ein Punkt (13); Leg verkürzt
Rv: Rundsäule (3a); auf der Säule zwei Punkte (4); Leg defekt

207. AR. 1/2Δ. 1,91 g. 19 mm. 4h. Av-stgl. mit Nr. **206**
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 46, 2
Av: im Feld l. (über der Diademschleife) ein Punkt (13); Leg verkürzt
Rv: Rundsäule (3a); auf der Säule zwei Punkte (4); Leg defekt

A36. AR. 1/6Δ. 0,54 g. 13 mm. 3h. Av-stgl. mit Nr. **A37** (Rundsäule) und Paruck 1924, 55 (Rundsäule)
NZK/ANS

A37. AR. 1/6Δ. ?. 15 mm. ?. Av-stgl. mit Nr. **A36** (Kantsäule) und Paruck 1924, 55 (Rundsäule)
NZK
Rv: Rundsäule (3a); im Feld l./r. oben (über der Hauptplatte) je ein Punkt (22)

R/G, Flammen 1

A38. AE. (Æ/1). 17,85 g. 27 mm. 3h. Av/Rv verschliffen
NZK/Slg. Schaaf
Rv: Rundsäule (3a)

G/G, Flammen 1

A39. AR. Δ. 4,28 g. 26 mm. 3h. Av-stgl. mit Nr. **218** (Kantsäule)
ANS
Rv: Rundsäule (3a)

R/R, Flammen 2

A40. AV. D. ?. 24 mm. ?
NZK/SP
de Morgan 1933, Tf. 45, 10
Rv: Rundsäule (3a)

208. AR. Δ. 4,27 g. 26 mm. 3h. Im Rv Stempelriß
B/Guthrie 1876
Paruck 1924, 51

209. AR. Δ. 3,98 g. 25,5 mm. 3h. 91,4 %. Rand teilweise aufgehämmert
W/GR 2288
Rv: im Feld r. oben (neben der Säule) ein Punkt (15)

210. AR. Δ. 3,78 g. 25 mm. 3h. Randausbruch
P/1972.62 (coll. Y. Godard)
Rv: Kantsäule ohne Mittelsteg (3e); im Feld l./r. unten (neben der Säule) je ein Punkt (26)

211. AR. Δ. 3,88 g. 24 mm. 3h
P/ancien fonds
Av: Leg defekt
Rv: Leg defekt; auf der Basisplatte drei Punkte (2)[18]

212. AR. Δ. 3,61 g. 24 mm. 9h
P/ancien fonds
Av: Leg defekt
Rv: Flammen 1 (?); auf der Basisplatte drei Punkte (2)

213. AR. Δ. 4,20 g. 25 mm. 2h. Dubios
B/Löbbecke 1906 (7077)
Av: im Feld l. oben (über der Diademschleife) ein Punkt (?; 13)
Rv: Kantsäule mit fünf Stegen; auf der Basisplatte drei Punkte (2)

214. AR. Δ. 4,20 g. 25 mm. 3h. Gelocht
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 45, 12
Av: im Feld l. über der Diademschleife zwei Punkte, darunter ein Punkt, im Feld r. unten (über der Schulter) ein Punkt (22)
Rv: im Feld l./r. über den Ecken der Hauptplatte je ein Punkt (?) sowie l./r. unter den Ecken der Basisplatte je ein Punkt (28)

---

[17] Sofern nicht anders angegeben im Revers Altar mit Kantsäule (Typ 3b); Rundsäule (Typ 3a): Nr. **206–207, A37–A40, 215, 220, 225**; Rundsäule mit Mittelsteg (Typ 3c): **A42**; Kantsäule ohne Mittelsteg (3e): Nr. **210**.

[18] Dasselbe Beizeichen begegnet auch bei Typ VII/3b: Nr. **234, A50–A51**; s. *II.A.1.1.4. Beizeichen, Tab. 2* u. *3*.

Gruppe/Münzstätte B

IIIb/3b,a,c,e R/R, Flammen 1


203


204


205


206 207

R/G, Flammen 1


A36 A37


A38

G/G, Flammen 1


A39 218

R/R, Flammen 2


A40


208


209


210


211


212


213


214

Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“)

Typ IIIb/3b (Forts.)

R/R, Flammen 2

A41. AR. Δ. 4,05 g. 25 mm. 9h.
NZK/Malek
Rv: Rundsäule (3a); im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11)

215. AR. 1/2Δ. 2,05 g. 20 mm. 2h
P/1972.63 (coll. Y. Godard)
Av: Leg defekt
Rv: Rundsäule (3a); Leg defekt

216. AR. 1/6Δ. 0,66 g. 14 mm. 2h. Im Av Druckstelle
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 46, 3
Av/Rv: Legg defekt

A42. AR. 1/6Δ. 0,65 g. 14 mm. ?
NZK/Gorny 60, 1992, 277
Rv: im Feld l./r. unten (zwischen „Pilzschäften“ und Säule) je ein Punkt (26)
Anm: von diesem Typ existiert auch ein D/x (Vasmer 1928, 1 = Göbl 1971, 13[19]) und eine Rv-stgl. 1/6Δ (L), beide mit seitenverkehrtem Bildschnitt im Av (stempelgleich).

R/G, Flammen 2

217. AR. 1/2Δ. 1,95 g. 20 mm. 3h. Gelocht
P/1972.61 (coll. Y. Godard)
Av: im Feld r. (über der Schulter) ein Punkt (18); Leg defekt
Rv: Leg defekt

G/R, Flammen 2

218. AR. Δ. 4,14 g. 26,5 mm. 9h. Im Rv Stempelriß.
Av-stgl. mit Nr. **A39** (Rundsäule)
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 45, 14

A43. AR. Δ. 4,33 g. 24 mm. 3h.
NZK/Malek
Rv: Rundsäule mit Mittelsteg (3c); im Feld l. (zwischen Löwenpranke und Säule) punktierte Linie; im Feld r. (neben der Säule) ein Punkt (15)

A44. AR. Δ. ?. 26,5 mm. ?
NZK/Beckenbauer 1, 1972, 78
Rv: im Feld r. (neben der Säule) ein Punkt (15)

G/G, Flammen 2

219. AR. Δ. 3,61 g. 25 mm. 3h. Randausbrüche[20]
P/Fund v. Qamishliyya
Gyselen/Kalus 1983, 1
Av: Leg großteils unkenntlich
Rv: Rundsäule (3a); Leg teilweise unkenntlich

220. AR. Δ. 3,42 g. 26 mm. 3h
B/267/1993
Av: im Feld l. (ober und unter den Diadembändern) je ein Punkt (17); Leg defekt
Rv: Rundsäule (3a); im Feld r. (neben der Säule) ein Punkt (15)

R/R, Flammen 3

221. AR. Δ. 4,18 g. 26 mm. 3h. Im Rv Verkrustungen
B/o. Prov.
Rv: im Feld l./r. unten je ein Punkt (24)

222. AR. Δ. 4,04 g. 25,5 mm. 3h. Im Av Kratzer, im Rv Stempelriß; dubios
B/o. Prov.
Rv: im Feld l./r. unten je ein Punkt (24)

223. AR. Δ. 4,15 g. 25,5 mm. 4h
P/ancien fonds
Av: Leg defekt
Rv: im Feld l./r. unten je ein Punkt (24)

R/G, Flammen 3

224. AR. Δ. 3,85 g. 24,5 mm. 3h. Randausbrüche
P/ancien fonds
Av: auf den Schultern Dreipunkt (4); Leg teilweise unkenntlich

225. AR. 1/2Δ. 1,94 g. 18,5 mm. 3h
B/Prokesch-Osten 1875
Paruck 1924, 50
Rv: Rundsäule (3a)

G/G, Flammen 3

A45. AR. Δ. ?. 27 mm. ?
NZK
Av: Leg defekt
Rv: im Feld l./r. unten je ein Punkt (24)

[19] Bei Göbl 1971, p. 75 irrig als Obol beschrieben: Ein weiterer D/x (1,48 g) jetzt bei Peus 376, 2003, 801.
[20] Nicht abgebildet.

IIIb/3b R/R, Flammen 2


A41


215


216


A42

R/G, Flammen 2


217

G/R, Flammen 2

A39 ⟵


218


A43


A44

G/G, Flammen 2


220

R/R, Flammen 3


221


222


223

R/G, Flammen 3


224


225

G/G, Flammen 3


A45

Gruppe/Münzstätte B („Hamadan“)

zu Typ IIIb (?)/3b (?)[21]

?/?, Flammen 2/3 (?)

A46. AE. (Æ/3). 3,45 g. 17 mm. 2^{h}.
NZK/Malek

226. AE. (Æ/3). 3,23 g. 17 mm. 1^{h}. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 17
Av/Rv: großteils unkenntlich

227. AE. (Æ/3). 3,20 g. 16 mm. 1^{h}. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 2
Av/Rv: großteils unkenntlich

228. AE. (Æ/3). 2,57 g. 17 mm. 2^{h}. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 16
Av/Rv: großteils unkenntlich; im Rv Kantsäule (3b)

229. AE. (Æ/3). 2,30 g. 16,5 mm. 7^{h}. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 3
Av/Rv: großteils unkenntlich; im Rv Kantsäule (3b)

230. AE. (Æ/4). 0,35 g. 13,5 mm. ?. Stark korrodiert
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 18
Av/Rv: großteils unkenntlich; im Rv Kantsäule (3b)

Typ VI(4b)/3b,a,d[22]**(2b)**

R/R, Flammen 1

A47. AR. Δ. ?. 25 mm. 3^{h}
NZK/SP
de Morgan 1933, Tf. 44, 6. Göbl 1971, 18.
Vasmer 1928, 2. Lukonin 1968, Tf. 22, 3/9.
Alram 1986, 683
Av: im Feld l. oben (über der Diademschleife) ein Punkt (13)

231. AR. Δ. 3,85 g. 24,5 mm. 5^{h}. Gordus H-1648,9/J-846 (1970): 96,2 %. Henkelspur
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 44, 5
Av: im Feld l. oben (über der Diademschleife) ein Punkt (13)
Rv: Rundsäule von zwei Stegen gefaßt und Mittelsteg (3d)

232. AR. Δ. 4,01 g. 24,5 mm. 3^{h}. 92,0 %. Im Rv Stempelriß
W/GR 2294
Rv: auf der mittleren oberen Altarplatte zwei Punkte (6)

zu Typ VI(4b?) (?)/3a(2b); Typ der Kronhaube nicht eindeutig bestimmbar

R/?, Flammen 1 (?)

A48. AE. (Æ/2). ?. 18,5 mm. ?
NZK/Sotheby´s 4, 1985, 378
Av: Adler im Lateralfeld der Kronhaube nicht erkennbar, Zuordnung daher ungewiß, wegen der charakteristischen Führung der Diadembänder vorerst jedoch zu Typ VI; vgl. auch Typ IV (Nr. **180–184**)

Typ VII(4a)/3b,a,c[23]**(2b)**

R/R, Flammen 2

233. AR. Δ. 4,20 g. 25 mm. 1^{h}. Im Rv leichte Kratzspuren
P/1972.65 (coll. Y. Godard)
Av: Bänder unter dem Haarballen fehlen (?)

A49. AR. Δ. ?. 27 mm. ?
NZK
Alram 1986, 681
Rv: Rundsäule mit Mittelsteg (3c); im Feld l./r. (?) unten (zwischen Bildkreis und „Pilzkappen“) je ein Punkt (23)

234. AR. Δ. 4,27 g. 24 mm. 10^{h}. Gordus H-1654,5 (1970): 96,3 %. Im Av Kratzspuren, im Rv leichter Doppelschlag
P/ancien fonds
de Morgan 1933, Tf. 45, 6
Av: Leg defekt
Rv: auf der Basisplatte drei Punkte (2)[24]

A50. AR. $^{1}/_{2}$Δ. 1,94 g. 21 mm. 3^{h}.
NZK/Malek
Malek 1993, Tf. 37, 1
Rv: auf der Basisplatte drei Punkte (2)

A51. AR. $^{1}/_{6}$Δ. 0,76 g. 14 mm. 9^{h}
NZK/SP
de Morgan 1933, Tf. 45, 8. Lukonin 1961, 85.
Lukonin 1969, 280. Göbl 1971, 17
Av: Leg defekt
Rv: auf der Basisplatte drei Punkte (2)

G/G, Flammen 2

A52. AR. Δ. ?. 28 mm. ?. Gelocht
NZK/Warschau
Av: im Feld l. (unter der Diademschleife) ein Punkt (14)
Rv: Rundsäule (3a)

G/G, Flammen 3

A53. AR. Δ. 4,30 g. 26,5 mm. ?
NZK/MMAG 306, 1969, 13
Rv: Rundsäule mit Mittelsteg (3c); im Feld l./r. (unten) je ein Punkt (24)

---

[21] Wegen der schlechten Erhaltung ist meist nicht zweifelsfrei zwischen Av-Typ IIIa und IIIb bzw. Rv-Typ 3a und 3b zu entscheiden; vgl. auch Nr. **159–172**. Ebenso ist die Klassifizierung der AE-Nominalien provisorisch. Dieser Typ wird auch in Marw geprägt, s. Nr. **259**.

[22] Sofern nicht anders angegeben im Rv Kantsäule (3b); Rundsäule von zwei Stegen gefasst und Mittelsteg (3d): Nr. **231**; Rundsäule (3a): Nr. **A48**.

[23] Sofern nicht anders angegeben im Revers Kantsäule (Typ 3b); Rundsäule (Typ 3a): **A52**; Rundsäule mit Mittelsteg (3c): Nr. **A49**, **A53**.

[24] Dasselbe Beizeichen begegnet auch bei Typ IIIb/3b: Nr. **211–213**; s. *II.A.1.1.4. Beizeichen, Tab. 2* u. *3*.

IIIb (?)/3b (?) ?/?, Flammen 2/3 (?)



VI/3b,a,d R/R, Flammen 1

VI (?)/3a
R/?, Flammen 1 (?)



VII/3b,a,c R/R, Flammen 2



G/G, Flammen 2



G/G, Flammen 3



Gruppe/Münzstätte (?)

Typ VIII(5)/3a(2b)

R/R[25]*, Flammen 2*

A54. AR. Δ. 3,60 g. 25,5 mm. ?. Randausbrüche
NZK/Sotheby´s, Mai 1984, 270

A55. AE. (Æ/1). 11,55 g. 27 mm. 9[h].
NZK/Malek

A56. AE. (Æ/1). ?. 26 mm. ?
NZK/Sotheby´s 4, 1985, 352
Rv: Leg defekt

235. AE. (Æ/1). 11,58 g. 24 mm. 6[h]. Verschliffen
B/Guthrie 1876
Paruck 1924, 63
Av/Rv: Legg unkenntlich

236. AE. (Æ/1). 11,03 g. 26 mm. 3[h]. Korrodiert
B/252/1880
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich;

237. AE. (Æ/1). 10,81 g. 26,5 mm. 7[h]. Analyse s. Linke/Schreiner (*I.3.a. Metallurgie*). Im Av und Rv Bohrloch
W/GR 2296
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

238. AE. (Æ/1). 10,54 g. 26,5 mm. 2[h]. Analyse s. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*). Stark korrodiert
P/o. Inv.-Nr.
Av/Rv: Legg unkenntlich

R/R[26]*, Flammen 3*

A57. AR. Δ. 3,87 g. 26 mm. 3[h]. Av-stgl. mit Nr. **A58**
NZK/Malek
Rv: Leg defekt

A58. AR. Δ. 3,51 g. 26 mm. 3[h]. Gordus E–44 (1970): 94,0 %. Gelocht; Av-stgl. mit Nr. **A57**
NZK/L
Paruck 1924, 59. Göbl 1971, 19. Göbl 1984, 1. Alram 1986, 685
Rv: Leg defekt

239. AE. (Æ/1). 11,85 g. 25 mm. 6[h]. Stark korrodiert
B/219/1884
Paruck 1924, 61
Av/Rv: Legg großteils unkenntlich

240. AE. (Æ/1). 10,70 g. 25 mm. 10[h]. Stark korrodiert; im Rv Oberfläche großteils zerstört
P/1975.247
Av/Rv: Bild und Schrift großteils unkenntlich

241. AE. (Æ/1). 9,46 g. 27 mm. 11[h]
B/250/1880
Av: Leg unkenntlich
Rv: Leg defekt

242. AE. (Æ/1). 7,58 g. 25 mm. 7[h]. Stark verschliffen
P/1979.251.7
Av/Rv: Legg unkenntlich

[25] Im AE ist zwischen gerippten und glatten Bändern meist nicht eindeutig zu entscheiden.
[26] Im AE ist zwischen gerippten und glatten Bändern meist nicht eindeutig zu entscheiden.

Gruppe/Münzstätte (?)

VIII/3a R/R, Flammen 2


A54


A55


A56


235


236


237


238

R/R, Flammen 3


A57


A58


239


240


241


242

Gruppe/Münzstätte (?)

Typ VIII/3a (Forts.)

R/R (?), Flammen 3

A59. AE. (Æ/1). ?. 27 mm. ?. Stark korrodiert
NZK
Göbl 1984, 8
Av: im Feld oben (zwischen den Kronhauben) ein Stern; Leg unkenntlich
Rv: Leg unkenntlich

243. AE. (Æ/1). 11,57 g. 25 mm. 9^{h}. Analyse s. Linke/Schreiner (*I.3.a. Metallurgie*) Stark verschliffen
W/GR 2297
Av: im Feld oben (zwischen den Kronhauben) ein Stern; Leg unkenntlich
Rv: Leg unkenntlich

244. AE. (Æ/1). 11,27 g. 26 mm. 12^{h}. Stark verschliffen
B/251/1880
Av: im Feld oben (zwischen den Kronhauben) ein Stern; Leg unkenntlich
Rv: Leg defekt

245. AE. (Æ/1). 11,04 g. 27 mm. 2^{h}. Stark korrodiert
P/o. Inv.-Nr.
de Morgan 1933, Tf. 46, 5. Göbl 1984, 4
Av: im Feld oben (zwischen den Kronhauben) ein Stern; Leg großteils unkenntlich
Rv: Leg defekt

A60. AE. (Æ/1). 11,55 g. 26 mm. 2^{h}
NZK/L
Göbl 1984, 9
Av: im Feld oben (zwischen den Kronhauben) Stern in Mondsichel; Leg unkenntlich
Rv: Leg defekt

PHASE 4

Münzstätte C („Ctesiphon")

Typ IIIa(4a)/3a(2b)

R/G, Flammen 4

246. AR. $^{1}/_{2}\Delta$. 1,73 g. 19,5 mm. 3^{h}. Drei ausgerissene Löcher
P/ancien fonds
Av: Leg defekt
Rv: im Feld l. unten (l./r. neben dem „Pilzschaft") je ein Punkt (14)

G/R, Flammen 4

247. AR. Δ. 4,18 g. 23,5 mm. 9^{h}. Gelocht; im Rv kleiner Einhieb
P/ancien fonds
Av: Leg defekt
Rv: im Feld r. unten (l./r. neben dem „Pilzschaft") je ein Punkt (20)

G/G, Flammen 4

248. AR. Δ. 4,17 g. 25 mm. 9^{h}
B/Prokesch-Osten 1875
Av: Leg verkürzt und defekt

249. AR. Δ. 3,86 g. 23 mm. 3^{h}
B/Prokesch-Osten 1875

250. AR. Δ. 4,23 g. 24,5 mm. 9^{h}. Im Av Kratzer; im Rv Doppelschlag
P/ancien fonds
Rv: im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11)

251. AR. Δ. 4,18 g. 24,5 mm. 9^{h}. 88,0 %
W/GR 2289
Rv: im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11)

252. AR. Δ. 4,16 g. 24,5 mm. 9^{h}. Im Rv Kratzer
P/ancien fonds
Rv: im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11)

253. AR. Δ. 4,06 g. 25 mm. 9^{h}. Kleiner Randausbruch; im Av Kratzer
P/ancien fonds
Av: Leg verkürzt
Rv: im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11)

254. AR. Δ. 4,04 g. 24 mm. 9^{h}. Reste einer angelöteten Öse
B/o. Prov.
Av: Leg teilweise unkenntlich
Rv: im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11)

255. AR. Δ. 3,99 g. 24 mm. 9^{h}. 93,7 %.
W/GR 2293
Rv: im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11)

256. AR. Δ. 3,72 g. 24 mm. 9^{h}. 90,1 %.
W/GR 2301
Rv: im Feld l. (neben der Säule) ein Punkt (11); Leg teilweise unkenntlich

VIII/3a R/R (?), Flammen 3



Gruppe/Münzstätte C G/R, Flammen 4 G/G, Flammen 4

IIIa/3a R/G, Flammen 4







Gruppe/Münzstätte C („Ctesiphon“)

Typ IIIa/3a (Forts.)

G/G, Flammen 4

257. AR. 1/2Δ. ?,?? g. 20 mm. 4h. Ausgerissenes Loch; im Av Kratzer
P/R 3597 (coll. E. Drouin; Mlle Drouin, 1963)
Av: Leg defekt
Rv: im Feld l. unten (l./r. neben dem „Pilzschaft“) je ein Punkt (14); Leg defekt

A61. AR. 1/6Δ. 0,70 g. ?
NZK/Gorny 46, 1989, 428
Av: Leg verkürzt
Rv: Leg teilweise unkenntlich

zu IIIa(4a?)/3a(2b?)

?/?, Flammen 4 (?)

258. AE. (Æ/2). 2,74 g. 17 mm. 2h. Verschliffen
B/18690
Av/Rv: Typ nicht eindeutig erkennbar, Zuordnung fraglich

PHASE 3

Gruppe/Münzstätte D („Marw“)

Typ IIIa(4a?)/3a(2b?)

G/G, Flammen 3(?)

259. AE. (Æ/2). 3,17 g. 16,5 mm. 5h
P/1972.70 (coll. Y. Godard)
Av/Rv: Legg unkenntlich
Anm: Zuweisung nach Nikitin 1993

Moderne Fälschungen

Typ I/1

260. AR. Δ. 3,83 g. 22 mm. 9h
B/Löbbecke 1906
Paruck 1924, 6

261. AR. Δ. 3,76 g. 21,5 mm. 3h
B/Guthrie 1876
Paruck 1924, 10

262. AR. Δ. 3,66 g. 24 mm. 10h
B/Imhoof-Blumer 1900
Paruck 1924, 9

263. AR. Δ. 3,56 g. 21,5 mm. 9h. Av-identisch mit Nr. **266**
B/Prokesch-Osten 1875
Paruck 1924, 7

264. AR. Δ. 3,51 g. 23,5 mm. 3h
B/4/1873
Paruck 1924, 8

265. AR. Δ. 3,48 g. 22 mm. 10h. Gelocht
P/1972.55 (coll. Y. Godard

266. AR. Δ. 3,48 g. 22 mm. 3h. Av-identisch mit Nr. **263**
B/Guthrie 1876
Paruck 1924, 5

Typ IIh/3a

267. AE (Messing). 4Δ. 10,65 g. 25 mm. 9h. Am Rand Feilspuren
P/1972.67 (coll. Y. Godard)

Typ IIIa/3a

268. Bill. Δ. 2,65 g. 3h. 25 mm. . Analyse s. Linke/Schreiner (*I.3.a. Metallurgie*). Galvano; gestopftes Loch; Av/Rv-identisch mit Nr. **143**
W/GR 2299

Typ V/3a

269. AR. Δ. 3,80 g. 23,5 mm. 9h. Gordus H-1652,3 (1970): 50,4%
P/ancien fonds

IIIa/3a G/G, Flammen 4


257


A61

?/?, Flammen 4 (?)


258

Gruppe/Münzstätte D

IIIa/3a G/G, Flammen 3 (?)


259

Moderne Fälschungen

I/1


260


261


262


263


264


265


266

IIh/3a


267

IIIa/3a


268

V/3a


269

III.B. Shapur Ier

Type Ia/1a

Style A

A1. AR. Δ
NZK
Ghirshman 1975, fig. 2-3.
Av: mzdysn bgy šhp[whry MRK]An MRKA 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhp**wh**r**y**

Type Ib/1a

Style A

A2. AR. Δ
NZK
Ghirshman 1975, fig. 4-5.
Rv: point à droite du fût
Av: mzd<y>sn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'[n]
Rv: NWRA ZY – š<h>pwhry

A3. AR. Δ
NZK/L
Paruck 1924, 97
Rv: le style se rapproche quelque peu de «E»
Av: **mzdy<s>n** bgy šhpwhry [M]RKAn MRKA 'yr'n MNW ctry MN yzd[']n]
Rv: NWRA [ZY] – šhpwhry

Type IIa1/1a

Style A

Groupe a
Rv: rubans du type 1
1. AR. Δ. 4,34 g. 25,7 mm. 3h
B/Acc.17349/1854
Av: entre les bandelettes et les cheveux, quatre (?) points
Av: m**z**<d>**ysn** b**g**<y> šhpwh**r**<y> MR**K**AN MR**K**A '**y**<r>'n MNW ct[ry] MN **yz**d'n
Rv: ligne de terre
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

Groupe b
Rv: rubans du type 2
A4. AR. Δ
NZK/L
Rv: un point entre le fût de l'autel du feu et le personnage à gauche
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An M**R**KA 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – [šh]pwh**r**y

2. AR. Δ. 4,06 g. 25,6 mm. 2h
B/Löbbecke 1906 (7077)
Av: dans le champ, entre les bandelettes et les cheveux, trois points placés en triangle
Av: m**z**{z}dysn bg**y** šhpwhry MR**K**AN MR**K**A '**y**r{r}'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: [NW]**RA ZY –** šhp**wh**r**y**

A5. AR. Δ
NZK/Gorny 60, 1992, 280
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n{y} **MN**<W> **<**c**>tr**y MN yzd'n
Rv: NWR**A** ZY – **š**hpwhry

Groupe c
Rv: rubans du type 4
A6. AR. Δ
NZK/Sotheby's
Av: cercle de grènetis peu circulaire
Av: mzd**y**sn bgy šhp(...) <MRKAn?> MR**K**A <'>yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – [šhp]whr[y]

Style A ou C (?)

Av et *Rv* sans éléments secondaires
3. AR. Δ. 4,20 g. 26,5 mm. 2h. Légèrement abimé sur le bord de 4 à 5h. Gordus J-821 (1970): 96,9%
P/coll. J. de Morgan
Rv: le style du revers se rapproche quelque peu de «C»
Av: m**z**{z}dysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**KA** **'**<yr>'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

Style Abis

4. AR. Δ. 3,94 g. 26,6 mm. 9h. Très usé. Gordus J-822 et 823 (1970): 94,7%
P/ancien fonds
Av et *Rv*: cercle de grènetis pas circulaire, peut-être une surfrappe
Rv: deux points entre le bloc inférieur de l'autel du feu et le cercle de grènetis
Av: [mzdysn bgy šh]pwhry MR**K**An [M**R**KA 'y]r'n MNW ctry MN yz[d'n]
Rv: [NWRA ZY – šhpwhry ?]

Toutes les monnaies Æ/1 montrent des traces d'une frappe antérieure. Il pourrait que ce soit toujours sur le type VIII/3a d'Ardashir Ier. Les légendes sont peu lisibles.

5. AE. (Æ/1). 12,16 g. 28,2 mm. 11h. Analyse v. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*)
P/coll. J. de Morgan

A7. AE. (Æ/1). 11 g. ±26-26,5 mm.
NZK/coll. Badiyi
Av: surfrappé sur avers d'Ardashir Ier du type avec prince (type VIII/3a)
Rv: surfrappé sur revers d'un type d'Ardashir Ier, probablement le type VIII/3a.

6. AE. (Æ/1). 10,52 g. 28,1 mm. 2h
B/Guthrie 1876

7. AE. (Æ/1). 10,47 g. 26,5 mm. 1h
B/Guthrie 1876
Paruck 1924, 95

A8. AE. (Æ/1)
NZK

Ia/1a
Style A


A1

Ia/1b
Style A


A2


A3

IIa1/1a
Style A, Groupe a


1

Groupe b


A4


2

Groupe c


A5


A6

Style A ou C (?)


3

Style Abis


4


5


A7


6


7


A8

Type IIa2/1(b)

Style B

A9. AR. Δ
NZK
Av: point (?) sur le cou, korymbos constellé. Il n'est pas impossible que le *frawahr* figure sur chaque épaule
Av: mzdysn bgy [šhp]whry MRKAn MRKA 'yr'n MNW ctry MN yz**d**<'n>
Rv: *NWRA ZY – **š**hpwh*[*ry*]

A10. AR. Δ
NZK
Av: point (?) sur le cou, korymbos constellé.
Rv: élément secondaire (☿ ?) sur le fût de l'autel du feu
Av: <mz>dysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW **ctry** MN yzd'n
Rv: **NWRA ZY – š**hpwh**ry**

Type IIb/1a

Style A

A11. AR. Δ
NZK
Av: double rang de perles
Rv: un point à gauche du fût de l'autel du feu
Av: mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA '[yr'n MNW ctry MN yzd'n]
Rv: [NWRA ZY] – š[h]pw[hry]

A12. AR. 1/6Δ. 0,64 g
NZK/L
Paruck 1924, 88

8. AE. (Æ/3). 1,70 g. 15,5 mm. 9h
P/ancien fonds

Type IIc/1a

Style A

Groupe a
Av: double rang de perles, légende interrompu par cercle
Rv: ligne de terre

9. AR. Δ. 4,42 g. 23,5 mm. 9h
B/Prokesch-Osten 1875
Av: bandelettes derrière le korymbos
Av: mzdysn bgy šhpwhry - espace et cercle - MR**K**An MR**K**A - espace - 'yr'n MNW c**t**ry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

10. AR. Δ. 4,28 g. 23,8 mm. 8h
P/ancien fonds
Rv: le cercle de grènetis pas circulaire
Av: mzdysn bgy **š**hpwhr<y> M - espace + cercle - R**K**An MR**KA '**yr'n MNW ctry MN yzd'n.
Rv: NWRA ZY – šh[pwh]ry

11. AR. Δ. 4,24 g. 24,4 mm. 9h
P/1976.169.4 (trésor trouvé à Mardin ?)
Pfeiler 1973/1, 28/II
Av: cercle à 4h30
Av: mzdysn bgy **š**hpw**h**ry M - espace + cercle (?) - R**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – **š**hp[whry]

12. AR. Δ. 4,04 g. 23,3 mm. 9h
B/Prokesch-Osten 1875
Av: mzdysn bgy šhpwhry - cercle - MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n.
Rv: N**WR**[A] ZY – [šh]pwhry

13. AR. Δ. 4,02 g. 23,7 mm. 3h. 94,6%
W/GR 2330
Av: mzdysn bgy šhpwhr<y> - cercle - MR**K**An MR**KA** 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: [NWR]A ZY – **š**hpwhry

14. AR. Δ. 3,91 g. 24,5 mm. 8h
P/1972.74 (coll. Y. Godard)
Av: mzdysn bg**y š**hpwhr<y> MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWR[A] ZY – šhpwhry

Groupe b
Av: *frawahr* entre *korymbos* et créneau de la couronne
Rv: ☿ sur le fût

15. AR. Δ. 3,72 g. 25 mm. 3h. 95,3%
W/GR 2309
Av: m<z>dysn bg<y> šhpwhry MR**K**(.....)NW ctry MN **yzd**'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

A13. AR. Δ
NZK
Av: mz<d>ysn bgy <š>hpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n <MN>W c*tr*y MN <y>zd'n
Rv: NWRA ZY – [š]hp<w>hry

A14. AR. Δ
NZK
Rv: deux points à gauche du fût de l'autel
Av: mzd<y>sn b[gy šhpwhry MRKAn MRKA 'y?]r'n MNW ctry MN <y>zd'n
Rv: N**WR**A ZY – **š**hpwhry

IIa2/1(b)
Style B



IIb/1a
Style A



IIc/1a
Style A
Groupe a



Groupe b



Type IIc/1a

Style A

Groupe c

A*v*: *frawahr* derrière *korymbos*
Rv: légende en arcade, sans éléments secondaires

16. AR. Δ. 4,06 g. 25,2 mm. 9h. 95,8%. Ébréchée
W/GR 2312
Av: mz[dys]n [bgy] šhp[whry MR**K**An MR**K**A ’yr’n] MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – [šhpwhry?]

17. AR. Δ. 3,63 g. 25,5 mm. 3h. 95,6%. Trouée à 3h, ébréchée
W/GR 2311
Av: mzd<y>s{y}n <bgy š>hpwhr{h}<y> MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY– šhpwhry

Groupe d

Rv: légende en arcade; sur le fût de l’autel ⚱ de forme particulière

18. AR. Δ. 4,25 g. 23,3 mm. 2h. Gordus J-840 et J-841 (1970): 71,8%. Dubieux
P/ancien fonds
Av: mzdysn [bgy šhpwhry?] <M>R**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN <y>zd’n
Rv: NW*R*A ZY – šhp<w>hry

19. AR. Δ. 3,20 g. 22,3 mm. 9h
P/ancien fonds
Av: m<z>dysn' bgy (šhpwhry MRKAn MRKA ’yr’n?) M<NW>ctry MN yz<d>’n
Rv: [NWRA ZY – šhpwhry?]

20. AR. 1/6Δ. 0,69 g. 14 mm. 3h. Trouée à 1h et 3h.
P/coll. J. de Morgan

21. AR. 1/6Δ. 0,66 g. 13,3 mm. 3h
P/ancien fonds

22. AR. 1/6Δ. 0,68 g. 14,4 mm. 9h
B/Acc.18490/1856 Petermann
Paruck 1924, 73 (?)

23. AR. 1/6Δ. 0,65 g. 13,1 mm. 9h. 95,3%
W/GR 2337

24. AR. 1/6Δ. 0,60 g. 14,4 mm. 3h
B/Prokesch-Osten 1875

25. AR. 1/6Δ. 0,56 g. 13,4 mm. 9h
B/Prokesch-Osten 1875

Groupe e

Rv: autel du feu large, sans symbole

26. AR. Δ. 3,92 g. 23,9 mm. 3h. Trouée à 6h
P/ancien fonds
Av: peut-être un point entre le k*orymbos* et le merlon arrière.
Av: mzdysn bgy {w} šhpwhry MR[**K**An MR**K**]A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp[wh]ry

27. AR. Δ. 3,49 g. 22,3 mm. 3h. Rognée
P/ancien fonds
Av: mzd<y>sn bgy **š**hpwhry **MRKAn MRKA ’yr’n** MNW ctry MN y<z>d’n
Rv: NWRA ZY – **š**hpwhry

28. AR. 1/2Δ. 1,92 g. 18,7 mm. 10h Gordus J-834 et J-835 (1970): 96,5%
P/1965.365 (R. Curiel, 1965)

Groupe f

Av: bandelettes très longues

29. AR. Δ. 4,13 g. 25,5 mm. 2h. Gordus J-826 (1970): 92,4%
P/ coll. J. de Morgan
Probablement même coin d’avers que n° **A15**
Av: cercle de grènetis pas circulaire; entre les bandelettes et le chignon, trois points placés en triangle. Sur la paragnathide, un symbole difficile à distinguer. Entre la paragnatide et le collier, un point. Probablement même coin d’avers que A15
Av: mz{d}dysn bgy šhpwhr<y> MR**K**An {n} MR**K**A <’yr>’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

A15. AR. Δ
NZK
Probablement même coin d’avers que n° **29**
Av: mz{d}dysn bgy šhpwhr<y> MR**K**An {n} MR**K**A <’yr>’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – š<h>pwhry

30. AR. 1/2Δ. 1,78 g. 19,9 mm. 3h
B/Acc.18483/1856 Petermann
Paruck 1924, 70
Av: mzdysn bgy š<h>pwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yz<d’n>
Rv: [N]WRA ZY – (lettres regravées) š<h>pwhry

Groupe g

Rv: personnages sur une ligne de terre et symbole sur le fût de l’autel du feu. Rubans du type 3

31. AR. Δ. 4,18 g. 25,3 mm. 2h
P/ancien fonds
Av: collier de perles.
Av: mzdysn bg[y š]hpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – **š**hp**w**hry

32. AR. Δ. 3,63 g. 23,9 mm. 9h
B/Acc.18499/1856 Petermann
Av: *frawahr* derrière le *korymbos*
Av: mzdysn bgy š<h>pwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: [NWRA ZY] – **š**hpwhry

IIc/1a
Style A
Groupe c


16 17

Groupe d


18 19 20 21 22 23 24 25

Groupe e


26 27 28

?

Groupe f


29 A15 30

Groupe g


31 32

Type IIc/1a

Style A

Groupe h

Rv: positionnement exceptionnel des personnages par rapport à l'autel du feu, ainsi qu'une position des pieds tout à faut étrange

33. AV. D. 7,33 g. 22,7 mm. 3h. Dubieux
B/235/1879 (gekauft bei Hoffmann, Paris)
Paruck 1924, 64
Av: mzdy{y}sn bgy šhpwhry <MR>**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: (.... ?)

A16. AR. Δ. 4,31 g. 24 mm. 3h. Dubieux
NZK/coll. Malek
Av: mzdysn bgy šhpwhry **MRK**An **MRKA 'yr'n** MNW ctry MN y[zd]'n
Rv: (.... ?)

34. AR. 1/6Δ. 0,65 g. 13,1 mm. 3h
B/Imhoof-Blumer 1900
Paruck 1924, 72
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ['y]r'n MNW ct<ry> MN yzd'<n>
Rv: NWRA ZY – (.... ?)

Groupe indéterminé

35. AV. D. 7,49 g. 22,8 mm. 3h. Au revers des impacts de coups
B/Löbbecke 1906 (7064)
Paruck 1924, 65
Av: entre bandelettes et chevelure, trois points placés en triangle
Rv: Ligne de terre
Cette monnaie est à rapprocher du style A du type IIa1
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'<n>
Rv: NWRA ZY – šh**p**whry

36. AR. Δ. 4,49 g. 23,4 mm. 2h
B/Fox 1873
Av: Une paire de bandelettes derrière le korymbos
Av: [m]zdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

37. AR. Δ. 4,07 g. 25 mm. 3h
P/ancien fonds
Rv: un point entre le fût de l'autel du feu et l'assistant de droite
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ['yr'n MNW ctry?] MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

A17. AR. Δ
NZK
Av: un point de part et d'autre des bandelettes
Av: mzdysn bgy šhpwhr<y> MR**K**An {MR**K**} MR**K**A <'>yr'n MNW ctry MN <y>zd'n
Rv: [NWR]A ZY – šhpwhry

Caractéristique commune: *Rv*: ☿ sur le fût de l'autel du feu

38. AR. Δ. 4,33 g. 25,2 mm. 3h
P/ancien fonds
Av: Une paire de bandelettes derrière le korymbos
Rv: deux petits points à droite du fût
Av: mzdysn bgy **šhpwhry** <MR**K**An> {MRK**A**} {MRKA} MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN <yzd'n>
Rv: N*WR*A ZY – *šhpwhry* (lettres ont été regravées)

39. AR. Δ. 4,22 g. 24,2 mm. 3h
B/Friedländer 1861
Av: au-dessus et en-dessous des bandelettes, un point
Rv: absence (?) de bandelettes.
Av: mzdysn bgy šhp<w>hry [MR**K**An] **MRKA 'yr'n MNW ctry MN** yzd'n
Rv: [NW]RA ZY – šhp{h}whry

40. AR. Δ. 4,19 g. 24,2 mm. 3h. 95,3%
W/GR 2310
Av: un point au-dessus et un point au-dessous des bandelettes
Rv: Pas de bandelettes
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

41. AR. Δ. 4,12 g. 24 mm. 9h
B/Guthrie 1876
Av: bandelettes derrière le korymbos
Av: mzd**ys**n bgy **š**hpwh*r*<y> MR**K**An MR**K**A 'y<r>'n MNW **ct**ry MN **y**zd'n
Rv: NWRA ZY – š[h]pwhry

42. AR. Δ. 4,03 g. 24,2 mm. 7h. Gordus J-836 (1970): 95,4%
P/ancien fonds
Av: mzdy**s**n bgy šhp<w>hry (ou šhp<w>h{w}r<y> et cercle) MR**K**An M<R>**K**A **'yr'n MNW ctry MN yzd'n**
Rv: NWRA ZY – šhp<w>hry

Caractéristique commune: *Av*: buste et cheveux touchent grènetis à 8h et 9h; forme particulière de rubans; rubans derrière *korymbos*

A18. AR. Δ
NZK
Rv: disposition inhabituelle pour «A»
Av: mz<d>ysn bgy (šhpwhry?) MR**K**An {MR**K**An} MR**K**A 'yr'n <MNW ctry> MN yzd'n
Rv: *NWRA ZY* – (šhpwhry?)

A19. AR. Δ
NZK/Gorny 60, 1992, 448
Av: mzd**ys**n bgy šhpwh<ry> MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN <yz>d'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

IIc/1a

Style A

Groupe h


33




A16




34

Groupe indéterminé


35




36


37


A17


38


39












40


41


42


A18


A19











Type IIc/1a

Style A

Groupe indéterminé

43. AR. 1/2Δ. 1,69 g. 19,5 mm. 3h
B/Acc.18484/1856 Petermann

44. AR. 1/2Δ. 1,67 g. 18,5 mm. 9h. 94,5%
W/GR 2334

45. AR. 1/6Δ. 0,65 g. 13,3 mm. 10h
P/ancien fonds

46. AR. 1/6Δ. 0,56 g. 13,2 mm. 3h
B/Guthrie 1876
Paruck 1924, 89

47. AR. 1/6Δ. 0,61 g. 13 mm. 9h. 95,7%. Trouée à 12h et bord très ébréché entre 2h et 6h.
W/GR 2336

48. AR. 1/6Δ. 0,60 g. 13 mm. 3h
B/Dannenberg
Paruck 1924, 87

49. AR. 1/6Δ. 0,58 g. 12,9 mm. 3h
P/ancien fonds

50. AR. 1/6Δ. 0,57 g. 13,2 mm. 4h. Troué à 5h et à 8h.
P/ancien fonds

51. AR. 1/6Δ. 0,53 g. 12,5 mm. 1h
P/ancien fonds

52. AR. 1/6Δ. 0,56 g. 13 mm. 3h
B/Prokesch-Osten 1875

53. AR. 1/6Δ. 0,54 g. 13 mm. 2h
P/R 3601 (coll. E. Drouin, don Mlle Drouin 1963)

54. AE. (Æ/3). 2,84 g. 16,5 mm. 9h
P/ancien fonds

55. AE. (Æ/3). 2,31 g. 16,2 mm. 9h
B/o. Prov.

56. AE. (Æ/3). 2,02 g. 14,4 mm. 7h
P/1965.812 (don H. Seyrig)

57. AE. (Æ/4). 1,66 g. 14,5 mm. 9h
B/Acc.17366/1844, in Babylon gefunden

58. AE. (Æ/4). 1,43 g. 9h
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 40

59. AE. (Æ/4). 1g. 12,6 mm. 9h
B/Acc.18767/1857 Petermann

Style C

A20. AR. Δ
NZK
Pfeiler 1973/2, p. 137, 29/II
Av: mzdysn bgy šhp[whry] MR**K**An MR**K**A ’yr’n [M]NW ctry MN yzd’n
Rv: [NWR]A ZY – šhpwhry

A21 AR. Δ
NZK
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n [M]NW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

A22. AR. 1/2Δ
NZK
Av: mzdysn bgy š<h>pwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – š<h>pwhry

Style D

60. AR. Δ. 4,28 g. 24,3 mm. 3h
P/coll. J. de Morgan
Av: *korymbos* perlé; cercle de grènetis pas circulaire: tréflé
Rv: trois (?) points à droite du fût de l’autel du feu
Coins d’avers et de revers identiques à ceux de n° **A23**
Av: mz<d>ysn bgy šhp<w>hry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

61. AR. Δ. 4,11 g. 24,3 mm. 3h
P/coll. J. de Morgan
Av: *korymbos* perlé (perlage peu visible)
Av: mzdysn **bgy** šhpw[hry MR**K**An] MR**K**A <’yr>’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

A23. AR. Δ.
NZK/coll. W. B. Warden, jr.
Coins d’avers et de revers identiques à ceux de n° **60**
Av: mz<d>ysn bgy šhp<w>hry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: [NWRA ZY –] šhpwhry

IIc/1a

Style A

Groupe indéterminé


43 44


45 46 47 48 49 50 51 52


53 54 55 56 57 58 59

Style C


A20 A21 A22

Style D


60 61 A23

Type IIc/1a

Style E

Groupe a

Rv: dans le champ, un point de part et d'autre du fût de l'autel

62. AR. Δ. 4,27 g. 24,4 mm. 2h
P/coll. J. de Morgan
Av: Double collier de petites perles
Av: <m>**zdysn** bgy [**šhpwhry**?] <MR**K**>An [M]R**K**A 'yr'n MNW **ctry** MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

63. AR. Δ. 4,22 g. 24 mm. 3h. 90,3%
W/GR 2304
Av: m**zdysn** bgy šhpw<hry> M<R**K**>[An?] MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: [NWR]**A** ZY – šhpwh**r**y

64. AR. Δ. 4,15 g. 23,6 mm. 2h
P/ancien fonds
Av: collier de perles
Av: mzdys{y}n bgy šhpwhry <MRKAn> MR**K**A '**y**r'n MNW ctry MN [yzd'n]
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

65. AR. Δ. 4,14 g. 23,4 mm. 9h. Deux essais pour percer des trous
B/Guthrie 1876
Av: bandelettes derrière le korymbos.
Av: mzd**ys**n bgy šh<pwhry> MR**K**An MR**K**A 'yr'n [MN]W ctry M**N yz**d'n
Rv: NWRA ZY – š[hp]whry

66. AR. Δ. 4,10 g. 24 mm. 3h
P/ancien fonds
Av: mz[dysn] bgy šh[pw]hry MR[**K**]An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yz{z}d'<n>
Rv: NWRA ZY – šhpw**hry**

67. AR. Δ. 3,96 g. 23,6 mm. 3h. 85,9%
W/GR 2305
Av: double collier de perles; *korymbos* fortement constellé
Av: mzd[ysn] bgy šhp[**whry**[[MR**K**An?] MR**K**A 'yr'n{n} MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpw**hry**

68. AR. Δ. 3,94 g. 22,8 mm. 3h. 93,7%. Trou soudé
W/GR 2303
Av: mzdysn bgy š'hpwhry MR]**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpw**hr**y

69. AR. Δ. 3,92 g. 23,2 mm. 3h. 93,8%. Trouée à 3h et fêlée
W/GR 2306
Av: collier de perles, bandelettes derrière le *korymbos*. Chevelure en chignon compact
Av: mzdysn bgy šh[pwhry?] <MRKAn> MR**K**A 'yr'n [MNW] ctry MN **yzd**'n
Rv: [N]WRA ZY – šhpwhry

Groupe b

Rv: dans le champ, un point à gauche du fût de l'autel et deux points à droite

70. AR. Δ. 3,81 g. 23,9 mm. 3h. 95,8%. Trouée et ébréchée.
W/GR 2308
Av: bandelettes derrière le *korymbos*. Chevelure interrompt la légende.
Rv: deux points placés verticalement à droite du fût, un point à gauche.
Av: mzdy[sn bg]y <š>hpwhry (mnywy??)MR**K**An MR**K**A 'yr'<n> MNW ctry MN <yzd'n>
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

Groupe c

Rv: un point sur le premier bloc, sur le fût de l'autel du feu et sur le bloc surplombant le fût

71. AR. Δ. 4,01 g. 23,7 mm. 3h. 95,3%
W/GR 2320
Av: bandelettes derrière le *korymbos*. Collier de perles. Bandes perlées sur le buste et vêtement constellé de perles placées en triangle.
Av: [mzdysn bgy] šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yz<d>'n
Rv: NWRA ZY – **š**hp<w>h{w}ry

Groupe d

Rv: sans les points caractéristiques

72. AR. Δ. 4,14 g. 23 mm. 3h
P/ancien fonds
Av: double collier de petites perles
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

73. AR. Δ. 4,01 g. 24,1 mm. 3h. Avers assez abîmé au niveau de visage. Soudure au niveau des flammes de l'autel du feu
B/Acc.18488/1856 Petermann
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

Groupe f

Av: un point entre le *korymbos* et le merlon
Rv: dans le champ, un point de part et d'autre du fût de l'autel

74. AR. Δ. 4,20 g. 24,5 mm. 2h
B/6876/1956
Av: mzdys[n bgy **šhpwhry**?] <MRKAn> MR**K**A **'yr'n MNW** <ctry> MN **yzd**'n
Rv: NWRA ZY – **š**hpwhry

75. AR. Δ. 3,99 g. 23,8 mm. 2h
P/1972.73 (coll. Y. Godard)
Av: mzdys[n bgy šhpwhry?] <M>R**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – **š**hpw[h]ry

Groupe indéterminé

76. Bill. 4Δ. 12,32 g. 27,9 mm. 9h. 26,9%
W/GR 2338
Av: derrière le korymbos, des bandelettes

A24. Bill. 4Δ
NZK

77. AE. (Æ/3). 2,53 g. 15,5 mm. 9h
P/fouilles de Suse

78. AE. (Æ/4). 1,03 g. 13,1 mm. 9h
B/Acc.18765/1857 Petermann

IIc/1a
Style E
Groupe a


62


63


64


65


66

Groupe b

Groupe c


67


68


69


70


71











Groupe d

Groupe f


72


73


74


75









Groupe indéterminé


76




A24




77


78





Type IIc/1a

Style F

79. AR. Δ. 4,21 g. 26 mm. 2h. Trouée à 4h et bord ébréché
P/ancien fonds (?)
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n [M]NW ctr<y> MN yzd’n (ce dernier mot est tréflé)
Rv: NWRA ZY – šhpwh[ry]

80. AR. Δ. 4,18 g. 27,6 mm. 4h
P/coll. J. de Morgan
Av: mzdysn bgy **š**hp<w>hry MR**K**An MR**K**A [’yr’n] MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

81. AR. Δ. 4,06 g. 25,8 mm. 3h
P/ancien fonds
Av: mzdysn bgy š<h>pwhry MR**K**[An MR**K**]A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – [šhpwhry]

Style G

Rv: dans le champ, un point de part et d’autre des flammes; deux points sur le fût de l’autel

82. AR. Δ. 4,52 g. 26,7 mm. 3h
P/ancien fonds
Av: deux bandes perlées sur le buste.
Av: mzd**y**sn bg<y> šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: N[WRA] ZY – **š**hpwhry

83. AR. Δ. 4,48 g. 25,5 mm. 3h. 96,1%
W/GR 2321
Av: {m}(double frappe) mzdy[sn bgy] šhpwhry **MRKAn MRKA ’yr**’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – **šhpwhry**

Style H

84. AR. Δ. 4,05 g. 27,3 mm. 3h. 96,8%. Revers tréflé
W/GR 2324
Av: perle devant couronne. Collier de perles
Rv: cercle de grènetis pas circulaire, probablement surfrappe
Av: m**zdy**[s]n bgy šhpwhry MR<**K**An> MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: [**NWRA ZY – šhpwhry** ?]

85. AR. Δ. 3,76 g. 26,5 mm. 3h. 93,4%. Revers tréflé. Légèrement ébréchée à 4h
W/GR 2325
Av: collier de perles
Rv: cercle de grènetis pas circulaire, probablement surfrappe
Av: [mzsdysn bgy šh[pw]hry MR**K**An MR**K**A ’yr’n M<NW c>try MN yzd’<n>
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

Style I

Groupe a

Rv: autel du feu mince, à droite du fût, trois points placés en triangle

86. AR. Δ. 4,11 g. 28,8 mm. 2h
P/ancien fonds
Av: collier de perles. Même coin que n° **87**
Rv: même coin que n° **87**
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A {’}’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – **š**hpwhry

87. AR. Δ. 3,52 g. 26,2 mm. 2h
B/Fd. Mosel, 1837
Av: collier de perles. Même coin que n° **86**
Rv: même coin que n° **86**
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An [MR**K**A ’yr’n] MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA [ZY] – šhpwhry

A25. AR. Δ. 3,42 g. 26,8 mm. 8h
NZK/coll. Malek
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW [ctry] MN yz<d’n>
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

Groupe b

Rv: autel du feu large

88. AR. Δ. 4,04 g. 26,6 mm. 3h. 95,9%. Cassure au bord à 1h30.
W/GR 2318
Av: double collier de perles. On distingue le bord perlé du bonnet
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’**yr**’n MNW ctry **MN yzd’n**
Rv: [NWR]A ZY – šhpwhry

89. AR. Δ. 3,72 g. 25,8 mm. 3h. Bord abîmé de 6h à 11h
P/ancien fonds
Av: [mzdysn bgy š]hpwhry MR**K**An MR**K**A <’yr’>n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

IIc/1a
Style F



79 80 81

Style G



82 83

Style H



84 85

Style I
Groupe a



86 87 A25

Groupe b



88 89

Type IIc/1a

Style I

Groupe c
Rv: autel du feu très large

90. AR. Δ. 4,42 g. 27,5 mm. 3h
P/1972.72 (coll. Y. Godard)
Av: mz**dys**n bgy šh**p**whry **MRKAn MRKA** ’yr’n MNW ctry MN y**zd’**n
Rv: NWRA ZY – **šhpwhry**

91. AR. Δ. 3,64 g. 25,7 mm. 4h
B/Löbbecke 1906 (7079)
Av: double rang de perles
Av: **mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: NWR{A ZY – šhpwhry]

Style J

Groupe a

92. AR. Δ. 3,97 g. 25,5 mm. 2h
P/1973.188.137 (ex-coll. C.M. Kieffer, provenance: Kabul 1965)
Av: mzd[ysn bgy] šh{w}**pw**hry **MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: NWRA <ZY> – [šh?]pwhry

A26. AR. Δ
NZK
Av: mzdysn bgy šhpwhry [MR**K**An] MR**K**A ’{ww}yr’n MNW ctry MN y<z>d’n
Rv: NWRA ZY – š<h>pwhry

A27. AR. Δ. 27,2 mm. 3h
NZK/coll. Schaack
Av: mzdysn bg[**y šhpwhry MRKAn MRK]**A ’yr’n **MNW ctry MN yzd’n**
Rv: NWRA Z<Y> – š<h>pwhry

Groupe b

93. AR. Δ. 4,09 g. 26,5 mm. 3h
B/Prokesch-Osten 1875
Rv: à 8h le grènetis a glissé
Av: **mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA ’yr’n** MNW **ctry MN yzd’n**
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

94. AR. Δ. 3,99 g. 26,9 mm. 3h. 97,4%
W/GR 2313
Av: mzdysn b<gy> šhpwh**ry** MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: [N]WR**A ZY** (šhpwhry?)
Se rapproche du style A et de la monnaie n° 42 en particulier

95. AR. Δ. 3,64 g. 23,9 mm. 3h
B/Acc.18762/1857 Petermann
Av: entre bandelettes et chevelure, trois points placés en triangle
Av: [mzd]ysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry [MN yzd’n?]
Rv: [NWRA ZY] – šhpwhry

96. AR. Δ. 3,58 g. 26 mm. 3h
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 27
Légendes effacées et style pas très certain

97. AR. ½Δ. 1,87 g. 20,8 mm. 5h. Gordus J-828 et J-829 (1970): 72,9%
P/ancien fonds

Style K

A28. AR. Δ. ?. 29,2 mm. 3h.
NZK/coll. Schaack
Av: même coin d’avers que n° **A29**
Rv: même coin de revers que n° **A29**
Av: mzdysn bg<y> šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

A29. AR. Δ
NZK
Pfeiler 1973/2, 4/I
Av: même coin d’avers que n° **A28**
Rv: même coin de revers que n° **A28**

A30. AR. ½Δ
NZK/Gorny 56, 1991, 341
Av: même coin d’avers que n° **98**

98. AR. ½Δ. 1,54 g. 18,6 mm. 3h. Bord abîmé.
Gordus J-832 et J-833 (1970): 95,3%.
P/ancien fonds
Av: même coin d’avers que n° **A30**
Av: m**zdys**n bgy šhp{h}<whry> MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’[n]
Rv: NWRA ZY – šhpw[hry]

99. AR. ⅙Δ. 0,74 g. 16,6 mm. 3h. Troué à 11h, bord abîmé à 8h
P/ancien fonds

100. AE. (Æ/1). 17,27 g. 30,7 mm. 3h. Analyse v. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*)
P/fouilles de Suse, 1948
Göbl 1960, 37, p. 41, n° 1, pl. VI

IIc/1a
Style I
Groupe c


90




91



Style J
Groupe a


92


A26


A27







Groupe b


93


94


95


96


97











Style K


A28


A29






A30




100


98




99





Type IIc/1a

Style L

A31. AV. D. 7,39 g. 24,6 mm. 2h.
NZK/coll. Malek
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: [NWR]A ZY – (šhpwhry?)

101. AR. Δ. 4,33 g. 26,2 mm. 8h
B/Löbbecke 1906 (2650)
Av: m**zdy**<s>**n bgy šhpwhry MRKAn MRKA** ’**yr’**n MNW ctrry MN yz<d’n>
Rv: (à 10h) NW<R>A – ZY šhpwhry

102. AR. Δ. 4,11 g. 26,7 mm. 3h. 94,9%
W/GR 2376
Av: *korymbos* constellé. Bande perlée. Trois points en haut de la paragnatide. Rubans du diadème autour de la barbe
Av: mzdy<s>n bgy šh**pwhry** [MR**K**An MR**K**A] ’yr’n MNW ct{r}ry MN yzd<’n>
Rv: (à 10h) NWRA ZY – šhpwhry

103. AR. Δ. 4,09 g. 26,9 mm. 2h. Bord ébréché de 5h à 7h
P/ancien fonds
Av: m**zdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA ’yr’n** MNW ctry **MN yzd’n** (regravure des lettres)
Rv: (à 10h) **NWRA ZY** – (šhpwhry?)

104. AR. Δ. 4,09 g. 26 mm. 2h
P/coll. J. de Morgan
Av: double rang de perles. Bandelettes derrière *korymbos*. Cercle de grènetis pas très circulaire
Av: mzd**ys**n bgy šhpwhr**y MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: (à 10h) NWRA ZY – šhpwhry (en arcade)

105. AR. Δ. 3,72 g. 27 mm. 3h
B/Gansauge 1873
Av: bande perlée
Av: mzdysn bgy **šhpwhry MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: (à 4h) NWRA ZY – šhpwhry

106. AR. Δ. 3,68 g. 26,4 mm. 4h. 92,6%
W/GR 2317
Av: (mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr?)’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: [**NWRA ZY – šhpwhry** ?]

A32. AR. 1/6Δ
NZK
Av et *Rv*: probablement mêmes coins que n° **107** et **108**

107. AR. 1/6Δ. 0,62 g. 14,6 mm. 3h. Ébréchée
P/coll. J. de Morgan
Av et *Rv*: probablement mêmes coins que n° **A32** et **108**

108. AR. 1/6Δ. 0,46 g. 11,9 mm. 3h. Rognée et trouée à 6h
P/ancien fonds
Av et *Rv*: probablement mêmes coins que n° **A32** et **107**

Style N

109. AR. Δ. 3,83 g. 26,6 mm. 3h
B/Prokesch-Osten 1875
Av: m**zdysn** bgy **šhpwhry MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: NWRA ZY – <š>hpwhr<y>

A33. AR. Δ
NZK
Pfeiler 1973/2, 21/II
Av: mzd**ys**n bgy šh<p>**whry MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

A34. AR. Δ
NZK
Paruck 1924, 79

A35. AR. Δ
NZK
Paruck 1924, 80

110. AR. 1/2Δ. 2,10 g. 20 mm. 4h
B/Prokesch-Osten 1875
Paruck 1924, 83

111. AR. 1/2Δ. 1,71 g. 20,3 mm. 9h
B/Guthrie 1876

112. AR. 1/2Δ. 1,64 g. 19 mm. 2h. Gordus J-830 et J-831 (1970): 77,8%. Trouée à 11h.
P/ancien fonds

IIc/1a
Style L







Style N





Type IIc/1a

Style O

Groupe a
Rv: dans le champ, un point à gauche des flammes

113. AR. Δ. 4,32 g. 27,1 mm. 2h
B/Guthrie 1876
Av: cercle de grènetis pas circulaire
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’y<r>’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: [N]WRA ZY – šhp[whry]

114. AR. Δ. 3,87 g. 26,4 mm. 2h
B/Prokesch-Osten 1875
Av: cercle de grènetis pas circulaire
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA [ZY] – šhpwhr<y>

115. AR. Δ. 3,73 g. 26,6 mm. 2h
B/Prokesch-Osten 1875
Av: mzdysn bgy šhpwhry **M**R**K**A<n> **MRKA ’yr**’n M[NW c]try MN yzd<’n>
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

A36. AR. Δ
NZK

Groupe b
Rv: dans le champ, un croissant à gauche des flammes

A37. AR. Δ. 3,75 g. 25,8 mm. 2h
NZK/coll. Malek
Av: mzdysn bgy **šhpwhry** MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp[whry]

Groupe c
Rv: dans le champ, trois points à gauche et un point à droite des flammes

116. AR. Δ. 4,14g. 25,3 mm. 2h
B/Imhoof-Blumer 1900
Av: cercle de grènetis pas circulaire
Av: mzdysn bg**y š**hpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY{ZY?} – šhpwhry

Groupe d
Rv: dans le champ un point à gauche et trois points placés en triangle à droite des flammes

A38. AR. Δ. 3,91 g. 25,7 mm. 1h
NZK/coll. Malek
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – **š**hp[whry]

Styles «mixtes»

Styles N (avers) et F (revers)

A39. AR. Δ
NZK

Styles O (avers) et N (revers)

A40. AR. Δ
NZK

Style indéterminé

117. AR. Δ. 4,11 g. 26,3 mm. 3h
B/Acc.18487/1856 Petermann
Av: **mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: NWRA{w} ZY – šhpw<h>ry

118. AR. Δ. 4,13 g. 24,8 mm. 8h
B/Acc.17537
Av: **mzdysn bgy š****hpwhry MRKAn** MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

119. AR. Δ. 4,07 g. 26 mm. 2h
P/ancien fonds
Av: mzdysn{n} bgy šhpw<h>r{’n}<y> MR[**K**An M]R**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: [N]WRA ZY – šh[pwhry?]

120. AR. Δ. 3,91 g. 26,2 mm. 3h. 62,3%
W/GR 2319
Av: légende difficile à distinguer
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

121. AR. Δ. 3,47 g. 26,5 mm. 4h. Trouée à 11h
P/ancien fonds
Av: **mzdysn bgy š****hpwhry MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: NW[RA] ZY – <š>hpwhr<y>

122. AR. Δ. 3,06 g. 24,5 mm. 2h
B/v. Rauch 1853
Av: [mzdysn bgy] šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n M[NW c]try MN y[zd’n?]
Rv: NW[RA ZY] – šhpwhry

IIc/1a
Style O
Groupe a


113


114


115


A36









Groupe b


A37



Groupe c


116



Groupe d


A38



Styles
«mixtes»


A39




A40



Style indéterminé




117


118


119


120


121


122











Type IIc/1b

Style P

Groupe a
Av: symbole sur *korymbos*
Fortes similitudes avec styles N et R

123. AR. Δ. 3,65 g. 27,1 mm. 3h. Bord légèrement abîmé vers 12h et 5h
P/ancien fonds
Av: le devant du *korymbos* décoré avec un croissant autour d'un globe
Av: mzdysn bgy šh**p**whr{r}y MR**K**An MR**K**A 'yr'n **MNW ctry** MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>hry

124. AR. Δ. 3,49 g. 26 mm. 2-3h
B/Guthrie 1876
Av: le devant du *korymbos* décoré avec un croissant autour d'un globe
Av: m[zdy]sn bgy šhpwhry MR**K**A<n> MR**K<**A 'yr>'n MNW **ctry** MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – **š**h[pw]h**ry**

125. AR. Δ. 3,46 g. 26,4 mm. 3h. Argent de bas aloi ? Bord ébréché
B/Acc.19616/1858
Av: le devant du *korymbos* décoré avec un croissant autour d'un globe. Bandes perlées sur la poitrine
Av: mz<dy>sn bgy **š**hpwhry M**RKAn MRKA 'yr'n MN**W c**try** MN yzd'n
Rv: [NWR]A ZY – [š]hp<w>hr<y>

A41. AR. Δ
NZK
Av: le devant du *korymbos* décoré avec un croissant autour d'un globe
Av: mzdys<n> bgy **šhpwhry MRKAn MRKA 'yr'n MNW ctry** MN yzd'n
Rv: [N]WRA ZY – [š]hp**wh**ry

A42. AR. Δ
NZK
Av: le devant du *korymbos* décoré avec un «soleil»
Av: mzdys<n> bgy **šhpwhry MRKAn MRKA 'yr'n** MNW **ctr**<y> MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>hr<y>

Groupe b
Sans éléments secondaires

126. AV. D. 7,22 g. 21 mm. 3h
P/ancien fonds
Av: mzd**ys**n bgy šhpwhry M[R**K**An MR**K**A] 'yr'n MNW ctry MN y<z>d'n
Rv: [NWR]A ZY – [š]hp<w>h<r>y

A43. AV. D
NZK/Téhéran

127. AR. Δ. 4,17 g. 25,1 mm. 3h. Peut-être argent de bas aloi
B/Acc.18489/1856 Petermann
Av: mzdysn bgy šh**p**whry MR**K**An MR**K**A{An?} 'yr'n MNW ctry MN yzd'<n>
Rv: N<W>RA ZY – šhp<w>hry

128. AR. 1/6Δ. 0,63 g. 14,4 mm. 2h
P/ancien fonds

Groupe c/1
Argent de bas aloi

129. Bill. Δ. 4,19 g. 26,7 mm. 2h. Gordus J-827 (1970): 13,7%. Avers tréflé
P/ancien fonds
Av: mzdysn bgy **š**hp**whry** MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWR[A ZY – šhpwhry?]

130. Bill. Δ. 4,03 g. 25,8 mm. 3h. 19,5%
W/GR 2327
Av: [mzdysn bgy š]hp[wh?]ry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: N<W>RA ZY – šhp<w>hr<y>

131. Bill. Δ. 3,79 g. 26,4 mm. 3h
B/Prokesch-Osten 1875
Av: mz[dysn?] bgy **š**hp<w>hry [MR**K**An MR**K**A 'yr'n?] MNW **ctry MN yzd'n**
Rv: [NWRA ZY?] – [šh]p<w>h[ry?]

132. Bill. Δ. 3,73 g. 24,6 mm. 3h. 12,4%
W/GR 2333
Av: [mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW] ctry MN yzd<'n>
Rv: [NWRA ZY – šhpwhry?]

133. Bill. Δ. 3,71 g. 25,7 mm. 3h. 8,55%
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 26
Av: mzdy[sn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n?]
Rv: [NWRA ZY – š]hp<w>h[ry]

IIc/1b

Style P

Groupe a



Groupe b



Argent de bas aloi

Groupe c/1



Type IIc/1b

Style P

Groupe c/1
Argent de bas aloi

134. Bill. Δ. 3,49 g. 26 mm. 3h. 83,2%
W/GR 2326
Av: le cercle de grènetis n'est pas circulaire
Av: mzdys<n> bgy **šhpwhry** MR**K**An MR**K**A <'>yr<'>n MNW c**try** MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – [š]hp<w>hry

135. Bill. Δ. 3,44 g. 25 mm. 3h. Gordus J-824 (1970): 34,8%
P/ancien fonds
Av: mzd[ysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n?]
Rv: [NWRA ZY] – [šhpwhry ?]

136. Bill. Δ. 3,19 g. 24,5 mm. 3h. 11,7%
W/GR 2332
Légendes illisibles

137. Bill. Δ. 2,60 g. 25,2 mm. 3h
P/Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 28
Av: [m]zdysn bgy **š**hpwhry M[R**K**An MR**K**A 'yr]'n MNW c[try MN yzd'n]
Rv: [NWRA ZY – šhpwhry]

138. Bill. Δ. 2,44 g. 24 mm. 3h. Bord fortement abîmé
P/1968.3.1
Av: **mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA 'yr'n MNW ctry MN yzd'n**
Rv: [NWRA ZY – šhpwhry ?]

Groupe c/2
Argent de bas aloi
Rv: un point de part et d'autre des flammes

139. Bill. Δ. 4,15 g. 25 mm. 2h. 49,5%. Bord ébréché.
W/GR 2328
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

140. Bill. Δ. 3,91 g. 26,9 mm. 3h
B/Acc.18485/1856 Petermann
Av: mzdysn bgy š<h>p<w>**hry** MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – š[hp<w>]h{w}ry

141. Bill. Δ. 3,90 g. 27,3 mm. 2h. 27,2%
W/GR 2331
Av: m**zdys**n bgy **šhpwhry MRKAn MRKA 'y**r'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: [N]WRA ZY – šhp<w>h{w}ry

142. Bill. Δ. 3,61 g. 24,5 mm. 3h. 61,6%
W/GR 2329
Av: mzdysn bgy šhpwhry M[R**K**An MR**K**A 'yr'n?]
MNW ctry MN yzd<'n>
Rv: [NWRA ZY?] – šh[p<w>h{w}ry?]

Groupe d/1
Rv: dans le champ, *frawahr* à gauche des flammes.
Rubans du type 3

143. AV. D. 7,53 g. 22 mm. 3h
P/L.1683 (Darricarrière, Beyrouth, 1889)
Av: les extrémités du nœud de la barbe sont visibles
Av: mzdysn bgy šh**pw**hry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW **c**try MN yzd'n
Rv: NWRA ZY{Y} – šhp<w>h{w}ry

144. AR. Δ. 4,20 g. 26,8 mm. 3h
P/coll. Delepierre
Av: les extrémités du nœud de la barbe sont visibles
Av: mzdysn bgy šh**p**whry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

145. AR. Δ. 3,98 g. 25,5 mm. 3h. 95,9%. Troué dans le *korymbos*. Bord ébréché
W/GR 2302
Av: mzdysn bgy šh**p**whry MR**K**An MR**K**A '<yr>'n MNW **ctry** MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – **š**[hp]<w>h{w}ry

146. AR. Δ. 3,97 g. 27,2 mm. 3h
B/Imhoof-Blummer 1900
Av: les extrémités du nœud de la barbe sont visibles
Av: mzdysn bgy šh**p**whry MR**K**An [MR**K**A 'y]r'n MNW ctry MN yzd['n]
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

147. AR. Δ. 3,96 g. 27,7 mm. 3h
B/Acc.10196/1852 Güterbock
Av: les extrémités du nœud de la barbe sont visibles
Av: mzdy{y}sn bgy šh**p**whry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

IIc/1b

Style P

Groupe c/1



134 135 136 137 138

Groupe c/2



139 140 141 142

Groupe d/1



143 144 145 146 147

Type IIc/1b

Style P

Groupe d/1
Rv: *frawahr* dans le champ à gauche. Rubans du type 3

148. AR. Δ. 3,81 g. 26,8 mm. 2h. Bord légèrement ébréché.
P/1972.75 (coll. Y. Godard)
Av: mzdy{y}sn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctr{r}y MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

149. AR. Δ. 3,48 g. 26 mm. 3h
B/90/1987
Av: les extrêmités du nœud de la barbe sont visibles
Av: mzd[ysn bgy š]h[pwh]ry MR**K**An M[R**K**A ’y]r’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – [šhp]<w>h{w}ry

150. AR. Δ. 3,29 g. 24,6 mm. 3h. Aspect comme argent de mauvais aloi probablement à cause de la longue conservation dans le sol
B/89/1987
Av: le buste à droite n’interrompt pas la légende
Av: mzdysn b[gy šhpwhry MR**K**An] MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd[’n]
Rv: NWRA ZY – šh[p<w>h{w}r?]y

151. Bill. 4Δ. 12,69 g. 26,7 mm. 10h. 15,17%
B/Prokesch-Osten 1875
Av: légende pas lisible
Rv: NWRA ZY – **š**hp<w>h{w}ry

A44. Bill. 4Δ. ?
NZK/L

Groupe d/2
Rv: *frawahr* dans le champ à gauche. Rubans du type 2

A45. AV. D. 7,40 g
NZK/Sotheby’s, Mai 84
Probablement même coin d’avers et de revers que n° **A46**.

A46. AV. D
NZK/L
Paruck 1924, 81
Probablement même coin d’avers et de revers que n° **A45**.
Av: mzdysn bgy šh**p**whry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY{Y} – šhp<w>h{w}ry

152. AR. Δ. 3,83 g. 27,5 mm. 3h
B/Guthrie 1876
Diamètre champ Av et Rv très différent
Av: mzd<ys>n bgy šh**p**w[hry] MR**K**A{n}n MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’[n]
Rv: NWRA ZY – [šhp]<w>h{w}ry

Groupe e
Rv: dans le champ,  à gauche et  à droite.

153. AR. Δ. 4,24 g. 26,7 mm. 3h
B/Fox 1873
Av: mzdysn bgy šh**p**whry M[R**K**An MR**K**A ’yr?]’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

154. AR. Δ. 4,19 g. 26,5 mm. 3h. Bord légèrement ébréché.
B/Guthrie 1876
Av: cercle de grènetis pas circulaire
Av: mz[dy]s[n] bgy **š**h**p**whry MR**K**A**n** MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

155. AR. Δ. 4,17 g. 26,2 mm. 2h. Gordus J-842 (1970): 94,5%
P/coll. J. de Morgan
Av: cercle de grènetis pas circulaire
Av: mzdy{y}sn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

156. AR. Δ. 3,94 g. 26,9 mm. 2h
B/Löbbecke 1906 (7077)
Diamètre champ Av et Rv très différent
Av: cercle de grènetis pas circulaire
Av: mzdy{y}sn bgy šhpwhry MR**K**An [MR**K**A ’]yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

157. AR. Δ. 4,00 g. 26,3 mm. 2h. Trouée à 3h
P/ancien fonds
Av: mzdy{dy}sn bgy šhpwhry [MR**K**An MR**K**A ’yr]’n MN[W c]try MN yzd<’n>
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

158. AR. Δ. 3,83 g. 26,3 mm. 3h. Gordus J-843 (1970): 68,1%
P/ancien fonds
Av: mzd<y>sn bgy šhpwhry M[R]**K**An MR**K**A ’yr’n [MNW ctry] MN yzd{d}’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

159. AR. Δ. 3,80 g. 25,6 mm. 2h
P/coll. J. de Morgan
Av: cercle de grènetis pas circulaire
Av: mzdy{y}sn bgy **š**h**p**whry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – [šh]p<w>h{w}ry

IIc/1b

Style P

Groupe d/1



Groupe d/2



Groupe e



Type IIc/1b

Style P

Groupe f

Av: sur le *korymbos*, une globule inscrite dans un croissant
Rv: *frawahr* dans le champ à droite des flammes

160. AR. Δ. 4,33 g. 28,5 mm. 3h
P/1976.169.2 (Mardin)
Pfeiler 1973/2, 18/II
Av: Double rangées de perles
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**{RK}An MR**K**{RK}A ’yr’n MN**W c**try MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – [š]hp<w>h{w}ry

161. AR. Δ. 4,31 g. 27,1 mm. 3h. 95%
W/GR 2375
Av: bandelette à deux rangées de trois stries
Av: mzdysn bgy **šhpw**hry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

162. AR. Δ. 4,19 g. 27,8 mm. 3h
P/1976.169.1 (Mardin)
Pfeiler 1973/2, 12/II
Av: mzdysn bgy šh[**p**?]whry M[R**K**An MR**K**A ’yr]’n MN**W c**try MN yzd[’n?]
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

Groupe g

Av: sur le korymbos.
Rv: sur le fût de l’autel du feu

163. AR. Δ. 3,43 g. 24 mm. 3h. 94,9%
W/GR 2339
Av: mzdy{y}sn bgy **šh**p<w>hry M[R**K**]An MR**K**A ’<yr’>n MNW ctry MN yzd’<n>
Rv: NWRA ZY – [š]hp<w>h{w}ry

A47. AR. Δ
NZK
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – [šhpwhry]

Groupe h

Rv: sur le fût de l’autel du feu dans le champ à gauche

164. AR. Δ. 3,93 g. 26 mm. 3h
B/Löbbecke 1906 (1727)
Av: collier de perles. *Korymbos* constellé de triangles de points. Merlon central médiane perlée
Rv: flammes ondulantes.
Av: mzdysn [bgy] šhpwhry MR**K**An [MR**K**A ’yr]’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

Groupe i

Argent de bas aloi

Rv: dans le champ à gauche, la lettre *mim* et rubans de type 2

165. Bill. Δ. 3,67 g. 3h. 28,8%
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 25
Av: mzdysn bgy šh**p**whry **MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: [NWRA ZY – šhpwhry?]

Groupe j

Av: sur le *korymbos* et la paragnatide, une globule. Double rangée de perles

166. AR. Δ. 3,93 g. 27,1 mm. 2h. Gordus J-825 (1970): 92,4%
P/coll. J. de Morgan
Rv: flammes ondulantes. Bandelettes doubles à trois stries. Le nom de Shapur commence à 11h à côté des flammes.
Av: **mzdysn** bgy šh**p**whry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – [šhp<w>?]h{w}ry

Style Q

Groupe a

Sans éléments secondaires

167. AR. Δ. 4,32 g. 28,4 mm. 3h
B/Prokesch-Osten 1875
Av: mzd{d}ysn bgy šhp<w>h<ry> MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: [NW]RA{A?} ZY – šhp<w>h{w}ry

168. AR. Δ. 3,98 g. 27,6 mm. 3h. 96,5%. Bord ébréché
W/GR 2315
Av: mzdysn bgy šhpwhry [MR**K**An MR**K**]A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

169. AR. Δ. 3,73 g. 26,5 mm. 2-3h
B/Acc.10196
Av: mzdysn bgy šhpw{w}hry <MR**K**An> MR**K**A ’yr’n M[NW] ctry MN yzd’<n>
Rv: NWRA ZY – [šh]p<w>h{w}ry

A48. AR. Δ
NZK

IIc/1b
Style P
Groupe f


160


161


162







Groupe g




163




A47

Groupe i
Argent de bas aloi

Groupe h


164


165

Groupe j


166







Style Q
Groupe a


167


168


169


A48









Type IIc/1b

Style Q

Groupe b

Rv: dans le champ, un gros point de part et d'autre des flammes

170. AR. Δ. 4,28 g. 27 mm. 3h. Dubieux
B/Fox 1873
Av: mzdysn bgy šhpwhry M<R>**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'<n>
Rv: [NWRA ZY] – š[h]p<w>h{w}ry

171. AR. Δ. 4,27 g. 28,6 mm. 3h. Bord ébréché
P/coll. J. de Morgan
Av: bord du buste, assez horizontal
Av: mzdysn bgy šh[pwhry] <MR**K**>An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN y[zd'?]n
Rv: NWRA ZY – šhp**wh**ry

172. AR. Δ. 4,07 g. 28 mm. 2h. Bord ébréché
P/ancien fonds
Av: bord du buste, assez horizontal
Av: mzdys<n> bgy šhp**wh**ry <MR**K**>An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhp**wh**ry

173. AR. Δ. 4,06 g. 26,6 mm. 3h
P/ancien fonds
Av: mzdysn bgy š**hpwhry** MR**K**A**n M**R**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

Groupe c

Rv: dans le champ, un gros point de part et d'autre des flammes et un point à droite du fût

174. AR. Δ. 4,02 g. 28,4 mm. 3h
B/Prokesch-Osten 1875
Av: mzdysn bgy š[h]p**wh**ry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – [š]hp<w>h{w}ry

175. AR. Δ. 3,70 g. 26,3 mm. 3h. 96%. Bord fortement ébréché à gauche.
W/GR 2314
Av: bord du buste, assez horizontal; buste n'interrompt pas la légende à droite
Av: mzdysn bgy [šhpwhry] MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA Z<Y> – [šh]p<w>h{w}ry

Groupe d

Av: collier à double rang de perles
Rv: dans le champ, un gros point de part et d'autre des flammes et trois points à gauche du fût

A49. AR. Δ. 27,2 mm. 3h
NZK/coll. Schaack
Av: mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – [šh]p<w>h{w}ry

Groupe e

Av: au-dessus des bandelettes, un gros point et derrière le *korymbos* 
Rv: dans le champ, un gros point de part et d'autre des flammes

176. AR. Δ. 4,14 g. 27 mm. 9h. Bord ébréché
W/GR 3128
Av: mzdy<s>n bgy šhp**wh**ry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NW[RA ZY] – šhp<w>h{w}ry

177. AR. Δ. 3,98 g. 27,9 mm. 2h. Bord ébréché
P/ancien fonds
Av: bord du buste, assez horizontal; buste n'interrompt pas la légende à droite.
Av: mzdysn bgy šh**pwhry** MR**K**An M[R**K**A 'y]r'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: [NW]RA ZY – šhp<w>h{w}ry

178. Bill. 4Δ. 12,60 g. 26,8 mm. 10h. 14%
P/ancien fonds
Av: entre *korymbos* et couronne, *frawahr*

Groupe indéterminé

179. Bill. 4Δ. 11,67 g. 25,5 mm. 9h. 18,6%
P/ancien fonds
Paruck 1924, 92

IIc/1b
Style Q
Groupe b



Groupe c



Groupe d



Groupe e



Groupe indéterminé



Type IIc/1b

Style R

180. AR. Δ. 4,16 g. 27 mm. 2h
P/1976.169.3 (Mardin)
Pfeiler 1973/2, 8/II
Av: double collier de perles. Cheveux contre grènetis
Rv: dans le champ à gauche, symbole ☥. Flammes ondulantes.
Av: mzdys<n> bgy **š**hp<w>h{w}ry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – [š]hp<w>h{w}ry

181. AR. Δ. 3,88 g. 26,2 mm. 3h. 95,9%. Ébréchée
W/GR 2316
Av: mzdysn bgy š**h**p<w>h{w}ry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW c<t>ry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – šhp<w>h{w}ry

Style S

A50. AR. Δ. 4,14 g. 25,2 mm. 2h
NZK/coll. Malek
Rv.: même coin de revers que n° **182**.
Av: mzd**ys**n bgy šhpwhry MR**K**An MR**KA** ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA **ZY** – [šhp]<w>h{w}ry

182. AR. Δ. 3,14 g. 23,9 mm. 3h
B/Rühle von Lilienstern 1842
Rv: dans le champ un point à 3h et à 9h. Même coin de revers que n° **A50**.
Av: [mzdysn bgy š]hpwhry M[R**K**]An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’<n>
Rv: NWRA **ZY** – [šhp]<w>h{w}ry

Style indéterminé

Atelier de Marw

A51. AV. D. 3h
NZK/SP (fouilles de Marw)
Lukonin 1969, p. 169. Loginov / Nikitin 1993, p. 227-228, 234, n° 26.
Rv: en-dessous de l’autel du feu un élément décoratif de type végétal
Av: malgré la remarque de Loginov / Nikitin sur la légende de l’avers qui est illisible on peut lire la fin de la légende bien que les lettres ne soient pas toujours très bien formées: (mzdysn bgy <šhpwhry> MRKAn MRKA <’yr’n>?) MNW ctry MN yzd’n
Rv: de 4h à 8h: NWRA ZY – mlwy (ZY?) – šhpwhry. La légende a été gravée par deux mains différentes: la mention de Marw a probablement été ajoutée.

Style indéterminé

183. AR. Δ. 4,28 g. 26,4 mm. 3h
B/Löbbecke 1906 (7078)
Rv: flammes ondulantes. Même coin que n° **A52**
Av: mzd<y>sn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’<n>
Rv: NWRA ZY – [šhpwhry?] en position 2b

A52. AR. Δ
NZK
Même coin de revers que n° **183**
Av: mzd<y>sn **bgy šhpwhry** MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n{n}
Rv: NWRA ZY – **š**h{w}p<whry>

184. AR. Δ. 4,14 g. 26,5 mm. 3h. 93,8%. Point «mort» au revers à 9h à cause du relief du *korymbos*
W/GR 2090
Av: sur *korymbos*, peut-être un symbole (croissant et point ?)
Av: mzdysn bgy **šhpwhry MRKAn MRKA ’yr’n MNW ctry MN yzd’n**
Rv: NWRA ZY – [šhp]<w>h{w}ry

185. AR. Δ. 4,24 g. 26,9 mm. 3h. 96,4%. Légèrement ébréchée
W/GR 2322
Av: mzd**ysn** bgy šhp<w>h{w}ry MR**K**An MR**K**A ’yr’n MNW ctry MN yzd’n
Rv: NWRA ZY – [šh]**pw**hry

186. AR. Δ. 3,25 g. 9h. Monnaie cassée et perforation carrée à peu près au milieu
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 29
Légendes illisibles

187. AR. 1/6Δ. 0,51 g. 13,5 mm. 3h
P/R 3618 (coll. E. Drouin, don Mlle Drouin 1963)

188. AR. 1/6Δ. 0,51 g. 13,3 mm. 3h. 85,4%
Type quelque peu incertain
W/GR 2335

Type IIc/1a ou IIc/1b

189. AR. Δ. 4,28 g. 26 mm. 3h. 92,9%
P/fouilles de Suse
Légendes illisibles

190. AR. 1/6Δ. 0,44 g. 13,8 mm. 3h
P/R 3617 (coll. E. Drouin, don Mlle Drouin, 1963)

191*. AE. (Æ/1). 16,01 g. 4h. Très effacé. Analyse v. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*)
P/fouilles de Suse, 1938-39

192. AE. (Æ/1). 15,93 g. 27,4 mm. 3h. Analyse v. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*)
P/fouilles de Suse

193. AE. (Æ/1). 15,18 g. 29,5 mm. 5h. Analyse v. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*)
P/coll. J. de Morgan

194. AE. (Æ/1). 13,67 g. 4h. Analyse v. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*)
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 31

* Pas illustré.

IIc/1b
Style R



Style S



Style indéterminé

Style indéterminé
Atelier de Marw





IIc/1a au IIc/1b



Type IIc/1a ou 1b

195. AE. (Æ/2). 3,60 g. 16,1 mm. 2,4 mm. 6h
W/GR 3151
Av: impossible à déterminer, surfrappé sur un revers

196. AE. (Æ/2). 2,71 g. 16,8 mm. 10h
P/ancien fonds

197*. AE. (Æ/2). 2,66 g. 15 mm. 3h
P/1972.76 (coll. Y. Godard)

198. AE. (Æ/2). 2,57 g. 16,8 mm. 9h
P/fouilles de Suse

199. AE. (Æ/2). 2,57 g. 15 mm. 9h
P/ancien fonds

200. AE. (Æ/2). 2,40 g. 14,7 mm. 9h
B/Acc.18772/1857 Petermann

201. AE. (Æ/2). 2,38 g. 19 mm. 3h
P/fouilles de Suse

202. AE. (Æ/2). 2,36 g. 18,1 mm. 3h
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 15

203. AE. (Æ/2). 2,35 g. 13,7 mm. 3,3 mm. 3h
W/GR 3150

204*. AE. (Æ/2). 2,32 g. 15,5 mm. 9h
P/fouilles de Suse

205. AE. (Æ/2). 2,32 g. 14,5 mm. 9h
P/fouilles de Suse

206. AE. (Æ/2). 2,31 g. 16,7 mm. 5h
P/fouilles de Masjid-i Sulaimain

207. AE. (Æ/2). 2,19 g. 15,4 mm. 9h
B/Acc.18766/1857 Petermann

208*. AE. (Æ/2). 2,16 g. 15,5 mm. 3h
P/fouilles de Suse
Göbl 1960, 37, n° 6

209. AE. (Æ/2). 2,14 g. 15,3 mm. 3h
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 34

210. AE. (Æ/2). 2,12 g. 15,1 mm. 9h
B/Acc.18769/1857 Petermann

211*. AE. (Æ/2). 2,05 g. 15 mm. 2h
P/fouilles de Suse

212. AE. (Æ/2). 1,91 g. 14,4 mm. 3h
P/fouilles de Suse

213. AE. (Æ/2). 1,9g. 14,7 mm. 9h
P/fouilles de Suse

214*. AE. (Æ/2). 1,87 g. 15 mm. 9h
P/fouilles de Suse, 1938-39

215. AE. (Æ/2). 1,85 g. 13,8 mm. 4h
P/ancien fonds

216. AE. (Æ/2). 1,84 g. 16,3 mm. 3h
P/fouilles de Suse
Göbl 1960, 37, n° 3
Rv: cercle de grènetis: gros globules

217. AE. (Æ/2). 1,81 g. 14,5 mm. 9h
B/Acc.18768/1857 Petermann

218*. AE. (Æ/2). 1,80 g. 14,2 mm. 3h
P/fouilles de Suse

219*. AE. (Æ/2). 1,80 g. 14,3 mm. 9h
P/fouilles de Suse

220. AE. (Æ/2). 1,78 g. 13,6 mm. 3h
P/fouilles de Suse, 1948-49
Göbl 1960, 37, n° 4

221*. AE. (Æ/2). 1,74 g. 13,2 mm. 3h
P/fouilles de Suse

222. AE. (Æ/2). 1,73 g. 14,3 mm. 3h
P/fouilles de Suse
Göbl 1960, 37, n° 2

223*. AE. (Æ/2). 1,73 g. 15 mm. 3h
P/fouilles de Suse

224*. AE. (Æ/2). 1,67g. 14,2 mm. 3h
P/fouilles de Suse, 1948-49
Göbl 1960, 37, n° 5

225*. AE. (Æ/2). 1,66 g. 16 mm. 3h
P/fouilles de Suse

226*. AE. (Æ/2). 1,61 g. 15,7 mm. 3h
P/fouilles de Suse

227. AE. (Æ/2). 1,60 g. 15 mm. 4h
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 35

228. AE. (Æ/3). 1,60 g. 12,5 mm. 3h
B/Prokesch-Osten 1875

229*. AE. (Æ/3). 1,55 g. 16 mm. 3h
P/fouilles de Suse

230. AE. (Æ/3). 1,53 g. 15 mm. 3h
P/fouilles de Suse

231*. AE. (Æ/3). 1,45 g. 14,6 mm. 3h
P/fouilles de Suse

232. AE. (Æ/3). 1,39 g. 13,6 mm. 9h
B/Acc.18770/1857 Petermann

233. AE. (Æ/3). 1,38 g. 14,9 mm. 9h
B/Acc.17369/1854, in Babylon gefunden

234*. AE. (Æ/3). 1,36 g. 16,2 mm. 3h. Fragmentaire
P/fouilles de Suse

235. AE. (Æ/3). 1,3 g. 11,3 mm. 3h
P/fouilles de Suse

236*. AE. (Æ/4). 1,26 g. 15,5 mm. 7h. Oxydée
P/fouilles de Suse

237. AE. (Æ/4). 1,17 g. 12,1 mm. 9h
P/ancien fonds

238. AE. (Æ/4). 1,16 g. 11,5 mm. 9h
B/Acc.18771/1857 Petermann

239. AE. (Æ/4). 1,09 g. 10h
P/fouilles de Masjid-i Sulaiman
Curiel 1979, 33

240*. AE. (Æ/4). 1,07 g. 13,5 mm. 11h
P/fouilles de Suse

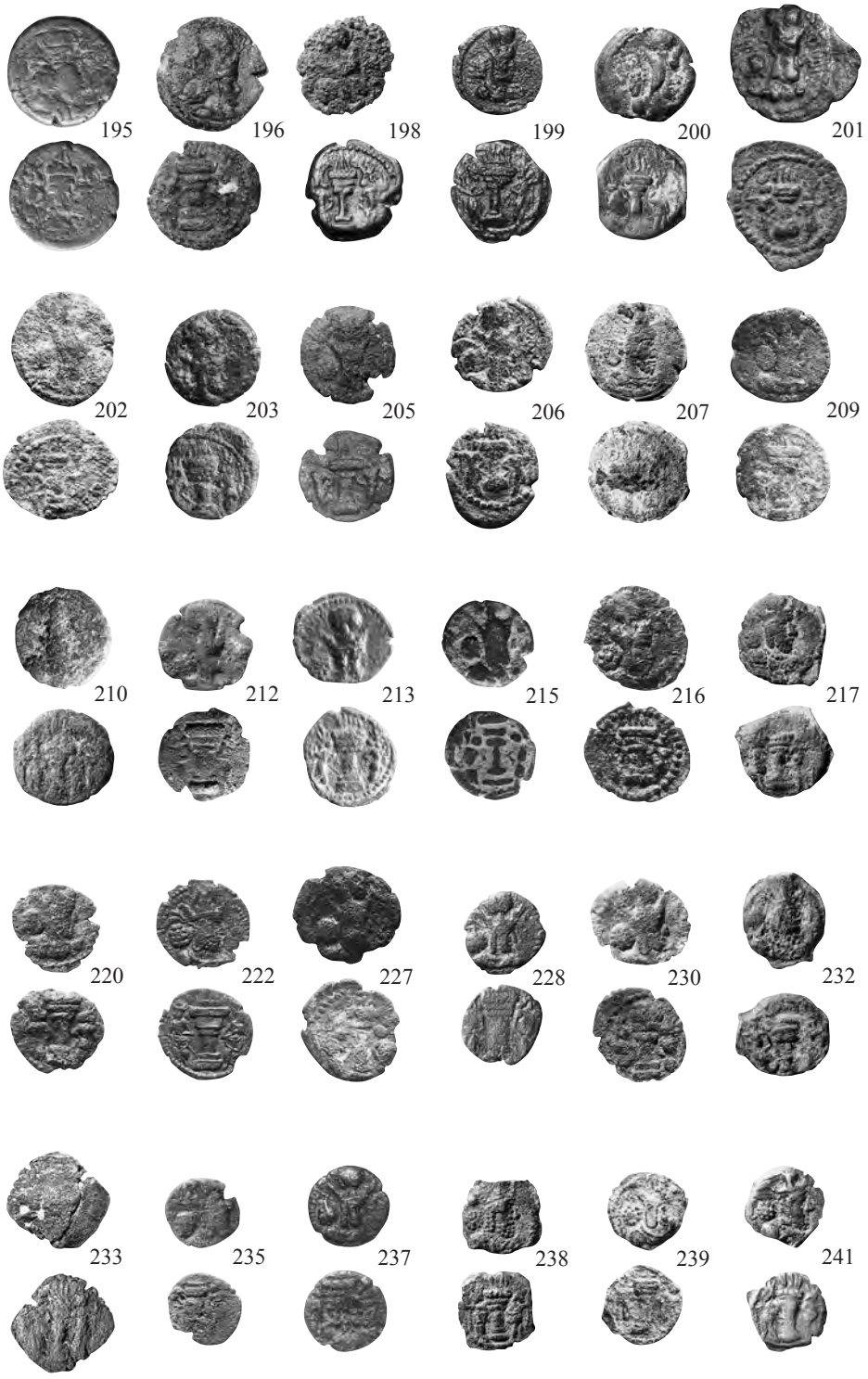
241. AE. (Æ/4). 1,05 g. 12,1 mm. 9h
B/Imhoof-Blumer 1900

242*. AE. (Æ/4). 0,91 g. 11,5 mm. Avers corrodé
P/fouilles de Suse

---

* Pas illustré.

IIc/1a au IIc/1b



Type IIc/1c

Style T

Groupe a
Rv: *frawahr* sur le fût de l'autel du feu

243. AR. Δ. 3,66 g. 25,6 mm. 2h. Argent de bas aloi (?)
B/Rühle von Lilienstern 1842
Av: diadème barbe
Rv: deux points placés verticalement entre le fût de l'autel du feu et le pantalon de l'assistant
Av: légende fortement effacée
Rv: NWRA <ZY> – / [*š*]*hpw*{*r*}*h*<*r*>*y* (dans le sens des aiguilles d'une montre)

244. AR. Δ. 2,96 g. 25,1 mm. 3h. 92,8%
W/GR 2323
Av: Buste long. double collier de perles
Av: mzd**ysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA 'yr'n** MNW ctry MN{MN}yzd'n
Rv: NWRA <ZY> – / *šhpw*{*r*}*h*<*r*>*y*

A53. AR. Δ
NZK
Av: diadème barbe
Av: mzdysn bgy šhp[whry MR**K**An] MR**K**A **'yr**'n MNW c**try** MN y<zd'n>
Rv: NWRA ZY – / *šhpwh*[*ry*]

A54. AR. Δ. 27 mm. 2h
NZK/coll. Malek
Av: diadème barbe, paragnatide constellé par trois groupes de trois points placés en triangle
Av: mzdysn bgy [šhpwhry] **MRKAn MRKA** 'yr'n MNW ctry MN yzd<'n>
Rv: NWRA <ZY> – / *šhpw*{*r*}*h*<*r*>*y*

Groupe b

245. AR. Δ. 3,75 g. 26,2 mm. 3h. Argent de bas aloi (?)
B/Acc.18763/1857 Petermann
Av: **mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA 'yr'n MNW ctry MN yzd'n**
Rv: NW[RA] <ZY> – / *šhpwhry*

A55. AR. Δ
NZK
Av: diadème barbe
Av: **mzdysn bgy šhpwhry MRKAn MRKA 'yr'n** MNW ctry MN yzd<'n>
Rv: [NWRA] <ZY> – / *šhpwhry*

Type IIc/1d

Style U

A56. AR. Δ. 4,12 g. 27,5 mm. 8h
NZK/coll. Malek
Rv: un gros point à gauche de la cheville gauche du personnage à gauche, et dans le champ, un croissant à droite des flammes
Av: mzd**ys**n bgy šh**pwhry** {MR**K**An MR**K**A 'yr]'n MNW **ctry** MN **yzd'n**
Rv: šhp[whry?] – / šhpwhry

A57. AR. Δ. 3,90 g
NZK

A58. AR. Δ. 3,80 g. 27,5 mm. 1h
NZK/coll. Malek
Rv: un gros point entre le fût de l'autel et le personnage à droite
Av: mzd**ys**n bgy **šhpwhry** MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'<n>
Rv: (šhpwhry – / *šhpwhry*?)

A59. AR. Δ. 3,65 g
NZK

A60. AR. Δ
NZK
Av: diadème barbe
Av: mz[dysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A] 'yr'n MNW ctry <MN yzd'n>
Rv: šh(...?)– / *šhpwhry*

A61. AR. Δ
NZK
Rv: un gros point à gauche de la cheville gauche du personnage à gauche
Av: mzdysn bgy **šh**pwhry MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'<n>
Rv: šhp<w>h<ry> – / šhpwhry

IIc/1c
Style T
Groupe a



Groupe b



IIc/1d
Style U



Type IIc/2a

Style A ou Ater (?)

A62. AR. Δ. 4,16 g. 24 mm. 3h
NZK/coll. Malek
Rv: *frawahr* sur le fût de l'autel du feu et ligne de terre
Av: mzdy<s>n bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A 'y<r>'n MN<W> ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

246. AE. (Æ/1). 16,43 g. 26,5 mm. 11h. Analyse v. Barrandon (*I.3.b. Metallurgie*)
P/R 3628 (coll. E. Drouin. Mlle Drouin, 1963)
Légendes illisibles

A63. AE. (Æ/1). 12,35 g. 28 mm. 3h
NZK/coll. Schaaf

Style L (?)

A64. AR. Δ
NZK/coll. Mochiri
Mochiri 1999, p. 7, n° 3.
Av: mzdysn bgy [šhpwhry] MR**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – šhpwhry

Style M

A65. AR. Δ
NZK
Rv: tréflé
Av: mzdys<n> bgy šh{w}p<w>h[ry] MR**K**An MR**K**A 'yr'n{w} MNW ctry M<N yzd>'n
Rv: NWRA ZY – [š]hp[whry?]

Type IIc/2b

Style P

A66. AR. Δ
NZK
Av: **mzdysn bgy šhpwhry** MR**K**An **MRKA 'yr'n MNW ctry MN yzd'n**
Rv: <N>WRA ZY – / [šh]p[whry?]

Imitations modernes

Groupe 1: imitation du type Ic/1a (styles A, E et K)

247. AR. Δ. 4,85 g. 23,8 mm. 2h. Moulé? Gordus J-837 (1970): 93%
P/ancien fonds
Av: [mz]dysn [bgy] šh**p**<w>h[ry] MR**K**An MR**K**[A 'y]r'n MNW c**t**ry MN yzd'<n>
Rv: [NWR]A ZY – / šhpwhry

248. AR. Δ. 4,76 g. 24,7 mm. 9h. Gordus J-838 et J-839 (1970): 85,6%. Moulé?
P/ancien fonds
Av: [mzdysn bgy šhpwhry MR**K**An MR**K**A?] 'yr'n MNW ctry MN yzd'n
Rv: NWRA ZY – [šhpw]hry

249. AR. Δ. 4,54 g. 23,5 mm. 89,6%? 3h. Moulé
W/GR 2307
Légende difficiles à déchriffrer

250. AR. Δ. 4,31 g. 25 mm. 3h. Trouée à 9h et à 3h
P/ancien fonds
Av: mzd<y>sn b[gy šhpwhr?]y M[R**K**An MR**K**A 'yr'n MNW ct]ry MN yzd{d}'n
Rv: NWRA ZY – šh**pwhry**

251. AR. Δ. 4,11 g. 23,5 mm. 3h
P/ancien fonds
Av: cercle de grènetis pas circulaire
Rv: disposition inhabituelle pour «A»
Av: mzd<y>sn bgy **š**hpwhr<y> - cercle ? - MR**K**An MR**K**A <'y>r'n{n} MN<W> ct**ry** MN yz<d>'n
Rv: *NWRA ZY* – (šhpwhry?)

Groupe 2: prototypes difficiles à définir

252. AR. Δ. 4,91 g. 25 mm. 4h
B/840/1892

253. AR. Δ. 4,00 g. 27,8 mm. 2-3h
B/Löbbecke 1906 (2650)

254. AR. Δ. 3,97 g. 25,5 mm. 3h
B/o. Prov.

255. AR. Δ. 3,59 g. 26,3 mm. 9h
B/Prokesch-Osten 1875

IIc/2a

Style A ou Ater (?)


A62


246


A63

Style L (?)


A64

Style M


A65



IIc/2b

Style P


A66



Imitations modernes


247


248


249


250


251












252


253


254


255









III.C. Ergänzendes Material / Documentation complémentaire

a. Arsakiden und Indo-Parther / Arsacides et Indo-Parthes

E1. Mithradates II. (124/123–88/87), Drachme, Ecbatana
Sellwood 1980, Typ 27.2
NZK/P

E2. Mithradates II. (124/123–88/87), Drachme, Ecbatana
Sellwood 1980, Typ 28.2–3
NZK/L

E3. Mithradates II. (124/123–88/87), Drachme, Rhagae
Sellwood 1980, Typ 29.2
NZK/P

E4. Orodes II. (58/57–38), Tetradrachmon, Seleucia
Sellwood 1980, Typ 45.3
NZK/P

E5. Osroes I. (108/109–127/128), Drachme, Ecbatana
Sellwood 1980, Typ 80.1.
NZK/SP

E6. Vologases IV. (147/148–191/192), AE, Edessa
Sellwood 1980, Typ 84.134
NZK/Alram 1986, Nr. 419

E7. Vologases V. (191/192–207/208), Drachme, Ecbatana
Sellwood 1986, Typ 86.3–5
NZK/Alram 1986, Nr. 424

E8. Vologases VI. (207/208–221/222; 227/228 [?]), Drachme, Ecbatana (Ag-Gehalt: 73,5%)
Sellwood 1980, Typ 88.19
W/23.177 (Analyse s. Linke/Schreiner [*I.3.a. Metallurgie*])

E9. Vologases VI. (207/208–221/222; 227/228 [?]), Drachme, Ecbatana (Ag-Gehalt: 71,3%)
Sellwood 1980, Typ 88.18
W/23.176 (Analyse s. Linke/Schreiner [*I.3.a. Metallurgie*])

E10. Vologases VI. (207/208–221/222; 227/228 [?]), Drachme, Ecbatana (Ag-Gehalt: 70,2%)
Sellwood 1980, Typ 88.19
W/23.175 (Analyse s. Linke/Schreiner [*I.3.a. Metallurgie*])

E11. Vologases VI. (207/208–221/222; 227/228 [?]), Tetradrachmon, Seleucia (Ag-Gehalt: 17,1%)
ΚΦ = 520 sel. = 208/209
Sellwood 1980, Typ 88.2
W/23.174 (Analyse s. Linke/Schreiner [*I.3.a. Metallurgie*])

E12. Vologases VI. (207/208–221/222; 227/228 [?]), Tetradrachmon, Seleucia (Ag-Gehalt: 12,7%)
ΒΚΦ = 522 sel. = 210/211
Sellwood 1980, Typ 88.5
W/29.280 (Analyse s. Linke/Schreiner [*I.3.a. Metallurgie*])

E13. Vologases VI. (207/208–221/222; 227/228 [?]), Tetradrachmon, Seleucia (Ag-Gehalt: 9,7%)
ΕΚΦ = 525 sel. = 213/214
Sellwood 1980, Typ 88.8
W/29.279 (Analyse s. Linke/Schreiner [*I.3.a. Metallurgie*])

E14. Vologases VI. (207/208–221/222; 227/228 [?]), Tetradrachmon, Seleucia
ΘΛΦ (?) = 539 sel. = 227/228 (?)
Sellwood 1980, Typ 88.17
NZK/P

E15. Artaban IV. (212/213–224), Drachme, Ecbatana
Sellwood 1980, Typ 89.1
NZK/SP

E16. Artaban IV. (212/213–224), Drachme, Ecbatana (?)
Sellwood 1980, Typ 89.3
NZK/SP

E17. Artaban IV. (212/213–224), Drachme, Ecbatana (?)
Sellwood 1980, Typ 90.1
NZK/Alram 1986, Nr. 428

E18. Indo-Parther, Farn-Sasan (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.), Tetradrachmon (AE), Sakastan-Arachosien
Nikitin 1994/1
P/fonds général 128
11,04 g. 30 mm. 12^{h} (Analyse s. Barrandon [*I.3.b. Metallurgie*])

E19. Indo-Parther, Farn-Sasan (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.), Tetradrachmon (AE), Sakastan-Arachosien
Nikitin 1994/1
P/fonds général 113
6,94 g. 24 mm. 11^{h} (Analyse s. Barrandon [*I.3.b. Metallurgie*])

E20. Indo-Parther, Farn-Sasan (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.), Tetradrachmon (AE), Sakastan-Arachosien
Nikitin 1994/1
P/R 3633 (ex coll. Drouin)
5,40 g. 25 mm. 11^{h}


E1


E2


E3


E4




E5


E6


E7


E8


E9


E10














E11


E12


E13


E14








E15


E16


E17


E18


E19


E20













b. Die Herrscher der Persis / Princes de la Perside

E21. Baydad (Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr.), Tetradrachmon
Alram 1986, Nr. 511
NZK/L

E22. Vahbarz (1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.), Tetradrachmon
Alram 1986, Nr. 526
NZK/P

E23. Vadfradad II. (?) (um 140 v. Chr.), Tetradrachmon
Alram 1986, Nr. 546
NZK/ANS

E24. „Unbekannter König I“ (2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 551
NZK/P

E25. Vadfradad III. (1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 560
NZK

E26. Vadfradad III. (1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 561
NZK/P

E27. Darayan II. (1. Jh. v. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 564
W

E28. Ardashir II. (2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 570
NZK/P

E29. Pakor I. (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 588
NZK

E30 Nambed (Mitte 1. Jh. n. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 605
NZK

E31. Napad (2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 612
NZK

E32. Mancihr III. (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 642
NZK/L

E33. Mancihr III. (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 646
NZK/L

E34. Ardashir IV. (Ende 2. Jh. n. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 650
NZK/SP

E35. Shapur (Anfang 3. Jh. n. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 653
NZK/L

E36. Shapur (Anfang 3. Jh. n. Chr.), Drachme
Alram 1986, Nr. 656
NZK



E21



E22



E23



E24



E25



E26



E27



E28



E29



E30



E31



E32



E33



E34



E35



E36

TAFEL 41

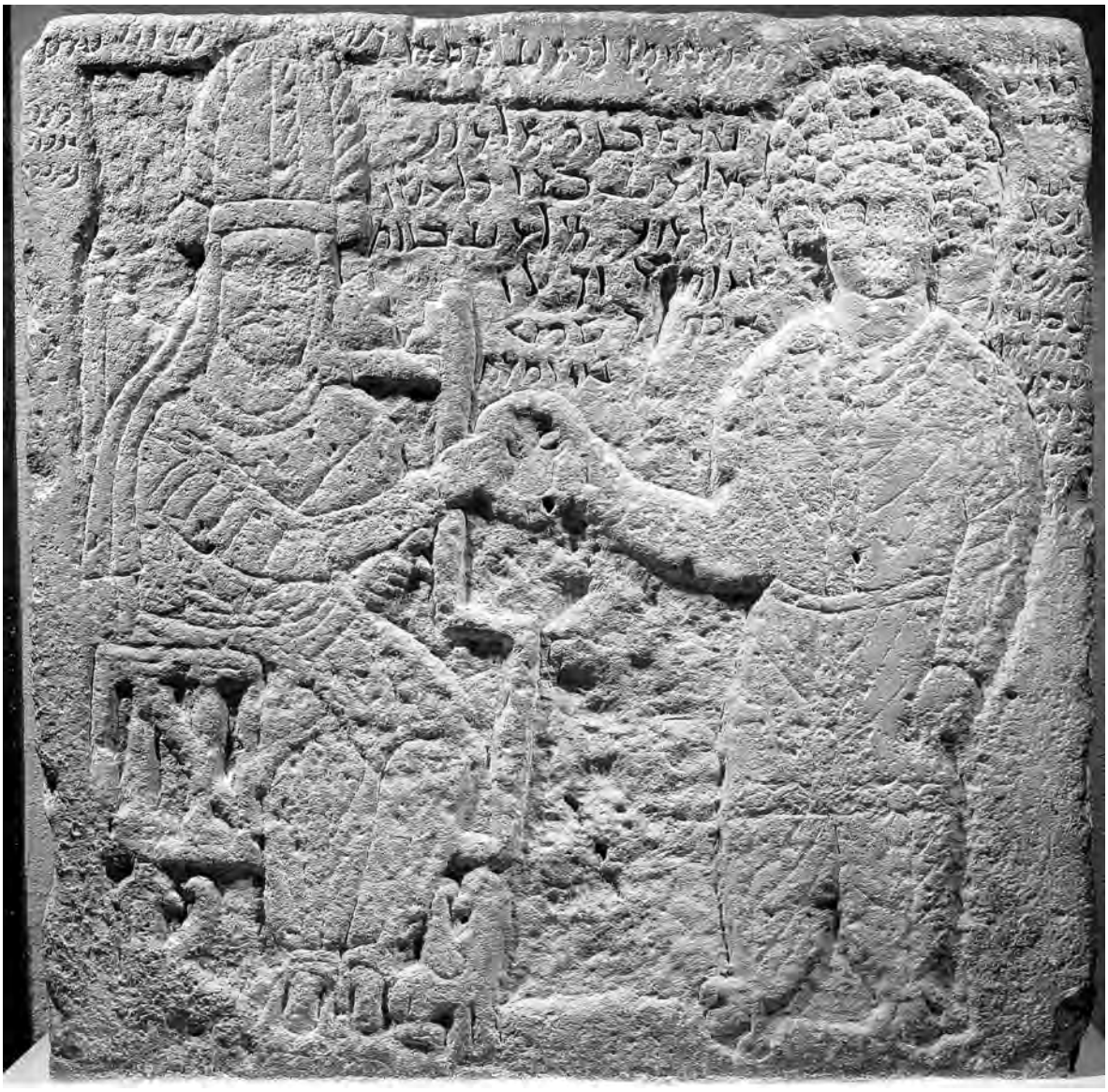


Abb. 1. Investitur des Satrapen Khwasak von Susa durch Artaban IV., 215 n. Chr. / Investiture du satrape Khwasak de Suse par Artaban IV. 215 de n.è.
Teheran, Nationalmuseum (Foto Kunsthistorisches Museum).



Abb. 2. Großes Reiterkampfrelief Ardashirs I. aus Firuzabad / Relief rupestre à Firuzabad : victoire du roi Ardashir Ier, sur le dernier monarque parthe.
Nach Vanden Berghe 1983, p. 63, Fig. 8 (Zeichnung E. Smekens).



Abb. 3. Investiturrelief Ardahirs I. aus Firuzabad / Relief d'investiture d'Ardashir Ier à Firuzabad.
Nach Vanden Berghe 1988, p. 1521, Fig. 5 (Zeichnung E. Smekens).



Abb. 4a. Investiturrelief Ardashirs I. aus Naqsh-i Rajab / Relief d'investiture d'Ardashir Ier à Naqsh-i Rajab. Nach Vanden Berghe 1983, p. 65, Fig. 9 (Zeichnung E. Smekens).



Abb. 4b. Investiturrelief Ardashirs I. aus Naqsh-i Rajab, Detail / Relief d'investiture d'Ardashir Ier à Naqsh-i Rajab. Détail (Foto M. Alram).

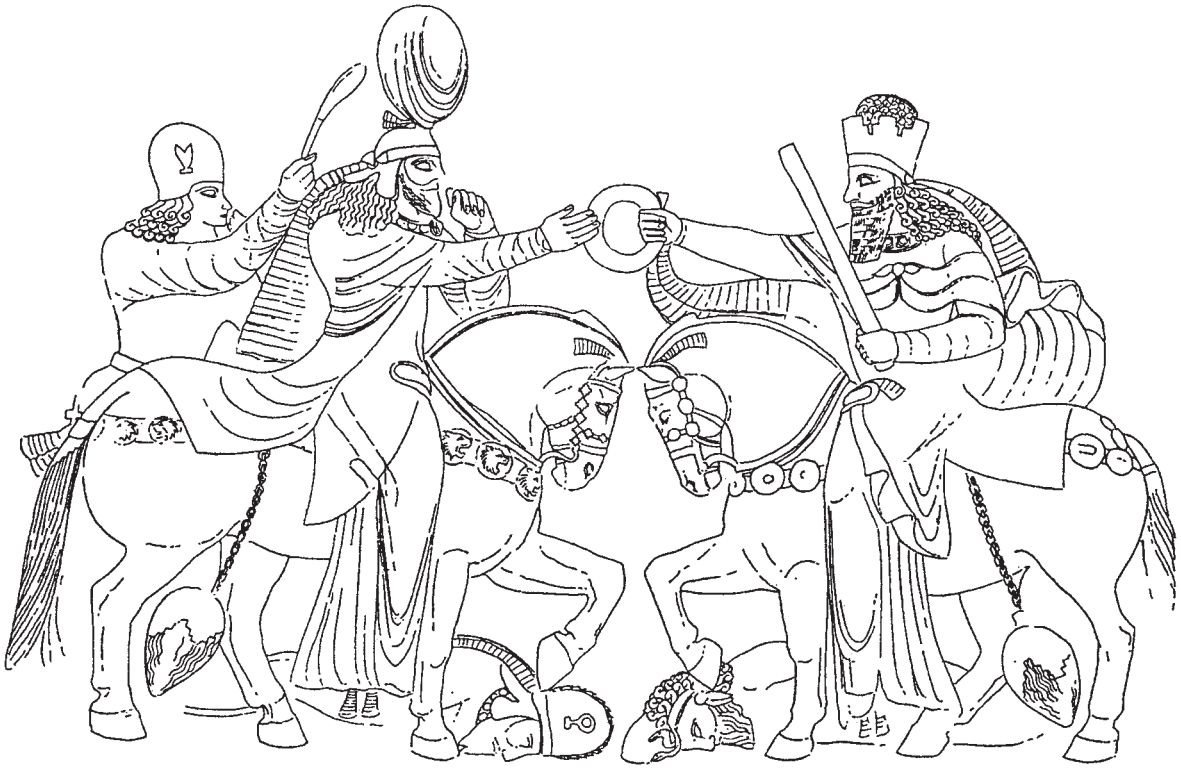


Abb. 5a. Investiturrelief Ardashirs I. aus Naqsh-i Rustam / Relief d'investiture d'Ardashir Ier à Naqsh-i Rustam. Nach Herrmann 1969, p. 70, Fig. 4.

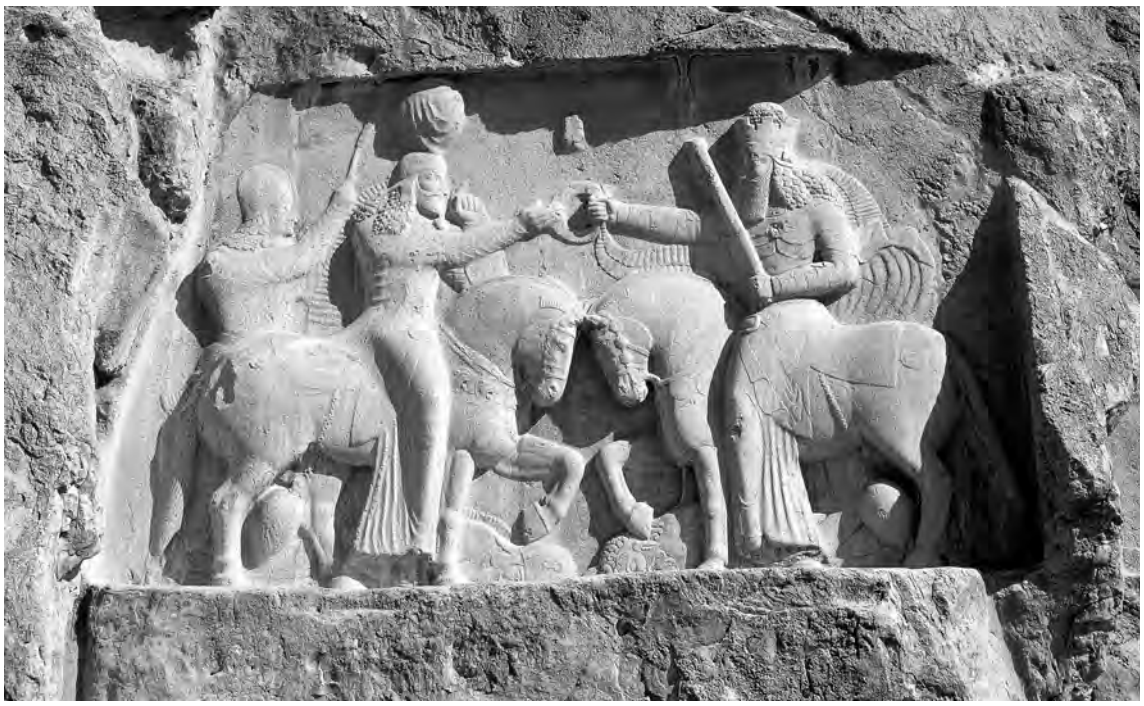


Abb. 5b. Investiturrelief Ardashirs I. aus Naqsh-i Rustam / Relief d'investiture d'Ardashir Ier à Naqsh-i Rustam (Foto M. Alram)

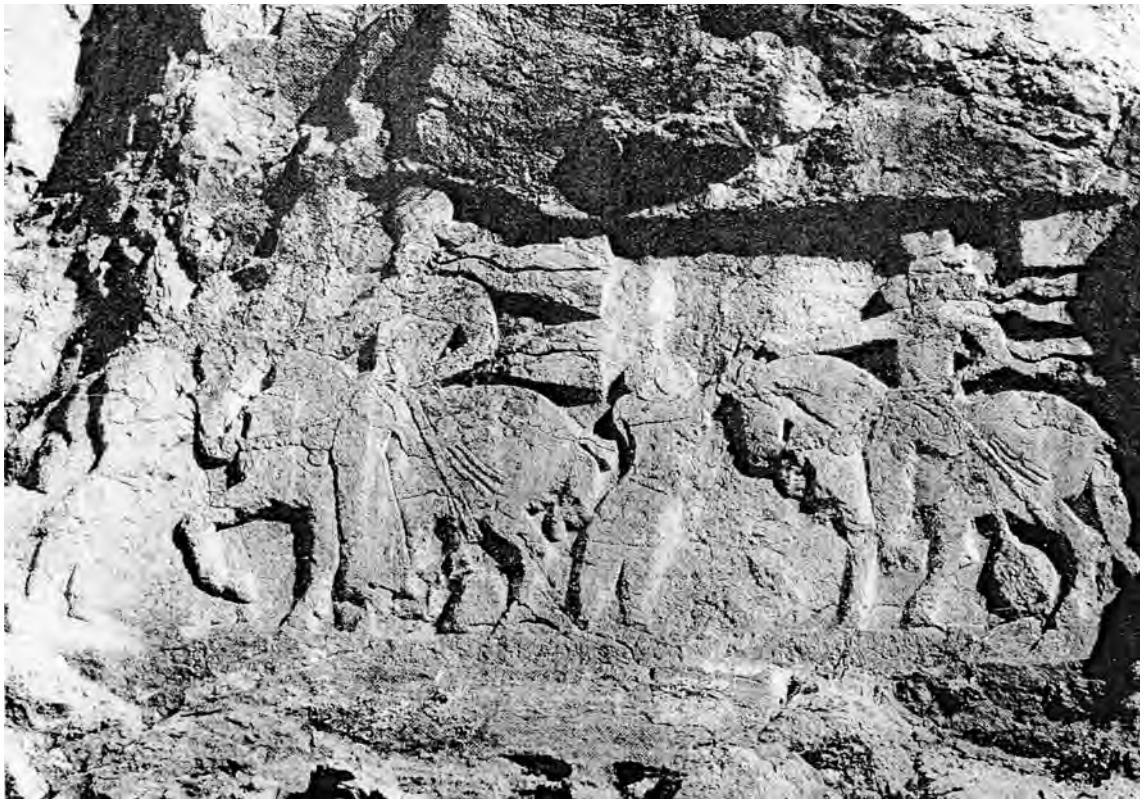


Abb. 6. Felsrelief von Salmas mit Ardashir I. und Shapur I. / Relief rupestre à Salmas : Ardashir Ier et Shapur Ier. Nach Hinz 1965, Tf. 46.



Abb. 7. Felsrelief Shapurs I. aus Darabgird / Relief rupestre de Shapur Ier à Darabgird. Nach Herrmann 1969, p. 84, Fig. 10 (Zeichnung R. Howell Caldecott).



Abb. 8. Felsrelief Shapurs I. aus Naqsh-i Rustam / Relief rupestre de Shapur Ier à Naqsh-i Rustam.
Nach Herrmann 1989, Fig. 2 (Zeichnung R. Howell Caldecott).



Abb. 9. Felsrelief Shapurs I. aus Naqsh-i Rajab / Relief rupestre de Shapur Ier à Naqsh-i Rajab.
Nach Herrmann 1969, p. 79, Fig. 9 (Zeichnung R. Howell Caldecott).



Abb. 10. Kopf der Statue Shapurs I. aus der Höhle von Bishapur / Tête de la statue de Shapur Ier, grotte de Mudan à Bishapur (Foto Sh. Razmjou).



Abb. 11. Kameo Shapurs I. mit Valerianus / Camée de Shapur Ier avec Valérien. Paris, Bibliothèque nationale de France (Foto BnF).

Abb. 12. Ka'ba-i Zardusht in Naqsh-i Rustam / Ka'ba de Zoroastre à Naqsh-i Rustam (Foto M. Alram).



Abb. 13. Inschrift Shapurs I. an der Ka'ba-i Zardusht, Detail / Inscription de Shapur Ier sur la Ka'ba de Zoroastre (ŠKZ). Nach Huyse 1999, Bd. 2, Tf. 10 (Foto CII).

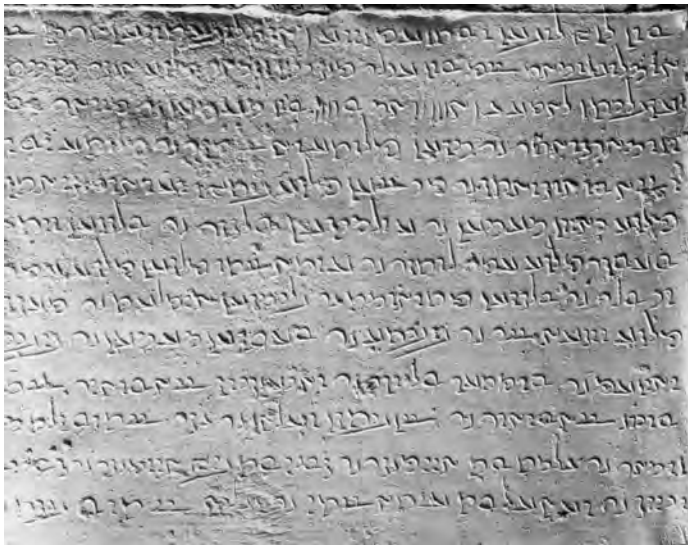


Abb. 14. Monument für Shapur I. in Bishapur / Inscription de l'an 24 de Shapur Ier à Bishapur (ŠVŠ) (Foto M. Alram).





Abb. 15a. Feueraltar von Barm-i Dilak mit Ardashir I. / Autel du feu de Barm-i Dilak; côté avec l'effigie d'Ardashir Ier. Nach Tavoosi/Frye 1989, p. 27, Fig. ii (Foto BAI).



Abb. 15b. Feueraltar von Barm-i Dilak mit Shapur I. / Autel du feu de Barm-i Dilak; côté avec l'effigie de Shapur Ier. Nach Tavoosi/Frye 1989, p. 28, Fig. iv (Foto BAI).



Karte des Sasanidenreiches mit den wichtigsten, im Text erwähnten Toponymen / Carte de l'empire sassanide avec les principaux toponymes mentionnés dans le texte.

IV. INDICES

IV.A. Sammlungen / Collections

1. Ardashir I.

a. Paris

1, 3, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 17, 19, 23, 25, 27, 29, 31, 37, 40, 41, 42, 43, 44, 46, 49, 54, 55, 56, 58, 59, 60, 62, 64, 65, 70, 78, 97, 99, 100, 101, 102, 105, 109, 113, 116, 117, 118, 122, 124, 129, 135, 137, 138, 139, 140, 144, 145, 148, 149, 150, 151, 152, 154, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 182, 184, 186, 188, 191, 192, 199, 200, 203, 207, 210, 211, 212, 214, 215, 216, 217, 218, 223, 224, 231, 233, 234, 238, 240, 242, 245, 246, 247, 250, 252, 253, 257, 259, 265, 267, 269

Fouilles de Masjid-i Sulaiman
18, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 172, 194, 195, 196, 198, 202, 226, 227, 228, 229, 230

Fouilles de Suse
170, 197

Fund v. Qamishliyya
219

b. Berlin

2, 4, 8, 13, 16, 20, 24, 26, 28, 32, 33, 34, 38, 39, 51, 52, 53, 63, 66, 68, 69, 73, 75, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 90, 91, 92, 92, 93, 94, 95, 96, 98, 104, 106, 108, 110, 111, 112, 114, 115, 119, 120, 121, 123, 126, 127, 128, 130, 132, 134, 141, 142, 146, 147, 153, 156, 158, 173, 180, 181, 185, 187, 189, 193, 201, 204, 205, 206, 208, 213, 220, 221, 222, 225, 235, 236, 239, 241, 244, 248, 249, 254, 258, 260, 261, 262, 263, 264, 266

In Babylon gefunden
22, 76, 89

c. Wien / Vienne

21, 30, 35, 36, 45, 47, 48, 50, 57, 61, 67, 71, 72, 74, 103, 107, 125, 131, 133, 136, 143, 155, 171, 183, 190, 209, 232, 237, 243, 251, 255, 256, 268

d. Privatsammlungen / Collections privées

Coll. Malek
A12, A28, A41, A43, A46, A50, A55, A57

Coll. Schaaf
A38

Coll. Warden
A10

e. NZK

A1, A2, A3, A4, A5, A6, A7, A8, A9, A11, A13, A14, A15, A16, A17, A18, A19, A20, A21, A22, A23, A24, A25, A26, A27, A29, A30, A31, A32, A33, A34, A35, A36, A37, A39, A40, A42, A44, A45, A47, A48, A49, A51, A52, A53, A54, A56, A58, A59, A60, A61

2. Shapur Ier

a. Paris

3, 4, 5, 8, 10, 11, 14, 18, 19, 20, 21, 26, 27, 28, 29, 31, 37, 38, 42, 45, 49, 50, 51, 53, 54, 56, 60, 61, 62, 64, 66, 72, 75, 79, 80, 81, 82, 86, 89, 90, 92, 97, 98, 99, 103, 104, 107, 108, 112, 119, 121, 123, 126, 128, 129, 135, 138, 143, 144, 148, 155, 157, 158, 159, 160, 162, 166, 171, 172, 173, 177, 178, 179, 180, 187, 190, 193, 196, 197, 199, 215, 237, 246, 247, 248, 250, 251

Fouilles de Masjid-i Sulaiman
58, 96, 133, 137, 165, 186, 194, 202, 206, 209, 227, 239

Fouilles de Suse
77, 100, 189, 191, 192, 198, 201, 204, 205, 208, 211, 212, 213, 214, 216, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 229, 230, 231, 234, 235, 236, 240, 242

b. Berlin

1, 2, 6, 7, 9, 12, 22, 24, 25, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 39, 41, 43, 46, 48, 52, 55, 57, 59, 65, 73, 74, 78, 87, 91, 93, 95, 101, 105, 109, 110, 111, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 122, 124, 125, 127, 131, 140, 146, 147, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 156, 164, 167, 169, 170, 174, 182, 183, 200, 207, 210, 217, 228, 232, 233, 238, 241, 243, 245, 252, 253, 254, 255

c. Wien / Vienne

13, 15, 16, 17, 23, 40, 44, 47, 63, 67, 68, 69, 70, 71, 76, 83, 84, 85, 88, 94, 102, 106, 120, 130, 132, 134, 136, 139, 141, 142, 145, 161, 163, 168, 175, 176, 181, 184, 185, 188, 195, 203, 244, 249

d. Privatsammlungen / Collections privées

Coll. Badiyi
A7

Coll. Malek
A16, A25, A31, A37, A38, A50, A54, A56, A58, A62

Coll. Mochiri
A64

Coll. Schaack
A27, A28, A49

Coll. Schaaf
A63

e. NZK

A1, A2, A3, A4, A5, A6, A8, A9, A10, A11, A12, A13, A14, A15, A17, A18, A19, A20, A21, A22, A23, A24, A26, A29, A30, A32, A33, A34, A35, A36, A39, A40, A41, A42, A43, A44, A45, A46, A47, A48, A51, A52, A53, A55, A57, A59, A60, A61, A65, A66

IV.B. Generalindex / Index général

Dieser Index enthält die Eigennamen, die geographischen Bezeichnungen sowie die Namen der Völker und Dynastien mit Ausnahme folgender Namen: Ardashir I., Arier, Iranier, Sasaniden, Shapur I. Im Allgemeinen sind die Eintragungen zweisprachig (Deutsch / Französisch) wiedergegeben, gelegentlich folgt die englische Bezeichnung in Klammern, falls diese unterschiedlich ist und in Kapitel *I.1.* begegnet.

Cet index comporte les noms propres, les noms géographiques, et les termes désignant peuples et dynasties à l'exception des noms suivants : Ardashir Ier, Aryens, Iraniens, Sassanides, Shapur Ier. En général, les entrées sont notées en deux langues: allemand / français, parfois suivies du terme anglais entre parenthèses si celui-ci est différent et a été utilisé dans chapitre *I.1.*

Abarshahr 23
Abasa 135
Abnun 152
Achaimeniden / Achéménides (Achaemenids) 21, 106
Acts of Syrian Martyrs → Syrische Märtyrerakten
Adurbadagan (= Atropatene) 23, 35, 175
Agathias 23, 26, 141, 147, 150, 175
Ahuramazda / Ahura-Mazda 28, 99, 100, 103, 105, 185, 186, 202, 204
Albanie (Albania) 41
Alexander der Große / Alexandre le Grand (Alexander the Great) 26, 99, 162, 165, 171
Alexander Balas 99
Al-Mada'in 28
Anahita 21, 38, 100, 104, 192, 202
Antimachos I. 99
Antiochia / Anitoche (Antioch) 27, 41, 42, 44, 207, 270, 274, 283, 285
Arbela /Arbèles → Chronik
Ardamitra 277
Ardashir (König der Saken / roi de Sakes) 178, 278, 287
Ardashir (König von Marw / roi de Marw) 286
Ardashir II. (sasanidischer König / roi sassanide) 36, 172
Ardashir II. (König der Persis / roi de la Perside) 99, 191, 203
Ardashir IV. (König der Persis / roi de la Perside) 94, 98, 108, 138
Ardashir-khwarrah 22, 23, 138, 172, 209
Armenien / Arménie (Armenia) 23, 24, 34, 35, 40, 41, 44, 175, 259, 262, 276, 283, 285
Arsakes I. 105, 106
Arsakes II. 105
Arsakiden / Arsacides (Arsacids) 26
Artabanus IV. / Ardawan 21–25, 94–96, 99, 100, 107, 135–139, 141, 142, 162, 164, 172–174, 179, 202
Asaak 106
Asuristan (= Assyria) 23, 188
Assyrie → Asuristan
Babylon / Babylone 274, 275
Babylonien / Babylonie (Babylonia) 24, 188
Bactriane (Bactria) 35
Bahrain 27
Baladhuri 191
Balasagan 41
Balkh 285
Barbalissos 41, 283
Barm-i Dilak 33, 152, 201, 282
Baydad 104, 105
Biruni 100, 262
Bishapur 22, 34, 35, 42–44, 106, 135, 136, 138, 150, 152, 187, 257, 282, 286
Cappadoce (Cappadocia) 27, 41, 42, 270, 274, 283
Caracalla 29, 137, 164, 165, 167
Carrhae (= Harran) 27, 33, 40, 41, 135, 283
Caspian Sea 36
Cassius Dio 24, 27, 137, 164, 174
Caucase (Caucasus) 35, 41, 259
Chorasmiens (Chorasmians) 35
Chronik von Arbela / Chronique d'Arbèles (Chronicle of Arbela) 22, 23, 35, 36, 138, 141
Cilicie (Cilicia) 42, 270, 274, 275, 283
Codex Manichaicus Coloniensis 31, 150, 151, 152
Constantius II. 95
Ctesiphon / Ctésiphon 23, 24, 26–29, 33, 137, 140–143, 147, 148, 166, 172, 173, 175–177, 179, 192, 209, 267, 284, 286
Darab → Darabgird
Darabgird 21, 31, 32, 43, 100, 101, 136, 137, 151, 204
Darayan I. 94
Darayan II. 94, 95, 104, 105, 106, 171, 191
Dareios I. 105
Dareios III. 99
Delan 36
Delamites 35
Demetrios II. 99
Dinawari 102
Dio Cassius → Cassius Dio
Diodotos I./II. 99
Dura-Europos / Doura-Europos 27, 41, 176, 183, 276, 278, 282, 283
Ecbatana → Hamadan
Edessa / Édesse 95, 97
Elagabal 164, 166
Elias von Nisibis / Élie de Nisibe 23, 26, 31, 141, 147, 151, 152, 175
Elymais / Élymaïde 276

Euphrate (Euphrates) 33
Euthydemos 99
Farn-Sasan (Farnsāsān) 56, 88–90, 177, 178, 277
Fars (= Persis) 21–23, 25, 26, 36, 41, 107, 108, 135, 137–139, 162, 165, 171–174, 191, 192, 203, 279
Firdausi (Ferdowsi) 21
Firuzabad (= Gor) 23, 27, 32, 37, 39, 95, 96, 98, 100–103, 109, 138, 148, 172, 202, 203, 256, 258
Frataraka 28, 36, 99, 104, 105, 106
Gay 286
Gaziantep 274, 275
Gelan 36, 285
Gèles (Geles) 36
Georgien / Géorgie 262, 276
Gocihr 21, 94, 104, 136, 137
Golfe Persique → Persian Gulf
Gor → Firuzabad
Gordianus III. / Gordien III (Gordian III) 27, 166, 167
Goyman 286
Gulbajagan → Hormizdagan
Gurgan 36
Gurganiens (Gurganians) 36
Hamadan (= Ecbatana) 25, 26, 44, 142, 162, 173, 174, 176, 279, 280, 284, 286
Hamza al-Isfahani 98
Hamazasp 262
Hatra 24, 27, 33, 34, 38, 147, 150, 151, 202, 203
Herakles 103
Herodian 27
Hind 287
Hormizdagan 22, 23, 25, 34, 135, 138, 139, 141, 164, 172, 173
Ibérie (Iberia) 41
Inde (India) 44
Indo-Parther / Indo-Parthes (Indo-Parthians) 44, 177
Isfahan 23, 138, 173
Isidor von Charax 106
Istakhri 138
Jacques d'Édesse (Jacob of Edessa) 34
Kaʿba-i Zardusht / Kaʿba de Zoroastre (Kaʿba of Zoroaster) 21, 34–36, 41, 50, 104, 187, 189, 257, 274, 285, 287
Kamnaskires-Orodes III. 94, 98
Kandahar 177, 178, 183, 271, 275, 277
Kanishka I. 99, 165
Kanishka II. 165
Kappadokien → Cappadoce
Kārnāmag ī Ardašīr ī Pābagān 21
Kaspisches Meer → Caspian Sea
Kayaniden / Kayanides 97
Khorassan 35, 286
Khusro II. 256
Khuzistan 23, 287
Khwaresm 35
Khwasak 96, 136
Kihr 21, 104
Kilikien → Cilicie
Kirdir 188
Kirman 23, 178, 285
Koptische Kephalaia 150
Kushan 26, 29, 165, 172
Lycaonia / Lycaonie 274
Macrinus 164, 174
Mancihr III. 94, 98, 137
Mani 34, 150–152
Margiane (Margiana) 35, 206
Marw 23, 24, 29, 35, 38, 44, 146, 178, 179, 183, 206, 209, 213, 242, 253, 272, 275, 277, 279, 281, 284–287
Masjid-i Sulaiman 175, 177, 183, 207, 268, 271, 274, 275, 277
Masʿudi 97, 137, 150, 201
Mèdes (Medes) 35
Medien / Médie (Media) 23–25, 136, 137, 142, 173–175, 279
Mer Caspienne → Caspian Sea
Mésène (Mesene) 44
Meshan 285
Mesopotamien / Mésopotamie (Mesopotamia) 24, 25, 27, 33, 44, 137, 162, 175, 179, 183, 278
Misikhé (Misikhe) 33, 40, 43, 202, 204, 282
Mithradates I. 99
Mithradates II. 94–96, 104, 106
Mithradates IV. 97
Mokran 172
Nambed 203
Napad 94
Naqsh-i Rajab 21, 27, 32, 40, 50, 98, 100–103, 148, 187, 191, 202, 203, 258
Naqsh-i Rustam 21, 27, 32, 37, 43, 50, 95, 98, 100, 102, 104, 105, 148, 172, 185–187, 189, 202, 203, 262
Narseh 35–37, 188, 202, 285, 287
Nihawand 23, 173 ,174, 179
Nihayat al-Irab 23, 27, 138, 172–175, 179
Niriz 286
Nisibis / Nisibe 27, 33, 40
Nod<arda>shiragan (= Adiabene) 23, 24, 285
Odheinat 42
Ohrmazd Ier 35, 36, 40, 187, 256, 267, 285
Ohrmazd II 37, 202
Ohrmazd-Ardashir 36, 40, 41, 259, 262, 283, 285
Orodes II. 94, 162
Osroes I. 98
Oxus 35, 38
Paikuli 35, 49, 152, 188
Pakor I. 105, 106
Pakor II. 108
Palmyre (Palmyra) 42
Pabag (Vater Ardashirs I. / père d'Ardashir) 21, 22, 93, 94, 98, 103, 104, 108, 136–138
Pabag (Satrap v. Georgien / satrape de Géorgie) 262
Parishkhwar(gar) 36
Parther / Parthes (Parthians) 44, 267
Peroz (sasanidischer König / roi sassanide) 107

Peroz (Bruder Shapurs I. / frère de Shapur Ier) 35
Peroz-Shapur 33
Persepolis 171
Persian Gulf 44
Persis / Perside → Fars
Philippus Arabs / Philippe l'Arabe (Philip the Arab) 34, 43, 164
Qamishliyya 177
Qizqapan 191
Rabatak 99
Ray 23, 173, 210, 286
Resaina (Ra's al-'ain) 33
Rind 286
Rom / Rome 27, 41, 42, 151, 162, 164
Romains (Romans) 26, 27, 29, 33–35, 37, 39, 42, 43, 88, 189, 207, 257, 269, 274
Sakastan 23, 30, 36, 44, 177, 178, 183, 277, 278, 285–287
Sakastan-Arachosien → Sakastan
Samosata / Samosate 42, 207, 270, 274
Salmas 31, 42, 98, 101, 151
Sasan 21, 104
Segan 41
Seleucia-Ctesiphon / Séleucie-Ctésiphon → Ctesiphon
Seleukiden / Séleucides (Seleucids) 26, 28, 162, 165
Septimius Severus 164
Severus Alexander 23, 27, 167
Shapur (Bruder Ardashirs I. / frère d'Ardashir Ier) 21, 22, 93–95, 98, 103, 104, 107, 135–138, 171
Shapur (König von Meshan, Sohn Shapurs I. / roi du Meshan, fils de Shapur Ier) 285
Shapur II. (sasanidischer König / roi sassanide) 36, 96, 208
Shapur III. (sasanidischer König / roi sassanide) 36
Shiraz 32
Sind 36, 287
Singara 33
Sistan → Sakastan
Spahan → Isfahan
Stakhr 21, 22, 25, 104, 135–138, 142, 164, 171–175, 192, 258, 283, 286
Susa / Suse 44, 88, 96, 136, 177, 183, 271, 274, 276, 287
Syrien / Syrie (Syria) 27, 33, 41, 42, 283
Syrische Märtyrerakten (Acts of Syrian Martyrs) 22, 23, 138, 141
Tabari 21–23, 29, 34, 94, 102, 104, 136, 137, 141, 150, 171–173, 179
Tang-i Borak 187
Taq-i Bustan 256, 259
Turan 36, 172, 287
Turquie 274, 275
Vadfradad III. 94, 162
Valerianus / Valérien 32, 35, 41, 43, 257, 274, 283
Vasudeva I. 165
Verethragna (= Wahram) 38, 103, 202
Vologases IV. 95, 97
Vologases V. 94, 95, 136, 137
Vologases VI. 24, 26, 136, 137, 141, 162, 166, 173, 175
Wahram (Gelan-Shah) 36, 285
Wahram I. 103, 178, 257, 282, 285, 287
Wahram II. 43, 100, 103, 257, 259, 262, 267, 285, 286
Wahram IV. 174
Wahram V. 99
Weh-Andiyok-Shapur 42, 44, 257, 274, 285, 286
Weh-Ardashir 28, 44, 172, 209, 253, 279, 286
Wima-Kadphises 29, 165, 167
Wirozan 41, 262, 285
Yazdgird I. 99
Yazdgird II. 186
Zoroaster / Zoroastre 187

V. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS / ABRÉVIATIONS

A. Öffentliche Sammlungen / Collections publiques

ANS	The American Numismatic Society, New York
B	Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett
Bp	Magyar Nemzeti Muzeum, Budapest
L	The British Museum, Department of Coins and Medals, London
NZK	Numismatische Zentralkartei, Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Universität Wien
P	Bibliothèque nationale de France, Cabinet des Médailles, Paris
SP	Staatliche Eremitage, St. Petersburg
W	Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett, Wien
Warschau	Gabinet Numizmatyczny, Warschau

B. Privatsammlungen / Collections privées

Malek	Hodge Mehdi Malek, London
Mochiri	M. I. Mochiri, Paris
Schaack	Christian Schaack, Luxembourg
Schaaf	Robert Schaaf, New York
Warden	William B. Warden, jr.†, New Hope

C. Auktionshäuser / Maisons de ventes

Aufhäuser	Bankhaus H. Aufhäuser, München
Beckenbauer	Münzhandlung Egon Beckenbauer, München
Gorny	Gorny & Mosch, Giessener Münzhandlung, München
Lanz	Numismatik Lanz, München
Peus	Dr. Busso Peus Nachf., Münzhandlung, Frankfurt (Main)
Sotheby´s	Sotheby, Park Bernet & Co., London

D. Metalle und Nominalien / Métaux et numéraires

AV	Gold / or
AR	Silber / argent (Ag)
AE	Erz / cuivre
Bill.	Billon
D	Dinar (AV)
2D	Doppeldinar (AV) / double dinar
D/x	Dinar-Teilstück, Wert unsicher (AV) / fraction de dinar (numéraire incertain)
Δ	Drachme (AR)
$^1/_2\Delta$	Halbdrachme (AR) / demi-drachme (AR)
$^1/_6\Delta$	Sechsteldrachme/Obol (AR) / sixième de drachme (AR)
4Δ	Tetradrachmon (Bill.) / tétradrachme (Bill.)

Æ/1	Großbronze, Nominale unsicher / cuivre, grand module (numéraire incertain)
Æ/2–4	Kleinbronzen, Nominale unsicher / cuivre petits modules (numéraires incertains)

E. Sonderzeichen / Conventions et symboles

Av	Avers
Rv	Revers
-h	Angabe der Stempelstellung nach dem Ziffernblatt der Uhr / relation de la position des coins d'avers et de revers (= l'emplacement du point supérieur du revers par rapport à celui de l'avers) exprimée en terme de cadran horaire
	Angabe der Leserichtung / Indication du sens de la lecture
r. a.	rechts auswärts / à droite, dans le sens contraire des aiguilles d'une montre
r. e.	rechts einwärts / à droite, dans le sens des aiguilles d'une montre
l. a.	links auswärts / à gauche, dans le sens contraire des aiguilles d'une montre
l. e.	links einwärts / à gauche, dans le sens des aiguilles d'une montre
-h	Angabe des Legendenbeginns nach dem Ziffernblatt der Uhr / indication du début de la légende par référence au cadran horaire
11^h l. a.	Legendenbeginn: 11^h, Leserichtung links auswärts / début de la légende à 11^h à lire dans le sens contraire du cadran horaire
	Für Legendenausführungen / Symboles dans la lecture des légendes
—	Legendentrennung durch Bildteil oder Freiraum / interruption de la légende
/	Wechsel der Leserichtung / changement du sens de la lecture
[ ]	Ergänzung einer Lücke / restauration sûre
[?]	Unsichere Ergänzung / restauration moins sûre
( )	Unsichere Lesung / lecture douteuse
< >	Zusatz fehlender Buchstaben / addition de lettres manquantes
{ }	Streichung / suppression de lettres inutiles
	In der Lesung der Münzlegenden Shapurs I. / dans la lecture des légendes de Shapur Ier
	kursiv geschriebene Buchstaben / lettres en italique: verspiegelte Buchstaben, auf den Kopf gestellte Buchstaben / lettres en miroir, lettres retournées
	fett geschriebene Buchstaben / lettres en gras: 1) falsch geschriebene Buchstaben, z. B. *k* wiedergegeben durch *r*, *ā* durch *š*, *š* durch *ā*, *r* durch *h*, usw. / lettres qui sont de toute évidence mal écrites, par ex. *k* rendu par *r*, *ā* par *š*, *š* par *ā*, *r* par *h*, etc. 2) sinnlose Buchstaben / passages qui représentent un charabia qu'on ne peut lire 3) defekte Buchstaben / lettres qui sont mal formées
	Für die Typenbeschreibungen Ardashirs I. / Dans la description des types d'Ardashir Ier
Av-Leg	Avers-Legende / légende de l'avers
Av-stgl.	Avers-stempelgleich / mêmes coins d'avers
Fl.	Flammen / flammes

G	glatte Diadembänder / rubans lisses
l.	links, nach links / gauche, à gauche
Leg(g)	Legende(n) / légende(s)
R	gerippte Diadembänder /rubans froncés
r.	rechts, nach rechts / droite, à droite
Rv-Leg	Revers-Legende / légende du revers
Rv-stgl.	Revers-stempelgleich / mêmes coins du revers
stgl.	stempelgleich / identité de coins

F. Sonstiges / Autres abréviations

Acc.	Akquisition / acquisition
Ard.	Ardashir
coll.	Sammlung / collection
Fd.	Fund
Forts.	Fortsetzung
ind.	indéterminé
obv.	obverse
o. Inv.	ohne Inventarnummer / sans numéro d'inventaire
o. Prov.	ohne Provenienz / sans provenance
rev.	reverse
sel.	seleukidisch / séleucide
Shap.	Shapur
Slg.	Sammlung / collection
	Inschriften / Inscriptions rupestres
ŠNRb	Shapur I., Naqsh-i Rajab / Shapur Ier, Naqsh-i Rajab
ŠKZ	Shapur I., Ka'ba-i Zardusht / Shapur Ier sur la Ka'ba de Zoroastre
ŠVŠ	Shapur I., Bishapur / Shapur Ier, Bishapur

VI. BIBLIOGRAPHIE

Alram 1986 — M. Alram, *Nomina Propria Iranica in Nummis. Materialgrundlagen zu den iranischen Personennamen auf antiken Münzen* (edd. M. Mayrhofer, R. Schmitt) [Iranisches Personennamenbuch, IV], Wien 1986.

Alram 1987 — M. Alram, Die Vorbildwirkung der arsakidischen Münzprägung, *Litterae Numismaticae Vindobonenses*, 3, 1987, p. 117–146.

Alram 1998 — M. Alram, Stand und Aufgaben der arsakidischen Numismatik, *Das Partherreich und seine Zeugnisse* (ed. J. Wiesehöfer) [Historia Einzelschriften, 122], Stuttgart 1998, p. 365–387.

Alram 1999 — The Beginning of Sasanian Coinage, *Bulletin of the Asia Institute*, 13, 1999, p. 67–76.

Alram 2000 — Die Kunst im Sasanidenstaat, *7000 Jahre persische Kunst, Meisterwerke aus dem Iranischen Nationalmuseum in Teheran* (ed. W. Seipel), Wien 2000, p. 263–295.

Alram/Gyselen/Linke/Schreiner 1999 — M. Alram, R. Gyselen, R. Linke, M. Schreiner, Sylloge Nummorum Sasanidorum, Die Münzen der Sasaniden aus der Bibliothèque Nationale de France, dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin und dem Münzkabinett am Kunsthistorischen Museum in Wien, *Anzeiger der philsophisch-historischen Klasse 134. Jahrgang, 1. Teilband,* 1997–1999, p. 15–41.

Alram/Klimburg-Salter 1999 — M. Alram, D. Klimburg-Salter (edd.), *Coins, Art, and Chronology. Essays on the Pre-Islamic History of the Indo-Iranian Borderlands*, Wien 1999.

Altheim-Stiehl 1978 — R. Altheim-Stiehl, Das früheste Datum der sasanidischen Geschichte, vermittelt durch die Zeitangabe der mittelpersisch-parthischen Inschrift aus Bīšāpūr, *Archäologische Mitteilungen aus Iran*, 11, 1978, p. 113–116.

Altheim-Stiehl 1982 — R. Altheim-Stiehl, Die Zeitangaben der mittelpersischen Dipinti in der einstigen Synagoge zu Dura-Europos, *Boreas*, 5, 1982, p. 152–159.

Back 1978 — M. Back, *Die sassanidischen Staatsinschriften. Studien zur Orthographie und Phonologie des Mittelpersischen der Inschriften zusammen mit einem etymologischen Index des mittelpersischen Wortgutes und einem Textcorpus der behandelten Inschriften* [Acta Iranica 18], Leiden e.a., 1978.

Barrandon 1984 — J.-N. Barrandon, Détermination des titres des monnaies d'argent par analyse par activation au moyen de neutrons rapides, *Revue d'Archéométrie,* 8, 1984, p. 61.

Barrandon 1986 — J.-N. Barrandon, Comparison of non destructive analysis of copper and copper alloys by ion beam techniques, *World Scientific Edition,* 1986, p. 65–76.

Bell 2002 — B. R. Bell, Shapur I Drachm Subvarieties. Crown-Globe, Symbol, and Control Mark Varieties, *The Classical Numismatic Review*, XXVII, Summer 2002, p. 5–15.

Bellinger 1949 — A. R. Bellinger, *The Excavations at Dura-Europos conducted by Yale University and French Academy of Inscriptions and Letters, Final Report VI. The Coins* (edd. M. I. Rostovtzeff, A. R. Bellinger, F. E. Brown, N. P. Toll and C. B. Welles), New Haven 1949.

Basutçu/ Barrandon 1983 — M. Basutçu, J.-N. Barrandon, Détermination de l'épaisseur de la couche enrichie d'argent sur les monnaies par des nouvelles méthodes nucléaires d'analyses non destructives, *Revue d'Archéométrie,* 7, 1983, p. 99.

Beauchesne/ Barrandon/e.a. 1988 — F. Beauchesne, J.-N. Barrandon, L. Alves, F. B. Gil, M. F. Guerra, Ion beam analysis of copper and copper coins, *Archaeometry,* 30, 2, 1988, p. 187–197.

Bickerman 1983 — E. Bickerman, Time-Reckoning, *The Cambridge History of Iran,* 3(2). *The Seleucid, Parthian and Sasanian Periods* (ed. E. Yarshater), Cambridge e.a. 1983, p. 778–791.

Bivar 1969 — A. D. H. Bivar, *Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Stamp Seals. II: The Sassanian Dynasty*, London 1969.

Bivar 1983 — A. D. H. Bivar, The Political History of Iran under the Arsacids, *The Cambridge History of Iran,* 3(1). *The Seleucid, Parthian and Sasanian Periods* (ed. E. Yarshater), Cambridge e.a. 1983, p. 21–99.

Bopearachchi 1991 — O. Bopearachchi, *Monnaies gréco-bactriennes et indo-grecques. Catalogue raisonné*, Paris 1991.

Caley 1955 — E. R. Caley, *Chemical Composition of Parthian Coins* [Numismatic Notes and Monographs, 129], New York 1955.

Callieri 1998 — P. Callieri, A proposito di un'iconografia monetale dei dinasti del Fārs post-achemenide, *OCNUS. Quaderni della Scuola di Specializzazione in Archeologia – Università degli Studi di Bologna*, 6, 1998, p. 25–38.

Calmeyer 1977 — P. Calmeyer, Stand der archäologischen Forschung zu den iranischen Kronen, *Archäologische Mitteilungen aus Iran*, 10, 1977, p. 168–195.

Calmeyer 1979 — P. Calmeyer, Fortuna–Tyche–Khvarnah, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts*, 94, 1979, p. 347–365.

Carson 1962 — R. A. G. Carson, *Catalogue of the Roman Coins in the British Museum,* VI. *Severus Alexander to Balbinus and Pupienus*, London 1962.

Chaumont 1974 — M.-L. Chaumont, Corégence et avènement de Shahpuhr I, *Mémorial Jean de Menasce* (edd. Ph. Gignoux / A. Tafazzoli), Leuven 1974, p. 133–146.

Chaumont 1976 — M.-L. Chaumont, L'Arménie entre Rome et l'Iran I. De l'avènement d'Auguste à l'avènement de Dioclétien, *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung,* II, 9, 1 (ed. H. Temporini), Berlin-New York 1976, p. 71–194.

Chaumont 1979 — M.-L. Chaumont, À propos de la chute de Hatra et du couronnement de Shapur Ier, *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*, 27, 1979, p. 207–237.

Chaumont 1988 — M.-L. Chaumont, *La Christianisation de l'empire iranien des origines aux grandes persécutions du IVe siècle* [Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, 499], Leuven 1988.

Christensen 1944 — A. Christensen, *L'Iran sous les Sassanides*, Copenhague 1944 (2e éd. revue et augmentée). Repr. Osnabrück 1971.

CMC — *Codex Manichaicus Coloniensis*

Curiel 1979 — R. Curiel, Monnaies sassanides, *Terrasses sacrées de Bard-è Néchandeh et Masjid-i Solaiman. Les trouvailles monétaires* (edd. C. Augé, R. Curiel, G. Le Rider) [Mémoires de la Délégation Archéologique en Iran, 44], Paris, 1979, p. 165–186.

Curtis 1996 — V. S. Curtis, Parthian and Sasanian Furniture, *The Furniture of Western Asia, Ancient and Traditional. Papers of the Conference held at the Institute of Archaeology, University College London, June 28 to 30, 1993* (ed. G. Herrmann), Mainz 1996, p. 233–244.

Curtis 1998 — V. S. Curtis, The Parthian Costume and Headdress, *Das Partherreich und seine Zeugnisse* (ed. J. Wiesehöfer) [Historia Einzelschriften, 122], Stuttgart 1998, p. 61–73.

de Jong 1999 — A. F. de Jong, Khvarenah, *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (edd. K. van der Toorn e.a.), Leiden 1999, p. 481–483.

de Morgan 1933 — J. de Morgan, *Monnaies orientales. Numismatique de la Perse antique*, Paris 1933.

Duchesne-Guillemin 1971 — J. Duchesne-Guillemin, Art et Religion sous les Sassanides, *Atti del convegno internationale sul tema: La Persia nel medioevo (Roma, 31 marzo–5 aprile 1970)* [Accademia Nazionale dei Lincei, Quaderno 160], Roma 1971, p. 377–388.

Erdmann 1951 — K. Erdmann, Die Entwicklung der sāsānidischen Krone, *Ars Islamica*, 15–16, 1951, p. 87–123.

Felix 1985 — W. Felix, *Antike Literarische Quellen zur Außenpolitik des Sāsāniden-staates,* I. 224–309, Wien 1985.

Flury/Riedwyl 1983 — B. Flury, H. Riedwyl, *Angewandte multivariate Statistik,* Stuttgart, New York 1983.

Frye 1983 — R. N. Frye, The political history of Iran under the Sasanians, *The Cambridge History of Iran*, 3(2). *The Seleucid, Parthian and Sasanian Periods* (ed. E. Yarshater), Cambridge e.a., 1983, p. 116–180.

Frye 1984 — R. N. Frye, *The History of Ancient Iran* [Handbuch der Altertums-wissenschaft, III.7], München 1984.

Ghirshman 1936 — R. Ghirshman, Inscription du monument de Chāpour Ier, à Chāpour, *Revue des Arts Asiatiques,* X, 1936, p. 123–129.

Ghirshman 1975 — R. Ghirshman, Chāpour I, « Roi des rois » sans couronne, *Monumentum H. S. Nyberg 1* [Acta Iranica 4], Leiden-Téhéran-Liège 1975, p. 257–267.

Gignoux 1971 — Ph. Gignoux, La liste des provinces de l'Ērān dans les inscriptions de Kirdīr, *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*, 19, 1971, p. 83–93.

Gignoux 1972 — Ph. Gignoux, *Glossaire des Inscriptions Pehlevies et Parthes* [Corpus Inscriptionum Iranicarum, Suppl. Series, I], London 1972.

Gignoux 1984 — Ph. Gignoux, Church-State Relations in the Sasanian Period, *Bulletin of the Middle Eastern Culture Centre in Japan*, 1, 1984, p. 72–80.

Gignoux 1991 — Ph. Gignoux, D'Abnūn à Māhān. Étude de deux inscriptions sassanides, *Studia Iranica*, 20, 1991, p. 23–32.

Gnoli 1987 — Gh. Gnoli, Βασιλεὺς βασιλέων ʾΑριανῶν, *Orientalia I, Iosephi Tucci Memoriae Dicata* (edd. Gh. Gnoli, L. Lanciotti) [Serie Orientale Roma, LVI, 2], Roma 1987, p. 509–532.

Gnoli 1991 — Gh. Gnoli, L'inscription de Šābuhr à la Ka'be-ye Zardošt et la propagande sassanide, *Histoire et cultes de l'Asie centrale préislamique. Sources écrites et documents archéologiques. Actes du Colloque international du CNRS, Paris, 22–28 novembre 1988* (edd. P. Bernard, F. Grenet), Paris 1991, p. 57–63

Gnoli 1989 — G. Gnoli, *The idea of Iran. An essay on its origin*, Roma 1989.

Gnoli 2000 — G. Gnoli, Iran: Vorgeschichte und Entwicklung einer Idee, *7000 Jahre persische Kunst, Meisterwerke aus dem Iranischen Nationalmuseum in Teheran* (ed. W. Seipel), Wien 2000, p. 17–21.

Göbl 1954 — R. Göbl, Aufbau der Münzprägung, *Ein asiatischer Staat. Feudalismus unter den Sasaniden und ihren Nachbarn* (edd. F. Altheim, R. Stiehl), Wiesbaden 1954, p. 51–128.

Göbl 1959 — R. Göbl, Zu einigen Fälschungen vorislamischer orientalischer Münzen, *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* XI (1), 1959, p. 1–4.

Göbl 1960 — R. Göbl, Monnaies sassanides de Suse, *Numismatique susienne. Monnaies trouvées à Suse de 1946 à 1956* (edd. R. Göbl, G. Le Rider, G. C. Miles, J. Walker) [Mémoires de la Mission Archéologique en Iran, 37. Mission de Susiane], Paris 1960, p. 41–48.

Göbl 1962 — R. Göbl, *Die Münzen der Sasaniden im königlichen Münzkabinett, Haag*, 's Gravenhage 1962.

Göbl 1967 — R. Göbl, Der Bericht des Religionsstifters Mani über die Münzherstellung. Versuch einer Analyse, *Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, 5, 1967, p. 113–132.

Göbl 1968 — R. Göbl, *Sasanidische Numismatik*, Braunschweig 1968.

Göbl 1971 — R. Göbl, *Sasanian Numismatics*, Braunschweig 1971.

Göbl 1974 — R. Göbl, *Der Triumph des Sāsāniden Šāhpuhr über die Kaiser Gordianus, Philippus und Valerianus. Die ikonographische Interpretation der Felsreliefs*, Wien 1974.

Göbl 1983/1 — R. Göbl, Sasanian Coins, *The Cambridge History of Iran*, 3(2). *The Seleucid, Parthian and Sasanian Periods* (ed. E. Yarshater), Cambridge e.a. 1983, p. 322–339.

Göbl 1983/2 — R. Göbl, Die Titel der ersten beiden Sāsāniden auf ihre Münzen [Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission, 14, 1983], *Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,* 20, 1984, p. 290–298.

Göbl 1984 — R. Göbl, *System und Chronologie der Münzprägung des Kūšānreiches*, Wien 1984.

Göbl 1991 — R. Göbl, Šābuhr, König der Könige von Iran, *Quaderni ticinesi di numismatica e antichità classiche*, XX, 1991, Lugano, p. 239–245.

Göbl 2000 — R. Göbl, *Die Münzen der Kaiser Valerianus I./Gallienus/Saloninus (253/268), Regalianus (260) und Macrianus/Quietus (260/262)* [Moneta Imperii Romani, 36, 43, 44], Wien 2000.

Gordus 1967 — A. A. Gordus, Quantitative non-destructive neutron activation analysis of silver in coins, *Archaeometry,* 10, 1967, p. 78–86.

Gordus 1974 — A. A. Gordus, Non-destructive analysis of Parthian, Sasanian, and

Umayyad Silver Coins, *Iconography, Epigraphy and History. Studies in Honor of Georges C. Miles* (ed. D. K. Koymijian), Beyrouth 1974, p. 141–162.

Grenet 1988 — F. Grenet, Les Sassanides à Doura-Europos (253 ap. J.-C.). Réexamen du matériel épigraphique iranien du site, *Géographie historique au Proche-Orient* (edd. P.-L. Gatier, B. Helly, J.-P. Rey-Coquais), Paris 1988, p. 133–158.

Gropp 1969 — G. Gropp, Zwei Inschriften am Felsrelief Shapuhrs I. in Naqsh-e Rostam, *Alt-iranische Funde und Forschungen* (ed. W. Hinz), Berlin 1969, p. 229–262.

Gunter/Jett 1992 — A. C. Gunter, P. Jett, *Ancient Iranian Metalwork in the Arthur M. Sackler Gallery and the Freer Gallery of Art,* Washington 1992, p. 241–250.

Gyselen 1990/1 — R. Gyselen, Notes de glyptique sassanide: Quelques éléments d'iconographie religieuse, *Contribution à l'histoire de l'Iran. Mélanges Jean Perrot* (ed. F. Vallat), Paris 1990, p. 253–267.

Gyselen 1990/2 — R. Gyselen, Note sur „les anneaux à trois pendentifs" dans la glyptique sassanide, *Studia Iranica*, 19, 1990, p. 205–208.

Gyselen 2003/1 — R. Gyselen, Le monnayage du roi sassanide Shapur Ier (240–271) : vers une typologie, *Bulletin de la Société Française de Numismatique*, 58, 1, 2003, p. 4–8.

Gyselen 2003/2 — R. Gyselen, *Dīwān* et „Trésorerie" sassanides : premières attestations sigillographiques, *Studia Iranica*, 32, 2003, p. 123–126.

Gyselen/Kalus 1983 — R. Gyselen, L. Kalus, *Deux trésors monétaires des premiers temps de l'Islam,* Paris 1983.

Harmatta 1964 — J. Harmatta, Die sassanidischen Siegelinschriften als geschichtliche Quelle, *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*, 12, 1964, p. 217–230.

Harmatta 1965 — J. Harmatta, Minor Bactrian Inscriptions, *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*, 13, 1965, p. 149–205.

Hauser 2000 — St. R. Hauser, Zur Datierung der arsakidischen Tetradrachmen, *Alter Orient und Altes Testament, Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments* (edd. M. Dietrich, O. Lorenz), 272, Münster 2000, p. 321–342.

Helms 1997 — S. W. Helms, *Excavations at Old Kandahar in Afghanistan 1976–1978, Conducted on behalf of the Society for South Asian Studies (Society for Afghan Studies). Stratigraphy, pottery and other finds* [Society for South Asian Studies Monographs, 2, BAR International Series, 686], Oxford 1997.

Henrichs/Koenen 1970 — A. Henrichs, L. Koenen, Ein griechischer Mani-Codex, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*, 3, 1970, p. 97–216.

Herrmann 1969 — G. Herrmann, The Dārābgird Relief – Ardashīr or Shāhpūr, *Iran,* VII, 1969, p. 63-88.

Herrmann 1980 — G. Herrmann, *The Sassanian rock reliefs at Bishapur.* Part 1 *(Bishapur III)* [Iranische Denkmäler, II: Iranische Felsreliefs, 9], Berlin 1980.

Herrmann 1981 — G. Herrmann, G., *The Sassanian rock reliefs at Bishapur.* Part 2 *(Bishapur IV, Bishapur V, Bishapur VI)* [Iranische Denkmäler, II: Iranische Felsreliefs, 10], Berlin 1981.

Herrmann 1989 — G. Herrmann, *The Sasanian rock reliefs at Naqsh-i Rustam (Naqsh-i*

Rustam 6). [Iranische Denkmäler, II: Iranische Felsreliefs, 13], Berlin 1989.

Herrmann 1998 G. Herrmann, Shapur I in the East, Reflections from his Victory Reliefs, *The Art and Archaeology of Ancient Persia. New Light on the Parthian and Sasanian Empires* (edd. V. S. Curtis, R. Hillenbrand, J. M. Rogers), London-New York 1998, p. 38–51.

Herzfeld 1920 E. Herzfeld, *Am Tor von Asien, Felsdenkmale aus Irans Heldenzeit*, Berlin 1920.

Herzfeld 1938 E. Herzfeld, Khusrau Parwēz und der Tāq i Vastān, *Archaeologische Mitteilungen aus Iran*, IX, 1938, p. 91–158.

Higgins 1939 M. J. Higgins, *The Persian War of the Emperor Maurice.* Part I. *The Chronology with a brief History of the Persian Calendar,* Washington 1939.

Hill 1922 G. F. Hill, *Catalogue of Greek Coins in the British Museum (BMC), Arabia, Mesopotamia, Persia,* London 1922.

Hinz 1969 W. Hinz, *Altiranische Funde und Forschungen*, Berlin 1969.

Hughes/Hall 1979 M. J. Hughes, J. A. Hall, X-ray fluorescence analysis of late Roman and Sassian silver plate, *Journal of Archaeological Science,* 6 (4), 1979, p. 321–344.

Huyse 1999 P. Huyse, *Die dreisprachige Inschrift Šābuhrs I. an der Ka'ba-i Zardušt (ŠKZ)*, [Corpus Inscriptionum Iranicarum, III Pahlavi Inscriptions, vol. I], London 1999.

Huyse 2002 P. Huyse, La revendication de territoires achéménides par les Sassanides : une réalité historique ?, *Iran. Questions et connaissances. Vol. 1. La période ancienne. Actes du IVe congrès européen des études iraniennes organisé par la Societas Iranologica Europaea, Paris, 6–10 septembre 1999* (ed. P. Huyse) [Cahier de Studia Iranica, 25], Paris 2002, p. 297–311.

Jänichen 1956 H. Jänichen, *Bildzeichen der königlichen Hoheit bei den iranischen Völkern*, Bonn 1956.

Jullien/Jullien 2001 C. Jullien, F. Jullien, La Chronique d'Arbèles. Propositions pour la fin d'une controverse, *Oriens Christianus*, 85, 2001, p. 41–83.

Kalsch/Zwicker 1968 E. Kalsch, U. Zwicker, Untersuchungen über Plattierungen antiker Münzen mit Hilfe der Mikrosonde, *Mikrochimica Acta*, Suppl. III, 1968, p. 210–220.

Kapossy 1969/70 B. Kapossy, Mittelasiatische Münzen im Bernischen Historischen Museum. Zweiter Teil: Sasanidische Münzen, *Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums*, XLIX, 1969–1970, p. 123–158.

Kawerau 1985 P. Kawerau, *Die Chronik von Arbela* [Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium 467–468], Leuven 1985.

Kellens 1973 J. Kellens, Les Frauuaṣis dans l'art sassanide, *Iranica Antiqua*, X, 1973, p. 133–138.

Kettenhofen 1982 E. Kettenhofen, *Die römisch-persischen Kriege des 3. Jahrhunderts nach Chr. Nach der Inschrift Šahpuhrs an der Ka'be-ye Zardošt (ŠKZ),* Wiesbaden 1982.

Kettenhofen 1984 E. Kettenhofen, Die Einforderung des Achämenidenerbes durch Ardašīr: eine interpretatio romana, *Orientalia Lovaniensia Periodica*, 15, 1984, p. 177–190.

Kettenhofen 1995 E. Kettenhofen, Die Eroberung von Nisibis und Karrhai durch die Sasaniden in der Zeit Kaiser Maximins (235/236 n. Chr.), *Festschrift K. Schippmann II*, 1995 [Iranica Antiqua, 30], p. 159–177.

Kettenhofen 2002 E. Kettenhofen, Die Einforderung der achaimenidischen Territorien durch die Sāsāniden – eine Bilanz, *Yādnāme-ye Iradj Khalifeh-Soltani, Festschrift Iradj Khalifeh-Soltani zum 65. Geburtstag* (ed. S. Kurz), Aachen 2002, p. 49–75.

Khurshudian/ Zohrabian 2002 E. Khurshudian, A. Zohrabian, *Sassanian Coins of Armenia*, Almaty 2002.

Klockenkämper 1978 R. Klockenkämper, Zum Nachweis von Oberflächenanreicherungen durch Röntgenspektralanalyse, *Fresenius Zeitschrift für Analytische Chemie,* 290, 1978, p. 212–216.

Klockenkämper/ Hasler 1978 R. Klockenkämper, K. Hasler, Zur Leistungsfähigkeit der energiedispersiven Röntgenfluoreszenzanalyse, *Fresenius Zeitschrift für Analytische Chemie,* 289, 1978, p. 346–352.

Koenen/Römer 1988 L. Koenen, C. Römer, *Der Kölner Mani-Kodex. Über das Werden seines Leibes. Kritische Edition*, Opladen 1988.

Kritt 1997 B. Kritt, *The Early Seleucid Mint of Susa* [Classical Numismatic Studies, 2], Lancaster 1997.

L'Orange 1953 H. P. L'Orange, *Studies on the Iconography of Cosmic Kingship in the Ancient World*, Oslo 1953. Repr. New Rochell [New York] 1982.

Le Rider 1965 G. Le Rider, *Suse sous les Séleucides et les Parthes* [Mémoires de la délegation archéologique en Iran, 38], Paris 1965.

Linke 1997 R. Linke, Materialanalytische Untersuchungen an mittelalterlichen und antiken Silbermünzen, sowie an Orden und Medaillen mittels energiedispersiver Röntgenfluoreszenzanalyse und Rasterelektronenmikroskopie. Diplomarbeit, TU-Wien 1997.

Linke/Schreiner 2000 R. Linke, M. Schreiner, Energy dispersive X-ray fluorescence analysis and electron probe microanalysis of medieval silver coins – an analytical approach for non-destructive investigation of corroded metallic artefacts, *Mikrochimica Acta,* 133, 2000, p. 165–170.

Linke/Schreiner/ Winter/Alram 2002 R. Linke, M. Schreiner, H. Winter, M. Alram, Friesacher Pfennig: Non-destructive examinations on Austrian medieval silver coins with energydispersive X-ray fluorescence analysis, *Archaeometry 98, Proceedings of the 31st Symposium, Budapest, April 26 – May 3 1998* [British Archaeological Reports, 1043 (II)], 2002, p. 409–415.

Linke/Schreiner 2002 R. Linke, M. Schreiner, Materialanalytische Untersuchungen am Friesacher Pfennig mittels energiedispersiver Röntgenfluoreszenzanalyse, in: M. Alram, R. Härtel, M. Schreiner (edd.): *Die Frühzeit des Friesacher Pfennigs*, Wien 2002, p. 467–513.

Linke/Schreiner/ Demortier/ Alram 2003 R. Linke, M. Schreiner, G. Demortier, M. Alram, The Determination of the Provenance of Medieval Silver Coins: Potentials and Limitations of X-Ray Analysis using Photons, Electrons or Protons, *X-Ray Spectrometry*, 2003 (in press).

Livshits/Nikitin 1991 V. A. Livshits, A. B. Nikitin, Some Notes on the Inscription from Naṣrābād, *Bulletin of the Asia Institute*, 5, 1991, p. 41–43.

Loginov/Nikitin 1993 S. D. Loginov, A. B. Nikitin, Sasanian coins of the third century from Merv, *Mesopotamia*, 27, 1993, p. 225–241.

Lukonin 1961 — V. G. Lukonon, *Iran v epochu pervych Sasanidov, Ocerki po istorii kultury,* Leningrad 1961.

Lukonin 1968 — V. G. Loukonin, Monnaie d'Ardachir I et l'art officiel sasanide, *Iranica Antiqua*, VIII, 1968, p. 106–117.

Lukonin 1969 — V. G. Lukonin, *Kultura Sasanidskogo Irana*, Moskva 1969.

MacDowall/Ibrahim 1978 — D. W. MacDowall, M. Ibrahim, Pre-Islamic Coins in Kandahar Museum, *Afghan Studies*, 1, 1978, p. 67–77.

MacKenzie 1971 — D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*, London 1971.

MacKenzie 1991 — D. N. MacKenzie, The Fire Altar of Happy *Frayosh, *Bulletin of the Asia Institute,* 7, 1993, p. 105–109.

Malek 1993 — H. M. Malek, A Survey of Research on Sasanian Numismatics, *The Numismatic Chronicle*, 153, 1993, p. 227–269.

Mantler/Schreiner 2000 — M. Mantler, M. Schreiner, X-ray fluorescence spectrometry in art and archaeology, *X-Ray Spectrometry,* 29, 2000, p. 3–17.

Markwart 1931 — J. Markwart, A Catalogue of the Provincial Capitals of Erānšahr (ed. G. Messina), Roma 1931.

McDowell 1935 — R. H. McDowell, *Coins from Seleucia on the Tigris*, Michigan 1935.

Meyer 1990 — M. Meyer, Die Felsbilder Shapurs I., *Jahrbuch des deutschen archäologischen Instituts*, 105, 1990, p. 237–302.

Meyers 1981 — P. Meyers, Technical study, in: P. O. Harper, *Silver vessels of the Sasanian period, 1: Royal Imagery,* New York 1981, p. 143–183.

Meyers 1998 — P. Meyers, Technical Examinations of Sasanian Silver Objects in Riggisberg, in: *Entlang der Seidenstraße* (ed. K. Otavsky) [Riggisberger Berichte, 6], Riggisberg 1998, p. 239–246.

Miles 1959 — G. C. Miles, *Excavation Coins from the Persepolis Region* [Numismatic Notes and Monographs, 143], New York 1959.

Mitchiner 1969 — M. Mitchiner, A small Hoard containing Coins of Arda-Mitra, *The Numismatic Chronicle*, 9, 1969, p. 301–304.

Mochiri 1999 — M. I. Mochiri, Notice concerning some rare Sasanian coins, *Oriental Numismatic Society, Newsletter*, 159, 1999, p. 7.

Mosig-Walburg 1980 — K. Mosig-Walburg, Bisher nicht beachtete Münzen Šāpūrs I., *Boreas,* 3, 1980, p. 117–126.

Mosig-Walburg 1982 — K. Mosig-Walburg, *Die frühen sāsānidischen Könige als Vertreter und Förderer der zarathustrischen Religion* [Europäische Hochschulschriften, III, 166], Frankfurt/Main 1982.

Mosig-Walburg 1990 — K. Mosig-Walburg, Šāpūr I. « König von Iran » – Faktum oder Irrtum, *Schweizerische Numismatische Rundschau*, 69, 1990, p. 103–126.

Nikitin 1994/1 — A. Nikitin, Die Münzen des letzten indo-parthischen Königs von Sīstān. Ein Abschied von „Ardamitra", *Numismatische Zeitschrift*, 102, 1994, p. 167–170.

Nikitin 1994/2 — A. Nikitin, Coins of the Last Indo-Parthian King of Sakastan (A Farewell to Ardamitra), *South Asian Studies*, 10, 1994, p. 67–69.

Nikitin 1999 — A. Nikitin, Notes on the Chronology of the Kushano-Sasanian Kingdom, *Coins, Art and Chronology. Essays on the pre-Islamic History of the Indo-Iranian Borderlands* (edd. M. Alram, D. E. Klimburg-Salter), Wien 1999, p. 259–263.

Nöldeke 1879 — Th. Nöldeke, *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden.*

Aus der arabischen Chronik des Tabari übersetzt und mit ausführlichen Erläuterungen versehen, Leiden 1879.

Olbrycht 1997 — M. J. Olbrycht, Parthian King's Tiara – Numismatic Evidence and some aspects of Arsacid political ideology, *Notae Numismaticae / Zapiski Numizmatyczne*, 1997, p. 27–65.

Panaino 2002 — A. Panaino, The Baγān of the Fratarakas: Gods or „divine" Kings?, *Religious themes and texts of pre-Islamic Iran and Central Asia. Studies in honour of professor Gherardo Gnoli on the occasion of his 65th birthday on 6th December 2002* (edd. C. Cereti, M. Maggi, E. Provasi), Wiesbaden (in press).

Paruck 1924 — F. D. J. Paruck, *Sāsānian Coins*, Bombay 1924. Repr. New Dehli 1976.

Petrowicz 1904 — A. v. Petrowicz, *Arsaciden-Münzen*, Wien 1904. Repr. Graz 1968.

Pfeiler 1973/1 — I. Pfeiler, Der Thron der Achaimeniden als Herrschaftssymbol auf sasanidischen Münzen, *Schweizer Münzblätter*, 91, 1973, p. 107–111.

Pfeiler 1973/2 — I. Pfeiler, Drei westliche Münzstätten unter Šāpūr I. an Hand zweier Funde, *Schweizer Münzblätter*, 92, 1973, p. 129–145.

Pilipko 1980 — V. N. Pilipko, Parfianskie bronzovye monety so znakom pod lukom, *Vestnik drevnej istorii*, 4, 154, 1980, p. 105–124.

Potter 1987 — D. Potter, Alexander Severus and Ardashir, *Mesopotamia*, 22, 1987, p. 147–157.

Richter-Bernburg 1993 — L. Richter-Bernburg, Mani's Dodecads and Sasanian Chronology: Kephalaia; Shāpūragān, and Codex Manichaicus Coloniensis, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigrafik*, 95, 1993, p. 71-80.

Sachau 1915 — E. Sachau, *Die Chronik von Arbela. Ein Beitrag zur Kenntnis des ältesten Christentums im Orient* [Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, 6], Berlin 1915.

Sancisi-Weerdenburg 1983 — H. W. A. M. Sancisi-Weerdenburg, The Zendan and the Ka'bah, *Kunst, Kultur und Geschichte der Achämenidenzeit und ihr Fortleben* (edd. H. Koch, D. N. MacKenzie), Berlin 1983, p. 145–151.

Schaeder 1936 — H. H. Schaeder, Über das Bilderbuch der Sasaniden-Könige, *Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen*, 59, 1936, p. 231–232.

Schippmann 1971 — K. Schippmann, *Die iranischen Feuerheiligtümer*, Berlin-New York 1971.

Schippmann 1990 — K. Schippmann, *Grundzüge der Geschichte des sasanidischen Reiches*, Darmstadt 1990.

Shahbazi 1990 — A. Sh. Shahbazi, Early Persians' Interest in History, *Bulletin of the Asia Institute*, 4, 1990, p. 257–265.

Shahbazi 2001 — A. Sh. Shahbazi, Early Sasanian's Claim to Achaemenid Heritage, *Nāme-ye Irān-e Bāstān*, 1, 2001, p. 61–77.

Shaked 1994 — S. Shaked, *Dualism in Transformation: Varieties of Religion in Sasanian Iran* [Jordan Lectures in Comparative Religion, XVI], London 1994.

Schinaja 1967 — P. Schinaja, A Coin Hoard from Choche, *Mesopotamia*, II, 1967, p. 105–133.

Sellwood 1980 — D. Sellwood, *An Introduction to the Coinage of Parthia*, London 1980.

Simonetta 1954	B. Simonetta, Note di numismatica Partica, Vologese V, Artabano V e Artavasde. Una revisione di fatti e di ipotesi, *Rivista Numismatica*, 19/20, 1953/54, p. 1–4.
Simonetta 1956	B. Simonetta, A Note on Vologeses V, Artabanus V and Artavasdes, *The Numismatic Chronicle*, 16, 1956, p. 77–82.
Simpson 2000	St. J. Simpson, Mesopotamia in the Sasanian Period: Settlement Patterns, Arts and Crafts, *Mesopotamia and Iran in the Parthian and Sasanian Periods, Rejection and Revival c. 238 BC – AD 642, Proceedings of a Seminar in memory of Vladimir G. Lukonin* (ed. J. Curtis), London 2000, p. 57–66.
Sims-Williams/ Cribb 1995/96	N. Sims-Williams, J. Cribb, A New Bactrian Inscription of Kanishka the Great, *Silk Road Art and Archaeology*, 4, 1995/96, p. 75–142.
Skjærvø 1992	P.O. Skjærvø, L'inscription d'Abnūn et l'imparfait moyen-perse, *Studia Iranica*, 21, 1992, p. 153–160.
Skjærvø 1997	P. O. Skjærvø, The Joy of the Cup: A Pre-Sasanian Middle Persian Inscription on a Silver Bowl, *Bulletin of the Asia Institute*, 11, 1997, p. 93–104.
SNS	*Sylloge Nummorum Sasanidarum*
Stausberg 2002	M. Stausberg, *Die Religion Zarathusthras*, Bd. 1, Stuttgart 2002.
Sundermann 1988	W. Sundermann, Kē cihr az yazdān. Zur Titulatur der Sasanidenkönige, *Archív Orientální*, 56, 1988, p. 338–340.
Sundermann 1990	W. Sundermann, Shapur's Coronation: The evidence of the Cologne Mani Codex reconsidered and compared with other texts, *Bulletin of the Asia Institute*, 4, 1990, p. 295–299.
Sundermann 1993	W. Sundermann, The Date of the Barm-e Delak Inscription, *Bulletin of the Asia Institute*, 7, 1993, p. 203–205.
Taqizadeh 1943/46	S. H. Taqizadeh, The early Sassanians. Some Chronological Points which Possibly Call for Revision, *Bulletin of the School of Oriental and African studies*, XI, 1943–1946, p. 6–51.
Taqizadeh/Henning 1958	S. H. Taqizadeh, W. B. Henning, The Dates of Mani's Life, *Asia Major*, VI, 1958, p. 106–121.
TAVO	*Tübinger Atlas des Vorderen Orients*.
Tavoosi/Frye 1989	M. Tavoosi with notes by R. N. Frye, An Inscribed Capital Dating from the Time of Shapur I, *Bulletin of the Asia Institute*, 3, 1989, p. 25–38.
Trümpelmann 1971	L. Trümpelmann, Šāpūr mit der Adlerkopfkappe, *Archäologische Mitteilungen aus Iran*, 4, 1971, p. 173–185.
Trümpelmann 1975	L. Trümpelmann, *Das Sasanidische Felsrelief von Dārāb* [Iranische Denkmäler, II: Iranische Felsreliefs, 6], Berlin 1975.
Tsotselia 1981	M.V. Tsotselia, *Katalog sasanidskikh monet gruzii*, Tblisi 1981.
Valentine 1921	W. H. Valentine, *Sasanian Coins,* London 1921.
Vanden Berghe 1983	L. Vanden Berghe, dessins par E. Smekens, *Reliefs rupestres de l'Iran ancien*, Bruxelles 1983.
Vanden Berghe 1988	L. Vanden Berghe, Les scènes d'investiture sur les reliefs rupestres de l'Iran ancien: évolution et signification. *Orientalia Iosephi Tucci Memoriae Dicata* (edd. G. Gnoli, L. Lanciotti), Roma 1988, p. 1511–1531.

Vanden Berghe 1993 L. Vanden Berghe (ed.), *Splendeur des Sassanides. L'empire perse entre Rome et la Chine [224–642],* Bruxelles 1993.

Vasmer 1928 R. Vasmer, Sassanian Coins in the Eremitage, *The Numismatic Chronicle*, 8, 1928, p. 249–334.

von Gall 1988 H. von Gall, Das Felsgrab von Qizqapan. Ein Denkmal aus dem Umfeld der achämenidischen Königsstrasse, *Baghdader Mitteilungen*, 19, 1988, p. 557–582.

von Gall 1990 H. von Gall, *Das Reiterkampfbild in der iranischen und iranisch beeinflußten Kunst parthischer und sasanidischer Zeit* [Teheraner Forschungen, VI], Berlin 1990.

Walker 1978 D. R. Walker, *The Metrology of the Roman Silver Coinage,* Part III. *From Pertinax to Uranius Antoninus* [BAR Supplementary Series, 40], Oxford 1978.

Walker/Elmen 1995 A. Walker, J. F. Elmen, Forgeries and Inventions of Parthian Coins, *Bulletin on Counterfeits*, 19, 1995/2.

Widengren 1971 G. Widengren, The establishment of the Sasanian dynasty in the light of new evidence, *Atti del convegno internazionale sul tema: La Persia nel medioevo (Roma, 31 marzo – 5 aprile 1970)*, Roma 1971, p. 711–782.

Widengren 1976 G. Widengren, Iran, der große Gegner Roms: Königsgewalt, Feudalismus, Militärwesen, *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung,* II, 9, 1 (ed. H. Temporini), Berlin-New York 1976, p. 219–306.

Wiesehöfer 1982 J. Wiesehöfer, Die Anfänge sassanidischer Westpolitik und der Untergang Hatras, *Klio*, 64, 1982, p. 437–447.

Wiesehöfer 1986/1 J. Wiesehöfer, Ardašīr, *Encyclopaedia Iranica* (ed. E. Yarshater), II, 4, London e.a. 1986, p. 371–376.

Wiesehöfer 1986/2 J. Wiesehöfer, Iranische Ansprüche an Rom auf ehemals achaimenidische Territorien, *Archäologische Mitteilungen aus Iran*, 19, 1986, p. 177–186.

Wiesehöfer 1993 J. Wiesehöfer, *Das antike Persien. Von 550 v. Chr. bis 650 n. Chr.*, München-Zürich 1993.

Wiesehöfer 1994 J. Wiesehöfer, *Die „dunklen Jahrhunderte" der Persis* [Zetemata, Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft, 90], München 1994.

Wiesehöfer 1996 J. Wiesehöfer, „Kings of Kings" and „Philhellēn": Kingship in Arsacid Iran, *Aspects of hellenistic Kingship* (ed. P. Bilde e.a.), Aarhus 1996, p. 55–66.

Wiesehöfer 2002 J. Wiesehöfer, Gebete für die „Urahnen" oder: Wann und wie verschwanden Kyros und Dareios aus der historischen Tradition Irans?, *Electrum*, 6, 2002, p. 111–117.

Winter/Dignas 2001 E. Winter, B. Dignas, *Rom und des Perserreich. Zwei Weltmächte zwischen Konfrontation und Koexistenz*, Berlin 2001.

Woytek 1996 B. Woytek, *Imperium Romanum und Regnum Parthicum von 30 v. Chr. bis 224 n. Chr. Politische und wirtschaftliche Aspekte einer Nachbarschaft,* Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades an der Universität Wien, Wien 1996 (ungedruckt).

Yarshater 1971 — E. Yarshater, Were the Sasanians heirs to the Achaemenids?, *Atti del convegno internazionale sul tema: La Persia nel medioevo (Roma, 31 marzo – 5 aprile 1970)*, Roma 1971, p. 517–533.

Zambaur 1910 — E. V. Zambaur, Über sassanidische Münzen, *Monatsblatt der Numismatischen Gesellschaft in Wien*, 328, 1910, p. 235–238.

Zwicky-Sobczyk/ Stern 1997 — C. N. Zwicky-Sobczyk, W. B. Stern, X-ray fluorescence and density measurements on surface treated silver coins, *Archaeometry,* 39, 2, 1997, p. 393–405.





ISBN 3-7001-3224-7

Bibliothèque nationale de France

S M
B Staatliche Museen zu Berlin